

Biblioteka  
Główna  
UMK Toruń

011841/1

Denkmäler  
der  
deutschen  
Kulturgeschichte

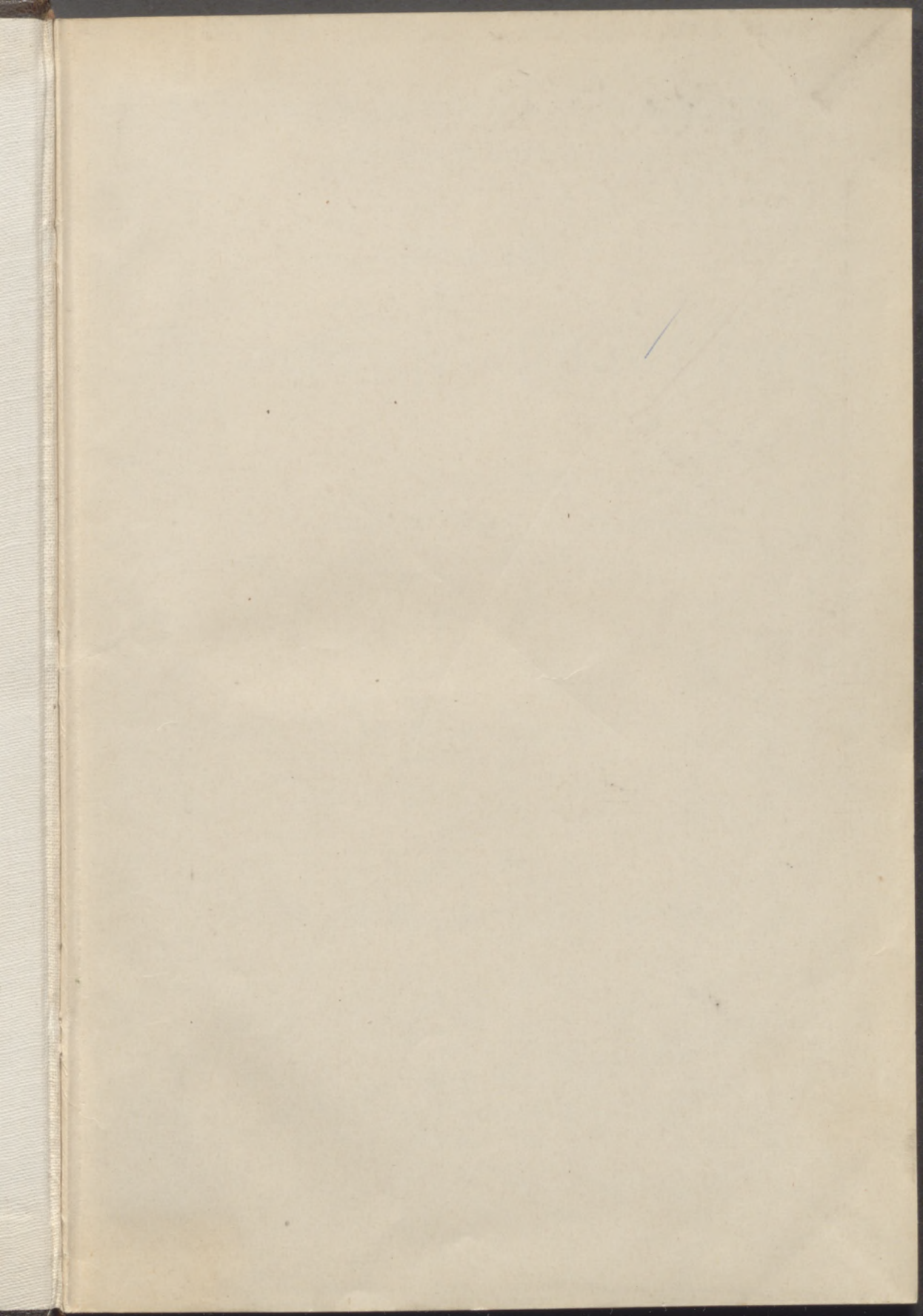
I, 1.

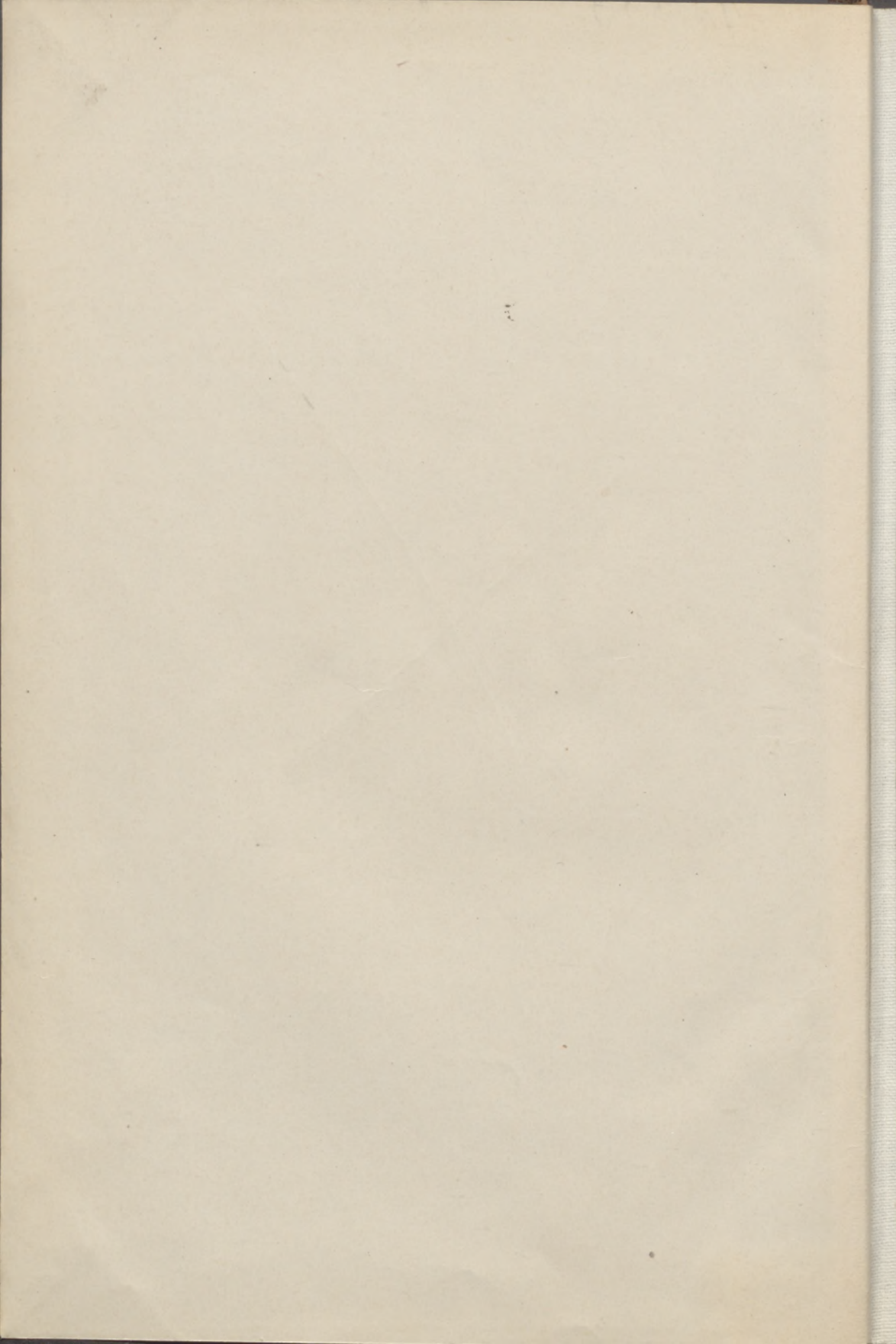
1899.

Ca

Pa 322

8°





Da 222 80  
Kup. 0  
Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte  
I. Abteilung: Briefe 1. Band.

---

Deutsche  
Privatbriefe des Mittelalters

Mit Unterstützung  
der K. Preussischen Akademie der Wissenschaften

herausgegeben

von

Dr. Georg Steinhausen

Universitätsbibliothekar in Jena.

Erster Band

Fürsten und Magnaten, Edle und Ritter

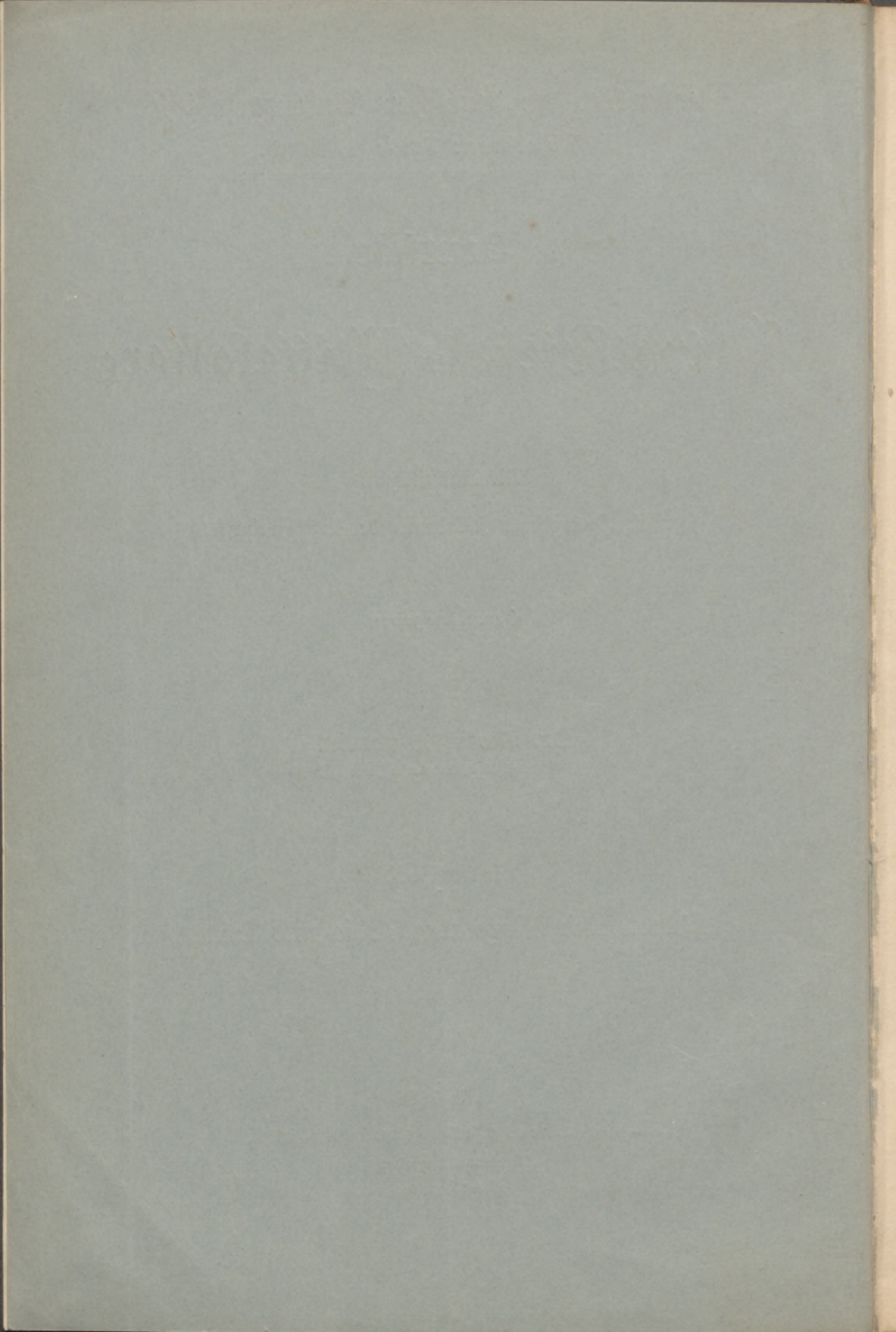
Berlin 1899

R. Gaertners Verlagsbuchhandlung

Hermann Heyfelder

SW. Schönebergerstraße 26.

22/11 28



Erklärung

Ich erkläre hiermit

das

das

das

Handwritten signature

Handwritten initials and text

Denkmäler  
der  
deutschen Kulturgeschichte

Erste Abteilung  
Briefe

✓  
Erster Band

Deutsche Privatbriefe des Mittelalters Band I.

Berlin 1899  
K. Gaertners Verlagsbuchhandlung  
Hermann Heyfelder  
SW. Schönebergerstraße 26.



Deutsche  
Privatbriefe des Mittelalters

Mit Unterstützung  
der K. Preussischen Akademie der Wissenschaften

herausgegeben

von

Dr. Georg Steinhausen

Universitätsbibliothekar in Jena.

207  
1914

Erster Band

Fürsten und Magnaten, Edle und Ritter

Berlin 1899

R. Gaertners Verlagsbuchhandlung

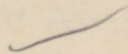
Hermann Heyfelder

SW. Schönebergerstraße 26.

011841



II



## Einleitung.

Die „Denkmäler der deutschen Kulturgeschichte,“ die mit der vorliegenden Sammlung von deutschen Privatbriefen des Mittelalters beginnen, sind dazu bestimmt, für die wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet nationaler Kulturgeschichte eine umfassendere quellenmäßige Basis zu geben, als sie bisher vorhanden gewesen ist, und das große, bisher unbenutzte einschlägige Material der Forschung zugänglich zu machen. Sie geben sich zunächst noch als das Unternehmen eines Einzelnen, werden aber, wie ich hoffe, in nicht allzuferner Zeit auf eine feste und planvolle Organisation gegründet werden können, ähnlich denjenigen, wie sie für wichtige Unternehmungen der politischen Geschichte wie der Archäologie des klassischen Altertums mehrfach bestehen. Wie ich mir die Aufgabe im einzelnen denke, welche Abteilungen einzurichten und welche Stoffgebiete zu bearbeiten sind, habe ich im April dieses Jahres auf dem Historikertag in Nürnberg vorgetragen. Meine Ausführungen sind in der Zeitschrift für Kulturgeschichte Bd. V S. 439 ff. abgedruckt, und ich muß umsomehr darauf verweisen, als etwas durchaus Feststehendes über das Unternehmen zur Zeit eben noch nicht gesagt werden kann. Ich begnüge mich, den Anstoß zu demselben gegeben zu haben, und darf aus dem Sympathiebeschluß, den jene Versammlung einstimmig gefaßt hat, vielleicht die Hoffnung schöpfen, daß der weitere Ausbau des Unternehmens auch bei den hierfür ausschlaggebenden Persönlichkeiten das nötige Interesse finden wird.

Hier beschäftige ich mich daher ausführlicher nur mit dem zur Wirklichkeit gewordenen Anfang des geplanten Unternehmens, mit den „Deutschen Privatbriefen des Mittelalters.“

Der Gedanke zur Sammlung derselben kam mir bei den Vorarbeiten zu meiner „Geschichte des deutschen Briefes,“ die ja ein bisher fast gänzlich vernachlässigtes Gebiet zu behandeln versuchte und zu meiner Freude allgemeine Anerkennung gefunden hat. Zu jenem Werk wurde nicht nur die gesamte, mir irgend zugängliche gedruckte Brieflitteratur politischer, litterarischer oder privater Natur, sondern auch ein umfangreiches ungedrucktes Material benutzt. Und hierbei sah ich, ein wie großer und für die Kulturgeschichte wertvoller Gewinn doch eben in den Privatbriefen steckt, und ein wie

kleiner Teil davon bisher aus den Archiven in die Öffentlichkeit gekommen ist. Schon in meiner Geschichte des deutschen Briefes habe ich mich daher besonders bemüht, den Brief als Spiegel für die Lebensgeschichte unseres Volkes zu benutzen. Aber diese Partien meines Buches durften nicht allzu sehr ausgedehnt werden, sie können jedoch einen Begriff davon geben, eine wie vortreffliche Quelle für die deutsche Kulturgeschichte eben jene privaten Briefe sind, die die politische und Litteraturgeschichte nicht interessieren. Gar oft findet sich auf solch einem Faszikel die verächtliche Bemerkung eines alten Archivars: „Ohne Bedeutung!“ oder „Nicht von Belang!“ Gewiß! Denn das, wofür sie von Bedeutung sind, das suchte und sucht man ja in den Archiven nur selten. Man sucht eifrig nach neuer Aufklärung über politische Vorgänge im weitesten Sinne, man sucht nach allem, was für die Genealogie Bedeutung hat, man sucht neuerdings mit Erfolg nach neuem verfassungs- und wirtschaftsgeschichtlichem Material und so fort. Aber etwas sucht man selten — das sind die Menschen der Vergangenheit. Wer eine Biographie schreibt, den interessiert allerdings der innere Mensch, aber meist eben nur dieser eine, nur sein Held. Genau so machen es die Litteratur- und Kunsthistoriker mit archivalischen Forschungen auf ihrem Gebiet. Und da rächt sich bei der Charakterisierung dieser Helden so überaus häufig die geringe oder gänzlich mangelnde Kenntnis von dem Seelenleben der Zeit überhaupt.

Wer da glaubt, die Menschen seien in ihrem Fühlen und Wollen zu allen Zeiten dieselben gewesen, wer den vergangenen Menschen nur nach dem psychologischen Maßstab der heutigen Menschen mißt, der ist kein rechter Historiker. Allgemein wird man die Richtigkeit dieses Satzes freilich erst erkennen, wenn man sich eben mehr bemüht, in das Seelenleben nicht nur einzelner, irgendwie hervorragender Individuen, sondern auch in das der anderen Menschen einzudringen. Dann wird man die Entwicklung der „Volksseele“ nicht mehr als etwas mystisches bezeichnen können.

Kulturgeschichte ist historische Psychologie im weitesten Sinne. Der deutsche Mensch ist der Held der deutschen Kulturgeschichte. Und hierfür eben sind die Privatbriefe eine so vortreffliche Quelle. Daneben sind sie von größtem Wert für die Kenntnis des privaten äußeren Lebens, der materiellen Lebenshaltung, der Geselligkeit, des Familienlebens und so fort. Ihr Wert steigt in beiden Beziehungen mit ihrem Alter. Gerade für das Mittelalter fließen die Quellen in dieser Hinsicht sehr spärlich; hier schien mir die Erschließung neuer Quellen am dringlichsten.

Die deutschen Privatbriefe zunächst nur des Mittelalters zu sammeln, schien aber noch aus einem anderen Grunde nützlich. Nach meinen früheren Erfahrungen konnte das hierfür in den Archiven überhaupt noch vorhandene Material nicht allzu groß sein, und es erschien so am ersten möglich, ein einigermaßen vollständiges Korpus zu geben. Während die Stoffmassen vom

16. Jahrhundert ab ungeheuer anschwellen, hat sich in der That eine verhältnismäßig beschränkte Zahl von Briefen aus der Zeit vor 1500 ergeben. Und je früher man zurückgeht, um so seltener werden die Briefe. Das hängt wesentlich mit der Geschichte des Briefes zusammen, da sich ein eigentlich privater deutscher Briefverkehr erst mit dem 14. Jahrhundert entwickelte. Gleichwohl ist es gelungen, auch aus dieser Zeit einiges Material zusammenzubringen. Es ist dabei auch der überhaupt älteste, noch erhaltene Brief in deutscher Sprache an das Tageslicht gekommen (Nr. 513). Die bisher bekannten ältesten deutschen Briefe waren zwei politische Briefe des Grafen Rudolf von Habsburg-Laufenburg-Kapperswyl aus dem Jahre 1313, die übrigens auch erst vor nicht langer Zeit gefunden sind (vgl. Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum 1891 S. 70 ff).

Die Beschränkung auf die Briefe in deutscher Sprache war die zweite Voraussetzung der Möglichkeit der Sammlung. Gewiß wird auch die Herausgabe der lateinischen Privatbriefe des Mittelalters oder eine Auswahl derselben von großem kulturgeschichtlichen Interesse sein, aber auf Originale wird diese Sammlung nur in sehr geringem Maße zurückgehen können und wesentlich auf die gefärbten und rhetorischen Stücke der Mustersammlungen zurückgehen müssen. Weit höher stehen die Originalbriefe und für uns wieder die Briefe in der Muttersprache. Gerade sie sind wegen ihrer größeren Unmittelbarkeit für unser Ziel, für die Erforschung des inneren Lebens der Vergangenheit von großer Bedeutung. Vor allem kommen hier die zahlreich in diesem Bande veröffentlichten Frauenbriefe in Betracht. Freilich erkenne ich dabei nicht und habe es auch in meiner Geschichte des deutschen Briefes genügend nachgewiesen, daß die deutsche Ausdrucksweise der Zeit noch überaus konventionell ist und immer nur bedingte Rückschlüsse auf die Menschen selbst erlaubt.

Eine Sammlung deutscher Briefe des Mittelalters ist überdies aber auch von großer Bedeutung für die sprachgeschichtliche Forschung. Man darf auf diesem Gebiet nicht immer nur die Litteratur zur Grundlage nehmen. Formell, stilgeschichtlich wie lexikographisch sind gerade Briefe von größtem Interesse. Insbesondere verdienen wieder die Frauenbriefe, die vielfach den Dialekt — und unsere Sammlung umfaßt sehr viele Dialekte — getreu wiedergeben, eingehendste Berücksichtigung.

Als Schlußgrenze der Sammlung nehme ich das Jahr 1499 an, ähnlich der Grenze, die sich die *Monumenta Germaniae historica* gezogen haben. Übrigens wächst gleich nach dem Jahre 1500 die Zahl der noch vorhandenen Privatbriefe ganz außerordentlich an.

Einige Worte erfordert noch der Begriff der Privatbriefe. Ich bin in dieser Beziehung schon von den Archiven hier und da mißverstanden worden. Privatbriefe, wie ich sie hier herausgebe, sind nicht Briefe, die von privaten Angelegenheiten handeln, sondern zur Bestimmung des Begriffes gehört

auch das Moment, daß sie vom Absender, sei dieser nun Fürst oder Ritter, als Privatmann an den Empfänger ebenfalls als Privatmann gerichtet sind.

Alle anderen Briefe, wenn sie auch an sich inhaltlich großes Interesse für den Kulturhistoriker haben können, sind hier ausgeschlossen, insbesondere diejenigen, bei denen Adressat oder Absender wesentlich als Inhaber der Regierung, einer amtlichen Machtfülle u. s. w. in Betracht kommen. Die sehr zahlreichen Bittschreiben z. B. von Privatleuten (oder auch von Fürsten) an Fürsten wegen irgend welcher Beschwerden, Irrungen oder Forderungen oder zur Erlangung der Förderung und Verwendung in irgend einer Sache sind ausgeschlossen, weil der Adressat vermöge seiner Stellung hier um ein amtliches Einschreiten ersucht wird. Ebenso natürlich Berichte von direkten Untergebenen, Amtleuten, Agenten, Hofmeistern über Angelegenheiten aus ihrem Ressort. Ganz dasselbe gilt übrigens von den Schreiben von Privatleuten an den Rat, die Bürgermeister oder Stadtschreiber der Städte. Doch kommt das erst für den zweiten Band in Betracht. Nicht geleugnet soll werden, daß unter diesen Bitt-, Klage- und Beschwerdebriefen nicht selten sehr charakteristische und interessante Briefe sind. Umgekehrt kommen Briefe von Fürsten oder städtischen Obrigkeiten an Private dann nicht in Betracht, wenn der Absender in der Lage ist, in der betreffenden Sache, mag sie auch privater Natur sein, zu befehlen, z. B. Aufforderungen an Ritter, zur Hochzeit eines anderen Fürsten im Gefolge mitzureiten, Aufträge von Fürsten an Angestellte bezüglich ihres Haushaltes u. s. w. Ebenso sind Briefe von Räten, Amtleuten zc., die im Auftrage eines Fürsten in einer privaten Angelegenheit geschrieben sind, ausgeschlossen.

Von den Korrespondenzen der Edlen und Ritter sind die mehr offiziellen Briefe, die Rechtsstreitigkeiten und Rechtstage betreffen, im allgemeinen nicht aufgenommen, so z. B. die Bitten, einen Tag zu setzen oder einen Streit beizulegen, die Entschuldigungsschreiben wegen Versäumung oder die Bitten um Verschiebung des Tages, ebenso nicht Anberaumungen eines Tages sowie Mahnungen, den Tag nicht zu versäumen. Die häufigen Verabredungen, zu einem Tag zusammenkommen, die Bitten um Beistand, die Beschwerden über feindliche Gefinnung sind wegen ihres politischen Charakters nicht aufgenommen, aus demselben Grunde auch nicht die Absagebriefe, sei es von Adligen an Genossen oder an Fürsten und Städte. — Die Briefe von geistlichen Frauen, meist Fürstinnen, an Fürsten oder Fürstinnen, die schon in diesen Band aufgenommen sind, nicht in die Abteilung Geistliche, kommen als Familien- und Freundschaftskorrespondenzen in Betracht. Wo eine Äbtissin aber lediglich im Interesse ihres Klosters etwa wegen der Stiftungen an dasselbe, in kirchlichen Dingen, im Auftrag ihres Convents schreibt, ist von der Aufnahme abgesehen. Endlich sind alle die zahlreichen Empfehlungs- und Beglaubigungsschreiben, die in irgend einem offiziellen

oder amtlichen Interesse geschrieben oder empfangen sind, ausgeschlossen, z. B. Empfehlungen und Kredenzen für Diener eines Fürsten.

Dagegen sind private Stellen aus sonst politischen Briefen aufgenommen, ebenso wie andererseits alles Politische aus den hier veröffentlichten Privatbriefen fortgelassen ist.

Auch unter den nach meinen Gesichtspunkten in Betracht kommenden Privatbriefen gab es nun einige, deren wörtliche Aufnahme nicht unbedenklich erschien. Es sind dies namentlich die zahlreichen Briefe über Geschenke von Fürsten an Fürsten, die Bitten um Pferde, Hunde und Falken. Ich habe mich in dieser Beziehung für die Aufnahme entschieden. Allerdings habe ich sie häufig nur in Regestenform gebracht; aber ich bin darin nicht zu weit gegangen. Man muß bedenken, daß man hier durch eine gewisse Vollständigkeit des Materials — alles konnte ich natürlich aus allen Verstecken nicht zusammenbringen — einen wirklichen Einblick in die private Interessensphäre der damaligen Fürsten erhält. Was einmal der spätere Kurfürst Johann von Brandenburg sagt, nachdem sein Vater seinem Drängen, in die große Welt zu kommen, nicht nachgegeben hatte, er müsse nun ein Jäger bleiben als zuvor, das waren die meisten Fürsten in der That. Und auch bei so hervorragenden Männern, wie Albrecht Achilles oder König Maximilian, steht in erster Linie die Jagd, weiter dann das Turnier.

Wem also diese Dinge hier zuviel erscheinen, der muß sich eben mit der damaligen Zeit auseinandersetzen. Aber daneben leuchtet uns aus den vorliegenden Briefen doch noch etwas anderes entgegen, eben die Art der Menschen selbst. Die übergroße Verbtheit z. B. des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg ist ja schon früher durch andere Publikationen bekannt geworden. Hier erscheint sie vielfach in noch bedenklicherem Lichte. Sie zurückzudrängen, wäre aber ganz falsch gewesen. Die obscönen Verse — Albrecht erscheint in dem vorliegenden Band mehrfach als Dichter — auf S. 136 f. sind ja nicht zur Lektüre in höheren Töchterschulen bestimmt. Viele unschöne Seiten der damaligen Fürsten ferner, wie sie z. B. v. Bezold scharf hervorgehoben hat, ihre Viederlichkeit und Roheit, ihre rücksichtslose Habgier u. s. w. treten uns oft entgegen, weiter allzu häufig ein unglücklicher, durch Eigennuß und Berechnung hervorgerufener Familienzwist. Ebenso aber auch andere Seiten, und diese insbesondere bei Frauen. Wer wird die reizenden Freundschaftsbriefe der Grete von der Mark an die Gräfin von Cleve ohne Teilnahme lesen können, wer wird sich nicht an dem derben, aber innigen Briefwechsel zwischen Anna und Albrecht von Brandenburg erfreuen, wer bei den Klagebriefen der Amalie von Beldenz oder der unglücklichen Barbara von Brandenburg nicht Rührung empfinden? Und wie bezeichnend sind die herzig-naiven Frauenbriefe, wie die der Elisabeth von Mecklenburg (Nr. 373) oder der Margarete von Wolfenstein, oder die tieffrommen mütterlichen Briefe der Herzogin Sidonie von Sachsen! Und wie-

viel Humor steckt in unserer Sammlung! Wieder erinnere ich an Anna von Brandenburg, weiter an Markgräfin Margarete von Baden, aber auch an Männer, wie Graf Johann von Werdenberg, an Dr. Steinhöwel, vor allem aber an König Maximilian und wieder an Albrecht Achilles. Auch Schicksale tragischer Art gehen an uns vorüber, wie die Liebesaffaire der Barbara von Brandenburg mit Konrad von Heydeck. Wie charakteristisch sind dann wieder in der zweiten Abteilung die ewigen Streitereien des Adels, ebenso seine ewigen Geldnöte. Wie typisch der hitzige Rangstreit zwischen Hans Besserer und dem adelstolzen Reischach und so fort. — Dieser Einblick in das Innere der Menschen und andererseits in ihre Interessensphäre ist das wichtige. Ich habe bei der Arbeit gewissermaßen alle diese Menschen vor mir gesehen, und diese Freude hob mich über die entfangungsvolle Arbeit hinweg. Freilich fürchte ich, daß, wie die Verhältnisse bei uns noch liegen, das hier gebotene Material nicht einmal ausgiebig benutzt werden wird.

Menschen und Leben treten uns also in vielseitigster Form entgegen. Der zweite Band, der die Briefe von Geistlichen und diejenigen der Bürger bringen soll, wird in dieser Beziehung noch mehr des neuen bringen: denn aus diesem ersten Bande ist eben wegen der fürstlichen Stellung ihrer Verfasser mancherlei bereits bekannt und gedruckt. Aber, um ein möglichst klares Bild zu geben, durfte eben dieses bereits (recht oft sehr schlecht) gedruckte nicht fehlen, um so weniger, als es meist gänzlich zerstreut, hier in einem Urkundenbuche, dort in einer Zeitschrift u. s. w., begraben ist. Erst die Zusammenfassung bringt das Material zur richtigen Geltung.

Der vorliegende 1. Band umfaßt die Briefe der Fürsten und des Adels. Es entspricht, wie leicht zu ersehen ist, diese Teilung nach Ständen durchaus den verschiedenen Interessensphären der Briefschreiber. Auffallen wird vielleicht in der Bezeichnung der ersten Abteilung der Ausdruck Magnaten. Ich habe ihn im Anschluß an Ficker (Vom Reichsfürstenstande I S. 142) gewählt, wesentlich, um die nichtfürstlichen Grafen von dem übrigen Adel zu unterscheiden. Die erste Abteilung unterscheidet sich von den übrigen ferner dadurch, daß im Interesse sachlichen Zusammenhanges alle von nichtfürstlichen Personen herrührenden Korrespondenzen mit Fürsten hier aufgenommen sind, ebenso die Briefe der geistlichen Frauen, die aus fürstlichem Geschlecht stammen, hier und nicht in der Abteilung Geistliche untergebracht sind, zumal es sich ja wesentlich um Verwandtschaftskorrespondenz handelt.

Die Anordnung der Stücke innerhalb der Abteilungen ist eine streng chronologische. Es hat sich dabei durch den Zufall der Erhaltung der Stücke ergeben, daß einzelne zusammengehörige Briefgruppen, wie die Briefe der Grete von der Mark an Mechthild von Geldern, die Feldzugskorrespondenz zwischen Albrecht und Anna von Brandenburg, die Streitbriefe zwischen



Hans Besserer und Bilgrin von Reischach im wesentlichen zusammengeblieben sind.

Nicht geringe Mühe hat vielfach die chronologische Fixierung der undatierten Stücke gekostet. Im großen und ganzen darf ich hoffen, das Erreichbare erreicht zu haben. Z. B. ist die Anordnung der hier zum erstenmal vollständig gedruckten Korrespondenz zwischen Albrecht und Anna von Brandenburg mitsamt den dazu gehörigen Zetteln, glaube ich, ganz sicher. Manche Datierung ließ sich erst durch eingehende territorialgeschichtliche Forschung erreichen, und wenn man bedenkt, daß sich die Briefe aus allen Teilen Deutschlands zusammensetzen, und ich nur auf die Hilfsmittel einer mittleren Bibliothek, in der vielfach die geschichtliche Litteratur besonders mangelhaft ist, angewiesen war, wird man mit den gewonnenen Resultaten zufrieden sein können.

Die Editionsgrundsätze sind nicht durchaus den bekannten Ausführungen Weizsäckers im ersten Bande der Reichstagsakten gefolgt. So habe ich die Vereinfachung des Konsonantismus nicht durchgeführt. Nur für *cz* ist immer *z* gesetzt, ausgenommen bei Eigennamen; für *z* ist *z* stets am Anfang der Silben gesetzt, also *herzog*, aber *herzen*. Ferner sind alle Doppelkonsonanten zu Anfang des Wortes vereinfacht, also *furste* für *ffurste*. Dagegen habe ich nicht bloß *v* und *u* nach heutigem Gebrauch eingesetzt, also *u* immer vokalisch, *v* immer konsonantisch, sondern ich habe auch das vokalische *w* stets durch *u* ersetzt. Diese Änderung allein erhöht die Lesbarkeit ganz außerordentlich, während nach meinen Beobachtungen die Verdoppelung *u. f. w.* der Konsonanten das Auge des heutigen Lesers bei weitem nicht so empfindlich stört, wie das vokalische *w. j* und *i* sind ebenfalls nach heutigem Gebrauch gesetzt. Im übrigen ist der Vokalismus, soweit man das Richtige treffen kann, streng beibehalten (*ü ö ä ê u. f. w.*). Nur bei *ú* schwankte ich, ob ich es nicht ebenso wie das *û* durch *ü* ersetzen sollte, habe aber doch *ú* beibehalten. Dagegen ist *ó* und *á* zu *ö* und *ä* geworden. Trennung und Verbindung der Silben erfolgte nach heutigem Gebrauch, also gleichwol, nicht gleich wol.

Mein Grundsatz: möglichste Konservierung des Textes, aber möglichste Lesbarkeit hat mich auch in Bezug auf die Anfangsbuchstaben zu einer Abweichung von dem meist befolgten Gebrauch geführt. Wenn man sich in Bezug auf diese allgemein nicht an das Original hält, sondern nur die Eigennamen und das erste Wort der Abschnitte mit großen Anfangsbuchstaben schreibt, so sehe ich nicht ein, warum man nicht auch die Anfangsbuchstaben jedes ersten Wortes eines Satzes groß schreibt. Das rasche Verständnis des Textes wird dadurch meines Erachtens ungemein gefördert. Die Interpunktion ist ganz nach heutigem Gebrauch gesetzt, und zwar bin ich in ihrer feineren Anwendung möglichst weit gegangen.

Die geringen Abweichungen des Textes vom Original, z. B. bei doppelt

geschriebenen Wörtern, bei Verschreibungen (nit für mit) sind nicht in einer besonderen Abteilung, sondern bei den übrigen Anmerkungen vermerkt. Alle Zusätze, Konjekturen u. s. w. des Herausgebers sind durch eckige Klammern bezeichnet. Abkürzungen sind aufgelöst; nur in solchen Fällen, wo ein Abkürzungszeichen fehlt, sind die Ergänzungen in runden Klammern hinzugefügt, z. B. h(erzog) z(u) S(achsen). Lücken im Text sind durch . . . angedeutet. Die direkte Rede ist in Anführungszeichen eingeschlossen. Alle römischen Zahlzeichen sind durch arabische ersetzt. Die Überschrift über jedem Stück enthält das Wesentlichste des Inhalts. Gesperrter Druck rührt von mir her und will meinerseits die Worte in irgend einer Hinsicht hervorheben.

In der sachlichen Erklärung bin ich über das in den meisten Urkundenpublikationen beobachtete geringe Maß hinausgegangen. Es war das vielfach um so schwieriger, als, wie gesagt, die Briefe nicht einer beschränkten Periode und nicht einem bestimmten Territorium entstammen, als es sich ferner vielfach um intime Dinge handelt, über die kaum weitere Quellen vorliegen, und als endlich die lokale Geschichtsschreibung für diese Zeit doch zum Teil recht dürftig ist. Manche Herausgeber von historischen Quellen gleichen jenen älteren Infanteriehauptleuten, die einen Graben prinzipiell nicht nehmen, sondern hübsch herumreiten. Ich habe die Gräben überall zu nehmen gesucht, bin hier und da freilich nicht hinübergekommen.

Die hier vorgelegten Briefe sind zu etwa vier Fünfteln von mir selbst abgeschrieben, die nicht zahlreichen bereits gedruckten, in Urkundenbüchern und Zeitschriften zerstreuten Briefe zum größten Teile von mir selbst kollationiert. Nur bei einigen wenigen, mir erst während des Druckes bekannt gewordenen Schreiben (z. B. den Nr. 46, 57, 207, 429) war mir dies nicht mehr möglich. Doch sind diese Stücke als zuverlässig anzusehen, was freilich Änderungen, die mir berechtigt erschienen, nicht ausschloß, natürlich nachdem ich, wie bei Nr. 205, bei mir zweifelhaften Stellen noch einmal eine Einsicht in das Original veranlaßt hatte. Einige wenige Stücke des Dresdener Archivs sind, weil ich meinen Aufenthalt dort nicht länger ausdehnen konnte, nicht von mir, sondern auf gefällige Veranlassung der Archivverwaltung für mich abgeschrieben worden, sind freilich zum Teil nicht ohne zweifelhafte Stellen, ebenso wie zwei Briefe des Charlottenburger Hausarchivs, die Herr Dr. G. Schuster nach meiner Abreise für mich abzuschreiben die Güte hatte. Endlich sind einige Kollationierungen in Wien seitens der k. k. Hofbibliothek und dem k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv für mich gütigst gemacht worden, und die dem Schwarzenbergischen Archiv entstammenden Briefe beruhen auf Abschriften, die der Archivvorstand freundlichst für mich hat machen lassen.

Die Briefe des vorliegenden Bandes entstammen 24 Archiven, in großer Zahl dem königlichen Hausarchiv in Charlottenburg, dem Hauptstaats-

archiv in Dresden, dem Staatsarchiv zu Düsseldorf, dem Geh. Hausarchiv in München, dem Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart, dem Geh. und Hauptarchiv in Schwerin, dem Kreisarchiv in Nürnberg und dem mir durch die Güte des Herrn Baron von Althaus eröffneten v. Reischach'schen Archiv in Freiburg i. Br., ferner dem Sächs. Ernestinischen Gesamtarchiv in Weimar, dem Archiv des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, dem Kreisarchiv in Bamberg, dem Reichsarchiv in München, dem Geh. Staatsarchiv in Berlin, dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, der Hofbibliothek und dem Postmuseum ebenda, dem Fürstl. Schwarzenberg'schen Archiv in Wittingau, dem Haus- und Staatsarchiv in Karlsruhe, dem Staatsarchiv in Marburg, dem Statthaltereiarchiv in Innsbruck, dem Fürstl. Fürstenberg'schen Archiv in Donaueschingen, den Stadtarchiven in Breslau, Frankfurt a. M. und Freiburg i. Br.

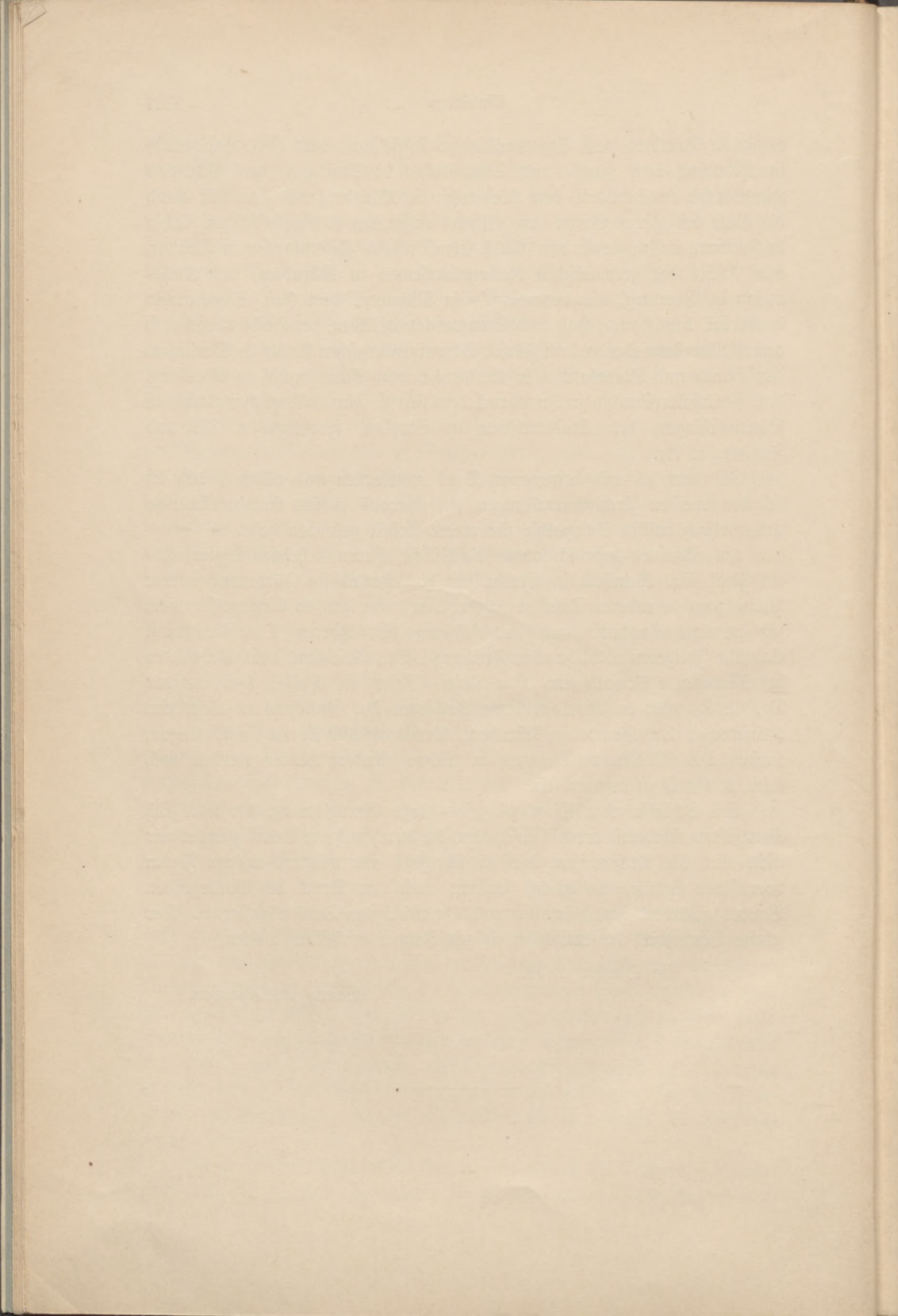
Ich darf es mit besonderem Dank anerkennen und rühmen, daß ich bei den meisten Archivverwaltungen ein überaus großes Entgegenkommen und vielfach vollste Sympathie für meine Arbeit gefunden habe.

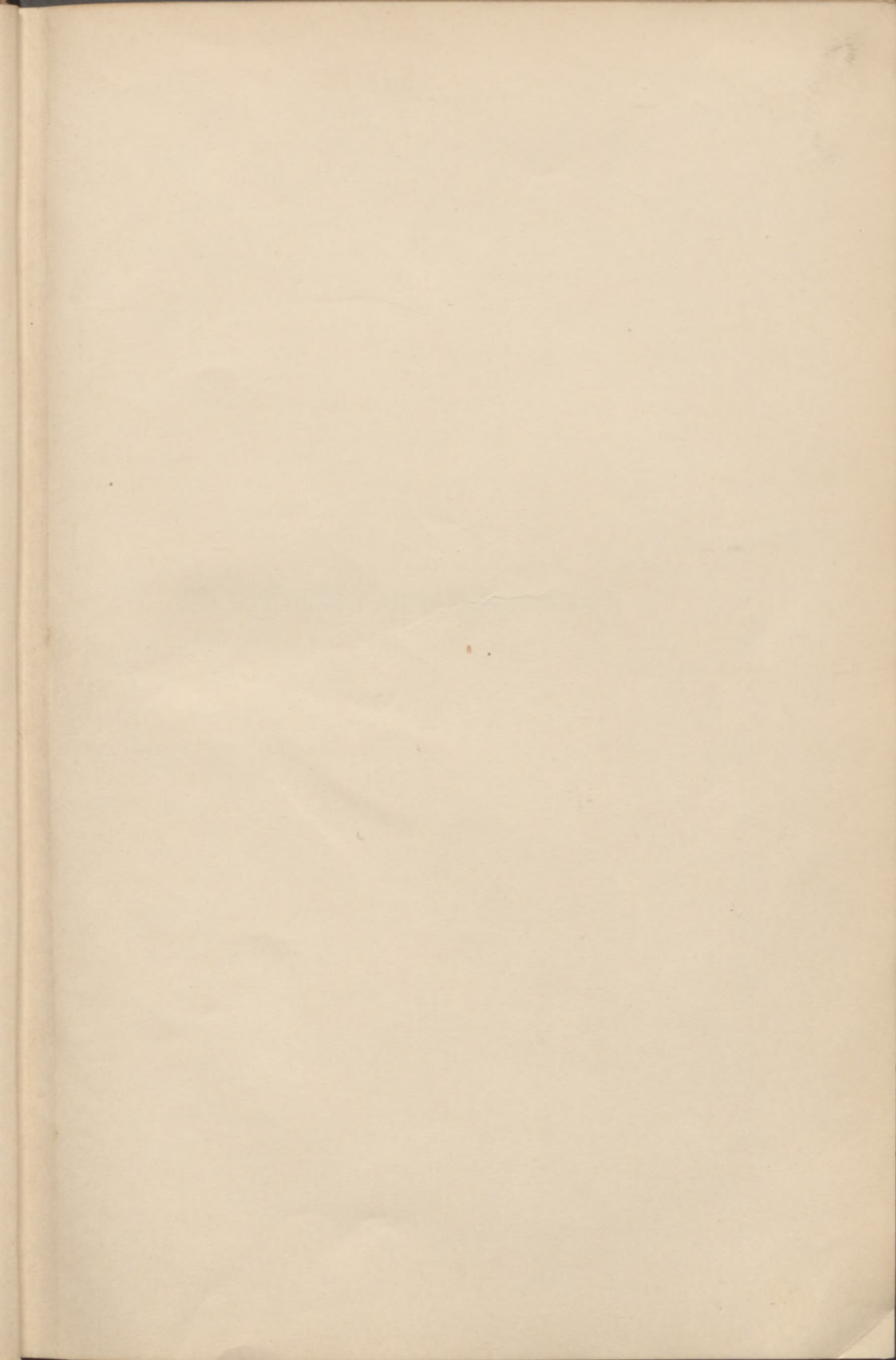
Im einzelnen habe ich sodann die Pflicht, Herrn Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Weinhold in Berlin für die thatkräftige Förderung meiner Pläne ganz besonderen Dank zu sagen, ebenso für großes Entgegenkommen, für geneigte Auskunft und Unterstützung den Herren Oberstlieutenant Camillo Freiherrn v. Althaus in Freiburg i. Br., Reichsarchivrat Dr. Rieder in München, Privatdozent Dr. John Meier in Halle, Hausarchivar Dr. G. Schuster in Charlottenburg, Archivrat Dr. Grotefend in Schwerin, Konservator Dr. Hampe in Nürnberg, Archivvorstand Mares in Wittingau, Kustos Dr. Göldlin v. Tiefenau in Wien. Andere Herren werden noch beim 2. Band zu nennen sein.

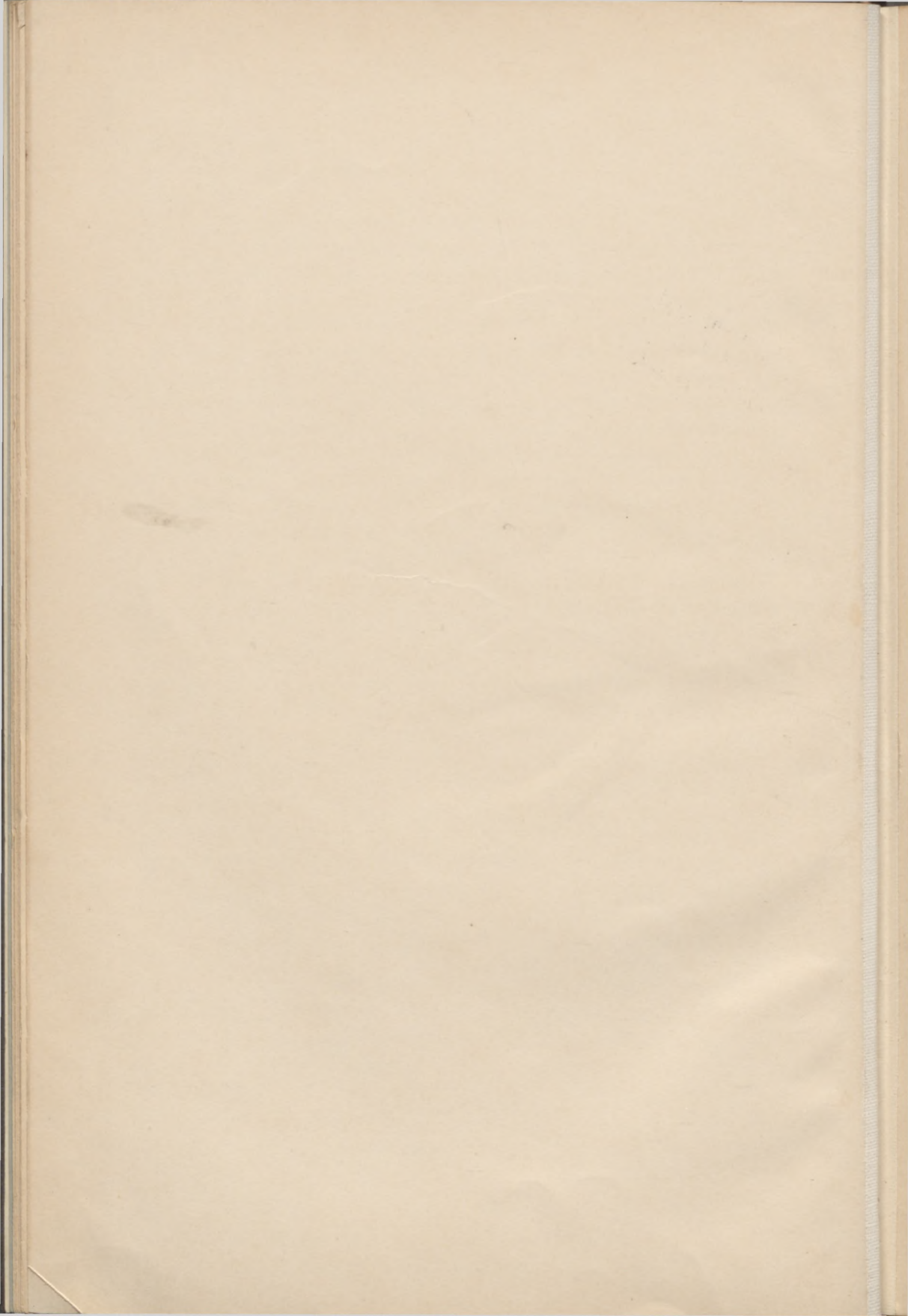
Am Schlusse aber ist es mir eine große Genugthuung, der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, die durch mehrere Bewilligungen mir nicht nur die Archivreisen, die ich übrigens nur während meiner Ferien vornehmen konnte, ermöglicht, sondern auch den Druck des vorliegenden Bandes gefördert hat, wärmsten und ehrerbietigsten Dank abzustatten. Der zweite Band wird hoffentlich in einigen Jahren erscheinen können.

Jena, im Oktober 1898.

Georg Steinhausen.

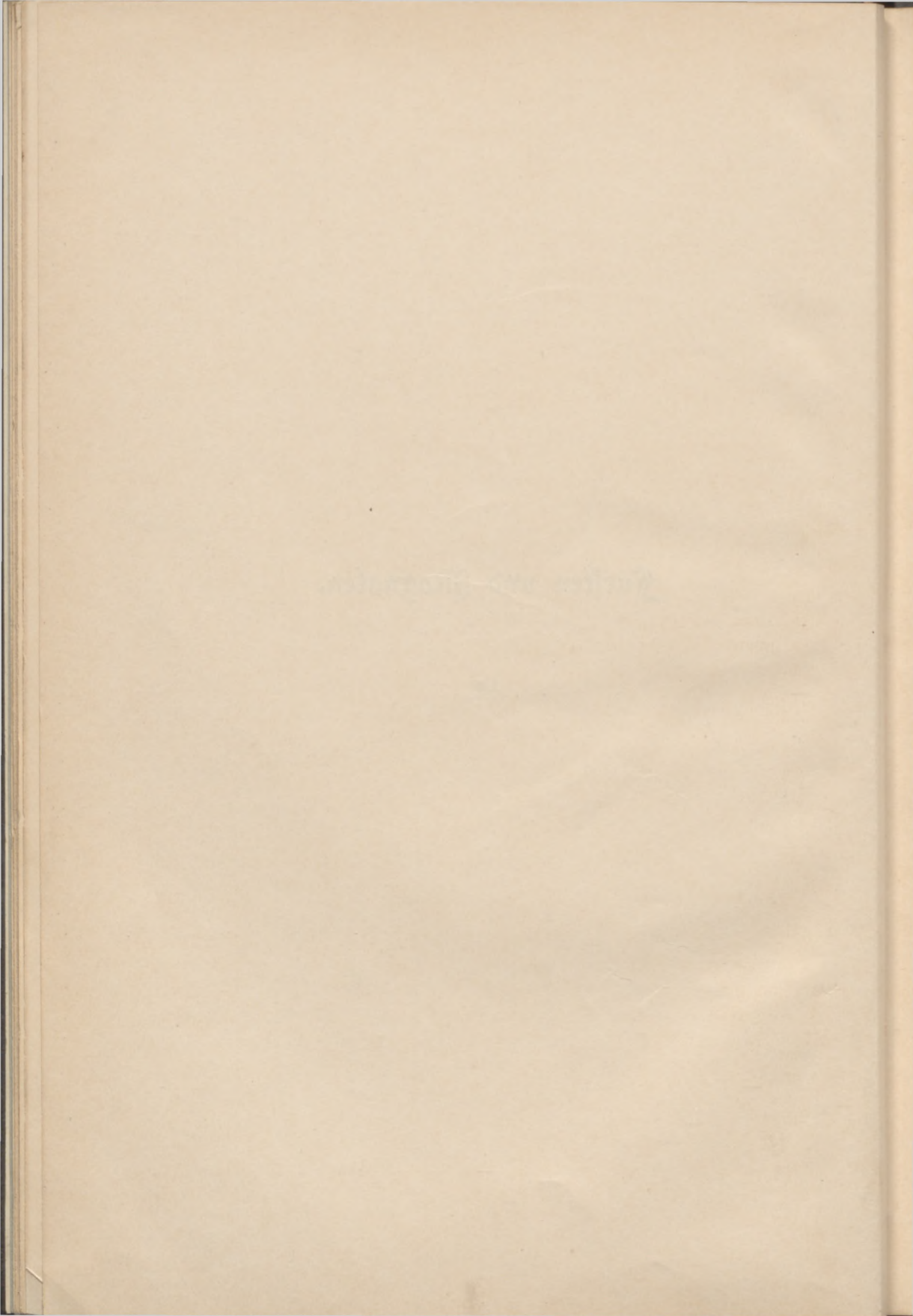






Fürsten und Magnaten.







Schwester Gibel Sanct Claren Ordens zu Nürnberg<sup>1)</sup> an den Markgrafen (Friedrich den Ernsthaften?) von Meißen. Ohne Jahr (Nürnberg ca. 1340).<sup>2)</sup>

Sehnfüchtiges Verlangen nach Nachrichten. Bezeigung ihrer Liebe. Wunsch, ihn persönlich zu sehen. Erkundigung nach seiner Gemahlin und seinen Kindern und ob er Krieg führe.

Weimar, Sächf. Ernst. Ges. Archiv. Reg. A. f 1<sup>a</sup> Nr. 2. Dr.

Dem edelen, hohen, wolgeporn herren, dem würdigen fürsten, dem margraven von Meihjen, enbiut ich, swester Gibel in sand Claren orden ze Nurenberch, meinen willigen diust und mein gebet mit allen den triuen, di ich geleyhten maß, in unserem liben herren Jesu Christo. Herzenliber herre. Ich tun eur wirdikeit ze wizzen, daz mich jamert und betruht von herzen, daz ich als lang niht von eu gehoret han. Ich sand eu einen brif, und den het ich eu mit triuen geschriben: nu waiz ich halt niht, ob er eu worden ist oder niht. So waiz ich auch wol, daz oft und vil eur poten in unsere stat kumen, und daz ir mir nimmer niht enpit, wi ir mugt<sup>3)</sup> und wi ez eu ge. Und die fremdikeit ist meinen herzen unleydenlichen, wanne ich euch lip han, als vil ich einen menschen lip maß gehalten, und tag und nacht, wachen und slaffen, so pin ich umb euch bekumert und umb allez, daz eu anget. Mein würdiger herre und mein allerlibster vater, ich pit euch, daz ir mir nimmer als fremd seit, ir lazzet mich wizzen, wi ez umb euch ste und besunder umb di sache, als ir wol wizzet: wi ez noch darumb stund, daz

<sup>1)</sup> In die 1. Abteilung sind auch die Briefe von nichtfürstlichen Persönlichkeiten an Fürsten und von diesen an jene im Interesse inhaltlichen Zusammenhanges aufgenommen. <sup>2)</sup> Nachforschungen in Nürnberger Archiven und in der Bamberger Bibliothek über die Schwester Gibel haben zu keinem Resultat geführt. Dagegen habe ich sie bei Würfel, Hist. geneal. u. dipl. Nachrichten z. Erläuterung d. Nürnberg. Stadt- u. Adelsgeschichte erwähnt gefunden. In einem vor 1346 geschriebenen Nekrologium findet sich (S. 919) die soror Gibela an erster Stelle. Sie ist die einzige, die keinen Familiennamen führt. Ein anderes Nekrologium (S. 911) zeigt den Eintrag: S. Ghibila der grevin von Nassau und auch der keiserin junkfrau. Es wird das die Gräfin Anna v. Nassau gewesen sein, als deren Kammerfrau S. 470 auch Kuntigunde von Kornburg erwähnt wird (1336). (Vgl. auch S. 909 über dieselbe: der edlen frauen grevin von Nassau jungtfr.) Anna war die Tochter des Burggrafen Friedrich III. von Nürnberg, Gräfin von Nassau schon vor 1297 († 1355). Die Kaiserin ist wohl die zweite Gemahlin Ludwigs des Bayern, Margarete, die mit ihm seit Februar 1324 vermählt war. Deren älteste Tochter Mathilde nun heiratete 1329 in Nürnberg den Markgrafen Friedrich den Ernsthaften von Meißen. So ergibt sich auch leicht eine Beziehung der Gibel zu dem Markgrafen. Seine Gemahlin († 1346) wird auch in dem vorliegenden Brief ausdrücklich erwähnt. Da ferner seine jungen Söhne und Töchter erwähnt werden, muß der Brief jedenfalls nach 1339, nach Pöffe dem Geburtsjahr der zweiten Tochter Beatriz — der zweite Sohn war 1336 geboren — fallen. Die Frage nach Krieg stimmt auch zu dem kriegerisch bewegten Neben Markgraf Friedrichs. <sup>3)</sup> Wie ihr euch befindet.

weßt ich geren. Aber mohte ez gesein, daz ir selb zu mir komt, daz wer mir ein grozzer trost, wanne ich euch vor allen menschen geren sehe und horte. Und wizzet auch, daz ich teglichen fliziger fur euch got pit, denne fur mich selb. Ich weßt auch geren, wi mein genegdigen fraue, eur edeleu fraue, mohte an allen sachen und wi mein junge herren und junge frauen, eure kint, auch mohten, wanne allez, daz eu anget, daz main ich mit guten triuen von inwendikeit minez herzen. Ich weßt auch geren, ob ir izunt iht besunders urliege<sup>1)</sup> het. Di gotliche weishait muzze alle eur sache rihten nach dem besten und zu euren vollen<sup>2)</sup> trost und nach euren eren, alz ir dez wol wirdik seit!

(Udr.) Dem edeln, hohen, wirdigen fürsten, dem margrawen von Nehen.

## 2.

**Gräfin Margarete von Nassau an ihre Tante Mechthild von Geldern,  
Gräfin von Cleve.** Ohne Ort und Jahr (Anfang 1367).<sup>3)</sup>

Wohlbefinden. Kummer ihrer Tante, der Landgräfin von Hessen, über den Tod ihres Gemahls. Betrübnis über die kriegerischen Zeitläufte. Bedauern über die Entfernung einer Kammerfrau der Mechthild. Teilnahme an ihrem Leiden. Bevorstehende Trennung von einer „Grete“. Teilnahme an der Krankheit der Frau Gertrud. Dank für Neujahrs Geschenke an sie und ihre Angehörigen. Ihr Gemahl sendet dafür eine Münze, sie selbst einen Ring. Deutung dieser Geschenke. Sehnsucht nach ihr. Sendet drei von ihr selbst gedichtete Pieder. Grüße. Dank ihrer Frauen für Gürtel.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich=Berg, Litteralien A. 2 vol. I. Dr.

Min paternoster inde mine ewige goinst aen ende mit alle deyme,<sup>4)</sup> dat min herze gohdes herdencken kain, vürgeschryven. Wisse, leyve süstergin,<sup>5)</sup> also alse dü gerne wistest, we it mir ginghe inde mine leyben gefellen<sup>6)</sup>, inde we unse saychgen geleyghen sin, dat wisse, dat wir van der goz genayde gefont inde stark sin. Jude hey in is oych neyt seych<sup>7)</sup> geweyht, also alse dir gesayget is. Dych wisse, leyve süstergin, dat ich in grosme lyden bin umme minre moinen<sup>8)</sup> wyllte, der lantgrevinnen, want sy sich also ovel gehelt umme minz herren wyllen, des lantgreven, minz swayghers, day got de sele van haben müesse.<sup>9)</sup> Jude ich was nû by ir, day man in begint,<sup>10)</sup> in mine lyden inde bedrüeffenisse, dat ustermassen groes is, alse dat byllich in mügelich ist. Dych so in kain ich dir neyt me dayvan geschryven, want Düebbelgin, de sal dir wayl alle meren dayvan saygen. Wisse oych, leyve süstergin, dat it sere ovel in unsere lande steyt mit kryegen inde mit oyrloyge,<sup>11)</sup> des ich sere zo unvreden bin. Dych, alse dü mir geschryven hais van dinre jonfrauwen weygen, dat sy mit grossen schanden van dir coymen sy, wisse, dat mir dat van alle mine herzen leyht ist, want ich wayl weys, dat dü in grossere lyden daromme [bist].<sup>12)</sup> Dych sayge ich dirs

<sup>1)</sup> Krieg, Streit. <sup>2)</sup> Dr.: wollen. <sup>3)</sup> Der in dem Briefe erwähnte Tod des Landgrafen (von Hessen, Otto dem Schützen) trat am 10. Dezember 1366 ein. Seine Gemahlin Elisabeth ist eine Nichte der Mechthild und eine Schwester der Mutter Margareten von der Mark. <sup>4)</sup> alle dem. <sup>5)</sup> Schwester, hier als freundschaftliche Bezeichnung. <sup>6)</sup> Ihr Gemahl war Johann I. von Nassau-Dillenburg, mit dem sie seit 1357 vermählt war. <sup>7)</sup> sieh. <sup>8)</sup> Ruhme, weibliche Anverwandte überhaupt. <sup>9)</sup> von dem Gott die Seele haben müsse, dessen Seele bei Gott sein möge. <sup>10)</sup> als man ihn zu Grabe trug. <sup>11)</sup> Kampf, Streit. <sup>12)</sup> lädiert.

groffen dank in mine herzen, dat dû mir din lyden schryves, inde wisse vârwayr, dat ich dir den lyden helppen dragen. Dyck wisse, leyve sustergein, dat ich noch Gretgen by mir hain inde hain sy mit groffer noyt behaylden dise zitt bys in de vasten, dain wyl sy invayren.<sup>1)</sup> Nu wisse, dat ich darumme alze sere zo kroyde<sup>2)</sup> inde zo lyden bin, want ich ir ovel inbeyren kain. Dyck, alse dû mir geschryven hays, dat vrawwe Geydrut neyt stark in is inde dat sy neyt by dir in is: wisse, dat mir dat alze leynt is, want ich wyl weys, dat dû ir ovel inbeyren kain. Znde de goyde got müesse ir goinen, dat sy geneydecklyge inbonden werde: des gain ich ir van alle mine herzen wyl. Dyck, leyve sustergein, so dancke ich dir dinz sâverlichen<sup>3)</sup> nâwen iaers alze sere inde dinre groffer gånste, dat dû ain mich gedacht hays inde wisse, dat ich des ganzen gelowven hain, dat mir in dijeme iaere geyn arch<sup>4)</sup> in mach gescheyn. Dyck hastû mir geschryven, dat din schyrm sy achter dime rûcke: dat wisse, leyve sustergein, hâert ich eyt saygen achter dime rûcke, da wyl ich din schyrm allewege vâr sîn, alse vâr mich selver, des bys aen allen zwyvel! Dyck so hain ich minre vrawwen dat speyngin<sup>5)</sup> gegeben inde mine leyven gefjellen dat teysichgin,<sup>6)</sup> inde sy dancken dir alze sere dinre oymküedigeyt,<sup>7)</sup> dat dû irre gedacht hays. Dyck so sênt dir min gefelle eyne mânze, day steyt uff eyn clymmede lewe<sup>8)</sup>, dat inbuet hey dir, dat sâelztû also verstein, dat dû ey hoer<sup>9)</sup> in sîn herze clymes. Dyck so sendde ich dir eyn gûlden rynghelgin zo eyne nâwen iaere, dat dir got gebe eyn seylich, vrûelich iaer inde alles, des din herze begeh[r]end<sup>10)</sup> ist. Dyck is dat rynghelgin wyes<sup>11)</sup> inde royt, inde dat royde bedûdet, dat min herze lydet noyt, dat ich dinre also langhe darven moyz. Wort wisse, herzeleyve sustergein, dat ich dich gerne seyge inde mich me nay dir verlanghet, dain ich dir geschryven kânne, inde mir dat eyn groys lyden in mine herzen ist, dat ich dich so selden seyn mach. Dyck so wisse, leyve sustergein, dat ich dinre neyt vergeffen in kain noch in wyl, inde we selden ich dich seyn, dat dû mine herzen de vorder neyt<sup>12)</sup> in bys. Dyck sendde ich dir dry leyndergein, de hain ich nâwe gemacht, de saltû in den bûechgelgin schryven. Znde dat eyn, dat hâeret zo dime rynghe zo dime nâwen jaere, dat is dat eyrste. Leyve sustergein, grüesse mir vrawwe Geydrut inde sayge ir, dat sy minre neyt in vergesse, sint min trâwe ain ir neyt wendcken in sal. Znde got de bewar dich ummer me inde got dorch sîne gûede dir lip, sele und ere behûede! Leyve sustergein, din zway herzevrawwen inbeydent dir ir paternoster inde danckent dir alze vlijelichen sere dinre gûedel, der dû in gesant has, inde dinre groffer oymküedigeyt inde goinste, dat dû irre gedacht haes.

**D. ummer noch nummer M.** <sup>13)</sup> (Adr. fehst.) Grete van der Marcke,  
grevinnen zo Nassawe.

<sup>1)</sup> entwâren, weggehen. <sup>2)</sup> Kummer, Bedrângnis. <sup>3)</sup> sâuberlich, hübsch. <sup>4)</sup> kein Arg. <sup>5)</sup> Spange. <sup>6)</sup> Tâschchen. <sup>7)</sup> eig. Demütigkeit, Herablassung, Freundlichkeit. <sup>8)</sup> kimmender Löwe. <sup>9)</sup> immer höher. <sup>10)</sup> lädiert. <sup>11)</sup> weiß. <sup>12)</sup> so viel als „de verrer“ = um so entfernter. <sup>13)</sup> Das Symbolium ist wohl aufzulösen: Din ummer noch nummer Min. Zu dem „M“ steckt möglicherweise auch Margarete.

## 3.

## Dieselbe an dieselbe. Ohne Ort und Jahr.

Wohlbesinden. Sehnsucht nach ihr. Ihre Kleider sollen mit Bändern geschmückt werden, darauf ihre Buchstaben stehen. Sendet ein Hündchen. Zene habe ihr Herz gestohlen. Ihr Gemahl dankt scherzhaft für eine Spange und sendet an sie und Frau Gertrud eine Münze. Sie selbst sendet der letzteren einen Ring mit scherzhaften Worten. Bitte um Nachricht.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Wie Nr. 2. Dr.

Mine weyreide<sup>1)</sup> goinst mit wyllen aen ende unde alles, daz min herze goyß herdencken kain, us gronde minz herzen vürgeschryben. Wißet, herzeleyve moyne, daz ich [van]<sup>2)</sup> goyß genayde gesont bin, des ich alle zitt van uch begehrende bin zo vernehmen, alse van mir selber, unde ich uch gerne seyge, want mich gayr fere nay uch verlaughet, we doch de zitt neyt lanc in ist, daz ich uch geseyn hain. Doch wißet, daz sy mich gayr lanc dänket. Dyck wißet, moyne, also, alse ich van uch geschen den ways, daz wyßet, ways künne<sup>3)</sup> wayrwe,<sup>4)</sup> daz wir drangen, daz day ey eyn royt bentgin<sup>5)</sup> sayl ayn sin, dar unse bofstave<sup>6)</sup> uf stain, aen wanne<sup>7)</sup> wir roit ain hain, so sayl eyn swayrß bentgin darain sin, day oyck unse bofstave uff stain, alse verre alse it uch goyt dänket unde ur wille ist, aen, leyve moyne, wat ur wille neyt in were, wyßet, daz mir dat eyne groyße unghenüeyche were. Leyve moyne, oyck sendden ich uch dis hüntgin<sup>8)</sup>, daz ist Myde genant, unde doit manchme leyp<sup>9)</sup> unde leyt bekant, unde bidden uch, daz ir is leyp hait unde güetlich doit, want is gayn[ß] zayrt gezongen ist. Wißet, leve moyne, daz ich uch vür eynen deyß<sup>10)</sup> scheinlden moyß, sint ir mir min herze gestoyllen hait. Nü ich waeynde, daz ich is geweyldich soynde sin, nü dänkd mich, daz ich is keyne gewaylt in hain. Unde wißet, leyve moyne: heyt ich eynen goyden vrünt, den wolt ich vür uch wayrnen, sint ir also gayr scheinlich sint. Dyck dänket uch der gefelle alze fere, deyme ir dat speyngin fanttet, unde hey sayt, hey in künnes nümmer verdeynen, daz ir uch darzo oytmäedigen<sup>11)</sup> wolt, daz ir sinre gedaycht hait. Dyck sait hey, ir haydeet in zomayl unreycht verseyen, her in sy neyt also behende, ove hey wol bewoyren<sup>12)</sup> were, daz hey sych neyt intwerren<sup>13)</sup> in künne, her in suechte rait ayn uch unde uren gesellen, de sych woll untwerren können. Dyck sent hey uch dyse münze unde frauwe Geydrut eyne unde hey inbüedet uch, [wen]<sup>14)</sup> sy sin kleynoyde snoyde, sine goinst sy vyl de merre<sup>15)</sup>. Leyve moyne, ich bydden uch, daz ir uch oytmoydigen wolt unde geven vrauwe Geydrut disen rynt, unde hey is van mangerleye varwen, darumme hain ich in ir gesant, sint ich wol weyß, daz ir herze mangveldich ist. Leyve moyne, schryft mir weder, we it uch gei unde künde ich eyt gedoin, daz uch leyß were, daz wolde ich mit willen

<sup>1)</sup> bereit. <sup>2)</sup> fehlt im Dr. <sup>3)</sup> welcher Art. <sup>4)</sup> Farbe. <sup>5)</sup> rothes Bändchen. <sup>6)</sup> Buchstabe. Es war Sitte, die Kleider mit aufgedruckten Buchstaben zu schmücken; auch das Gedicht Nr. 77 in Laßberg's Lieberlaal erwähnt diese Mode. Vergl. Weinhold, die deutschen Frauen in dem Mittelalter. I, 172. <sup>7)</sup> außer wenn. <sup>8)</sup> Über die Sitte höfischer Damen, Hündchen zu halten, vgl. Weinhold a. a. D. I, 98 f. <sup>9)</sup> lieb. <sup>10)</sup> Dieb. <sup>11)</sup> herablassen. <sup>12)</sup> bewerren: verwickeln, hindern, bestreiten. <sup>13)</sup> entwerren: befreien. <sup>14)</sup> lädiert. <sup>15)</sup> obgleich sein Kleinod schlecht sei, sei seine Günst desto größer.

gerne doin, alse daz bysleych ist. Leyve moyne, got bewayr uch ummer me unde gebe uch also manchen goyden daych, alse hey mit sinre gotlichger gewalt wol vermach. Leyve moyne, ur zway herzevrauwen inbeydden uch ir franc pater-noster, want sy beyde neyt stayrk in sint geweyst, sint dat sy van uch ryden.

**M** y lanc y me <sup>1)</sup>

Grette van der Marke,  
grevinnen zo Massauwe.

(Adr.) Men eyene hoygebohren, eydel vrawe, minre herzeleyver moynen, der grevynen van Cleve.

## 4.

**Dieselbe an dieselbe.** Ohne Ort und Jahr (vor 1368).<sup>2)</sup>

Bedauert, sie nicht in Duisburg wiedergesehen zu haben. Auch ihr Bruder, Graf Engelbert, habe sie dort gerne haben wollen. Sie werde nach Hause reisen, weil ihre Brüder Engelbert und Adolf zur Fastnacht nach Heidelberg ritten. Sie hofft, zu dieser Zeit zu ihr kommen zu können. Ob ihre Tante, die Landgräfin, komme, wisse sie nicht. Freut sich auf ihre Zusammenkunft. Freundschaftsgruß.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Wie Nr. 2. D.

Mynen vrüntlyche groys inde mine werende goynst aen ende us gronde minz herzen vürgeschryven. Wyffe, herzeleyve suestergen, dat ich alze lüster-mayssen sere bedrueft bin, dat du neyt zo Düesboyrch, want ich mich van alle mine herzen sere darzo gevruwet haydde, dat ich dich day seyn soylde inde wyr uns mit eynander soylde hergetet hain. Dych wyffe, dat dich min broder, der greve,<sup>3)</sup> sänderlyche och day gerne heydde gehant inde des sere begerde, dat min oyme<sup>4)</sup> sinen beyde darmit gedain<sup>5)</sup> heydde. Vort wyffe, leyve suestergin, dat ich vort van deyme hoyve heymwert ryde, want min broder Nyelf<sup>6)</sup> wyllen hait, zo Heydelberch zo ryden dyjen vastavent mit minen broder deyme greven. Dych, leyve suestergin, so wolde ich, dat it uns herre got noch also gevruede, dat ich dyjen vastavent by dych queyme,<sup>7)</sup> also dat wyr uns mit eynander hergezen müechen. Wyffe, dat mir dat eyne groysse genuechde were, inde ich wolde leyver by dir sin, dain by eyngre wyve, de ich levendich weys. Dych, leyve suestergin, also alse du gerne wystes van minre moynen, der lantgrevinnen, ove sy zo dyne hoyve koyme: wyffe, dat ich des neyt in weys, ove sey koyme ove neyt. Inde queyme min moyne inde dat sy och by dich komt: wyffe, dat du inde vrawe Geydrüt inde ich moyssen dain eyn groys sayppytel beyßen,<sup>8)</sup> also alse ich vernommen hain ain Buesgin.<sup>9)</sup> Herzeleyve suestergin, ich in fain dir neyt also vyl geschryven, alse min herze goys intgeyn<sup>10)</sup> dich meynede ist, inde wyffe, we verre dat ich van dir bin, dat min herze ey naer by dir ist. Inde got de bewayr dich ummer me, inde schryf mir weder, we it dir geh. Inde<sup>11)</sup> got de gebe dir also manchen goyden daych, alse hey mit

<sup>1)</sup> Das Symbolum ist wohl aufzulösen in: Min y lanc y me, das M bedeutet zugleich Margarete. Ein Sprachfehler liegt vor in der Verbindung von y mit dem Positiv: man müßte erwarten „y langer oder lenger y me“. <sup>2)</sup> Aus der Erwähnung des Gemahls der Rechthild zu schließen, der November 1368 starb. <sup>3)</sup> Graf Engelbert von der Mark. <sup>4)</sup> Johann von Cleve, Gemahl Rechthilds. <sup>5)</sup> Wohl: seine Bitte damit erfüllt hätte (d. h. durch das Kommen). <sup>6)</sup> Adolf. <sup>7)</sup> käme. <sup>8)</sup> ein Kapitel halten. <sup>9)</sup> Eigenname? Oder ist buesgen zu lesen, ein bischen? <sup>10)</sup> gegen. <sup>11)</sup> Dr.: inde, inde.

finre gotlichger gewaylt wol vermach! Ende, leyve süestergin, grüesse mir brauwe  
Geydrüt.

Grette van der Marke,  
grevinnen zo Nassauwe.

(Adr.) Men mine herzeleyve moyne, de grevynnen van Cleve.

## 5.

**Dieselbe an dieselbe.** Ohne Ort und Jahr (vor 1368).

Wohlbefinden. Sehnsucht nach ihr. Bedauert die Schädigung, die jene durch ihren Bruder und den Bischof von Lüttich erlitten hat. Hätte sie gern beim Turnier in Herborn gesehen. Sendet eine Haube. Freundschaftserguß. Ihr Gemahl sei bereit, ihr zu helfen. Frau Gertrud. Bitte um Nachricht.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Wie Nr. 2. Dr.

Min paternoster inde mine wilige goinst aen ende, inde wat min herze  
güedes herdencken kain. Wiſſe, herzeleyve süestergin, dat ich van der goß genayde  
gefont bin, des ich alle zitt van dir begehrende bin zo verneymen, alse van  
mir selver. Ende wyſſe oyck, dat ich dich alze gerne seyge inde mich fere nay  
dir verlanghet, inde wiſte oyck gerne, we it dir ginghe, want ich hain hüeren  
ſaygen, dat du zo frohde<sup>1)</sup> ſyß alse van mime broder, deyme greven,<sup>2)</sup> dat hey  
minen oymen<sup>3)</sup> inde dich geſchaydiget hait inde oyck dat dir der byſchoif van  
Lütge<sup>4)</sup> dir din hües avegewonnen hait: wiſſe, dat mir uſtermaffen leynt iſt.  
Wat dir neyt goit in were inde dat dir lyden breychte, wiſſe, dat mir dat in  
mime herzen eyn groys front were. Wiſſe oyck, leyve süestergin, dat ich dinre  
alze fere gewonſchet hain zo unſeme toyrney zo Herboyrnen, dat du nay dinen  
wyllen day geweyſt heyddes inde heyddes de weydelichgen rytter inde kneychte  
alle geſeyn, de day wayren. Leyve süestergin, wiſſe, dat ich langhe nay dir ge-  
fant heydde, aen<sup>5)</sup> dat hüeft<sup>6)</sup> neyt berayt in wayß, dat ich dir ſendde, inde  
bydden dich, dat du it alze leyf haives umme mine wyllle, inde bydden dich,  
wanne du it aenſües, dat du wylz aen mich gedencken. Wiſſe oyck, leyve süestergin,  
we verre dat ich van dir bin, dat du dyck alle wenge in mime herzen inde in  
mime gedanken biſt; inde ich in kain dir neyt alse vyl geſchryven noch alſo  
eygentlich, alse ich iß van herzen genzlich meyne. Leyve süestergin, din ſwayger,  
min leyve geſſelle, inbüdet dir ſinen deynſt inde ſait, behoyfdes<sup>7)</sup> du ſinre  
eyrgenzo, hey wyllle lyf inde goit by dich ſeyen, umme din reycht heylppen zo  
behaylden. Ende, leyve süestergin, mit dime oyrloyve<sup>8)</sup> grüſſe mir vrawwe  
Gerdrüt inde ſayge ir, dat ſy minre neyt in vergeſſe, ſint ich ir neyt vergeſſen  
in wyl, inde ſayge ir, dat ſy ſey,<sup>9)</sup> dat ich der näwer träwen aen ir eyt ge-  
waer werde. Herzeleyve süestergin, ſchryf mir weder, we it dir gey inde we

<sup>1)</sup> bekümmert. <sup>2)</sup> Engelbert von der Mark. <sup>3)</sup> Mechthilds Gemahl. <sup>4)</sup> Lüttich. <sup>5)</sup> ohne daß,  
nur daß. <sup>6)</sup> dat huwete (meistens fem.) = Haube, Diadem, Haarband. Wohl lat.-rom. Ableitung (alt-  
franz. huwet, hurette), aus deutsch hübe. Vergl. Du Gange 4, 269 sub huvata, Servijs en Verdam,  
Mndl. Woordenboek 3, 773, Schiller-Kübben, Mnd. Wb. 2, 345. <sup>7)</sup> bedürfen. <sup>8)</sup> Erlaubnis. <sup>9)</sup> sehe.

dine saygge<sup>1)</sup> gelegen sijn, inde oych we it minen broder Alve<sup>2)</sup> geij inde ove sijn saychge noch geleggen sijn, alse sy wahren, doij ich danne scheidt. Leyve sustergerin, got de bewayr dich ummer me inde alles, daß din herze gert, des lasse dich got ummer me geweren! Inde zway herzevrauwen inbeydent dir ir paternoster inde allet, dat sy goydes herdencken können.

Grette van der Marcke,  
grevinnen zo Rassaawe.

(Udr.) Men mine herzeleyve moyne, de grevinnen van Cleve.

## 6.

**Dieselbe an dieselbe.** Ohne Ort und Jahr (nach 1368? nach Juli 25).

Dank für ihren Brief, der ihr Wohlbefinden und die bevorstehende Einigung mit dem Herrn von Parweis meldete. Sie selbst sei von einer Krankheit genesen. Sehnsucht nach ihr. Ihr Bruder sei geneigt, sich mit Mechtild zu einigen. Sie selbst wolle an der Beilegung der Sache weiter arbeiten.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Wie Nr. 2. Dr.

Minen ewigin goust an ende, der gegin uch nümmer gewenten sal, mit ganzer meinonge mins herzen vorgeschrebin. Wizzint, herzeliebe mone, daz ich uhern gütlidin brief wol verstanden han, der mich von allen mine herze erfrawete, do ich vernam, daz ir gesünt warint und auch daz ir hostint, daz ir uher sachin mit mine neven von Parewis<sup>3)</sup> zu eime gäden ende kommen soldint, daz mir von allen mine herzen lieb were. Vort wizzint, liebe mone, daz ich in wenich frang bin gewesen und ni von godes gnadin redelichen starg widdir bin wordin. Vort, herzeliebe mone, so wizzit, daz ich uch uz der mazen gern sege und mich zümale fere na uch verlangit, want mich dünkit, daz mich nit in helse,<sup>4)</sup> daz ich also lange in dissem lande bin geweest, sint ich uher nit gesien in han. Vort, herzeliebe mone, laz in ich uch wizzen, daz ich minen brüder gesprochin han als von uhern wegen und auch von hern Walters sachin wegin von Dornich, und er mir gar gütlid geantwertit hat, er wolle sich von uch rechten lazen und mir na aller bescheydinheit gefolgich sijn, als ferre als ir selbir darby kommet. Darum sege ich gern, liebe mone, als ferre als iz uch an uhern sachin nit in hindert, daz ir dan selbir woldet kommen, sint ich [mi?]ch<sup>5)</sup> darum gern arbejndin wolde na al miner moge,<sup>6)</sup> want mich daz nit versweren fonde in keinen sachin, wan mir nit liebirz geschien in mochte, dan daz geschege. Liebe mone, gebiet obir mich und allez, daz ich vermag, und fonde ich ummer icht gedün, daz uch liep were, daz wold ich alwege mit willen gern dün. Liebe mone, got bewar uch ummer me und laz uch alles des g e w e r t,

<sup>1)</sup> Sache. <sup>2)</sup> Adolf. <sup>3)</sup> Dietrich von Horn, Herr zu Parweis. Vgl. z. B. Vacomblet, Urkundenbuch f. d. Gesch. d. Niederrheins III Nr. 706. Bezieht sich die Äußerung auf die Ansprüche, die dieser nach dem Tode des Grafen Johann von Cleve auf Cleve machte? Vgl. übrigens auch Vacomblet Nr. 682. <sup>4)</sup> daß es mir nichts hilft. <sup>5)</sup> lädiert. <sup>6)</sup> Vermögen.

des uher herze von eme gert! Gegeben undir mime ingesygil des nehsten  
donnersdages na sante Jacobus dage.

Grede von der Marke,  
grevinnen zu Nassauwe.

(Adr.<sup>1)</sup> A[en eyne hohgeboyren], edil frauwe, [minre herze]liebin mone, [der  
grev]inne von Cleve.<sup>2)</sup>

## 7.

**Herzogin Johanna von Luxemburg an ihre Nichte Mechthild von Geldern,  
Gräfin von Cleve.** Brüssel. Ohne Jahr (spätestens<sup>3)</sup> 1371) Juni 30.

Wohlbefinden. Will sie nicht vergessen. Wünscht sie zu sehen und bittet, beim Abtss in Aachen mit  
ihr zusammenzukommen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2 d. vol. II. Dr.

Liebe, gheminde<sup>4)</sup> nichte. Wi hebben uwe brieve, die ghi ons op nu hebt  
gesonden, wael verstaen, begripende van unwen goiden state, des wj sunderlingen  
ser verblijt<sup>5)</sup> sijn ende hedden seker langen tyt daerom tuwert<sup>6)</sup> gesonden,  
hedden wj binnen lands geweest. Ende als van dien, liebe nichte, dat ghi ons  
bidt, dat wj uwer niet vergheten en willen, suldj weten, dat wj uwer seker niet  
vergeten en konnen noch oic en willen, ende bidden u vriendelic, onser te ge-  
denken ende niet te vergeten, want wj in goiden trouwen sunderlingen begerte  
wael hebben, u te siene ende te sprekene, ende wouden, dat ghi also bedacht  
waert, dat ghi nu ten aflate<sup>7)</sup> tot Aken<sup>8)</sup> comen mucht op ten dach, dat wj  
daer te sine hopen, of god wilt, dat wj u aldair muchten sien ende sprekene,  
want die aflact van nu in woensdage<sup>9)</sup> naeftcomende over 8 dagen ingaen  
sal, ende des woensdaechs daernaest volgende over 8 dagen, so meynen wj  
daer te wesen, of god wilt. Ende bidden u, liebe nichte, met ernste, oft u also  
gelieft, dat ghi dan aldaer wesen wilt, ons altoes<sup>10)</sup> latende weten, of wj enege  
saken doin mogen, die ghi begert. Liebe nichte, onse her god beware u altoes!  
Gegeven te Brueffelle 30. dage in junio.

Die hertoghinne van Luccenburg  
ende van Brabant.

(Adr.) Onser lieber ende gheminder nichten, der grevinnen van Cleve.

<sup>1)</sup> s. I. verblajt. <sup>2)</sup> In dem Fascikel ist noch ein weiterer Brief der Gräfin Margarete an  
Mechthild enthalten, der die Beilegung des Streites zwischen Mechthild und Margaretes Bruder Adolf  
betrifft, hier aber wegen seines rein politischen Inhalts fortgelassen ist. <sup>3)</sup> Am 30. Juni 1372 war  
Mechthild bereits Gemahlin des Grafen Johann von Blois, würde also auf der Adresse als solche be-  
zeichnet sein. <sup>4)</sup> von minnen: geliebt. <sup>5)</sup> froh werden. <sup>6)</sup> te uwert = zu euch. <sup>7)</sup> Abtss. <sup>8)</sup> Aachen.  
<sup>9)</sup> Mittwoch. <sup>10)</sup> stets, durchaus.



## 8.

**Dieselbe an dieselbe.** Brüssel. Ohne Jahr (1371) Dezember 9.

Bitte um Nachricht, insbesondere wegen des Gerüchts vom Tode des Herzogs (Rainald) von Geldern. Erbietet sich zu ihrer Unterstützung.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2 d. vol. II. Dr.

Lieve ende gheminde nichte. Want wij sunderlinge grote begherte hebben, te weten van uwen goiden state, die wij seker wunnschenen ende mit goider herten begheren, dat hi goit sij, so scriven wij ain u, biddende vriendelic, dat ghi ons dairaf mit desen bode die wairheit scriven wilt, ende sunderlingen om dat wij vernomen hebben, dat onse lieve brueder van Gelre van den live verscheiden is.<sup>1)</sup> Ende wert, lieve nichte, dat wij u in enigen saken helpen vorderen of lief doin moichten, dair sijn wij seker al bereet toe na al onser macht, ende niet en wilt ons sparen in dien, dat wij doen mogen. Ende of ghi yet van ons beghert, dat wilt ons vrielic<sup>2)</sup> laten weten. Lieve nichte, onse her god bewair u altijt! Gegeven te Bruesselle in crastino conceptionis beate Marie, virginis gloriose.

Lieve nichte, niet en nemt voir airch, dat wij sus cleinen<sup>3)</sup> bode tot u seinden, want wij gherne anders van onsen vrienden bi u geseindt hedden, en wert niet, [dat] so onveilich<sup>4)</sup> nu ter tijt over Maze<sup>5)</sup>te riden is.

Die hertoghinne van Luemburg ende van Brabant.

(Adr.) Onser liever ende gheminder nichten, der grevynnen van Cleve.

## 9.

**Gräfin Margarete von Nassau an ihre Tante Mechthild von Geldern.**

Ohne Ort und Jahr (nach 1371).<sup>6)</sup>

Wohlbefinden. Sehnsucht nach ihr. Bitte, für einen Diener mit einer geistlichen Pfründe zu sorgen. Hätte Frau Gertrud gern in Cleve gesehen. Bedauert, auch Mechthild nicht gesehen zu haben.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2. d vol. II. Dr.

Minen ewigin gonst an ende mit allen dem, daz ich liebes unde gldes erdenken mag, mit ganzer meinonge mins herzen vorgeeschrebin. Herzeliebe frauwe. Ach gnüge zû wizzen, daz ich von goddis gnadin gesânt bin, des ich alle zit mit ganzem herzen begernde bin van uch zu vornemene. Wort, herzeliebe frauwe, so laz in ich uch wizzin, daz ich uch under mazin gern sege; unde wiste gern, wie iz uch gienge, want mich von al mime herzen ser na uch vorlangit. Unde wolde gern, daz iz got also gefûgete, daz ich uch sien mochte

<sup>1)</sup> Rainald III., der Schwager Johanna's, starb am 2. Dezember 1371. <sup>2)</sup> frei, offen. <sup>3)</sup> gering, niedrig. <sup>4)</sup> unsicher. <sup>5)</sup> die Maas. <sup>6)</sup> Nach dem Tode Rainald's und Eduards von Geldern erhob Mechthild neben ihrer Schwester Maria von Jülich Ansprüche auf Geldern. Daher der Zusatz auf der Adresse: Herzogin von Geldern.

unde mich mit uch erclaffin<sup>1)</sup> mochte nach miner ger,<sup>2)</sup> sit mine herzen daz sänderlich eine groze freude were. Fort, herzeliebe frauwe, so wollet wizzin, daz ich einen diener han, den ich gerne beriede unde em forthulfe um goddes willen unde um sins dienstes willen, den er uns gedan hait unde noch dūn sal, obe got wil, warum ich uch flizlich unde ernstlich biddin. Were sache, daz eingerley goddesgabe gefiele in uherm lande, der ir macht hettit zu gebene, iz were kirche oder prebende, daz ir unsen diener domidde begnedigen wollet um unsen willen: daz wil ich alwege um uch vordienen. Auch, liebe frauwe, so begern wir, daz her Heinrich von Kellen ein maner sy an uch, obe icht gefiele. Herzeliebe frauwe, ich biddin uch mit uherm orlaube, daz ir mir frauwe Gerdrūt grūzin wollent. Unde wollent ir sagen, daz ich ir wonschte, do ich leste zu Cleve was zu dem hove, daz sie by mir do were gewest. Unde wollet wizzen, daz mir daz alzū leit was, daz ich zu dem male uz dem lande also schiet, daz ich uch nit ansach. Liebe frauwe, gebiet alle zit obir mich unde alles, daz ich vormag. Got bewar uch unmer me unde dorch sine milte gute uch lip, sele unde ere behüte!

Grete von der Marke,  
grevinnen zu Nassauwe.

(Aldr.) An eine edel, hogeborn frauwe, miner herzelieben, gnedigiu frauwe, der herzoginnen zu Gelre detur littera.

## 10.

**Isabella von Geldern,<sup>3)</sup> Äbtissin, an ihre Schwester Mechthild, Gräfin von Blois.** Ohne Ort und Jahr. (1372—1376.<sup>4)</sup>) September 15.

Befinden. Klage über den Herrn von Genep, der seine Verpflichtungen nicht erfülle.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2. d. vol. II. Dr.

Liebe, gheminde juster. U ghenöeghe te wieten, dat wij van gods ghenaden in reedelijken punten sijn end noch des besten hapen. Die, liebe juster, solde wij gherne iet goeder meren verniemen van unwen staet. Voert, liebe juster, claghe wij u over onsen neeve van Genep,<sup>5)</sup> die ons groet onghelijc doet end niet en helt, dat hij ons ghelaest end ghesiefert heeft in sinen brieven. End bidden u, liebe juster, dat ghij onsen neeve berichten wilt, dat hij ons betael end voldoe<sup>6)</sup> tusghen<sup>7)</sup> hier end sente Victoers misse; end of hij des niet en doet, so wet vorwaer, dat wij dan over onsen neeve vorsecreven claghen willen heren end vrouwen, ridderen end knechten, dat hij ons niet en helt, dat hij ons in sijnen brieven ghelaest heeft in goeden trouwen end ghesiefert heeft. End daerna wil wij die brieve aen al fulke hande bringhen, daer sij oen te hindernisse end

<sup>1)</sup> ansprechen, nach Herzenslust schwagen. <sup>2)</sup> Begierde. <sup>3)</sup> Isabella (Elisabeth) ist die Schwester Mechthilds; beide Töchter von Rainald II. v. Geldern. Sie war Nonne in Gravendaal, vor 1368 Äbtissin, † nach Febr. 1376. <sup>4)</sup> Der Brief muß nach Mechthilds Vermählung (14. Februar 1372) mit Johann II., Graf v. Blois, fallen. <sup>5)</sup> Rainald von Brederode, Herr von Genep. <sup>6)</sup> genug thue. <sup>7)</sup> zwischen.

tonstaden<sup>1)</sup> coemen soelen. Got sij mit u, liebe gheminde juster, end ghebiet ummer over ons, dat wij vermoeghen. Gegeben op octave onser vrouwen nativitas.

Menbeel van Gelre.

(Adr.) Onser liever, gheminder juster, der herthoghinnen van Gelre, grevinne van Bloys end van Zutphen.

## 11.

**Dieselbe an dieselbe.** Gravendaal. Ohne Jahr (1372—1376). Juli 22.

Erkundigung nach dem Befinden. Ihr selbst geht es besser.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2. d vol. II. Dr.

Lieve ende gheminde juster. Wilt weten, dat wij uwen bryef wael verstaen hebben, in welken ghij ons ghescreven hebt van uwen staet, daer wij sänderlinghen gherne het beter mere af vernemen souden, want ons dat stedelijc ende ghenuechlijc aen onser gesonden were. Voert, liebe juster, soe sij wij vaste in denselven püntten, als doe ghij lest bij ons waert, eer beter dan ergher, ende hopen van der gaeds ghenaden, dat beteren sal van daghe te daghe. Voert, liebe juster, soe en weet wij op dese tijt u niet meer te scriven, dan of ghij het begheert of het beters verneemt van uwen staet, dat laet ons weten. God sij mit u, liebe juster, ende bewaer u altoes in ghesonden! Ghescreven tot Grevendale op sante Marien Magdalenen dach.

Mabele van Ghelre.

(Adr.) Onser liever, gheminder juster, der hertoghinnen van Ghelre, grevinne van Bloys ende van Zutphen.<sup>2)</sup>

## 12.

**Jan Walmaer an Mechtbild von Geldern, Gräfin von Blois.** Ohne Ort und Jahr. (Nach 1372.)

Bittet um endliche Bezahlung einer Schuld.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2. d vol. II. Dr.

Edel, gheduchte,<sup>3)</sup> eerzame, liebe vrouwe. Ghelieve u te weten, dat mijn ghelt van den lasten<sup>4)</sup> noch dat bontverc,<sup>5)</sup> also ghi mij toeseyt,<sup>6)</sup> noch niet en hebbe, ende die vridach voerbi is, daer ghijt mi entliken op gheloest had, waerom, liebe vrouwe, ic u vriendeliken ende uterliken bidde om mijn ewighen, armen dienst, dat ghijt mi sient bi den bringher des briefs, want ics nodeliken te doene hebbe overmit der Andworp marct,<sup>7)</sup> daer ic ummer wesen moet ende

<sup>1)</sup> zu Anstatten. <sup>2)</sup> Ebenda (Nr. 50) ein anderer, undatierter Brief derselben an dieselbe mit der Bitte, Herrn Henric, ihren Kaplan, zu senden, und Erkundigungen nach dem Befinden der Schwester. <sup>3)</sup> reverenda, angesehen. <sup>4)</sup> Pelz von den in Sibirien lebenden, gewöhnlichen weißen Bieseln, die sich von den Hermelinen hauptsächlich durch den Mangel der schwarzen Schwanzspitze unterscheiden, aus slav. lasiza, russ. lasiza, laska, lasotshka, lastoschka. Schiller-Lübbers, Wind. Bb. 2, 631 f. <sup>5)</sup> Pelzwerk. Vgl. darüber u. a. Weinhold, Die deutschen Frauen in d. M. II<sup>3</sup>. S. 243. <sup>6)</sup> zugesagt. <sup>7)</sup> = vermittelst, durch den Antwerpener Markt.

op dat gheft gheloest hebbe voerwaerden,<sup>1)</sup> die ic ummer houden moet, of het quame<sup>2)</sup> mi tot alte groten hinder.<sup>3)</sup> Onse here god si met u!

Uwen trouwen, willighen, armen  
dienstknecht Jan Balmaer.

(Adr.) Men mijnre gheduchter, edelre, eerzamer, wiſer, moghender, lieber vrouwen hertoghinne van Ghelre, gravinne van Bloys ende van Zutphen.

## 13.

**Elisabeth von Langherer an Mechtild von Geldern, Gräfin von Blois.**

Langherer. Ohne Jahr (frühestens 1372) Februar 22.

Raum zur Zeit nicht zu ihr kommen, wird aber nach ihrer Rückkehr aus dem Haag ihrem Wunsch folgen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2. d vol. II. Dr.

Lieve ende ghenedighe vūwe. U ghenieghe te weten, dat miin lieve ghenedighe heer van Ghelre<sup>4)</sup> ghebeden is van minen lieven heer, hartoge Albrecht,<sup>5)</sup> tot desen vastevend<sup>6)</sup> in den Haghe tesamen te sijn, ende daer miin lieve, ghenedighe heer van Ghelre vūwen hebben wil ende mi daermede, ende dien ic niet verhoren<sup>7)</sup> en dar, waerom, lieve, ghenedighe vūwe, ic u oetmoedeliken bid, dat ghi u des niet aennemen en wilt, dat ic op dese tijd bi u niet ghecomen en bin. Ende ten eersten, lieve, ghenedighe vūwe, dat ic wedercome ut den Haghe, so soll ic gherne comen, daer ghi wilt ende beghaert. Lieve, ghenedighe vūwe, wilt mi altoes ghebeden tot uwe djenst. God bewar u siel, lijf ende eer altoes! Ghescreven tot Langherer op sinte Peters dach ad cathedram.

Lijsbet van Langherer.

(Adr.) Miinre liever, ghenedighen vūwen, der hertoghinnen van Ghelre, greeffinnen van Bloes ende van Zutphen.

## 14.

**Arnd von Cöln an Mechtild von Geldern, Gräfin von Blois.** Ohne

Ort und Jahr. (Nach 1372.)

Gelbangelegenheiten.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2. d vol. II. Dr.

Lieve, genedige vrouwe. U genoege te weten, also als ghij my gescreven hebt, dat ic u seynde hondert scilde<sup>8)</sup> by desen tegenwordighen bade,<sup>9)</sup> des en dorjt ic niet doen, want ic anst hadde, dat men oen dat gelt genamen soude hebben ende my oec daervoer gewaert<sup>10)</sup> is. Mer,<sup>11)</sup> lieve vrouwe, een coman<sup>12)</sup> heeft my

<sup>1)</sup> Bedingungen. <sup>2)</sup> oder es komme. <sup>3)</sup> Schade, Nachteil. <sup>4)</sup> Doch wohl Wilhelm v. Jülich, Verweser von Geldern. <sup>5)</sup> Herzog Albrecht von Bayern, „ruwart“ von Hennegau, Holland u. s. w. <sup>6)</sup> Fest am Vorabend der Fasten, vgl. auch oben Nr. 4. <sup>7)</sup> überhören, mißachten. <sup>8)</sup> Flämische Münze. <sup>9)</sup> gegenwärtiger Bote. <sup>10)</sup> Gewährschaft leisten? oder von waren: warnen? <sup>11)</sup> aber. <sup>12)</sup> Kaufmann.

gewijst gelt aen enen man, tot Huesen te boren,<sup>1)</sup> dat heb ic Tricus, uwen scriver, gescreven, dat hij dat gelt van den man neme ende gevet u heymelic. Ende des gels sal wesen negen ende vijftich alde scilde ende 4 placken, 28 placken voer den scilt gerekent. Voert, lieve vrouwe, soe is u deel van den gelde alrede,<sup>2)</sup> mer des hern gelt van Genip, dat en is noch niet alrede, want dat is noch tot Campen, daer moet ic noch twe dage oft drie nae wachten ten alrelangesten. Daeromme, lieve vrouwe, reet ic noede<sup>10)</sup> en wech, ic en hebde dat gelt al mede, want ic aukt hebde, dat daer toginthe<sup>3)</sup> inne vallen soude. Got bewaer u altoes aen lijf ende aen zilen!

Arnt van Colen.

(Aldr.) Aen mynre liever, genediger vrouwen, der hertoginnen van Gelre, vrouwen van Blois ende van Zutphen.

## 15.

**Herzogin Maria von Geldern<sup>4)</sup> an ihre Schwägerin Mechtild, Gräfin von Blois.** Dyen.<sup>5)</sup> Ohne Jahr. September 24.

Dank für Nachfrage. Wohlbefinden. Wunsch eine baldige Zusammenkunft. Politisches. Dank für ein Geschenk.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2 d vol. II. Dr.

Lieve ende geminde zuster. Wij dancken u sere uwes gunstelijcs briefs, die ghi ons geseindt hebt van onsen staet ende gesonden, des ghi begheert te weten: soe laten wij u, lieve zuster, weten, dat wij in redeliken ponten nu van gesonden sijn, des god geloeft sijn moet, dat wij altoes begerenden sijn te vernemen van u. Van dien, lieve zuster, dat ghi ons scrijft, dat u lief is, dat wij soe na bieen<sup>6)</sup> sijn, soe genuege u, te weten, dat wij ons zeker dairom te mere haesten,<sup>7)</sup> alhijr tot Dyen wert te komen, om dat wij gehoept hadden, dat wij u gesien ende gesproken souden hebben, dair ons, lieve zuster, sere na verlangt, want ons alte lang duncket wesen, dat wij u niet gesien ende gesproken en hebben. Ende bidden u, lieve zuster, of u saken yet alsoe ginghen staen,<sup>8)</sup> dat ghi herwert te lande yet naerren camen soudt, dat ghi ons dan waudt laten weten enich stede, dair wij vorgaderen<sup>9)</sup> muchten, want wij sere node<sup>10)</sup> van hijr steiden<sup>11)</sup> souden, wij en hedden u gesien ende gesproken, oft alsoe geboerden<sup>12)</sup> dat tsijn machte. Voert, lieve zuster, van dien, dat Ghijssbert van Borcloe dach heeft ende dat die here van Genpe met uwer wederpartien te

<sup>1)</sup> heben, erheben, einnehmen. <sup>2)</sup> bereit. <sup>3)</sup> Oder taginthe? Über togunge, togunge vgl. Schiller-Kübben, Wnd. Wb. 4, 564: Einziehen, Einhaltung. <sup>4)</sup> Maria, seit 1347 Gemahlin Rainalds III. v. Geldern, des Bruders der Mechtild, † 1399. <sup>5)</sup> am linken Maasufer; Nordbrabant. <sup>6)</sup> nahebei. <sup>7)</sup> um so mehr eilen. <sup>8)</sup> stehen gingen, sich machen. <sup>9)</sup> versammeln, zusammen kommen. <sup>10)</sup> was nur ungenügend geschieht, ungenügend. <sup>11)</sup> oder scheiden, scheiden? <sup>12)</sup> passen, geziemen, Verweis en Berdam, Wndl. Wb. 2, 989, 4.

daghe geweset heeft, soe verlangt ons, lieve zuster, van al onsen herten sere, dat ghi des tot enen goiden ende comen weert. Ende danken u sere van enen bere,<sup>1)</sup> die ghi ons gesandt hebt, ende, lieve zuster, begerende enich saken, die wij doen muchten, die souden wij gherne doen. Onse here god beware u altoes! Gescreven tot Dhen des 24. dages in September.

Maria van Brabant, hertoginne van Gelre  
ende grevinne van Zutphenne.

(Adr.) Onser liever ende geminder zuster, der hertoginne van Gelre, grevinne van Bloys ende van Zutphen.

## 16.

## Johann von der Lecke an Mechtild von Geldern, Gräfin von Blois.

Ohne Ort und Jahr (1373?)<sup>2)</sup> August 12 (?).

Dank für Erkundigungen. Befinden. Freut sich über ihre Einigung mit Jülich.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2. d. vol. II. Dr.

Lieve ende ghenedighe vrouwe. Ic hebbe uwen vrendeliken brief ontfanghen, daer ghi in begeert, te weten van minen state van ghesonden, des u onse her god lonen moet, dat ghi mijne soe vrendelic ghedenck. Ende van minen state ghenueghe u, lieve ghenedighe vrou, te weten, dat ic enen tiit vast theeder<sup>3)</sup> gheweest hebbe, met dat gode lof wat ghebetert es sieder,<sup>4)</sup> dat danken uwe jonfrouwe, achterst te Breda was,<sup>5)</sup> soe dat ic mi des besten hope. Voert, lieve ghenedighe vrou, van uwen vrede, daer ghi mi af scrijft, dat ghi gevreet soudt sijn met uwen boel van Gulich ende sinen lande, soe es mi seer lieve te horen, dat uwe saken soe ghelegghen mochten werden, dat ghi te vreden ende te rasten comen mocht. Ende zoude des alte vroe sijn, mocht ic daer iet goets af vernemen, want ic met alre harten woenske, dat u gheluc ganghen mochte. Wilt, lieve ghenedighe vrou, over minen maten<sup>6)</sup> dienst ghebieden. Onse her god moet u bewaren. Ghegheven des vridaghes na sente Laureys dach.<sup>7)</sup>

Zan, her ter Lecke, bereit  
tote uwen dienst.

(Adr.) Minder liever, ghenedigher vrouwen, der hertoghinnen van Gelre, grevinne van Bloys ende van Zutphen.

<sup>1)</sup> Wildschwein. Doch bedeutet here auch eine Art Fahrzeug, vgl. Dudemans, Bijdr. t. e. middel- en oudnederl. Wb. I. S. 517. <sup>2)</sup> Die im Brief als bevorstehend erwähnte Einigung mit dem Herzog von Jülich wurde am 28. April 1374 vollzogen. Oder ist der endgiltige Friede, der am 24. März 1379 geschlossen wurde, gemeint? Vgl. Vacomblet a. a. O. III. Nr. 755, resp. Nr. 834. <sup>3)</sup> teeder, zärtlich, schwach, krank. <sup>4)</sup> seither. <sup>5)</sup> Die Konstruktion ist hier sonderbar, aber der Satz ist wohl nicht anders zu verstehen als: daß es seither besser geworden ist, dafür dankt (danke ich?) eurer Jungfrau (euerm Soffräulein), nachdem sie zu Breda war. <sup>6)</sup> arm, schwach, gering. <sup>7)</sup> Laurisdag, Laurentiusdag.

## 17.

Kaplan Rommond an Mechthild von Geldern, Gräfin von Blois. Verlaer.<sup>1)</sup>  
Ohne Jahr (frühestens 1375).

Berechnet, was er für sie gekauft und ausgegeben hat.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 2. d. vol. II. Dr.

Iyeye, ghenaedeghe vrouwe. U ghenoghe te wetene, dat u nu, sydeert dat die graeve van Cleve uwe lant van Mechelen gheboert<sup>2)</sup> heft, 3 pelse<sup>3)</sup> verscenen ende vervallen<sup>4)</sup> sijn van uwen bosscen,<sup>5)</sup> elken<sup>6)</sup> van 20 motton<sup>7)</sup>: dat maecht te gaederen 60 motton, ende des send ic u met Brunen ierste 20 motton, ende des tocht ic<sup>8)</sup> hern Heinrich van den Bosscen, uwen capellan, 1 paert<sup>9)</sup> omme 15 motton, ende des brachte u Aerd, uwe bode, int jaer van 74<sup>o</sup> achte daeghe voere sente Jans dach baptiste 14 ellen bruingraus<sup>10)</sup> lakens,<sup>11)</sup> die costen 15 oude scilde,<sup>12)</sup> 20 vlemische grote,<sup>13)</sup> die maken 24 motton ende 20 vlemische grote. Item ter selven tijt 4 pont gingebræs,<sup>14)</sup> costen 2 motton, item ter selven tijt Aerde, uwen bode, te terghelde ghegheven 1 motton, ende 1 par coufen,<sup>15)</sup> die costen 1 motton: dat seide hi, dat ghi mi dat bevaelt, Iyeye vrouwe. Ende nu brengt Andries 17<sup>1/2</sup> elle groens lakens, die costen 22 motton, ende 1 buffe gingebræs van 3<sup>1/2</sup> ponden, coste 1<sup>1/2</sup> motton, 7 vlemische grote ende 2 pont ghebacken crudes,<sup>16)</sup> costen 2 motton, summa hierop 79 ende 1<sup>1/2</sup> motton. Des hebb ic ghehadt van Grelise van den Damme van Haergheveden 2 oude scilde ende van nyeman meer, sident dat ic u lest van Haergheveden gheelt sende, die maken 3 motton ende 5 vlemische grote. Soe blijft ghi mi, Iyeye vrouwe, sculdech 26 motton ende 8 vlemische grote. Dec, Iyeye vrouwe, sal u Andries alle dinc waele zeggghen van minre wegghen met den monde<sup>17)</sup> van der meyerien van Nymenam<sup>18)</sup> ende oec anders. Onse her god bewaere u altoes, Iyeye vrouwe, in zyelen<sup>19)</sup> ende in goeden liven. Grefcreven te Belaer te halfvaften.

Rommond, uwe capellan in uwen  
lande van Mechelen.

(Aldr.) Ane eene hoeghe, edelegheboren vrouwe,<sup>20)</sup> der hertoghinnen van Ghelre, gravinnen van Balois ende van Zutvenne, vrouwe van den lande van Mechelen, mijnre Iyeyen, ghenaedegghen vrouwen detur.

<sup>1)</sup> Verlaer-Idz-Pierre. Belg. Arr. Malines. <sup>2)</sup> Mechthild hatte an Grafen Adolf von Cleve die Herrschaft Mecheln für 17 000 alte Schilde verpfändet (1372 am Tage Matthias). (v. Steinen, Verf. e. Westf. Geschichte, S. 271.) <sup>3)</sup> Pelze, als Zinsabgabe? <sup>4)</sup> verfallen, verfallen und verschenen (fällig werden) Synonyma, fast immer zusammen gebraucht. <sup>5)</sup> Busch, Wald. <sup>6)</sup> jeder. <sup>7)</sup> mothoen, mattun, mouton, Goldmünze. Auf dem Geldstück war ein Lamm geprägt. <sup>8)</sup> zog, oder ist cocht ic zu lesen? <sup>9)</sup> Teil, Anteil. <sup>10)</sup> braungrau. <sup>11)</sup> Tuch, Zeug, meist aus Wolle gewebt. <sup>12)</sup> f. S. 14, Num. 8. <sup>13)</sup> gewöhnliche Zahlungsmünze aus Silber. <sup>14)</sup> Zugwer. <sup>15)</sup> Art Weinschienen, auch Hofen. Vgl. Dudemans a. a. D. 3, S. 517. <sup>16)</sup> Konfekt. <sup>17)</sup> mündlich. <sup>18)</sup> Belgien, Arrond. Mecheln. <sup>19)</sup> Seele. <sup>20)</sup> Dr.: voruwe.

Steinhausen, Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. I.



## 18.

**Derfelbe an dieselbe.** Verlaer. Ohne Jahr, Anfang Juli. .

Ähnlichen Inhalts.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Ebenda. Dr.

Lieve, ghenadeghe vrouwe. U ghenoege te wetene, dat Jacob, uwe boede, brenghet 36 ellen siden-lakens,<sup>1)</sup> die coste elke elle 8 vlemische grote ende 2 onsen ziden,<sup>2)</sup> die kosten te gadere<sup>3)</sup> 3  $\beta$  vlemische grote, ende 2 pipen<sup>4)</sup> sipers<sup>5)</sup> goudts,<sup>6)</sup> die kosten 40 vlemische grote ende 1 $\frac{1}{2}$  elle wyts<sup>7)</sup> sayns,<sup>8)</sup> coste 9 vlemische grote: summa hieraf, dat maecht te gadere 31  $\beta$  1  $\mathcal{A}$  vlemische grote uzer 14 motton ende 22 vlemische grote. Lieve vrouwe, des brachte mi Jacob 6 oude scilde, 1 hollans dobbelmotton,<sup>9)</sup> die maken 25  $\beta$  8  $\mathcal{A}$  vlemische grote. Soe hebb ic u, lieve vrouwe, 5  $\beta$  5  $\mathcal{A}$  vlemische grote geleent, dat sijn 2 motton ende 11 vlemische grote. Ende gheen lane<sup>10)</sup> goudt nocht groene<sup>11)</sup> say,<sup>8)</sup> soe en was nyet naerre te crighen dan te Brugge. Onse her god moete u, lieve vrouwe, altoes bewaren in zielen ende in goeden live! Ghescreven te Barlaer des woensdaechs nae octave Petri et Pauli apostolorum.

Kommt, uwe capellan in uwen  
lande van Mechelen.

(Adr. wie bei Nr. 17.)

## 19.

**Erzherzogin Beatrix von Österreich an Landgraf Balthasar von Thüringen.**

Wien. 1391 Mai 15.

Teilt in bezug auf ein Heiratsprojekt des Sohnes Balthasars (Friedrich des Friedfertigen) mit, daß die Tochter Erzherzog Leopolds bereits versagt sei.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges. Archiv. Reg. D. p. 11 Nr. 14. Dr.

Hochgeborner fürst und lieber oheim. Als ir uns hez geschriben und emboten habt von ainr freuntschaft wegen, daz wir in gehaim solten ervarn an unserm lieben herren und gemahel, herzog Albrechten, herzogen ze Oesterich etc. ain ganzes ende, lassen wir eu wissen, daz uns derselb unser herr und gemahel hat geantwurt, daz weilent der hochgeborn fürst, herzog Leupold, unser lieber brüder seliger gedechtnuß, mit seiner tochter, junkfrau Elisabethen, unser lieben mäumen, ain freuntschaft hab gemacht gen graf Mainharts seligen sun von Görz, und sey dieselb freuntschaft nach der landesherren wissen versichert, also daz er uns zü diesem mal kain endlich antwurt darumb geben mocht. Wolt man aber dawider tün, das müste nach derselben landesherren gemainem

<sup>1)</sup> seidenes Tuch. <sup>2)</sup> Unzen Seide? <sup>3)</sup> zusammen. <sup>4)</sup> Spule. <sup>5)</sup> = cypers, cyprisch vgl. Schiller-Bübben, Mnd. Wb. 4, S. 216. <sup>6)</sup> Gold. <sup>7)</sup> weiß. <sup>8)</sup> dünnes Wollzeug. <sup>9)</sup> Über diese Münze, auch *duplex muto*, *dubbelde mattun*, „doppel mattun“ genannt, wie über den einfachen m. vgl. das Handlungsbuch *Viscos* von Gelderfen, bearb. v. Kirrheim, S. LXXIV. <sup>10)</sup> lanne Stange oder Blatt (Blech), vgl. Lammengolt Schiller-Bübben, Mnd. Wb. 4, S. 216 unter sipers. <sup>11)</sup> grün.



willen und wissen verchert und verendert werden. Geben ze Wienn an montag nach dem hailigen tag ze phingsten 90 primo.

Beatrix von Nüremberg,<sup>1)</sup> von gots  
gnaden herzogin ze Oesterrich etc.

(Aldr.) Dem hochgebornen fürsten, unserm lieben oheim, herrn Balthasarn, lantgrafen zu Düringen und marggraven zu Meyssen.

## 20.

**Herzogin Margarete von Braunschweig an ihren Vater, Herzog Wilhelm von Berg.** Münden. Ohne Jahr (ca. 1400), April 25.

Befinden. Credenz eines Knechtes.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 3. Dr.

Kyntliche libe mid fruntlichem gruße unde waz wyr libez, even unde gutis vormogen, züvor. Hochgeboren fürste, libe herre unde fadir. Wir bidden üwe libe fruntlich wißen, daz wir unde unse kynde von gots gnaden noch alle frysch, stark und ghesünt sîn unde wir dez alzijt beghern zü wißen von uwer libe, als daz bilch unde möglich ist. Duch so bidden wir uwe libe fruntlich, waz düsse kegenwertiger Hans Schreder, unse knecht, gegen uwe libe werbet, daz ir em dez gloubet. Daz wil wir alzijt umme dyjelben uwe libe vordynen. Datum Munden in die Marco nostro sub secreto.

Margretha von dem Berge,  
herzogynne zü Brunswich.<sup>2)</sup>

(Aldr.) Dem irluchteden, hochgeborn fürsten, hern Wilhelmen, herzogin von dem Berge und grabin zü Rabinsperg, unserm herzeliben heren unde fadir ghesant.

## 21.

**Gräfin Margarete von Cleve<sup>3)</sup> an ihren Bruder, Herzog Wilhelm von Berg.** Ohne Ort und Jahr (um 1400, Anfang Oktober).

Sehnsucht nach ihm. Bündigt ihren Besuch an. Sendet schwarzes Tuch zum Wams.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 3. Dr.

Unse liefliche groeßs alzijt vürscreven. Herzeliebe broeder. Uch geliebe zoe wissen, dat ons van gronde onfers herzen verlangede is na oere liesden, die zoe seen, inde hoffen, aff got wilt, noch forzlichen, eir dat yr opwart treden, dieselve oere ließe zoe seen inde hemelichen dair zü uch zoe koemen. Jude dat

<sup>1)</sup> geb. Burggräfin von Nürnberg; Balthasars Gemahlin war ebenfalls eine Burggräfin von Nürnberg, Margarete, Tochter Alberts des Schönen. <sup>2)</sup> Sie war an Otto den Quaden von Braunschweig, der 1394 starb, seit 1379 vermählt. Da ihr Gatte nicht bei den Nachrichten über ihr Ergehen erwähnt ist, wird der Brief jedenfalls nach dem Tode desselben geschrieben sein. <sup>3)</sup> Schwester Wilhelms, war vermählt (nach 1364, vor 1369) mit Adolf I. von Cleve, der 1394 starb.

wijrt alsuſ lange verzagen haben, dat soelen wir oere liefden dairvan wail sagen, als wir, af got wilt, by uch koemen. Ende wir senden uch, liebe broeder, ewenich<sup>1)</sup> swarz doer zoe eyne wamboes, inde bidden uch, dat nyet vur arch zoe nemen. Ende af ir, liebe broeder, eyt woelden, dat wir vermochten, dair foe wilt ons alzijt bereyt zoe wiffen. Onse her von hemelrich muesſ uch, liebe broeder, alwege bewaren! Gegeben des dinxdages nae Kemigi nostro sub sigillo.

Margaretha van den Berge, grevinne  
van Cleve inde van der Marcke.

(Adr.) Unsem herzenlieben, gemynden broeder, dem herzogen van den Berge inde greve zu Ravensberge.

## 22.

**Herzogin Margarete von Braunschweig an ihren Bruder Gerhard von Berg, Domprobst zu Köln.** Münden. Ohne Jahr (1401[?]), November 11.<sup>2)</sup>

Kündigt ihre Reise zu ihren Eltern und eine Wallfahrt nach Aachen an.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 4. Dr.

Unsen früntlichen gruſ unde waz wir alziit liebiz, eren unde gudis vir-  
mogen, bevor. Hochgeboren furſte, herzeliebe bruder. Wir thun unwir frünt-  
lichen liebe wiffen, daz wir uff duſin neiften ſantagh uffzihen, also daz wir  
willin habin zu unferme herzinlieben herren, unfern ſadire, unde zu unſer herzin-  
liebin frauwin, unſer mudir, unde dan fordir unſer bedefard zu wallinde zu unſer  
lieben frauwin zu Ache, darhene wir uns gar ſliſlich gelobid unde gebedin haben  
umme mangirhande ſache unde widdirſtande, alſe uns duſis jares gar ſwerlich  
irfundin haid, unde ſundirlich umme den erwerdigen, unfern herzinliebin herren,  
unfern bruder von Paworne, darvan wir gar ſere unde hertlich betrubit ſyn,  
also daz wir van noiden unde gelobede wegen unſer bedefard nicht virhalden  
mogen. Duch, allirliebifte bruder, alſe unwir liebe wole wiſintlich iſt, daz wir  
mid dem hochgeboren unferme ſone, dem herzogen,<sup>3)</sup> fruntlich geeyned unde  
gerichtid ſyn, ſal unwir liebe wiſin, daz Regke ſich gar getruwelich unde wole  
darmidde gearbeid unde bewiſt haid, worumme wir uch biddin, das ir eme  
bez auch zu dangkende habin, dar thud ir uns befundern liebe ane. Hirmitte

<sup>1)</sup> ein wenig. <sup>2)</sup> Der Brief ist datiert vom Freitag Martini. Martini fällt 1401 auf einen Freitag. Das Jahr 1401 ist auch nach der Art, wie Margarete in diesem Briefe ihren Bruder von Paderborn erwähnt, als Datierungsjahr wahrscheinlich. Dieser, Wilhelm, war nach mancherlei Schwierigkeiten Anfang 1401 in den ungestörten Besitz des Bistums gelangt. Ende dieses Jahres mißte er sich in den Streit seines Bruders Adolf mit seinem Vater Wilhelm. Er wurde aber am 27. Oktober 1401 auf dem Wege in das Bergische von Heinrich von Dre überfallen und gefangen genommen, übrigens „durch Intervention benachbarter Fürsten und Geldzahlungen von seiten der Geistlichkeit seines Bistums bald wieder auf freien Fuß gesetzt“. Vgl. Schneiderwirth, Wilhelm von Berg, S. 13. <sup>3)</sup> Ihr Sohn, Otto Coles, hatte bis 1398 unter der Vormundschaft Herzogs Friedrich von Braunschweig gestanden.

spar uch gad gefunde in seligem state! Datum Munden nostro sub sigillo sexta feria Martini.

M(argaretha) von dem Berge,  
herzogynne zu Brunswig.

(Adr.) Dem erwerdigen, hochgeboren fursten, hern Gerhard von dem Berge, domprobist zu Collem, unserm herzeliebin bruder detur.<sup>1)</sup>

## 23.

**Herzog Wilhelm von Berg an seinen Sohn Gerhard, Domprobst zu Köln.** Ohne Ort und Jahr (vor 1408)<sup>2)</sup>, Januar 2.

Befinden. Ist noch in Köln. Bitte um Nachrichten.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 4. Dr.

Herzouge van dem Berghe  
ind grave van Ravensberge.

Erwirdige, liebe, gemynde son. Wir haben dynen brief, uns nû leste gesant, guetslichen entfantgen ind waell verstanden ind begeren dich, liebe ind gemynde son, darup zu wissen, dat wir got danck stark ind gesont sijn ind sijn zu Coelne noch yn dyme hoeve ind hoffen genzlichen, dar unsser sachen kurzlichen goet werden sullen, ind wellen dir dan, off got wil, gerne danken gueder, kintlicher truwen, die du uns nû allzijt bewyjes. Duch, liebe, gemynde son, so welles ons doch allzijt schryven ind entbieden van dyme gestande, want wir ummer sunderlingen gerne dan aff guede mere vernemen. Der almechtige got gespar dich lantge waelsaerende gesont! Datum crastino circumcissionis domini sub nostro sigillo.

(Adr.) Dem erwirdigen hern Gerharde, eldste son zom Berge, doemprobist ind archidyakon der kirchen van Coelne, unsern lieven soene.

## 24.

**Graf Otto von Hoya an die Herzöge Wilhelm und Gerhard von Berg.** Ohne Ort und Jahr.

Bitte um vier Hinde.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien A. 4. Dr.

Unsen willigen denst myt hoger werdicheyt tovoren. Hochebornen, dorluchtigen vursten, gnedigen heren und leve omen. Wy bydden iuwe hogen werdicheyt myt ganzen vlyte, dat gy uns gheven willen ver ghude starke winde, de gut sijn to der re dot. Wille wy gerne umme [iuwe] gnade vordenen, oft wy wes weder

<sup>1)</sup> An denselben ist noch ein anderer Brief der Margarete (Dr. Ebenda), ohne Jahr, Munden dominica letare, gerichtet, in dem sie sich nach seinem Befinden erkundigt und ihn bittet, ihren Bruder von Paderborn in allen seinen Angelegenheiten zu unterstützen. <sup>2)</sup> 1408, Juni 25, stirbt Herzog Wilhelm.

hadden, des iu lustede, und zendet uns de by dessen boden. Bedet over uns. Screven under unsen segel.

Otte, dei gratia comes in Hoya  
et in Bruchusen.

(Adr.) Den hochebornen, dorlustigen vursten und heren, heren Wilhelme und Gherde, broderen, hertogen tom Berge und greven to Ravensberge und domproveste to Colne, unsen heren und leven omen detur.

## 25.

**Dietrich von Engelsheim<sup>1)</sup> (?) an Gerhard von Berg, Domprobst zu Köln.**  
Ohne Ort und Jahr.

Sendet einen Hund und teilt dessen Namen mit.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Züllich-Berg, Litteralien A. 4. Dr.

Lieve ind genedige here. Ich sende juwer genaden den bracken<sup>2)</sup>, als ich juwen genaden geloift hadde und bidde juwe genaden, dat gij uch den nicht verfmahen en latet, want he tomale vroem is, als ich juwen genaden wall zegen<sup>3)</sup> wille, wan ich bij uch come. Und den wilt ummer verwaren laten, dat he uch nicht ontloep, und syn name is Kale. Gescreven under mynem ingesegel.

Diderik van Enggelssem(n?), scriver myns  
guedigen hern van Paderborn.

(Adr.) Dem hogeborn fursten, hern Gerart, oldeste son tom Berge, doemprovest to Colne, mynem guedigen hern.

## 26.

**Graf Adolf von Waldeck an Graf Gerhard von Blankenheim.** Landau.  
Ohne Jahr (ca. 1405).<sup>4)</sup>

Aufforderung, der verwitweten Gräfin Margarete das ihr widerrechtlich genomene Witwengut zurückzugeben.

Mürnberg, Archiv des Germ. Nationalmuseums. Dr.

Adolff grebe zü Waldegken.

Wyßet, edele Gherd grabe zü Blanckenheyem, daz uns dy edele, unße lyve jüfther Margrethe van Waldegken, grabin zü Blanckenheyem<sup>5)</sup> had geclaget, wy daz gy er nemen er lyffzucht<sup>6)</sup> unde er cleynode wedder göt unde recht unde wedder alle bescheydinheyd, so alße gy myd uvern fründen vorgyhstet unde vorjwaren habet, er daz nycht zü thunde, daz se bewyset myd uvern offenen, vorfigelthen brhyve. Dez begern wyr unde bydden uch, daz gy derselben unßer lyven jüfther eren wedemdom<sup>7)</sup> wedder gebet und daz gy er genommen habet unde

<sup>1)</sup> Über einen Paderborner Domscholaster dieses Namens vgl. Z. f. vaterl. Gesch. 40, 2, 138 ff.  
<sup>2)</sup> Reitthund, Spürhund. <sup>3)</sup> oder sagen? <sup>4)</sup> Gerhard ist Graf erst seit 1405, † 1406. <sup>5)</sup> Margarete, von Waldeck, war an Arnold V. von Blankenheim, Neffen Gerhards, vermählt. Derselbe stirbt vor 1405.  
<sup>6)</sup> Leibzucht, Leibgedinge. <sup>7)</sup> Witrum, Teil des männlichen Vermögens, der zum Unterhalt für die überlebende Wittin bestimmt ist.

laſet je darby, dar je recht zü haet, daz wyllen wyr gerne vordinen. Sit ſache, daz gy dez nycht en thund, ſo muſen wyr uch unde uwer burghen darumme manen an dy ſthedde, dar ſich daz gebürd, daz wyr doch node thun, unde moghen dez doch nicht gelaſen. Unde begern dez uwer beſcriben antworthe wedder, dar wyr uns nach rychten. Gegeben zü Landouwe uff den ſundach na Epiphania domini under unſſerm ingeſigel.

(Adr.) Deme edelen Gherde, greben zü Blanckentheyem ꝛ. geſcreven.

## 27.

**Biſchof Otto von Münſter an Herzog Adolf von Berg.** Ottenſtein.

Ohne Jahr, September 15.

Dank für einen Windhund; kann einen Hühnerhund zur Zeit nicht ſenden.

Düſſeldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. Undatirt. Nr. 10. Dr.

Hogeborne forſte, leve here und gude vrend. Wij danken u vrentliken vor den wynd,<sup>1)</sup> den gij uns geſand hebben, und kunde wij dat jergene mede vorſchulden, dat dede wij gerne. Ock alſe gij van uns begerende ſynd, dat wij u eynen vorliegenden hund<sup>2)</sup> weder ſenden, begern wij u weten, dat wij deſſelven nicht en hebben und ock nu to tijden nergene en weten to krijgene. Und kunde wij den jergene krijgen in unſen lande, ſo wille wij en u gerne ſenden. Und hedde wij off vormochten anders jenige ſake, der gij van uns begerende weren, darmede wolde wij u gerne to willen weſen na unſen vormogene. God ſy myt u! Datum Ottenſteyne in octava nativitatis beate Marie virginis.

Otto, biſſcop to Münſtere.<sup>3)</sup>

(Adr.) Dem hogebornen forſten, hern Adolwe, hertogen van den Berghen und greben van Ravenſberge, unſen leven heren und guden vrende.

## 28.

**Herzogin Maria von Cleve an Herzog Adolf von Berg.** Dinkſlaken.

Ohne Jahr. (Nach 1417,<sup>4)</sup> nach Oktober 10.)

Will ihm Roſſe zum Turnier in Köln leihen. Betreffs der Einladung zu demſelben verweiſt ſie auf die Antwort ihres Gemahls.

Düſſeldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. Undat. Nr. 39. Dr.

Lieve, gemynde ſwager. Alſo uwe lieſſden onſs hebn doen bidden omb onſs roſſe, u toe lenen upp torney ind houff toe Coilne, begern wij uwen lieſſden darup toe weten, ſoe wat roſſs ind perde, die wij hebn, die dar godelich toe ſijn, die wil wij gerne mit u dielen, ſoe wanner die tijt kompt, dat gy der behavende ſijn. Die, lieve, gemynde ſwager, alſoe uwen lieſſden onſs hebn doen bidden, dat wij up uwen houff ind torney toe Coilne komen woilden, ſoe heb

<sup>1)</sup> Windhund. <sup>2)</sup> Hühnerhund? (Schiller-Pöbber, Mnd. Wb. 5, 395) ſ. auch in ſpäteren Briefen vorliegende, vorliegende S. <sup>3)</sup> Otto IV. von Goya 1392—1424. <sup>4)</sup> Marie, Tochter Johannis des Unerſchrockenen von Burgund, war ſeit 1415 mit Adolf vermählt, der ſeit 21. April 1417 Herzog von Cleve war.

wij onsen lieven herren ind gesellen daromb gesproiken, want dat an ons nicht en leget, dar hie ons up geantwort hefft, hie heb u selven die antworde daraiß doen scrijven. Ind, liebe swager, vormoichte wy eynige saeken, die uwen lieffden toe willen wer, dar en wil uwe lieffde ons nicht ynne sparen, die onse herre goit altijt bewaren moite gesunt ind stark. Gegeven toe Dynslaken up den vrijdaigh na sunte Victoris daige.

    Maria van Burgondien, hertoigynne  
           van Cleve ind grevynne van der Marke.

(Aldr.) Onsen lieven, gemynnden swager, herren Adolph, hertoigen van den Berge ind greven van Ravensberge.<sup>1)</sup>

## 29.

**Pfalzgraf Ruprecht an Herzog Adolf von Berg.** Heidelberg. 1423 März 6.

    Bitte um Rosse zum Turnier in Kreuznach.

    Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien 1423 Nr. 14. Dr.

Unsern früntlichen dienst zuvor. Hochgeborner furste, lieber oheim. Wir lassen uwer liebe wissen, das eyn thorney zu Cruzennach sin sal vier wochen nach ostern schierst kompt, darzu wir mit der gottes hulff komen und unsern ersten thorney tün wollen. Und herumbe so bidten wir úwer liebe früntlichen mit ernste, das ir uns zwey oder drü guter roß zu demselben thorney lisen und schicken wollend, und wir getruwen uwer liebe wol, das ir uns des nit versagent, diewile es doch unser erste bedte an sich ist, da tund ir uns besonder danckneme<sup>2)</sup> liebe und früntschafft an, und wir wollen das auch in solichen und merern sachen umb uwer liebe gern verschulden. Datum Heidelberg sabatto ante dominicam oculi anno domini M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup> vicesimo tercio.

    Ruprecht, von gotis gnaden pfalzgrave  
           by Rine und herzug in Beyern.

(Aldr.) Dem hochgebornen fursten, hern Adolff, herzügen vom Berge und graven zu Ravensperg, unserm lieben oheim detur.

## 30.

**Pfalzgraf Ludwig an Herzog Adolf von Berg.** Heidelberg. 1423 September 5.

    Bitte um Rosse zum Turnier in Hagenau.<sup>2)</sup>

    Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien 1423 Nr. 43. Dr.

Unsern fruntlichen dienst zuvor. Hochgeborner furste, lieber oheim. Wir lassen uwer liebe wissen, das eyn thorney zu Hagenauwe sin sal off den sontag

<sup>1)</sup> Dieselbe schreibt an denselben, Cleve ohne Jahr op den sonnendach na sunte Paulus dage conversio (Original, Ebenda), auf die Bitte, ihm drei Rosse zu leihen, „dat onse lieve, gemynde herre ind geselle mit sunre ritterschay ind vrienden oid eyn geselschay desen vastavent hebn ind halben willen, den wij onse rosse alreide geleent ind toegefacht hadden, eer uwer liefsden brieff nu an ons quam.“ Die besten Rosse seien überdies 3. Zeit fortgetiehen und noch nicht zurük. <sup>2)</sup> Angenehm. <sup>3)</sup> Ähnliche Bitten werden

nach sand Michels tag nehstkompt, daruff wir und unser sone, herzog Ruprecht, willen han zu kommen: bitden wir uwer liebe fruntlich mit ernste, das ir uns und demselben unserm sone, herzog Ruprecht, zwey güte rosse darzu lihen wollent und uns die gein Bacherach schicken, das sie uff den donrstag nach sand Matheus tag nehst kompt do sin, do haben wir unserm zollschreiber geschriben, yn doselbst rat zu tun und die furbaß mit zerunge uszurichten. Und wollent uns uff dise zijt daran nit laßen, als wir uch wol getruwen: daran dunt ir uns besunder liebe und fruntschafft. Datum Heidelberg dominica post beati Egidij abbatis anno etc. 23<sup>o</sup>.

Ludwig, von got's gnaden pfalzgrave by Rine, des heiligen  
Römischen richs erztruchses und herzog in Beyern.

(Aldr.) Dem hochgebornen fursten, hern Adolff, herzogen zum Berge und graben zu Ravenspurg, unserm lieben oheim detur.

## 31.

**Gräfin Adelheid zu Ravensberg an Herzog Adolf von Jülich und Berg.**  
Bielefeld. Ohne Jahr (nach 1423),<sup>1)</sup> Januar 15.

Erkundigung nach dem Befinden. Sendet ein Messer.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien Undat. Nr. 40. Dr.

Unse begerliche grote ind wat wir altyt ließs vermochten, vurschreven. Hogeborne vurste, liebe herre. Want uns steitliche verlangt, gude nuwe meren van urre ließden staede to hoeren ind to vernemen, so schryven wir nu an deselve urre ließde, jere vlytlichen begerende, unsß dat gestant daevan mit brenger dißes bryeßs ind vort mit allen anderen van dannen herwert komende to entbieden ind overtoschryven vur unse sunderlinge genoichde ind herteliche vreuðe, de wir daevan hain ind frygen, als dicke<sup>2)</sup> ind mannichwerff wir dan aff icht gehören ind vernemen kunden. Liebe herre, unse akreließe iuncher

an Herzog Adolf von Berg häufig gerichtet. So bittet für das oben erwähnte Turnier in Creuznach Johann von Lewenstein, ritter, ringrave zu Cübe, denselben in einem unbestimmt datierten Brief (1423 quinta feria anno domine anno 23<sup>o</sup>), ihm ein gutes Roß zu leihen (Düsseldorf, St.-A. Ebenda 1423 Nr. 73). Johann, Graf zu Solms, bittet denselben unterthänig, ihm zu leihen „unwir grauwe roßs adir fust evns, baz zu dem spere gud sy, daroffe ich zu Couelentze selbis stehen wil“ (1424 Januar 30 [secunda feria post conversionis sancti Pauli apostoli]), wiederholt 1424 Juli 16 (montag sant Valentins dag) die Bitte, nachdem ihm Adolf geschrieben, daß sein (Johanns) Herr von Trier Adolf nach Coblenz zu seines Bruders Weilager gebeten hätte, er, Johann, nun aber gehört habe, „wie das solich bißschlafen uff die zijt wendig ist“, bittet also nochmals, „want myn guden fründe und mage und ich uffgeleit haben diese vasnacht einen schimp mit eine . . . zu haben und geile (lustig, üppig) zü sinde“. (Ebenda 1424 Nr. 6.)

Vergleiche ferner: Jülich-Berg, Litt. Undatiert. Nr. 137. Otte van der Ledde, her tot Gedell an den Herzog von Berg (ohne Vornamen). Diesmal ist Otto von jenem gebeten, ihm ein Roß zu diesem „vaßtawende“ zu senden, doch habe er keines, sein Sohn aber habe das seine ausgeliehen. In einem ähnlichen Briefe desselben an denselben verspricht er das Pferd seines Sohnes, das zur Zeit fort wäre, zu leihen und dem Herzoge alsbald zu senden. — Jülich-Berg, Litt. Undatiert. Nr. 155. Gysbert van Mekeren an Herzog Adolf von Berg, bittet, ihn zu einer Rittergesellschaft in Nymwegen zu versehen „mit enen guden roßs, waell lopende to speer ende sonderlinge dat grauwe roßs, dat wafs Peter Laimberg, myns neven“.

<sup>1)</sup> Herzog von Jülich wurde Adolf erst 1423. <sup>2)</sup> oft.

hefft uns geynnet van eynnem meze, des uyre lieffde van unsz begernde sy: so fenden wir uch datselve meze by brenger dijfes bryeffs, fere vruntlichen begerende, dat vur tomaill sunderlingen guden willen uyre lieffde to sich to nemende. Liebe herre, wir en weten urre lieffden to disser tijt nicht sunderlinges to entbeden, anders dan wir got van hemel bidden, uch altijt to willen bewaren ind to hain in syme heyliger hoeden, unsz nicht sparende in saken, de wir urre lieffden to willen gedoen funden. Datum Bylvelde crastino Felicis in pincis presbytri nostro sub sigillo.

Altheit van Tefeneburch,  
grehffynne to Ravensberg.<sup>1)</sup>

(Adr.) An den hogebornen vürsten, hern Adoulph, hertougen to Gnylche ind to dem Berghe zc. unsen leben herren.

## 32.

**Graf Hermann von Cilli an Herzog Ernst von Bayern.** Kräpin.<sup>2)</sup> 1427 März 16.

Will sich seiner verwitweten Schwiegertochter Beatrix nach wie vor annehmen.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 544, p. 45. Dr.

Hochgeborner fürst, lieber sweher. Unsern freuntleichen dienst bevor. Als im eur lieb eure und unsre töchter, frau Beatrizen, hinaus zu eu ze bringen furgenomen und uns iez darauf geschriben und gebeten hat, daz wir uns die empholhen sein lassen wolden, haben wir vernomen und lassen eur lieb wissen, daz wir uns dieselben eur und unsre töchter die zeit und auch hinfür empholhen sein lassen und von eu und ir unser freuntschafft nicht ziehen, sunder albeg gern tun wellen, was eu und eurn kindern lieb und ze gefallen ist, in den und andern euren sachen allzeit ze dienen, als wol bilsleich ist. Geben ze der Krèppinn an suntag reminiscere anno vicesimo septimo zc.

Herman graf ze Cili und in dem Sêger zc.,  
Van in Windischen landen.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unserm lieben sweher, herzog Ernst, phallenzgraven bey Rein und herzogen in Beirn zc.

## 33.

**Derselbe an denselben.** Tschabenturm.<sup>3)</sup> 1427 Oktober 4.

Glückwunsch zur Hochzeit von dessen Tochter Beatrix mit dem Pfalzgrafen Johann von Amberg. Empfiehlt für Herzog Albrecht die Tochter des Königs von Cypern zur Gemahlin.

München, Geh. Hausarchiv, Nr. 544. p. 47, 47<sup>a</sup>. Dr.

Hochgeborner fürst, lieber sweher. Unser freuntlich dienst bevor. Als uns eur lieb iz geschriben hat, wie ir die hochgeborne fürstin, frau Beatrizen, eur

<sup>1)</sup> Tochter des Grafen Nikolaus von Tellenburg, an Wilhelm Grafen von Berg 1415 vermählt.

<sup>2)</sup> Vgl. Desterley, Hist.-geogr. Wb. S. 359. <sup>3)</sup> Vgl. ebenda S. 697: Tschafathurn.



und unser tochter, dem hochgeborn fürsten, unserm lieben swager, herzog Johannsen, herzogen von Bairn zc. zu der hailigen ee gegeben und eur freude nu damit gehebt habt, lassen wir eu wissen, daz wir des zumal fro sein, nachdem und wir eu eur und unßer egenante töchter, auch irm gemahel, unserm lieben swager, des und was eu und in zü eren und gute komen mag, wol gönnen, als wol billeich ist. Auch als eur lieb bitt, uns unser egenant swager und tochter, auch ir sloss und gült bevolhen ze halden, wiß eur lieb, daz wir das gern tun und eu und auch in in den und andern sachen, wa das an uns gelanget, alzeit willig sein wellen. Geben ze dem Tschabenturn an samstag nach Michaelis anno etc. vigesimo septimo.

Herman, graf ze Cili und in dem Eßger zc.,  
Ban in Windischen landden.

(Adr.) Dem hochgeborn fürsten, unserm lieben sweher, herzog Ernsten, pthalzgraven bey Rein und herzogen in Bayern zc.

(Zettel): Auch als ir uns verkündet habt von des kunigs von Zippem wegen, darauf lassen wir eur lieb wissen, das wir wol vernomen haben, als ir das villeich auch gehört habt, das dasselb kunigreich ain wirdigs kunigreich ist. So hat uns auch unser ritter ainer, der enert dort innen gewesen ist, gesagt, wie derselb kunig ain schone und hubsche tochter habe, die gerad ires leibs und wolgeschift ist, der hat also von unserß lieben sunß, graf Hermans wegen geredt von ainer elichen freuntschafft wegen, und innerdes kamen wir mit eurer freuntschafft ze red von eurer und unser lieben tochter wegen, also das wir dehain botschafft darumb hinin tetten. Uns geviel aber wol, das ir von eurs sunß, unserß lieben swager, herzog Albrechts wegen reden lieft, wann wir uns versehen, das im nach ir ain güt heyratgüt volgen und widervaren würde. Das lassen wir eur lieb also wissen, das ir eu darnach dest basß wiß ze gedenken.

## 34.

**Markgraf Johann von Brandenburg an seine Schwiegermutter, Kurfürstin Barbara von Sachsen.** Rathenow. 1428 Januar 31.

Wegen des Begängnißes des Kurfürsten Friedrich von Sachsen, dem er beiwohnen will, muß das Beilager verschoben werden.

Charlottenburg, Kgl. Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt Niedel, Codex dipl. Brandenb. C. I Nr. 124.

Wat wy leveß unde gudeß vormogen. Hochgeborn furstinne, leve swegher. Nachdeme als wy mit juwer leve angezettet unde angeslaghen hatten, sulck fruntscop, als juwe leve wol wet, van der byleggginge wegene to bolenden, hebbe wy unsfeme leven heren unde vader wol daromme bodeskop gedan, also lebet dat finer leve wol. Nü denn unse leve öme, hertoge to Sassen und markgreve to Wyggen, deme god gnade, van desfeme iamerdäl gescheden is unde uns unse leve müme, jin gemahel to finer bygraftt unde begengnisse nü upp desfen negesten

kumftigen sondag vor vastnacht, dat is nemelken als me sînget exurge, gebeden hefft, dat wy denn irer leve, als wol billik is, togezeght hebben unde des mit ir in ere bedruffnisse of ein grot medeliden hebben, darumme juwe leve wol proven unde vorstan mach, dat wy enes sulken uppe de tiit, als wy darumme gescheden sîn, nicht gewarden konen. Sunder tusschen hir unde pinzsten wille wy juwer leve egentlichen vorscriven, up welke tiit wy des gewarden mogen, darnach sit juwer leve denn wete to richten. Gegeven to Katenouwe am sonavende negeft vor unser leben frouwen dage to lichtmissen anno domini x. 28<sup>o</sup>.

Johannes van godes gnaden, marggreve  
to Brandenburg und borggreve to Nurenberg x.

## 35.

**Herzogin Margarete von Braunschweig an ihren Bruder, Herzog Adolf von Jülich und Berg.** Hardeggen. Ohne Jahr (1430), Januar 22.<sup>1)</sup>

Wohlbefinden. Wünscht ihm zu seiner Vermählung Glück. Ihr Sohn hat ihm ein Pferd senden wollen. Ein Bote von ihr sei überfallen, und ihm das eigentlich S. Adolf gehörige Pferd, 8 Paar Hosen, ein Bretspiel und Geld genommen, ebenso auch Bücher, die sie dem Herzog zu senden zugesagt habe. Bittet, den Räuber zur Verantwortung zu ziehen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. Undatiert. Nr. 35. Dr.

Swesterliche truwe unde allit, waz wir gutis unde lieffdes vormogin, züvoren. Hochgeborner fürste, besundern gemeynde, leve brudir. Mz uns uwer lieffde gescreven hait von uvern stande, daz ir wölmoginde und gesünd sîn, dez sîn wir wöl unde uzir maßße sere irfrauwet unde begern daz in langen züiden so zü blivende unde von uch gude mer zü ervarende. Unde alz uwir leiffde begernde is, von unsem stande unde sântheit uch zu scrivende, alz uwir breiff innehelt, so lassen wir uch fruntlichen wissen, daz wir von de gnade gotz gesund unde wölmoginde sîn. Unde alz desulve uwer lieffde uns gescreven haben, daz sodanne elicheit<sup>2)</sup> is vulgan zwischen herzogen Ernstens von Beyern dochtir unde uch, dez sîn we wöl irfrauwit, unde göt von hymmele, de wil uch darmede geben sîn ewigen segen, gelucke unde alle heil na alle unserm unde uverm beger! Wort, herzelibe, gemeynde brude[r], so lassen wir uwer leiffde clegelichen wissen, daz we Hanse boden, unsen knecht, wolden zu uch gesand haben vor dez heiligen kerstenisse<sup>3)</sup> unde de hochgeboren fürste, unse leve sön, uch senden wolde eyn roiß, alz he nü gedan hait unde uns uptoch von tiiden to tiiden, so daz wir lesten Hanse, unsen boden, von uns santten dez dinstagis an sante Anthonius dage neistvorgangen uffte uverm perde, daz uns uwir kelnner zu der Burch<sup>4)</sup> von uwir lieffde wegen gelend hadde. Uppe densulven dinstach an sante Anthonius dage begreiff on uppe dem Solinge Hans von Marnholte, wonhafftich zü Eversteyne unde nam deme unsen juwer perd, achte par guder gestrickeden hosen, de wer uch unde uvern amptluden wolden gesand haben

<sup>1)</sup> Die im Briefe erwähnte Vermählung Herzogs Adolf mit Elisabeth, T. Herzogs Ernst v. Bayern-München, fand 1430 statt. <sup>2)</sup> Ehe. <sup>3)</sup> Christmesse. <sup>4)</sup> Schloß Burg a. d. Wupper.

unde de hojen gemacht hatten lassen in unjer clostern uff daz beste, unde nam om ein currenspel, <sup>1)</sup> al schone unde kostlich gesunden, <sup>2)</sup> gereide <sup>3)</sup> gelt, alz elff gulden an golde unde an Bemeschen, unde sunderlich achte Bemesche, dar uns de unse solde vor gemacht han lassen zu Colne gulden borden mit der Bergischen und Brunswigischen wapen an den casil, <sup>4)</sup> den uwir lieffde uns gegeben hadde, unde nam om ein schachtaffelnbuch unde ander vele buchir, dar wir uch von gesaid hatten mit namen, auch sexternen von rechtbuchir, <sup>5)</sup> dar we unde unjer capplane uch aff gesaid hatten. So alz desulve Hans von Warnholte unse figent <sup>6)</sup> nicht en ist noch sin ere an uns nicht v[or] <sup>7)</sup> wart en hat, bidden wir desulven uwer lieffde mit allem flize, so wir fruntligest mogen, daz ir deme megnanten Hanse von Warnholte daz affirmanen wollen, on to ladende darumme vor den frigenstoil adir anderem rechte, wii ir daz konden don, unde darumme scriben Herman Elfinge to Bilvelde, daz der daz beste to do to ermanende, wanne wir in duffen saken neynen troist en han, dan uch, unde uns sere mowet de hoen, de uns daranne geschen ist, mer danne de schade, so daz uch de name al geferet werde. Unde en willen uns duffes nicht vorsagen, daz wil wir besunderen gerne vordeynen. Unde wez wir uwir lieffde to willen sin mochten, daz deden wir mit willen gerne, alz wal bilf ist, unde dar en wollit unsir nicht inne sparen. Göt von hymmele, de wil uch in langen ziiden fristen, frolich, gesund unde salich bewarn! Datum Herdegeffen dominico die ipso festo beati Vincencii martiris nostro sub secreto.

Margareta von deme Berge,  
herzogin zu Brunßwig.

(Adr.) Dem hochgeboren fürsten, hern Adolphe, herzogen zu Guilge unde zu deme Berge, heren zu Ravensberge, unsem herzeliben unde gemeynden bruder gescreven. <sup>8)</sup>

## 36.

**Dieselbe an denselben.** Ohne Ort und Jahr.

Sendet einen Knecht, den versprochenen Wein zu holen, für den sie sehr dankt. Der Bote soll ihn auch um Geld bitten. Sonst möge er ihr mit Gewand aushelfen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. Undatiert. Nr. 35. Dr.

Swestirliche truwe mit ganßer stetin lieffede nü ind zu allir zijd zuvor. Hoichgeboren furste, herzegemynthe brüdir. Wyr senden Hanse, unfern boden,

<sup>1)</sup> Bretspiel. <sup>2)</sup> geschnitten. <sup>3)</sup> bar. <sup>4)</sup> fasel, fasil Kleid, Hülle. <sup>5)</sup> Es mag hier eine Stelle aus einem Briefe des Albrecht Achilles an seine Räte d. d. 1472 März 19 erwähnt werden: „die drey teutsche rechtbucher, der uns der teutschmeister eins gegeben, das ander unnfers vaters seligen gewest und das dritt der Sachsenpiegel ist.“ (Vgl. Burkhart, Das funfft merklich buch des Albrecht Achilles S. 68.) <sup>6)</sup> Feind. <sup>7)</sup> lädirt. <sup>8)</sup> Am 27. Januar schreibt die Herzogin ihrem Bruder in derselben Angelegenheit noch einmal (Dr. Ebenda: d. d. Herdegeffen sexta feria post conversionis Pauli apostoli). Sie teilt darin in Bezug auf Adolfs Äußerung gegenüber ihrem Kaplan „von eynes dutschen rechtbuchis wegen“ mit, daß sie einen Knecht abgesandt habe „mit zwen sexternen deszelbin buchis, de wir uwer lieffe hadden sereven, dat uwir lieffe scholde beseyn lassen, est ju sodanet buch bewallen wolde, denne wolde we ju dat furder zu ende sereven lassen, auch sanden we juwer lieffe ein schachspel mit der bedütnisse darover“

nach deme wyne, den iur lieffede uns gegeben hait, ind gedangkin uch dez alzu gutlichin jere. Als nü derselber unjer bode vort zu ur lieffede van unjer wegin werbinde ist, uns zu helffinde mit gelde, mogit ir dez nicht gethün, so müs wvr lieffede uns y mit wande behulffin sin, dez wvr noch unsir gesinde nicht entperin mogen, ind en wultit uns darumme umme sodaner velen bodischafft nicht vordengkin. Denne wir dez andir's nicht wol gewandelin konnen und desto furdir unsir bestis darzu thün, daz wullen wir umme deselbin in lieffede allezjyd gerne vordenen. Gegeben zu Herdesjen dez sonnafundis nach der hemelfart unsis heren undir unserm secrete.

Margreta van dem Berge,  
herzogynne zu Brunswig.

(Aldr.) Deme hoichgeboren fursten ind heren, hern Alffe, herzugen zum Berge . . . .

## 37.

**Pfalzgräfin Mechtild<sup>1)</sup> an Herzog Adolf von Jülich und Berg.** Heidelberg. 1431 Juni 16.

Empfiehlt eine Braut für dessen Sohn.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. 1431. Nr. 21. Dr.

Unsern fruntlichen dienst und was wir liebes und gutes vermogen, alzijt zuvor. Hochgeborner furste, lieber oheim. Als ir nehst mit uns geret habent, umb zu erfahren, ob irgent eyn jungfrauwe in Welschen landen were, die dem hochgeborenen fursten, uverm sone, zu finer husfrauwen und gemaheln uffzunemen were zc., also haben wir darnach forschunge gehabt und erfahren, das eyn jungfrauwe wol umbe siebenzehen jare oder dabij in Welschen landen ist von geburte und geslechte und auch von richtame, als ir in diejer ingeslossen zedel wol versten werdent. Und herumb, lieber oheim, were uch darinne ichtes zu synne, so müstent ir ane sumen darzü gedencken und tun, wann wir wol vernommen han, das derselben jungfrauwen stiefvater darumb uß ist, das er sie beraten wolle. Geben zu Heidelberg uff den samsttag nach sand Bits tag anno domini MCCCC<sup>o</sup> tricesimo primo.

Mechtild von Saphey, pfalzgraffinne  
by Rine und herzogynne in Beyern.

(Aldr.) Dem hochgeborenen fursten, hern Adolff, herzogen zu Gulche und zu dem Berge und graben zu Ravensperg, unserm lieben oheim.

und 8 Hosen. Das sei alles geraubt, auch das Pferd. Bittet um Hilfe, daß „sodaner name affirmant werde“. Alles dies hätte sie ihm schon durch seinen Boten geschrieben. Sie beglaubigt weiter die mündlichen Aussagen ihres Knechts, des Überbringers des Briefes.

<sup>1)</sup> Mechtild von Savoyen, Gemahlin des Pfalzgrafen bei Rhein und Kurfürsten Ludwigs des Bärtigen.

## 38.

**Herzogin Elisabeth von Jülich und Berg an Vater und Mutter, Herzog Ernst und Herzogin Elisabeth von Bayern.** Burg. 1431 Juni 30.

Wohlbefinden. Unfriede zwischen ihr und ihrem Gemahl sei nicht vorhanden. In Cöln sei sie vielmehr ihrer Krankheit wegen gewesen. Ihr Gemahl wäre gegen sie voll Güte.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 545. p. 15. D.

Unsern fruntlichen dienst und grüße und was wir allzijt liebs und guts vermogen, bevor. Durchluchtiger und hochgeborner fürste und fürstynne, herze-  
lieben herre und vater und frauwe und müter. Als uwer liebden uns ver-  
schreiben und zo wissen getan habent, das ir uff giffit üwers brieffs bij gesunt-  
heit und güdem gestande syn, des danken wir dem almechtigen goede, want wir  
daz uyffermaissen gerne gehoirt haben, und tün uweren liebden früntlich weder  
zo wissen, das unser lieber herre und gemahell<sup>1)</sup> und wir von der gnaden gotes  
uff giffit dis brieffs ouch noch gefünt und in gudem gestande syn, desselben wir  
allzijt von uch begerende syn zo vernemen, dan als dicke<sup>2)</sup> wir icht gütes davon  
hoeren mogen, das brengt uns von ganzem herzen sunderlinge freude und  
genoigte, als ouch wole billich ist. Vort, lieben herre und vater und frauwe  
und müter, als uwere liebden uns vurbas hant doin schriben, das man üch  
gesaget habe, als unser vetter, herzog Ludewig, van dem Ryne heymkomen syn,  
wie das wir etwas zijt zo Coelne an den erzden geleigen, des ir erschrocken  
syn, darumbe ir nicht wissen, umb was sachen das sij, obe iß von krankheit  
weygen uns liebes<sup>3)</sup> oder obe eyn onwille tuffchent unsern lieben herren und  
gemahell und uns ufferstanden sij, wie uwere liebden brieff das dan vür und  
nach fürter ynneheft x., haben wir gütlich verstanden und bidden dieselben  
uwere liebden früntlich, weder zo wissen, daz wir von der gots gnaden umber  
zomale von gehyme unwillen nyet wissen, der gewesen oder noch sij tuffchent  
dem obgnanten unsern lieben herren und gemahell und uns. Dan wir in den  
zijden etwas swaech gewesen syn, so hait syne liebe uns umb des besten wille  
zo Coelne bij die erzde geschickt, umb daz wir die steteclich bij uns hetten, uns  
zo raeten und zo helffen, und ist das mit unser beyder guden willen gewesen.  
Der swaechheit wir von der gnaden gots ouch wole genesen und lange zijt  
hie uße bij syner liebden gewesen syn. Dan wir eynen dach vür dem obgnanten  
unsern vetteren, herzog Ludewig uß Coelne waren, ee er dannen ryede, und  
unse liebe herre und gemahell ist ouch etwie dicke,<sup>4)</sup> dwijle wir zo Coelne  
waren, dar zo uns komen und froelich mit uns gewesen und ist ouch süß, als  
wir hie uße in synen landen syn, alles bij uns, iß en were dan bij wilen  
eyn fürte zijt, daz er umb syner lande noede willen zo rijden und zo schaffen  
hette. Und wir en wissen umber nyet noch en vernemen gehyne andere bewisonge,  
dan alles, das uns syne liebe zo gütllichkeit willen und wolgefallen gethün und

<sup>1)</sup> Herzog Adolf von Jülich und Berg. <sup>2)</sup> so oft. <sup>3)</sup> Leibes. <sup>4)</sup> sehr oft.

bestellen mach, daz thüt syne liebde allzijt mit willen gerne. Darumbe wer uch solichs anbracht hait, der hait sich sere vergeffen und were des billiger oeberich gewesen. Und, lieben herre und vatter und frauwe und müter, vermochten wir eynche sachen üch zo willen und wolgefallen zo bewisen, des weren wir allzijt zo uweru begerden sündel verdriessen willich, als wole billich ist. Das weys der almechtige got, die uwer liebde zo langen seligen zijden gesparen wille. Gegeben zor Bürch<sup>1)</sup> under unserm segell uff den nehesten samsttag nach sent Peters und Paulwels dage, der heiligen aposteln anno 1c. 31<sup>mo</sup>.

Elisabet von Beyeren, von gots gnaeden herzogynne zo  
Gülich, zo dem Berge 1c. und graffynne zo Raven.<sup>2)</sup>

(Adr.) Den durchluchtigen, hochgebornen fursten und fürstynnen, herzog Ernste und fraüwen Elisabet, phaltzgraffe und phaltzgraffynnen bij Rhyne, herzog und herzogin zo Bayern, unsern lieben herren und vater und frauen und müter.

## 39.

**Herzog Ernst von Bayern an seine Tochter, Herzogin Elisabeth von Jülich und Berg.** Ohne Ort und Jahr.

Freude über die Beseitigung ihres Unmuts. Die Verbreiterin böser Gerüchte wolle er strafen.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 545 p. 59. Konzept.

Stäeten lieb und faterlichen treu wißt alzeit von uns. Mein herzenallerliebsten tochter. Eur prieff, uns izunt gesant, der hat uns ganzen fraut witter pracht in unserm herzen, wann wir fast haimlich in unserm herzen betrübt gewesen sein von solchez unmuß wegen, als wir an eur lieb geschechen<sup>3)</sup> haben. Aber eur lieb hat uns ganz witter gar frolich gemacht in unserm herzen, und wellen solhe treu und lieb gen eur lieb nimer vergeffen. Wißt auch, e uns eur prieff chomen ist, daz wir eur lieb vor pey dem Dswalte, unserm chanzler, einen prieff gesand haben, den wir mit unser selb hant geschriben haben, den ir wol vernemen wert. Alz ir uns dann in eurm prieff verscriben habt, mit der Füllenwacherin aus den sachen ze retten, daz hietten wir von ganzem unserm herzen gern getan und auch noch tün wellen in solher mazz, daz si fürwaz wol in sol werden, waz si mit einer scholhen frummen fürstin mit irm possen munt reden süll. Ta waz si laiter hin. Ich will aber noch wol finden. Lieben tochter, sey frölich und latt eu pozz menschen nicht leicht betruben und enpfelhet eur sach albegem dem almachtigen got vor allen dingen und sey im tanchspär!

<sup>1)</sup> Schloß Burg an der Wupper. <sup>2)</sup> Fast wörtlich derselbe Brief ist an demselben Tage von ihrem Gemahl Herzog Adolf an die Eltern gerichtet. (Dr. Ebenda p. 17.) <sup>3)</sup> gesehen.

## 40.

**Herzog Ernst von Bayern an seinen Schwiegersohn, Herzog Adolf von Jülich und Berg. Mainberg. 1432 Juli 12.**

Wohlbefinden. Angelegenheit seines Sohnes Abrecht. Derselbe wird im Herbst zu jenem mit Jägern und Jagdgeräthen kommen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. 1432. Nr. 44. Dr.

Hochgeborner fürst und herzenlieber aidm. Unser freuntlich diñst und was wir liebs und gúts vermögen, sei euch von uns allzeit berait, als píllich ist. Wir lassen euer lieb wissen, daz von den gnaden des allmechtigen gotes wir und unser lieber sún, herzog Abrecht, bis auf heut data des priefs frisch und gefunt sein, desgleichen wir allzeit von euer lieb und von unser liben dochter, euer gemaheln, von ganzem herzen gern vernemen, wann uns daz besunderlich freúde pringet. Auch, lieber aidm, als uns euer lieb vor gúter zeit geschriben hat von unsern lieben sún, herzog Abrechts, wegen<sup>1)</sup> und uns eurn rat und maynunge damit geschriben, das alles haben wir wol vernomen und biten euer lieb und frúntschafft, daz ir uns nicht vermercken wellest, daz wir euer lieb so lang nicht geantwort haben. Auch verkunden wir euer lieb, daz unser lieber sún, herzog Abrecht, zue euer lieb umb den heribst, so die hize nicht groß ist, komen wirdet mit wenig volks, sunder so pringt er den Wenden, unsern jäger, mit im und ainen laithund und unser schúzen ain tail, den von natur wol damit ist, und wirdet euer lieb etwe manigs armst<sup>2)</sup> damit pringen, als ir die wol erkennt, und unsern geschos auch damit. Darumb gedeneck, daz ir ain ende<sup>3)</sup> behallt, darein die schúzen ir geschos verschieffen werden, das got geb. Datum Mainberg ann sant Margreten tag anno 32<sup>o</sup>.

Von gotes genaden Ernst, pñalzgrave

bej Rein und herzoge in Bayern ꝛc.

(Anderer Handschrift:) dominus dux per se ipsum.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unserm lieben aidm, herrn Adolphen, herzogen zue Gúlich, zúm Berg ꝛc. und graben zue Ravensperg.

## 41.

**Pfalzgräfin Anna<sup>4)</sup> an Herzog Wilhelm von Bayern. Schlettstadt. Ohne Jahr (1432?), Juli 27.**

Bittet um eine Zusammenkunft, zu der er seinen Kaplan mitbringen soll.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen T. V p. 245. Dr.

Fruntliche liebe mit aller gont und ganzer frundschaftt, darzu waz wir liebs und gúts vermögen, alzyt zuvor. Hochgeborner fürst, lieber vetter. Wir

<sup>1)</sup> Bezieht sich vielleicht auf die heimliche Ehe, in der Abrecht spätestens seit dem Frühjahr 1432 mit Agnes Bernauerin lebte. Vgl. Niezler, Gesch. Baierns III S. 317. <sup>2)</sup> Armbrust. <sup>3)</sup> Ziel. <sup>4)</sup> Anna, die Tochter und Erbin des letzten Grafen von Beldenz, Friedrich, war an Pfalzgraf Stephan von Simmern und Zweibrücken vermählt.

haben willen, off morne von Sleßstat zu riden und wollen mit der gots hilff biß dinstag zu nacht nehstkompft zu Sant Thebolt sin. Wiewol wir nü uwer liebe nit gern mügen oder bekummern, jedoch ermanen wir uch fruntlicher vurvort und bitten uch fruntlich in aller liebe und ernstlich, die zu bedencken und zu uns zu kommen zu Sant Thebolt offe den dinstag vorgeant, uns fruntlich mit eyinander zu besprechen und zu gesehen. Daran dunt ir uns sonderlich dandneme liebe und frundschaftt. Dan wir wolten, das wir uch dicke gesehen und by uch sin mochten. Das were und ist uns eine groß freude. Und ob ir unsernthalp einichen ordroß<sup>1)</sup> entphaen wurdent, als frauen den luten gern phlegent zu machen, des solt ir uch nit annemen, dan wir ie gern frolich by uch sin wolten. Und begern uwer verschriben antwurt by diesem boten. Datum Sleßstadt dominica post Jacobi apostoli.

Anna von Beldenz, pfalzgräfinne  
by Rine und herzoginne in Beyern.

(Adr.) Dem hochgepornen fürsten, hern Wilhelm, pfalzgraven by Rine, des heiligen concilien zu Basel stathalter und vorweser und herzogen in Beyern, unserm lieben vettern.

(Zettel.) Auch wolle uns uwer liebe uvern capellan, der by uns zu Hagenouw was, mit uch bringen.

## 42.

**Herzogin Elisabeth von Bayern<sup>2)</sup> an Herzog Wilhelm von Bayern.**

Lüttich. Ohne Jahr (1433), Januar 5.

Befinden. Empfiehlt ihren Neffen, einen Banfert, Dietrich von der Mark, zu einem geistlichen Lehnen.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 545. Dr.

Unseren fruntlichen dinst und alz gut. Hochgeborener fürst, herzenlieber vetter. Unz verlangt gar vast von ganzem unseren herzen, gute mar von eur lieb zu vernemen, und wie eur lieb in gesunthait und in allen sachen zufriden weer. Und ob eur lieb von unserem gesunthait und wolmugen gern wist, so lassen wir eur lieb wissen, daz wir auf datum diz briefz von den genaden goß gesunt und wolmugend weren, dez wir alzeit von eur lieb begerend sein zu vernemen. Herzenlieber vetter, wir pitten eur lieb vor ainem unseren diener, der ist unserz pruder sun und ist ain panckart, genant Diereich von der March, daz eur lieb den behulsen wil sein zu ainem geistlichen leen mit dem<sup>3)</sup> ersten, daz verscheynen<sup>4)</sup> sal zu sant Andrez zu Kolen oder zu sant Servajz zu Maestricht, wan eur lieb daz wail vermugen an den, die dez dar gewaltich synt. Herzenlieber vetter, diz wilt unz nit verzeihen, wan wir alzeit

<sup>1)</sup> Überdruß. <sup>2)</sup> Es kann dies wohl nur Elisabeth, die Tochter Graf Adolfs von Cleve sein, die 1401 Herzog Stephan von Bayern († 1413) heiratete und deren Todesjahr nicht bekannt ist. <sup>3)</sup> Dr. der dem. <sup>4)</sup> vakant werden.



gern tun willen, was wir wissen, das eur lieb zu willen war. Auch laß unß eur lieb wissen, wie ez mit unßer mumel haimfuren gestalt sol sein und was eur lieb von unß darin gern haben wil, wan wir durch unßerz willen nit ingedenken zu tun, und seß die zeit ie also, das wir die heilich zeit gemacht haben. Laßt unß etwas mar pey disen poten wissen. Darmit geb euch [got], mein herzenlieber vetter, was euch lieb sy, und eur liebe gemahel<sup>1)</sup> in ainer kurz mit freuden in euren arm! Geschriben zu Luytich auf der heilich drey chunung abend.

Elisabet von Cleve und von der Marck, von gotz genaden  
pfaltzgreyn bey Rein und herzogin in Baieren.

(Adr.) Dem hochgebaren fürsten, unsem herzenlieben vetteren, herzog Wilhalm, pfaltzgraf bey Rein und herzog in Baieren, dez heiligen conciliz zu Basel beschirmer und statthalder unßerz genadichisten heren, dez Romschen ꝛ. konyngz.

## 43.

**Herzog Albrecht von Bayern an seinen Schwager Herzog Adolf von Jülich und Berg.** Straubing. 1433 Februar 25.

Meldet seine Krankheit. Empfehlung für Heinrich von Riez.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. 1433. Nr. 10. Dr.

Unser früntlich dinst und was wir liebs und gütz vermögen allzeit züvor. Hochgeborner furst, lieber swager. Wir tün euch zü wissen, das wir in grosser franchhait an dem kalten siechtum<sup>2)</sup> sein, darinne wir also swärlichen ligen. Doch so hoffen wir zü got, das sich unser ding pald peßern süll. Lieber swager, das clagen wir euer lieb, das wir wol wissen, das euch das von herzen laid ist. Auch tün wir euch zü wissen, das wir unsern diener, Hainzen von Riez, von seiner notdurft wegen desselben lands hinab pakt vertigen werden; und darumb, ob das wär, das er zü euer lieb käm, ir wellest euch den umb unsern willen lassen bevolhen sein in seinen notdurften und geschesten. Daran erzaigt ir uns funder lieb und früntsch[ast]. Datum Straubing an mitten nach Mathiam apostolum anno 33<sup>o</sup>.

Von gotes gnaden Albrecht, pfaltzgraf  
bey Rein und herzog in Beirn ꝛ.

(Anderer Handschrift:) dominus dux per se ipsum.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unserm lieben swager, heren Adolphen, herzogen zü Gölch und züm Berg ꝛ., grafen zü Ravensperg.

<sup>1)</sup> Wilhelm heiratete 11. Mai 1433 Elisabeths Nichte, Margarete, Tochter des ersten Herzogs von Cleve, Adolf. <sup>2)</sup> Kaltes Fieber. Ober = kalte seiche, dysuria?

## 44.

**Herzogin Elisabeth von Bayern an Herzog Wilhelm von Bayern.** Cöln.

Dhne Jahr (1433), Juni 15.

Ertundigungen. Nochmalige Verwendung für Dietrich von der Mark.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 545. Dr.

Unsen fruntleichen dinst und waz wir alzeit lieb3 und guß vermugen, wist alzeit von un3. Hochgeborener furst, herzenlieber vetter. Wir schreiben eur lieb unser gro3 belangen und wisten gar gern, wie sich eur lieb und die hochgebaren furstin, unser liebe mum, eur gemahel, sich gehuben, wan eur paider wolmugen un3 von ganzem unseren herzen freud prengen solt, alz daz pillich war. Herzenlieber vetter, wir pitten eur lieb, un3 zu schreiben von eur und unser lieben mumen wolmugen, wen wir darvon oft etwaz guß von begeren zu vernemen. Herzenlieber vetter, wir pitten eur lieb von dez jungen wegen, genant Ditreich, daz eur lieb den behulfsen wil sein zu gaistleichen lehen und eur lieb in helfen wil zu ainen kardenael, da im himvor gehulfsen mug werden, und in so lang pey eur lieb behalten wil, pi3 daz im gehulfsen werd, und im unser pet genyssen walt lassen, daz wir dez also erynret werden. Lieber vetter, ob wir ich3 vermuchten, daz eur lieb ain gevallen war, dar wilt un3 alzeit zu berait wissen. Geschriben zu Cholen auf sant Beiß tag.

Elisabet von Cleve und von der Marchk,  
von go3 genaden pfaltzgrebyn bey Rein  
und herzogin in Baieren.

(Adr.) Dem hochgebaren fursten, unsen lieben vetteren, herzoch Wilhalm, pfaltzgraf bey Rein und herzoch in Baieren zc.

## 45.

**Colignon Brongnet an Herzog Adolf von Jülich und Berg.** Dhne Ort.

1434 April 18.

Will ihm einen Harnisch machen lassen und bittet um Überfendung von Wams und Hosen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. 1434. No. 25. Dr.

Hochgeboirn forste, gnedigher, lieber herre. Ich inbieden unren gnaden mynen undertenigen, willigen dienst bevor. Gnediger herre, ich haen von etlichen luden verstanden, so wie uwer gnade vaste begerrende ist, der welscher fuerejen<sup>1)</sup> und harnisch zo haben und zo uben, naestdem is fremede bij uch da uber ist, und auch velicher<sup>2)</sup> und sicher ist, und ir in habent der meister nicht wol da uber bij uch zo diezer zijt, die sulchs harnisch konnen machen. Gnediger herre, wand ich nit sunderlich liebede und begirde haben, uch dienstlich zo sin in den und vielen meren sachen, so verre ich dan imer vermoechte, so bieden ich uwer

<sup>1)</sup> kürz, kürz, Lederharnisch. <sup>2)</sup> gefahrlos, sicher.

forstliche gnade demiedenlichen, mir mit diesem boden, brenger dieß briefs, uwer wammisch und uwer panner (pairrer?) hosen cyns zo schicken mit diesem boden, so wil ich uch up wolstat<sup>1)</sup> da3 harnisch laesen machen lustlichen und wol, wand ich sunderlichen begirden haen, uch und den uwren zo dän und zo dienen mit allem myme vermogen in sulchen oder in meren sachen, und bieden uch mit alre vourscreeven sachen net zo ondanc von mir zo nemen, wand ich uwren gnaden gerne zo willen sin solde: das weys der almechtige got, der uwer gnade alzijt beware in freuden und gesontheit! Und gebiet mir alzijt als uwren besondren diener. Geben onder myme ingesigel des sondages 18<sup>ten</sup> dages im aprille 1400 und 34 jaere.

Uwer onderteniger diener

Colingnon Grongnet &c.

(Adr.) Dem hochgeboirn forsten, hierzoch Adolff, hierzoch zo dem Berghe und graffe zo Ravensperch, myme gnedigen herren &c. &c. detur detur.

#### 46.

**Kaplan Tibrant an Herzog Adolf von Jülich und Berg.** Ohne Ort (Winsem). 1434 Juni 23.

Bezieht sich auf einen früheren Brief, in dem er von einer Jungfrau Margarete von Sülen gesprochen und dem ein näher beschriebenes Wahrzeichen beigelegt hatte. Der Überbringer jenes Briefes sei vielleicht des Herzogs Sohn; und mit ihm sende er auch den gegenwärtigen Brief. Nähere Mitteilungen über diesen. Soll danach handeln. Beim letzten Mal habe der Sohn noch nichts gewußt.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. 1434. Nr. 39.

Gedruckt: Zeitschrift des Bergischen Gesch.-Vereins 31, S. 81 f.

Vriendelic groit vourscreeven. Weet, lieve waerde ende gheminde heer van den Berge ende van Gulic, dat ic, broeder Tibrant, monic van der oerden sinte Vernaertts, cureit in Winsem, dat ic om bede willen iu noch desen brieff sende mit tenjelven bode, die iu te iaer enen brieff van mi brocht. Welc brieff rüerde ende sprac van enre joncfrouwen, ghenaemt joncfrou Margriet van Sülen, daer dat waerteiken<sup>2)</sup> in lach, als en silveren penninc mit een dubbelt crûûs,<sup>3)</sup> ghemünt mit enen aren,<sup>4)</sup> dat dese bode iu soen ende fint solde sijn; waerom, lieve heer, ic iu noch vermaen ende bidde ende voert die ander vrienden, dat gi iu wel wilt bedencken, oft waer mach sijn off niet. Wil gi den bode houden voir iu soen, so doet hem, dat gi sculdich siit te doen. Si sel wel dat beste wederom doen: daer spreke ic voir, want hi trouwe is toter doet toe, als hi diemüil<sup>5)</sup> bewejen heeft. Hadde hi ghewilt, hi waer van deffen jaer wel ridder gheworden. Ende weet, lieve here van dem Berge ende van Gulic, dat Jan van Sülen, die desen bode moeder man was, die hi hadde ghemeent, dat hi sijn vader waer, ende die vader ghemeent hadde, datt et sijn soen hadde gheweest, die heeft desen bode noch ghegheven hondert oude<sup>6)</sup> vrancreüxe seilde mit enen

<sup>1)</sup> an Ort und Stelle. <sup>2)</sup> Vgl. über Wahrzeichen Pauls in Zeitschrift des Berg. Gesch.-Ver. a. a. D. S. 79 f. <sup>3)</sup> Doppelkreuz. <sup>4)</sup> Adler. <sup>5)</sup> oftmals. <sup>6)</sup> alte.

knecchte. Mach hi vri bi ju comen, so hoep ic, dat hi iu behaghen sell. Ende noch, liebe here, hebbe ic hem gheseit en ghebeden, dat hi hem wil laten sceren een plat<sup>1)</sup> om der sekerheit wil. Ende weet, liebe here, dat hi onverbonden is van allen vrouwen. Ende nu heest hi vernomen, dat gi sijn vader sout wesen, off gi wilt, des hi te jaer niet en wist. Hi heest die gheseit, hadde hi gheweten, dat tet also waer gheweest, hi soude bi ju ghebleven hebben een wijl tiits. God sy mit ons allen tot allen tijden, miin paternoster in alle tijt medetedeilen. Ghescreven onder myne seghel op sijnre Jan baptisten avont int jaer van vier ende dertich.

Broeder Tibrant, monic, cureit in Winjem,  
in capellaen tot allen tijden.

(Adr.) Den eerwaerdighen ende groten vorste, hertoghe van den Berge ende van Gulic, mynen lieven ende gheminden here ende goede vrient.

## 47.

**Herzog Ernst von Bayern an seinen Sohn Herzog Albrecht.** München.  
1435 Mai 20.

Antwortet auf seine Klagen, er wolle als getreuer Vater an ihm handeln. Er müsse aber gehorchen. Fordert ihn zu einer Unterredung auf.<sup>2)</sup>

München, Reichsarchiv. Fürstensachen, Tom. IV p. 225. Konzept.

Hochgeborner furste, lieber sün. Ir habt uns hezo in dem prief, den uns der Jan hat zugepraht, geschriben under andern nuiccen (?), das ir eu clagt uber unsere vaterliche lieb und treu und das wir wol wisten, was eu in diser welte anlige, das ir das nyempt<sup>3)</sup> pillicher clagt, dann uns, und das wir eu auch pillichs mit der hilf gotes wol gewenden mügen x. Lieber sün, ir habt zemal recht und wäre<sup>4)</sup> daran geschriben, und wir sein zemal fro, das ir sollichs seit erkennen worden, wann ir ye eur sach nympt pillicher claget, dann uns, darumb das wir eur getreuester vater sein, und euern komer allerpillichest. Ir tut es aber nicht! So sein wir eu auch von gotlicher gefaze und vaterlicher treuen wegen schuldig, das wir eur werde nuz und fromen stätlich betrachten und bewaren, das wir auch als ain getreuer vatter gern tun wellen, und darinn gen eur lieb gar nichz sparen: so seit ir uns von sönlicher undertenikeit wegen schuldig, in allen sachen gevolgig und gehorsam ze sein. Darumb, lieber sün, so trauen wir eu wol, ir kompt . . .<sup>5)</sup> zu uns herauf, so wellen wir alle sach, die unßer

<sup>1)</sup> Durch die Tonsur sollte er wie ein Priester aussehen und so größeren Schutz auf dem Wege genießen. <sup>2)</sup> Der Brief bezieht sich vielleicht auf die Ehe mit der Agnes Bernauerin. Vgl. Kiepler a. a. O. S. 318. Am 12. Oktober 1435 wurde diese in Straubing ermordet. Doch können auch andere Differenzen Anlaß zu dem Briefe sein, wie sich denn eine handschriftliche Nachricht in dem Fascikel findet: „Herzog Albrecht zeigt sich mißvergnügt über die Erbtheilung, so Herzog Ernst mit seinem Bruder Herzog Wilhelm des Landis halber vorzunehmen beginnt. Herzog Albrecht empfindet den Unwillen seines Herrn Vaters.“ <sup>3)</sup> niemand. <sup>4)</sup> wahr. <sup>5)</sup> nicht zu entziffern.

und eur notdurft, auch wird und frommen antreffen sind, mit eu treulich und vaterlich reden und darauf eur antwort guetlich hören und eu unsern treuen rat mittailen. Wolt ir uns dann volgen, so solt ir und menielich innen werden, daz wir eu solllichen nutz, fromen und wirde schaffen wellen, das ir uns treulich danken werdet, wann uns ye nit greßer fraud ersten möcht, dann wir eu in groß wird und ere sezeten und nicht größerß laid, dann so eu beistunde, das eu nicht zynlich noch nuzlich ist. Darumb, lieber sün, so last eu herinn nyempt anders raten, dann ir kompt zu uns hieher on alles verziehen: des verlassen wir uns genzlich zu eu und begern des ze wissen eu geschriben antwort furderlich. Datum Munchen an freitag vor dem suntag vocem jocunditatis anno 35<sup>o</sup>.

## 48.

**Die Gesellschaft vom Steinbock an Herzog Gerhard zu Jülich und Berg.**

Ohne Ort. 1438 Oktober 20.

Bitte um Äußerung betr. die Veranstaltung eines Turniers zu Mainz.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. 1438. Nr. 92. Dr.

Unsere undertenige, willige dinste und was wier alzit lyebes und gudes vormogen. Hochgeborner, gnediger, lieber herre. Wier begerne uwer gnade zu wissen, we das wier off mandag noch sant Gallen dag zu Kabeienze zu cappittel gewest und hatten gemeint, das uwer gnade sich auch darzu geschicht haben, so have wier verstanden, we es uwer gnaden in zijt nit zu wissen gedane sy, das doch des koniges und geselleschaft sumenisse halb nit gescheen ist, und have doch eynen thorneye uberkommen und off fastnacht neste gein Meinze gelachte off uwer gnaden wolegefallen, und bieden, das uwer gnade uns darzu geraden und beholffen zu sine, want wier noch keyn blat davon nit have lassen updragen, so lange bit das wier uwer gnaden rad und meynige darvon haben. Und bieden des uwer fruntliche meynunge und entworpe, sich fortter darnoch mogen wissen zu riechten. Under ingesiegel hern Philips von Hsenburg, hern zu Grensaue, Johan, herren zu Drachenfels, und Francken von Cronberg des koniges, des wier, die andern gesellen, uns mit in gebrochen. Datum anno domini M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup>XXX octavo off mandag nach sant Gallen dag.

Franck von Cronenberg, konig vom Steynbock  
und die gesellen, die off diese zyt zu cappittel gewest sint.

(Adr.) Deme hochgeborne forsten und herren, hern Gerhart, herzoge zu Gulich, zu deme Berge zc. und grafte zu Ravensberg, unserme gnedigen lieben herren detur.

## 49.

**Pfalzgräfin Beatrix an ihre Schwägerin, Herzogin Anna von Bayern.**  
Neumarkt.<sup>1)</sup> 1439 Januar 8.

Neujahrswunsch. Wohlfinden. Bittet, bei ihrem Gemahl, Herzog Albrecht III., sich wegen ihrer Erbschaftsforderung für sie zu verwenden.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 544 p. 51. Dr.

Swesterliche trüwe und was wir liebs und guts vermögen, allzeit zuvor. Hochgeborne fürstin, liebe swester. Wir wünschen ouch von dem almechtigen gote ein gut, seligs neues jare mit merung alles gelükes. Liebe swester, wir thün über lieb zu wissen, das wir und unser lieber herre und gemahel<sup>2)</sup> von den genaden gotes gesundt und wolmögend sein, desgleichen wir von dem hochgeborn fürsten, unserm lieben bruder, überm gemahel, auch von über lieb und von übern kinden allzeit begern zu vernemen. Und wir bitten ouch, ir wellet uns davon schreiben und verkünden, wann uns sullichs sunderlichen erfreuet, so wir das vernemen, als pillichen ist. Herzenliebe swester, wir bitten ouch in aller swesterlicher liebe und trüwe, ir wellet unser guter bote sein gein unserm lieben bruder, überm gemahel, das uns der ein gütige, brüderliche aufrichtung und antwort thu umb unser vordrung, darumb wir dann wie oft bei seiner lieb gewesen sein, und das wir über getrüwen fürdrung darin gein im genießen. Das wellen wir umb ouch und im allzeit gar willielichen verdienen, wo wir hinner können und mögen, wann wir doch ye nit anders, dann pilliche sach von unserm lieben bruder begern und das, so wir hinner früntlichst mögen, vordern und nemen wellen und bisher gevordert haben, als das velleicht vor auch an über lieb gelangt hat. Datum Nüwmarct an pfinztag nach öbristen anno zc. 39<sup>o</sup>.<sup>3)</sup>

(Udr.) Der hochgebornen fürstin, unser lieben swester, frauen Annen von Braunschweig, pfalzgräfin bei Rhein und herzogin in Beiern. zc.

## 50.

**Graf Johann von Schaunberg an seinen Schwager Ulrich von Rosenberg.**  
Eferding.<sup>4)</sup> 1439 August 15.

Zeigt die Hochzeit seines Sohnes an. Bittet um ein Geschenk.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenb. Arch. Familie Schaunberg. Dr.

Edeler, lieber swester. Unser freuntlich, willig dinst bevor. Wir lassen eu wissen, das wir iz mit dem wolgeborn, unserm lieben sun, graf Bernharten zc. und des edeln hern Reinprechts von Walsse<sup>5)</sup> tochter freud und hochzeit gehabt

<sup>1)</sup> Bayr. B. Regensburg. <sup>2)</sup> Sie war in zweiter Ehe 1428 an Pfalzgraf Johann von der Oberpfalz vermählt. <sup>3)</sup> Unterschrift fehlt. Außen mit Siegel, also abgegangen. <sup>4)</sup> Österr. B. Wels. <sup>5)</sup> Dieses ursprünglich schwäbische, freiherrliche Geschlecht starb 1483 mit Reinprecht von Walssee aus; Oberwallsee fiel durch Barbara v. W., Gemahlin des Grafen von Schaunberg, an diesen.

haben, dabey des genannten von Walffe, unserz lieben swaher, hofherer<sup>1)</sup> gewesen seyen. Bitten wir eu mit fleizz, denselben umb unsern willen eur gab ze tun. Daz wellen wir gerne umb euer freunttschaft verdienen. Geben zu Everding an unser lieben frauen tag assumpcionis anno rc. 39<sup>o</sup>.

Johanns, grave ze Schaunberg  
hofmaister etc.

(Adr.) Dem edlen, unserm lieben swaher, heren Ulreichen von Rosenberg rc.

## 51.

**Hochmeister Paul Seltzer von Ruzdorf an Herzog Gerhard von Jülich und Berg.** Elbing. 1439 November 16.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. 1439. Nr. 26. Dr.

Willige all unserz vormogens erbietung andachtlich vor empfangen. Irluchter furste und großmechtiger, besunder lieber herre. Zu wunderlicher und beheglicher erbietung senden wir euwir großmechtigkeit funff falcken, sind uns got dismal hat beroten, uff das die eyn ander mal, so wir nicht falcken bekommen mogen, meteleidunge haben geruche, die schonesten und besten, die wir uff dis mal kunden gehalten, bey Hanße, unserm falkener, dissem beweisser, bittende mit wunderlichen begerungen euwir herlichkeit, das die jemliche falcken gutlich uffnehmen und ir die annahme und beheglich seyn lassen geruche. Setten wir sie schoner und besser kunth bekommen, wir welden sie euch williglich gerne gesand haben euwir irluchtikeith, die got der almechtige in gesundheit zu vorhofften zeyten nach willen sparen musse. Gegeben uff unserm huwße Elbing am neesten montage nach Martini im 39. jare.

Bruder Pauwel von Ruzdorff,  
homeister deutsches ordens.

(Adr.) Dem irluchten fursten und großmechtigen herren, herren Gerhard, herzoge zu Guylke, zum Berge und graffen zum Ravensberge rc., unserm besundern lieben herren.<sup>2)</sup>

## 52.

**Graf Johann von Schaunberg an den Burggrafen Mathes Wischny.** Schaunberg. 1440 Juli 7.

Soll Honig u. a. kaufen. Das Geld möge er leihen. Bitte um politische Nachrichten.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenberg'sches Arch. Familie Schaunberg. Dr.

Johanns graf ze Schaunberg rc.

Sunder lieber. Wir bitten dich mit fleizz, daz du uns zwo tun honig und ein hafent<sup>3)</sup> des weissen<sup>4)</sup> kauffest; und schik uns daz, als furderleichst

<sup>1)</sup> Spielleute. <sup>2)</sup> Derselbe war 1437 Herzog Adolf von Berg gefolgt, der von dem Hochmeister übrigens gleiche Gaben empfing. Vgl. einen Brief desselben an Herzog Adolf vom 20. November 1426 (Mittwoch nach Elisabeth) (Jülich-Berg, Litter. 1426 Nr. 33 Dr.), mit dem er vier Falken sendet, „dorumber ist eyn hagart“ (wilde Falkenart). <sup>3)</sup> Topf. <sup>4)</sup> Vielleicht ist Ingwer zu ergänzen. Grüner und weißer Ingwer wurde unterschieden. In „Töpfen“ befand sich allerdings der grüne, der in Syrup eingemacht war.

und du magst. Waz dann daz gestet,<sup>1)</sup> leich uns so vil gelts: sodann wellen wir dir daz furderlich schiken. Und hab dez dein fleizz, als wir dir getrauen. Sunder bitten wir dich, uns der leuff und hofmer<sup>2)</sup> daselbs inn verkundest, daz wellen wir gerne umb dich verschulden. Geben zu Schaunberg, phintztag nach sand Ulrichs tag anno r. 40<sup>mo</sup>.

(Adr.) Unserm sunder lieben Mathes Wjchny, burggraf zu Krumenau.

## 53.

**Gräfin Elisabeth von Leiningen an ihre Schwägerin, Herzogin Anna von Bayern.**<sup>3)</sup> Ohne Ort und Jahr. (Nach 1440.)<sup>4)</sup>

Sendet Tuch. Will mehr schicken. Wünscht, sie wiederzusehen.

München, Geh. Hausarchiv Nr. 545 p. 132<sup>a</sup>. Wohl Zettel zu einem andern Brief.

Liebe swester. Uns bedunckt, wy man der ducher döben nit fynde, dan wir ye nicht gesehen han si, nü stunden sy euwer liebe zumale wol: also schicken wir euch eins, daz ir daz von unser wegen wollet dragen. Und wolt euwer liebe ir me haben und auch der gar kleinen lynen däch, dy ir under der fogeln<sup>5)</sup> drüget, so lät uns wissen, so wollen wir ir euwer liebe me schicken. Liebe swester, wollet doch eins unserem junchern und gemahel eins schrjiben, daz er uns eins zu euwer liebe hinuff lasse; dan wir euwer liebe zumale gern segen.

## 54.

**Herzog Ludwig der Höckrige von Bayern an Herzog Albrecht von Bayern.** Ingolstadt. 1442 November 12.

Einladung zur Wildschweinjagd.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen II. Spezialia. Fasc. XXII Nr. 160. Dr. Zettel zu einem Brief mit andern Inhalt (Montag nach Martini).

Auch, lieber vetter, wisset, das wir ein grossen hauffen mit swein zwischen den brucken hie inn den auen noch haben, und als sy maynen, wol bej 40, damit wir eur lieb wartten, bitten wir eur lieb aber noch, eu desten ee hieher zu fügen mitjampt eur gemahel, unnsjer lieben mäumen, wann doch der weg hez gut ist zu faren und zu reitten. So wollen wir und unnsjer lieb gemahel, eur haußwirttin, eu baiden ein gut gejand machen, das wir hoffen, eu auch gefallen sulle, dann wir ye junst besorgen, die swein gewynnen so länng nicht gsjäz,<sup>6)</sup> das sy da die lenng nicht harren r. Und auf weleichen tag, das lieffet unns wissen, so wollten wir unns darnach richten, die weil ee anderswo jagen: wöllt aber eur lieb oben umb Michach oder Fridberg lieber zu unns komen, do wir hören, hez auch wol swein seyen, das lieft unns auch wissen, was eu in dem allem also gesal.

<sup>1)</sup> zu stehen kommen, kosten. <sup>2)</sup> Nachrichten vom Hofe. Über Käufe (Zeitungen) u. s. w. vgl. meine Gesch. des deutschen Briefes I S. 66 ff. <sup>3)</sup> Wahrscheinlich. Das Blatt enthält weder Absender noch Adressat. <sup>4)</sup> Seit 1440 war Elisabeth mit dem Grafen Geyo von Leiningen vermählt. <sup>5)</sup> Kapuze. Vgl. darüber auch Weinhold, Die deutschen Frauen in dem M. II<sup>2</sup>, 273. <sup>6)</sup> gesäz, Bager.



## 55.

Herzog Albrecht von Bayern an Herzog Ludwig den Höckrigen. München.  
1442 November 18.

Sehnt die Einladung ab.

München, Reichsarchiv. Ebenda. Konzept. Zettel zu einem Brief d. d. Sonntag vor  
sant Elisabethen tag.

Zedel. Als uns auch eur lieb schreibt von wegen dez hauffen swain, den  
ir noch habett zwischen den brugken in den auen, und bittett uns, zu eu ze  
fomen mit unnser lieben gemaheln: lieber vetter, nú seien wir nicht hie zu  
Munichen gewesen, sonder nächten an samstag nacht erst spat herkomen, alsda  
wir solich eur schreiben funden und verlesen haben, und lassen eu wissen, das  
wir noch unnser liebe gemahel von anders unnsers mercklichs geschaffts wegen  
yezo und so kurzlich zu solichem jaid nicht zu eur lieb hinuber fomen mugen.

## 56.

Bischof Leonhard von Passau an Herzog Albrecht von Bayern. Passau.  
1443 Juli 29.

Sendet Fische.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 551. Dr.

Unser willig dinst bevor. Hochgebornuer fürste, genediger, lieber herre.  
Nachdem und wir uns mit guter gewonhait eins jerlichen dinsts eueren gnaden  
verpflichtet haben, jennnden wir eu hiemit hausen<sup>1)</sup> und stürn,<sup>2)</sup> bittende, daz  
eur gnad die umb unnsern willen frölich verzern und unnser dobey in güte  
gedenckchen welle; wan daz die gut wern und eueren gnaden wolgevieln, das  
wer uns zermal lieb. Geben zu Passaue an montag vor sant Peters tag anno  
domini etc. quadragesimo tertio.

Leonart, von gots genaden  
bischove ze Passaue.

(Mdr.) Dem hochgeborn fürsten, unnsern genedigen, lieben herren, herzog  
Albrechten, phallenzengraven bey Rein, herzogen in Bayern und grafen ze  
Böbürg zc.

## 57.

Herzog Adolf von Cleve an seinen Neffen Herzog Gerhard von Jülich  
und Berg. Buderich. 1446 Januar 29.

Dankt für Übersendung einer deutschen Bibel, die er zur Zeit wegen seiner Gicht noch nicht lesen  
könne. Will ihm, wenn er damit einverstanden ist, ein werthvolles, von ihm bisher getragenes Kleidungs-  
stück schicken.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Zeitschrift des Bergisch. Geschichtsvereins, Bd. 33 S. 140 f.

Liever ind seir gemynde neve. Also uwe liepden ons uwe duytsche bybel

<sup>1)</sup> Fisch, acipenser huso. <sup>2)</sup> Stür.

gesant ind geleent hebben, die hebben wy ontfangen ind danken uwer liefden sulker gonst ind sunderlinger danknemer vrientschap, gy ons dairmede bewyssen, so wy vrientlicte moigen. Ind kunden wy uwer liefden mit dergeliken off eynigen anderen saken wederomb to willen geijn, dat solden wij von gueden herten seir gerne doen. Ind wy syn leyder forz bevallen mit der gicht, dat wij dair nâ nyet in gelesen kunnen; dan as wij, wilt got, wieder opkomen, willen wij die averlesen ind u die dan, oft wanneir uwe liefden willen, guetliken ind mail wiederzenden. Ind, liebe neve, wij hebben eynen tabbert,<sup>1)</sup> die buten râme<sup>2)</sup> ind seir vreemde<sup>3)</sup> ind mengerley gestalt is, dessgeliken wy meynen uwe liefden nyet geijen en hebben, ind den plegghen wij van vreemdicheit in vurtijden to dragen. Nâ hebben wij denselven tabbert langh in onsen synnen uwer liefden toegeedicht van sunderlinger gonsten ind want wij meynen, dat van uwen synne mail wesen solde, den to dragen, ind hedden den uwer liefden langh gesant, hedden wij geweten, dat uwer liefden die geneme geweist were. Ind hebben Schynneheide, uwen dienre, eirtijds<sup>4)</sup> dairvon doen seggen, umb uwer liefden dat vort to kernen to geven ind ons, woe gij dairtoe gesynnet weirt, wieder to laiten weten; dessgelijc wij Johan van Dale oick lest sachten, deme wij denselven tabbert sien lieten ind deme die oick seir vreemde docht. So en hebben wij doch noch nyet vernomen, off uwer liefden dairaff yed geseghet sij. Weirt nâ, liebe neve, dat u die tabbert genuelick were, dat wolden wij, dat ons to weten mucht werden. So wolden wij u den gerne senden, want wij nyemant en weten, deme wij des so mail gânden, as u, ind u den dairomb langh toegeedicht ind naegehalden hebben. Onse here got moet uwe liefden altijt vrolick ind gesont bewaeren, ons nyet sparende in eyngen dyngen, die wij u to liebe vermuchten. Gegeven to Buderick oy den satersdach na sent Pauwels dach converjio anno .c. 46<sup>to</sup>.

Adolph, hertough van Cleve  
ind greve van der Marke.

(Adr.) Onsen lieben ind seir gemynnen neve, heren Gerart, hertougen to Gulick, to dem Berge .c. ind greven to Ravensberghe.

## 58.

**Herzog Wilhelm von Sachsen an seinen Bruder, Kurfürst Friedrich von Sachsen.** Coburg. 1446 Februar 23.

Einladung zu seiner Hochzeit mit Anna von Österreich und dem dabei stattfindenden Turnier und Kurzweil.

Weimar, Sächs. Ernst. Ges. Archiv. Reg. D. p. 15. Nr. 22. Konzept.

Bruderliche liebe mit ganzen truwen zuvor. Hochgeborner furst, lieber bruder. Wir thun uwer liebe wissen, das wir uns furgenomen und willen

<sup>1)</sup> mantelartiger Überwurf. <sup>2)</sup> rauh. <sup>3)</sup> sonderbar, selten. <sup>4)</sup> früher.

habin, mit der durchluchtigen, hochgebornen fürstynnen, frauen Annan zc. geborn von Osterreich, unser liebun vertruweten gemaheln, ob got wil, uf den mantag nechst nach sanct Wits tage schierst in unser stad zu Zhene nach ordenunge der heiligen cristenheid elich byzuliegen, dorumb uwer liebe mit allem flisse gar fruntlich bitende, ir wullet uf die genante ziid by de vorgeannten unser liebe vertruweten gemaheln und uns dahin gen Zhene komen mitsampt der hochgebornen fürstynnen, unser liebun swester, uwer gemaheln, und uwer beiden kindern, unsern liben vettern und muhmen, die mitzubringen fugen, mit uns beiden zu sollichen unsern eren frolich zu sin, dorumb wir der genanten unser liebun swester, uwer gemaheln, desglichen auch geschriben habin. Und uwer liebe wulle sich mitsampt den uweren, die darzu geschickt sind, dornach richten, alda mit unsern herren frunden, uns und den unsern in hoen gezugen zü stehen und zu kurzweylen. Dieselbe uwer liebe wulle uns auch des nicht versagen und nicht ussen bliben, als wir besundern unzweifelichs hoffen und getruwen zu uch tragen. Das wullen wir umb die genanten uwer liebe mit fruntlichem flisse gern verdivnen, bitende uwer fruntliche antwort. Datum Coburg in vigilia Mathae apostoli anno zc. 46<sup>to</sup>.

Wilhelm.

(Adressenvermerk). Myn alden herren, myner alden frauen mutatis mutandis.

59.

**Graf Heinrich von Henneberg an Markgraf Albrecht von Brandenburg.**  
Würzburg. 1446 Juni 4.

Bitte um zwei Jagdhunde.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. X Nr. 1/2. Nr. 515. Dr.

. . . Wir biten uwer liebe mit fleiß, ire wollet uns bey diesem geinwertigen unserm jeger zwene gute jagehunde schicken und uns damit nyt lassen, wann wir der großliche gebreche haben . . .

am heyligen pfingstabend anno zc. 46<sup>o</sup>.

60.

**Graf Hesso von Leiningen an seinen Schwager, Herzog Albrecht von Bayern.** Oppenheim. 1446 August 31.

Wohlbefinden. Dienstbietung.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 545 p. 132. Dr.

Mynen fruntlichen dienst und was ich alzeit liebes und guttis vermag zuvor. Hochgeborner fürst, lieber here. Ich bitten uwer gnade zu wißen, das die hochgeborn fürstin, frauwe Elizabeth, uwer swester, myn liebe gemahel und ich in guttem gesunden weßen sin, desglichen und alles gütt wir bede von uch und der hochgeborn fürstin, uwer gemaheln, myner guedigen lieben frauen, alzeit gern vernemen. Lieber here, wiewole ich uweren gnaden anbekant und

etwas ser entseßen bin, yedoch nach fruntlicher bewantniß, wüßt ich dan uweren gnaden mit allem dem, das ich vermocht, zu dienen, das were ich genzlich willig, uweren gnaden zu thün, die alziit zu mir gebietten wolle. Geben zu Dypenheym uff mitwoch nach sant Johans tag decollacionis anno r. 46<sup>to</sup>.

Hesse, grave zu Lyningen.

(Udr.) Dem hochgebornen fursten, hern Albrecht palzgraffen bij Ryne und herzogen in Beyern r., myne lieben heren und swager.

## 61.

**Herzogin Anna von Bayern an einen Bäcker zu Augsburg.** München.  
1446 Oktober 8.

Bestellt Damast.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 551. Dr.

Von gottes genaden Anna von Brunswig,  
herzogin in Bairn und grafın zu Boburg r.

Unnsern gruß zuvor. Lieber besunder. Wir bitten dich mit vleiß, du wellest uns bei disem unnserm boten plaben<sup>1)</sup> und swarzen guten tamaß, yedes sechsthalb Muncher ellen schicken, und was das gestet, wellen wir dir genadlich schaffen auszurichten und zu bezaln. Datum Munchen an sambstag nach Franciñi anno r. 46<sup>to</sup>.

(Udr.) Unnserm lieben besundern R. dem pññster,<sup>2)</sup> burger zu Augsburg.

## 62.

**Herzog Ludwig von Bayern an Markgraf Albrecht von Brandenburg.**  
Burghausen. 1447 Februar 15.

Glückwünsche. Angelegenheit seiner Schwester. Bittet außs neue um Vermittelung Albrechts bei seinem Vater, damit dieser ihm endlich eine würdigere Behandlung angedeihen lasse.<sup>3)</sup>

Mürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/2. Nr. 528. I Dr.

Unser freuntlich dinst und was wir liebs und güts vermügen, allzeit bewor. Hochgeborner fürst, liebe oheime. Wir wünschē euer freuntlichen liebe zu euer wirtschafft zummal vil geluckes, und das es eu darinne gelücklich ergieng, und was eu fünst güetes zustünde und widerfür, das horten und sahen wir zummal und von herzen gerne, als das wol billich ist . . . (Bittet um Auskunft über die Ausführung einer seine Schwester von Württemberg betreffenden Sache, resp. darum, die Sache noch jezt auszurichten. Bittet ferner, da Albrechts Vorhaben, auf Ludwigs Wunsch mit dessen Vater in Freising zu reden, wegen Unterlassen der Reise dorthin unausgeführt geblieben ist, außs neue darum, sobald nur Albrecht mit seinem Vater zusammenkäme. Er möchte von selbst vorbringen oder vorbringen lassen:) auf solh mannung, wie eur liebe

<sup>1)</sup> blan. <sup>2)</sup> Bäder. <sup>3)</sup> Zur Sache vgl. Riezler, Geschichte Baierns III S. 370. Ludwig, später der Reiche genannt, lebte fern vom väterlichen Hofe in Burghausen. Er wurde karg und streng gehalten. Erst in seinem 33. Lebensjahre wurde er dieser drückenden Verhältnisse ledig.

vor und auch hezo in eur hochzeit von euern freundten und anderen angelangt wär, das man allenthalben in den landen sagte, das er uns also von dadel wegen, so wir an uns haben solten, des doch von den genaden gotes nicht einst innehielt, wann es würde gar öffentlich geredt, solhes im, auch uns, groß wort und nachrede brächt, das eu nit lieb und sere laid wäre: darumb so bedaucht eu guet und geraten sein, es wär auch hee füglich, das er uns nit mer also inne ligen lassen solde, und ob er uns hezo so pald aus dem lannde nicht wonen noch lassen wolde, das er uns doch im lande mit im umb füerat, reyten und wonen liesse, und ob er dann mit eur lieb oder euern räten zu reden auferhüebe von ains heurats wegen, daren wir uns begeben solten, das dann mit im geredt und im furgehalten würde, das er uns zu ainer gemahel ain sunder auszaigen ettlicher sloss und raündt,<sup>1)</sup> daran wir ain güet auskommen hieten, und ain besunders wesen tätte, darinn wir auch an irrung sein und ander von seinen wegen wären und auf solh mahnung, als unjer voders schreiben eu getan innehaltet, und wie eur freundtliche lieb die sach im besten furnämen und betrachten wirt, sezen wir ganz zu euerm rate und guetbeduncken. Und wellet also in dem euern vleiß tün und des umb unsern willen kain verdrießen haben, damit wir auskommen, und nit also stäts inwonen und still ligen . . . (Setzt alles auf seinen Rat und bittet um Nachricht über den Erfolg der Sache). Und, sunderlieber oheim, wellet dy sach fur eu nemen, also das das alles sam außserhalb unser und an unsern willen und wissen beschehe und uns darinn in eur gehaim halten, damit solh unjer schreiben und bitten nit aufmar<sup>2)</sup> noch wir gein unserm herren und vater nicht vermergt noch verdacht werden, als wir des gein eu an zweifel sein und aller freundschaft zu eur liebe ain ganz sunders vertrauen haben. Wir erzaien uns auch in den sachen gein eu als zu ainem dem besten unserm freundt, darzu wir fur ander unser freundt hoffnung und getrauen haben . . . (Will es verdienen.) Geben zu Burgkhausen an mitwochen nach sannd Scolastica tage anno r. 47<sup>o</sup>.

Ludwig der junger, von gotes gnaden herzoge  
in Baiern r.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unserm lieben oheimen, heren Abrechten, margraven zu Brannenburg und burggrave zu Nurenberg r.

## 63.

**Pfalzgräfin Beatrice an ihren Bruder, Herzog Albrecht von Bayern.**

Neumarkt. 1447 März 11.

Zeigt ihre schwere Krankheit an. Bittet um Sendung von Räten, die über ihr Abscheiden berichten sollen.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 544 p. 59. Dr.

Unsern freuntlichen dienst und was wir liebs und guts vermögen, zuvoran.

<sup>1)</sup> Renten, Gülden. Vgl. Schmeller, Bayer. WB. II<sup>2</sup>, 125 f. S. auch oben S. 27 Z. 7: sloss und gült. <sup>2)</sup> ruckbar, kund. Vgl. Schmeller I<sup>2</sup>, 1633: aufmaerig.

Hochgeborner fürst, lieber bruder. Wir tun eur lieb zu wissen, das wir am montag nächstvergangen ettwas in plöddikeit gefallen sein, und heten hoffnung, dieselb unnjere plöddikeit würd sich rhynnern: so vermercken wir, das sich sölich unnjere plöddikeit und krankheit ettwas vassit merer und swärer werden wil. Und darumb so bitten wir eur lieb gar freüntlich, ir welleit ainen oder zwen eur räte von stund her gein dem Neuenmarkt schicken, ob got der allmechtig über uns püte,<sup>1)</sup> das doch eur brüderlich lieb weisit, wie unnjer abschaiden gewesen were.<sup>2)</sup> Datum Neuenmarkt an sambztag vor dem juntag oculi anno domini zc. 47<sup>o</sup>.

Beatrix, von gottes genaden pfalzgreffyn  
bei Rein und herzoginn in Beyern zc.

(Adr.) Dem hochgeborenen fürsten, unnjerm lieben bruder, herrn Albrechten, pfalzgrafen bey Rein, herzogen in Beyerern und grafen zu Boburck zc.

## 64.

**Gräfin Elisabeth von Leiningen an ihren Bruder, Herzog Albrecht von Bayern.** Leiningen. 1447 April 30.

Beflagt den Tod der Pfalzgräfin Beatrix. Will nach Rückkehr ihres Gemahls Boten senden, die ihr vermachten Kleinode u. s. w. in Empfang zu nehmen. Bittet, ihr das Schwesterchen Amalia zu überlassen.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 544 p. 64 und 64<sup>a</sup>. Dr.

Hochgeborner fürste, herzelieber bruder. Als uwer liebe uns geschriben und verkundet hatt den abescheit von dieser welte der hochgeborenen fürstynnen, unser lieben swesteren, frauwe Beatricen, pfalzugreffin by Ryne und herzogynne in Beyerern seligen, der der almechtige gott gnedig sye, daran uns von herzen leyht bescheen ist, und wir danken uwer liebe solicher getruwelicher schriff, ir also uns gethan hant, und getruwen dem almechtigen gotte, dieselbe unser swester gnedelichen entpholen und barmherzig syn solle, und also uwer liebe uns auch geschriben hette von ettklicher cleynder und anders, dieselbe unser swester selige uns mit bedacht habe, und das uwer liebe die zü henden habe und uns die ubergeben und solligen wollent lan, so wir darnoch schicken: solle uwer liebe wyssen, das unnjer lieber gemahel und juncher nit inheymß<sup>3)</sup> ist, sonder mit dem hochgeborenen fürsten, unnjerm vetteren, dem pfalzugraffen gezogen fur das slosse Witsche, das dann kurzlich gewonnen ist, und versehent uns, das er nit so balde zü uns kommen werde. Doch so hant wir unnjerm lieben gemahel und junkern unnjern und auch den brieff, uwer liebe yme gesant hatt, geschickt, und so balde unser lieber gemahel und juncher wydder zu uns kommet, so wellent wir dovon unser gleupliche bottschaftt zü uwer liebe schicken. Und womit wir uwer liebe zu willen gesyn mochten, soll uwer liebe uns allezit willig inn finden, desglichen wir uns genzlichen zü uwer liebe versehen und eyn getruwen haben, dieselbe uwer liebe der almechtige got lange zyt gesunt und wolmogig

<sup>1)</sup> gebiete. <sup>2)</sup> Sie starb am 12. März 1447. <sup>3)</sup> zu Hause.

sparen wolle. Geben zu Luningen under unserm ingesiegel off sonntag vor dem meyetage anno domini x. 47.

Elisabet, pfalzgraffin by Rhyne, herzogyn:  
in Beyernd und greffin zu Luningen.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten und herren, herren Albrecht, pfalzgraffen by Rhyne und herzog in Beyernd und graffe zu Bohburg, unserm herzen=lieben bruder x.

(Zettel.) Lieber bruder. Wir bytten uwer liebe und uwer gemahel, unser liebe swester, das ir uns unsers herren und vatters seligen dochter wollent schicken, die by unser lieben swester seligen gewest ist, und wollent uns die schicken uff eynem karren byß gen Frankfort und Hansen, den botten, mit ir, so wollen wir sye do lassen holen und ir gutlichen thun und sye auch wol beraden und versorgen, wann wir besunderlichen gern das dochterlin by uns hetten umb das, daß es uns zugehort. Lieber bruder, damit erzenget uns uwer liebe und unser liebe swester besunderliche liebe und wolgefallen, wann wir es besunder gern by uns haben wolten, umb das es eyn dochterlin ist, wann wer es eyn knabe.<sup>1)</sup>

## 65.

**Graf Ludwig der ältere von Württemberg an seine Schwägerin Margarete, Witwe des Pfalzgrafen Ludwig.** Urach. 1449 Oktober 26.

Stellt ihr die Hofmeisterin seiner Gemahlin zur Verfügung. Dankt für den übersandten Wärmepfeil. Wünscht mit ihr zusammen zu sein. Sendet zwei Ringelein.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborne fürstinne, liebe frou und swester. Min fruntlich, willig dienst und was ich liebs und guts vermag, allezht zuvor. Als uwer liebe mir danckt von miner lieben elichen gemaheln<sup>2)</sup> hofmeistr[in]<sup>3)</sup> wegen, das han ich gern getan. Der Mannheimer hat mir ouch gesagt, wie das uwer liebe die hofmeistrin gern fürbaß by uch hette úwer bewisung<sup>4)</sup> und anligenden sach halp: warinne sie uch nu kan erschießen<sup>5)</sup>, das sihe und hör ich gern, und wil uch und ir des gern gönnen. Dann kondte ich uch selbs ncht getün, das üch dienstlich und gevellig were, das tete ich mit ganzem willen gern, als billich ist, nachdem und ir üch alleweg fruntlich gegen mir erzöigt hand. Ich dancke ouch uwer liebe zumal fruntlich des appfels, den ir mir geschickt hand, die hende daran, so ich ryte birssen, zu gewermen. Dann uwer liebe hat gar wol bedaht min notdurfft, und ich wolte von herzen gerne, wenne ich das oder ander weyde[werf]<sup>6)</sup> oder kurzwhile tribe, das wir dann by einander werent, alß dick üch das eben oder gevellig were. Duch schicke ich uwer liebe zwey ringlin, min daby zu gedencken, und bitte úwer liebe fruntlich, das im besten uffzunemmen. Geben zu Urach an sontag vor Symonis et Jude apostolorum anno x. 49.

(Unterschrift ausgeschnitten.)

<sup>1)</sup> bricht ab. <sup>2)</sup> Pfalzgräfin Mechthild. <sup>3)</sup> lädiert. <sup>4)</sup> Verschreibung. <sup>5)</sup> nügen.

(Adr.) Der hochgeborenen fürstinne und fröuen, frou Margrethen von Saphoy, phalzgræfinnen by Rine und herzoginnen in Beyern, wittwen, miner lieben frouen und sweiter.

## 66.

Peter von Sternberg an Markgraf Albrecht von Brandenburg. Petschau. 1450 April 8.

Bittet, dessen Zusage gemäß, ihm durch den Überbringer „ein rennepunth“<sup>1)</sup> zu schicken, „im auch des punth gewonlich und wie man in rennen damit halben sol, des nutzen und geprauchten auff das beste zu unterweisen . . .“<sup>2)</sup> Datum Peczau am mitwoch nach osteren“ 1450.

Bamberg, Kreisarchiv. Thurnier betr. 1450—1537 Bl. 2. Dr.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Bundrennen werden z. B. bei Schmeller, Bayer. Wb. II<sup>2</sup>, 109 erwähnt. <sup>2)</sup> anderweitigen Inhalts. <sup>3)</sup> Im Anschluß hieran seien noch die folgenden Schreiben aus der Korrespondenz Albrechts erwähnt, die alle auf Turniere sich beziehen. Ebenda Bl. 4. Dr.: Anonymus bittet f. gnädigen Herrn Markgraf Albrecht von Brandenburg (1454, Februar 10), ihm zu einem Stechen in Dillingen ein Pferd zu leihen, „das ain schlecht höhe hab, vast laß und güt zü werffen sey, auch solich pferd selbs beritten und an dem zam, da es recht an thüt, mit schicken“ d. d. Überbringer. (D. D., am funntag vor Valentini.)

Vgl. ferner einen Brief Kurfürst Albrechts an seinen Schwiegersohn, Grafen Eberhard von Württemberg vom 26. Juli 1476 (Charlottenburg, Hausarchiv, Abschrift; gedruckt bei Friedbatsch, Politische Korrespondenz des Kurfürsten Albrecht Achilles, II, S. 238). Albrecht schreibt, er sei für die Absicht Eberhards, zur Hochzeit des Markgrafen Johann zu kommen, dankbar; er hätte ihn nicht „so weit gemüet“. Auf seine Bitte um ein Roß erwidert er, daß es in der Mark nichts gutes an Pferden gebe. Die Hochzeit würde nur mäßig ausgerichtet werden, ebenso nur ein kleines Stechen, „auf das hochst bey 20 helmen“, stattfinden. Anführung der Verwandten, welche kommen. Am Sonntag komme man, am Montag werde gestochen, am Dienstag gerannt, am Mittwoch sei der Auszug. Wenn Eberhard stechen wolle, müsse er sich mit den Pferden seiner (Albrechts) Söhne begnügen oder nur rennen, wie diese. Wolle er stechen, solle er Hader bei seinen Gefellen verhindern: es sei „ein heberisch volck, das auf irn niht niemands nachgibt. Dann wir wollen es jo also zürichten, das niemands kein vorteil hat, und seck, fettel und alle ding in der harnascheamer anhencken lassen, wie hedermann sitzen und bleiben müßt und seck, fettel und alle ding in der harnascheamer anhencken lassen, wie hedermann sitzen und bleiben müßt und besüchen gung darbey, auf das kein hader würd, das man seche, das es gleich zugeng und einer het als der ander. Eur person wollen wir wol frey halten ungelobt und unbesucht mit gunst, danu wir wollen selber harnaschmeister sein durch die unsern und es machen, das es gleich ist und niemands dorinn gribeln lassen nach alter Freunckischer weiß. Wer den hof (= Stechhof) macht, der schickt leit darzu, die es ordenen, als ers will, und bedörfen darumb mit niemands teibingen oder zanken. Dann die underrichtung findt man an den zetteln, wie man globt. Dann es köndt mit den leuten sonst nyemands außkommen, sonderlich so es nach mittag wer“. Datum Coln an der Sprenw am freitag nach Jacobi anno r. 76. Nähere Verfügungen über die Stecher und die Art des Stechens enthält ein Brief Albrechts an die Räte in Ansbach vom 26. Juni 1476. Vgl. Friedbatsch a. a. D. S. 239 ff.

Pfalzgraf Philipp bei Rhein an Kurfürst Albrecht, Heidelberg, 1478 März 29, (auf sonntag quafimodogeniti), bittet um ein Stechpferd „der hohe, als wir uch hieby ein maß schicken“. (Bamberg, Kreisarchiv. Thurnier betr. Bl. 23. Dr.)

Ebenda Bl. 27. Dr.: Gindo, Herr auf Schwanberg und zu der Haid, an Kurf. Albrecht, Haid, 1480 Juli 21 (am freitag vor Maria Madalena), bittet, „eur genade wollen mir so genedig sein und mich mit ainem stechzeug hausteyren“.

Am 9. Februar 1481 schreibt Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Herzog Wilhelm von Jütich (Charlottenburg, Hausarchiv. A<sup>4</sup>. betr. Vermählung der M. Sibilla. Abschrift [gleichzeitig]): Vieber sone. Nachdem unsere rete unns nichts einbringen, was man kurzweyle auf der hochzeit treiben woll, so hat unnsere sou, eur swaager, furgenomen, mit seinen gefellen ein stechhofe in sechten fetteln und swesteden und zimlichen rytlingen (Pferden), der möß wir eurer lieb eine hiemt schicken, besglichen die gerustmöß. Und wurd seck und fetel ein wottorst mitbringen und solhs stechen werden auf den montag ein fund nach mittag und weren den tag auß, als lang einen yeden deß gelüßt. Und wurd man zwen denck geben, ein rittersband und ein knechtsband und wurd ein moß geben von speren, 11 schuß langk, von der



## 67.

### Herzogin Katharina von Cleve an ihren Neffen, Herzog Johann von Cleve. Ohne Ort und Jahr. (1450, Anfang August.)<sup>1)</sup>

Sehnucht nach ihm. Bitte um Nachrichten. Soll nicht weiter umherreisen. Familiennachrichten. Empfiehlt ihm König Albrechts Tochter zur Gemahlin. Entschuldigung wegen schlechter Schrift.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Familienachen. Nr. 12 Fol. 14. Dr.

Mijn vrüntlike grüet und wez ic ließ ende güedz vermach. Lieve ende ghemynde neve. Ic laet uwer lieffden weten, dat mij van ganzen herten na uwer lieffden verlanget to sien ende güede tijdinge van u ende uwer geselschap to vernemen, ende ic bid u, liebe neve, my doch to duen schryven mit den irsten bade, die u geboeren<sup>2)</sup> falle, wue gij, liebe neve, ende al u geselschap tovreden sijt: got gün my daer güde tijdinge van to vernemen. Bort, liebe neve, so is my walle gesacht, dat ghij wael in den sijn hebben solt, noch en wijsle to rijden spelen ende vorder die lande to besien, eer gij tot uwen lande weder quemt: so docht my, liebe neve, wael geraden wessen, dat gij nüwe to besser tijt weder in u lant quemt ende op en ander tijt weder uttocht. Bort, liebe neve, laet ic uwer lieffden weten, dat mijn juster, u müeder, u brüeder ende al u jüsteren in guden ponten sijn ende u juster van Brünsswije leecht in den craem ende heeft en jonge dochter. Bort, liebe neve, van uwen lande ende uwen onderfaeten ende den sticht van Monster ende anders uwen naberen sal u Henrijje,<sup>3)</sup> u scrijver, al bescheit bet<sup>4)</sup> segen, dan ic u geschrijven kan. Bort, weert saeke, dat gij noch en tijt decht uttowoessen,<sup>5)</sup> so docht my güet, dat<sup>6)</sup> gij tot den Roemischen konnyne toecht ende oec konnyne Nelberg dochter seget.<sup>7)</sup> My is geschreven, dat et en vrijsche, lange joffer iz van 14 jaeren<sup>8)</sup> unde is wat brunedich. Und mij is gesacht, dat se gesacht heeft, se en wil en genen man, se en heb

brechschneiben an zu rechen biß zu end des cronlins, die wurd man messen und prenmen. Welher den schilt verkeurt, hat ein sal; welher vom zaum kombt, hat ein sale; welher vom satel fellt, hat ein sal; wen man heldt, hat ein sale; roßfallen wurd nit gezelt. Welher also am maynsten leut herabsticht und am myndsten fellt und am maynsten sticht und am lengsten harrt, das wurdt beschriben und von den beschaenen angelesen und darnach der danc gegeben nach rate, als sich geburt. Und bei wem man ein forteil findt, ist das pferdt der pfeiffer, und er hat der frauen undanc erworben und ist des tanzs beraubt. Man wurd auch vor unfers soun harnaschcamern die pferd satteln und die sed anhengen und die ongeverlichen schilt binden, das sie vest steen und die rechten höh haben, nemlich ein zwere handt über den helm hinaufreiden, uf das selen und nydertreffen vermitten und ritterlich gestochen werd; und wurd vederman glosen, das unverruckt zu lassen und on hilflichen forteil zu stechen. Wurden aber der gefellen vil, so wurd man defter mer denc geben, das ist angeslagen uff 20 stücker (Stecher), wurden ir 40, so geb mau vier denc, als oft 10 als oft ein danc, und wo es eurer lieb oder euern gefellen gefellt, so mogt ir euch auch die geselschaft zu laisten darzu schicken. Wen do geluht, mag am dinstag rennen, uff das die hochzeit nit on rittervilpil ergee und den schonen frauen ein kurzweyl gemacht werd. Datum Dnolzpach am freitag nach Dorothee anno 2c. 81 mo. (Vgl. auch Priebatsch, Polit. Corr. d. Kurf. Alb. Achilles, II, S. 654 f.) Vgl. ferner auch mehrere der folgenden Briefe.

<sup>1)</sup> Herzog Johann von Cleve hatte am Ostermontag 1450 Cleve verlassen, angeblich zu einer Jagd, unternahm aber eine Palästina-reise, deren Beschreibung uns erhalten ist. (Düsseldorf, Cleve-Mark, Familienachen Nr. 12.) Vgl. Publikationen a. d. preuß. Staatsarchiven Bd. 42 S. 7<sup>o</sup> ff. <sup>2)</sup> zukommen, sich ereignen. <sup>3)</sup> Henricus Köppen. <sup>4)</sup> besser. <sup>5)</sup> auszubleiben. <sup>6)</sup> Dr.: dat, dat. <sup>7)</sup> Vgl. darüber Publ. a. d. preuß. Staatsarchiv. Bd. 34 S. 463. Die Tochter Kaiser Albrechts II. ist Elisabeth, die später König Casimir von Polen heiratete. <sup>8)</sup> 1438 geboren.

en irst gesien, und se is uwer liefden achtersüßter kijnt heimelic. Und gij mocht nu an den paewz werven, dat he u den orloff gebe, off gij die off en ander nemt, die u maech<sup>1)</sup> weer. Und oic mocht dij versueken, off gij die vaechdij van Dortmonde van den keijßer iet künt krijgen, want se u vaeder ende u vorvaederen voel jaren gehadt hebben. Anders op desse tijt nyet sunderlinge, dan dat u lieffde u saeken nüwe an den paewz ende an den Roemischen konyng endet, so voel gij künt, want dat schiken ende dat senden veel kost ende lanc vertreckt. Lieve neve, en nemt mijn roecloez scrijven<sup>2)</sup> nyet vor arch, want ic in vier yaren nyet voel gescreven en heb. Lieve neve, ic beveel u ende al u gesellschap gaede ende synre liever müeder und allen hemelschen, dat u die vor allen ouwil behueden ende mit lieve ende mit vrouden weder to hus sende, und dat gij u land ende u lude ende al u vrunde in güden ponten venden müet. Naetrijn, u moy.<sup>3)</sup>

(Aldr.) Den hogebaern vorst, hertoch van Cleve zc., mynem sündersingen lieben ende ghemijnden neven.

## 68.

### Herzog Johann von Cleve an seinen Schwager, Herzog Arnold von Geldern. Venedig. 1450 September 29.

Dank für seine Nachrichten. Ist wohlbehalten in Venedig aus Palästina angekommen. Will nach einer Besfahrt nach Rom baldigt in die Heimat zurückkehren.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve=Mark, Familiensachen. Nr. 12 Fol. 15. Konzept.

Lieve, gemynde swager. Alsoe uwe lieffden ons nu hebn doin scriven van unwen, onser liever, gemynder juster, hertogynne van Gelre ind van uwer lieffden kynden, mijn lieve neve ende nychten, gestande ind oic van anderen nie meren<sup>4)</sup> aldair, as uwe<sup>5)</sup> brieve, die wij guetlicken ontfangen ind waill verstaen hebn, dat vurder uytwijfen: soe dancken wij u dairaff. Ind alsoe ghij dan begerende sijdt, to vernemen van onser ind onser geselschip gestande, soe begeren wij u, lieve swager, dairop to weten, dat wij myt der hulpe gaidz wieder van den heilligen grave bys hier to Venedijen myt alre onser geselschip vroulick ind gesondt komen sijn gistern to umbtrynt<sup>6)</sup> twee uren nae middage ind wij sijn self 14 der, die in onser naven<sup>7)</sup> waren, ridder worden, ind wij willen ons, wilt got, irsts dages van hier vort onse bedevairt to Romen vuegen ind forz in onsen landen komen, dat wij uwe lieffden to kenne geven, soe wij waill weeten, dat u nae onsen ind onser geselschip gestande verlangen sall to vernemen, die wulck uwe lieffden onse her got altoes bewaren moit vroulick ind gesondt! Gegeven to Venedijen op den heilligen sente Michaelis dach archangeli anno zc. 50<sup>mo</sup>.<sup>8)</sup>

<sup>1)</sup> verwandt. <sup>2)</sup> Die Schrift ist durchaus gut und nicht „ruchlos“. <sup>3)</sup> Ruhme. <sup>4)</sup> neue Maere Neugkeiten, Zeitungen. <sup>5)</sup> Dr.: uwe, uwe. <sup>6)</sup> ungefähr. <sup>7)</sup> Schiff. <sup>8)</sup> Dieser Brief ist die Antwort auf einen Brief Arnolds von Geldern vom 7. August 1450 (Ebenda fol. 18 Dr., abgedruckt Publikationen aus d. preuß. Staatsarch. 42, Nr. 36), der Nachrichten über Johanss Befinden erbat und über Vorfälle am Niederrhein berichtete. Er gab weiter Kunde von dem guten Befinden der Familie; unter anderem

## 69.

## Herzogin Katharina von Geldern an ihren Bruder, Herzog Johann von Cleve. Grave. 1451 Februar 21.

Bittet, in seine Lande zurückzukehren. Befinden. Bitte um Nachricht.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Familiensachen. Nr. 12 Fol. 26. Dr.

Gedruckt: Publikationen a. d. preuß. Staatsarchiven. Bd. 42 Nr. 60.

Onse liefflike gruet tevorens. Hogebaren furst, lieve, gemynde brueder. Wy vernemen, dat uwe lieffden weder bynnen lang wesen souden, dair wy van ganz gronde ons herten seir aff verbljdt<sup>1)</sup> sijn. Ende bidden derselver uwer lieffden, als wy vrientlyste moegen, sich doch opt kurtste, gij ommer kunt, voirt hier aff te lande te willen vuegen, dat wy uwe lieffden selver syen ende sprekem mächten, dair ons uterlike seir lange tijt na verlangen heeft geweest ende noch is, ende oich te vorder umme uwer saken wille, soe ons die saken hier ommelang<sup>2)</sup> gelegen duncken werden, alst in den vlochwoirden luydt<sup>3)</sup> mit den Berghschen ende anders, soe wy nyet en twijvelen, uwe lieffden selver allet vorder weten. Brindelike, lieve brueder, van onsen alre lieffsten her ende geselle, den got almechtich geleyden ende ommer gonnen wille, weder te komen mit lieve ende ons te vynden, moegen uwe lieffden, als wy vermoeden, bat dan wy weten. Dan wy mit onsen sijnderen sijn got danke in gueden puncten ende ons verlangt temail seir grondelich na uwer lieffden. Bidden dairomme ons tallen malen, als uwer lieffden doch enige baden staden, die dese lande uytquemen, ons van uwer lieffden gestande ende koempst ende oich als uwer lieffden hijr te lande weren, te willen laten weten, want wy u, lieve, gemynde brueder, seir gerne, als moegelich ende vurscreven is, segen. Dat kenne got, die uwe lieffden ommer mer bewaren muet in langen, wailfarenden, seligen, vroeliken leven! Gegeven ten Grave op sente Peters avendt ad cathedram nostro sub sigillo anno etc. quinquagesimo primo.

Hertogynne van Gelre ende van Gulich  
ende grevynne van Zutphen.

(Aldr.) Dem hogebaren furst, hertoge van Cleve ende greven van der Marke, onsen lieven gemynnden brueder.

heist es: „Wy en heb u noch egeen haetscap van onser liever, gemynder vrouwen ende dochter, der coningynnen van Schotland, soe sij mit sijnde lange geweest is. Enige, die van daer komen als pelgrims ende dergelijken, seggen, dat sij verloest ende ontbonden sij.“ Drei Tage vorher hatte an Herzog Johann schon seine Mutter Maria geschrieben (Ebenda Fol. 16 Dr., abgedr. Publ. 34, Nr. 439), nach einigen persönlichen Erkundigungen wesentlich wegen der politischen Verhältnisse, an demselben Tage aber auch seine Schwester Katharina (Ebenda Fol. 13. Dr. Datum geschrieben mit fast des vordrages nae sunte Peters dach). Sie schreibt, daß sie „van herten seer nae uwer liefsden wederdoemst“ verlange, daß sie eine so lange Reise nicht vermuthet habe und auf baldiges Wiedersehen hoffe. Er solle seine Heimkehr beschleunigen. Denn die Zustände im Lande seien „wast mysselic“. Überbringer werde mündlich näheres mittheilen. Dann heist es: „De lieve broeder, heb ic wat lasten ende onvreden myt mynen her ende gesel gehat, um saeken wyl, um (sijn) ende synen lande antreffende, daer ic secler um tot mynen here van Borgouwen geweest heb, daer he seer toernich um was ende was wael 8 weken lanc, dat he my nye en geroed noch an en sprac um der saeken wyl, also dat it my vast van alen get, ende en heb oc weynich lues, daer ic recht verlaet of troest te heb, doe ich hay, ons lieve here got sal al saeken schiden, als it best is, heb ic u, lieve broeder, andes myt lieve weder hier.“

<sup>1)</sup> erfreut. <sup>2)</sup> in der Umgegend, ringsum. <sup>3)</sup> doch wohl Krieg, Streit.

## 70.

**Herzogin Anna von Sachsen<sup>1)</sup> an ihren Bruder, König Wladislaw von Böhmen. Eckartsberga. 1454 Januar 17.**

Wohlbefinden. Die Anschauung, daß sie von ihrem Gemahl schlecht behandelt werde, sei durchaus falsch. Von ihrem Bruder sei keine Botschaft an sie gelangt. Die Gerüchte seien wohl auf die Bisthums zurückzuführen. Er solle solche nicht glauben.

Weimar, Sächs.-Ernest. Gef. Arch. Reg. B. Fol. 318. Nr. 6. Korrig. Reinschrift.  
Gedruckt: Fontes Rer. Austr. 2. Abt. Bd. 42 Nr. 101.

Min inniges gebet mid swesterlicher liebe in ganzin truwin unde was ich allezit gutis vormag zuvornn. Durchluchtigister, hochgeborner furst, liebster herre unde bruder. Als uwir gnade mir by myns lieben herren und gemaheln reten, die by uch zu Prage gewest sind, uwer gesuntheit und wesen und wolmogen entboten had, das habe ich von grunde myns herzen begirlich und gern gehort, bin des inniglich fere erfrauwet, und ye glucklicher und bas es uvern gnaden zustunde, ye lieber ich das allezid horen und vernemen wolt, als das naturlich und billich ist. Und füge uwirn gnaden zu wissin, das ich von gnadin des almechtigin gots gesund unde wolmoginde ben, mir ouch mid allen sachen richtig unde wol zustehit, das ich uwirn gnadin als mym libsten hern unde bruder widerumb zu verkunden nicht habe mogin vorhalten. Liebster herre unde bruder, nu ist mich wol angelangt, das uwirn gnadin vorbracht sey, wie ich von mym libin heren unde gemahlen, herzogin Wilhelm von Sachsen rc., anders dann geburlich unde recht fulle gehaldin werden, so fulle ouch von siner liebe gewehret adder gehindert werdin, das uwir schriffte adder botschafft, die uwir gnade zu mir bestelle ader usschicke, fur mich nicht moge kommen nach gelangen, darumbe uwir gnade gein em villicht vordunkin haben moge, das ich gar ungerne vorneme, nachdem mynem lieben hern unde gemaheln daran ganz zu kurz unde ungutlich geschyt, das sich in warheyt auch nicht anders erfinden mag, dann das ich von syner liebe erelich unde redelich werde gehalten, das ich syner liebe zu danken schuldig ben unde nicht wol dangken mag. So habe ich unde dy mynen, die bie mir syn, keinerleyge schriffte adder botschafft, die von uwirn gnaden zu mir geschickt weren, nye vornomen; dann so der eynich an mich geschickt wern, so solt uwer gnade ane zwivil sein, das sich myn liber herre unde gemahel darinne wol geburlich wuhte zu haldin. Wol mag das, wiewol mid unwarheyt, anders ussgebreytit werden durch dy Bisthum unde yren anhang, die mynen lieben heren unde gemahlen mid synem bruder unde eer beyder landen zu großem schaden, frygen, irrsal, uffreure unde vorterbun bracht, unde mich ouch myns liebgedinges, das mir durch mynen libin heren unde gemahlen uff Koburg unde an dem ort landes zu Francken vormacht was, entsazt unde gehindert hatten, und irem bosen furnemen, darinne sy ungetruwelich, als landkundig ist, gein mym lieben herren unde gemahlen gewest sind, were das durch god den almechtigen

<sup>1)</sup> Erste Gemahlin Wilhelms von Sachsen, Tochter Albrechts II. von Österreich.

unde denselbigen mynen libin herren unde gemahlen nicht undirstanden und abegewand, yn ouch deß unnützin beredens unde furbrengins adder anders ubils keyns zu vil ist, davon ich uwir gnade mid demutigin fließße fruntlich unde gutlich bitte, das uwir gnade sollichs unnützin beredens unde furbrengens hinfur nicht geruche zu gloubin, sundern den furbrengirn darinne deßdo mynner gestehen, unde uch so gutwillig unde gnediglich dabile bewiesin unde erzeygin, als myn liber herre unde gemahel unde ich des zü uwirn gnadin eyn ungezwiveltz, genzlichs vorhoffin tragen, das ouch allezit, wo wir mogen, williglich unde gerne vordienen wollin umbe uwir gnade, die der almechtige god gesünth, langelebinde unde mid glucklichtim, gutem wolzustehen zu langen geziten geruche zu fryhten unde zu enthalden. Gebin zum Egfirsperge am donnerstage Anthonij anno 12. 50<sup>mo</sup> quarto undir mym ingesigil.

Von gots gnadin Anna von Hungern, Behmen 12.  
geborn von Osterreich 12., herzogynn zu Sachsin, lantgraffynn in  
Doringen unde marggraffynn zu Meissen 12.

(Udr.) Deme durchluchtigstin, hochgebornen fursten unde herren, herren  
Lasslauwen, zü Hungern, Behmen, Dalmacien unde Craacien 12. konnyge . . . ,  
myme allerliebstin heren unde bruder.

## 71.

**Graf Ulrich von Württemberg an Markgraf Albrecht von Brandenburg.**  
Stuttgart. 1454 April 19.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R.  $\frac{1}{3}$ . Nr. 732. Prod. 14. Zettel zu einem Briefe.  
d. d. an dem heiligen carffitag. Dr.

Duch, lieber sweher, wurden uwer lieb rotvalcken,<sup>1)</sup> so bitt ich uch, mir  
zwen oder dry zü schicken, und mogent ir wol, das hör ich von herzen gern.  
Datum ut in littera.

## 72.

**Herzog Sigmund von Bayern an Markgraf Albrecht von Brandenburg.**  
München. 1454 Oktober 30.

Dankt für die dem Herzog Johann übersandten Jagdgeräte, will sie demselben, der z. Z. verreist  
ist, nach dessen Rückkehr zustellen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R.  $\frac{1}{2}$  Nr. 528 I. Dr.

Unnser fruntlich dinst zudor. Hochgeborner fürst, lieber oheim. Als eur  
lieb dem hochgebornen fürsten, unnsERM lieben bruder, herzog Johannsen 12.  
hiemit zu seiner kürzweil dez schiessens gesteuert und geschickt habt ein armbst,  
ein winden und ein kocher, das haben wir von seinen wegen und in seinem

<sup>1)</sup> Über Rotfalken vgl. Wynnfinger von den Falken, Pferden und Hunden ed. Gäßler (Bibl. d.  
litt. Vereins 71) S. 14: „sie heißent darumb rott, das die falckenmäler ain wenig rott an im sind, die  
an den andern valcken weiß oder schwarz sind.“

abwesen, als der hezo bey dem hochgebornen fürsten, unnsrem lieben oheim, herzog Sigmünden von Oesterreich in dem laund an der Etich auffen ist, empfangen, das zu behallten bis auf sein künfft, im dann söllichs von eur lieb mit sambt eurm brief ze antwortten, dez wir eu von seinen wegen früntlichen danken an allen zweyfel, das im söllichs von eur lieb auch zu sunder früntschafft und freuden kome, und er eu dann selbs wider darumb antwortten und des früntlichen dangk sagen werde. Datum und mit unnsers lieben herrn und vatern secret versigelt zu München an mitwoch vor aller heiligen tag anno zc. 54<sup>to</sup>.

Von gotes gnaden Sigmünd, pfallnzgrave  
bey Rein und herzog in Bayern zc.

(Abdr.) Dem hochgebornen fürsten, unnsrem lieben oheim, heren Albrechten margraven zu Brandenburg und bürgraven zu Noremberg.

## 73.

**Graf Ulrich von Württemberg an Markgräfin Margaretha von Brandenburg.** Stuttgart. 1454 Dezember 28.

Erklärt sich mit der Heirat seines Sohnes Eberhard mit Elisabeth von Brandenburg einverstanden. Sendet ein Pestel als Neujahrs Geschenk, Eberhard an Elisabeth ebensolches. Beurteilung Eberhards.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr. 1)

Hochgebornne furstynn, liebe frou und swiger. Min fruntlich, willig dienst und alles güte allezite zuvor. Der hochgeborn fürst, min lieber herre und sweher, herr 2) Albrecht, marggrave zu Brandenburg und burggrave zu Nüremberg zc., uwer gemahel, und ich haben zu ziten wol rede mit einander gehabt von wegen úwer beyder eltern tochter und mins sons, die zu der heiligen ee mit einander zu vermeheln, das mir nü vast wol zu willen ist und mer darzu geneigt bin, dann sußt an deheinem andern ende, nachdem ich zu dem vorgnanten minem lieben herren und sweher, úverm gemahel, und uch ganzen güten glouben und getruwen hon. Und ich schick uwer liebe hiemit ein häfftlin mit wünschung eins seligen nuwen jauris und bitt uwer liebe mit vliß fruntlich, das von mir in guter fruntschafft zu hande [zu nemen?] und minem son, der ouch derselben úwer tochter ein häfftlin schickt, in gutem getruwen, sie hab das von im zu dancke, selbs zu ziehend nach úverm gütbeduncken und úverm gemahel die zucht úber sie nit zu lassen. Dann mir zwivelt nit, sie lern von úwer liebe besser zucht, dann von im, nachdem ich in erkenn und mein, er sy mit siner lere schampper, 3) dann ir. So wil ich uwer tochter minen sun ziehen zu einem erbern mann, als ich bin, und in allen sachen willig sin, úwer liebe dienst und fruntschafft zu bewisen. Geben zu Stutgarten an der kindlen tag anno zc. 54<sup>to</sup>.

Ulrich, grave  
zu Wirttemberg zc.

1) Dabei Konzept eines höflichen Dankschreibens s. d. seitens der Markgräfin. 2) Dr. hern. 3) schamper, verschämt.

(Adr.) Der hochgebornnen fürstin und frouen, frouen Margrethen, marggrevin zu Brandenburg und burggrevin zu Nüremberg, gebornn von Baden, miner lieben swigere.

## 74.

**Graf Ulrich von Württemberg an Markgraf Albrecht von Brandenburg.**  
Stuttgart. 1455 August 9.

Wünscht Glück zur Geburt des Markgrafen Johann. Scherz.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. X Nr. 1/8 Nr. 732. Prod. 25.

Zettel zu einem Briefe d. d. Stuttgart an sant Laurencius aubent anno re. 50 quinto. Dr.

Vieber herr und sweyer. Ich han mit ganzer begird gar gern vernomen, das der almechtig gott uch und die hochgeboren fürstin, min lieb frou und swiger, uwer gemahel, mit einem jungen son begabet hat, und bitt got, uch durch sin gotlich gnad darzü zü verlihen menigveltig glückseligkeit, damitt, als ich dann wol hoff, uwer son fromer werd, dann ir. Datum ut in litera.<sup>1)</sup>

## 75.

**Margarete von Saunshaim an Gräfin Margarete von Württemberg.<sup>2)</sup>**

Ohne Ort. 1455 September 9.

Freut sich ihres Wohlbefindens. Die Fertigung der Sessel habe sich durch Geschäfte verzögert. Will sie aber baldigt machen. Beschwert sich, daß sie ihr keine Nachrichten über ihre Schwangerschaft gebe. Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Hochgebornnen fürstin, genedige, liebe frau. Mein schuldig, willig dienst sein euern genaden allezeit wilidlich underthan. Genedige, liebe frau, alz mir euer genad hatt thün schreyben, euer genad sey wolmugend, daz ist mir von herzen lib. Und umb dy sessel<sup>3)</sup> willen han ich von nottklichem zusehen mein und meinez haußwirts haußhaldens halben nicht müß myen gehabt, dy gar zu wereitten, und wil dy von stund machen und euern genaden schiken oder selbes bringen. Und bitt euer genad, mir sulchez nücht zu argen, wan ich ez nucht mit geberd verzogen hab. Und warmit ich euern genaden zu güttem willen werden sol oder mag, wil ich mit ganzem fleiß und guttem willen gern thün. Auch, genedige, liebe frau, euer genad verliß<sup>4)</sup> myt mir, ir wolt mich wijen laßen, ob euer genad mit einem kind ging oder nit. Han ich ein groß wefremden, daz mir sulchez nicht zu wijen wirdet, nachdem ich von euern genaden gescheiden bin. Gewen under meinez haußwirdez insigel an dinstag nach unjer liben frauen geburd im 55 jar.

Margreta von Saunshaim.

(Adr.) Der hochgeborn fürstin und frauen, frauen Margreta von Sajoj und greffin zu Wirtemberg, meiner genedigen, lyben frauen.

<sup>1)</sup> Ein halb abgerissener Brief Ulrichs an die Markgräfin Margarete von Brandenburg vom 5. August (Stuttgart „an zinstag nach [sant Petrus] ad vincula anno dm. etc. 5510“) dankt für das Bekünden der Geburt „eins schonen sons“ und wünscht „vil gelucks“. (Ebenda. Dr.) <sup>2)</sup> Margarete (s. oben Brief 65) hatte in 3. Ehe Ulrich von Württemberg geheiratet. <sup>3)</sup> Über Beutel, mit denen mancher Lurus getrieben wurde, vgl. Weinhold, Die deutschen Frauen, II<sup>3</sup>, 269. <sup>4)</sup> vereinbaren.

## 76.

**Graf Michael von Hardeck, Burggraf von Magdeburg an Kurfürst Friedrich von Sachsen.** Wien. 1455 Dezember 17.

Sendet eine Armbrust.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Beschenk. Bl. 1. Dr.

. . . Mich hat ambracht Cunradt Metsch, wie eur gnad ainen mangl hab an hielemndischen armbsten: nu schick ich euren gnaden hiemit ain armbst, und das das euren gnaden wol gewiel und zu guten dannckfem, auch zu eur waidmanschaft fugjam wer, das sech ich zúmal gern. Und wie es dann euren gnaden gevellt, laß mich eur gnad wissen, so wil ich euren gnaden gern alle jar zway oder dreu schickhen . . .<sup>1)</sup>

Geben ze Wienn am mitichen post Lucie anno xc. 55<sup>to</sup> . . .

## 77.

**Diether von Dyffenbach an Gräfin Margarete von Württemberg.** Ohne Ort. 1456 November 19.

Berichtet über seine Bemühungen, Wein zu beschaffen. Geld kann er nur schwer bekommen.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Mein schuldigen, willigen und undertenigen dinft sy uvern furstlichen gnaden alzijt bereyt. Gnedige, liebe frauwe. Als mir uwer gnade meins herrn, herzog Ludwigs, briff, den wein antreffen, mittgefant hat, den hab ich sinem diener geantwert, der spricht, sein herre hab ym geschriben, wern die win noch vorhanden, so solle er uwer gnaden geben nach anzal des jars; wern aber die win verkaufft, so solle er uvern gnaden andern keuffen. Nü spricht derselbe knecht, er hab die win alle verkaufft uff rechenunge, ye ein fuder umb 6 gulden und 1 ort, uff pfingsten zu bezalen. Nu ist sein meynunge, er wisse izunt kein win zu keuffen: dann wolle es uvern gnaden gefallen, so wol er sulch gelt uff sulch zijl pfingsten uvern gnaden bezalunge thün. Was nü uwer gnaden meynunge sye, lassent mich wieder wissen. Auch so sint die wine hüwer uff dyß jare swartz, als ich hore sagen, und ist versehenlich, solt man die win noch eins faßen, sie wurden noch lichter. Doch so habe uwer gnade rat darumb. Gnedige frauwe, von des gelts wegen uvern gnaden zu schicken, wil ich allen mein fleyß thün und, so ich erst mag, und uvern gnaden bringen. Ich muß mich fast muwen, wann die lude sint nottig, und muß etliches mit gericht und pfanden inbryngen und dan zu gelde machen, und sich also verzogen hat: uwer gnade wol noch ein klein wil gedult han, ich hoff eins teyles schir zu schicken und das uberig getruwlich zu fordern xc. Datum in die sancte Elizabeth anno domini etc. 56.

Diether von Dyffenbach.

<sup>1)</sup> Bei ähnlichen Briefen werden wie hier Eingang, Schlußformel, Unterschrift und Adresse der Kürze halber fortgelassen werden.



(Adr.) Der hochgebornen fürstin und frauen, frauen Margareth, herzogynne von Saphen und gräffynne zu Wirtemberg, myner gnedigsten, lieben frauen.

## 78.

**Kurfürst Friedrich von Brandenburg an seine Schwester Dorothea, Herzogin von Mecklenburg.** Berlin. 1458 Mai 3.

Kann ihre Bitte um einen Hund zur Zeit nicht erfüllen, will aber nach einem solchen Umstand halten. Freut sich auf ihren Besuch in Berlin; am sichersten sei er Ende September dort anzutreffen.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brandenburgica 1451—1502. Dr.

Unnsen früntlicken dienst und wat wy lives und gudes vermogen, thuvoren. Hochgebornen fürstynne, liebe swester. Als uns juwe leve geschreven heft, biddende, ju einen vorlegenen hünt to gevende unde by deßeme gegenwardigen to schickende x., dat hebben wy vornomen und fügen juwer live to wetende, dat wy to deßem male nyen eigenen vorlegenen hündt en hebben. Wy willen over ju to wolgefallen von stünt doromme in die Slezie und an ander enden dor umbelant,<sup>1)</sup> wor wy uns vermuden, dat men sie meynlicken plecht to hebbede, schreven und besehen, efft wy icht einen mochten uthrichten. Unde worden wy wor einen frigen, so willen wy den juwer live on sumen by unnsen engenen botschop fürder schicken und dorby unnsen alderbesten flit gerne dhon. Furder, als gy uns verkundiget unde wtlifen gedhaen hebben, dat gy her gegen Berlyn to uns denken to komende, und begeren, ju eine enfede<sup>2)</sup> tyt to verscrivende, wen gy uns dor gewisse mochten finden: live swester, dat gy to uns komen willen, dat hore wy von ganzem herten gerne unde sint des jehr gefrouet, als billick is, dat wy jue live hir by uns mochten sehen, oder<sup>3)</sup> ju einen genannten enfeden dach, wen gy uns hir gewisse mogen finden, konen wy ju eigentliken nicht verschreven, sunderen umme sinte Michels dage üthen vermoden wy uns wüste hir tom Berlin und dor ummelant to entholden unde meynen, dat gy uns denne woll tom wissesten dor finden. Und bidden juwe live, wen gy umme die tyt uthe by uns denken to komen, dat gy uns twe edder dry wesen dat thuvoren verkundigen willen, dat wy uns dor gegen juwe tokünst anheim wesen to entholden: dat wille wy umme dieselve juwe live gerne bruderliken verdingen. Datum Berlin ame dage inventionis crucis anno x. 58<sup>o</sup>.

Frederick, von godes gnaden marggrave to  
Brandborch, fürfürste x. unde burggrave to  
Nuremberg.

(Adr.) Der hochgeborenn fürstynnen, unnsen leven swester, froue Dorothean, geboren von Brandborch, hertogynne to Mekelinborch x. unde fürstynne thü Wenden.

<sup>1)</sup> herum, in der Umgegend. <sup>2)</sup> bestimmt. <sup>3)</sup> aber.

## 79.

**Erzherzog Sigmund von Osterreich an die Herzöge Johann und Sigmund von Bayern.** Innsbruck. 1459 April 11.

Freundschaftsbezeugung. Eigenes Ergehen.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen II. Fasc. XXV Nr. 250. Dr.

Hochgeborn fürsten, lieben öheim. Eur schreiben, unns hez getan, haben wir mit freüntlicher danckperkhait emphanen und des so hochs gefallen, alsverr wir dann daran merkhen euern freüntlichen, guten willen, so ir zu uns habet. Und wiewol wir, als ir in euerm schreiben berürt, eu nicht geschriben haben, so haben wir dennoch unsern güten willen, lieb und freuntschafft, so wir zu eu tragen, damit nicht abgewendet, sänder das unns merkliehen geschafft halben, damit wir beladen gewesen und noch sein, underwegen beliben ist, alzeit hoffnd, was uns zu widerwertikhait oder glücklichem wesen zustümd, daz ir eu das als eu selber schezet beschehen sein. Und so ir begert, eu das zu verkünden, so fügen wir eur lieb zu wissen, daz wir in unsern sachen, als mit dem innemen und handlung unser land, leut und sloss, unnsers väterlichen erbs in Swaben und andern enden davor, wiewol wir die im anvang swer fänden haben, von den gnaden des almechtigen gots, auch mit unser und unser lieben gmahelen gesund und wolmügen glücklich herkomen sein und seyd<sup>1)</sup> wir aich eur wolmügen und wolstand vernemen, des sein wir hoch erfreuet, und begern uns das oft zu verkünden, wan uns das besünnder freud und aufenthalt unnsers gemüts bringet. Geben zu Insprück an mittichen nach dem suntag misericordia domini anno r. 59.

Sigmund, von gots gnaden  
herzog zu Osterreich.

(links unten): dominus dux per magistrum curiae.

(Adr.) Den hochgeborn fürsten, unsern lieben öheim, hern Johannsen und hern Sigmunden, gebrüdern, phaltzgrafen bey Meyn und herzogen in Bayern.

## 80.

**Graf Ulrich von Württemberg an Herzog Johann von Cleve.** Stuttgart. 1459 April 22.

Sendet Jagdhunde und Ausrüstungsgegenstände. Befinden. Wegen der zu sendenden Ritter werde er alsbald Mitteilung machen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Familienachen. Nr. 14<sup>1/2</sup>. Dr.

Hochgebornner fürst, lieber herre und swager. Min früntlich, willig dienst und was ich liebs und güts vermag, allzit zuvor. Ich schick úver lieb hiemit ein kuppel schwäbischer jaghund und darunder ein unverchniten hintin, ouch einen gemjenvock, ein horngenes,(?)<sup>2)</sup> ein swinpieß, alles nach minem lantsytten, ouch ein swinwert mit einem rigel,<sup>3)</sup> deßglichen ich mein, úver lieb bißher

<sup>1)</sup> darauf. <sup>2)</sup> oder geves? <sup>3)</sup> Duerstange.

nit mer gesehen hab, und bitt úwer lieb fruntlich, solichs von mir zu gútem danck uffzúnemen. Und wúrd úwer lieb das wolgefallen und vil tageltjamy<sup>1)</sup> davon han, wer mir zúmal lieb. Dann in was sachen ich úwer lieb frúntlichen, gúten willen erzogen mag, darzú bin ich willig und geneigt. Dúch fug ich úwer lieb zú wissen, das min hußfrú, ich, und unsere kinder von den gnaden goz wolmógen und gesund sin: deßglichen hört ich gern von úwer lieb und den úwern. Sunder, lieber herre und swager, hett ich úwer lieb der rúter halb gern geschriben, so han ich das noch bißher nit können geton, deßhalben das ich zu minen lieben herren und frunden uff den sonntag vocem jocunditatis nechstkómpft zú einem tag gen Mergentheim kómen sol. Wann der end nemen wirdet, wil ich úwer lieb by tag und nacht wissen lassen, wahin úwer lieb mir die rúdter schiden sol. Geben zú Stutgarten an dem sonntag cantate anno x. 59<sup>to</sup>.

Ulrich, grave zú Wirttemberg, fürmunder x.<sup>2)</sup>

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten und herren, hern Johann, herzogen zu Cleve und graben von der Mark x., minem lieben herren und swager.

## 81.

**Graf Ulrich von Württemberg an Markgraf Albrecht von Brandenburg.**  
Nürtingen. 1461 April 4.

Verzichtet auf die ihm zugefügten Windhunde, da sie der Markgräfin Anna, die ihre Freude daran habe, gehören. Erbietet sich zur Übersendung von Waidmannswert.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württ. Miß. 1461—68 S. X R.  $\frac{1}{3}$  Nr. 568. Dr.

Hoch[gebor]<sup>3)</sup>nner fürst, lieber herre und sweher. Min frúntlich, willig dienst und was ich liebs und gútz vermag, allzit zuvor. Ich han úwer liebe nechst zú Elwangen umb die wissen wynnud, die úwer liebe haben solt, gebetten, die ir mir gútwilliglich zugesagt haben. Nü bin ich bericht, das dieselben winde der hochgebornnen furstynn, miner lieben swiger, úwer gemaheln syen und das ir liebe zu solichen wynnuden sundern willen und ergetzlichkeit habe,<sup>4)</sup> deßhalb ich der wind ganz nit en will, und danck úwer lieb frúntlich uwers gútwilligen zusagens, und ich will das umb úwer liebe gern frúntlich verdienen. Dann ob ich icht hette oder überkame zú dem weidwerck dienent, das úwer lieb gefellig were, dest minder nit sol mich úwer liebe vers[wi?]<sup>5)</sup>gen, so wil ich úwer liebe damit als ein getrüwer weidmann stüren.<sup>6)</sup> Dann úwer liebe bewiset mir mit dem, das ir solich hund úwer gemaheln lassent, vil größern danck und wolgefallen, dann ob ir mir die geschickt hetten. Und ob ich selbst icht von wynnuden oder anderm weidwerck by mir hette, das ir liebe gefellig were, ich wólt ir die

<sup>1)</sup> Zeitvertreib. <sup>2)</sup> Über Graf Ulrichs Vormundschaft über seine Nefen vgl. v. Stälin, Würtemb. Gesch. III, S. 499 ff. <sup>3)</sup> abgerissen. <sup>4)</sup> Markgräfin Anna von Brandenburg, geb. Herzogin von Sachsen, 2. Gemahlin Albrechts, war eine große Jägerin. Vgl. später noch andere Briefe. <sup>5)</sup> helfen, unterstützen.

gernern mitteilen, dann sie der iren berouben. Geben zü Nürtingen an dem heiligen oßeraubentt anno zc. 61<sup>o</sup>.

Ulrich, grave zü Wirtemberg zc.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten und herren, hern Abrechten, marggraven zü Brandenburg und burggraven zü Nuremberg zc., minem lieben herren und sweher.

## 82.

**Markgräfin Katharina von Baden an Gräfin Margarete von Württemberg.** Baden. 1461 Mai 10.

Glüchwunsch zur Geburt einer Tochter.<sup>1)</sup>

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Was wir in truwen eren liebs und güts vermögen, allzit züvor. Hochgeborne furstynn, liebe swieger. Von ganzem herzen sind wir begirlich erfreuet der glückfamen entledigung uwers fröulichen bandes mit geberung eyner schönen dochter, davon ir uns hejund hand verkundet, den allmechtigen gott bittend, uverm gemahel, unserm lieben sweher, uch und derselben uwer dochter zu verlyhen fröliche gesuntheit zü meerung sins götlichen lobß. Geben zü Baden an fontag vocem iocunditatis anno zc. 61<sup>o</sup>.

Katherina, herzogynn von Oesterrich, von gotts gnaden marggrefynn zü Baden zc. und grefynn zü Spanheim.

(Adr.) Der hochgebornen furstynn, frauw Margrethen, herzogynn von Sophoy, grefynn zü Wirtemberg, unser lieben swieger.

## 83.

**Bischof Johann von Speier<sup>2)</sup> an Gräfin Margarete von Württemberg.** Udenheim. 1462 März 8.

Bittet um Aussteuer für ihre frühere Hofdame, Magdalene von Helmstadt.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborne furstin, gnedige, liebe frauwe. Min willige dinst züvor. Biewol uwer dienerin Magdalene, myns lieben getruwen her Martins von Helmstats, ritters, des eltern dochter lang iren eltern und fründen one uwer gnaden willen und wissen sich zu vermahlen abegeflagen und uvern gnaden dieser wilden leuff halb sollichß zü wissen zü thün hinderhalten hat, ydoch nach rate vatter und mutter, myn und irer gebornen fründe hat sie sich an dieser nehtbergangen vastnacht mit mynem diener Paulus von Kropßberg müssen vermahlen. Dwil sie nú lange in uverm dinst gewest ist, so bitt ich uwer gnade,

<sup>1)</sup> Helene? <sup>2)</sup> Johann II., Bis von Hoheneck.

derſelben Magdalenen nach erlicher uners hoffß gewonheit zu irem eelichen ſtatd gnade und ſtute zu bewiſen, darinn ſie irß geträwen diñßß und myner bethe genoſſen empfinde. Daß wil ich mit derſelben Magdalenen fründe umb irer gnade gern helfen verdienen. Geben zu Udenheim uff montag nach dem ſontag invocavit anno .x. 62<sup>o</sup>.

Johan, von gots gnaden  
biſchoff zü Spier.

(Adr.) Der hochgebornen fürſtin und frauwen, frauwe Margreth, herzogen von Sophy und greſin zü Wirtembergk, myner gnedigen lieben frauwen.

## 84.

**Markgräfin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Markgraf Albrecht von Brandenburg.** Pflaſſenburg. 1463 März 30.

Ihr und der kinder Wohlbeſinden. Dank für Brief und Sendung. Entſchuldigung wegen ihres Schweigens. Wuñß, auß dem freudloſen Bergland fortzuziehen und zu ihm zu kommen.

Charlottenburg, Hauſarchiv. Dr.

Gedruckt: Nidel, Cod. dipl. Brandenb. C. II Nr. 32.

Stete lieb mit ganzen treuen allezeit zuvor. Hochgeborner fürſte, allerliebſter herre und gemahel. Zu ſunderen freüden verkünden wir eüer lieb, daß wir, auch die hochgebornen fürſten und fürſtynn, unñſer liebe kindt, in leißß geſuntheit durch mitwirkung gottlicher genaden begriffen, daß und alleß, euer lieb zu gluckſeliglichem weſen dienend, zu vernemen wir ganß begirlich und erfreuet ſind. Als unß euer lieb ißo geſchriben und vorhere mit dem haußvoit, auch ißo bey dem Büßlinger noch innhalt unñſer verzeichnuß geſchickt hat, haben wir in annemer beheglückait von euer lieb danckparlich empfangen. Euer lieb berürt auch in einer zetelen, wie wir euer lieb bey treyen botſchafften, mit namen in derſelben zeteln begriffen, nicht geſchriben haben; und ob wir lang auf dem gepirg bleiben wolten, ſolten wir euer lieb wenig ſchreiben .x. Daß haben wir, wo ſollichß unñſerm willen vergönnet und euer ernſte maynung were, nicht ungern und mit ſunderen freüden geleſen. Aber unñſer unſchuld euer lieb hierinn zu ercleren: nochdem und wir vernomen haben, daß eüer lieb ißo zür zeit mit ſweren und groſſen ſachen, euer lieb und euer mitgewanten berürend, umgeben und in pfleglicher<sup>1)</sup> übung ſey, der und kayner annern ſachen halben, wiewol unß ſolich vermeyden von herzen wider geweß und noch ißt, wolten wir eüer lieb mit eüßerlichen ſachen nicht bejagenn, ungezweyfelt und in hochem geträüem, als wir auch wiſſen, euer lieb nicht mynder von unñſerm als wir von eurm ſchreiben gefreüet werden. Aber wie dem allen, möchten wir unß mit eüer verwilligung von diſem freüdloſen unnd unñſerm leißß umbequemlichen lande mit ſchriſſten zu eüer lieb, unñſer allerhöchſtenn zuverſicht bringen, ſolt in unß nicht verſpart, ſondern zü allen und iglichen minüten deß

<sup>1)</sup> Dr. pfeglicher.

naturlichen tags noch ganzer vermüglicait in schriften und allem andern, das eüers willens were, zu verbringen geübet, dadurch wir zu euer lieb und hynab von diesem ort lands möchten bracht werden, zu got dem almechtigen in ganzer zuversicht hoffende, euer lieb sachen durch sein gotliche mitwirkung dermaß zu verfugen und uns bey eüer lieb in dem nyderland in langwirig zeit gluckselighen bestetenn, des wir tag und nacht sein gotliche genade zu erbitten in pfleglicher und intrectiger arbeit und geen eüer lieb solichs schier zu geschehen mit ganzer innickait jenlichen wartend sind, euer lieb als unnsern allerliebsten herrn und gemahel bittend, solich unnsere innig schreiben in anligender betrachtung zu herzen nemen unnd dermaß, als euer lieb hierinn vermerckt, geen uns beweisen und thän wölle, als wir uns des in gar hoher unzweyfelicher und unnsere aller begirlichsten zuversicht getrösten unnd in zeit unnsers lebens euer lieb in allem güt unvergeßen sein wölle, dieselben eüer lieb dem almechtigen got bevelhende. Geben zu Plassennberg am mitwochen noch dem suntag judica anno domini 2c. 63<sup>mo</sup>.

Anna, von gottes genaden marggravin  
zu Brandenburg und bürgergravin zu Nürnberg 2c.

(Udr.) Dem hochgebornenn furstenn, heren Albrechten, marggraven zu Brandenburg unnd bürgergraven zu Nürnberg 2c., unnsere allerliebsten heren und gemahel.

## 85.

**Heinz Seibot von Rambach an Kurfürst Friedrich von Brandenburg.**

Dhne Ort. 1463 September 5.

Scherzbrief. Friedrichs Bemerkung über seine Niederlichkeit habe ihn in üble Lage bei seinem Weibe gebracht. Zudem wäre sein Betragen garnicht derartig gewesen. Friedrich hätte schlimmeres getrieben. Er solle nur diesen Brief nicht seiner Gemahlin zeigen. Er möge die Jungfrauen, besonders Katharina von Blankenburg von ihm grüßen. Hoffte bald sein eigener Bote sein zu können. Scherzhafte Beschwerden über die Ignorierung seiner Person und anderer bei den Festlichkeiten zu Ehren der Prinzessin Dorothea.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Niedel, a. a. D. C. I Nr. 242.

Irleuchtiger, hochgeborner fürst und her. Meinen gar willigen, untertenigen, gehorjamen dienst sein eurn gnaden alzeyt mit fleys bereyt. Genediger her, eur gnad hat meinem genedigen hern, marggraf Johanjen, in einem zetteln geschriben, mich antreffend und das hurubel beruredede, solcher ungenad ich mich zu euern gnaden nit versehen hett, wann mir groser schad und untate darauß entstanden ist, nachdem sein genad sulche zetteln meinem weyb zugeschickt hat und mich, wo ich dem nit entrite, in einen teglichen frig gelegt, mich auch darmit zu bredigen geen entledigt. Wann, so ich anheym bin, so leynt mir der brediger alle nacht an der seyten, und weys mich solcher scheden nit wol on einen landesfrig zu erholen und wil mich beduncken, das ich des gar billich

von euren gnaden vertragen gewest were, wann eur gnad in warheit nye anders erfahren hat, dann das ich mich gehalten hab, als ein fromer eemann. Und ob ich frolich gewest were in eur gnaden frauengezimer mit erbaren, fromen junkfrauen und mich ergezt hatt der sorgen und muee, mir in dem krieg zugestanden, das wer mir in <sup>1)</sup> für ein hurübel zu zelen gewest ic. Sett ich mich aber gehalten, als sich eur genad zu Nürenberg mit der appotekerin, der nestberin <sup>2)</sup> und ettlichen frauen von Brandfurt und andern gehalten hat, so mocht man denn von hurübel sagen. Doch so woll eur gnad den brieff unter thun und in an mein genedige frauen, eur gnaden gemahel, nit gelangen lasen, des ich mich wol verseehe geschehen werd. Wann solt teglicher frig und bredigen bey nechtllicher weyl zwischen zweyen elichen gemaheln entsten, des ich ursach were, mocht mir zu zwere werden. Wer aber eur gnad solchs lantkriegs gern vertragen und wolt mir zu wandel <sup>3)</sup> ritter Sigmunden den junkfrauen allen von meinen wegen lasen vil guter nacht sagen und besunder meinem liben gesellen Katherin von Blanckenberg und zu sagen, das sie in <sup>1)</sup> bosen wol sein, so were der krieg halber gericht. Umb das ander halbtel wolt ich stellen an meinen genedigen heren, marggraf Johansen, was eur gnad mir mer wandels thun solt ic. Ging aber für sich, das mein genediger her für hat, so hofft ich in einer kürze mein potschafft an das end getreulicher in eygner person zu werben, wenn mir sie eur gnad werben lest, und solt mich der boß vergift lufft in dem land zu Weichjen, dardurch ich müst, nit daran verhindern, ob ich auch mer speher <sup>4)</sup> erdachter wort darumb leyden müste, des wolt ich mich erwegen <sup>5)</sup> und als der gedultige Job gern leyden. Datum mit meiner hantschrift am mantag vor nativitatis Marie anno ic. 63.

Heinz Seybot von Rambach.

(Adr.) Dem irlauchten, hochgeboren fürsten und heren, heren Fridrichen, marggraff zu Brandburg ic., minem genedigsten hern, dem alten.

(Zettel.)

Auch genediger her, alle, die vert <sup>6)</sup> bey euern gnaden gewest, in welchem stand oder wesen sie sein, haben lange gewartet und gehoffent, eur genad wurd sie vorden zu der frolichkeyt und heimfart freulein Thorothea. <sup>7)</sup> Uns wil aber beduncken, man bedurff unser nit; und mocht wol geschehen, wurd man hirnach einteyls leut bedurffen, sie liesen es wol an sich komen. Auch sagen ettliche, eur gnad wolle es mit solcher hochzeit halten, als der radecker mit seinem hasen, der briet in unter dem satel und aß in auß dem stegreiff. Und dise zettel wirt [nit] allein durch mich geschickt, sunder durch alle obgerurte, und meinen, sie wolten auch gut gesellen mit gewest sein. So man ir aber nit bedarff, so entbieten sie den, darnach sie sich vast jenen, vil guter nacht und sagen darmit iren dienst auff und musen fürbas gedencen. Datum ut supra.

<sup>1)</sup> nicht. <sup>2)</sup> Es ist wohl nestlerin (Nestelmacherin) zu lesen. <sup>3)</sup> Erjas, Buße. <sup>4)</sup> spöttisch, übermütig. <sup>5)</sup> sich zu etwas entschließen. <sup>6)</sup> im vorigen Jahr. <sup>7)</sup> Tochter Friedrichs II.

## 86.

**Herzog Johann von Sachsen-Lauenburg an Herzog Heinrich von Mecklenburg.** Lauenburg. 1463 Oktober 4.

Bittet um Sendung eines Koches zu einem Feste und um Sendung des Joachim Pentze, der für das zum Fest Nötige Rat geben soll.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Sachsen-Lauenburg vol. I. Dr.

Unsen willigen denjt unde wes wy leveß unde gudes vormogen, myt an- geborner leve alletiid tovoeren. Hochgeboren furste, leve ohme. So juwe leve uns hebben toghefecht unde ghelavet, uns juwene kock to unser wertschupp<sup>1)</sup> to kofende senden willen x., leve ohme, bidde wy juwe leve, gij ene uns achte dage vor unser wertschopp mochten ghesanth unde bevalet hebben, dat he uns vertellen unde seggen mochte, wes he to deme kofende unde bakende behuff<sup>2)</sup> hadde, dat wy ene denne betiiden mochten gheschicket hebben. Unde bidden juwe leve, gij uns Sachim Penzen ok achte dage vor unser wertschupp enen edder twe dage mochten ghesanth hebben, dat he myt uns anramen<sup>3)</sup> mochte, wes wy to unser wertschopp behuff hebben mochten, uns dusses nicht weygeren: vordene wy umme de vilborurten juwe leve, de wy gode bevelen, allewege gerne. Geven to Vouenborch ame dinstedage negeft na sunte Michaelis dage under unsem ingefegel anno domini x. 63.

Johan, van godes gnaden to Sassen, Engern unde Westvalen  
hertoge, des hilligen Romeßschen rikes erzmarschalk.

(Adr.) Deme hochgeboren fursten unde heren Hinrike, to Mekelenborch x. hertogen, greven to Swerin, unseme leve ohme.

## 87.

**Herzog Johann von Cleve an den Landdrost Goswin Ketteler.** Cleve. 1463 Dezember 16.

Sendet ihm zu seinen Festlichkeiten einige Gecken.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Zeitereignisse. A. 25. Dr.

Johan, hertoch van Cleve  
ind greve van der Marke.

Lieve getruwe. Also gy kofz wat haifwercks bedryven solden x., so senden wy u van onsen dhyrenren dair vhr off vijff ghecken toe, umb den hoip to ver- meerien. Doch verhyen wy ons, dat sy gerne, des gy oen heyten, doin sullen. Ind wilt sy ons ummer to desen cristniissen wederenden vur den hoichtijde ind wilt sy oic verplegen die tyt lanck, ons dat vort to rekenen. Gegeven to Cleve des vrydages nae sent Lucien daghe anno domini. x. 63.

(Adr.) An herren Goiffen Keteler, ritter, unsen lantdrost in unsen lande van der Marke ind lieben getruwen.

<sup>1)</sup> Festlichkeit. <sup>2)</sup> Bedarf. <sup>3)</sup> Bestimmungen treffen.



## 88.

**Markgräfin Katharina von Baden an ihren Bruder, Kaiser Friedrich III.**Ohne Ort und Jahr (nach 1463, Dezember.)<sup>1)</sup>

Sie sei schwer krank. Bittet ihn höflich, den Reichnam des Bruders, Erzherzog Albrechts, ehrenvoller bestatten zu lassen.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Monumenta Habsburgica. III, Nr. 90.

Allerdurchlütigster, liebster herre und brüder. Ich verkund euch, das ich in swörer krankheit lig, mit beiden heiligen sacramenten bewaret, zü gott hoffend, soverr sin göttlicher wille sy, mich von dieser welt zu berüffen, als ich mich ganz und williglich darin han ergeben, ich wölle als eyn cristliche furstynn stryten und in gnaden gotts von hymnen scheiden. Ist dann der wille gotts, das ich lenger in diser zyt sin sol, wil ich mynen willen deßhalb auch in sinen göttlichen willen setzen. Allerliebster herre und brüder, mir hat myn swester von Sachsen, als sie leyt zü Baden was, gesagt, wie ir ir gesagt habt, unsers brüders, herzog Albrechts seligen lychnam solle in ein hüßlin geworffen worden sin. Habt ir nu mich ye keyner beet gewert, so wöllet mich doch diser beet nit verzyhen und es umb gotts und siner würdigsten müter willen tün und eurn unwillen, den er umb [uch] verschult hett, abstellen, und dem huß Osterreich zu eren iné wider herfür zu tund schaffen: daran tund ir mir eyn sunder wolgefellig lieb und fruntschafft in myner krankheit. Datum x.

Katherina x.

(Rückseite:)

Gnedigster, liebster herr. Ich bitt uch flyßlich, dißs ding zu herzen ze nemen, dieweil menglich weiß, das unser brüder selig uch ser fast erzürnt hat gehabt und in großem unwillen ist gein eu gestanden. Solt er dann nit also widerbracht werden, besorg ich, uweren gnaden möcht nachgesagt oder gedacht werden, als ob es unvers willens were. Das bitt ich uwer gnad zu bedencken — wann ich weiß eyn wissen, das er euch von herzen mit truwen gemeynt hat, und hulff mir gott, das ich mocht zu uch komen, so wolt ich euern gnaden wol sagen, was er euernthalb vil mit mir geredt hat vierzehen tag vor sinem tod — und bitt uch daruff, lieber herre und brüder, das ir ansehent, das es gott eyn groß mißfallen wer, sölten ir nit darzu tun, besunder getruw ich, ir sehent an bruderlich truw und gottsforcht, die ir als eyn cristelicher feiser und haupt der cristenheit sunderlich hand.

<sup>1)</sup> Die Brieffschreiberin soll nach einer mir zu teil gewordenen Notiz des Hausarchivs nicht die Markgräfin Katharina von Baden, wie Schmel meint, sondern die Erzherzogin Katharina, zweite Gemahlin des Erzherzogs Sigmund (seit 4. Febr. 1484), Tochter Herzogs Albrecht von Sachsen (geb. 24. Juli 1468), also eine weitere Verwandte des Kaisers sein. Ist das schon der Zeit nach nicht wahrscheinlich, so paßt auch inhaltlich alles auf M. Katharina von Baden, die eine Schwester Albrechts und Friedrichs war. Die Schwester von Sachsen ist Margarete, an Kurfürst Friedrich vermählt. Albrecht, der mit seinem Bruder Friedrich in höchstem Zwiespalt gelebt hat, starb 1463 am 2. Dezember.

## 89.

**Herzog Albrecht von Mecklenburg an seinen Vater, Herzog Heinrich von Mecklenburg.** Wickenwerder. 1464 ohne Monatsdatum.

Nachrichten über die Krankheit Herzog Johans. Eigenes Wohlbefinden. Wünscht, zu ihm zu kommen.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Familien-Korresp. des Herzogs Heinrich IV. d. Jüng. v. Meckl., seiner Mutter Catharina usw. Dr.

Wes wij leveß und gudeß vormogen, mid angeborner fintliker leve und plichtigen densten alletiid tovoeren. Irluchtige, hochgeborne furste, leve here vader. So juwe leve to uns gesand hadden juven komerschole<sup>1)</sup> Detleuven und befrüchteden juw, dat unße leve broder, here hertoge Johan, scholde frand syn geweßen zc., des don wij juwer leve wethen, dat hee hellich<sup>2)</sup> is geweßen wol dre dage lanck und is beter geworden, und vorhopen uns to deme allemechtigen gade, dat eme nicht schaden schal, und uns mißbündek ock neene erve, wente he mach wol ethen und drinken, so dat ene nicht schadet. Doch willen wij Detlevese by uns beholden enen dach edder twe, de juwer leve wol enkede<sup>3)</sup> bodeschopp bringen schal, wor id umme uns gelegen is. Und wij dancken deme allemechtigen gade, dat wij rechte wol gesund und to refe sind van der gnade gades, des wij von juwer leve alletiid gefrouwet sind tho horende. Furder, leve here vader, bidden und begeren wij mid andacht, dat juwe leve uns mochte scriven, wor wij mochten to juw komen. Wenner unße leve frouwe moder wedderkomen is, so wolden wij fluchtiges unbortogerd to juwer leve komen, und wij denken sus fluchtiges to rydende, wenthe to Blaue, dar uns juwe leve mach wethen to vindende. Konen wij juwer leve wor willen und denste ane bewyßen, don wij nach gebore alletiid gerne, de god allemechtig früiste und spare to langen tiden sund und salich! Geven to deme Wickenwerder under unßerne ingesegel anno domini zc. 64<sup>mo</sup>.

Albrecht, von godes gnaden hertoge to  
Meckelnborch und greve to Zwerin zc.

(Adr.) Deme iruchtigen, hochgebornen fursten und heren, heren Hinricke, hertogen to Meckelnborch und greven to Zwerin, unßern leven heren vader zc.

## 90.

**Graf Eberhard von Württemberg an Markgraf Albrecht von Brandenburg.** (Stuttgart?). 1464 Juli 28.

Sendet Bolzen. Bittet um Ausgabe „verborgener Künste“, um beim Turnier einen Vorteil zu erringen.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württemb. Missiven 1461—1468. S. X R. 1/3 Nr. 568 Dr. sehr beschädigt.

Hochgeborner fürst, lieber herre und öheym. Min fruntlich, willig dienst allezyt zudor. Mir hat . . . . . und lieber getrüwer Wit von Nechperg,

<sup>1)</sup> Schüler bedeutet meist Kleriker, Schreiber. <sup>2)</sup> matt. <sup>3)</sup> zuverlässig.

ritter, zü erkennen gegeben, das üwer lieb begird habe, nâch Zwif[altener<sup>1</sup>) böls?] . . . Demnâch so send ich derselben üwer lieb hieby der benanten böls, jovil ich der hezo hab mögen zü weg[e bringen mögen?] . . . . . Das üch die vast wol gefieln, ðch damit vil aubentüren eroberten, wolt ich zümäl gern. Nachdem . . . . . diser zyt nicht mer kârzwyl habe oder zü sâchen begere, denn mit dem rennen und stechen, wiewol . . . . . darinn gevorteilt wârde, sonder von dem vorgeantanten von Nechperg, umb das ich im dann mit ettwa . . . . . kunst, der ich mich doch nit verweisz, engegen komen und im sins vorteils abbrâch tûn möge, [bitte ich] üwer lieb sonder fruntlich und mit allem vliß, ir wöllent mir zü behelff und entschütt . . . . . ettwas subtiler, verborgner kunst, dienende zü vorteil dem rennen und stechen, des ir uch d . . . . . fry stên, mer denn wol verstênd, und mir das zü senden by antwârter dis briefs . . . . . yndert verdienen, ich will es mit güttem willen fruntlich und gern tûn. Geben zu . . . . . sampstag nach Jacobi apostoli anno r. 64<sup>to</sup>.

Eberhart, grave zü Wirtemberg  
und zü Mumppegart r.

(Adr.) Dem hochgebormen fürsten und herren, hern Albrechten, marggraven zü Brandenburg und burggraven zü Nüremberg r., minem lieben herren und öheym.

## 91.

**Graf Josniklaus von Zollern an Markgraf Johann von Brandenburg.**  
Zollern. 1464 November 29.

Sendet (Anrede: durchluchtiger furst, gnediger herre) auf des Markgrafen Bitte zwei Jagdhunde, die ihm sein Schwager Graf Jörg von Werdenberg auf seine Bitte gesandt hat, die „besser sin dann hubsch“, und erneuert seinerseits eine Bitte um einen Hengst oder ein Pferd, da er bei seinen Freunden sich vergeblich darum bemüht habe. . . . Geben zü Zolr uff sant Andres aubend des hailigen zwolffbotten anno r. 64<sup>to</sup>.

Mürnberg, Kreisarchiv. Akten Grafen v. Zollern betr. 1423—1497. S. X Nr. 1/3 Nr. 575. Dr.

Hier sei ein ebenda befindlicher Zettel angeschlossen, über den sich näheres nicht konstatieren läßt:

Gnediger her. Ich wil ie ain roß von uvern gnaden oder ich wil üwer gnaden ains stoln, wa ich darzu kum. Geschriben mit meiner hand.

Josnidklaus.

## 92.

**Pfalzgraf Ludwig von Welden an Kurfürst Friedrich und Markgraf Albrecht von Brandenburg.** (Im.<sup>2</sup>) 1464 Dezember 3.

Sonbolenzschreiben aus Anlaß des Todes des Markgrafen Johann von Brandenburg.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Nidel, Cod. dipl. Brand. C. III Nr. 59.

Unnsfern fruntlichen dinst zudor und was wir vermogen liebs und guts.

<sup>1</sup>) Den Bolzenmacher in Zwifalten erwähnt auch der später abgedruckte Brief des Grafen Josniklaus von Zollern an Albrecht vom 20. Mai 1477. <sup>2</sup>) Rheinhesen, Kr. Mainz.

Hochgebornnen fursten, lieben oheym und sweher. Uwer bedrüpniß, daß wir inn uwer schriben abegangt halben todes des hochgebornnen fursten, hern Johansen, marggraven zu Brandenburg und burggraven zu Nurenberg, uwers bruders, unsers lieben oheymß seliger gedechtniß, des selen wir gegen godt dem almechtigen wunschen rüge <sup>1)</sup> und mytteylunge hymelscher freude, ist uns inn bedruptem herzen swere belestigen und eyn getruwes leydt. Und wann inn dieser welt nit zuversichlicherß, dan die stunde des todes und der selig ist, der nach cristlicher ordennunge und verwarunge der sacrament mit erkennteniß siner sunde abescheyde nympt, inmassen wir begirlich gehort, derselbe unfer lieber oheym selige lobelich sollichß wegs gepflegen habe: so bitten wir uwer liebe recht fruntlich, ire wollent ansehen zurgenglicheyt diß lebens und daby, was dem abgangen fursten, unsers lieben oheymß selen sy das droftlichjt, am geneygsten zu nyeten <sup>2)</sup>, swerer bedrupniß und nachdenkens zu laste und abenemunge uwers friedesamen gemüts uch entholen und dem almechtigen godt sollichß mysterlich ergeben. Darann dunt ir uch selbs und auch uwer bruder, unserm lieben oheym seligen, den hoesten nüt. Dan was uch uwer beyder liebe inn den oder andern dyngen zu widderwurtlikeyt, bedrupniß und unfreuden entsteen mag, ist uns eyn besunder beswerunge unsers gemüts und wollen auch des genannten unsers lieben oheym inn allen gutten gedechteniß zu heyle siner selen, als dann wole billich ist, nit vergeffen. Geben zu Olme uff sant Barbarn abendt anno .x. 60 quarto.

Ludewig, von gotß gnaden  
pffalzgrave by Ryne, herzog inn Beyern  
und grave zu Seldenz.

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten, heren Friederichen, des heiligen Romischen richß erßcanzeler und kurfürste .x. und hern Albrechtten, gebrudere, marggraven zu Brandenburg und burggraven zu Nurenberg, unserm lieben oheym und sweher.

## 93.

**König Christian von Dänemark an Markgraf Albrecht von Brandenburg.**  
Kopenhagen. 1465 Januar 1.

Kondolenzschreiben aus Anlaß des Todes des Markgrafen Johann von Brandenburg. Soll sich der Witwe annehmen und ihr, wie auch seiner Gemahlin, Johannis Tochter, ihr Recht werden lassen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. III Nr. 60.

Cristiern, van godes gnaden to Dennemarke,  
Sweden, Norwegen, der Wenden unde Gotten koningh . . .

Unsen fruntlikhen grot mit sunderger andacht tovoren. Hochgebornner furste, leve swager. Zuwen bress, am mandage Elisabeth latest vorgangen van des hochgeboren fursten, heren Hanßes, marggraven to Brandenburg .x. unnses

<sup>1)</sup> Ruhe. <sup>2)</sup> sich befeßigen.

leven vaders dode manf andern inholdende geschreven, hebben wy am hilgen nygenjarsavende entfanghen unde myd drarigen herten vornomen. Alsedenn, hochgebornner, leve swager, wy billiken medelident myd der hochgebornen furstynnen, unser leven husfrouen, juw unde mehr unsen heren unde frunden, alse god kennet, wy van ganzem herten hebben, alse wy wol plichtich sind hebben schollen, inyd wy doch haben all <sup>1)</sup> wedder gefrouwet, dat he, alse gy schriben, enen guden ende und avegant unde sine sacramente, alse enem cristenen fursten totemet, des god almechtig gelavet zy, hefft gekregghen. Alse gy furder begeren, dat wy ene in unsen riken unde landen in clostern unde kerken willen began laten, denken wy deme alse unseme leven vader, alse wy von rechtes wegene wol plichtich zind, so ane sumend gerne to donde. Bidden wy iuwe leve frundliken, gy de hochgebornen furstynne, unse leven moder in eren groten droffnissen trosten unde sulven bi troste wesen willen, ere lijffdingh <sup>2)</sup> unde wes eer van dem gnanten unseme leven vader, iuweme broder, vorschreven unde se recht ane is, volghen moghe. Dat of, hochgebornner, leve swagher, unser leven husfrouwen an deme, dat er na deme ergenanten ereme seligen vader anvellich is unde van rechte boren <sup>3)</sup> mach, neen hinder weddervare, alse wy uns des ganzliken to iuw vorsehn, vorschulden wy umme iuwe leve, de god langhe vrolich unde wolmogende vriste unde spare, gudwilligen gerne na gebore unde begern des iuwe richtige beschreven antwarde by dessem jegenwardigen, wor se sich na moghe richten. Gheven uppe unseme slote Kopenhagen ame hilghen nygenjarsdage anno x. 65 under unseme secrete.

(Adr.) Deme hochgebornen fursten, herren Albrechte, marggreven tho Brandenborch . . . unseme leven swaghere. <sup>4)</sup>

## 94.

**Markgraf Albrecht von Brandenburg an König Christian von Dänemark.**

Ohne Ort und Jahr. (1465, Januar?)

Antwort auf das vorhergehende Schreiben. Will darnach handeln.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. III Nr. 60.

Lieber here und swager. Wir haben euer durchluchtigkeit schrift, uns <sup>5)</sup> uff cleglich verkunden abgangs des hochgebornen fursten, unners lieben bruders, marggraff Johansen seliger gedechtnus zugefügt, wol vernomen, under annndern innhaltend bete und erjuchung der durchluchtigen konigin, euer liebe gemahel, unnsrer lieben frauen und mamen, auch der hochgebornen furstin, unnsrer lieben swester, des gnanten unners lieben bruders seligen witwe, mit der wir uns gutlich und nach irm willen vertragen haben: sol eur liebe on zweivel steen,

<sup>1)</sup> über alles. <sup>2)</sup> Leibgedinge. <sup>3)</sup> gebühren. <sup>4)</sup> Ein ganz ähnlicher Brief von der Königin an Albrecht. Dr. Ebenda (auch bei Riedel a. a. D.). Kondolenzschreiben von Fürstlichkeiten sind im übrigen nicht selten erhalten. Vgl. z. B. bei Burkhart, Das funfft mercklich buch des Albrecht Achilles, Nr. 136 ein Beileidschreiben Albrechts an den Bischof Jörg von Bamberg vom 30. November 1472.

<sup>5)</sup> Dr. und.

worinn wir euer durchsichtigkeit, euer gemahel, irer mäter und sweister, unjern lieben frauen mäumen und sweister in aller gepürlichkeit zu willen sein und werden mögen, das wir des ganz willig und unverdroffen sind, als eur liebe des auch durch eurn diener Darius von Meyental verrer bericht werden mag, und bevelhen uns euer beider durchsichtigkeit als unsem lieben heren swager, frauen und mäumen, die der almechtig in langkwirigem gluckseligem zusteen fristen und enthalten wolle. Datum.<sup>1)</sup>

## 95.

**Gräfin Elisabeth von Leiningen an Nikolaus Wynze in Worms.** Ohne Ort. 1465 Januar 9.

Soll ihr Pomeranzen und andere Dinge schicken. Will ihm gefalzenes Wiltpret senden, bei Gelegenheit aber auch frisches.

München, Geh. Hausarchiv. Nr. 545 p. 196<sup>e</sup>. Dr.

Von gotz gnaden Elyzabetht, pfalzgreffyn by Ryn,  
herzogyn in Beyernd und lantgreffin zu Lyningen.

Lieber besonder. Wir begeren an dich, daz du uns by bringer dis brieffs die pomerancien und anders, was du uns von Benedigen bracht haist, schicken wollest und daz diesem botten wol inmachen und versorgen und zelen und uns schriben, wievyl du uns yglichs schickest. Und waz es kostet, daz wollen wir bezalen und der nehsten botschafft dir schicken. Wir wolten dir auch wyltpret geschickt haben, so ist es ingesalzen worden, daz wir es nyt gewyffet haben, und zwen oder drye tage im salz gelegen. Wolt es dich aber nyt verjmahen, so wolten wir dir des by der nehsten botschafft gefalz senden. Würde es sich aber also schicken, daz uns frisch wyltpret wurde, wolten wir din nyt vergessen. Geben uff mytwoch noch dem zwölfften anno 60 quinto.

(Udr.) Unsem lieben besondern Nicolaus Wynze,<sup>2)</sup> bürger zu Wormß.

## 96.

**Markgraf Wilhelm von Hachberg an den Küchenmeister Konrad Guntfried.** Konstanz. 1465 Mai 21.

Befinden. Beileidsbezeugung wegen des Todes von dessen Frau. Vernachlässigt jetzt seine „Kunst“, bittet aber um Nachrichten über diese.

Karlsruhe, Haus- und Staatsarchiv. Hachberg=Sausenberg. 14. Bezieh. z. Ausland. Österreich. Dr.

Mein fraintlichen dienst zuvor. Lieber kuchenmeister. Wissent, das ich von den genaden goß wol mag und gesund bin: desglichen hort ich alzit gern von eüch und allen den euren. Und sieg eüch zü wissen, das mir Wolfgang Bichlinger von Hall erst in fier tagen gesait hat, das eüer husfrau von tod

<sup>1)</sup> Ähnlich an die Königin. Konzept. Ebenda (auch bei Nibel a. a. D.). <sup>2)</sup> Dr. Wylze.

abgangen sey, das mir zümal laid ist; wann das oder anders, das eüch züfiel, dadurch ir beschwormus gewonnen, welt ich trelich mitleiden mit euch in haben, als mir nit zwiffelt, ir mir auch dettent. Doch so wellent es dem allmechtigen got ergeben zc. . . .<sup>1)</sup> Neß zümal weiß ich nit anders, denn was ich künd don, das eüch lieb wer, das wolt ich alzit gern tün. Geben zü kostent uff zinstag vor dem hailigen uffertag im 65. jare.

Wilhalm, margrauff  
von Hochbergk zc.

(Zettel:)

Auch so wissent, das ich neß unser kunst ganz miessig gan. Doch bitt ich euch, ob ir eüt wars vernomen hettent, mich auch ettwas wissen lassend. Desgeliich ist mir auch ettwas zügefallen, das ich aber u[n]müs halb noch nit versücht hab; sobald aber ichs versücht, ist es denn eüt guß, so sollent irs auch wissen. Und es bestat alweg zwischen mir und euch in dem alten rechten zc.

(Aldr.) Dem besten Konratten Guntfritt, willent<sup>2)</sup> fuchjinmeister zc., meinem sundern und lieben, güten fraind.

97.

**Graf Ulrich von Württemberg an Markgraf Albrecht von Brandenburg.**  
Stuttgart. 1465 Juni 2.

Erinnert an ein Gegengeschenk für seine Hunde.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X Nr. 1/3 Nr. 568. Württemb. Missiven 1461—1468. Dr. Zettel zu einem Brief d. d. Stuttgart „am heiligen pfingsttag anno zc. 65<sup>to</sup>.“

Duch, lieber herr und sweher, mein ich, über lieb wol gewert haben mit güten hunden, so ich uch geschickt, inmaßen ich mit über lieb geredt han: ich sehe aber noch kein salbes pferdlin zc.

98.

**Kurfürst Friedrich von Brandenburg an seinen Bruder, Markgraf Albrecht von Brandenburg.** Tangermünde. 1465 Oktober 23.

Bitte um ein Pferd.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Niedel a. a. D. C. III Nr. 62.

. . . Wir sind vor unß . . . . .<sup>3)</sup> einß guten sanft trabenden pferdes notdurftig, bitten eu[er] liebe, unß<sup>3)</sup> domit zu versorgen, desgeliich wir widerumb auch tun und bruderli[chen]<sup>3)</sup> . . . . wollenn. Datum Tangermunde am mitwoch nach 11<sup>m</sup> virginum anno zc. 65<sup>o</sup>. . . .

<sup>1)</sup> Folgen persönliche Angelegenheiten, Ansprüche und Forderungen betr., die jener bei seinem gnädigen Herrn vertreten soll. <sup>2)</sup> weiland. <sup>3)</sup> vermodert.

## 99.

**Gräfin Elisabeth von Leiningen an Nikolaus Wynze in Worms.** Ohne Ort. 1466 Februar 6.

Will einen Damastrock um den angegebenen Preis nehmen. Dankt für seine Neujahrswünsche und die übersandten Pomeranzen, Wein und Rüben. Sendet einen halben Frischling und bittet um einen Aderlaßbrief.

München, Hausarchiv. Nr. 545 p. 196. Dr.

Von gotz gnaden Eljsabetht, pfalzgreffyn by Ryne,  
herzogin in Beyern und lantgreffyn zu Lyningen.

Lieber besonder. Als du uns von eynem damaften rock entbotten haist und meynest, den umb 26 gulden zu geben, da ist unser meynung, daz wir dir 19 gulden darumb geben wollen. Und wer es dir also gefellig, uns den zu laissen, das laissen uns by diesem botten wyssen: so wollen wir darnach senden und dir daz gelt bar geben, und wir meynung auch, es sy dir wol zu thun, nochdem der rocke getragen ist. Und wir danken dir sere dynes guten jars, der pomerancien, des guten wyns und welschen ruben, uns gesant, und wollen das in allem gutem geyn dir nyt vergessen. Wir schicken dir auch eynen halben froeschling, daz ist frisch von unsern jegern gefangen. Das wollest du und dyn hußfrau von unsern wegen essen. Auch bytten wir dich, uns eynen laijebrieff<sup>1)</sup> von diesem jare zu senden. Geben uff dornstag noch sant Agathe tag anno x. 66.

(Adr.) Unserm lieben besondern Nicolaus Wynze zu Wormß.

## 100.

**Dieselbe an denselben.** Ohne Ort. 1466. Juni 6.

Sendet Wein und Fleisch. Soll das Haus für sie zu ihrem Besuch zureichten und schreiben, ob Meister Bartholomäus dort sei. Soll Erdbeeren kaufen. Sendet Flasche und Schüssel zurück.

München, Hausarchiv. Nr. 545 p. 196<sup>b</sup>. Dr.

Von gotz gnaden Eljsabetht, pfalzgreffyn by Ryne,  
herzogyn zu Beyern und lantgreffyn zu Lyningen.

Lieber besonder. Wir senden dir wyn, speckfleisch und ryntfleisch und bytten dich, uns das hußgyn, davon du uns gesagt haist, zuzurichten. Dan wir meynen, in diesen acht tagen by dir zu syn und by meyster Bartholomeus. Und wollest erfahren, obe meyster Bartholomeus da sy, und uns das entbieten. Auch bytten wir dich, zu besehen, obe irgent erpper<sup>2)</sup> zu Wormß weren, und unß die keuffen und schicken und wol verwaren, daz uns die ganz komen mogen. Wir senden dir auch dyn fleische und schuffel wyder. Geben uff fritag noch unsers hern fronlichens tag anno x. 66.

(Adr.) Unserm lieben besondern Nicolaus Wynze zu Wormß.

<sup>1)</sup> Aderlaßbrief, Verzeichniß der Tage, an welchen zur Ader gelassen werden soll. <sup>2)</sup> Erdbeeren.



## 101.

**Gräfin Elisabeth von Leiningen an ihre Schwägerin, Herzogin Anna von Bayern.** Ohne Ort. 1466 September 6.

Wohlbefinden. Empfiehet ihr eine Angelegenheit. Bittet, wenn jene zum heiligen Blute in Armsheim wallfahre, sie zu besuchen.

München, Hausarchiv. Nr. 545 p. 197. Dr.

Hochgeborn fürstin, liebe swester. Waz wir allezyt liebes und gutis vor-  
mogen. Liebe swester, wir lassen euwer liebe wissen, das wir von der gnaden  
gotis mytfamyt unferem lieben junchern und gemahel uns wol get und gesunt  
syn: dezzelbyen gleichen sy wir von ganzem herzen von euwer liebe und von  
unferem lieben bruder und von euwer kynden zu vornemen [begerend]; und also  
dick wir daz mochten vornemen, daz brechte uns ein groß fräud, also daz wol  
bilschen ist. Herzenliebe swester, also unser lieber juncher und gemahel und wir  
unferem brüder gescreben haben, dysselbie sache wollet euch lassen inspholen  
syn, alz wir euwer liebe dez und alles gutis wol getruwen. Auch, herzenliebe  
swester, lassen wir euwer liebe wissen, daz by uns gelegen eyn stat, genannt  
Armßheim,<sup>1)</sup> da daz heylge blüt gar gnedelichen raft<sup>2)</sup> und groß gnad und  
ablas da ist. Wer es euwer liebe also gelegen, daz ir dar wollet komen, so  
wolt wir zü euwer lieb komen und euch fruntlich bitten, daz ir zü uns heym  
wollet komen, wan es nicht me dan 4 myle von uns gelegen ist; dan wir  
innecklich groß fräude und begerde hetten, euwer liebe zü sehen. Der almechtige  
got spar euch frychß und gesunt! Geben an samstage noch sante Eghdigen dag  
anno domini 1466°.

Elisabet, von gotes gnaden herzogin in  
Beyern, gräffin zu Lynngen.

(Udr.) Der hochgeborn fürstyn, frau Anna, herzogin von Brünßwig, phalz-  
gräffin by Ryn, herzogin in Beyern, gräffin zü Tobürck, unser lieben swester  
detur littera.

## 102.

**Gräfin Elisabeth von Leiningen an Nikolaus Wynze in Worms.** Ohne  
Ort. 1466 September 22.

Will für das von ihr gemietete Haus in Worms nur noch halben Zins geben, da sie nur selten  
nach Worms kommen werde.

München, Hausarchiv. Nr. 545 p. 196a. Dr.

Elisabetht, von gotes gnaden pfalzgreffyn by Ryn,  
herzogin in Beyern und lantgreffin zu Lynngen.

Lieber besonder. Als wir rede mit dir gehabt hant, von dins hufes wegen  
drye gulden jarß davon zu geben, nochdem nü unser sachen gelegen sint, so ver-  
sehen wir uns, daz wir selten geyn Wormß komen werden. Darumbe so ist unser

<sup>1)</sup> Armsheim, Dorf, Hessen, Kr. Dppenheim. <sup>2)</sup> von rîsen, refen, fallen, niederfallen?

gute meynunge, daz du dyn huß fertig bestellest, daz du des geneyssen mogest; dann wir syn nyt also bedorffen, so wollen wir dir gern hezunt halben zins geben. Dann uns leyh were, daz du unser halben eynchen schaden lyttest. Geben uff sant Mauricien tag anno 66<sup>o</sup>.

(Adr.) Unserm lieben besondern Nicolaus Wynze zu Wormß.

## 103.

**Graf Ulrich von Württemberg an Markgraf Albrecht von Brandenburg.**  
Stuttgart. 1466 Oktober 6.

Bittet um vorübergehende Rückgabe eines Reithundes, der auf Bären dressiert ist. Erinuert scherzhaft an die zugesagte Armbrust und wünscht dafür Rothenburger Zielbolzen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 568 Württ. Müff. 1461—68. Dr.

Hochgeb[or]ner furst, lieber herre u<sup>1</sup>)nd sweher. Min fruntlich, willig dienst und was ich liebs und gütz verm[ag], allezt juvor. Ich bitt uwer lieb fruntlich, mir den salben leidthände, so ich úwer lieb [ha]n gegeben am letsten, wider zú lyhen und mir den zú schicken, dann er die bern gern sücht, der uwer lieb nit vil hezet. So versprich ich úwer lieb by weidmannßtru, úch den in dem frúking widerzugeben und, ob er stúrb, einen an sin statt uch werden zú lassen. Lieber herre und sweher, ich han uff das armbrost lang gewartet, aber ich mein, ir haben es underwegen gelassen, mir das zú schicken darúmb, das ich kein aventúr gewinnen soll, damit ir den bracht allein behalten.<sup>2</sup>) Aber nit dest mynder han ich in disem jar uch und uweru schúgen und andern aventúren abgewúnnen, wiewol ich mit uweru armbrost darzú nit gestúrt bin. Wie dem, ich wil von uwer lieb für das armbrost zweyer guldin wert Rotemburger zillbolz haben, uff form gemacht, als uch min lieber getrúwer Herman von Sachssenhein wol sagen wirdet. Geben zú Stútgarten am mentag nach Francisci anno r. 66<sup>to</sup>.

Ulrich, grave zú Wirtemberg r.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten und herren, hern Albrechten, markgraven zú Brandemburg unnd burckgraven zú Nurnberg r., mynem lieben heren und sweher.

## 104.

**Herzogin Dorothea von Mecklenburg an ihren Bruder, Markgraf Albrecht von Brandenburg.** Schwerin. 1467 Januar 5.

Befinden. Dank für Sammet. Bitte um einen goldenen Wagen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Unnße fruntligen dynste und weß wir süst mehr lybes und guteß vor-múghen, myd angeborner swesterliger lybe allezeyt zuvoren r. Durchluchtiger,

<sup>1</sup>) abgerissen. <sup>2</sup>) Albrecht war ein leidenschaftlicher Jäger, wie das zahlreich die späteren Briefe zeigen. Jagdangelegenheiten, Wildpflege u. s. w. spielen in seiner Korrespondenz eine große Rolle. Vgl. auch Burkhart, Das funft merkisch buech, S. 105, 128 („Wir sorgen mer umb das wilpret, denn umb all unner gut“), 143 f., 195, 198.

hochgeborner furst und herre, alderherzenlybeste broter. Wir dohen eüwer lybe demodichlich zu wiißen, daz de hochgebornen fursten, unne lybe herre und gemäl, unne lyben iüneß alle und wir von des allemechtigeren gottes gnathen gesund und wolmügende syne, des wir von eüch und unner alderlybesten swester und allen eüweren lyben kynderen zu horen gelych allezeyt hoch irfrouwed synd zc. Alderherzenlybeste broter, wir dancken eüwer lybe von alle unnerm herzen umme sammit, den eüwer libe unß geschicked hat, und wiißen nicht, womyd wir daz wedderume sullen vordenen. Und so dohen wir eüwer lybe zü wiißen, daz wir uff dyßmal ganz verdich und rüstich synt fegen unneß lyben joneß byllyginge und würtschopp, besunderen<sup>1)</sup> daz wir keynen gulden wagen habyn, wennir wir zu marcede zu dem steche<sup>2)</sup> faren sullen, went men sutan<sup>3)</sup> wagen in unnen landen nicht machen offt berichten kan. Woromme bitten wir eüwer lybe, so wir flehzegeß müghen, daz eüwer libe unß mochten eynen von den eüweren schenken und zü uns hiir außher schicken. Wir wollen ene wol zu Lubech wiider zurichten lassen, wes darinne zubrochen were. Mogen wir der offtgenanten eüweren libe worane wyderümme zu willen und zu dynsten werden, so wol geborlich ist, zult ir unß allezeyt gudwillich synten, deselben eüweren offtgenanten lybe god der here zu langen zeyden früiste und spare gesund und wolmogende! Geben zu Zwerin am avende der heylige dre konnige und[er] unsem ingesegel anno domini zc. 67.

Dorothea von gotes gnaden, herzoginne zu Meckelnborch, furstinne zu Wenden und grevinne zu Zwerin.

(Adr.) Deme durchluchtigen hochgebornen fursten und heren, heren Albrechte, marggraven zu Brandenbergh und borchgraven zu Norenberge, unsem alderlevesten broder.

## 105.

Michael Danbach, Goldschmidt zu Straßburg, an Gräfin Margarete von Württemberg. (Straßburg). 1467 März 9.

Bittet um sein Geld, da er selbst Schulden bezahlen müsse. Er habe in seiner Not sogar einen eigenen Boten geschickt. Sendet eine Rechnung.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Durchluchtige, hochgeborne furstin, gnedige frou. Wier furstlichen genoden sy myn undertenigen, willigen dienst allzit demietiglich züvor. Gnedige frou, alß ist wyveren gnoden vol zü wissen, das mir der hofmeister solt geben haben 22 gulden, die mir noch nitt worden sind, do beger ich von wyveren genoden, mir semlich gelt zu schicken, dan mir uff diß zit sil daran litt. Dan ich gen Frankfurt fast sil schuldig bin und uf diß zit ouch bezalen müs das gold und sylber, das mir gestolen ward, alß ich wyveren genoden formolß geseit han. Und darumb so müs ich wyver genod anrieffen alß ein besonder genedige frou,

<sup>1)</sup> nur, außer. <sup>2)</sup> Stechen, Turnier. <sup>3)</sup> sothane.

und bit ouch wywer genod mytt grossen fliß und ernst, mich daran nitt zū lossen: das vil ich hernoch diemietlich umb wywer gnod mit myn armen dienst willechlich verdienen. Dan dett eß mir nitt nott, ich hett wyweren genoden nit so ernstlich geschriben oder kein eygen botten geschick. Dan der bott kost ein guldin, den het ich herparett. Darumb, gnedige frou, dünt, alß ich wyweren genoden das und merers vol getru will. Geben uf montag noch mitfast im 67.

Duch, gnedige frou, so han ich die guldin schmier beschlagen und wegent an gold 2 gulden und 3 ortt. Wir machen und abgang dāt die sum zūsamē 27 gulden mynder ein ortt.

Michel Danbach, golttschmid zū Strossburg.

(Adr.) Der durchluchtigen, hochgebornen furstin und frouen, frou Margret, herzogin zū Saffoyen, grefin zū Wirtenberg, myner gnedigen, lieben frouen.

## 106.

**Graf Johann von Werdenberg, Coadjutor von Augsburg, an Gräfin Margarete von Württemberg.** (Augsburg). 1467 März 30.

Schmerzhaftes Beschrwerden über ein Schreiben der Gräfin, das „verkehrt“ geschrieben war. Sendet Pomeranzen. Empfiehlt für ihre Krankheit richtige Diät und Massage. Kapernrezept. Wicennas Rat. Bittet um Urin zur Untersuchung.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Min willig und gehorsamen dienst sien üwern genaden zuvor. Mich nimpt zūmal frömd, das üwer genad ainem würdigen vater, als ich bin, sollich verkert geschriffit zū antwurten dūren schaffen und bestelen, dardurch ain andechtiger vater, als ich von mentlichem gehaisen und angesehen bin und ach geschazt würde, in siner andacht entrūt werden macht, als mir dann durch üwer genaden verkerten briefß schier gesehen, wa ich nit so woll in miner andacht gefestnet were und gesterkt. Dan da mir iez in der farwochen der briefß geantwurt ward, da sieng ich in an zu lesen nach rechter ordnung, als ich dann gelernt hab, und las inn zu drien mal und fand kain sinn darus versten oder nemen, und las doch die worter: pomeranzen, corplon<sup>1)</sup> und caperen<sup>2)</sup> darinnen, und ward in miner andacht entrūt und sprach in zorn: „was hochmütes begeget mir von dissem wieß mit dessen schriben?“ und gedacht doch zu stund, wer ainer sach nit wieß ist, der soll der wießern rat haben, und gieng und het rat ains wießsen mans. Der verstand van erst den briefß nit, doch zulezt las er inn hinder sich, da fand ich die mainung. Und uff sollich üwer genaden begern schif ich üwern genad mer pomeneranzen. Das die üwern genaden zu gesüntlichait diente, were mir ain gar grossß frödd. Ich han ains wießsen arzet rat gehebt, der rat, üwer genad soll sich gebrüchen senffter spies, die doch krafft haben, als brüw von capen<sup>3)</sup> und allten hünnern und gestaffes<sup>4)</sup> darvon, madelmilch, grüne krüt<sup>5)</sup> von spinet mit ressin (?), und üch umb die schultern morge[n] mit warmen tüchern

<sup>1)</sup> Vielleicht = Körblin; Kerbelkraut diente auch zu Heilzwecken. <sup>2)</sup> Kapern. Dr.: caperch? <sup>3)</sup> Kapauern. <sup>4)</sup> Vgl. Grimm, D. Wb. 4, I, 2, S. 4244: gestoßenes; als Speise? <sup>5)</sup> Ebend. 5, S. 2106: Kohl.

lassen riben bis zu den elenbogen und uff die nacht von den knien an bis uff die füs. Von gebrates sol über genad essen von jungen kizin und lemlin und die capres darzu essen. Die macht man also: man legt sy in ain warm wasser, so gend sy uff und werden frisch; darnach sol man es mit ejsich und öl anmachen als andern salat: das ist gar gut zu sterkung der leber. Und ob die e[r]zny nit hellffen wollt, so schribt uns Avicena, der groß lerer in der erzny, wann ain mensch krank sie, so sol es sich uff ain bloffe bank legen uff die rechten siten, und wann es daruff müd werd, so soll es sich desgelich uff die linken siten legen, und wann es müd wurd uff baiden siten, so mus sich dann der mensch uff den rufen legen, und wann er müd wurd uff all weg, das er nit mer ligen mag, so mus es gewisslich uffsten und ist gesund. Doch darmit und ich der sach woll undericht werden müge (so schick ich zu üvern genaden min lieben getrüwen rat, Hainrich Speten, dem mag uwer genad den brunnen geben, das er inn mir bringe, so will ich furter mine bücher daruff sehen, was in sollicher sachen gehort).<sup>1)</sup> Doch hoff ich zu got, es bedürfft des alles nit, über genad sy ganz gesund worden, wann ich hab über genad getrüwlich under den felch gestürz. Dieselb über genad woll mich befolhen haben in genaden und mir allzitt gebieten, die der allmechtig lang selenklich behalten wolle! Geben mit miner hand uff montag in der osterwochen anno domini x. 67.

Johans, graff zu Werdenberg,  
coadiutor zu Augspurg.

(Aldr.) Der hochgebornen frouen, frou Margerethen, herzogin, geborn von Saffoy und gräffin zu Wirtemberg, miner genadigen frouen.

## 107.

**Gräfin Margarete von Württemberg an Graf Johann von Werdenberg.** Ohne Ort und Jahr. (1467.)

Antwort auf das vorige Schreiben. Scherzhafte Entschuldigung wegen der verkehrten Schrift. Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Konzept.

Unser fruntschafft und was wir guz vermögen, zuvor. Erwirdiger und wolgeborner, lieber oheim. Als ir uns geschriben hand, uch nem fremd, das wir einem so wirdigen vater, als ir syen, so ein verkert schrift zusenden, als wir uch eine antwurten lassen haben, dardurch ir in uwer andacht, wa ir darinn nit so wol gesterckt weren, verirrt sin möchten, dann wiewol ir etliche worter in demselben unsern brieff lesen köndten, ir doch kainen syn davon mercken, biß ir durch rat eins andern die meinung verstünden x., daruff ir uns mer pomerancen schicken mitsampt einem treffenlichen rat unser frankheit halb, dabi wir erkennen uwer getruw gutwilligkeit: des wir uch mit flis fruntlich danken und wöllen das in allem guten fruntlich umb uch beschulden. Und als ir melden,

<sup>1)</sup> Das Eingeklammerte stark durchstrichen.

wir mochten ouch in uwer andacht entrüt haben mit unſer verkerten ſchrift, wundert uns, daß ir in ſolicher ſchrift ſolten entrüt werden, umb das die wort verkert und doch die buchſtaben verſtentlich und der, ſovil zu den worten notdurfftig iſt, darinn begriffen ſint. Dann wir hetten wol dafür, daß ir mit der welt läuff, die nú vaſt verkert iſt, vaſt geübet weren und das ouch kleine verkerung der ſchrift mit irrung oder uch in uwer andacht entrütung bringen möcht. Aber ſo wir mercken, uwer andacht ſo groß und ir ſo gar ſlecht und verkerter ding ungeubet ſint, ſo wöllen wir got flüßlich bitten, ouch in uwer andacht zu beſtetigen und uns unſer vorig meinung zu verziehen, damit wir nit verwurcken daß, des ir uns under dem felch verſturckt hand. Dann wir hoffen deſſelben und auch úwer arzny vil zú genieſſen.

(Adr.) Dem erwirdigen und wolgebornen, unſerm lieben oheim Johansen, graff zu Werdenberg und coadiutor zú Augſpurg.

## 108.

**Markgraf Albrecht von Brandenburg an den Coadjutor (Graf Heinrich von Württemberg).**<sup>1)</sup> Auſbach. 1467 April 11.

Dank für ein Pferd.

Nürnberg, Kreisarchiv. Heneb. Miſſiv. S. X R. 1/3 Nr. 738. Konzept.

Lieber oheim und ſwager. Als unns eur lieb ein pferd geſchickt hat, dienende zu unſern frauden, auch waydwerk, das gefellt unns gar wol und getrauen mit der hilf gotß ergeßlichkait dorauf zu haben und der ſchon jundfrauen huld zu erwerben. Darumb ſind wir nicht allein erbutig, ſolchs zu verdienen und mit jemlichen zu vergleichen, auch mit dem, das wir dorauf erwerben, wie vorſtet, des wir nicht kleinen belangen tragen. Unſern heren und vater ſchendet unſer oheim, der elter von Wirtemberg, eurs vaters bruder, ſein erſten harnaſch, auß dem er gewachſen was: nú iſt unſer her wol geubt im harnaſch gewefen. Und getrauen, ſo uns eur lieb das pferd hat geſchickt, dem ir entwachſen ſeyt und unns gemes iſt, wir wellen auch ein guter geſell werden und dorauf lernen, das wir nicht allein den ſchön jundfrauen, ſunder euch und andern unſern freunden zu gebrauchen ſind, des wir uns zu ſeiner zeit gar willig er bieten. Und ob wir eyngerlei hetten, das eur lieb zu frauden dienet, das habt ir mißſampt uns macht, zu erfordern zu euern gefallen. Datum Dnolzpach am ſamſtag vor dem ſontag miſericordias domini anno domini xc. 67<sup>o</sup>.

An coadiutor.

<sup>1)</sup> Unwahrscheinlich iſt das freilich inſofern, als man nach dem Inhalt des Briefes eigentlich einen älteren Mann in dem Coadjutor vermuthen ſollte. Doch entſpricht der Ton Albrechts ironiſcher Art. Aus der Erwähnung des Oheims des Coadjutors, Ludwigs des Älteren von Württemberg, geht unzweifelhaft hervor, daß der Coadjutor nur Heinrich, der Sohn Ulrichs von Württemberg, ſein kann. Vgl. über ihn v. Stälin, Wirtemb. Geſch. 3, S. 557 f.

## 109.

Herzogin Ursula von Münsterberg an ihre Stiefmutter, Markgräfin  
Anna von Brandenburg. Glaz. 1467 April 12.

Wohlbefinden. Bittere Klage über eine schwere Beleidigung durch den Ritter Zdenko von Sternberg. Erkundigung nach dem Befinden bei ihrer Schwangerschaft und nach den Geschwistern. Creditz für ihren Diener.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Hochgeborne furstinne, gnedige frau und lieber muter. Kyntliche treu und alles, das ich gutes vermag, sey euer lieb zuvoran bereit. Liebe frau und muter, euer wolgefahren und gesuntheit eurs leibs erfür ich gerne und brecht mir grose freud in mein herzen. Ich pitt euer lieb zu wissen, das es mir von den genaden gotes wol geeth, desgleich erfur ich von mein lieben herren und vater und euer lieb auch gerne und klag euer lieb über den pösen menschen, wie gar sere mich der gesmecht und geleser hat, als ir in meins lieben herren und vaters brieff vernemen werdet.<sup>1)</sup> Ich bitt euer lieb, liebe frau muter, das ir euch solch smech und schandt, die mir der boß mensch thut, euch erparmen wolt lassen, wenn ir wiß furwar wol, das er meynem lieben herren und vater und mir unrecht thüt. Ich pitt euer lieb, als mein gnedige, liebe frauen und muter, ir wollt mein lieben herren und vater bitten, das er im solch smech und schandt, die im, euch und mir geschicht, zu herzen nemen wol, und so eur peett an in gelanngt, so getraü ich, er wer sich gepurlich und veterlich darin halten als mein gnediger herr und vater. Liebe frau und muter, ich pitt euer lieb, das ir mir wollt zu versten geben, wie ir euch gehabt in der begroßung euers leibes, und so euch der almechtig got euer lieb der gepurt helfen wirdt, ein got wil, mit freuden und mit aller seligkait, so pitt ich, euer liebe lajet mich wissen, was der almechtig got beschert, und was das jung sey ein pruderlein oder swesterlein. Ich erfüre auch gerne, das mein lieben bruder, marggraff Hansen und andern mein geschwistren wol gieng. Ich pitt eur lieb, liebe frau und muter, das mirß sie euer lieb alle fruntlich grüßen woll. Ich hielt mein lieben herren und vater gerne gebeten, ich hielt sorg, er wer mir der bottschaft zu ernstlich, und bitt euer lieb, liebe frau und muter, nembt das von mir auf mütterlich, das wil ich umb euer lieb vordinen, als umb mein liebe frau und muter. Und was Gunter von Weyer, mein diener, mit euch von meintwegen reden wirt, das wollt im zu disem mal genzlich glauben, als mir selbs. Damit pfleg euer der almechtig got und frist euch gesundt, als ich des getrau zu got und seiner werden muter. Geben zu Glaz am suntag vor sand Tiburcijus anno domini x. 67<sup>o</sup>.

Ursula, von gotes genaden geborne von Brandemburgk, herzoginne zu Münsterbergk . . .

(Adr.) Der hochgeborne furstinne, frau Anna, geborne von Sachsen, marggraffinne zu Brandemburgk . . . unser lieben frauen und muter.

<sup>1)</sup> Der Ritter Zdenko von Sternberg hatte sie „mit Worten geschmäht“, daß sie nicht Abrechts leibliche Tochter sei. Über die Sache wurde später noch mehrfach verhandelt.

## 110.

**Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Ohne Ort. 1468 Februar 2.

Bitte um Falken.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württ. Müff. 1461—68. S. X R.  $\frac{1}{3}$  Nr. 568. Dr.

. . . Als ich úwer lieb nechst geschriben hab umb zwen bericht,<sup>1)</sup> schönsliegend valken, also bitt ich úwer lieb, mir die noch zú schicken by disem minem knecht. Wo aber úwer lieb die nit hett, so wöllent mich doch nit lassen an ainem sölichen valken und gúten, berichten versch(?) darzú: bin ich des willens, sunder ergebnichait damit zú haben . . . uff purificationis Marie anno r. 68<sup>o</sup>.

## 111.

**Katharina Richwin an Gräfin Margarete von Württemberg.** Ohne Ort. 1468 Februar 5.

Sendet eine Handarbeit. Doch sei ihr Lohn zu niedrig. Sie bittet um Trinkgeld für ihre Tochter. Auch für eine Reise nach Baden habe sie Auslagen gehabt. Anderweite Angelegenheiten.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborne fürstin, gnedige fraue. Uwern fürstlichen gnaden sind zúvorn min untertenig, willig dinst. Gnädige fraue, ich schick uwern fürstlichen gnaden das werck<sup>2)</sup> und laß ewer fürstlich gnad wissen, das das werck zu sant Johannes-tag zú fingichsten<sup>3)</sup> ist bereit gewesen, und ich hett es eueren genaden lang gern geschick, da wißt ich nit, pey wem, wie es versorgt wer. Auch wiß eüwer gnad, das das garn, das ir mir geschickt hapt, das was 12  $\ell$ , da wigt yeder pfulg 2  $\ell$ , das wer 12  $\ell$ . Und han eüwern gnaden so gut wercklich<sup>4)</sup> werck gemacht, das ich kymlich daran geston mag umb ein solichen lon. Da beger ich von euwern fürstlichen gnaden miner tochter ein trinckgelt, wan ich nit mit dem lon wol zúkommen mag. Auch wiß ewer gnad, das ich gen Baden für, als mir ewer gnad dan entpfolen hat, und des auch zú kosten bin kumen: dise verschribniß seß ich zú eüwern fürstlichen gnaden. Sunst an dem lon weiß ich wol, das mich eüwer fürstlich gnad gar usgericht<sup>5)</sup> hatt. Von ewer gotten<sup>6)</sup> (?) wegen, da pitt ich ewer gnad, in keinem unwillen gegen mir zú sin, das ich die nit dennen(?) wil, wan ich nie gewißt hab, wo sy waß, unß pfingsten, da fand ich sy ongevar an der gassen gon. Nach disen dingen han ich erfarn allerhand, das mich zimpt, ich kin nitt ratt da geschaffen, und das mir der klein bildener<sup>7)</sup> nit wider worden ist, da Markgreßsch und Oesterrich an ist (?), den ich euwerm marstaller gab hinin zú fieren. Gnädige frau, ich pitt ewer fürstlich gnad, mir ain antwurt zu schicken in hern Philipffen huß von Willen, des ritters. Geben auff freitag nach unser lieben frauen tag liechtmeß anno r. 68<sup>o</sup>.

Ewer fürstlichen gnaden dienerin Kathrin Richwin.

<sup>1)</sup> abgerichtet. <sup>2)</sup> Über weibliche Arbeiten vgl. Weinhold a. a. D. II<sup>o</sup>, S. 164 ff. Es handelt sich hier wohl um Zeugfertigung. <sup>3)</sup> 24. Juni. <sup>4)</sup> kunstgerecht. <sup>5)</sup> bezahlen. <sup>6)</sup> Pöthenkind. <sup>7)</sup> Muster.



(Udr.) Der hochgeborenen fürstin und frauen, frau Margreden, herzogin von Saffey, grefin zü Wirtenberg zc., miner gnedigen frauen.

## 112.

**Erzherzogin Mechthild<sup>1)</sup> von Osterreich an ihre Schwägerin, Gräfin Margarete von Württemberg.** Rottenburg. 1468 März 6.

Erwidert eine Sendung Fische mit einer ebenfolchen.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Was wir liebs und guz vermogen, alzitt bevor. Hochgebornne fürstin, fruntliche, liebe swester. Wir sein noch wol ingedenck der gutten visch, so eur liebe unns vernde<sup>2)</sup> thett senden, die unns in allem gefallen vast wol schmacten. Nu ist bewegen liebhabend angedechtnusse, und schicken eur liebe hiemit etwas unnsrer vische und wolten wol uß allem unnsrem gemüt, das uch die auch wol schmacten, als die eurn unns zu luste und gefallen worden sind, yedoch bitende, eur lieb, die gott vor laid thü bewarn, wol daby unnsrem fruntlichen willen und sonnder liebhabennd angedechtnusse erkennen. Geben zu Rotenburg<sup>3)</sup> an sonntag invocavit anno zc. 68.

Machthild, gebornn phaltzgräfin bey Reine, von gotes gnaden erzherzogin zu Osterreich zc., witwe.

(Udr.) Der hochgebornnen fürstin, unnsrer fruntlichen, lieben swester, frauen Margrethen, geborn herzogin von Saphoy, gravyn zu Wirtemberg zc.

## 113.

**Nikolaus Reiner, Kaplan in Straßburg, an Gräfin Margarete von Württemberg.** (Straßburg.) 1468 März 14.

Bittet dringend um Wiedererstattung von 13 Gulden, die er für sie ausgelegt habe.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Durchlühtige, hochgeporn fürstin, gnedige frauwe. Uvern fürstlichen gnaden sigent mine arme, gewillige dienste und demütiges gebett allezitt bereit. Gnedige frauwe, als ich vormols vor herbst uvern gnaden geschriben hatt, wie Hans Meziger, uwer gnaden botte, zü mir kam und vorwant, er hette von bevelhniße uwer gnaden ettlich gelt abgeton zü Baden und anderßwo, zügehörende meister Peter dem glaser, und do hette uwer gnade mir bevolhen, für solich gelt, mit namen zwölff gülden, güt zü werden, das ich also geton habe und dieselben 12 guldin uff stunt des ziles müssen bezalen; ouch lehe ich ime einen gülden, do wolt er uvern gnaden allerhand umb kouffen, das im bevolhen were, und begert ich damit, solich 13 guldin mir also ze schicken: gnedige frauwe, solich gelt stat mir noch uß, und hab doch zwen sondern botten darnach geschicket und verlonet und alle mole Uelin, uwer gnaden marsteller, geschriben, der mir allemol geantwurtet hett, uwer gnade well mir das gelt bald schicken. Nun weiß ich

<sup>1)</sup> Witwe des Erzherzogs Albrecht von Osterreich, vorher des Grafen Ludwig von Württemberg.

<sup>2)</sup> im vorigen Jahr. <sup>3)</sup> am Neckar, ihr Witwenitz.

nit, obe uvern gnaden die brieffe also worden sint oder nit. Gnedige frauwe, als schick ich hie uvern gnaden minen jungern, bringer diß brieffes, und bitt uwer fürstliche gnade umbe mines armen dienstes willen und ouch umb der truwen willen, so ich zu uvern gnaden habe, das uwer gnade mir schicken wölle die drizehen güldin mit minem diener Lienhart. Kann ich das umbe uwer fürstliche gnade verschuldigen mit mine armen gebette, ouch mit ganzem herbieten und diensten, wil ich allezeit gewillig sien. Uwer gnade gebiet mir allezeit! Geben uff montag nehst vor sant Gertruden tag anno zc. 68<sup>o</sup>.

Uwer gnaden gewilliger diener und cappellan  
Nicolaus Meyner, dechand zum alten sant Peter  
zu Straßburg.

(Abdr.) Der durchlühtigen, hochgeborn frauwen, frauwe Margarethe, herzogin zu Saffoye, gressin ze Wirtenberg, miner gnedigen frauwen.

## 114.

**Herzogin Helene von Braunschweig<sup>1)</sup> an ihre Schwägerin, Herzogin Elisabeth von Cleve.<sup>2)</sup>** Wolfenbüttel. 1468 November 13.

Wohlbefinden. Bitte um Nachricht. Sendet einen Schletter. Die Verzögerung ihrer Botschaft erkläre sich durch die Behinderung der Boten durch Überschwemmungen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Familienachen. Nr. 9. Dr.

Unsen fruntliken denst unde wes wy alletit lebes unde gudes vermogen, tovoeren. Hochgeborenn forstynne, leve justere. Wy laten juwer leve fruntliken wetten, dat de hochgeborenn forste, unse leve herre unde gemahela, unse dochter, froychen Margareta unde wy van gnaden des almachtigen godes alle gesünd, frisch unde wolmogende sin: dat wy desgelick juwe wolbestandt mogen vornemen, is uns leff unde werden des sere gefrauwet, fruntliken biddende, gy willen uns egentliken wedderschriwen, wü hd unsen brodere unde juwer leve suß in velen saken tosta, darane geschut uns van juw sunderliken wolbefallen. Unde wy senden juwer leve by duffeme jegenwordigen eynen sloiger mit kleynen enden, den willet van uns vor gud upnemen unde juw dene laten to willen sin, den umme unsen willen to dragende unde unser darby gedengken. Wy en konden des uppe duth mal nicht beters bekommen, anders wolden wy dene juw to willen gerne beter gesand hebben. Unde dat wy juw nicht eher bodeßchopp gedan hebben, so wy mit juw affgescheden weren, des en is mit meyner vorsate vorbleven. Wy hebben to twen tijden unsen boden uthgeschigket, dat de to juwer leve scholde geghan hebben, so moße he uppe der reyße van waters noed wegenne wedderferen, so dat he deshalven nergen komen mochte. Unde wy hebben dusses landes van regene unde veleme watere sodder der tijt, dat wy van iuwer leve kemen, grote noed gehad, unde darane is hir an den sommerfruchten grot, mercklic

<sup>1)</sup> Gemahlin Herzogs Heinrich des Friedfertigen von Braunschweig und Tochter Herzogs Adolf von Cleve. <sup>2)</sup> Gemahlin Herzogs Johann I. von Cleve.

schade gescheyn. Bidden wy fruntliken, gy willen uns darinne, dat wy iuwe leve fuß lange mit der bodeschopp upgehouden hebben, nicht vordengken. Sunder mochten wy vele iuwer leve to denste unde to willen jin, des gebedet over uns, unde dartho weren wy berede unde deden dat mit alleme flite gerne. Gegeven uppe unfer borch Wulfjelbutele ame sondage in sunte Brixii dage anno domini zc. 68<sup>o</sup> under unseme ingesegel.

Helena van Cleve unde van der Marke,  
to Brunßwigk unde Luneborch hertoginne.

(Adr.) Der hoichgebornen forstynnen, fruwen Elizabeth van Bürgundien, hertogen to Cleve unde to der Marke, unfer leven iustere.<sup>1)</sup>

## 115.

### Herzogin Elisabeth von Cleve an ihre Schwägerin, Herzogin Helena von Braunschweig. Ohne Ort und Jahr. (1468 Ende November).

Antwort auf Nr. 114. Wohlbefinden. Dank für den Schleier. Die für die übersandten 20 Gulden ihr zu kaufenden Sachen habe sie besorgen lassen, sie sollen ihr durch den Bürgermeister von Münster übermittelt werden. Sendet Tuch. Dankt für die übersandten Pulver und Salben gegen die Pestilenz und bittet um die Rezepte für dieselben. Ihren Auftrag bei ihrem Gemahl habe sie erfüllt.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Familiensachen. Nr. 9. Konzept (schwer lesbarlich).

Ho(geborne) furstynne, bisunder liebe iuster. Also u lieffden ons nu heben don schryven van onß lieben swaigers, uvern gemaelhen, den(?) uwr ind onß lieben nichte, uwr(?) dochter gestalt ind gesontheit, dat ons van ganzen herten, as billich is, seir wael bevelt. Ind sijn oick avermitz<sup>2)</sup> gratien des almechtigen, desgelliix onser liever her ind geselle, wij ind onser kinder tamen in gesontheit ind wael tovreden, u lieffden dairvan ind oick van den sleiger, gij ons gesant heben, seir vrientliken danken. Ind so u lieffden ons bij meister Derick van Rijßwicz<sup>3)</sup> geschickt haben twintich r(in)sche gulden, om u dairvom taffellaken<sup>4)</sup> ind vurdwelen<sup>5)</sup> to doin kopen, wult . . . 20 gulden ons to laet quamen totte vur . . . (?) Antwerpeße markt; doch hebbn wij dat don kopen in den Berchschen<sup>6)</sup> markt, an sant Martin lest virdeden was, ind solden u lieffden dat gerne by brenger diß briefs, der dat gestan haiff, gesant hebn gesadt, dat derselve doch nyet om omvvelyheit<sup>7)</sup> will annemen dorste ind ons oick nyet geraden docht. Ind willen doch dat by den iersten baid, wij vernemen kunnen in den sticht<sup>8)</sup> van Munster gaedt, den burgermeister Dirick van Rijßwicz seynden, die dat dan u lieffden vorten

<sup>1)</sup> Ebenda ein Brief derselben an ihren Bruder Johann, Herzog von Cleve, von demselben Datum: sie erkundigt sich ebenfalls nach dessen Befinden und wünscht weiter sehr zu wissen „den vorlopp unde wu yd sck begeben hedde in der veyde unde unwillen, dede is twisschen iuwer leve unde deme hertogen van Ghelleren.“ Dr. Die Antwort des Herzogs im Konzept ebenda.

Ebenda auch ein einfacher Grußbrief derselben Helena an Johann (1467 April 10), in dem sie von ihrem und ihrer Angehörigen guten Befinden berichtet und gleiches von ihm zu erfahren wünscht. (Wolfsbüttel des freudages negeit deme sondage misericordia domini.) Dr.

<sup>2)</sup> vermittelt, durch. <sup>3)</sup> Derselbe wird z. B. in den Publikationen a. d. preuß. Staatsarch. Bd. 42 S. 546 erwähnt als „doctor in den wertligen rechten“ und canzler des Bischofs Heinrich von Münster.

<sup>4)</sup> Tischtücher. <sup>5)</sup> dwele Handtuch, vurdwelen sind z. B. bei Knipping, Kölner Stadtrechnungen des W. M. I S. 231 erwähnt. <sup>6)</sup> Mons. <sup>7)</sup> Unsicherheit, Gefährlichkeit. <sup>8)</sup> Stift.

wael beter schicken fall, dan wj um saken vurgechreven. Ind wij seynden u by brenger en want<sup>1)</sup> hantverck<sup>2)</sup>, darom u lieffden ons gebeden haden, dan as van den rouwen<sup>3)</sup> werck<sup>4)</sup> en heben wij on onser memighanden onleden<sup>5)</sup> wille nyet van staden geweist sulx to moigen doin maken, dat wij doch, so wj id alre ijrste kunnen, gerne willen don maken ind u lieffden vort seynden. Ind so u lieffden ons eyn deil . . . pulver ind salff gesant hebben tegen den pestilent ind sterbingt (?)<sup>6)</sup> zc., danken wij oick u lieffden dair seir aff, dan want ons nyet kundich is, van wat substancien die pulver ind salven gemaeckt is, begern wij vruntlicken van uwir lieffden, uns to willen weder don schryven by den ijrsten baiden, u lieffden staedt, wairvan men die pulver ind salven maect mit guden onderscheydt, op dat wy, offz noit gebuerden, dat den selver wueften to don maiken. Ind as van der saken u lieffden wael weten, de wj mit onsen lieven her ind gesellen befallen<sup>7)</sup> souden, heben wj dem so gedan, ind heben ons syn lieffen darop geantwurt, wes hij u lieffden von rechten wegen schuldich is van don, dat wille hij seir gerne don, ind wes wij vorder to willen don muchten unwen lieffden, deden wy van herten gerne, dieselve uwer lieffden onser her got landkivich (?), vrolich ind gesont beworen moet! Gegeven.

## 116.

**Herzogin Elisabeth von Cleve an ihre Nichte (Margareta von Braunschweig.<sup>8)</sup>) Ohne Ort und Jahr. (1468 Ende November.)**

Dankt für ihren Brief. Der Liebe Herrlichkeit kenne sie lange nicht mehr, jene aber solle sie jetzt und noch lange genießen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Familiensachen Nr. 9. Konzept (folgt unmittelbar hinter dem vorigen).

Soigebaren, bijzonder liebe nichte. So gij ons nu gesant heben eyn brieffken, darin geschreven steyt der mynnen brecht<sup>9)</sup> zc., danken wj tot eyne vermugen (?) u dairvan seir vrientlicken, wiewael wij der brecht aine langhe tijt, got heb danck, ontslaegen sijn geweist ind mit u lieffden noch ter tijt also gelegen is, der moegelic ind beter to gebruyden, den wj, des wj oick seir wael gunnen. Ind will ommer der almechtig geven sulx langh mit vroeden to lusten derselven uwr lieffden, die onse her got vrolich ind gesont bewaren moet!

## 117.

**Erzherzogin Mechthild von Osterreich an ihre Schwägerin, Gräfin Margarete von Württemberg. Rottenburg. 1468 Dezember 6.**

Bittet um Entschuldigung für Konrad von Ramstein, der seiner seine Tochter noch nicht für ihr Frauenzimmer gesandt habe.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Was wir liebs und guz vermögen, allzitt bevor. Hohgeporne furstynn,

<sup>1)</sup> Gewand, Tuch, Zeug. <sup>2)</sup> mit der Hand gearbeitet. <sup>3)</sup> rauh, grob. <sup>4)</sup> Zeug, röhe tuch sind ungebleichte Tücher. <sup>5)</sup> Geschäft, Sinderung. <sup>6)</sup> sterbte, ansteckende Krankheit. <sup>7)</sup> bereden, besprechen. <sup>8)</sup> einzige Tochter Helenas, geb. 1451, 1469 mit Wilhelm von Henneberg vermählt. <sup>9)</sup> der Minne Pracht.

fruntliche, liebe sweſter. Unnſer lieber beſonnder Conrat von Ramſtein iſt ſein tochter, ſo er in eur frouenzymmer eu zu dien hat verpfflicht, eur liebe vyz ſenden und unnſ unnderricht, daſ er vor gutter zitt die gerne uch zugefugt hett, daſ aber merklich geſchafft und herrendienſt darinne ſein abweſen gewendt hab. Darumb biten wir eur lieb mit fruntlichem fleiß, ir wollen Conraten ſolichen verzog in argem noch in deheiner verachtung vermercken, ſonnder ſein tochter in gnediger bevelhde haben. Daran bewyſen ir unnſ ain fruntlich gevalen. Geben zu Rotemburg an ſannd Nicolaſtag anno domini zc. 68°.

Wachthild, gepornn pſalzgräfin bey Reine, von  
gotes gnaden erzhertzogin zu Oſterreich zc., witwe.

(Adr.) Der hochgepornnen fürſtynn, unnſer fruntlichen, lieben ſweſter, frou Margrethen, hertzogin von Saphy und grafin zu Wirttemberg zc.

## 118.

**Herzog Wilhelm von Sachſen an Kurfürſt Ernst und Herzog Albrecht von Sachſen.** Weimar. 1469 Januar 4.

Sendet ein Pferd zum Rennen, bittet aber um alſbaldige Rückgabe und wünſcht Albrecht, ſchöner Frauen Lob darauf zu erwerben.

Dresden, Hauptſtaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Turniere und Luſtbarkeiten. Dr.

Unnſer fruntlich diñt und waſ wir liebs und guts vermogen, allzit zuvor. Hochgebornen fürſten, lieben vedtern. Nachdem wir jungſt uvern liebden uff getan uwer ſchriben, under andern bittinde, uch, lieber vedter hertzog Albrecht, ein pherd, zum rymnen hinder der tarſſchenn<sup>1)</sup> tuchtig, zu lihen, widergeſchriben haben, uch daſ bey unnſer eygen botſchaft zu ſenden, alſ ſchicken wir uwer liebe ſollich pherd bey dem geinwertigen unnſerm boten, daſ dann zu deme rymnen hinder der tarſſchen verſucht und gud iſt, unnd haben daſ ykund etlich zid in unnſerm ſtalle uff unnſer rymnen ſtehende gehabt, in meynunge, daſ uff faßnacht zu gebruchen, darumb uwer liebe fruntlich bitinde, ſollich pherd nymands anders, dan für uch ſelbs zu haben, und unſ daſ, ſo irs ykund gebrucht hab, bey dem geinwer[tigen] unnſerm boten, der darbey blihen ſal, widerzuſchicken. Und daſ ir, lieber vedter hertzog Albrecht, von hubſchen iungfrauen und frauen lob daruff erwurbet, alſ wir vor getan haben und aber balde, ab got wil, thun wullen, vernemen wir gerne. Und womit wir uwer liebe zu fruntlichem gefallen werden ſulden, weren wir geneigett. Geben zu Wymar uff mitwochen nach circumciſionis domini anno zc. 69<sup>mo</sup>.

Wilhelm, von gotes gnaden hertzog  
zu Sachſen, landgrave in Doringen  
und marcgrave zu Meißen.

(Adr.) Den hochgebornnen fürſten, hern Ernſten, kurfürſtem und hern Albrechten, gebrudern, hertzogen zu Sachſen, lantgrafen in Doringen und marcgraven zu Meißen, unſern lihen vedtern.

<sup>1)</sup> länglicher Schild.

## 119.

**Kurfürstin Margarete von Sachsen an ihre Söhne, Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Altenburg. 1469 Mai 1.**

Bittet, für den kranken Georg Stange den alten Juden von Dresden kommen zu lassen, ferner durch Doctor Troniz seine Absolution bewirken zu lassen, weil er von den Juden Arznei genommen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Handschreiben Bl. 91. Dr.

Muterliche liebe mit ganzen trauen allezeit zuvor. Hochgebornen fursten, lieben sone. Es erfindet Jorge Stange, unnsere hofedyner, von der joden arztey, die bey im sint, wenig hulff, unnd dorumbe so bitten wir fruntlich, ir wullet den alden joden von Dresden von stunt zu ym alher gein Aldenburg lassen komen, zu besehen, ab er ym geraten kome. Auch so had er izunt uff die heiligen osterlichen zit umb des willen, das er von den joden had arztey genommen unnd sich der furder nicht entslahen wil, nicht konnen absolvirt werden unnd sal nach gotis lichnam nemen: bitten wir als ver, ir wullet sulchs doctor Troniz zu Wissen lassen furlegen und an ym erwerben, das er ym eyn brive wulle senden, doruff er moge absolvirt und mit den sacramenten bewart werden. Er bessert sich an der wunden wenig, unnd ist zu besorgen, das er damit ferlickeit bestehet, nachdem es sich damit fast vorlengt. Wullen wir umb uwir liebe fruntlich vordynen. Geben zu Aldenburg am montag Philippi et Jacobi anno .x. 60 nono.

Von gotis gnaden Margaretha, geborne von Osterreich,  
herzogynn zu Sachssen .x. witwe.

(Adr.) Den hochgebornenn fursten, hern Ernste, kurfursten .x. unnd hern Albrecht, gebrudern, herzogen zu Sachssen, lantgraven in Doringen und marcgraven zu Wissen, unnsern lieben sonen.

## 120.

**Markgraf Johann von Brandenburg an seinen Vater, Markgraf Albrecht von Brandenburg. Köln. 1469 Mai 11.**

Bittet, ihn bei Begleitung des Kurfürsten Friedrich nach Breslau mit Geld und Kleidung zu versehen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Niefel, Cod. dipl. Brand. C. I Nr. 358 und Höfler, Kais. Buch S. 190.

Was ich in kintlichen treuen liebs unnd guits vermag, zuborenn. Hochgeborner furst, gnediger, lieber herre unnd vater. Ich bin undirricht, das euren gnaden wol wißlich sei, das mein lieber herre unnd vetter zu dem konige von Hingern .x. uff des heiligen leichnamstag gen Breslou zihen wirt, doselbst mich denne seine liebe mit hin haben unde nemen wil, unde seine liebe sehe gerne, das ich mit cleidung, zerung unde ander zugehörigen baß uffgericht, denne ich bin, were: deshalben bitte ich gehorsamlich, euer gnade wolle mich mit so vil geldes, als ich zu cleidung, zerung und andern notdürften zeitlich unde erlich bedurfe, versorgen unde dasselbe mit dissem unsem lieben, getreuen doctor

Johan Stocker gen Breslou schicken. Wil ich als euer gnaden gehorsamer son allezeit gerne verdinen. Geben zu Coln an der Spren am tage ascensionis domini anno 69.

Euer gnaden gehorsamer son Johans,  
marggrave zu Brandenburg ꝛ.

(Zettel.)

Auch, gnediger, lieber herre und vater, bin ich undirricht, wie das euer gnade mir kein gelt noch nichts anders schicke, is schreibe denne euern gnaden Lorenz von Schaumburg ꝛ. So bitte ich euer gnade wissen, das ich die sache so kurz erfharen habe, das ich das Lorenz von Schaumburg nicht habe konnen geoffinbaren, euer gnade wolle ansehen gelegenheit der sachen unde mich nü nicht lassen: ver dine ich gehorsamlich gerne. Datum ut supra.

(Abdr.) Dem hochgebornnen fursten, meinem gnedigen, liebenn herrenn unde vater, herrenn Albrechte, marggraven zu Brandenburg . . .

## 121.

**Markgraf Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg.** Ansbach. 1469 Mai 20.

Hält ihm seine Ansprüche vor, sendet aber Geld. Sein Verhältnis zu Doktor Stocker. Ermahnungen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand. C. I Nr. 359 und Höfler a. a. D. S. 190 f.

Lieber son. Als du unns hast geschriben umb zerung, nymbt unns frembd, nachdem wir dir erst 300 gulden zu Berlin geben haben. So wissen wir wol, das du nichts bedarft zeren, dann umb hau und stro, nagel und eyssen, sunder man gibt dir sunst<sup>1)</sup> kost und futer als anderm hofgesind, und wolten dich auf unser zerung nicht doinnen haben, wann du denselben forteil nit hettest. Dann es were uns schedlicher zu unnsere gerechtikait dann nuzer, wo er dich nit bei im halten soll mit kost und futer als seinen freundt, dieweil du bei im am hof werest, er were so inn oder auffser lands. Du müst auch haben hofgewant, knechtlon, pferd und anders, des du zu deinem leib bedarft. Sind wir auch bei unserm vater gewesen, haben 30 pferd bei im gehabt am hoje, 6 fur unsern leib und 24 sunst, unnd waren gerayt<sup>2)</sup> ritter unnd riten zum schimpf und ernste, vanten, stachen und thurnierten. Unser vater hat unns nye kein jare zubus uber 400 gulden geben, gab unns unser muter auch zu zeyten 100 gulden oder auf das maynst 200, so es wol geriet, und hetten nichts von hof, dann essen und trincken, als du bei unserm bruder. Aber wie dem allen, so schicken wir dir bei doctor Stockern 200 gulden, kaufst du heß<sup>3)</sup> und hast zubus gnüg auf den rit, es soll dann nit gluckß dabei sein. Dann wir wissen nichts, das man dir zu Nurmberg mag kauffen in der kurz, du findest es baß unnd wol-

<sup>1)</sup> umsonst. <sup>2)</sup> auf der Zahet begriffen, oder von gereiten, sich rüsten. <sup>3)</sup> Heu.

sayler zu Breslau sayl. Der Stocker sagt unns, du habst ine nit fur dein schulmeister. Wir haben dir zwen treffentlich rete zugeschickt, der soll allwegen einer auf das myndst bei dir sein, deinem wesen vorsein und dich getreulich ziehen. So haben wir den Stocker doinnen gelassen mit wissen unsers bruders, das er dich lernen soll, dagegen solt du ine halten mit zweyen pferden, als andere, die bei dir sind, mit claydung und auflösung.<sup>1)</sup> Keinen solt haben wir im versprochen, dann er will gaislich werden, und ist sein solt pfrund, do haben unser bruder und wir ine wol mit zu versehen van den gnaden gots, wo er es verdient. Dien deinem vettern wol und gnau und bis nit bubisch vor frembden leuten und sunderlich an frembden enden, so wollen wir dich mit redlichkeit nicht lassen. Aber das ist unser maynung, was du bedarffst, das du das habst und das man das uberig behalt. Anders wir wurden stuzig, dann unser gewonheit ist, als wol hie aussen, als das wir es doinnen gern haben, was man zu nottorft bedarff, das man das hab und das uberig behalt. Wir haben unser gute mit gusten<sup>2)</sup> nit gewonnen und sind dennoch auch bei den leuten gewest, das man uns fur unsern gleichen geschätzt hat. Datum Dnolzbach am heiligen pfingstabend anno domini zc. 69.

## 122.

**Eberhard von Eppstein an Gräfin Margarete von Württemberg.** Ohne Ort. 1469 Juni 30.

Gute Nachrichten von ihrer Tochter.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborne, gnedige, liebe frauwe. Uvern gnaden fugen ich gutlichen wissen, das von den gnaden gots uwer und myner dochter,<sup>3)</sup> und die ir zugegeben sint, sere wil gehet, und ich nit anders sehen und erkennen mag, wann das sie gerne hienieden und, als mich bedunckt, algereide<sup>4)</sup> sere wil gewont sint, und sich myn dochter in allen sachen stelt und schickt, das ich vorware in ir kein wandel weiß nach haben wult und des von ganzem herzen erfreut bin. Diß wült uvern gnaden ich onverkünt nit lassen, uff das uwer gnade des auch mocht erfraut werden. Geben under mym secrete am frytag nach sant Peter und Pauels tag apostolorum anno domini etc. 60 nono.

Eberhart von Eppenstein,  
herre zu Konigstein.

(Aldr.) Der hochgeborenen furstin und frauwen, frauwe Margarethen, herzogin von Saphoy und grefin zu Wirtemberg zc., miner gnedigen frauwen.

<sup>1)</sup> einen auslösen, im Gasthaus für ihn bezahlen. Vgl. ferner Schmeller, Bayer. Wb. I<sup>2</sup>, 1517: „Noch im Anspachischen Ablager-Reglement von 1760 heißt das, was den Wirten für einquartierte Hofbediente vergütet wird, die Auslösung.“ <sup>2)</sup> Laut Rufen, Übermut, Prahlerei. <sup>3)</sup> Margareten's Tochter gleichen Namens war 1469 an Graf Philipp von Eppstein vermählt. <sup>4)</sup> bereits, schon.



## 123.

**Gräfin Elisabeth von Württemberg an ihren Vater, Markgraf Albrecht von Brandenburg.** Ohne Ort und Jahr (1469?).

Wohlbefinden. Fragt ihn um Rat wegen Balingen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Kintliche treu und was ich liebes und guz vermag, wissent von mir. Herzlieber her und vater. Ich laß euch wissen, das ich frisch und gesund bin von den genaden gotes, desselben geleschen hord ich gern von euren genaden sagen. Herzlieber her und vater, ich laß eur genad wissen, das mein her und schweher an mich begerd hat alß von Valien<sup>1)</sup> wegen, alß den eur genad in dem zetell woll horen wirdt. Darumb so laß ich eur genad solches wissen und waß eur genad hirin tud, das sey geschehen, dan wan ich es an eur genaden rat nit ton will. Nit mer, dan got geb eur genaden alleß, das euch lieb sey und sagen mir meiner frauen und muter mein dinst.

Elß.

(Udr.) Dem hochgebornen fursten und heren, her Albrecht, marggraß zu Branenburg und burggraß zu Nurmberg, meinem herzenlieben hern und vater.<sup>2)</sup>

## 124.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Schwager, Kurfürst Friedrich von Brandenburg.** Radolzburg. 1469 Juli 1.

Dankt für einen Zelter und fragt wegen eines Wagens an.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept zu einem Brief Albrechts d. d. sambstag nach Petri und Pauli.

Gedruckt: Niesel, Co1. dipl. Brand. C. I Nr. 361 und Höfler a. a. D. S. 196 f.

Von meiner frauen wegen.

Unnser fruntschafft und was wir liebs und guts in aller geburnuß vermogen, zuvor. Hochgebornner furste, liber bruder. Als uns euer lieb ein zelter geschanckt hat, des sind wir euer lieb höchlich dankbar und wollen das in aller fruntschafft umb unnsern hern und gemahel erbiten, umb uch zu verdingen. Guer lieb hat uns nit geschriben des wagen halben, wie wir es damit halten sollen. Dann was wir euer lieb und unnser lieben mumen in den und annndern sachen zu lieb und fruntschafft sollen thun, das sind wir wol genaigt und bevelhen uns hiemit eurer liebe als unnserm lieben bruder, den got der almechtig langwerend gesunt spare. Datum ut supra.

<sup>1)</sup> Balingen. Auf Stadt und Amt Balingen war sie wegen Widerlegung und Morgengabe verwiesen. Vgl. Sattler, Gesch. d. Herz. Würt. unter den Graven IV, S. 74 und v. Stälin a. a. D. 4, 556.

<sup>2)</sup> Es liegt eine große Korrespondenz in diesen Württembergischen Dingen im obengenannten Archiv vor, auch zahlreiche Briefe von Elisabeth, meist geschäftlichen Inhalts, die aber hier außer Betracht bleiben können. Elisabeths Ansprüche werden ignoriert, und sie wird schlecht behandelt, worüber wir noch später hören werden.

## 125.

**Herzog Johann von Cleve an seinen Schwager, Graf Ulrich von Württemberg.** Nijssen. 1469 November 20.

Befinden. Gichtanfalle. Sendet ein Pferd. Angelegenheit seines Neffen.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Cleve-Mark, Familiensachen. Nr. 14<sup>1/2</sup>. Konzept.

Onse vrientlike gruet ind wat wij guedz vermoigen. Wailgeboirner ind edel, lieve swaiger. Uwer liefden brief, den die eirber meyster Bernt ons bracht hevet, ind datselve, dat hij ons op die credencie desselven briefs van uwer liefden wegen an ons gebaitschap hevet, hebben wij guetliken ontfangen ind verstaen ind begeren u, lieve swaiger, vruntliken dair op to weten, eirst van onsen gestande, as dat wij op dit mail eywat to onpaß sijn van der gicht, die ons van Milven,<sup>1)</sup> onse hern ind vader, angeerfft ind ons des wyntertijß ducker<sup>2)</sup> besueket, dan sy ons wilcome is. Ind sijn doch anders mit onser lieven gesellynnen ind onsen kynderen allen, gaide dank, in gueden gestande, as wy desßgeliken oick altijt begeren van uwer liefden, oick onser lieven nichten, uwer gemahel ind unwen kynderen to vernemen. Vort, lieve swaiger, as uwe schrift ind oick des vurschreven meyster Bernz bairtschap beruert hevet van eynen Nederlendschen perde vur uwer liefden persone, so seynden wij u nú sulken pert, as wij dat op dese tijd id best hebben moigen frigen, ind wunschen uwer liefde dairmede vele gelux ind aventuren. Vort van der ander wervynge, die meyster Bernt dan oick an ons gedain hevet, onsen neven van Hoirne berueren, hebn wij denselven meyster Bernt unse mehynge ind wo id uns velegen is, doen seggen, as van denselven wail verstaen sullen werden dieselven uwe liefden, die onse her got altijt moet bewaren. Gegeven Nijss feria 2<sup>a</sup> post Elizabeth anno 69.<sup>3)</sup>

## 126.

**Markgraf Albrecht von Brandenburg an Herzog Wilhelm von Sachsen.**

Ansbach. 1470 Januar 8.

Bittet um Auskunft über die Anlage seines Schießens.

Weimar, Sächsl.-Ernest. Ges.-Arch. Reg. B. fol. 32 I 5<sup>o</sup> Bl. 16. Dr. Zettel zu einem Briefe mit anderweitigem Inhalt.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 59 (Priebatsch, Politische Corr. d. Kurf. Albr. Achilles I) Nr. 4, wo Bl. 10 angegeben ist.

Lieber sweher. Wollet uns aygentlich wissen lassen, in welcher weyt gemaynlich eur schiessen sey, und das bey einer stangen abmeissen lassen. Der selben stangen leng schickt uns ein maßß und wievil der stangen leng die weyten sei, auch domit, wievil ir nach eurem anslag schiessens habent, so wollen

<sup>1)</sup> Adolf I. <sup>2)</sup> häufiger, öfter. <sup>3)</sup> Der Brief ist die Antwort auf einen Brief Ulrichs von Württemberg vom 4. November 1469 (samstag nach allerheiligen tag; ebenda, Dr.), der Meister Bernhard Wercklingen, Chorherren zu Stuttgart, für dessen mündliche Werbung an Johann beglaubigt und durch ein Zettel um „einen hüpschen Niderlendschen hengst“ bittet.

wir euer lieb darnach armbrust und poltz, nemlich die seul und pölz hie und die pogen zu Eßlingen zurichten lassen. Und ob des nicht nach dem gletschlichsten sein wirdet, so soll es doch dem nützlichsten nach zugericht, als wir getrauen, uch gefellig sein werde. Datum ut supra [Dnoltzpach am montag nach obersten anno 2c. 70<sup>o</sup>.]

## 127.

**Markgräfin Anna von Brandenburg an ihren Bruder, Herzog Albrecht von Sachsen.** Ansbach. 1470 April 30.

Sendet ein Badhemd.

Berlin, Geh. Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Kiedel, Cod. dipl. Brand. C. I Nr. 375 und Hohenzollern-Jahrbuch I S. 115.

. . . Uff das eur liebe vermerck, wir eur auß angeborner swesterlicher treu in gedechtnus und unverseffen haben, schicken wir eur lieb hiemit ein padhemd, gutlich pittend, ir wollet das von uns zu gut uffnemen, das von unsern wegen uff den somer tragen unnd unser dapey auch gedenden . . . . Datum Dnoltzpach am montag vor Walpurgis anno 2c. 70<sup>o</sup>. . . .

## 128.

**Graf Ulrich von Württemberg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Göppingen. 1470 Juli 14.

Berichtet von seinem Besuch in Landshut. Bittet um einen Zelter. Herzog Ludwig von Bayern könne ihm keine Hunde geben.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württemb. Missiven. S. X Nr. 1/3 Nr. 732. Dr.

Gedruckt (ohne Zettel): Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 59 Nr. 73.

Hochgeborner fürst, lieber herr und sweher. Min früntlich, willig dienst und alles güit allzit züvor. Ich bin vezünd zü Landshut by dem hochgebornen fürsten, minem lieben heren und swager, herzog Ludwigen, gewesen, als úwer lieb weißt, und etlich tag bi siner lieb gejagt und kurzwil gehapt. Und nachdem ich nú nit weiß, ycht zu begynnen, dann das weidwerck zü triben mit jagen und beiffen, so bitt ich úwer lieb früntlich, mich darzü zu stüren mit úverm kleinen wölffenzelter und mir den zü geben und bi diesem knecht zü schicken und mir das nit zu versagen, als ich úwer lieb getrüw. Des wil ich früntlich und mit willen umb úch verdienen und mich uf dem zelter zü úwer lieb fugen, so die brámst wirdet, und mit úwer lieb auch fröd und ergeßlichkeit haben. Dann úwer lieb gewellig dienst zü erzöigen, bin ich ganz geneigt. Datum Göppingen uf samsttag nach Margrethe anno 2c. 70<sup>mo</sup>.

Ulrich, grave zü Wirttemberg 2c.

(Zettel.) Lieber herr und sweher. Ich han úwer lieb bottschafft an minen heren und swáger, herzog Ludwigen, gewórben der hünd halb; jin lieb hat aber weder leithünd noch jaghünd, die ganz für nicht sind. Wann ich aber verstünd, daß úwer lieb sölich hünd gebrechen hett, ich wölt dester näher süchen und mit úwer lieb teilen. Ich kan auch ganz keinerley unwillens zwüschen úwer lieb und im versten. Datum ut supra.

## 129.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Graf Ulrich von Württemberg.**  
Ansbach. 1470 August 18.

Einladung zur Jagd in Kadolzburg. Auch sein Bruder Friedrich sei eingeladen.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württemb. Missiven. S. X Nr. 1/3 Nr. 732. Konzept.  
Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 59 Nr. 85.

Lieber sweher. Wir bitten eur lieb zumal freuntlich, daß ir mitsampt eurem son und unnsere tochter wolt bey uns hie erscheinen auf nativitatis Marie<sup>1)</sup> und auf den sontag<sup>2)</sup> hie bey uns rúwen und darnach auf montag mit uns gen Cadolzburg jagen und die prunfft dajelbst mit uns frölich sein. Und eur lieben wöll uns des nit versagen und gewißlich kommen, dann wir mit euch zu handeln haben vor unnserm abschid zú der kaiserlichen maiestat, daran uns gelegen ist, und nicht gern uber land schreiben noch embieten, in hohem getrauen, ir laßt euch kein sach daran verhindern. Das wellen wir umb euch all und iglichs in sunderheit gar freuntlich verdienen und uns darauf verlassen. Wir haben unnsrem bruder, marggraf Fridrichen, auch geschriben und gebetten in die prunfft zu uns zu kommen, denn wir euch beid fur unser liebste freunt und innerste rete schazen. Datum Dnolzburg am sampstag nach assumpcionis Marie anno domini rc. 70<sup>mo</sup>.

(Udr.) An grave Ulrich von Wirttemberg.

## 130a.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an Graf Ulrich von Württemberg.**  
Ohne Ort und Jahr. (1471 Januar?)

Einladung zur Fastnacht.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württ. Missiven. S. X Nr. 1/3 Nr. 732. Konzept.

Lieber sweher. Als unns eur lieb geschriben hat, daß eur und unnsere son und dochter auf die vastnacht hieher komen wellen, des sind wir erfreuet und biten eur lieb, daß ir vleys thut, daß es also gescheh, und kempt auch mit. Dann wiewol wir sie von herzen gern sehen, so sehen wir doch euch am allerliebsten. Darumb mogt ir mit ichte,<sup>3)</sup> so pleibt ye nit auffen. Und was do

<sup>1)</sup> 8. September. <sup>2)</sup> 10. September. <sup>3)</sup> irgend.

sein woll oder nit, laßt unns eylendß wissen, unns darnach haben zu richten und auf den tanz zu helligen.<sup>1)</sup> Datum.

Anna.

(Adr.) An graf Ulrich von Wirtemberg.<sup>2)</sup>

### 130b.

**Graf Ulrich von Württemberg an Kurfürstin Anna von Brandenburg.**  
Stuttgart. 1471 Januar 21.

bedauert, nicht mit seinem Sohn Eberhard und dessen Gemahlin die Fastnacht bei Albrecht verleben zu können: „aber nützt deßter minder wil ich in gemüte, herzen, sinne und gedencen sin by derselben über lieb.“

Stütgarten uf mäntag nach Sebastian anno domini xc. 71<sup>o</sup>.

Nürnberg, Kreisarchiv. Henneb. Wiff. S. X R. 1/3 Nr. 738. Dr.

### 131.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Graf Ulrich von Württemberg.**  
Ansbach. 1471 Januar 23.

Sendung zweier Falken und Rechtfertigung bezüglich der Qualität früher gesandter Falken.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württ. Wiff. S. X R. 1/3 Nr. 732. War zum Versand bestimmt.

Unnser freuntlich dienst und alles güt züvor. Hochgeborner, lieber sweher. Wir schicken eur lieb hiemit zwen rotfalken.<sup>3)</sup> Und als ir uns am nechsten beschuldigt habt, daß dieselben, so euch unnser gemahel<sup>4)</sup> geschickt hat, nit schön noch güt sein sollen, daran beschicht uns eurenthalben unrecht. Dann als wir bericht sind, so haben eur falkner auß allen unnsern falken die wal gehabt: den müßt ir solichs zümeßen und uns nit. Und das eur lieb dise zwen falken geräten und wolgefielen, sehen wir vast gerne. Dann eur lieb fruntlichß gefallens zu erzeigen, sind wir allzeit guts willens geßliffen. Datum Dnoltpach am mitwochen nach Sebastiani anno domini xc. 71<sup>mo</sup>.

Albrecht, von gottes gnaden marggrave zu Brandburg . . .

(Adr.) Dem hochgeborn, unnserm lieben sweher, herren Ulrichen, graben zü Wirtemberg.

<sup>1)</sup> plagen, quälen. <sup>2)</sup> Es mag hierbei eine Äußerung Ulrichs aus einem Brief an Albrecht mit anderweitigem Inhalt vom 27. November 1476 erwähnt werden (vgl. Friebatsch a. a. D. II S. 268 f.): Wenn er auch nicht so hoch springen könne beim Tanz, wie „her Wirigen“ (von Guttenstein), der mit der Kurfürstin einen Vortanz machen wolle und ihn verdrängt habe, so wolle er doch zur Fastnacht der Kurfürstin gedenken. Albrecht antwortet darauf am 1. Dezember 1476: „und manyt unser Ann, herr Burian möcht euch nicht verdrungen haben und sey eur lieb als glimpfig, das ir die vaxnacht zu ir kombt und mit ir tanzt, das niem sie gern vergut, dann fern eins des andern zu gedenden, benemen euch die jungen meyde, nachdem ir hörtlich seyt.“ <sup>3)</sup> Vgl. oben zu Nr. 71. <sup>4)</sup> Gerade der Falken jag lag Anna besonders gern ob.

132.

**Herzog Heinrich von Münsterberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst  
Albrecht von Brandenburg.** Prag. 1471 Februar 27.

Freut sich der glücklichen Heimkehr Albrechts vom kaiserlichen Hofe. Eigenes und der Angehörigen Befinden. Fröhliche Fastnacht. Bitte um Nachricht.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. XII R.  $\frac{1}{8}$  Fasc. 1 Prod. 295. Dr.

Gedruckt: Fontes Rer. Austr. Bd. 42 Nr. 381.

Hochgeborner fürste, lieber her vater und sweher! Unser willig, freuntlich dinst und was wir guts und liebs vermogen, euern gnaden zuvoran. Lieber herr und sweher, wir haben wol vernomen durch gemeine rede und glaubwürdige sage, wie euer liebe bey unserm herren, dem keyser, zirlich empfangen, freuntlichen gehandelt, auch genedigen und gutigen abschaid erlanget habet mit erhorung und erwerbung euer bete und gire,<sup>1)</sup> auch wie euch der almechtige got gesunt und vermogen<sup>2)</sup> genediglichen heimgeholfen habe, des wir vor allen dingen jere erfreuet sein, dem almechtigen got lobsagende, dorbey auch euer liebe verkundigen, das wir und unsere kindere, nemlich zwey unsere junge sün, von den gnaden gots frisch und gesunt sein, auch unsere genedige her und frau vater und muter, konig und konigin, frisch und gesunt und fröliche fastnacht gehabt haben mit hochzeiten und beyligen unserz lieben bruders und geswehen. Wiewol wir nû eur liebe gutvermogen, gesuntheit und glucklichen zustant euer sach und geschefte durch glaubwürdige ankomen vernomen haben, were uns doch gar vil trostlicher, frolicher und wolbehegllicher, solichs und alles, das euch nach willen zugestanden oder ergangen were, durch euer lieb selbs schriift oder geschefte bey diesem boten zu vernemen. Dorumb wir dieselben eur liebe vleijßglichen und freuntlichen bitten, uns solichs und alles, das euch gutes oder gevallen zusteet, zu verkundigen und zu wissen tun, das wir uns des mit sampt euch und euern kinderen, unsern lieben swegeren, zu freuen wissen und anderen unsern und euern freunden, gonneren und gutwilligen mitgetailen. Das kumpt uns und anderen euern gunstigen zu trost und zu grossen freuden. Andere unsere freude, hoff und fastnacht, so unsere genedigen her und frau und wir mit ine gehabt haben, weyß dieser pote wol zu sagen. Geben zu Prag aschermitwoch anno 2c. 71<sup>o</sup>.

Heinrich, von gots gnaden [herzog zu]<sup>3)</sup>  
Münsterberg, grave zu Olaz, her von  
Günstat [und]<sup>3)</sup> von Bodiebrad 2c.<sup>4)</sup>

(Abdr.) Dem hochgeborenen fürsten und herren, heren Albrechten, marggraven zu Brandenburg . . .

<sup>1)</sup> Begehren. <sup>2)</sup> kräftig. <sup>3)</sup> lädiert. <sup>4)</sup> Ebenda Prod. 296 ein Brief Ursulas, Herzogin von Münsterberg, an ihren Vater mit gleichlautendem Inhalt von demselben Datum.

## 133.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg.** Ansbach. 1471 März 21.

Ermahnung und Bezeugung väterlicher Liebe.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. XI R. 1/1, Nr. 44 fol. 101<sup>b</sup>. Gleichzeit. Abschrift.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 59 Nr. 150.

Lieber son. Als du uns geschriben hast, haben wir verlesen. Also thu dem volg, als du schreibst, und pleib früm, als wir gläuben, du noch seyst. Das ist dein und deiner gewistret pestz. So wollen wir im, ob gott will, doinn und hieaußen mitsambt unser rete hillf recht thün und nichts, das pillich ist und zun eren gehört, vor dir und deinen gewistreten ersparen. Sag unserz bruders seligen gemahell, unser lieben swester, und seiner tochter, unser lieben mütten, unser freuntlich dinst.

Datum Dnolzpach am donerstag nach oculi anno rc. 71<sup>ten</sup>.

## 134.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Nichte Margarete von Brandenburg.**<sup>1)</sup> Ansbach. 1471 April 8.

Berspricht ihr und ihrer Mutter allen Beistand. Will ihr 12 Ellen Sammet schicken.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. XI R. 1/1, Nr. 44 fol. 107<sup>a</sup>. Gleichz. Abschrift.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 59 Nr. 165.

Antwort frauen Margarethens.

Liebe tochter. Eur schreiben, das ir uns ikund getan habt, haben wir vernomen. Und sol die hochgeborn fürstin, unnsjer liebe swester, eur frau und mäter, und ir des bey uns getröstet und ungezweibelt sein, wir wöllen irer lieb als unnsjer swester und euch als unnsjer tochter in früntlichem bevelh aller treu, lieb und früntschafft gutwilliglich haben und halten in allem dem, das euch beden zu gute komen mag. Das und auch unnsjer gar früntlich dinst wöllet euer mäter von uns sagen. Und von der zwelff eln sammats wegen euch zu schicken, haben wir zu stund an gein Nürnberg gesant, den nach dem besten zu bestellen, und wöllen in euer liebe zum fürderlichsten hineinschicken, so wir anders hineinschicken werden, den reiten unverborgen. Datum Dnolzpach am montag nach palmarum anno rc. 71.

## 135.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg.** Ohne Ort und Jahr (Regensburg. 1471 August 6.)<sup>2)</sup>

Will ihm Kleider und Rüstung mitbringen; er möge die Farbe angeben.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. XI R. 1/1, Nr. 44 fol. 123<sup>a</sup>. Gleichzeitige Abschrift.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 59 Nr. 209.

Lieber son. Als du unns geschriben hast clayder und harnasch halben, das

<sup>1)</sup> Tochter Kurfürst Friedrichs II. von Brandenburg. <sup>2)</sup> Unmittelbar vorher geht die Abschrift eines Briefes d. d. dinstag nach vincula Petri 71.

wollen wir dir mitbringen. Doch so wag ein botenlon dorauß und schreib uns, vor was farb du begerst von claydern. Du bist ein armer kurfürst, so du nit sovil hast, daß du clayder zuwegen bringen magst. Datum.

## 136.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Mutter, Kurfürstin Margarete von Sachsen.** Weimar. 1471 Oktober 21.

Meldet ihre Ankunft in Weimar und den Tag ihrer Abreise nach Leipzig, wo sie mit der Kurfürstin zusammentreffen will.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Brandenb. Reisen 227. Dr.

Was wir in kintlichen treuen liebs und guts vermogen, zuvor. Hochgeborne fürstin, herzliche frau und muter. Wir haben euer liebe schreiben, uns igund getan, gütlich vernomen und lassen dieselben eur liebe wissen, daß wir mitsampt unnserm lieben heren und gemaheln nechten suntag hieher gein Wymar kommen sind, do wir etlich tage bleiben, die rúe nemen und uff dijen nechstkünfftigen sambstag zu abend zu Leipzß einkomen werden, eur liebe mit allem vlys uff daß gütlichst und früntlichst bittende, daß ir úch auch uff die zeit doselbthín gein Leipzß fügen und nicht aussen bleiben wöllet. Dann wir funder begirde und frolockung haben, eur liebe zu sehen. Es erzeiget uns auch die vilgenant eur liebe solch dancknemigkeit gutes willens, daß wir in aller lieb und treu widerumb verdinen wölten. Datum Weymar am montag der eilfftausent meide tag anno .x. 71.

Anna, von gotes gnaden marggrefin zu Brandenburg . . .

(Abdr.) Der hochgebornen fürstin, frauen Margarethen, geborn von Osterreich, herzogin zu Sachsen, lanntgrefin in Doringen und marggrefin zu Meissen, unnsjer herzlieben frauen und muter.<sup>1)</sup>

## 137.

**Kurfürstin Margareta von Sachsen an ihre Söhne, Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen.** Grimma. 1471 Oktober 24.

Will nicht eher nach Leipzig kommen, ehe die Ankunft ihrer Tochter Anna sicher ist. Unterkunft.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Brandenb. II. Bl. 229. Dr.

Gedruckt: Niesel, Cod. dipl. Brand. C. II. Nr. 53.

Muterliche liebe mit ganzenn truvem zuvor. Hochgebornenn furstenn, liebenn sone. Als unns uwer liebe geschrebin hat, gein Lipzß zu kommenn, habin wir vorstandenn, als wolle wir nicht eher kommenn, uwer liebe thu unns denn andere botschafft, wenne unnsjer liebe tochter, dy marggraffinn von Brandenburg,

<sup>1)</sup> Hierauf folgen ein Schreiben der Margarete an ihre Söhne (23. Okt.), mit der Bitte, näheres über den Weg der Reise ihr mitzuteilen (Ebenda Dr.), dann das Schreiben Nr. 137 und noch weitere unwesentliche Schreiben Margareten sowie der Söhne.



fomen werde, bittennde, uwer liebe wolle uns das unvorbotschaft nicht lassenn, das wolle wir fruntlichenn vordynenn. Gebenn zu Grymme am donnrstige noch undecim milia virginum anno domini etc. 70° primo.

Vonn gots gnadenn Margarethha,  
gebornne von Ötirrich, herzogynn  
zu Sachffenn zc. witwe.

(Eigenth.)

Awer liebe unß izunt schrift gethan habet, der gemach halben zu Leipzig, also stelle wir das auff awer liebe: wie das awer liebe ebent, ist unß ganz gefellichen; wir wollen nimant nicht dohein bestellen.

(Adr.) Denn hochgebornenn furstenn unnd herren, herren Ernnte, kurfurste zc. unnd herren Albrechte, gebrudere, herzogenn zu Sachffenn zc., unßsern liebenn sohnenn.

## 138.

**Hochmeister Heinrich von Richtenberg an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen.** Königsberg. 1471 Dezember 15.

. . . Euvrn furstlichen gnaden senden wir bey gegenwertigen beweisern acht falken, uwer izlichen gnaden viere, also gut unnd ins beste wir sie uff diß mol haben mogen obirkomen. . . . Königsberg am sontage noch Lucie virginis im zc. 71<sup>te</sup> jar.

Dresden, Hauptarchiv. Wittenb. Arch. Beschent. Bl. 2.

## 139.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Schwiegersohn, Herzog Heinrich von Münsterberg.** Köln. 1471 Dezember 21.

Ist mit der scherzhaften Botschaft der Königin von Böhmen, ihre „Buhlschaft“ in eine Bruderschaft zu verwandeln, einverstanden. Empfiehlt ihm seine Tochter.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept. Zettel zu einem Briefe d. d. sambstag Thome apostoli 71.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 59 Nr. 261.

Zettel.

Auch, lieber sone, sagt unser frauen, der konigin, unßer früntlich dienst, als unßer frauen und swester, und als uns ir koniglich wurde emboten hat, sie wöll die pulschafft,<sup>1)</sup> die sie mit uns getragen hat, wenden in ein bruderschaft, lassen wir uns gefallen. Und bitten euch gar fruntlich, uns irer koniglichen liebe zu bevelhen und sie zu bitten, das sie uns halt in swester- und brüderlicher treü, deßgleichen wollen wir auch thun, und wo wir irer koniglichen wurde

<sup>1)</sup> Friebatsch (a. a. D. S. 300) macht darauf aufmerksam, daß wieder Albrechts Gattin als Buhle König Georgs von Böhmen bezeichnet wird. Zur Bezeichnung Buhle, Buhlschaft vgl. noch Nr. 142, 164 und spätere Briefe.

dinst, lieb und fruntschaft können erzeigen, das wir des mit gutem willen geneigt sind. Und sagt unser tochter vil liebs und freuntschaft und lat euch sie umb unsern willen empfolhen sein. Datum.

## 140.

**Kurfürstin Margarete von Sachsen an ihre Söhne, Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen.** Altenburg. 1472 Februar 3.

Warnt den Herzog Albrecht vor einer Reise zum heiligen Grabe wegen mancherlei böser Vorzeichen und bittet Kurfürst Ernst, jenen zur Aufschiebung der Reise zu bewegen. Sollte die Reise doch von Statten gehen, bittet sie, den Grafen Karl von Gleichen mitziehen zu lassen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Reisen Bl. 18. Dr.

Muterliche liebe mit ganzen trauen allezeit zuvor. Hochgebornen fürsten, lieben sone. Wir haben uß lantmannßreden mehir danne eyns vorstanden, wie das ir, herzog Albrecht, in meynung seyht, uch uff mitfasten schirft zu irheben und ober das mehir zum heiligen grabe zu zihen. Als, lieben sone, ist uns von mehir danne eynem, die sich der astronomey und hymelsleuffte wol vorstehen, zu irkennen geben, wie sich diß jar in vil und mancherley ferliche vorwandelung erschreckliche, groÿße, ungluckselige zuwelle und selzane geschicht julle begeben. Und dorumb in herzlicher liebe und muterlicher trau so raten wir uwer liebe im allerbesten gar getraulich, ir wullet sulch ferlich groÿße und swere reiße uff dißmal lassen anstehen. So bitten wir auch insunderheit uch, lieber sone herzog Ernst, ir wullet dem gnanten herzog Albrecht, uwer bruder, auch unserem lieben sone, sulch vorhanden reiße in dißen vorsehelichen, sweren, sorglichen leufften abewenden und getraulich dofur sin, das es domit lenger biß zu bequemer zit besthe,<sup>1)</sup> und diße unser schriffte, die wir, so got weyß, uß rechter trau und im allerbesten tun, gutlich und dencklich vorstehen. So aber sulchs ye uff dißmal gescheen julte und nicht irlengt ader anstehen bliben mochte, sint wir von der wolgebornen frauen Katherin, gresyn von Gleichen, gebeten, uch beyde zu vormogen, iren sone, grave Karl, unsern dynner, mitzuzihen<sup>2)</sup> lassen, das wir fruntlich bitten also zu tün und uns uwer meynung ehir besser wider zu vorstehen lassen, darnach wissen zu richten. Geben zu Aldenburg am montag Blasii martyris anno r. 70 secundo.

Von gots gnaden Margareta, gebornne von Ötirrich,  
herzogin zu Sachsen r. witwe.

(Adr.) Den hochgebornen fürsten, hern Ernste kurfürsten r. und hern Albrechte, gebrudern, herzogen zu Sachsen . . . unseren lieben sonen.

<sup>1)</sup> Albrecht verschob die Reise thatsächlich. Er unternahm sie erst im Jahre 1476. Vgl. F. A. v. Pangen, Herzog Albrecht der Beherzte, S. 110 ff. <sup>2)</sup> Ähnliche Bitten waren nicht selten. So schreibt Graf Jakob von Lindow am 12. März 1469 (ame sonndage letare) den Herzögen Magnus und Albrecht von Mecklenburg, wenn ihr Bruder Balthasar mit seiner Pilgerfahrt noch ein Jahr warte, wolle er sich beteiligen. (Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Acta, die Grafen von Lindow betr. Dr.)

## 141.

**Heinrich von Rechberg an Kurfürst Ernst von Sachsen.** Ohne Ort. 1472  
August 19.

Sendet Jagdhunde und giebt nähere Nachrichten über diese. Diensterbietung.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv, Beschenkungen Blatt 3/4. Dr.<sup>1)</sup>

Durchluchtiger, hochgeborner fürst. Mein gehorsam, willig dienst seyen eurn fürstlichen genaden zuvor bereit. Gnediger her, als mir eur fürstlich genad umb reisch<sup>2)</sup> jaghund geschribenn hant, nachdem ich die eurn genaden zugesagt hann, nun soll eur gnad an allen zwivel sein, ich wär vor lannger zeit meinen worten mit den wercken nachkomen, so bin ich schier in ainem jar nye vier wochen hiehaim gewesen, sunder als van meins gnedigen hern wegenn uffgeriten. Wie aber dem allem, so schick ich hiemit eurn fürstlichen genaden drey jaghund und ein laidhundt, und eur gnad soll glaubenn, das der laidhund der pesten art ist, so sie in unnsrem lannd sind. Er ist aber nit ausganngen und ist doch uber sein zeit, das ich sorg han, er werd eurn gnaden am ersten nit gefallenn. Aber ich hon kain zwivel, so in eur gnad arbeiten lanst und usfuren, er werd seinen eltern nachschlagen. Die jaghund sind all drey vast reisch und lauffen gern mit hirschem. Eur gnad soll mir aber glauben, das sie schier in ainem halben jar in kain holz komen sind. Dann ich han sorg gehabt, nachdem sie streitlauffig<sup>3)</sup> sind, sie wurden mir verloreenn. Dann ich han sie euern genaden gemaint. Ich han auch sorg, das sie im anfang, nachdem sie lang gelegen sind, eurn genaden auch nit gefallenn. Aber eur gnad setz in kain zwivel, soald sie wieder jagen und genießenn, sie werdend eurn genaden gefallen. Dann der rott hund hant heur in dem sumer vor der hirschwaiß<sup>4)</sup> sechs hirsch allain erlaggt. So soll der groß schwarz jaghund vast reisch sein, und der mir in geben hant, der doch mein gepornmer frund ist, hant mir in so vast gelopt, das ich nit mer hon jagenn lanffen. So ist der klain jungk, und main, er werd auch vast jagenn, dann er hant ye mir gefallenn. Und sie kummen mir all dry auß dem lannd Schwiz und sind der rechten Gunderswiller hund, das doch die pesten jaghund sind, so man sie in allenn lannden finden mag. Und ich schribt eurn fürstlichen gnaden darumb, das eur gnad die hund nit hingeb. Dann ich hoff ye, so man sie jagenn lanst, sie werden ir guet wort gegen eurn genaden behalften. Das eur gnad vil kurzwill mit het und eur genaden wolgefielln, sach ich vast gern. Und ich bitt eur genad recht unndertanigklichen, so eur genad vergeben potschafft in unnsrer land hant, das mich eur gnad wissen lanßen, wie sich die hund anlansfenn. Dann sind sie nit reisch, so lanßen in eur gnad die schwenz abhauen und schickt mirs wider, so will ich eurn gnaden uff den sumer annder schicken. Dann ich will noch in vierzehen tagenn in das lannd zu Schwiz schicken zu meinem hern von Rar(?) umb reisch jaghundt, die will ich

<sup>1)</sup> Nach einer für mich vom Archiv gefertigten Abschrift. <sup>2)</sup> hurtig. <sup>3)</sup> Bedeutung fraglich. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. II<sup>2</sup>, 820. <sup>4)</sup> Zeit, in der die Hirsche feist werden.

auch eurn gnaden schicken, werden mir anders hund, da ich eur gnad mit versorgen mag. Ich besorg nurt, die hunt sind verlegenn. Darumb laust sie jagenn, so bald sie geruenn; anders sie verligen gannz. Auch schick ich eurn genaden den brief, so mir der geschriben hant, der mir den grossen schwarzen jaghund geschickt hant, darin eur genad woll verstett, das er den hund vast lobt. Gnediger her, möcht ich eurn furstlichen genaden und meinem gnedigen hern, eurm bruder<sup>1)</sup>, vil gebinen, das wolt ich mit ganzen treuen tonn, als billich ist. Damit sye eur genad dem allmechtigen got bevolhenn. Ich waiß kain pessern. Datum mitwuch nach unnsjer lieben frauentag anno rc. 72<sup>o</sup>.

Heinrich von  
Rechberg.

(Zettel.) Gnediger her, wann eur genad etwas in unnsjern lannden zu schaffen hant, das ich anders ausgerichten mag, so laust uch gleich sein, als war ich bey eurn genaden am hoff. Dann ich wils mit treuen tonn, als billich ist. Ich will eurn gnaden williger knecht sein, die weil ich leb, das soll eur gnad in kain zwivel setzen. Got waißt wol, das ich eurn genaden er und nutz gern sach. Und bitt eur gnad unndertaniglich, das ir mich nit spart. So wirt eur genad sehen, ob es wort oder werck umb mich sind. Datum [ut] in littera.

## 142.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen.** Köln. 1472 September 13.

Scherz über seine „Buhlschaft“.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Brandenb. I. Bl. 225. Dr. Zettel zu einem Briefe d. d. fontag vor crucis exaltacionis (gedruckt bei Niedel a. a. D. B. V S. 196).

Und nachdem wir uff gestern hieher kummen sind und der brunft des tags halben urlaub haben geben, so können wir uns uff die brunft der pulschafft<sup>2)</sup> nicht ergezen, als sünst gescheen wër, des müßt ir uns und den schön frauen abtrag<sup>3)</sup> thun. Datum ut supra.

## 143.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an Schwiegersohn und Tochter, Graf Eberhard und Gräfin Else von Württemberg.** Züterbogk. 1472 Oktober 19.

Befinden. Geschenke. Bitte um Jagdhunde.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. XI R. 1/1 Nr. 47 Fol. 119<sup>b</sup>. Gleichzeitige Abschrift. Gedruckt: C. A. H. Burthardt, Das fünfft mechtich buch Nr. 125.

Wie mein frau dem von Württemberg und frauen Elsen, ihrer tochter, geschriben hat.

<sup>1)</sup> Herzog Albrecht, der ein besonderer Nimrod war. Vgl. v. Langenn, Herzog Albrecht der Beherzte, S. 453 ff. <sup>2)</sup> Ernst hatte am 9. Sept. geschrieben, sie erstreckten den Tag, „auch das uwer lieb uff dieselbe zeit an der pulschafft und weibewerck nicht vorhindert werde“. Etwa im Juni 1473 schreibt

Lieber sweher und tochter. Wir thun euer liebe wissen, das wir mit= sambt unnserrn herrn und gemahelln und kinden durch schickung des allmechtigen frisch und gesuntliches wesens sind. Das von euern lieben und unnserrn sone und gemahell zu vernemen, wern wir begirlich. Und alls ir, sweher, uns geschriben habt um winde, schicken wir euern lieben guter wind vier, zwen euch und zwen unnserr tochter. Das ir vil freud dovon hettend, alls wir von in empfangen haben, wern wir erfreut. Wir werden mit der hillf gotts in die vasten hinaußkumen<sup>1)</sup> und bitten euer liebe, uns zu verseehen mit einem guten laithund, vier jaghunden und vier heghunden zu den hirßen. Und gelt<sup>2)</sup> uns nichts, es sey dann gut. Das wöllen wir gar fruntlich gegen euch vergleichen und beschulden, dann wir sein notturtig sind, angesehen das unnserr her und wir hymnen umb unnserrn laithund, jagdhund und heghund kumen sind. Datum Zütterbogk am montag nach Galli anno 72<sup>o</sup>. (Es folgt noch nachstehender Entwurf:)

Item meinem hern von Cystet<sup>3)</sup> von meiner gnedigen frauen zu schreiben und im zwen wind zu schicken ut supra und das er ir gnad mit einem guten sail= hund verseehe, und möcht er seins gehunds ein guten laithund zuschieben, der heuer außgangen were, wöllen ir gnad umb in gern verschulden. Datum ut supra.

## 144.

**Gräfin Margarete von Württemberg an ihre Schwägerin, Markgräfin Katharina von Baden.** Stuttgart. 1472 November 11.

Freundschaftsbezeugung. Verwendung für eine Dienerin.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborne fürstin, liebe sweher. Unser Schwesterlich trüwe und was wir liebs und güts vermugen, allzyt züvor. Wiewol daz gelück bissher nit hät wöllen schicken noch fügen, daz úwer lieb und wir zúsamenkomen wëren, uns mit ainandern beder syt frunntlicher kurzweyle zu ergezen, so sint wir doch nützit dester minder unnserr tails stetz begirlich by úwer Schwesterlichen lieb, in unnserrn gemüte uns erbietend, derselben úwer Schwesterlichen lieb näch unnserrn obersten vermugen allwegen ze tün, was wir verständen sin oder komen úch zú kurzwil, dienst und gefallen, des wir uns öch herviderumb von sölicher úwer Schwesterlichen lieb in vertruwen wëllen verseehen. Liebe Schwester, nachdem Hans Held laider todes abgangen ist, vernemen wir, wie Ursula Schërppin, sin verlassene witwe, nach nit verwijen worden syn irs hirätgütz widerlegung und morgengaub.

Albrecht den beiden von Sachsen in der Nachschrift zu einem politischen Brief, daß er sich über ihre gute Aufnahme in Baiersdorf und ihr Jagdglück freue. „Die buler sind gluckselig auf dem weyde= werck.“ „Und wo die zwen hurer, grave Wilhelm von Hemberg und grave Hanns von Bichlingen nicht gewesen weren, were möglich, ir hett zwen hirs gefangen, dann solch leut nicht als gluckselig zum weyde= werck als die buler.“ (Nach Friebatsch a. a. D. I. S. 509.) <sup>1)</sup> Entschädigung, Buße.

<sup>1)</sup> Es mag dazu ein Schreiben des Grafen Ulrich und Elses von Württemberg an Albrecht und Anna von Brandenburg, Stuttgart, 1473 Februar 13 (uf Valentini), erwähnt werden, das von ihrem Besünden berichtet und ihren Besuch nach der Rückkehr jener aus der Mark ankündigt. (Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.) <sup>2)</sup> Es ist wohl „gelt“ zu lesen. Das Dr. habe ich in diesem Falle nicht gesehen.

<sup>3)</sup> Bischof von Eichstädt.

Nächdem sy nu by uns lang dienend gewesen ist und wir deshalb zu ir günstigen willen haben, bitten wir úwer schwesterlichen lieb, úwer fürdrung und hilff ze tûn an allen enden, da sich das zu erschtzlichkait<sup>1)</sup> haißen werd und gepüren, daz ir söllicher verwyfung beschêch, darin sy habend sin werd. Daran beschicht uns sunder frúntschafft von úwer schwesterlichen lieb, die got in sêligkait lang wöll fristen und bewaren. Datum Stútgarten die Martini anno domini 2c. 72<sup>o</sup>.

Margaretha, geborne herzogin von Savoye und  
grêfin zu Wirtemberg 2c.

(Adr.) Der hochgeborenen fürstin, frôu Kathrinnan, gebornen herzogin von Oesterrych und marggrêfin zu Baden 2c. und zu Spanhaim, unser lieben Schwester 2c.

## 145.

**Markgräfin Katharina von Baden an ihren Sohn, Markgraf Christoph von Baden.** 1473. (?)<sup>2)</sup>

Bitte, ihr reinleinenes Tuch zu kaufen, aus dem sie seinem Bruder Albrecht ein schönes Hemd machen könne. Ihm selber brauche sie jetzt keines mehr zu machen, denn er habe nun eine Hausfrau, die ihn versehen müsse.

Regest nach Bierordt, Badische Geschichte S. 448. Im Badischen Generallandesarchiv ist der Brief nach neuerer Mitteilung desselben nicht vorhanden.

## 146.

**Herzogin Ursula von Münsterberg an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Blaf. 1473 März 5.

Wohlbefinden. Liebesbezeugung.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 108 (mit falschem Datum).

Durchleuchtiger, hochgeborner fürste, gnediger lieber herre unnd vater. Eueren gnaden unnsern gehorsam unnd was wir liebes unnd gutes vormugen, auff das hógste zuvor. Euer gnaden gesuntheit unnd wolmögen erfuren wir von grunde unnsers gemutes zu aller zeit gerne, wenne wir auch von den gnaden gotes frisch unnd gesundt seint mit unnsern lieben herren unnd gemahel unnd unnsern lieben sonnen, unnd bitten euer veterliche liebe, uns in gedechtnis zu haben, wenne wir auch euer vetterlicher liebe zu aller zeit umb lang leben den almechtigen got bittende, damit der almechtige got pñlege euer vetterliche liebe in gesuntheit mitjampt hochgeborne fürstin, unser allerliebsten frau mutter, unnd

<sup>1)</sup> Gedeihen, Nutzen. <sup>2)</sup> Nach Bierordt 1493, das soll aber wohl 1473 heißen, da Bierordt Christoph 20 jährig nennt und dieser 1453 geboren war. Er war seit 1468 vermählt; Albrecht ist 1455 geboren. Übrigens stirbt Katharina 1493 Sept. 11.

allen unſern neſten zu aller zeit. Datum Glaß feria 6. post translationem sancti Wenceslai anno domini etc. 73<sup>o</sup>.

Urſula, von godes gnaden geborne marggraſſin  
zu Brandenburg, herzogin zu Monſterberg, Kozeſ,  
graſſin zu Glaß ꝛc.

(Adr.) Dem hochgebornen fürſten und herren, herren Albrechten, marggraſſen zu Brandenburg . . . unſerm allerliebſten herren unnd vater.

## 147.

**König Chriſtian von Dänemark an Kurfürſt Albrecht von Brandenburg.**

Gottorp. 1473 März 11.

Sendung eines Schildes und einer Armbruſt. Dank für überſandten Wein.

Charlottenburg, Hauſarchiv. Dr.

Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 80.

. . . Umme fremds und ſelſener geſchendes willen ſchicken wij juwer leve eynen ſchild, unſ van dem irluchtigen heren konige van Schotlande, unſem ſone,<sup>1)</sup> geſant. Wij oec derſulven juwer leve hiirbii ſenden eyn armbruſt mit ſinem tüge, als hiir in unſen landen tho makende unde to förende wönlick is, wellet juwe leve als eyn fruntlick irfantniſſe, umme de tijd to vordriven, na dem herte<sup>2)</sup> darmede to ſchetende, van unſ güttlick wille upnemen ꝛc. Höchſtlichen wij, irluchtige, leve ſwagere, juwer leve vor den win, unſer leven gemaheln geſchicket, bedanken . . . Gottorpp am donredage na invocavit anno 73<sup>o</sup> . . .

## 148.

**Königin Dorothea von Dänemark an Kurfürſt Albrecht von Brandenburg.**

Gottorp. 1473 März 12.

Befinden. Gratuliert zur Geburt des Markgrafen Georg. Dank für Wein und andere Geſchenke.

Charlottenburg, Hauſarchiv. Dr.

Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand.-nb. C. II Nr. 81.

Dorothea, van godes gnaden to Dennemarden, Schweden, Norwegen ꝛc. konniginne, hartoginne to Sleßwijck, greſſinne to Holſten, Stormarn, Oldenborg unde Delmenhorſt.

Unſen fruntlichen grut mit angebornner leve tovorenn. Hochgeborenn fürſte unde leve veddere. Wy ſyn van der gnade des almechtigen godes wol to paſſe miſſampt unſerm gnedigen leven heren unde gemahela unde kinneren unde begeren deſſulſſten gelijken van juw, juwer gemahelen unde kinneren to wetende. Unde ſo gij unſ, leve veddere, ame lateſten ſchreven, wodarere mathe juw god de almechtige mit eyneme jungen heren unde ſone beraden hadde, des denn de obgenante unſe gnedige, leve here unde gemahel unde wij miſſampt

<sup>1)</sup> Chriſtians Tochter Margarete war an König Jakob III. von Schottland vermählt. <sup>2)</sup> Sieſch.

eme van ganzeme herten irfrouwet syn. Wij syn ock, leve veddere, juwer leve vor den wyn unde andere geschenke, alze gij uns sanden, hochliken bedankende unde vorschulden id umme desulfften juven leve, de wij gode deme heren to vorhopenden tijden in langer froliken unde gelucksaligen wolfsart bevalen, in eyneme vil groterem allewege gerne. Datum an unnsERM flote Gortorp ame dage sancti Gregorii pape under unnsERM secrete anno domini x. 73<sup>o</sup>.

(Adr.) Deme irluchteden, hochgeborenn fursten, heren Albrechte, marggraven to Brandenburg, korfursten unde des hilgen Romeischen rikes erkefemerere, hartogen to Stettin unde Pameren x. unnsERM leben vedderen.

## 149.

**Graf Ulrich von Württemberg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.**  
Stuttgart. 1473 April 4.

Freude über seine Heimkehr. Sendet Hunde und Schützen. Bitte um Zielbolzen.<sup>1)</sup>

Mürnberg, Kreisarchiv. Württ. Müj. S. X Nr. 1/3 Nr. 732. Prod. 73. Dr.

Hochgeborner fürst, lieber herre und swêher. Min früntlich, willig dienst und alles güt allzyt zavor. Zü grosser freid ist mir úwer lieb gesund und frisch anhaimschfomen sin, dero ich zü kurzwytle des waidwercks hiemit schick dryg hirswinde und dryg schúßen, dero vatter der best gewesen ist, so man in landen umb mich yenert<sup>2)</sup> hât mugen finden, darumb ich hoff, sy söllen úch werden zü gefallen. Was ich ouch wyters hêtt úch gefelligs, steet allwegen in gewalt úwer liebe, die mir hierinne und merem fúrohin als bißhêr sol haben ze gebieten zü liebstem úwerm gefallen. Datum Státgarten dominica judica anno domini 70 tertio.

Ulrich, grave zü Wirtemberg x.

(Zettel.)

Ich schick ouch hierby úwer lieb zü stúrung<sup>3)</sup> schiessens ain lad mit zilbölzen.

(Adr.) Dem hochgeborenen fürsten und heren, herrn Albrechten, marggraven zü Brandenburg . . .

## 150.

**Herzog Wilhelm von Sachsen an Herzog Albrecht von Sachsen.** Augsburg.  
1473 April 26.

Dankt für die Fürsorge desselben um sein Haus und Land in seiner Abwesenheit.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Handschr. Bl. 17. Dr.

UnnsER freuntliche dinst unnd was wir liebs unnd gúts vermogenn, allezeit zúvor. Hochgeborner fürst, lieber vetter. Nachdem eúr liebe unns jüngst geschrieben und zü erkennen geben, als wir euch die hochgebornne fürstynn,

<sup>1)</sup> Das Megeß bei Priebatsch a. a. D. I Nr. 548 ist falsch. <sup>2)</sup> irgendwo. <sup>3)</sup> Unterstützung, Förderung.



unser liebe gemahel, auch unser land und leute abwesens halben<sup>1)</sup> bevolhen haben, das ir demnach auff sonnabind vor palmarum bey die gnanten unser lieben gemaheln gein Wymar komen seyt, sie in gutem weesen und wolmogender gesuntheit, auch unser lande und lute in richtigem zustehen an allen enden sünden, euch auch gein unser lieben gemaheln erboten habt, ab irer liebe ader unsern landen und leuten einherley sachen zufallen ader mangel haben, dorzu sie eurs trostes und hulffe bedürffenn würde, wuldet ir das nach vermogen eurs libß und güts, so ir best kondet, verhüten und zum besten verfügen und schicken helfen, seyt auch da zu Wymar ein güter haushwirt gewest ic. mit furder eur liebe schriefft außfurnge haben wir zu sündern freuden gern gehort, als had uns die gemeldt unser liebe gemahel sollich eur liebe bey yr erschinen und hoch erbyten auch verkündigt: das alles wir von eur liebe zu großer freuntschafft, treuwe, wolmeynunge und gutem willen mit gar vleißiger dancksagung annehmen und erkennen. Weren auch gefrauwet, das eur liebe die wirtschafft also zugerichtet hebte, das euch und den eurn, als wir gern sehen, gütdlich handelunge widerfaren were. Dann wir und unser liebe gemahel euch und den eurn das zu thünde gannz geneigt, das alles auch widerumb, wo sich gebüret, ungespart libß und güts in aller freuntschafft umb dieselben eur liebe, die der almechtige god in langwirigem gesunde frolich enthalte, zu verdinen und zu verglichen willig sind. Gebenn zu Nüßpürg auff montag nach quassimodogeniti anno ic. 73<sup>o</sup>.

Wilhelm, vonn gots gnaden herzog zu Sachßenn.

(Adr.) Dem hochgebornenn fürstenn, hern Albrechtenn, herzogenn zu Sachßenn . . . unsern liben vettern.

## 151.

**Markgräfin Margarete von Brandenburg an ihren Oheim, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Ohne Ort und Jahr (Köln. 1473 vor Mai?).<sup>2)</sup>

Bitte um Geld, da sie stark in Schulden geraten sei, sowie um Weinwand und Taffet.

Berlin, Geh. Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Hohenzollern-Jahrbuch I S. 44.

Was wir in aller gehorsam liebs und guz vermügen, alzeit zuvor. Hochgepornner furst, genediger herr und lieber vetter. Wir thun euer genaden zu wissen, das wir uns mit den funffzig gulden, die uns euer genad in eurem hinaufzihen hirin mildiglich zu zerung gelassen hat, des wir euren genaden sere danken, bisshere petragen,<sup>3)</sup> die nun an worden<sup>4)</sup> und uns ganz enploßt, das wir keinen pfenning mer haben, den so vil, als wir in der stat entlehen müssen

<sup>1)</sup> Wilhelm war 1473 auf dem Reichstage zu Augsburg. <sup>2)</sup> Vielleicht bezieht sich auf diesen Brief ein datierter Brief vom 4. Mai 1473, der an ihre jüngst gethane Bitte um Geld und Weinwand erinnert. Vgl. Friedbatsch a. a. D. I. Nr. 563. Vgl. auch ebenda Nr. 600. Anfang März 1473 war Albrecht aus der Mark „hinaufgezogen“. <sup>3)</sup> sich behelßen. <sup>4)</sup> los werden.

umb unser notdurft willen. Auch haben wir uns den ganzen summer und winter unser eygen trincken müssen kaufen und uns bereit in schuld gesteckt, deshalben wir alle tag überlaufen und gemant werden. Wir haben auch großen gepreden an hemden und padkitteln und wissen nicht rat, solchs auszurichten. So geben uns die gewaldigen<sup>1)</sup> hirin auch nichts und werden von einem iderman verlassen und verachtet, das uns dan jere zu herzen get und petrübnus genung zuwendet. Und wissen sunst pey nimands hilf und trost zu suchen, den allein pey euern genaden, die wir mit allem und ganzem fleis in untterteniger gehorsam piten, uns mit einer zimlicher zerung und drey ader vier stücke Welschen leinwat nach eurem gutdüncen zu versehen und zu schicken, ader aber den gewaldigen hiren schreiben, das uns solchs hirin nach euern genaden willen ausgericht wurde. Auch piten wir, euer genad wolle uns ein grünen zendel<sup>2)</sup> zu einer schauben<sup>3)</sup> und untterrock schicken, dan wir des großen mangel haben und nicht wol enperen kunnen, und uns mit solchem alem je nicht verlassen, die notdurft und unser elend hirin angesehen, als wir uns des und alles gutes in unzweifelicher hoffnung zu euern genaden versehen und umb euer genad in aller gehorsam alzeit gern verdingen wollen.

Margaretha, von gottes genaden markgrefin  
zu Brandenburg ic.

(Adr.) Dem hochgepornen fursten und heren, ern Albrecht, margrave zu Brandenburg, kurfurst . . . unserem gnedigen herrn und liben vettern.

## 152.

**Kurfurst Albrecht von Brandenburg an Graf Ulrich von Württemberg.**

Ansbach. 1473 Juli 2.

Kommt nicht nach Baden. Jagd. Einladung dazu. Wie der Haushalt bei ihrem Aufenthalt eingerichtet werden soll. Werner Luß. Bitte um Hunde.

Münberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732. Prod. 77. Konzept.

Lieber sweher. Als ir uns geschriben habt, haben wir verlesen und lassen eur liebe wissen, das wir jelbs nicht gein Baden komen, junder unnjer rete, als von izund sontag über acht tag oder ee, ob got wil, aldo haben wöllen. Dann wir mit unnjern hirßen, die zu jagen, also beladen, das wir vor außgang der brünfft nicht von steten zu bringen sind. Und bitten eur liebe, mit unnjer tochter, eurm und unserm sone uff sontag nach nativitatis Marie hie zu sein, also geschickt, vor vierzehen tagen nicht von uns zu komen. Dann ir könt in der zeit der wiltfür<sup>4)</sup> aller umb Cadolzpurg, Beyerstorff, Neuenhof und anderstwo käum besehen, wiewol es nahent bey einander leynt. Wir glauben, so ir sie alle beseheth, sie werden euch baß gefallen, denn vor. Doch das die hirs vor dem armbroßt sicher sind und das man uber zwen einen tag nicht

<sup>1)</sup> Regenten. <sup>2)</sup> eine Art Taffet. <sup>3)</sup> lauges Überkleid. <sup>4)</sup> Wildbann, Wildgehege.

sah! Sünst wöllen wir helfen zum zil schiessen und euch und die andern jungen mit den frauen tanzen und frölich sein lassen. Doch wöllen wir uns nyderlegen und aufstee, wenn wir wöllen: desgleichen mag ein heder auch thun. Ir, die Elß, wir und die Ann wöllen in unnsferm stüblein essen und den jungen zweyen, euren und unnsferm sone, den hof bevelhen, essen und trincken wenn und wie sie wöllen. Wernher Luzen halben gefellet uns eur meynung wol. Desgleichen der hundert halben; doch das sie gut sind! Dann wir der bruch<sup>1)</sup> haben und sünst nichts von weidwerck, dann eins guten rayerfalken, der die andern anbrecht. Und werden die hundert gut, so möcht der leidthundert best besser wider gefallen. Darumb greiff zu der rechten handt! Datum Dnolzpach an unnsfer lieben frauen tag visitacionis anno r. 73.

(Adr.) An graf Ulrichen von Wirttemberg.

## 153.

**Derselbe an denselben.** Schwabach. 1473 Juli 23.

Erneute Einladung zur Jagd. Wildstand. Zustand seiner Falken.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732. Prod. 75. Konzept.

Lieber sweher . . .<sup>2)</sup> Und halten unns des, das eur lieb, eur und unnsfer son und dochter die prunst bei unns sein werdt, als wir euch dann nechst geschriben und gebeten haben, freuntlich zu verdienen; wollen wir euch zaigen, wo ir bei unns verharret und sie neur auf zweyen selzen<sup>3)</sup> nicht versagt, zu Vandenbach und zu Neuses, als wir glauben, ir nicht mer gesehen habt, nachdem sich das wilpret gar ser in unnsferm abwesen gemert hat. Es ist hirs und wilpret auf den beden holzen so heimlich worden, das es nymants fleucht, und leift sich hzund sehen, als es vor in der prunst gethan hat. Und ist nymmer als schellig,<sup>4)</sup> als es worden was, sunder ist in das wesen wider kommen, als es vor 10 jaren gewesen ist. Das schreiben wir euch darumb, das ir ein waydman seyt und gern davon handel hort. Wir sind auch zu allem waydwerck durch hilfe eur und ander unnsfer freunt wol geruht worden. Desgleichen haben wir gar gut falken und nemen sich ane, den rayer zu sahen; doch haben wir noch uber 10 oder 12 nicht damit gefangen. Wir haben vier falken zum rayer, acht zu der enten und vier plafusvogelin<sup>5)</sup> auch über den pach, als gut, als wir sie ye gehabt haben, außerhalb der rayerfalken — haben wir wol besser gehabt. Sie sahen aber nach den rayer nicht bald und gewynnen ine doch in der hohe am leßten herab und sahen. Hetten wir einen guten darbei neur 14 tag, so wurden sie, als wir maynen, als gut, als wir sie vor gehabt haben: aber alsod<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Mangel. <sup>2)</sup> Aderweitiger Inhalt. <sup>3)</sup> selz Wildgehege? Vgl. übrigens Burkhart a. a. O. S. 234; das man sie (die hirs) uff den selzen nicht erhungern laß zu Neuses und im Vandenbach. <sup>4)</sup> schen. <sup>5)</sup> über Blausfußvögel vgl. Wunsinger (Bibl. d. litt. Vereins 71) S. 15. <sup>6)</sup> alsust so, auf solche Weise.

lassen sie zu zeiten noch einen fliegen. Doch ist es uns in 10 tagen nicht widerfahren, sunder sie haben ein oder 10 oder 12 gefangen, das es ine darunder nicht mißlungen hat. Unns will aber noch beduncken, es gehe mit müh und arbeyt zu. Doch so sagt der falkner, er halt ir nicht dornach, sunst sieng ir yeder reischlich ein rayger alleint. Also heut und gestern wolten wir haben, das er sie darnach hielt: haben sie vier gefangen gar reischlich und lieffen ir nicht zu worte kommen. Und sunderlich heut haben wir ein alleint an ein geheißt, der der beßt ist und gestern auch ein alleint sieng langsam, aber heut rucket er ine zu stund an inn füs. Also maynt der falkner, er woll sie nymmer halten, man hett sunst kein lust darvon, und woll sie aus lust steigen lassen und maynt, sie lassen im kein mer fliegen, so ir zwen bey einander sind, und sagt, als wir, hett er 14 tag ein falcken, als er wol gehabt hab, er wolt ir yeden als gut machen, als der Koler, unfer bester falk, gewesen sei. Wir glauben vor Martini werden unns aber 24 aus der Mark kommen. Damit bewar euch got und behut euch vor den hurn! Sunst gewurdt<sup>1)</sup> euch nit und seyt dem kayser willig mit erbietung: das ist euch nutzlich. Dann er kan nicht allweg schimpf<sup>2)</sup> versteen und hat ine doch gern von euch und unns. Das macht der hoh getrau, den er zu unns beden hat, das wissen wir. Datum Swobach am freytag nach Marie Magdalene anno domini xc. 73.

## 154.

**Kurfürstin Katharina von Brandenburg<sup>3)</sup> an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Köln. 1473 August 9.

Befinden. Bitte um Fürsorge für ihre Tochter, deren Verheirathung sich verzögert.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Kiesel, Cod. dipl. Brand. C. III. Nr. 82.

Was wir in ganzen trauen liebs und guts vermogen, allzeyt zuvor. Hochgeborner furste, lieber herr und bruder. Das eur liebe frisch und gesunt ist, als wir vernohmmen haben, horen wir fast gerne, und das die hinfur zu langen zeiten in gesunther wolhart enthalten wurde, were unns, als billich ist, ein grosse freude. Und als unns euer lieb am jungsten dinst und gute fruntschafft zuentbotten hat, das haben wir von eur liebe zu grosssem danck und ergezlikeit entphanngen. Sunder das sich die sachen unnsrer tochter halben in die lennge verzihen umd nicht fur sich gehen, das gehet unns nahent zu herzen und bekummern uns swerlichen darumb. Und nachdem wir denn hie elend sein und bey nymands, denn allein bey eur lieb zuflucht, hilff und rath wissen zu suchen, bitten wir euer liebe uff das gutlichst wir konnen, ir wollet unnsrer elend und betrubnuß ansehen und uch unnsrer tochter besolhen lassen sein, sie im besten bedencken, das sie versorget werde. Das wollen wir umb eur liebe gegen

<sup>1)</sup> gewirben verherrlichen. <sup>2)</sup> Scherz. <sup>3)</sup> Witwe Friedrichs II.

gott verbitten und junst allzeit mit fleiß fruntlich gern verdinen. Und bitten des euer liebe gutliche antwort. Datum Coln an der Sprew am montag vor Laurencii anno x. 73<sup>o</sup>.

Katherina, von gots genadenn geborn von Sachsen,  
wittibe, marggrefin zu Brandeburg, zu Stettin, Pomern x.  
herzogin und burggrefin zu Kurmberg x.

(Adr.) Dem hochgebornn fursten, unferm lieben herrin und bruder, heren Albrechten . . . . .

## 155.

**Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Albrecht und Herzog Ernst von Sachsen.** Hummelshain. 1473 August 29.

Änderung seiner Reiseroute nach der Lothauer Saide.. Hoff auf gute Jagd.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Handschr. Bl. 22. Dr.

Unser fruntlichen diñst unde was wir liebs und guts vermogenn, allzydt zuvor. Hochgebornnen fursten, lieben vedteren. Nachdem Hugolt von Sliniz, uwer liebe obirmarschalk, jungst von uns abgeseidin ist, das uwer liebe uns uff montag nach Egidy zu Ahma uffnemen lassenn woltenn, fordt uff Zwickau und do dann bie uwer liebe gein Schellinberg zu brengen und mit uch von Schellinberg uff die Lochau zu zyhenn, uns pirschens und jagens ergeßlich mit eynander zu machenn, habin wir uns jeder besonnen und usgerechendt, das wir von Schellinberg uß so wyt als uß unser hufunge gein der Lochau hedtenn vil umbewegs und vorkurzunge der zydt brecht. Hirumbe und auch ander zufelliger sachen halbenn werdin wir uff montag gein Zwickau nicht kommen, jundern unnsern weck uff sonnabindt nach nativitatis Marie gein Lipzk und uff sontag gein Turgau nemen, uff montag bie uwer liebe zur Lochau zu erschienen, des wegs uwer liebe uns, als uwer liebe vorhadten, kein hoffewerk undir augen schickenn darff. Und nachdem danne uff die zydt die brunfft am stercksten angeht, habenn wir uns vast zijdt perschens und jagens in frolichkeidt mit eynander wol zu ergeßenn, uwer liebe fruntlich bittende, sollich unnsere erkengen<sup>1)</sup> unde anderunge der stete zu keym misfallin adir ander meynunge danne wie obgerürt uffzunemen, so wir uff obgemelt zydt unverlengt, ab got wil, gewißlich bie uwer liebe sein wullen. Das findt wir willig, fruntlich umbe uwer liebe zu verdinen. Gebin zum Hummelshain am sontage decollacionis Johannis anno x. 73<sup>o</sup>.

Wilhelm, von gots guadenn herzog zu Sachsen . . .

(Adr.) Den hochgebornnen fursten, hern Ernstenn, des heiligen Romischen richs erßmarschalke, kurfursten, und hern Albrechtenn, gebrudern, herzogen zu Sachsen . . .

<sup>1)</sup> Verzögerung, Erstreckung.

## 156.

**Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Kirchheim. 1473 September 28.

Dank für einen Habicht, der seiner Gemahlin Rebhühner fangen sollte, die sie gern esse.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732. Prod. 82. Dr.

Hochgeborner furst, lieber herr und sweher. Min fruntlich, willig dienst und alles güt allzit zuvor. Den müßerhabich,<sup>1)</sup> so uwer lieb mir geschickt und daby geschriben hat, was der gefangen und vast mit hünern geflogen hab, ist mir gar gefällig und von uwer lieb zu verdienlichem dank komen, am meisten darumb, das er gern mit hünern fluget. Dann uwer lieb tochter, min herzlich gemahel, ist ankomen zu essen und hat sondern lust zu velthünren: mein ich, ich wöll ir lieb durch min arbeit mit sollichem habich solichs irs lusts ergegen. Datum Kirchem uf dinstag vor sant Michels tag anno rc. 73<sup>to</sup>.

Eberhart, graf zu Wirtemberg  
und zu Mumppegart, der jung rc.

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten und herren, hern Albrechten, marg-  
grafen zu Brandemburg . . .

## 157.

**Markgraf Johann von Brandenburg an seinen Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Ohne Ort. 1473 Oktober 2.

Wiederholt seine Bitten, von Albrecht auf die Reichstage mitgenommen zu werden. Zu dem bevorstehenden Tag in Augsburg werde er mit 20 Pferden und Gefolge „in einer Farbe“ als Begleiter Albrechts kommen. Er bitte um schleunigen Bescheid darüber. Sollte derselbe ablehnend sein, würde er sich fügen.<sup>2)</sup> Aus dem Brief ist nur der folgende Passus mitgeteilt.

Berlin, Geh. Staatsarchiv. Kopialbuch d. Markgr. Johann fol. 164.

Gedruckt: Kiedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 109.

. . . Haben wir bedacht, das wir hir innen in landen sein, nicht sehen und lernen, dann allein ye zu zeiten umb lusts und verfließung der zeit willen pflegen nach rehen und andern wilde zu jagen, und so wir, dieweyl wir eur lieb haben, die uns dann der allmechtig got zu sundern trost und ufenthalt unser herschafft in lanckwirigen gesundt geruch zu enthalten, nicht zu tagen ryten und sunderlich zu dem itz furgenomen k. tag zu Augspurg, das wir uf uns selbst ganz verzißen, nicht sehen und lernten, auch nicht wißten, so wir einst zu leuten kämen, wie wir uns gegen fursten und andern mit erbietung und reden halten solten und also ein nyderlendischer landsfürst und jeger bliben, der sein tag nicht gesehen noch gehort und im selbst, seinen landen und leuten wenig genutzen mocht. . . .

<sup>1)</sup> Habicht, der sich bereits gemauert hat. Vgl. über das Maufern Wynfinger (Bibl. d. litt. Vereins 71) S. 46. Doch giebt es auch unedle Falken, die Meuser heißen. (Ebenda S. 16.) <sup>2)</sup> Seine Bitte wurde abgeschlagen. Er schrieb darauf am 18. Oktober (Coln montag nach Galli): „wollen wir thun, als der gehorsam sone . . . und lenger ein jeger bleiben, als wir vor geweest sind“ (Berlin, Geh. Staatsarchiv. Marchica II. Acc. 12590. Abschrift.).

158.

### Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Eckartsberga. 1473 Oktober 2.

Zufage, mit seinen Stechern sich zum Turnier in Leipzig zu rüsten. Pferdemaße. Will Herzog Albrecht ein gutes Pferd senden. Dank für politische Nachrichten. Will mit seiner Gemahlin ohne Prunk als guter Freund kommen. Verzeichnis der Renner.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Handschreiben Bl. 24, 25. Dr.

Unser fruntliche dinstē und was wir liebs und guts vermogen, allezijd zuvor. Hochgebornen fursten, lieben vedtern. Uf hud sonnabend ist uns ein schrift hier zu Eckersperg von uwer liebe geantwort worden, nach unserm jungsten abscheide des hofes halben uf dinstag vor Martini zu Lipzk zu sein, und mitgeschickt pferde- und rustemaß zu demselben stechen: habin wir fruntlich angenommen und wullen sollich maß unsern stechern furhalten in getruwen, sich der zu fliffigen, aber ehr unser kunfft wider in unsern gewonlichen hoff gein Wyemar, sind vast pferde in unserm lande geholet und weckbracht. Doch nichts dester mynner sullen sich die unsern des rusten, uweren lieben zu gefallen, so best sie mogen. . . .<sup>1)</sup> In einem zedeln gebin uwer liebe uns uf vereynigung der pferdemaß zu erkennen, das das kurz knotel<sup>2)</sup> das rechte maß und das lengst die zugabe sey, bittende, uch, lieber vedter herzog Albrecht, ein pferd, das recht thu und gud sey, nach der maß zum stechen ußzurichten x.: als ist das pferd, so wir uwer liebe zu schicken vertrostet hadten, do wir jungst von uwer liebe wieder anheim quomen, gereyd<sup>3)</sup> weck gewest. Gleichwol nichts dester myner wullen wir getruwen fliß ankeren, uwer liebe mit eym andern, so beste wir das bekomen mogen, zu versorgen.<sup>4)</sup> Danne wir uch so gern ein guts schicken wolten, als irs gern hedtet, uf das wir uch damit gestuften,<sup>5)</sup> gein schonen frauen und jungfrauen lob und dank zu erwerben. Wir danken auch uwer beider liebe der zeitunge, uns mitgeschickt, sind willig, das in gleichem oder mererm umbe uwer liebe fruntlich zu verdinen. Gebin zu Eckersperg uff sonnabend nach Michahelis anno x. 73.

Wilhelm, von got's gnaden herzog zu  
Sachsen, landgrave in Doringen und  
marcgraf zu Wiffen.

(Adr.) Den hochgebornen fursten, hern Ernstē, kurfursten und hern Albrechten, gebrudern, herzogen zu Sachsen, landgraven in Doringen und marcgraven zu Wiffen, unsern liebē vedtern.

(Zettel.) Auch, liebē vedtern, nachdem wir von uwer liebe under anderm abgescchiedin sind, das unser liebe gemahel uber yr eigen wagen zwenzig wagen mit frauen

<sup>1)</sup> Aderweitiger Inhalt. <sup>2)</sup> Die Abschrift des vorliegenden Briefes rührt vom Hauptstaatsarchiv selbst her, ich habe diese und andere zweifelhafte Stellen nicht mehr mit dem Original vergleichen können. <sup>3)</sup> bereits. <sup>4)</sup> Nach einem Zettel zu einem Schreiben Wilhelms vom 8. November (Ebenda; Handschreiben Bl. 32. Dr.) hat Wilhelm sich nach einem Stechpferd vergeblich umgethan, stellt aber Albrecht, falls er nach Leipzig käme, die Pferde seiner Diener zur Auswahl. <sup>5)</sup> gestiften, instituere.

und jungfrauen uf die furgenomen frolichkeid Martini gein Lipzß brengen solt zc., habin wir sider besonnen, das sollichs nicht fruntlich und geschetzt mochte werden, in prangiswiese beschee, das dann unser und unser lieben gemaheln meynunge nicht einse, sundern wullen beyde zu uwer liebe komen, als die frund und frundynn und nicht mit sobil wegen und luten, wann das in sollichem zu groß wurde, sundern zu eym andern sparen. Das wolten wir uwer liebe nicht verhalten wißens zu haben, bittende, das im fruntlichsten von uns zu verstehin und ufnemen, so das beschyd. Wir wullen auch uwer liebe in kurz verzeichend schicken, wer unser rhinner sein und wie yr gleicher rhinnen wil, dann wir sie befund haben, zu ver . . . , wie gleicher geschickt ist. Dann worynn wir uch behegelich gefallen erzegen fullen, findet ir uns ganz geflissen. Datum ut supra.

## 159.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Herzog Wilhelm von Sachsen.**  
Radolzburg. 1473 Oktober 6.

. . .<sup>1)</sup> Inzunderheidt so ist unnsere gar bliffig bethe an uwer liebe, das ir der hochgeborenn furstynn, euer gemaheln, unnsere lieben swiger, von uns vil fruntlicher dinst sagen wollet. Wir schiessen, jagen und sindt frolich . . . Datum Cadolzburg am mitwochen nach Franciszi anno zc. 73<sup>o</sup> . . .

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Brandenb. Handschr. Bl. 180<sup>b</sup>. Dr.

## 160.

**Graf Ulrich von Württemberg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.**  
Stuttgart. 1473 Oktober 20.

Fronischer Dank für überfandte Hunde, die eher über als unter 80 Jahr alt seien. Wohl befinden.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/8 Nr. 732. Prod. 83. Dr. lädirt.

. . . Als uwer liebe mir zu dem schweinbaz mit etlichen hofwarten<sup>2)</sup> stu[r] . . .<sup>3)</sup> getan und d . . .<sup>3)</sup> geschickt hat, dancken ich uwer liebe, begereut, fruntlich zu verdienen, und wölt doch d . . .<sup>3)</sup> uwer liebe wol gonnen, das ir denselben mir zügeschickten hofwarten zuvor in die . . .<sup>3)</sup> ler gesenhen hetten, wann die zechen darunder sint under achzig jaren nit alt und ee darob dann darunder. Wölt ouch uwer lieb wol gonnen, das mir junger hund darfür geschickt wären worden: ir möchten äch wol an uch selbs erkent han, das ich uffer bewarter und maisterlichen kunst solich hund an irem alter wol erkent hett, und sonnderlich uß dem, als ich uff ein zyt by úwer liebe gewesen bin,

<sup>1)</sup> Politischer Inhalt. <sup>2)</sup> Hofhunde. <sup>3)</sup> lädirt.



einen hund sins alters am trab erkennt und gesagt, das der halbjärig were. Wie dem, so laß ich uwer liebe, min frouen unnd swiger, uwer gemaheln, uch zü innerlicher ergeßlichkeit, mir ungezwifelt in fröden, wissen, das uwer und min liebe dochter, frou Elzbetha, von gottes verhengtnuß in gesuntheit und ganzem wolmugen strebet. Geben zü Stütgarten an mitwoch nach sant Gallen tag anno x. 73<sup>to</sup>. . . .<sup>1)</sup>

## 161.

**Markgraf Johann von Brandenburg an seinen Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Köln. 1473 Oktober 20.

Sendet ein graues Pferd und Reiterfedern.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 110.

. . . Wir schicken eur liebe hirmit bey unserm dynen, dem Bayrlein, das grae pferd, das wir von Blanckenfelt gekaufft haben, mitsambt den rengerfedern, dorumb unns eur liebe geschriben hat. Und das euch das wolgefyl, sehen wir gar gerne und bevelhen unns hirmit eur lieb als unserm lieben heren und vater. Datum Coln an der Sprew am mitwochen nach Galli anno x. 73<sup>o</sup>. . . .

## 162.

**Herzogin Barbara von Schlesien an ihre Mutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg.** Crossen. 1473 November 6.

Wohlbefinden. Erkundigung nach der Krankheit der Schwester Elisabeth.

Nürnberg, Kreisarchiv S. X R. 1/3 Nr. 554. Missiven d. Herz. Barbara v. Schlef. Dr.

Was ich yn kyntlicher treue liebis und gutes vermag, allezeyt zuvor. Irlichthe, hochgeborne furstynne, liebe fraue und müter. Eur gnade fuge ich wissen, daz ich von den gnaden gotß des almechtigen frisch, gesunth und wolfarende byn, solchs ich allezeyt gerne weder von meynem allirgnedigisten hern

<sup>1)</sup> Ein entsprechender Brief des Kurfürsten Albrecht an Graf Ulrich, der aber undatiert ist und vielleicht in eine andere Zeit fällt, möge hier angereicht werden: „Lieber sweher. Eur schreiben, des laythunds halb und die bols antreffend, haben wir vernomen und der bols halb bestelt, das das furderlich geschicht. Aber der laythund, der hat ein payn im fuß, das er nicht gein Swaben gen kan. Doch ist der betler ganz nichts wert noch zur zeit. Biß jar mocht er besser werden, so wellen wir junge davon ziehen und euch der mitteilen. Und hett ir ein schone und große hundtin, dorein er die jungen machen solt, die schickt unns zu, so werdt ir deßter ee uf das waydwerk gefurdert. Des zichtums (Beschuldigung) halben, das wir euch euern laydthundt gestolen haben, wirt Heinrich von Freyberg rechen mitsampt dem messer, das eur vetter, unser oheim, im zurbrochen hat. Wiewol er sich der sach von unsern wegen underseht, so clagen wir euch doch cleglich uber ine, das uns sein weib ein frommen pfaßen hinweg gefurt hat und ist der neier (? Narr) erst zu einem dulen worden, wir glauben, er woll ganz unsinnig werden.“ (Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 181. Konzept.) Über Heinrich von Freyberg urteilt Albrecht in einem Schreiben an die Räte in Ansbach vom Anfang April 1472 (vgl. Burkhart, Das sunft merklich buch. S. 84) also: „er ist verjagt und ein narr, er macht die leut irr und leugt, was er gesagt, der nerheit hanren.“

und vater, eurn guaden und alle meynen gewiſtern ouch irfürer und verneme. Domete enthalte der almechtige got allin mit enander in langer frolicher zeyt und gefuntheit! Duch habe ich irfaren, daz meyn ſweſter Alze zere frang were. Were dem also, daz were mir<sup>1)</sup> von herzen leynt. Und daz ſy gefunth und friſch were, hortin ich<sup>2)</sup> von herzen gerne. Gebin zu Croffen am ſonnobende noch omnium ſanctorum zc. 73.

Barbara, von got's guaden herzugynne in Sleſien,  
frau zu Groſſinglogau, Croffen zc., geborne von Brandem-  
burg.

(Adr.) Der irlichſten, hochgebornen furſtynne [und] frauen, frauen Annen, margreynne zu Brandenburg und burgreynne zu Nürnberg zc., meynner allirliebſten frauen und muter.<sup>3)</sup>

## 163.

**Ritter Heinrich von Brandenstein an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen.** (Raiſ.) 1473 November 7.

Sendet Schießausrüstungsgegenstände.

Dresden, Hauptſtaatsarchiv. Wittenb. Arch. Beſchenk. Bl. 5. Dr.

. . . Ich ſchicke uwer beyder gnadin iglichem eyn zehlarimbrot, eyne winden und eyne lade mit polzin . . . am ſontage nach allir heyligen tage anno domini zc. 73<sup>o</sup>. . .

## 164.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Herzogin Anna von Braunschweig.**  
Ohne Ort und Jahr. (1474 Anfang Januar.)<sup>4)</sup>

Scherzhafteſ Schreiben. Dank für Neujahrswunſch. Sendet 100 Gulden. Macht ſich über ihr „geiſtliches Weſen“ luſtig. Verbheiten. Tod Herzogs Heinrich von Braunschweig. Ihr Gemahl habe ſehr geerbt, ſie ſolle zu ihm zurückkehren. Ihr Sohn Albrecht wünſche, daß ſie den dritten Teil des Geldes nehme, daſ ihr und ihrem Gemahl Herzog Wilhelm von Sachsen ſchuldig iſt. Dank für überſandten Schmuck.

Charlottenburg, Hausarchiv. Akten H. Anna v. Braunſchw. betr. Gleichzeitige Abſchrift.  
Gedruckt: Archiv f. Kunde öſterr. Geſchichts-Quellen VII S. 105 f.

Lieber kule. Eur ſchreiben, mir igund getan mit anzaigung euer getreuen werbung, han ich verleſen und danck euch eur's glücklichen wunſch's zum neuen jare, auch euer erbitung urd treuen bewelch's im anfang und end eur's briff's mit erbitung, wider zu vergleichen und zu verdinen. Und nachdem ich der ge-

<sup>1)</sup> „unſ“ ausgeſtrichen. <sup>2)</sup> „wir“ ausgeſtrichen. <sup>3)</sup> An demſelben Tage ſchreibt ſie ihren Geſchwieſtern, M. Friedrich und M. Amalie, einen Brief ähnlichen Inhalts (Dr. Ebenda), in dem eſ weiter heißt: „Duch haben wir bekommerniß gehabt, daz ir, margrave Friedrich, unſ noch ny geſchreiben habet, alſe denn unſer herre und vater, unſer frau und muter und ander unſer geſchwistere getan habin.“ <sup>4)</sup> Der in dem Schreiben erwähnte Tod Herzogs Heinrich deſ Friedfertigen von Braunschweig trat Anfang Dezember 1473 ein. Ferner dankt Albrecht für Neujahrswünſche der Herzogin; auch muß daſ Schreiben einige Zeit nach dem „Kindeleintag“ (28. Dezember) fallen.

treue geantwort habe, so ich gein Augspurg kume, wolle ich eur botschafft nit lere lassen komen, als ich auch hiemit thue, schide euch hundert gulden bei eurem diner, wiewol ir zum mermalen geschriben habt, ir wolt mich nymmer ersuchen. Mit demselben eurm diner hab ich vil schimpflicher<sup>1)</sup> wort geredt, der mir wider geantwort hat, als er wol reden kan. Jedoch unter anderm sagt er von eurm geistlichen wesen, wie ir gar ein frumen, unterweisslichen, herten peichtvater habt. Und wo dem also were, so wolt ich sein nachrichter sein. Dann er strafft mit worten, so wolt ich mit wercken ir getreuer sein und euch alter gesellenstück ermanen, do euch die freud noch im synn was. Dann wort on werck schaffen bei euch nichts der alten, guten gewonheit nach. Ich hab im gesagt, wenn ir ein pufferin wert, als sand Elsbeth, die nye kein sund thet und auch von hohen stame was, das wer etwas. Sunst sey es gleiffneri, das ir nachtrabt von einer kirchen zu der andern. Doch gib ich euch den rate, das ir nicht zu ser geistlich wert, uff das ir nit lebendige beheiligt. Dann wenn ich zu euch kume und solt euch dinen als einr heiligen, so konnt ichs vor gelechter nicht volbringen. Aber wie dem allem, halt es defter bescheidenlicher,<sup>2)</sup> uff das ich nicht durch eure heiligkeit verhindert werde, ob ich vergebens einsten zu uch kome, das ich gleichwol schimpfliche rede mit euch treiben möge. Ich wolt, ich wer den kindleinstag bei euch gewesen, so wolt ich euch zum neuen jar gepfeffert haben, darumb, das ir als mager, do ir bei mir in meiner behausung wart. Funde ich euch aber nach der alten gewonheit starcken voller gruben,<sup>3)</sup> als er was, do ir mir das heilthum gabt, so lies ich in seiner schon genyssen, das ich in meim hofmeisterambt dest schimpflicher wer. Dann mir ist als dem alten Joseph, und wen<sup>4)</sup> alzeit, die schon frau sei mein. Got beware euch vor laid und gebe euch, was euch lieb sei! Und wißt, das der reich euer vetter Heinrich tot ist: got sey im gnedig! Und hat vil guts gelassen, uff euern man<sup>5)</sup> und sein bruder geerbet, das er euch wol zu erneren hat von den gnaden got's. Darumb macht euch wider zu im und halt es mit im, als er sich vor eur geromet hat, wiewol er des in laugen stund, in meinem haus: des glaub ich euch bas zu, dann ubriger andacht. Eur sun Albrecht hat mit mir geredt, er wolt sich eur mechtigen,<sup>6)</sup> das ir ein dritten tail an dem gelt solt nemen, das euch und eurem mann Wilhelm, mein sweher, schuldig ist. Ist das eur meynung, laßt michs wissen: doch gefiel mir bas, das ir wider zu eurm mane kombt, so hett irs alles. Ich wolt, das ir als hubsch wert als ich schoner ritter, so solt ir ein hofirer an mir haben, als einsten an dem alten ritter, der die knecht ser singen lies und hofiret bei nacht im howe, des ich zeug bin. Und dank euch des hubschen gesmuck's, den mir eur getreue bracht, den han ich verbulet und hab in meiner Anna geben.

<sup>1)</sup> scherzhaft. <sup>2)</sup> verständig. <sup>3)</sup> Ursprünglich stand da: gewonheit mit dem starcken hindern, der voller gruben were. <sup>4)</sup> wähne. <sup>5)</sup> H. Friedrich von Braunschweig, ihr zweiter Gemahl, den sie 1467 wegen schlechter Behandlung verlassen hatte. Sie starb in Bayern am 9. Oktober 1474. Ihr erster Gemahl war H. Albrecht III. von Bayern. <sup>6)</sup> eigenmächtig für einen andern handeln in Hoffnung auf dessen Genehmigung.

## 165.

**Markgraf Johann von Brandenburg an seinen Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Köln. 1474 Januar 3.

Bittet um drei Blaufußvögel.

Münberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/2 Nr. 351. Dr.

. . . Wyr bytten euer lieb mit vleys fruntlich, ir wollet uns zü unnserm waydwerck steuren unde dry plafußvogelin<sup>1)</sup> geben unde mit dijem unnserm falkner- knecht züschicken unde solichs nicht versagen . . . . . am mandage nach des heyligen nuwen jars tage anno domini x. 74<sup>o</sup>. . . .

## 166.

**Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen.** Weimar. 1474 Januar 11.

Sendet als Neujahrs Geschenk eine junge Löwin.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschreiben I Bl. 36. Dr.

Unnsere freuntliche dinst unnd was wir liebs unnd guts vermogenn, allezeit zuvor. Hochgebornenn fursten, libenn vedtern. Wir schickenn eur liebe hirbey ein versnyten junge lewynn züm neuwen jare und wünschenn damit eur liebe vil freudenreicher und gluckseliger, güter jare in frolichem, langwirigem gesunde. Das eur liebe dieselb lewynn wol beheglich were, zü vast kurzweile und zeitvertreibe queme, erfüren wir zü sündern freiden gern. Wann womit wir wostenn, eur liebe freuntlichs gefallen unnd beheglich dinstparkeid zü erzeigen, weren wir allezeit hochgewliesenn zü thünde. Gebenn zü Wymar auf dinstag nach epiphanie domini anno etc. septuagesimo quarto.

Wilhelm, vonn gots gnadenn herzog zü Sachsen,  
landgrave in Doringen und maregrave zu Miesenn.

(Adr.) Den hochgebornenn fürsten, hern Ernstenn chuerfürstenn x. unnd hern Albrechten, gebrüdern, herzogen zü Sachsen . . . unnsere libenn vedtern.

## 167.

**Derselbe an Herzog Albrecht von Sachsen.** Weimar. 1474 Januar 13.

Sendet 2 Stechpferde,<sup>2)</sup> die aber noch nicht „bestochen“ sind.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Meisen Bl. 19. Dr.

. . . So uns euer liebe umb ein tugelich stechepfert, euch zu senden uff des hochgebornenn fursten, hern Philips pfaltzgraven bei Meyn und herzogen in Beyern, unnsers liben ohemen, elichen bieleger, geschriben had, haben wir von euch freuntlich vernomen. Und nachdem wir euer liebe in dem und mererem zu willen gedlißen sein zu werden, schicken wir uch hierbei zwei unnsere pferde,

<sup>1)</sup> s. oben Nr. 153 Anm. 5. <sup>2)</sup> Ihren Rückempfang bestätigt Wilhelm am 17. März (Ebenda Handschr. Bl. 37. Dr.).

das eyn das maß ist und das ander kleiner, die wir haben laßen berieten<sup>1)</sup> und im louffen recht thun. Aber sie sind nicht bestochenn,<sup>2)</sup> sondern schlecht versucht, in verhoffen, sie sullen darzu tugelich werden, die euer liebe versuchen mag laßen, was sie thun werden. Dann wir die hie bie uns nicht haben wollen laßen versuchen, uff das euer liebe sie nach eurem gefallen zugerichten mag. Das euer liebe daruff den lob schoner frauen und jungfrauen erwurbe, als wir wol getrauen thun, weider das zu horen sind wir begirig. Dann worinne wir euer liebe freüntlichen willen, dienst und gefallen wusten zu erzeigen, findt ir uns ganz zu thunde geneigt. Geben zu Wymar uff dornstag octava epiphanie domini anno .x. 74<sup>to</sup> . . .

## 168.

**Herzog Albrecht von Bayern an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.**  
Straubing. 1474 Januar 17.

Empfiecht den jungen Fraumberger zur Aufnahme an Albrechts Hof.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/1 Nr. 7. Fasc. I. Dr.

Unnser freüntlich dienst zuvor. Hochgebornner fürst, lieber oheim. Unnser diener und lieber getreuer, Cristoff Fraumberger, hat ainen brüder, der ain knab ist, mit namen Hanns Fraumberger, den er zumal gern bey euer lieb an euerm hof mit ainem pferdt haben und sehen wollt, zücht und guet siten ze sehen und aufzenemen, und unns gebetten, im unnser fudräng darumb an euer lieb ze tün. Und nachdem wir denselben knaben Fraumberger mit zuchtigem wannndl verrämbt hörn, so bitten wir eur lieb mit [freu<sup>3)</sup>]ntlichem vleiß, ir wellest in umb unnsern unnd unnser bete willen mit ainem pferd an eurn hof aufnehmen und unns des nit verzeihen,<sup>4)</sup> als wir des ain getrauen zu eur lieb haben, umb eur lieb widerämnb früntlich zu verdienen. Datum Straubing an montag sannd Anthoni tag anno .x. 74<sup>o</sup>.

Von gottes gnaden Albrecht, pfallnuzgrave bey Rein,  
herzog in Obern und Nidern Bayern .x.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten, unnserm lieben oheimen, heren Albrechten,  
margraven zu Brandenburg . . .

## 169.

**Herzog Sigmund von Bayern an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.**  
Neuhof. 1474 Februar 2.

Dant für Falken. Bittet um große Sirsche.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/1 Nr. 7 Fasc. I. Dr.

Unnser früntlich dienst zuvor. Hochgebornner fürste, lieber oheim. Euer zwen<sup>3)</sup> valcken, unns geschickt von euer lieb, sind unns worden und haben auch

<sup>1)</sup> bereiten. <sup>2)</sup> wohl: im Stechen gebraucht. <sup>3)</sup> lädiert. <sup>4)</sup> versagen.

ain groß wolgefallen darab genomen und haben willen, furan vil fraüß darab ze haben. Und was eur lieb in unnsfer gewalt wesse, das eu geviel, solt euer lieb auch unverzigen sein. Und fügen eur lieb zu wissen, das wir mangel und abgang haben an grossen hirszen: hiet eur lieb etwas, das unns süßlich wär, unns die zu schicken, daran erzaiget unns eur lieb besonnder wolgefallen. Und wöllen das und alle güthait, unns von eu gethan, gar früntlichen verdienen. Datum Ränhoven an unnsfer lieben frauen tag purificacionis anno r. 74.

Von gotts gnaden Sigmund, phallunzgrave  
bei Kein, herzoge in Obern und Nidern Bayren r.

## 170.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Tante, Herzogin Katharina von Sachsen.** Ansbach. 1474 März 21.

Bittet zu ihrer bevorstehenden Entbindung um Becher, Gürtel und Söffel der heiligen Elisabeth. Weimar, Sächs. Ernest. Gesamt-Archiv Reg. B. f. 33 I 9<sup>o</sup> Bl. 12. Dr. Charlottenburg, R. Hausarchiv. Konzept.

Was wir liebs und guts vermogen, allezeit zuvor. Hochgeborne furstin, liebe swiger. Nachdem wir umb diese kunstige ostern wartend sein der gnaden gottes, unns gnediglich und barmherziglich zu entbinden, unnd wir vergannges jares mit anlehen der heiligen frauen sannd Elisabethen kopf,<sup>1)</sup> gurteln und loffel durch euer liebe zu besunder dankbarer fruntschaft getroftet sind, des wir auch dieser zeit begird und nagung haben von uch zu empfangen, bitten wir mit vleis fruntlich, euer liebe wolle unns dieselben kopf, gurtel und loffel abermals leyhen und schicken, das wir die zu ostern haben. Das wöllen wir euer liebe zum furderlichsten widerschicken und in ganntzer liebe und fruntschaft mit willen gerne vergleichen gein derselben eurer lieb, die der almechtig got woll zu lanngen tagen seliglich fristen mitjampt dem hochgebornen fursten, euerm gemahel, unnsferm lieben vettern, dem euer lieb umb unnsfer bette willen woll von uns sagen vil fruntschaft, liebs und guts. Dann das es eur beder lieben gluckseliglich und recht zuftet, vernemen wir ganntzes herzen gern. Datum Dnolzpach am monntag nach letare anno r. 74<sup>ten</sup>.

Anna, von gottes gnaden marggrevin  
zu Brandenburg . . .

(Adr.) Der hochgebornen furstin, unnsfer lieben swiger, frauenn Katherinen, herzogin zu Sachsen<sup>2)</sup> . . .

<sup>1)</sup> Becher. Vgl. über diese Reliquien Burkhartd in Zeitschr. d. Ver. f. Thür. Gesch. 4, S. 228 ff., der aber „kopf“ mißversteht. <sup>2)</sup> Am 11. April 1474 (Dnolzpach am andern heiligen ostertag) bedankt sich Albrecht für die Sendung (Weimar, Ernest. Gef.-Arch. Reg. B. f. 33 I 9<sup>o</sup> Bl. 13. Dr.). Seine Gemahlin habe mit Erfolg Gebrauch davon gemacht, „als sie maynt des scheinbarlich empfunden zu gluckseliger, sueller geburt, und deshalb vil weins in den kopf giesen lassen, den in neue gefeß gefasset, armen frauen mitzutaylen“. Unter demselben Datum erfolgt die Rücksendung nebst Dankbriefen Annas an Herzog Wilhelm und Herzogin Katharina (Ebenda Bl. 14, 15. Dr.).

Das Fascitel enthält noch weitere Briefe ähnlichen Inhalts aus früherer und späterer Zeit. So bittet um Elisabeths Gürtel am 16. Juli 1469 Herzogin Margarete von Sachsen für ihre Tochter

## 171.

**Doktor Heinrich Steinhöwel an Gräfin Margarete von Württemberg.**

Ulm. 1474 Mai 27.

Scherzhafte Bitte um Entschuldigung, daß er nicht nach Bad Liebenzell gekommen sei. Sendet Pomeranzen und Limonen als „Baderkehrung“. Anfrage nach der Wirkung des Bades.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Vierteljahrschrift für Litteraturgeschichte VI S. 286 f.<sup>1)</sup>

Höchgeborne fürstin, genädige frau. Min undertänig, willig dienst ihent úvern genáden allzyt vor berait. So ain ielichs verhaiffen in ain schuld fallet, bekenn ich, daz ich zú úvern genáden in das Zellerbad<sup>2)</sup> ze komen schuldig gewesen were, wa ich durch das zipperlin nit were gehindert. Darumb bitt ich úver genad, ain benúgen an diser antwúrt zu haben. Ob aber úver genad vermainte, ich hette umb min verjonnúß mer verschult, so wil ich úver genaden

Elisabeth von Bayern (Altenburg „am sonntag nach divisionis apostolorum“) in einem Brief an ihren Bruder, Herzog Wilhelm v. Sachsen (Ebenda Bl. 2. Dr.). Es sendet darauf am 21. Juli Wilhelms Gemahlin, Herzogin Katharina, den Gürtel an Margarete (Weimar uf freitag vor Marie Magdalene 69<sup>o</sup>). (Ebenda Bl. 3. Konzept.). Margarete sendet ihn an Herzog Wilhelm am 29. August zurück (am dinstag nach Bartholomei 69<sup>o</sup>). (Ebenda Bl. 4. Dr.) Dieselbe bittet Herzog Wilhelm um die Reliquien für ihres Sohnes, Herzog Albrechts Gemahlin, Kolditz 11. August 1471, (am sonntag Tiburcij) (Ebenda Bl. 5. Dr.). Am 1. Februar 1472 sendet Kurfürstin Anna v. Brandenburg an Herzogin Katharina v. Sachsen „den kopff, löffel und porten“ zurück. (Röln am abend unser lieben frauen lichtmess anno 72) (Ebenda Bl. 7. Dr.). Am 16. März 1473 bittet Margarete von Sachsen wieder darum für ihre Schwiegertochter (Altenburg, dinstag nach reminiscere) (Ebenda Bl. 9. Dr.). Am 15. Juli 1473 spricht Herzogin Elisabeth von Sachsen der Herzogin Katharina von Sachsen dieselbe Bitte aus („wir werden bericht, das der heiligen frauen sant Elzabeth gurtel yn des hochgebornenn fursten, heren Wilhelms, herzogenn zu Sachsen, lantgraven in Doringen unnde margraven zu Wíffen, unvir liebe gemahel, unnerser fruntlichen lieben vetteren landen vorhanden sey, den unvir liebe zu allezit, wenn ir das begert, gehabenn moget, unnde das die frauen, die mit swerem liebe gien der geberung in hoffnunge unnde den gurtel gehaben zu fulcher not unnde geberung getrofiet . . . Dresden, am dorntage noch Margarethe virginis 73.“) (Ebenda Bl. 8. Dr.) Rücksendung erfolgt am 14. August 1473 (Dresden, am sonnabend unnsrer lieben frauenn abendnt assumpcionis anno 73.) (Ebenda Bl. 10. Dr.) Vgl. vorher Konzept der Katharina von Sachsen an Herzogin Elisabeth Ende Juli (. . . post Arnulfi. Ebenda Bl. 11). Auf Blatt 15 folgt dann ein Besuch Kurfürst Albrechts von Brandenburg und seiner Gemahlin an Herzog Wilhelm von Sachsen vom 9. Febr. 1478 (Ansbach, montag nach invocavit 1478), auf Blatt 17 der Dank Albrechts vom 3. März (dinstag nach letare), auf Blatt 18 ein Brief Albrechts und Annas an Wilhelm von Sachsen, mit dem sie am 30. März die Sachen zurücksenden (Ansbach, montag nach dem sonntag quasimodogeniti 78).

Am 23. Juli 1478 sendet Herzogin Katharina die Reliquien der Herzogin Sidonie von Sachsen (Dresden, Hauptstaatsarchiv. Witt. Archiv. Handschr. I, 73. Dr.). In diesem Briefe heißt es: „So unvir liebe uns jungst umbe der heiligen sant Elsbethen kopf, gurtel und löffel uch zu senden geschriben, sollich unvir schrift uns nicht zu Wymar, da wir die hadten, sunder zu Thene antrossen had, und wir unvir libe wider geschriben haben, uch die, als palde wir gein Wymar quemen, als hnd gescheen ist, by eigener botschafft zu schicken: demnach senden wir unvir liebe sollich kopf, gurtel und löffel by dem geinwerdigen boten, bitende, in dem verzuge, bißher gescheen, kein mißfallen zu tragen und uns die, so ir sie gebriecht hat, wolverwart wider zu schicken. Dann womit wir unvir liebe, die der almechtig god vrrer freulichen bürde gnediglich zu entbinden und in langem gesunde vrolich zu enthalten geruche wosten, fruntlich willen und gefallens zu erzeigen, weren wir in stiffe geneigt. Gebin zu Wymar uff dorntag nach Marie Magdalene anno 7c. 78<sup>o</sup>.“

Am 6. November 1479 erneuert Herzogin Sidonie die Bitte (Dresden am sonnabende Leonhardi). (Weimar, S. Ern. G.-M. wie oben Bl. 24. Dr.). Am 15. August 1480 wird das Gesuch von Markgraf Johann von Brandenburg an Herzog Wilhelm von Sachsen für seine Gemahlin Margarete gerichtet (Tangermünde am dinstag unnsrer lieben frauent assumpcionis). (Ebenda Blatt 25. Dr.). Ebenso am 17. Mai 1482 (am freitag nach ascensionis domini). (Ebenda Bl. 27. Dr.) u. f. w. u. f. w.

<sup>1)</sup> Der dort (S. 277 f.) publizierte Aufsatz von Strauch „Zur Lebensgeschichte Steinhöwels“ ist zu vergleichen. <sup>2)</sup> Bad Liebenzell.

gefangner syn, so ferr daz die schazung, mich uff gefengnuß ze erledigen an úver genäden und myner genädigen frouen, der marggräffin<sup>1)</sup>, gemainen junkfrouen stände, die mich alle so früntlich, so eerlich, so schön und wol durch iere höhe zucht und vilkündenhait geeret habent, mer dann min verdienen nymmer geraichen müge, daz ich billich hoffen, sie läßent mich nit lang in diser gefengnuß, sie erledigent mich mit zimlicher schazung. Ob aber úver genad dieselben schazung uff min vermügen setzen wölte, so synt mir hüt uff disen tag, datum diß briefes, 24 pombrantsen von Rum<sup>2)</sup> geschickt worden, derselben schick ich úvern genaden 22, min genädigen frouen von Brandenburg derselben tailhäftig ze machen, und mer ettlich limoni: main ich, úver genad sol ain benügen darab haben, so ich doch diser werung nit mer vermag. Ob aber daz nit syn möcht, so wil ich der sachen ganz uff die junkfrouen komen und voruß uff die Spätin, und was die darumb sprechent, dem sol ungewägert nächkomen werden. Dannoht bitt ich úver fürstlich genad, dißes min armes gäblin für ain schenkin zu gelüklichem bad genädiglich uffzenieman in erzögung, undertänikait und gútes willes, úvern genäden ewiglich ze dienen, die got lang in gesunthait und sáligem leben fristen und behalten wölle! Geben zu Ulm uff fritag nächst vor dem hailigen pñgsttag anno 1474.

Ich begerte ze wissen, wie das bad an úvern genäden gewürkt hette, mich wissen gegen úvern genaden darnach ze richten.

Uwer genäden williger diener

Hainricus Stainhöwel  
doctor.

(Adr.) Der höchgebornen fürstin und frouen, frou Margarethan, gebornen herzogin von Safoye, gräfin<sup>3)</sup> zu Wirtenberg und zu Wimpelgart u., myner genädigisten frouen.

## 172.

**Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen.** Weimar. 1474 Juli 15.

Freut sich der Besserung des Befindens Kurfürst Ernsts. Der Dank Herzog Albrechts für das überfandte Messer sei unnötig gewesen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschreiben Bl. 43. Dr.

Unnjer freuntliche dienst und was wir liebs und guts vermugen, allezeit zuvor. Höchstgebornen fürsten, lieben vedtern. Uwer liebe schreiben uns hzund, wie uch Hugolt vom Elinik, uwer obermarschalg, geschriben, das er uns uwer, liben vedter herzogen Ernsts, frangkheit, damit ir beladen seydt, berichtet habe, der wir vor auch von andern underrichtunge gehabt, sollich uwer beswerunge

<sup>1)</sup> Elisabeth von Brandenburg, seit 1467 Gemahlin Eberhards d. jüngeren von Württemberg.

<sup>2)</sup> Como.



uns getruwlich leyd gewesen, und als ir furware wiffet, uns sollich uwer frankheit und alles, das uch zu widerwertigkeit entstehen mochte, ein getreulichs leyd sei, danckt uns auch der geschickten pommeranzen mit meldunge, der zu gebruchen, in vertrunnen, uch zu fernner uwer gesuntheit erlangunge statlich erprijen, nachdem ir der frankheit halben vast wol stehet in versicht, der almechtige god werde die vonn uch in kurz gnediglich wenden zc.: sollich uwer liebe schriben haben wir mit furderm innhalt gar in fruntlichem willen verstanden und gerne gehort uwer besserunge, auch wideruskommen und das uch die pommeranzen, von uns geschickt, annemig sind. Als was eher<sup>1)</sup> uwers obermarschalgs jungster zukunfft wie uns in floctreden<sup>2)</sup> an uns gelangt, uwer liebe, herzoge Ernst, solt mit etlicher schwachheit beladen sein, dem wolten wir keinen glauben zuwenden in versicht und meynunge, wo warlichs daran sein solt, uwer liebe wurde uns des nicht verhalten, so es zwischen uns gewand ist, bißolange das uwer obermarschalg mitsampt andern zu Thene in der Wurzburgischen sachen wie uns erschinen, da fragten wir nach uwer liebe gesuntheit, wurden wir underrichtet, ir soltet schwach gewesen sein, das uns zu horen erschrecklich was, und widerumb, das ir vonn den gnaden gotes wideraufkomen seyde, erfrauet, das gerne gehort und vernommenn. Dann was uwer libe widerwertigkeit und sunderlich schwachheit uwers liebes widerferet, horen und erfahren wir nicht gerne, und ist uns getruwlich leyd, des sich uwere liebe genzlich zu uns versehen sal. Waren willenns, zu uch unser botschaft zu schicken und besichtigen zu lassen, wart uns von den uvern surgehalten, das es nicht not tete, so ir uf weret, daruf wirs verhielten, dieselbige uwer liebe gutlich und fruntlich bitunde, darinne kein mißesfallen von uns zu empfaen, dann, wie obgemelt, das schicken verbliben ist. So danne ir, liber vedter herzog Albrecht, des meyers,<sup>2)</sup> uch geschickt, uns dancket mit meldunge, des zu siner zid zu gebruchen, als ist sollichs geringes nicht danckwirdig; dann wir uch den, uwers brots und keses daruf uf der weydenheiten zu gebruchen, zugesant haben. Nemenn auch mitsampt unser lieben gemaheln euer beyder liebe fruntlich erbitunge zu danckbarlichem willen uf. Und womit wir beyde widerumb uwer beyder liben und den hochgebornenn furstynnen, uvern gemaheln, unsern liben muhmenn, die der almechtige god in frolicher gesuntheit und gluckseligem stande zu langen ziten geruche zu fristen, fruntlich dienstbarkeit und behegiglich gefallen wosten zu erzeigen, weren wir allzeit in vleisse zu thunde geneigt. Geben zu Wymar uf fritag *divisionis apostolorum anno etc. septuagesimo quarto.*

Wilhelm, von gotes gnaden herzog zu Sachsen . . .

(Adr.) Den hochgebornenn fursten, hern Ernsten, churfursten, und hern Albrechten, gebrudern . . .

<sup>1)</sup> vor. <sup>2)</sup> Hier wohl als haltloses Gerede zu fassen. Bei Schmeßer Bayer. Wb. I<sup>2</sup>, S. 786 ist Floctrede belegt. <sup>3)</sup> Dr.: meyers.

## 173.

**Markgraf Johann von Brandenburg an seinen Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Köln. 1474 Juli 30.

Will den König von Dänemark würdig empfangen. Bitte um drei Armbrüste zur Fürsch.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brandenb. C. II. Nr. 114 (mit einem hier fortgelassenen Zettel).

Was wir in fintlicher treue unde gehorsam liebs und guts vermogen, allzeit zuvor. Hochgeborner furste, lieber herre unde vater. Euer liebe schreiben unde verkundigung unnsers lieben herren unde swagers, des konigs vonn Dennemark, zukunfft zc. haben wir vernohmen unde alsbald die ding zü Tangermund bestalt, erfahrung zü haben, uf welchen tag sein konigliche werde dahin komet, uns das bei tag unnde nacht wissen zü lassen. Sein wir der meynunge, uns selbst in eygener person dahin zü fugen oder aber züm mynsten durch unnsere treffentliche rete zu verfugen, das seiner koniglichen werde gude ußrichtung gescheen soll. Euere liebe hatt uns zü euerem abschid hirinnen ein birs unde ein zylarnproft gelassen, die wir dann verschenckt, unnde nachdem wir nüg zü dem birsen neben anderm sundern lust haben, bitten wir euer liebe mit ganzem fleyß, ir wollet uns dry birsarnproft, eins mit einem stechenden sloß, das annder mit einem zihenden flos unde das drytte mit einem schlechten sloß, züm schirsten hirein schicken unnde unns zu unnsrem lust steuren. Wollen wir gein euer liebe in aller gehorsam gerne vergleichen, der wir unns hiemit befehlen als unnsrem lieben heren unde vater. Datum Coln an der Sprew ame sonnabende nach Pantalionis anno domini zc. 74<sup>o</sup>.

Johans, vonn gots gnaden marggrave zu  
Brandenburg, zu Stetin, Pomern zc. herzoge,  
burggrave zu Nuremberge unde furste zü Rugen zc.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, herrn Albrechten marggraven zü Brandenburg . . . unnsrem lieben heren und vater.

## 174.

**Erzherzogin Mechthild von Österreich an ihre Schwägerin, Gräfin Margarete von Württemberg.** Böblingen. 1474 August 10.

Dank für Pfirsiche. Nachrichten von ihrem Sohne und dessen Gemahlin. Teilnahme an ihrer Krankheit.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Was wir eren, liebs und guts vermögen, allzit zuvor. Hochgeborne furstin, fruntliche, liebe swester. Der pferfich, uns jezo von uwer liebe zugefandt, sagen wir derselben uwer lieb fruntlichen danck, ernstlich begernd, daz umb uwer

lieb in allem gebürlichem zu verschulden. Und nachdem uwer lieb an uns gesinnt<sup>1)</sup> berichtung unsers sons und des gemahel gesuntheit, ist uns nicht anders wissent, danne daz die bede in wolmügender, frischer gesuntheit syen. Aber daz uwer lieb, als uwer schryben des anzögt, mit krankheit beladen ist, haben wir ungezwifelt nit gern vernommen. Und sind des jere belaidiget und doch begirlich hoffend, daz die durch schickung des allmechtigen zu schierer und frölicher gesuntheit keren und dieselb uwer lieb langwirigklich darinn bewart und uffenthalten werd nach dero gefallen. Datum Büblingen uff sant Laurentis tag anno .x. 70<sup>o</sup> quarto.

Mechthild, geborn pfallzgrafin by Rine, von gottes gnaden erzherzogin zu Oesterrich .x., wittwe.

(Aldr.) Der hochgebornen fürstin, unser früntlichen, lieben swester, frou Margrethen, geborn herzogin von Sophye und gräfin zu Wirtemberg und zu Mümpelgart .x.

## 175.

**Agnes Burggraf an Gräfin Margarete von Württemberg.** (Züffen.)  
1474 August 15.

Sendet Flachß zum Spinnen. Diensterbietung ihrer Tochter.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborne fürstin, gnedige frau. Euren fürstlichen gnaden seyen mein undertänig, willig dienst alzit berait voran. Gnedige frau, mein tochter hat mir gesagt, euer gnaden haben groß willens, zu spynnen.<sup>2)</sup> Damit ich danne euren gnaden des nicht entziehe, sonnder füdernüs thue, sende ich hiemit denselben euren fürstlichen gnaden ettwas wenig flachß, denselben euren gnaden gewonhaiten nachgekomen. Und wann der wirt verspinnen, wellen eure gnaden zu mir, solch arbeit zu volziechen, weiter umb dergleich flachß senden. Der und mein willig dienst alzit sollen sein berait. Auch, gnedige frau, mein tochter haist euren gnaden sagen ir willig dienst, und wa eur gnaden ir und mein bedurffen, wollen wir willig sein. Und bevilh mich und die meinen hiemit euren fürstlichen gnaden. Datum assumpcionis Marien anno .x. 74<sup>to</sup>.

E. f. g.

willige dienerin

Agnes Burggräfin,  
pflegerin zu Züffen.

(Aldr.) Der hochgebornen fürstin und frauen, frau Margrethen, herzogin zu Sophoy, gräfin zu Wirtemberg und Mümpelgart .x., meiner gnedigen frauen.

<sup>1)</sup> begehren. <sup>2)</sup> Daß auch vornehme Frauen eifrig häuslicher Arbeit oblagen, zeigen auch andere Briefe dieser Sammlung. Vgl. auch Weinhold, Die deutschen Frauen in dem Mittelalter I<sup>3</sup>, 160 ff.

## 176.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Nichte, Markgräfin Margarete von Brandenburg.** Werbach. 1474 November 29.

Dankt für ihren Brief, will ihre Wünsche betr. einen Überzug und Zehrung erfüllen. Derbheiten. Charlottenburg, Hausarchiv. Akta, M. Margareta betr. Konzept.  
Gedruckt (nicht genau): Publ. a. d. Pr. Staatsarch. Bd. 59. Nr. 1003.

Liebe mume. Eur schreiben,<sup>1)</sup> uns izund getan, haben wir vernomen und danken euch eurs erlichen haltens in eurm brief, das ir uns mitteilt, und bogern sein nit jovil. Und als ir uns bitt umb einen überzug, rot damaß=kein, den solt ir haben und auch ein zerung, sobald wir mit got's hilff widerkomen. Dann die trumeter<sup>2)</sup> haben uns nit doheimen troffen, junder in dem Menzischen land. Aber eur liebe sol an der biet<sup>3)</sup> nichts verliren. Doch wollen wir euch und der grefin daran besichten und uff dem beschau eur braune und der grefin ir fallwe sozen beraufen. Damit bewar euch got vor leid!  
Datum Werbach under Bischofsheim am dienstag vor Andree anno r. 74.

(Aldr.) An frauen Margretten.

## 177.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Ansbach. (1474) Dezember 5.

Freude über seine Gesundheit. Nachrichten über ihr Befinden. Hat die Wallfahrt vollbracht, legt genauen Reisebericht bei. Bitte um häufige Nachricht.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Kiesel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 119.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzen=allerliebster herr und gemahel. Eur lieb gesuntheit und wolzusten, des pin ich von ganzem meinem herzen erfreut zu horn, und got geb lang! Und laß auch eur lieb wissen, das ich und unser<sup>4)</sup> kinder von den gnaden got's gesunt sein,

<sup>1)</sup> Dasselbe (Köln, November 14 „am montag nach Martini“ Ebenda) enthält mancherlei Bitten, wie auch frühere Schreiben der Margarete (Ebenda. Vgl. auch oben Nr. 134 und 151). So Köln, 1473 Mai 4 (dinstag nach misericordie domini): Bitte um Geld und Leinwand; Köln, 1473 Juli 7 (mittwoch vor Kiliani): Bitte um Zendel, Zehrung u. a. In einem Schreiben ohne Ort, 1473 August 10 (an sente Laurentiustage), heißt es: „Euger gnad hot gefagt, euger gnade wil uns wol vorsorgin, als euger liebliche tochter, das wir denne gar weynig dervinden. So bitte wir euger gnade, euger gnade wolle sich noch bedenken und wolle ansehen, das wir uff erbin keynen trost hoben, denne euger gnad. Und euger gnad wolle nicht das gelt über haben, denne uns, wen wir hoffin, wir seyn yo euger gnaden tochter und seyn eugern gnaden yndertengig gewest und noch heuthe die tage also euger gnaden tochter ehne.“ Ein weiterer einleitender Brief, Köln, 1473 Oktober 1 (den neistin fritag nach sente Michil), enthält die scherzhafte Bemerkung, „das wir und unser juncfren uns darfeigin mestin, das wir eugern gnaden wolgefalin.“ Am 10. Oktober 1473 (sontag nach Dionisy) sendet ihr Albrecht aus Kadolzburg 6 Hestlein, wofür sie am 20. Oktober (mittwoch nach sand Lucas) dan\* und um Kurzen (Pelzwerk) und Zendel, sowie um 6 versprochene Ringe bittet. Aus Kadolzburg sendet Albrecht ihr und ihrer Mutter die Kurzen und Zendel am 23. November (am dinstag Clementis). In dem Schreiben vom 10. Oktober machte er übrigens einen ähnlichen derben Scherz wie oben, worauf ihm Margarete am 20. (mittwoch nach sand Lucastag) erwidert, die von Helfenstein ließe ihm sagen „das sie ir nicht mehre fäl fen, funder von der Merckischen lufft swarz worden.“ Vgl. Friebatsch a. a. D. Nr. 563, 600, 653, 702, 708. <sup>2)</sup> Trompeter sind häufig Boten. Vgl. meine Gesch. d. deutschen Briefes II S. 167 f. <sup>3)</sup> Aufschub, Warten. <sup>4)</sup> Dr. under.

und das ich dy walfart, dy ich unser lieben frauen gelobt hab, als eur lieb wol weiß, alle siben selbert außgericht hab, und getrau der muter gots wol, sie helf eur gnad, das es euch nach all eurem willen gee, und helf euer lieb schir mit freuden herwider heim.<sup>1)</sup> Und schick hiemit euer lieb ein zetel, das ir hort, wü ich gewesen pin und wu ich uber nacht gelegen pin. Und pit euch, mein herzenallerliebster herr, das ir mir oft potschaft wolt thun, wie es eur lieb gee, wen mir zeit und weil sunst gar langk ist. Hiemit besilh ich euch dem almechtigen got, der behut eur lieb vor allem leid! Geben zu Dns pach an sant Nicolaß abent zc.

U(nna) m(arkgräfin).

(Adr.) (Meinen herz)l(ieben h(errn), m(arkgraf) U(lbrecht) g(ehort)  
(der prief) i(n s(ein) h(ant).

## 178.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Gemahlin, Kurfürstin Anna von Brandenburg.** Frankfurt. 1474 Dezember 12.

Antwort auf den vorhergehenden Brief. Dank für Rebhühner. Hofft von ihren Wallfahrten gutes auch für sich. Kündigt den Beginn des Feldzugs gegen den Herzog von Burgund an.

Bamberg, Kreisarchiv. Märker. Nr. 1913. Prod. 519. Konzept.

Liebe Anne. Als du mir geschriben und verkundt hast, wie du und unnjere kinder von den guaden gots frisch und gesunt seit, des sind wir erfreuet. Und sein durch die schickung des almechtigen auch gesunt und stark und stercker, dann do wir doheim außzugen. Wir sind dir der 12 repphüner, die du uns hast geschickt, danckpar, und es hett nit not getan, dann wir die hienieden auch bekomen mogen. Und als du schreibst, wie du die walfart alle volbracht habst, das sehen wir gerne und getrauen zu got, wir sullen der auch teilhaftt werden. Und wir ziehen hie in diser woche auß gegen den herzogen von Burgundi, den mit der hilff gots zu bestreiten. Der almechtig wolle darzu seinen siße gnediglich verleihen und mitteilen! Damit biß got bevohlen! Datum Fr(ankfurt) am montag vor Lucie anno zc. 74.

## 179.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Kolnberg. (1474) Dezember 18.

Ist erschrocken über den Krieg gegen den Herzog von Burgund und wünscht ihm alles Gute. Sehnsucht nach Nachrichten. Sendet ein Buch.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Niefel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 120.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzenaller-

<sup>1)</sup> aus dem Feldzug gegen Herzog Karl von Burgund. Die nachfolgende, nur zum Teil bisher gedruckte, herzliche, frische, aber meist höchst derbe Korrespondenz zwischen Albrecht und seiner Gemahlin während dieser Zeit ist eine der charakteristischsten Parteen dieses Bandes.

liebster her und gemahel. Eur lieb gesuntheit, des pin ich von ganzem herzen erfreut, und got geb lang! Und als mir eur lieb schreibt, ir ziehet hinnab gegen dem herzog von Burgund, den zu bestreiten, des pin ich erschrocken, dan ich han alzeit hoffnung gehabt, es solt wendig worden sein. So es aber je nit anders sein mag, so bit ich got getreulich und fleißiglich, er wol euer gnaden beysten und parmherziglich mitwurdien, das ir mit gluckfelliger verwindung, als ich zu seiner almehchtigkeit gutes getrauen han, frolich und gesunt schir widerkumpt. Und pit je euer lieb, ir wollet mich an potschaft nicht lassen, das ich oft vernem, wie es eur lieb zustee, ir machet mir sunst die weil ganz lang und kommerlich. Und schick eur lieb hiemit ein puchlein, das hat mir eur lieb zu behalten geben vor ein jar, das hab ich in einer laden funden. Mich bedunckt, es gehort zu der wagenpurg, als eur lieb bedorft, das irs het. Hiemit befillh ich euch dem almehchtigen got, der behut eur lieb vor leid! Geben zu Kolmperg am sontag vor sant Thomanstag ic.

U(nna) m(arkgräfin).

(Adr.) M(einem) h(erzlieben) h(ern), m(arkgraf) U(lbrecht) g(ehort) d(er) p(rief) i(n sein hant).

### 180.

**Erzbischof Johann von Trier an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.**  
Trier. 1474 Dezember 24.

. . . Unjere jeger haben uns nzt geschickt ettwas wiltprets, des wir uwer liebe schicken eyn swyne. . . Geben . . . uff den cristabent anno 74<sup>o</sup>. . .

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

### 181.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Gemahlin, Kurfürstin Anna von Brandenburg.** Coblenz. 1474 Dezember 26.

Antwort auf Nr. 179. Er selbst werde mager. Scherzhafte Derbheiten. Hoff auf baldige Heimkehr. Wünscht eigenhändige Briefe von ihr und Scherz darin.

Bamberg, Kreisarchiv. Märker. Nr. 1913. Prod. 527. Konzept.

Gedruckt (mangelhaft): Archiv f. Kunde österr. Gesch.=Quellen VII S. 104.

Liebe Anne. Als du uns geschriben hast, wie du und unsere kinder frisch und gesundt seit, des sind wir erfreuet, und als du uns wünscht gluckselige überwindung, des sein wir dir danckpar. Wir sein von den gnaden gots vast stark und werden ser klein. Got geb, das es uns gut sey! Wir mercken noch nit anders, die vogel sind all ersmeckt, die du uns geschickt hast. Wir wöllen dir den pfeffer sparn biß heim. Wirt dir der hinter groß, so erleidest du es dester bas, lassen wirn genyssen, so er schön ist; wer er türr, wir hielten dest bas hinan. Pfeffer die jundfraun von unjer wegen und halt dester bas hinan, das sie unjer darbey gedencken. So uns gott glückfelliglich heimhilffet, wöllen

wir dich mit dem jungen Albrecht<sup>1)</sup> und die jungfrau mit der rüten pfeffern, daß wir euch das neu jar zu unserer zukunft nit umbjust dörfen geben. Der jung Albrecht wil stark werden. Auch sag der hofmeisterin, wir wöllen sie auch pfeffern in das groß arßloch. Damit bewar dich got vor leidt und denck, daß du guten mut habst und sayst bleibst! Wir wöllen, ob got wil, bald heimkommen: got geb mit freuden! Und schreib uns allwegen selber mit deiner hendt, hastu doch die weyl wol. Und flicht narrenteiding mit darein dein und der junkfrauen halben und thu im sünst recht in allen sachen! Datum Coblenz am . . .<sup>2)</sup>

## 182.

**Derselbe an dieselbe.** Andernach. 1475 Januar 1.

Siegesnachrichten. Wohlbefinden. Sendet englische und burgundische Münzen.

Bamberg, Kreisarchiv. Märkeriana Nr. 1913. Prod. 215. Konzept.

Liebe Anne. Wir lassen dich wissen, das wir uff heut zu eingang des neuen jars sechs stete und sloss eingenomen haben, die du hirinn verzeichnet findest, und werden der uff morgen mit der hilff gots noch sovil zu erobern und von hynnen stracks uff Colne zu ziehen, dahin wir noch 10 meyl han. Wir sind von den guaden des almechtigen frisch und gesunt und steet noch wol umb uns, got geb lang! Das wunschen wir dir und unsern kindern auch. Wir schicken dir hiemit zweyerley münz, die ein der konig von Engelland, die andern der herzog von Burgundi geslagen, die nit vil silbers haben, die heißt man bey uns Sparnecker münz. Damit biß got bevolhen! Datum Andernach an des heiligen jars tag anno r. 75<sup>40</sup>.

## 183.

**Derselbe an dieselbe.** Ohne Ort und Jahr. (1475 Januar Anfang.)

Wohlbefinden. Scherz. Dank für Hühner und Vögel. Bitte um feine Bücher. Sendet einen Brief ihres Bruders, Herzog Albrechts von Sachsen.

Bamberg, Kreisarchiv. Märker. Nr. 1913. Prod. 76. Konzept.

Gedruckt (ohne Zettel): Archiv f. Kunde österr. Gesch.=Quellen VII S. 104.

Liebe Anne. Als du mir geschriben hast, das du mitsambt unsern kindern gesunt seist, das hore ich gern. Und wiewol ich nit wolmogend bin, so bin ich doch von den genaden gots frisch und gesunt mit allen den unsern, got sei gelobt! Und ist mir ein beswerd, das ich dich und die junkfrauen heur nit gepfeffert habe, und han sorg, die hindern werden sich swindten. Und darumb so iß fluchz und thu dir selber gutlich, das dir der unterleger dick bleib! . . .<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Eine nicht mißzuverstehende Verbheit. <sup>2)</sup> Ohne genaues Datum. Es folgt ein Passus, der wieder ausgestrichen ist. Die 4. Seite desselben Bogens enthält aber ein Konzept an den Bischof von Selsus d. d. Coblenz am andern hailigen eristag anno 71 (sic!). <sup>3)</sup> Politischer Zusatz.

Zettel. Wir danken deiner lieb der huner und vogel, und bis doran, das der Tremel zu stund an herabkomm und unser bucher, die wir in der vasten gebrauchen, mitbring. Auch schicken wir dir hiemit einen brive von dem bruder h. Albrechten, der ist auch mit allen den seinen frisch und gesunt (got sei gelobt).<sup>1)</sup>

## 184.

**Kurfürstin Margarete von Sachsen an ihre Tochter, Kurfürstin Anna von Brandenburg.** Altenburg. 1475 Januar 17.

Erfundigung nach ihrem und ihres Gemahls Ergehen. Bitte um Laten. Nachricht von den Kindern in Berlin.

Charlottenburg. Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 121.

Muterliche liebe mit gantzen trauenn allezeit zubor. Hochgeborne furstynn, liebe tochter. Wir bitten uwer liebe gar fruntlich, uwer liebe uns schreiben wulle, wie es uch [und] uweren lieben kintzen zustehet, ab ir alle in gluckseligem stande und wolmogender gesuntheit wert, zuzorderst, wy es unsem lieben heren und bruder, dem keyser, auch uwerem lieben heren und gemahelen, marggrave Albrechte, in irem furgnomen zoge gehet. Ir gluckseliges wolfarenn vornehmen und irfuren wir allezeit gerne. Und bitten uwer liebe in sunderheit, ir wullet uns dy cruspen<sup>2)</sup> laden<sup>3)</sup>, wir uwer liebe geben haben, leyhen, uns dy bey diesem geinwertigen senden, wann wir ander dornoch wulden machen lassen, und also vorwaren, das darzu nicht schaden geschee, uns sulcher bete nicht vordagen: wullen wir fruntlich umb uwere liebe vordynen. Geben zu Aldenburg am dinstag Anthony anno x. 70 quinto.

Von gotes gnaden Margareta, gebornne von  
Osterreich, herzogin zu Sachsen x. witwe.

(Adr.) Der hochgebornnen furstin, frauen Anna, margravynn zu Brandenburg, zu Stettin, Pomern x. herzogin, burgravynn zu Nurnbergk und furstin zu Rugenn, unser lieben tochter.

(Zettel.) Auch, liebe tochter, so haben wir in kurzer zeit izunder vorgegangen unser botschafft gehn Berlyn gehabt zu uweren lieben kintzen, die dann ganz frolich, frisch und gesunt seyn, des wir uwer liebe unvorkundiget nicht vorhalten mochten. Datum ut supra.

## 185.

**Markgraf Johann von Brandenburg an seinen Schwiegervater, Herzog Wilhelm von Sachsen.** Köln. 1475 Januar 24.

Bittet um „ein gut pferd, zum rennen rechtthonde“.

Köln am dinstag nach Vincenti anno domini x. 75<sup>to</sup>.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges. Archiv. Reg. B. fol. 33<sup>a</sup> I 6<sup>o</sup> C. Dr.

<sup>1)</sup> wieder ausgestrichen. <sup>2)</sup> krausp, Nebenform von kraus, hier wohl: krauswollig. <sup>3)</sup> Tuch, Decke.



## 186.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Ohne Ort und Jahr.<sup>1)</sup>

Hätte ihm gern ein goldenes Kreuz mit einer Reliquie, die Glück bringt, gesandt, aber die Reliquie sei defect. Bäst für ihn Messen lesen. Bitte um Nachricht.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 136, 2.

Mein herzenallerliebster her. Ich han ein gulden kreuzlein, das ist euer lieb; dar was heiltum<sup>2)</sup> inen, das ist ein teil heraußgenommen worden, wen es was gar ein glücklich kreuzlein, wen es ist marggraff Friderich gewest, der truge sets an im, und ist dinen gewest ein span von dem heillgen kreuz, der ist auch herauß. Mit weiß ich, ab in eur lieb in eur krenz hat oder nicht: euer lieb weiß wol, wer vor mit umb ist gangen, ee mirs worden ist. Es hats for, ee es marggraff Friderich ist worden, ein herr gehabt, der hat auch gekriegt, und dem sein zu meß nachgesprochen worden: dem ist es glücklich und wol gangen. So het ichs eur lieb auch gern geschickt, so ist das heiltum nit als dinen. Dy zu meß, dy hab ich euch nach lassen sprechen und sunst alle tag laß ich meß singen und lesen, das der almechtig got helff, das es eur lieb und alle eur helffer glücklich und wol gee. Und pit eur lieb, thut mir oft potschaft, wenn mir sunst zeit und weil gar lang ist. Damit befillh ich euch dem almechtig got, der behut euch vor leid!

A(nna), m(arggrefin).

(Aldr.) (Meinem herzenlieben) h(ern), m(arggraf) A(lbrecht) (gehört der prief in) i(ein) h(ant).

## 187.

**Dieselbe an denselben.** Ansbach. (1475) Februar 3.

Schuschet nach ihm. Wohlbefinden. Sendet die Bücher. Der Bote möge bald zurückkehren und Nachricht bringen. Sie will für ihn und das Heer beten.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzen= allerliebster herr und gemahel. Ich laß eur lieb wissen, das mich gar ser nach eur lieb verlangt, und wolt gar geren wissen, wie es eur lieb zustund. Und das eur lieb gesunt wer und wol zustund, das wer ich von ganzen meinem herzen erfreut und laß eur lieb wissen, das ich und alle unser<sup>3)</sup> kint in der Mark und heraußen von den gnaden gots gesunt sein: das wolt ich eur lieb auch unverkunt nit lassen. Und schick eur lieb hie mit dem Kunzlein von Zwebiz<sup>4)</sup> eur pucher, wen er gar pald reitten kan, wen er reit nün in sunf tagen von eur lieb zu mir. So mein ich, sol aber pald reiten auf und ab,

<sup>1)</sup> Der Brief wird nach seinem Inhalt wohl ziemlich an den Beginn von Albrechts Abwesenheit zu setzen sein. <sup>2)</sup> Reliquie. <sup>3)</sup> Dr.: under. <sup>4)</sup> verweist. Kunz von Bedwitz kommt in dem Briefwechsel zwischen Albrecht und Anna des öfteren als vertrauter Briefbote vor.

das er sich herwider kum und mir sag, wie es eur lieb gee, wen eitel lichenleut<sup>1)</sup> von euch kumen mit wegen und auch fußgener, und mich fremd nympt, das sie also von eur lieb ziehen und dennoch nichts guts fur neue mer sagen. Auch so wollen dy her zu (?)<sup>2)</sup> dem stieft und ich alle wochen ein tag mit der prozen<sup>2-3)</sup> hinauf in dy pfar und piten denn almecchtig got fur unßzen hern, den<sup>2)</sup> keiffen, und fur eur gnad und fur alle eur helffer, das er euch sein gnad wol verleihen, das es euch allen glucklich und wol gee. Hiemit befihl ich euch dem almechtigen got, der behut euch vor leid! Geben zu Dnspach an sant Blaffius tag 2c.

A(una), m(aggrefin).

(Adr. verblaßt.)

### 188.

**Dieselbe an denselben.** Ohne Ort und Jahr. (1475 bald nach Februar 7.)

Gerüchte vom Kriegsschauplatz. Sie habe von einem Priester, der Albrecht gesund gesehen habe, mündliche Botschaft; der jenem mitgegebene Brief sei ihm aber auf dem Speßart abgenommen. Sie sei nicht krank gewesen. Die Seuche habe abgenommen. Sie hielte Markgraf Friedrich, der jetzt öfter Schlitten gefahren sei, sonst im Hause. Fastnachtsfeier.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Niesel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 123.

Mein herzenlieber herr. Zu Bayrn und Nurnberg gibt man auß, eur lieb sol vor Lynns vil leut verloren haben. Wiewol ich nu got getrau, es sey nit war, so sicht es mich dennoch ane. Doch so ist heut zu dem hausvogt komen ein priester, des dechant's freundt hie, der hat im gesagt, er sey am montag nach sant Sebastianus tag zu Andernach von euer lieb geschieden, hab euch frisch und gesunt gelassen und nit gehort noch vernomen, das den eurn etlicher schad zugefugt sey. Den selben priester han ich beschickt und dy meynung selbs von im auch gehort, das erfreuet mich wider. Aber er sagt mir dabey, eur lieb hab mir bey im geschrieben, der selb brieffe sey im auff dem Spechhart genommen worden. Das ist mir gar leid, dan ich nit cleins verlangen han, teglich botschaft und schriefft von eur lieb zu empfahen. Es ist nichts daran, als mir der obgeschriben mein priester zu erkennen gybt, euch gesagt, das ich siverlich krank gewest sey, dan es stet noch umb uns alle von den gnaden got's wol zu. So stirbt<sup>4)</sup> es auch hie nichts mer. Gleichwol so halt ich unßern son Fridrich im sloss, so ich beste kan; und als er izund, dyweil silitpan waß, zwen oder drey tag auß meinem begunstigen auf einem siliten zu zeitten ein stund oder zwu in der stat ist umgefaren, han ich doch bestelt, das er in kein hauß hat sollen gen. Am dinstag nechst<sup>5)</sup> han ich etlicher des hofgesinns weiber gein diß

<sup>1)</sup> Trauerleute, oder Lügenleute? <sup>2)</sup> verblaßt. <sup>3)</sup> Schmeller, Bayer. Wb. I<sup>2</sup>, 377: Der Broß, Karren mit zwei Rädern. <sup>4)</sup> „Es stirbt“ wird regelmäßig bei Seuchen angewandt. <sup>5)</sup> Der Fastnachtsdienstag fällt 1475 auf den 7. Februar. Da er als der letztvergangene hier bezeichnet wird, ergibt sich das obige Datum.

vaßnacht hinen zu gaßt gehabt, do hat der Friderich und sein gefelle hinen im floß gestochen, doch hab ich bestelt, sunst nymanz herein zu lassen, dan wer herein [gehert?].<sup>1)</sup>

(Ohne Unterschrift und Adresse.)

## 189.

**Dieselbe an denselben.** Ansbach. (1475) Februar 12.

Sehnsucht. Klage über langsame Botschaft seinerseits. Scherzen könne sie jetzt nicht. Antwort auf seine Verbetheit. Ihre Schrift sei schlecht, darum schreibe sie ungeru eigenhändig. Bitte um Nachricht. Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herz= allerliebster herr und gemahel. Eur lieb gesuntheit, das pin ich von ganzem herzen erfreudt, got geb lang, und pit eur lieb, mir das oft zu verkundigen, wen mir zeit und weil gar lang ist, wen ich kein potschaft von eur lieb bekumen kan. Wen ich schon potschaft hinnabthu, so kumen sie als langsam herwider. Ich dank eur lieb der hundert guldein, dy ir mir herr . . .<sup>2)</sup> hab lassen geben. Als mir eur lieb geschriben hat, ich sol euch schimpflich<sup>3)</sup> deyting<sup>4)</sup> schreiben:<sup>5)</sup> nun ist mir und mein jundfrauen der schimpf aller entgangen, so eur lieb so lang aussen ist und so fere von uns kumen ist, das wir der schimpflichkeit wol vergessen. Doch wie dem allen, der groß halben wil ich wol besten, wen ich noch nichts klein[er] pin worden, es sey dan, das ich mich dy fasten also festig,<sup>6)</sup> das ein wenig geringer wurd. Auch so hab ich eur lieb vormals mit meiner eygen hant geschriben: so hat mir eur lieb kein antwort darauf geben pey dem Runzlein von Zwebiz von deswegen, darumb ich eur lieb geschriben hab. So mein ich, eur lieb kun meiner schrift nicht lesßen, darumb hab ichs ein anders lassen schreiben, wen es nichts anders darff schreiben ader dareinsetzen, wen was ichs heiß. Ich mein, eur lieb kun dy geschrift paß lesßen, wen meine, wen ich gar poße schrift schreib. Und pit, eur lieb las mich an potschaft nicht und das ir mir oft verkundigen wolt lassen, wie es eur lieb justee, wen ich sunst kein lust oder freud hab, den wen ich potschaft von eur lieb hab. Und wen es eur lieb nach allem eur willen ging, das wer mir ein groß freud in meinem herzen. Damit befilh ich eur lieb dem almechtigen got, der behut euch vor allem leid! Geben zu Dnsbach an dem sontag inffycasit zc.

(Unterschrift und Adresse verblaßt.)

## 190.

**Dieselbe an denselben.** Ansbach (1475) Februar 22.

Bitte um Botschaft, weil sie von seiner Krankheit gehört habe und sehr erschrocken sei. Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeborner furst, mein herzen=

<sup>1)</sup> abgeriffen. <sup>2)</sup> unleserlich. <sup>3)</sup> scherzhaft. <sup>4)</sup> Worte, Rede. <sup>5)</sup> Vgl. Nr. 181. <sup>6)</sup> beständige.

liebster herr und gemahel. Ich bit eur lieb, das mich eur lieb wissen laß, wie es eur lieb gee, wen man furwar hie sagt, eur lieb sey jere krank. Des bin ich von ganzen meinen herzen erschrocken und wer je leid, wen es eur lieb nit nach allem eur willen zustund, das wer mir von genzen herz leit. Hiemit besil ich eur lieb dem almächtigen got, der behut euch vor allem leid! Geben zu Dnsbach am mitwoch an sant Petter tag zc.

A(nna), m(arggrefin).

(Adr.) . . . A(lbrecht) g(ehert) d(er) b(rief).

## 191.

**Dieselbe an denselben.** Ansbach. (1475) Februar 23.

Sendet eine Perlenchnur, die eigentlich als Neujahrsgefehen kommen sollte. Wünsche. Bitte um Nachricht. Scherz über ihre und der Hofjungfrauen Absicht, zu ihm an den Rhein zu kommen. Weitere Scherze über die Hofjungfrauen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Stete lieb mit ganzen truen zuvor. Hochgeborner furst, mein herzerlieber her unde gemahel. Ich schick eur lieb ein berleinschnur, die sol auf das neu jar gefallen sein. So waß zu Kolmburg der wint so scharb, der rouch heiß einb so ubel, das ich und mein helffer mit berlein<sup>1)</sup> und mit gold nit funden umbgen, und schick eur lieb die berleinschnur zun neuen jar und wunsch eur lieb hundert guter gar, und als manchs berlein an der schnur ist, als manch guts selligs jar geb euch der almchtige got! Damit besil ich eur lieb dem almchtigen got, der behut eur lieb vor allem leid! Geben zu Dnsbach am donerstag an sant Matheiß abent zc.

A(nna), m(arggrefin).

(Adr. verwiçht.)

(Zettel.) (Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brandenb. C. II Nr. 136, 1.)<sup>2)</sup>

Mein herzenlieber her, ich pit eur lieb, das ir mir je ein antwort gebt, wie es eur lieb zuste, wens mir gar schwer ist, das mir eur lieb gar kein potschaft mer thut. Und wen es solt sein, das frauen nab solten ziehen, so wolt ich je auch nit pleiben und wolt zu eur lieb und wolt besehen, wie es eur lieb ging. So meint nemlich dy Egloffsteinerin und dy Aufseßerin und dy lang Marzsch und etlich ander mer, solten sie zu fuß geen, so wolten sie auch zu eur guaden. Und wen wir uns verstellen solten, so west ich nichts peßers, das wir putentrager<sup>3)</sup> wurden. Nemlich dy hofmeisterin und dy Egloffsteinerin und dy Hoffenpergerin unde mein schreiber,<sup>4)</sup> dy Marzsch, und dy Gemyngerin, dy weren alle gut, das sie trugen dy puten, wen es im weinleßen wer, wen sie

<sup>1)</sup> Dr. nit. <sup>2)</sup> Als Zettel hier angefügt zu Folge Nr. 193. <sup>3)</sup> Blütenträger, nämlich von Weinbütten.

<sup>4)</sup> Von ihrer Schreiberin spricht auch einmal ein Zettel, dessen Zugehörigkeit nicht festzustellen ist (Dr. Ebenda): Auch so las ich euer lieb wifen, das mir mein schreiber (Dr. schreiben) kronk ist und die Nichtensteinerin, so je sy haben den frover (Zieberfrost), und ich besorg, ir kont der schrift nicht lesen.

stark umb den hintern sein. Doch wer ich nit der kleinsten eine, wen ich nit als feul wer, ich mocht nichts getragen. Und dy Keigina<sup>1)</sup> ist zu nicht als gut, als zu einer neterin — eur lieb weiß wol, waß sie machen kan — und dy Singerin,<sup>1)</sup> dyßelben zwu sein so thur,<sup>2)</sup> das sie der puten nicht getragen kunten.

## 192.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Gemahlin, Kurfürstin Anna von Brandenburg.** Ohne Ort und Jahr. (1475 März Anfang.)<sup>3)</sup>

Hat sich von seiner Krankheit erholt. Sturm auf Pinz.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Lieb Anne. Ich las dich wissen, das ich mich noch meiner krankheit, die ich auch<sup>4)</sup> tag gehabt han, von den gnaden gots wol gepeßert und wider gesunt und crestig worden bin. Ich lig noch vor der stat Pinz zu feld, aber noch in zwayen oder dreyen tagen wollen wir die mit der hilff gots understoen zu sturmen, wo sie sich sunst nit geben wurde. Doruff behalt ich den Connzlein von Bedwitz hiennyden, und sobald es mit der stat ein ende nymbt, wil ich in heym-schicken und dir bey im schreiben, wie es zugestanden hat. Damit bewar dich der allmechtige got vor layd und mißsamb unsern kindern gesundt und stark! Datum.

## 193.

**Derfelbe an dieselbe.** Ohne Ort und Jahr. (1475 März Anfang.)<sup>5)</sup>

Dank für die Schnur. Erholung von seiner Krankheit. Derbscherzhafte Antwort auf den Brief Annas über die Hofjungfrauen. Am Schluß scherzhafte Verse.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Liebe Anne. Du hast mir geschickt ein snur zum neun jar, des dank ich dir zumal ser. Und bin deiner halben in hoffnung, ich ger<sup>6)</sup> sein umbsunft

<sup>1)</sup> Regina von Sektendorff vgl. z. B. Niedel, Cod. dipl. Brandenh. C. II Nr. 51. Die Singerin ist ebenda erwähnt. <sup>2)</sup> dürr. <sup>3)</sup> Dieses ungefähre Datum muß aus der im Briefe erwähnten Absicht Albrechts, Pinz in kurzer Zeit zu stürmen (vgl. dazu Friebatsch a. a. D. II S. 118 Anm. 2), abgeleitet werden. <sup>4)</sup> unleserlich. Ist erichtag oder acht tag zu lesen? Der Brief ist wie auch der folgende nur mit großer Mühe zu entziffern. Sie sind beide, wie mir der kgl. Hausarchivar Herr Dr. G. Schuster, dem ich ihre Abschrift verdanke, mitteilt, unzweifelhaft als eigenhändige Konzepte Albrechts anzusehen. Er machte mich in Bezug auf die schlechte Schrift noch auf folgende Stellen aufmerksam. Albrecht an den Kaiser: „Gnediger herr, als mir euer gnade mit euer handt geschriben hat, hett ich gar gen eurn gnaden mit meiner hant daruff geantwort, so weßt eur gnade, das mein schrift so beß ist, das nott were, das der schreyber selber mitryt und sie lese zc. 1467. Juni 24. (Const. Höfler, Das kaiserliche Buch des Markgrafen Albrecht Achilles (1440—1470) S. 118). — K. Albrecht in einer Instruktion für einen Rat zu Unterhandlungen in Sachen der Brautwerbung des Fürsten Georg II. von Anhalt um die Hand der Markgräfin Agnes von Brandenburg, verw. Gemahlin des Markgrafen Friedrich d. J., geb. Herzogin von Pommern: „Item sag unnsrer swester und mumen zc. wir hetten in gerne selbs geschribn, so ist unnsrer schrift so boß, das sie die nit lesen konnen“. 1478, März 9. (ungebruckt.) <sup>5)</sup> Der Brief ist die Antwort auf Nr. 191, das Schreiben Annas vom 23. Februar. Er ist andererseits, wie aus Nr. 196, der Antwort Annas, hervorgeht, am 10. März Abends in ihren Händen gewesen, also, da nach Nr. 187 der Bote 5 Tage brauchte, etwa am 5. März geschrieben. Da sie erwähnt, daß ihr der Brief durch Kunz von Bedwitz zugegangen sei, ist der Brief später als der vorige geschrieben, in dem Albrecht diesen Boten bei sich behalten zu wollen erklärte, obgleich die Art der Erwähnung seiner Krankheit eigentlich jenen Brief als den späteren erscheinen lassen könnte. <sup>6)</sup> begehre.

nit nach alter gewonheit, so ich zu haus kome. Und laß dich wissen, das ich an dem podachra krank bin gewesen, auch vil zu schiden hab. Und nachdem du mir neuß <sup>1)</sup> nit nerrische dinc schriwest, schraib ich auch nit vil. Ydoch bin ich von den gnaden gotß gesunt und stark worden, und das es dir und unsern kindern, auch unsern landen doheymen gesunt und fridlich seyt, als ich bericht bin, bin ich von herzen erfreut. Damit bewar dich got vor layd! Und als du mir schreibst in einem zetel, ist die hernachvolgent zetel <sup>2)</sup> mein antwort; denn ein frolich wort geburt ein frolich antwort.

Und als du mir schreibst under andern, das du und dein ander junkfrauen egeru hieniden weret, mecht ich gleichen, <sup>3)</sup> das ich ein hel keplein <sup>4)</sup> het, dorunder ich uch verpurg. Und als du mahnst, ir wolt uch verkern, <sup>5)</sup> das man uch nit erkennet und wolt putten <sup>6)</sup> tragen, glaub ich, das die hofmeisterin, die Aufferin, die Egloffsteinrin, die Wilhelmsterfferin <sup>7)</sup>, die Gemynnderin, <sup>8)</sup> die Rosenbergerin und etlich ander die buten wol wurden tragen, aufferhalbten der Egloffsteinerin mit der falben <sup>9)</sup> kryne <sup>10)</sup> und der schreiber, die clayn Marzsch, die wurd ergern, <sup>11)</sup> das sie wurd parz, <sup>12)</sup> Und als du meldest, du mugst auch wol tragen, wenn du nicht als faul werest, nun gestee ich, das du mich wol ertragen mugst, nachdem du es Rayn auff <sup>13)</sup> wuffest; das du aber faul seyst, gestee ich nit, dann ich muß dich offerer tragen, dann du mich. Und als du mahnst, die Regina und die Singerin sein thurr im ars,

dorumb wil ich allayn der Regina zu nichts trehn, <sup>14)</sup>

denn das sie mir bruch mach, <sup>15)</sup> so wil ich der Singerin nit,  
sie ließ mirß gesehen.

Lat ir das stro hangen,

dann ir thurr bringt ir nichts denn verlangen.

So wil ich mein treu vyr <sup>16)</sup> der Regina spalten,

denn sie kan keinen behalten,

und wil mich dem lassen benugen

mit guten zugeu

auß dem glaß, wann es vor hiz ist naß.

Auch dein beholffen <sup>17)</sup>

mit dem jungen Albrecht <sup>18)</sup> fur einen wolffen,

der do nymer kan lauffen,

<sup>1)</sup> neußlich. <sup>2)</sup> Den Inhalt dieses „zetel“ bildet der folgende Abfas. Er wurde wohl von dem Sekretär des Kurfürsten aus dessen Konzept auf ein besonderes Blatt übertragen und dieses dann als Einlage dem Schreiben beigelegt. <sup>3)</sup> geliden = ertragen, sich gefallen lassen. <sup>4)</sup> Tarnkappe. <sup>5)</sup> verändern. <sup>6)</sup> vgl. Nr. 191. <sup>7)</sup> die von Wilhelmsdorf. In einem Briefe vom 6. Februar 1476 nennt sie Albrecht „die Wilmanßdorferin“. (Vgl. Friedbatsch a. a. D. II Nr. 184.) <sup>8)</sup> Die von Gemmingen. (Vgl. Friedbatsch ebenda.) „Gemynngerin“ stand auch ursprünglich im Text. Doch ist die Zeile gestrichen, um sie am Rande zu ergänzen. Dort steht: Gemynnderin. <sup>9)</sup> gelblich blond. <sup>10)</sup> Einschnitt, Kerbe; hier im obscönen Bilde für eunnius. <sup>11)</sup> Ärgerisß daran nehmen. <sup>12)</sup> parcz = burze? d. i. Spottname für einen kleinen Menschen. Vgl. Schmeller, Bayer. WB. I<sup>2</sup> S. 285. <sup>13)</sup> den Rhein aufwärts. <sup>14)</sup> trehen, trechen = ziehen, schieben. <sup>15)</sup> Hindernisse in den Weg legen. <sup>16)</sup> für? oder = die Füler (Benahmen, Betragen)? Vgl. Schmeller a. a. D. I<sup>2</sup>, 747. <sup>17)</sup> Vorwand. <sup>18)</sup> Was darunter zu verstehen ist, ist schon Nr. 181 angedeutet.

wiltus haben von in, so mußt du es kauffen  
 mit freuntlicher begir  
 offter eynst<sup>1)</sup>, dann zwir.<sup>2)</sup>  
 Damit bewar dich got vor layd,  
 dich und dein schon mayd,  
 und thu mir oft also schreiben,  
 anders<sup>3)</sup> ich berauff<sup>4)</sup> dir die geygen  
 und schüttel ir die porsten bey dem har,  
 des wurdestu gewar.  
 Geßt[ern] im here uff einer pandt,  
 do was mir die weyl lang.  
 Hab gut [mut ?]  
 es . . .<sup>5)</sup> es gerwit<sup>6)</sup> noch alles gut,  
 und fugs behend,  
 das ich kom auß difem ellend,  
 und laß dir die hirß bevolhen sein  
 und biß damit frolich allayn,  
 wie es ye sunst gee,  
 umb biß das ich selber zu dir komme.<sup>7)</sup>

## 194.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Kurfürst Albrecht  
 von Brandenburg.** Ansbach. (1475) März 9.

Zehnsucht nach ihm. Bitte um Nachrichten. Bedauert ihn und bittet ihn, sich zu schonen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 124.

Stete lieb mit ganzen treuwen zuvor. Hochgeborner furst, mein herzer=  
 lieber her und gemachel. Ich laß uer lieb wisen mein groß jen und ferlangen,<sup>8)</sup>  
 das ich solich nach uer liebe hab, und wolt gern wisen, weis ist uer liebe zu stund,  
 wen mir zeit und weil lanc ist, das ich so lang kein botschaft von uer lieb hab.  
 Und konnd nit ercharen, bis das der Kunzlein wieder kaumen, und schide uer  
 lieb hie wieder ein botschaft und bit uer lieb, das uer lieb mich wol laßen wisen,

<sup>1)</sup> einmal. <sup>2)</sup> zweimal. <sup>3)</sup> andernfalls. <sup>4)</sup> berupsen. <sup>5)</sup> unleserlich. <sup>6)</sup> gerwen, sich rüsten, oder ist gewirdt = wird anzunehmen? <sup>7)</sup> Vielleicht klingen in dieser „höfischen“ Reimerei Erinnerungen an die Vektüre der deutschen Minne- und Meisterfänger-Poesie nach. Herr Dr. G. Schuster wies mich darauf hin, daß es scheine, als ob für einzelne Ausdrücke in den Meisterliedern der Kolmarer Handschrift“ (herausgegeben von Karl Bartsch. Stuttgart, 1862) die entsprechenden klassischen Vorbilder zu suchen sind. So machte er mich auf folgende, allerdings wenig befallenden Wendungen aufmerksam: 1. „Sie vor do liute bi einander fazen, vil arges sie vergazen, du wil was in niht lanc.“ (S. 461.) 2. „Schieer uz deme ellende bracht er die schar der fürste zart.“ (S. 470.) 3. „Ich wolte, daz sich kunst mit unkunst solte bißen, als der wolf und ir das rehte danne beholf waere, swa sie sich struzet.“ (S. 482.) Kurfürst Friedrich I. besaß eine Bibliothek deutscher „Leßbücher“ (Riedel, Cod. dipl. Brand. C. I S. 231), von denen die Söhne sich Abschriften anfertigen lassen sollten. Es ist vielleicht anzunehmen, daß aus diesen Lesebüchern jene Reimstellen stammen oder wenigstens die Anregung dazu gegeben haben. <sup>8)</sup> Dr.: ferbangen.

wie ist uer lieb get und zuſte, wen ich wol weiß, daß uer lieb gar blod und ſchwach geweſen iſt und uer lieb gar groſß mu und erbeit darzu hab. Das bringt mir nit klein kumernuß und mag mir nit anders, dan durch vil uer lieb botſchaft benomen werden. Dorum ſo pit ich euer lieb, daß ir uer ſelber ſchont, und bit, uer lieb laß mich an botſchaft nit. Hiemit beffil ich euch dem almechtigen got, der behut euch vor allem leid! Geben zu Dnſpach am dornſtage nach lettary.

(Ohne Adr.)

A(nna), m(arggrefin.)

## 195.

**Pfalzgräfin Amalia von Veldenz<sup>1)</sup> an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Ohne Ort und Jahr. (1475 März Anfang?)<sup>2)</sup>

Befinden. Teilnahme an seiner Krankheit. Ihre Schwiegermutter wünscht Nachrichten von ihm. Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Kintliche lieb und dreu und waß ich lieb und guz vermag, daß ſey alzeit mit eur gnaden gedeylt. Mein herzallerliebſter her und fater. Ich laß eur gnad wijen, daß ich geſunt bin, deſſelben geſeichen hort ich auch gern von eur gnaden ſagen, mein herzallerliebſter her und fater. Und, herzallerliebſter her und fater, als ich inen bin borden, daß eur gnad krank iſt gebeſt, daß iſt mir ſer leid. Und, herzlieber her fater, ich bin gar ſer erfreid von dem freiben, daß mir eur gnad gedan hat. Und, herzlieber her fater, mein ſwigerfrau, dy het auch gern kuntſchaft von eur gnaden und von meiner frau muter. So bit ich eur gnad, daß eur gnad eich nach ir ſyck, wen eur genad nach mir ſick. Und, herzlieber her fater, mein ſwigerfey, dy let eur gnaden iren freuntlich gruß und ir inigeß gebet ſagen. Und, herzlieber her fater, nit mer, den got ſpar eur gnad frißch und geſunt zu aler ſtunt!

Ameley, eur dochter.

(Adr.) Dem hochgebornen furſten und heren, heren Albrecht, marckgraff zu Brandenburg und purckgraff zu Nurmberck, meinem herzallerliebſten her vater.<sup>3)</sup>

## 196.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Ansbach. (1475) März 11.

Dank für seinen Brief. Scherz. Freude über seine Genesung. Verbheit. Sendet einen Hut und Heilwasser. Meister Nikolaus wolle gern zu ihm kommen, wenn er seiner bedürfe. Wohlbefinden.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Herzerlieber her. Ich hor euer lieb ſchrift, ir pey Kunzlein ſon Zebiz

<sup>1)</sup> Diese Tochter Albrechts war an den Pfalzgraf Kaspar von Veldenz vermählt. <sup>2)</sup> Nach Erwähnung der überstandenen Krankheit Albrechts (vgl. auch den vorhergehenden Brief und auch Priebatsch a. a. O. II S. 97 und 109) ist der Brief etwa in diese Zeit zu setzen. <sup>3)</sup> Ich schließe hier einen undatierten Brief derselben Tochter an (Dr. Ebenda. Mangelhaft gedruckt bei v. Minutoli,



geton, die mir nechten spat, als die andern priß gefertigt<sup>1)</sup> warn und difem poten, euer lieb zu pringen, geantburt, einpracht sein, mit freuden und gelesen und pin erfreut, das euer lieb die schnur gefelt, und an zweifel, euer lieb ger sein nicht umsunft nach alter gewonheit, dan es burden sein sunft ale mein besten inen, wo ich meins bücherß pey euer lieb nicht warten werd und enpfencklich wer. Das euer lieb wider geunt ist borden, hor ich auß ganzem herzen gern und mag mir nich frolicherß gesein, allein wolt euer selb schon und auf euch selb acht haben, das ir mit freuden und, ab got wil, schir fruyß und gesunt widerkunt. So wil ich mir auch gutlich dun, das ir an mir weder forn noch hinden mangel findet. Ich schick euer lieb den hut<sup>2)</sup> und das waser, und meister Nicklas spricht, euer lieb sey das waser ser gesont, und ir solt das ye nutzen. Sunder zu dem mir euer lieb heuer schreib, das ir ser abnem, spricht er, es sey ser gut darzu, das eins wider zunem und brestig<sup>3)</sup> werd, und pit mich, bedorf euer lieb sein, so wol er hinab und wol pey euer lieb sterben und genesen und wol ye der euer sein, wywol mon ym sein solt hab abgeschlagen. Und las euer lieb wijen, das ich und unsere fint noch geunt sein von den genaden goz. Damit besil ich euch dem almechtigen got, der behut euch for allem leid! Geben zu Anspach am samstag for judyfa.

(Adr. jehlt).

(Zettel.) (Gedruckt: Nidel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 136, 3.)

Auch, mein herzerlieber her, furen mein jundfrawen ein groje klag, das sy fru auf musten sten und so lang in der kirchen sein, und sprechen, ab euer lieb sprech, so got euch wider herheim hilft, das sy ungeschafen und um dye hindern klein wern, so wolen sy sich des auß mich verantburten, das ich sy al murgen so fru aufweck. Sprich ich, ich befind nit, das mir mein grosen dajon ferge, aber das ich darvon abnem, und ich mein, es sey ein alt elem um sy. Sy wolen sich sein aber nicht uberreden lasen und heten gern ein entschuldigung, die sy meinenhalb nit sol helfen. Wern sy geschlacht, als ich, das fasten und peten schat in nicht: ich glaub, ir wiß am pasten, waß sie ir. Und die Egloffsteinerin spricht, sy wol kein salbe mer hab,<sup>4)</sup> sy mug es nicht horn, das

D. kaisert. Buch d. Markgr. Albrecht Achilles S. 498 Nr. 368): „Mein kintliche lieb und dreu und was ych liebs und guz vermag, das sey alzeit mit eurn genaden gedeilt. Mein herzalerliebster her und fater. Ich las eur genad wijen, das ich gesund bin von den gnaden gotes: desselben geleiden hort ich gern von eur gnaden sagen. Mein herzalerliebster her und fater, ich las eur gnad wijen, das mich ser nach eur gnaden verlanck und bolt eur gnade gern sehen, den es lunt mir kein groser freyd zu herzen gen, den das ich eur gnad solt sehen. Und herzlieber her und fater, ich bit eur [gnad] als meinen lieben hern und fater, das ir mein nit vergeßen bolt und bolt mir bider freiben, wy es eur gnaden ge. Und, lieber her und fater, mein swigerfren, dy let eur gnaden iren freuntlichen gruß und ir ingig gebet sagen. Und, herzlieber her und fater, nit mer, den got spar eur gnad frisch und gesunt zu aler stund und got helf eur genaden frisch und gesund wider heim zu laint! Amelen, eur g. doher. (Zettel.) Und, herzalerliebster her und fater, wen euern gnaden der almechtig got beder (wieder) gen land hilft, so pit ich euer gnad, das euer gnad nach mir schick, herzalerlieber her vater!“<sup>1)</sup> nämlich von der Kanzlei. <sup>2)</sup> Es sei hierbei ein Zettel angeführt, der vielleicht zu diesem Brief gehört (Dr. Ebenda). Mein herzerliebster her. Ich schick uer lieb bey difem boten ein schwarzen hut, der gehort zu der schnur. Ich het in ur lieb gern mit der schnur geschickt, do waß er nicht gemacht, wen er gar leicht ist, und ich mein, er sol uer lieb zu gefalen gemacht sein. <sup>3)</sup> Soll wohl „krestig“ heißen. <sup>4)</sup> Bgl. Nr. 193.

ir som Rein herauf schreibt son yr falben, sy wols auf den meyen bescheren, sy hab ein kunst gelernt, das sy prauu werd.

## 197.

**Dieselbe an denselben.** Ansbach. (1475) März 28.

Besuch Pfalzgraf Ludwigs von Seldenz, der aber große Eile habe. Empfiehlt einen Chorschüler. Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 128.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzen-  
 allerliebster herr und gemahel. Ich laß eur lieb wysen, das herzog Luwig von  
 Seldenz auf heut dinstag hieher zu mir komen ist, und verßich mich, er werd  
 dy mitwoch hie beleiben, wen er pot, man solt in von stund an hinweg lassen  
 ziehen, als er vert komen waß. Da thatt ich ein erewort<sup>1)</sup> und sprach, er solt  
 dy wochen hie pleiben und solt ruhen, aß meint er, er muß je ee komen,  
 weder der keißer dar kein, wen er wolt mir geren den morgen tag zu lieb hie  
 pleiben. Nicht weiß ich, ab er lenger pleiben wirt oder nit, wen er hat nit  
 me wen 9 oder 10 pferd. Auch, mein herzenlieber herr, so han ich dem  
 karschuller ein forderbrieff geben: ist eur lieb sinlich, so verleicht im dy pfar,  
 wen sein vatter, der Eug, hat mich darumb gebeten, ein fuderbrieff zu geb[en] an  
 eur lieb. Damit beßilich ich eur lieb dem almechtigen got. Geben zu Dnißpach  
 an dem dritten ostertag zc.

Al(nna), m(arggrefin).

(Adr.) . . . Al(brecht) g(ehort) d(er) p(riß in sein hent).

## 198.

**Dieselbe an denselben.** Ansbach. (1475) April 3.

Humoristische Schilderung des Besuches der Königin von Dänemark. Jagd mit ihr. Klagen  
 derselben über Albrecht. Ihre Puz- und Habsucht und eitles Wesen. Bitte um Nachricht. Wohlbefinden.  
 Weitere Schilderung der Habgier der Königin. Benutzen ihrer Jungfrauen. Eine sei die Treppe  
 heruntergefallen. Die Sehnsucht nach ihm mache sie und ihre Jungfrauen ganz mager.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 129.

Stete lieb mit ganzen dreuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzer-  
 lieber her und gemahel. Ich las euer lieb wisen, das die kungin von Denmark<sup>2)</sup>  
 pey mir ist gewest und sye nicht lenger zu Anspach ist belieben, den ein dag.  
 Als sye am ostermendag zu nacht kam, da fur sye am mitwoch gen Trucheding,  
 da gab ich ir das geleit vis gen Kungshofen und macht ir ein geid<sup>3)</sup> und singen  
 ein hirs zu sant Syxt in dem weyer. Da het sye ein groß wolgefalen ob und  
 hat mir zuge sagt, sye wol herwider kumen, wen ir unser her herwider helf son  
 dem walweg. Und host, ob got wil, euer lieb sul daheim sein, so meint sye

<sup>1)</sup> machte Komplimente. <sup>2)</sup> Sie war auf einer Romfahrt begriffen. <sup>3)</sup> gejaid, Jagd.

gar sil mit euer lieb zu reden und beclagt sich gar ser von euer lieb.<sup>1)</sup> So hon ich ir albeg die antburt geben, wen eüch der almechtig got wider zu land hilft, so werd sich euer lieb wol mit yr ferdragen. Auch so wolt sy mein kleinet seehen. Da wolt ich sye yr nicht seehen lasen. Ich sprach, ich het sy nit pey mir, ich het sye zu behalten geben. Wen sy sach, das wolt sye haben. Ich trug das gerint Welsch gepent,<sup>2)</sup> das mußt ich ir geben, das geleyfent mit dem geweber,<sup>3)</sup> und mußt ir das auffsetzen und ein samet anlegen. Und sy drat fur den spigel und gefil ir selbs ser wol und drat hinaus fur ir leut, die mußtten sye auch seehen. Wen ich sich doch wol, das kein alter fur kein dorheit hilft: das prüf ich an yr und an unser aler mu[m]en<sup>4)</sup> und an mir wol, wen wir uns so hubsch duncken, das wir der runzeln um die augen an uns selbst nit seehen. Und pit euer lieb, das ir mich hy wolt wisen lasen, whye es euer lieb get, wen ich in firzehen dagen ader lenger kein potschaft von euer lieb hab gehabt, wen mir die weil gar land ist, so ich nicht potschaft von euer lieb hab und yn besorg, es gebrech euch etwaß. So las ich euer lieb wisen, das ich und unser kinder ale gesunt sein von den genaden goz. Desselben gleichen hort ich auch gern von euer lieb. Damit befil ich euch dem almechtigen got, der behut euch vor allem leid! Datum geben zu Anspach am mendag for sant Ambrosy.

U(nna), m(arggrefin).

(Adr. unvollständig.)

(Zettel.) Mein herzerlieber her. Als ich euch for auch von der kunigin geschriben hab, als ich ferstund, wer ichß ferhanden gewest, das euer lieb gewest wer, es wer gesellschaft<sup>5)</sup> oder halspant, sye het das als genumen. Sye meint, sye het gerechtigkeit darzu; wen mein gesellschaft hing an der wend: da fragt sye, ab sye gulden wer und ab sie euer lieb wer, so wolt sy die genumen hab. Auch so hab ich yr ein schauben<sup>6)</sup> musen geben, die hat sye mit ir hin; sie sprach, ich het der herzogin von Meckelburg<sup>7)</sup> eine geben, ich mußt ir auch eine geben. Auch so haben wir iren frauen und jundfrauen so wol erpoten, das sye auf dem kopf sein gangen, und het die ein schir ein aug ferlorn, sy felt<sup>8)</sup> der dur und draf die stigen mit dem kopf. Ich weiß nit folge mer mer euer lieb zu schreiben, dan das. Hort ich ichß, so wolt ich das euer lieb auch nicht fersehweigen.

(Zettel.) Auch, mein herzeralerliebster her, so piten wir euer lieb, ich und mein jundfrauen, das ir schir kumt, wen uns dunckt, euer lieb sey zu lang aufen. Dan ab alle dur und ungeschafen werden, so ist die schuld euer, das wir uns so ser nach euer lieb sen, wen der Egloffsteinerin die augen ganz frums sein, und die Meygina ist so dur, das sye kein behalten kan. Darum pit wir euer lieb, das ir schir kumt, ee wir ganz ungeschafen weren.

<sup>1)</sup> Vgl. Friedbatsch a. a. D. II Nr. 91. Sie, die Tochter Johanns des Alchimisten, mahnte um ihr Leibgedingsgeld. <sup>2)</sup> Kopfpuz, insbesondere Stirn- und Wangenbinden. <sup>3)</sup> gleißend mit der Bewegung hin und her. <sup>4)</sup> lädiert. <sup>5)</sup> Ordensschmuck, namentlich in Form eines Halsbandes. Vgl. Grimm, D. Wb. 4, I, 2, 4051. <sup>6)</sup> Überkleid, langer Ehrenrock. <sup>7)</sup> Dorothea, Schwester Albrechts. <sup>8)</sup> fehlt, verfehlt.

## 199.

**Dieselbe an denselben.** Ansbach. (1475) April 5.

Dant für Brief und Jagdverlaubnis. Dr. Werten sei jetzt von Herzog Ludwigs wegen Bewohner von Alersberg, er könne leicht ihrer Jagd als Nachbar gefährlich werden.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Riedel Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 131.

Mein herzerlieber her. Euer gesuntheit pin ich von ganzem meinem herzen erfreut [zu horen], got geb lang! Und pit euer lieb, mir das oft zu ertunden, wen ich sunst kein kurzweil noch freud hab, dan ich wys, wie es euer lieb zusetet. Und ich danc euer lieb, das mir euer lieb erlaubt hat zu gagen; aber euer lieb hat nicht gemelt, wo ich jagen sul. Das wolt ich gern wisen, das ich nicht wider euer lieb det, und pit, euer lieb las mich dasselb auch wisen. Auch so las ich euer lieb wisen, das der doctdor Werten das schloß ein hat genomen von herzog Ludwigs wegen, das des Gorg som Wolfsteins ist gewest, Alersperg, und ist unser nachber borden. Und ich besorg, er werd uns unser hirs sachen, so er uns so nachent ist. Ich besil euch dem almechtigen got, der behut euch von allem leid! Datum gegeben zu Anspach, am mitoch nach Ambrosj.

A(nna), m(arggrefin).

(Aldr.) M(einem) h(erzen)l(ieben) h(ern), m(arggraf) A(lbrecht) g(ehort) d(er) b(ri)j in sein) h(ant).

## 200.

**Dieselbe an denselben.** Ohne Ort und Jahr. (Ansbach. 1475 April Anfang.)<sup>1)</sup>

Antwort auf einen Bescheid Albrechts wegen des jungen Markgrafen Sigmund. Verschiebung der Wallfahrt Annas bis zur Rückkehr Albrechts. Ihre Briefe seien scherzhaft genug. Wohlbefinden. Hat einen Hirsch gejagt. Bitte um Antwort und um Sendung eines Packes.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 97 und Nr. 136, 4.

Mein herzerlieber her und gemachel. Als mir euer lieb pey Michel Pfeijer geschriben hat von markgraf Sigmunds wegen, dieweil es dan euer lieb also wol gefelt, wil ich es ruen lasen. Ich besorg aber, die Har sey mit ym nit gut. Die walfart wil ich gar gern lasen ansten biß zu euer zukunft, das ich euer lieb zu einem walgeferten mog haben: das ist mir das allerliebft. Ob ir mich wol etwaß an der andacht zuerstort, wil ich gern leiden und nicht achten, allein das ich euer lieb pey mir hab. Und nynt mich selzam, das mich euer lieb beschuldigt, ich hab euch nicht gut schwenc geschriben. Ich hon es doch, so ir die priß ale lest, so grob gemacht, das sein in der heiligen zeit

<sup>1)</sup> Die Datierung Riedels (1473 Mai) ist unzweifelhaft falsch. Denn Anfang April 1473 war Albrecht bereits aus der Mark nach Ansbach zurückgekehrt. Der Brief wird vielmehr auch in das Jahr 1475 fallen. Denn die Bezeichnung „heilige Zeit“ wird meist auf die Charwoche angewandt, und Albrechts Brief vom 16. April (Nr. 201) bezieht sich wahrscheinlich mit der Wendung: „wiewol es in der farwochen gescheen ist“ gerade auf die obige Äußerung Annas. Es scheinen mit den Schwänken die in den Ostertagen geschriebenen Scherze über den Besuch der Königin gemeint zu sein.

zu sil waß. Hiemit befil ich euch dem almechtigen got, der behut euch for allem leid!

A(nna), m(arggrefin).

(Adr.) . . . m(arggraf) A(lbrecht) g(ehort) d(er) b(ri)ß.

(Zettel.)<sup>1)</sup> Auch, mein herzerlieber her, so las ich euer lieb wisen, das ich und alle unfer kinder gesunt sein von den genaden goz und das ich inzunnd an dem nechsten donerstag ein hirs gefangen hab dem Hans von Apßperg selgen, den man inunnd auf den nechsten dienstag beget; und ich hab sunst nichts gagt, dan den hirs, da die kungin gegenwart was, und pin noch warten einer antburt auf den priß, den ich euer lieb schreib pey dem Michelen<sup>2)</sup> roßknecht, und pit euer lieb, das ir mir ein grun lachs schickt, dan sye sagen, sye sein ser gut daniden.

## 201.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Gemahlin, Kurfürstin Anna von Brandenburg.** Ohne Ort. (1475) April 16.

Freut sich über ihre Briefe. Nähere Anleitung für ihre Jagd. Soll um gute Heshunde sich umthun. Wohlbefinden. Will bald zurückkehren. Derbheiten.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt: Niedel Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 132.

Liebe Anne. Als du mir nechst bey Conklein von Zedbiß, auch izund bey dem Michelen geschriben und darinne ettlich swend gemelt hast, wiewol es in der karwochen gescheen ist, han ich gbaeynlich(?) vernomen und hore gerne, das es der konigin, als du schreibst, also erboten ist. Danne als du schreibst jagens halben, gan ich dir wol zu jagen an den enden, wo dich gelangt.<sup>3)</sup> Alleyh biß bey den jegern darob, das man die garn ferrn stell von dem ende, do man anleßt, das die hund weyt zu lauffen haben, damit sie gut werden, inmassen ich dir das nechstmals auch geschriben han. Und so man den hirs jagt, so lasß die drey leidthund deinen knaben an die sayl geben, das die mit in lauffen biß an die garn, so werden sie fraydig<sup>4)</sup> und gut. Wollest auch Beirn und allethhalb, wo wir heür falcken hin geben haben, petkeln gut stark heshhund, die die hirs niderreyssen, so mir got anheimhilffet, das ich die finden. Auch laß ich dich wissen, das ich von den gnaden gotis frisch und gesunt und stercker, auch geringer, dan ich in zehen jaren gewest, bin. Und wil mit der hilff des almechtigen doheim sein uff zeit, als dich die Westembergerin berichten wirt. Darumb so thü dir gütlich, das dir der arß sayßt und stark werd.<sup>5)</sup> Dann komen wir heim und finden, das dir und den jundfrauen die hindern tür sein, so wöllten wir euch ungepfeffert nit lassen. Do richt euch nach! Damit bewar dich got vor leid! Datum am fontag jubilate.

<sup>1)</sup> Diesen Zettel füge ich hier an. Er bezieht sich auf einen durch den Roßknecht Michel (vgl. Nidel a. a. D. C. II Nr. 122) übersandten Brief, vielleicht Nr. 199, auf den ebenfalls wieder im folgenden Briefe Albrechts Bezug genommen wird. <sup>2)</sup> Dr.: Michelen. <sup>3)</sup> verlangt. <sup>4)</sup> munter. <sup>5)</sup> Dahinter ausgestrichen: desgleichen den jundfrauen.

## 202.

**Derfelbe an diefelbe.** Zons. (1475) Mai 18.

Derbheiten. Erlaubnis, mit ihrer Mutter zusammenzukommen. Nachrichten vom Felde. Soll sich die auf einem Zettel verzeichneten Dinge auf der Nördlinger Messe kaufen. Will ihr einen Zelter mitbringen. Wohlbefinden. Georg von Zedwitz sei gefangen, werde aber ausgewechselt. Derbheiten.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Liebe Anne. Ich wil wißen, ob dir der arß grosser oder kleiner (worden),<sup>1)</sup> dann do ich von dir rayt. Mir gefelt, das du zu deiner muter kembst, das du dich mit ir fruntlich ergehest und ir gutlich tust. Und laß dich wissen, das bede here, feind und freunt, ein halbe meyl von einander ligen: got geb uns gluck! Und schreib hein, das man dir kauff in Nördlinger meß nach laut des zedels. Und haben dir gar ein schir grossen, apffelgroen, wolgeenden, sittichen<sup>2)</sup> zelter, als ich glaub vormals geschriben hab, zu wegen bracht. Den wollen wir dir mitbringen, dan wir besorgten, Tebzviz verluren underwegen. Wir sind durch schickung des almechtigen gesunt und haben von den guaden gots . . . mue und arbeit getan (?). Doch sei got gelobt, es geet noch recht zu: got geb lenger! Sorg von Zedwitz ist nidergelegen in einem scharmügel, im gevert aber nichts und wirt gegen einen andern ledig. Von der freberin<sup>3)</sup> wegen und der Rosenbergerin,<sup>4)</sup> wen wir heim komen, so wollen wir in und den andern juncfrawen besehen an der arßkrynnen,<sup>5)</sup> desglichen der marggrefin. Und anders haben wir auch im synne. Darumb muß den rappen am pauch, das dadurch muß dringen mein flauch. Damit bewar dich got vor leid! Datum im veld bey Zuns am donerstag in der pfingstwochen.

## 203.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** (Ansbach.) (1475) Mai 19.

Sendet Augenwasser und Kränze.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 133.

Stete lieb mit ganzen treuen zuseh. Hochgeporner furst, mein herzerlieber her und gemachel. Ich schick euer lieb hie pey diesem poten das augenwasser, das las euer lieb for kredenzen und<sup>6)</sup> eben versuchen, das ichs poß<sup>7)</sup> darein sey kumen, wen ich das und anders, das ich euer lieb schick, allbeg den poten auf das fleißigst besil zu bebarn. Und schick euer lieb zwey krenzlein, ab eins ferdürb, das euer lieb das ander het, die sol euer lieb auf unßers hern fronleichnamstag dragen. Hiemit besil ich euch dem almechtigen got, der behut euch for allem leid! Geben am freytag for der heiligen driefaldigkeit.

A(nna), m(arggrefin).

<sup>1)</sup> ausgestrichen. <sup>2)</sup> sittig, ruhig, zutraulich. <sup>3)</sup> oder Stieberin? <sup>4)</sup> Dr. eher Restbergerin. <sup>5)</sup> Bgl. S. 136 Anm. 10. <sup>6)</sup> Dr.: und und. <sup>7)</sup> etwas Böses.

(Aldr.) M(einem) h(erz)l(ieben) g(ema)l g(ehort) d(er) b(rief) i(n) j(ein) h(ant), m(argraf) A(lbrecht).

## 204.

**Dieselbe an denselben.** Ansbach. (1475) Mai 27.

Dank für die Erlaubnis zur Zusammenkunft mit ihrer Mutter. Bitte um Nachricht. Bitte um Verleihung einer von einem andern ausgeschlagenen Pfründe an ihren Kaplan. Wohlbefinden. Gehet auf seine Verheirathen ein.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Niedel Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 134.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzen= allerliebster herr und gemahel. Ich dank eur lieb der erlaubung, dy mir eur lieb hat gethan zu meiner frauen und muter, und pit eur lieb, das ir mir oft potschaft wolt thun, wie es eur lieb zuhte, so es je darzu ist kumen, das eur lieb dem herzog so nahen leit. So hat mir der haubvogt gesagt, wie das der Hekelpach zu Wirzburg lieg und ser krank sey und hab im dy briff widergeschick und wol der pfrund nit, dy im eur lieb geliehen hat. So besorgt er, euer lieb mocht darumb kumen, und hat mir furgelhalten, ab ich ein priester hab, den ich damit versorgen wolt. So schick ich eur lieb mein capplan, hern Hans Stublinger, und pit eur lieb, mein herzenlieber her, das irß ym leihen wolt und wolt in meiner pet lassen genißen, wen er je der eur ist und ist gar ein frumer, erber <sup>1)</sup> priester, wen er got izund und albeg gar fleißig fur eur lieb pit. Und laß eur lieb wissen, das ich und alle unsere <sup>2)</sup> kint von den gnaden gotß gesunt sein. Auch als eur lieb schreibt, das ir gern wolt wissen, ab ich noch als groß wer, als da eur lieb von mir schied, so laß ich eur lieb wissen, das ich noch als groß pin, als zu derselben zeit, pin ich anders nit grosser. Hiemit befiß ich euch dem almechtige[n] got, der behut eur lieb vor allem leid! Geben zu Dnspach am samstag nach unßers hern fronleichnamstag zc.

A(mma), m(arggrefin).

(Aldr. unvollständig).

## 205.

**Dieselbe an denselben.** Plassenburg. (1475) Juni 6.<sup>3)</sup>

Freude über die Nachricht vom Frieden. Ihre Mutter habe sie besucht. Bitte um Nachricht. Sehnsucht nach ihm.

Berlin, Geh. Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Hohenzollern-Jahrbuch I S. 115.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzen= allerliebster her und gemahel. Ich dank eur lieb, das mir eur lieb verkundet hat den frid; des pin ich von ganzem herzen erfreud, got der sey gelobt, das

<sup>1)</sup> ehrbarer. <sup>2)</sup> Dr.: undere. <sup>3)</sup> Das Datum des Briefes im Hohenzollern-Jahrbuch (Mai 16) ist dadurch entstanden, daß Friedländer Pangrazio gelesen hat.

er uns alle erfreut hat. Und laß eur lieb wyßsen, daß mein frau und muter am nechsten sonntag pey mir hie zu Plassenperg ist geweest und ist den montag hie belieben, und am dinstag ist sie wider weggefahren zu den firzehen nothelffer<sup>1)</sup> und zeugt auf Roberg wider heim. Und ich pit eur lieb, mein herzenlieber her, daß ir mir oft potschaft wolt thun, wie es eur lieb justee, und wolt schir widerkumen, wan mich gar sere nach eur lieb verlangt. Damit befilh ich eur lieb dem almechtigen got, der behut eur lieb vor allem leid! Geben zu Plassenburg am dinstag nach sant Panofazio ꝛ.

(Ohne Adresse).

M(una), m(arggrefin).

206.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Herzog Wilhelm von Sachsen.**

Köln a. Rh. 1475 Juli 1.

Freut sich der Besserung seines Befindens. Dank für Nachrichten. Bitte um Gnade. Dank für Übermittlung der Briefe an die Münsterberger. Sendet anderweitige Nachrichten und verweist auf mündliche Botschaft Ebersteins. Vor Jacobi wolle er wieder zu Hause sein.

Weimar, Sächsl. Ernest. Gef.=Arch. Reg. A fol. 28<sup>b</sup> Nr. 87, 127. Dr.

Unnser früntlich dinst und was wir liebs und guts vermogen, alzeit zuvor. Hochgeborner fürste, lieber sweher. Eur liebe krankheit, wiewol sich die von den gnaden gots gebessert hat, sein wir doch der erschrocken und tragen des ein getreues mitleiden mit uch und sein von herzen erfreuet der besserung, die der almechtig langwurig in gejunt behalt. Als eur liebe uns von der hochgebornen furstin, euer gemaheln, unnser lieben swiger, auch euer und unnser tochter, vil lieb und früntschafft geschriben hat, sind wir höchlich danckpar und bitten eur liebe, ine des von unnsern wegen zu dancken, auch unnser früntlich dinst zu sagen: das wollen wir umb eur liebe verdinen. Und bitt uns unnser swiger, das sie uns zwen reisch winde schick, als der konig und die Anne warn, darumb wollen wir ir allwegen dinstpflichtig sein, als unnser lieben swiger. Auch dancken wir eur liebe gar früntlich, das ir die brief unnserm sone und tochter von Münsterberg zugesant hat, und wollen das vergleichen nach eurm gefallen. Wir schicken euer liebe hirinn verslossen, darauß ir vernemet alle ding, wie es ergangen ist. Wie der ganz abschide wurd, wirdet uchasmus von Eberstein wol berichten. Wir wollen mit gots hilff vor Jacobi doheim sein, schiessen, payssen, hegen, hirß jagen und frölich sein und die jungen gesellen stechen und tanzen lassen zu ergeglichkeit irer arbeit. Datum Colen am sambstag unnser lieben frauen abend visitacionis anno ꝛ. 75<sup>to</sup>.

Albrecht, von gots gnaden marggrave zu  
Brandenburg ꝛ., curfurste . . .

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, unnserm lieben sweher, heren Wilhelmen,  
herzogen zu Sachsen . . .

<sup>1)</sup> Vierzehnheligen.



## 207.

**Gräfin Theda von Ostfriesland an Hymba von Inhausen.** Leerort. 1475 Juli 3.

Bittet, ihrem Neffen Hayo das Geschmeide wiederzugeben, das seiner Schwester, der ersten Gemahlin von Hymbas verstorbenem Gatten, in die kinderlos gebliebene Ehe mitgegeben sei. Die Mahnung bei ihrem Gatten habe Hayo seiner Zeit aus allerlei Gründen unterlassen. Verzeichnis der Kostbarkeiten.

Murich, Staatsarchiv. Große Urkund.-Samml. Nr. 98. Abschrift von 1593.

Gedruckt: Ostfriesisches Urkundenbuch. II Nr. 951.

Thede, grevynne in Ostfriesland.

Erbar, leve frundinne. Hayo, Hayke Unden sone tho Smeer, unse neve, hevet uns tho kennen geven, wo datt he van seligen Melken,<sup>1)</sup> huwen seligen hoesheren und sinen swager, so als he sine suster Awen<sup>2)</sup> voir yu tho einer hoesfrouwen hadde, noch tho achtern sy<sup>3)</sup> und misse alle dat golden und sulver smyde myd den kledern, de syn vader Hayke und Abde de moder ehrer dochter und siner suster hadden medegegeven und maken laten na inholt einer zedulen, dar idt altofamen ingetekent is, yu getonet<sup>4)</sup> wert bi dussen unsen breve, van welken golden und sulver smyde und kledern uns altofamen woll witslik is, wante wi id sulven meist up de klederen genehet hebben. Warumme beghere und bidden wi und Haye, unser neve vorjschreven, deger<sup>5)</sup> bruntliken gi und dejenne, de des mede tho doen hebben van Melken kindere wegen, gi Hayen und syner hoesfrouen sodane golden und sulver smyde samtliken und all willen wedderumme geven und thokeren<sup>6)</sup> in aller mate, so datt entwangen is. Sunder<sup>7)</sup> Melken kindern effte ervent jall Hayken sone, Haye vorjschreven, wedderumme geven und betalen achte stige Arnsgulden,<sup>8)</sup> de Afke in den smyde betalet hevet in eine vorbeteringe des smydes. Wi hoepen ock, dat id recht sy na alle unses landes rechten, dit smyde und kledere samptliken wedderthokeren und wedderthogeven, nademe Afke und Awe gehne kinder thosamen en hebben naeghelaten. Hyr yuw inne tho bewisen und bi tho done, so gi wulden, wi in dergelycken bi yuw offte huwen frunden doen sulden, und wes des mach gedhen, begheren wi yuwe fruntlycke beschreven andworde. Goede bevoelen! Gegeven up Smeeroert under unse ingesegel des maendages nae visitationis Marie anno. r. 70<sup>o</sup> quinto.

(Zettel.) Ock en hefft Haye seligen Melken hyr nicht sehr umme gemanet, datt he vaste hevet hengaen laten und ock in kummer und vordrete is gewesen van brandes wegen, datt dan vaste hen tho deser tydt is vorbleven. Datum ut supra.

(Beilage.) Item dit nagescreven smidewerck und golt wert saligen Awen medegegeven, do se Afken nam. Int erste 1 gulden span<sup>9)</sup> mit einen kleinen sulveren keden und binnen mit kaper<sup>10)</sup> belecht. Item 2 guldene ringen, de ene, de oer myn vrouen genade gaff, was van 3 ringen, und de ander 2 ringen, dar de rode stehen<sup>11)</sup> in sat. Item 1 Leideschen roek mit 4 scharboenen;<sup>12)</sup> de 2 achtersten weren groten rosen,<sup>13)</sup> dar twe swanen inne, de eine hadde den andern umme den hals vlochten, und so vele kleineren, als dartho hoerden. Item de

<sup>1)</sup> Also von Inhausen. <sup>2)</sup> Awa. <sup>3)</sup> im Rückstande sein, hier = zu fordern haben. <sup>4)</sup> zeigen, vorlegen. <sup>5)</sup> ganz. <sup>6)</sup> zumenden. <sup>7)</sup> aber, jedoch. <sup>8)</sup> Arnheimische Gulden. <sup>9)</sup> Spange. <sup>10)</sup> Kupfer. <sup>11)</sup> Stein.

<sup>12)</sup> Auch von Schiller-Sibben Müd. Bb. 6, 252 unter dem betr. Wort nicht erklärt. <sup>13)</sup> Rosetten?

vorstien rosen hadden angefichten mit der borst<sup>1)</sup> und ock so vele kleineren. Item 2 lappen<sup>2)</sup> uppe schuldern, unde weren wyrancken, dar stunde s. Martens bilde uppe, und so vele orden, als dartho behoren. Item 1 tacket<sup>3)</sup> goltwilster<sup>4)</sup> und 16 grenade<sup>5)</sup> bockstave. Item 2 tacket goltwilster umme de hande. Item 2 grote knopen up den schuldern. Item 8 paer beestkens<sup>6)</sup> tho den mouwen,<sup>7)</sup> der gemaeckelse<sup>8)</sup> aren und lewen. Item noch ein Leidesche rok mit einen kleinen goltwilster und mit bockstaven umme de handen und 10 paer beestkens und 2 rosen, und 2 bronvene knopen uppen schuldern mit 2 rosen. Item 1 rodeu kanynden<sup>9)</sup> nyen pe's, und 1 Hornschen rok, und 1 nyen gronen Leideschen fagel.<sup>10)</sup> Item 1 fulveren stuckelbant van 8 toppen,<sup>11)</sup> und 1 huven mit bockstaven und mit doppekens.<sup>12)</sup> Item noch 1 huve mit fulveren doppekens und mit dubbelde rosen mit stenekens und ordekens twischen. Item 1 paer guldene schoringen. Item 1 paer hoerlingen. Item 1 fulveren brazeken<sup>13)</sup> bi der siden.

## 208.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Ansbach. 1475 Juli 11.

Freude über die angekündigte Rückkehr. Fragt, ob sie mit Markgraf Friedrich ihm entgegenfahren oder reiten soll, und ob sie zu einer etwa unterwegs veranstalteten Jagd kommen solle. Volk und Priester werden ihm feierlich entgegenziehen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Medel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 138.

Stete lieb mit ganzen treuen alzeit zuvor. Hochgeporner furst, mein herzallerliebster her und gemahel. Aus ganzem herzen bin ich erfreuet der schriefft und potschaft, die mir Conzlein von Zebiz von eur lieb bracht hat, und pit, eur lieb wol mich wissen lassen, ob ich euch entgegen faren oder reitten sol, als ich gar gern thon wil, wo es euch gemaynt ist, wie weit ir wolt. Wer es aber euers gefallens nit, das laßt mich auch wissen, wil ich mich nach eurem willen richten. Außer sonn, marggraff Fridrich, riet euch gern entgegen biß gein Uffenheim, dorin wol eur gnad mich eurers gefallens auch berichten. Wolt eur gnad an euer heruberreiten umb Lerper oder wo ir wolt lust haben und jagen, wolt ir dan, das ich darzu auch hinauskommen oder hinnen pleibe[n] sol, laßt mich auch wissen. Darzu nochdem sich iderman euer zukunft freuet, als wol pillich ist, werden sich die priesterchaft und das volck, als mir nit zweiffelt, darnach schicken, eur gnad mit der processen und dem heiltum entgegenzugen. Dorin wollet mich eures gefallens auch berichten und diß mein schreiben gutlich vernemen. Dan was eur lieb zu wolgefallen kom, des wolt ich mich ganzes herzen gern fleißen. Damit besilß ich euch dem almechtigen got, der behut eur lieb vor allem leid! Geben zu Dnspach am dinstag nach sant Kilians tag zc.

(Adr. unvollständig.)

A(nna), m(arggrefin).

<sup>1)</sup> Brustbilder? <sup>2)</sup> Art Schulterbänder. <sup>3)</sup> gezackt? <sup>4)</sup> Geschmeidestück. <sup>5)</sup> granaten. <sup>6)</sup> unbestimmter Schmuckgegenstand vgl. Schiller-Vübben, Müd. Wb. 6, 60. <sup>7)</sup> Ärmel. <sup>8)</sup> gemakel Nachwerk. Hier Figuren? <sup>9)</sup> Von Kaninchenfell? <sup>10)</sup> Kapuze. <sup>11)</sup> Spitze, Büschel. <sup>12)</sup> Knöpfchen, Geschmeide, das auf Kleidungsstücke gesetzt wird. <sup>13)</sup> Brosche.

## 209.

**Graf Ulrich von Württemberg an Markgraf Johann von Brandenburg.**  
Stuttgart. 1475 Juli 15.

Sendet anstatt eines abgerichteten Leithundes einen jungen eigener Zucht und drei Vogelhunde.  
Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 139.

Hochgepornner furst, lieber herre und swager. Min frunntlich, willig diennst unnd alles gut allzit zuvor. Als uwer lieb mir geschriben und begert hat, uch ainen berichtenn <sup>1)</sup> leithundt und ettlich vogelhund <sup>2)</sup> zu schicken, han ich verstannden. Unnd uwer lieb bedarff nit zwiveln, wamit ich uch lieb unnd dienst mag bewisen, es ist mir zu tun ergezlich. Aber diser zit mag ich uwer lieb mit ainem berichtenn leithund nit versehen, als ich gern tun wolt. Doch schick ich uwer lieb ainen jungen leithundt miner aigen hundsflacht unnd dry gut vogelhund. Das die uwer lieb wolgefielen unnd uch davon vil lustes unnd togeltann <sup>3)</sup> entstunde, wer mir vast lieb, das weis got, der uwer lieb in lanngwiriger, frölicher gesuntheit bewarenn wöll. Datum Stutgarten an samstag nach sannt Margrethen, der hailigen junckfrouen tag anno ic. 70 quinto.

Ulrich, grave zu Wirtemberg unnd zu  
Mumppegart ic.

(Adr.) Dem hochgepornnen fursten und heren Johannsen, marggrave zu Brandenburg ic. . . . minem lieben heren und swager.

## 210.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Graf Otto von Henneberg.**  
Nadolzburg. 1475 Juli 29.

Sendet zwei Jagdhunde.

Nürnberg, Kreisarchiv. Henneb. Missiv. S. X Nr. 1/3 Nr. 738. Konzept.

Albrecht.

Lieber oheim. Dein schreiben, uns ihund gethan, haben wir vernomen und schicken dir hiemit zwen jaghunde. Das dir die wolgefielen und damit vil wilpretz eroberst, sehen wir gerne . . . <sup>4)</sup> Datum Cadolzburg am sambstag nach Jacobi anno ic. 75<sup>to</sup>.

## 211.

**Herzog Sigmund von Bayern an Kurfürstin Anna von Brandenburg.**  
Grünwald. 1475 August 16.

Sendet ein Tuch mit einem Marienbild.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X Nr. 1/3 Nr. 7 Fasc. I. Dr.

Unnser früntlich dinst zuvor. Hochgeborne fürstin, liebe mum. Wir haben

<sup>1)</sup> Berichteten recht machen, berichtet kundig, erfahren. <sup>2)</sup> auf der Falkenjagd gebrauchter, zur Jagd auf Vögel abgerichteter Hund. <sup>3)</sup> Zeitvertreib, Spiel, Scherz. <sup>4)</sup> Ueberweittiger Inhalt.

underrichtung, daß eur liebe götlichß wesen hohem vleys und gefallen habe: darumb schicken wir eur liebe bei dem gegenwurtigen unßern camer[er?] in früntlicher liebe und maynung ain tüchl, daran unßer frauen pilldnüß mit subtiler arbeit gemalet ist. Wo das eur liebe gefallen hett, sähen wir gern . . . Datum Grünwald an mitichen nach unßer frauen tag assumpcionis anno domini x. 75<sup>to</sup>.<sup>1)</sup>

## 212.

**Gräfin Elisabeth von Württemberg an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Stuttgart. 1475 August 25.

Dankt für Weinwand. Kommt zur Hochzeit Herzog Georgs des Reichens nach Landshut; will Perlen in Nürnberg kaufen lassen und bittet, ihr dazu Geld zu leihen.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen Fasc. XXV Nr. 269. Dr.

Hochgebornner fürst, herzlieber her und vatter. Min kintlich, schuldig trüw und was ich liebs und gütz vermag, allzit zavor. Das stück linwat, mir von uwer vatterlichen trüwe heß zügesant, ist mir jovil mer zü . . . den,<sup>2)</sup> das ich darby erkenn üwer vatterlichen lieb, so in ferren landen und so in mercklichen . . . .<sup>2)</sup> min ingedenck gewesen sin als ain getrüwer vatter siner lieben dochter. Darümb . . . . .<sup>2)</sup> übe dißes tüchs nit hoch gnüg weiß ze achten . . .<sup>2)</sup> zo füge ich üwer vatterlich [lieb ze wissen<sup>2)</sup>], das der hochgeborn, min lieber herr und sweher mich mit im nemmen will gen Land[shut]<sup>2)</sup> uff die hochzit und mich nach eren schön und wol halten, demnach sin lieb mir öüch uff dieselben hochzit machen lassen wil ainen güldin rocke und ain samentin schüben.<sup>3)</sup> Uff soliche hochzyt ze kommen, mich aber mer williget, so ich hör und vernim, das üwer vatterliche lieb und öüch min liebe fröue und mütter und mine lieben bruder dahin kommen sollen und das ich hiedurch üch und sie alle sehen, umbsachen und mich mit üwer vetterlichen lieb und innen allen großen fröden mag ergözen, uff solichs ich öüch heß Hannsen, minem kamerer, bewiser diß brießß, gen Nüremberg schicken tün, mir daselbs umb das gelte, das üwer vetterliche trüw mir geben hätt, etlich berlin ze kouffen, da ich üwer vetterlich trüw schyffig bitt, ob dißem minem camerer an gelte hierinne etwas gebrüchß und mangel sin würd, das danne üwer vetterlich lieb mir das darlychen wöll. Sobald ich dann so ryhe<sup>4)</sup> wird, das ich das üwer lieb bezalen mag, wil ichs gern tün und darzü solichs in kintlicher trüw und lieb verschülden gegen derselben üwer vetterliche trüw, die der allmechtig in seligkeit lanng woll frysten und bewaren! Datum Stutgarten uff frytag nach sannt Bartolomeus tag apostolorum anno domini 70 quinto.

Elisabeth, geborenn marggreffin in Brandembürg  
unnd grevin zü Wirtemberg und in Mumpelgart x.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten unnd heren, heren Albrechten, marggraven zu Brandemburg . . . . minem herzliefen heren und getrüwen vatter.

<sup>1)</sup> Dank Annas ebenda. Konzept. <sup>2)</sup> abgerissen. <sup>3)</sup> Schaub, Überkleid. <sup>4)</sup> reich.

## 213.

**Dieselbe an denselben.** Ohne Ort und Jahr (1475?).<sup>1)</sup>

Wohlbestinden. Dant für seine Gutthaten. Soll sich schonen.

Charlottenburg, Hansarchiv. Dr.

Kintliche treu und was ich liebß und guz vermag. Herzlieber her und vater. Ich laß eur genad wissen, das ich friß und gesunt bin: desselben gleichen hord ich gern von euch sagen. Und ich bit euch gar inderlich,<sup>2)</sup> das ir nit ales das tünd, das sünst nimant ton will. Und was ir meinem hern und schweer guz tünd, das tünd ir mir selbß, wan er mir freuntlich tud von euren wegen. Auch, herzlieber her und vater, schanent eur selbß und hudet euch, das ir nimer krank werden: den ich forch eur fast ubel. Nit mer, den got geb eur genaden fill geluckselikeit zu sell und leib!

Esß.

(Adr.) Meinem herzenlieben hern und vater.

## 214.

**Graf Ulrich von Württemberg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.**  
Stuttgart. 1475 August 25.

Kann nach Neustadt zur Jagd wegen der Hochzeit Herzog Georgs von Bayern nicht kommen, frent sich, ihn dort zu treffen und hofft, ihn bei der Rückkehr begleiten zu können.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen. Fasc. XXV Nr. 269. Dr.

Hochgebornner furst, lieber herr und sweher. Min früntlich, willig dienst und alles gütt allzitt [zuwor].<sup>3)</sup> Euer liebe hat mir nechst geschriben, mit miner tochter, fröu Elisabethen, und sönn zú [euer lieb]<sup>3)</sup> auff ain schiessen gen der Nuwenstat an die Nysch zu kommen. Das mocht ich . . .<sup>3)</sup> halbenn der zytt nit thün, so ist mir sidher furgesfallen, das der hochgeborenn furst, min lieber herr und swager, herzog Ludwig, mich, myn hußfrouen, myn sonn und sin hußfrouen auff die hochzit<sup>4)</sup> geladen und gebetten hat. Han ich in zugesagt, ob got will, personally zú kommen mit mynem sonn, euer und my[n] tochter und jovil deßter gerner, so ich versten, das euer lieb mit myner lieben frouen und swiger, auch marggraf Fridrichen dahin komen würdett. Deshalben kan ich auch uff das mall zu euer lieb in die pru[n]fft nit kommen, dann ich mich zu der hochzit ze rusten hab. Aber am widerweg mocht sich begeben, das ainer dem anderen das gelait geb, das wil ich nit verreden. Dann wamit euch früntschafft und lieb beweisen kann, bin ich willig. Datum Stutgarten uff fritag nach Bartholemei appostoli anno domini xc. 70 quinto.

Ulrich, grave zü Wirtemberg unnd zü Mümpelgartt xc.

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten und heren, heren Albrechten, marggraven zü Brandemburg . . . minem lieben heren und sweher.

<sup>1)</sup> Der Brief sei hier eingefügt, ohne ihn gerade mit Bestimmtheit in diese Zeit zu setzen. <sup>2)</sup> innig. <sup>3)</sup> abgerissen. <sup>4)</sup> Über diese Hochzeit (Georgs des Reichen mit Hedwig, Tochter König Kasimirs von Polen) in Landshut vgl. Riezler, Gesch. Baierns III, S. 445 ff. Sie war eine der glänzendsten

## 215.

**Markgraf Johann von Brandenburg an seine Stiefmutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg.** Köln. 1475 August 30.

Dankt für übersandte Geschenke. Erkundigung nach dem Befinden. Sendung eines Sackes und Erbieten zu ähnlichen Sendungen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 142.

Was wir in fintlicher treu und gehorsam liebs und guts vermogen, allezeit zuvor. Hochgeborne furstin, liebe frau muter. Uß sendung solichs gsmucks, eur lieb zugehornde, uns durch Vogeln geantwort, erkennen und vermercken wir müterlich zuneygung, treu und all freuntschafft, wöllen das, wo wir können oder mögen, als umb unser liebe frou muter mit gehorsam vleis williclich ver-  
dinen und solichen gesmuck zu seiner zeit mit danckparkeit und grossen willen wider schicken, mit funderm vleis bittende, euch uns lassen gutlich bevolhen sein, das best gein unserm lieben hern und vater allezeit furzuwenden, wollen wir umb dieselben eur lieb williclich verdinen. Und wer uns funder freud, euer und unnsere lieben gewiistergit gesuntheit, wolmogend und glucklichs zusteen offt und dick zu vernemen, und solichs uns zu mer malen zu verkundigen begirlich bitten, wann es uns und unsern gewiistergiten hirinnen von den gnaden got's gar wol geet, auch frisch und gesundt sein. Datum Coln an der Sprew am mitwochen nach Augustini anno domini 2c. 75<sup>to</sup>.

Johanns, von gottes gnaden marggrave zu  
Brandenburg, zu Stettin, Pomern 2c. herzog, burggrave zu Nuremberg  
und furste zu Rugen 2c.

(Adr.) Der hochgebornen furstin, unser lieben frau muter, frauen Annen . . .

(Zettel.) Wir schicken euer lieb hiemit einen Elblachs, und so eur lieb hinfurder uf die vasten von lechsen, neunougen oder andern vischen ichzit haben will, laß uns euer lieb zeitlicher wissen: wollen wir solichs und anders zu eurem gefallen, was des hirinnen zu bekomen ist, gerne hinaufzuschicken bestellen. Datum ut supra.

## 216.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Stieffohn, Markgraf Johann von Brandenburg.** Ohne Ort. (Ansbach.) 1475 August 30.

Sendet ein Hirshgeweiß und ein Bild. Bittet um Reithersfedern.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 143.

Lieber jon. Wir schicken eurer lieb hiemit ein hirshgehurn und ein junc-  
fraupild, einen laythund ziehend. Das euch das alles zu ergeplichait wolgefellig were, sehen wir gar gerne, dann wir in muterlicher treu euch in allem guten

Feste jener Zeit; über die Einzelheiten sind wir genau unterrichtet. Fast alle Fürsten Süd- und Mitteldeutschlands waren erschienen, Albrecht von Brandenburg that sich durch Glanz wie durch sein oratorisches Talent hervor.

freuntlich genaigt sein. Und nachdem wir grossen mangel an reyhelfedern haben, bitten wir mit vleys, eur lieb wolle unns 20 schock schöner reyhelfedern außrichten und schicken, das wir die ye auf das lengst gewiſſlich zu sant Gallen tag hie zu Dnoldsſpach haben, unns das nicht verſagen noch damit verziehen thon, als wir in keinen zweifel ſetzen: wollen wir in anderm gein eur lieb gern vergleichen. Datum 2c. am mitwoch nach Bartlmei anno 2c. 75.

(Adr.) An marggrafen Johan.

Anna.

### 217.

#### Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Graf Ulrich von Württemberg.

Ansbad. 1475 September 5.

Über den beiderseitigen Besuch der Hochzeit zu Landsshut. Echerzhafte Derbheiten.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen. Fasc. XXV Nr. 269. Konzept.

Lieber sweher. Euer schreiben, unns iſt getan,<sup>1)</sup> haben wir vermerckt und nemen euer entſchuldigung an fur gnugsam: doch das es uff ander zeit ge= beſſert werd, damit wir uff beider ſeiten ergeßlichkeit mitsambt unſern zugewanten haben mogen! Und als euer lieb ſchreibt, zu der hochzeit zu komen mitsambt unſern und euern ſun und dochter, ſind wir nit geſetiget. Die alt frau<sup>2)</sup> mus dar, damit wir den erſten vordanz haben wollen, uff das euer lieb des nachts auch ergeßlichkeit hab. Denn unns er oheim, herzog Ludwig, wil, das heder ſein weib mitbring und von haus aus unz wider heim all nacht bei ir ſig, uff das die alten groen man der ander buberey vermeiden. Damit ſeit got bevolhen und ſetzt eur hertz in rue der bulſchaft halben und bevelht es unns und andern jungen leuten! Dann wir wollen ſpringen an dem danz und gumpfen<sup>3)</sup> an dem bett, als hegelein,<sup>4)</sup> nachdem wir empfinden, das unns erſt die jugent wider anſicht. Denn wiſt warlich, ſindt<sup>5)</sup> wir wider ſind komen, welten wirs thun nach unſern verluſten,<sup>6)</sup> wir volbrechtens in einer nacht mer dann des fordern jars in einer ganzen wochen. Aber die ſun ſpricht, wir ſollen an unns halten, wir haben wider geſamelt; alsbald daſſelb furkumm, ſo ſei wir wider ein alter humpfer als vor uff dem hantwerk. Der folgen wir unns teils und laſſen unns gar wol benugen die nacht an zwaien fertlin<sup>7)</sup> und getrauen, unns er ſwiger ſey auch genugig, wenn ir also gegen ir beſteet. Der ſagt unns er fruntlich diñt! Datum Dnolzſpach an diñſtag nach Egidy anno 2c. 75.

### 218.

#### Herzog Sigmund von Bayern an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.

Grünwald. 1475 Oktober 5.

Bitte um Wein.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/1 Nr. 7. Fasc. I. Dr.

. . . Als wir am jungſten bey eur liebe mit zwain winden unns ern diener

<sup>1)</sup> Nr. 214. <sup>2)</sup> Ulrichs Gemahlin. <sup>3)</sup> hüpfen. <sup>4)</sup> Über Hegelein vgl. Schmeller, Bayer. Wb. I<sup>2</sup>, 1069 (Vortänzer bei Hochzeiten). <sup>5)</sup> ſeit. <sup>6)</sup> Geluſten. <sup>7)</sup> Fahrt, Gang, hier nicht mißzuverſtehen.

gehebt haben, wir dabei eur liebe durch unnsere schrift ersücht und gebeten, unns nach dem besten zway vas Frannckenweyns zu schicken, vernemen wir durch eur liebe schreiben, das ir söhls gegen unns in früntlicher liebe gütwillig seyt. Darumb so biten wir eur liebe mit früntlichem willen und vleyße, ir wetlet unns hiemit bei dem gegenwurtigen unnsrem boten ain vas vierdigs<sup>1)</sup> Frannckenweyns und ain vas Frannckenweyns in mößten nach dem besten schicken und unns die mit eur liebe githur<sup>2)</sup> und für<sup>3)</sup> gen Nächstet antwurten und füren lassen, von dann wir die verrer zu unnsern hannnden bringen wullen lassen. Und ob wir ainicherlai füllwein zu den weyn in die vas notdurfftig wärn, wetlet schaffen, das uns der geben und aufgeladen werden. . . Datum Grünwald am phinztag nach Michaelis anno domini zc. 70 quinto. . .

## 219.

**Graf Ulrich von Württemberg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.**  
Stuttgart. 1475 Oktober 11.

Sendet einen Leithund, bittet um Jagdhunde.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württemb. Müß. S. X R. 1/3 Nr. 732. Dr.

. . . Hierby schicke ich úwer liebe den schönsten und hápschten laithunde, den ich zu diser zyt gehalten mag, flyßig bittende, ob úwer lieb schwarzehe<sup>4)</sup> oder wölfgräue jaghund hett, mir dero etliche, die güt syen, ze schicken by disem minem botten, wil ich die mit andern hunden der minen völklich<sup>5)</sup> verglychen. Datum Stütgarten uf gütem tage nach sunt Franciscen tage anno domini zc. 70 quinto. . .

## 220.

**Margarete Dynin an Gräfin Margarete von Württemberg.** Ohne Ort und Jahr. (Spätestens 1475 Ende.)<sup>6)</sup>

Dank für ihren Brief. Bezeigung ihrer Anhänglichkeit. Neujahrswunsch und Geschenke für Margareten's Tochter Helene.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Durchleutige, hochgeporne fürstin, gnedige, liebe frau. Mein armen, willigen, schulligen dienst sei euern gnaden allezeit pereit. Gnedige, liebe frau, euer gnaden schreiben han ich wol verstanden und han ein grosse freud dorin enpfangen, das euer gnad so demutig<sup>7)</sup> ist gewesen und mir geschriben hat. Dan wu ich das gegen got mit meym armen gepet und mit meim armen dienst euern gnaden vergelten mag, das wil ich allezeit tun mit willen, als wer ich wert, das euer gnad mein mutter wer. Den ich hoff, es sol pal darzu komen. Dan ich je euer gnad von ganzem herzen gern, wan ich mich des und alles guten zu euern

<sup>1)</sup> = vier, alt. <sup>2)</sup> gesture, Silbe. <sup>3)</sup> Zuhrgelegenheit. <sup>4)</sup> schwarzgesteckt, vöck gesteckt, bunt. <sup>5)</sup> volleclich vollständig. <sup>6)</sup> Da die Briefschreiberin ein Neujahrsgeschenk auch an „Fräulein Helena“ richter, so wird der Brief wohl vor deren Verheiratung geschrieben sein (22. Febr. 1476), obgleich Fräulein (Prinzessin) nicht nur von unverheirateten Damen gesagt wird. <sup>7)</sup> herablassend.



gnaden verſy. Der almecchtig got geb euern gnaden ein neu, gut, ſelick jar und allen den, di euern gnaden liep ſein. Und ich ſchick freilein Elena ein degelein <sup>1)</sup> zu einem neuen jar und wunſch ir dorpei vil guter jar, daß ſi mein nit vergeß. Nit me, dan der almecchtig got ſchick euern gnaden zu alleß, daß euern gnaden gut ſei zu ſel und zu leib!

Margret Dynin.

(Adr.) Der durchleutigen, hochgepornen fürſtin, frau Margret, herzogin von Soffoy und greffin zu Wirtenpurg, meiner gnedigen frauen detur littera.

## 221.

**Urſula von Zülnhard an Gräfin Margarete von Württemberg.** Ohne Ort und Jahr. (Späteſtens 1475 Ende.)

Herzliche Teilnahme an ihrer Krankheit. Sendet ein Neujahrsgeſchenk. Zene möge ſie nicht vergeſſen. Wünſcht Besserung. Bitte um Nachricht.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborne, gnedigu, wirdige frou. Ich tail mit üvern firſtlichen gnaden min armß gebet, ſowil es guad von got erwerben mag, und erbüt mich gegen üvern gnaden in underdenigem, willigen dienſt, wa ich arme dienerin als güt möcht ſin. Und clag üver guad von grund minß herzen umb üver franket, die mir von grund minß herzen laid iſt, und möcht ich üver geſuntet hollen 10 mil,<sup>2)</sup> ich wölt eß mit ganzem willen don. Ich, gnedigu, wirdigu frou, ich ſchick üver gnaden ain burg <sup>3)</sup> zu ainem ſeligen ingenden nuen jar und wünſch üver gnaden als vil güz, als ich gern ſelbß het, und bit üver guad, daz ir daz nit wellent von mir verjmechen, wen ich nit kan groß gaben geben, als dan billich wer. Aber als güt der wil in mir iſt, als groß ſchez eß üver guad. Und, gnedigu frou, ich bit üver guad, daz ir min nit wöllent vergeſſen, wen ich üch für ain mütter will hon, wie unwirdig ich deß bin, und ſagen mir unſerm gnedigen freli <sup>4)</sup> min armß gebet! Und wer üch fruntlich, die, die müſſen mir lieb ſin, und ſiro geb got üver gnaden fristung üverß lebens und alleß, daz üch lieb und güt ſy ze ſel und ze lib! Und ich und ander frouen habent unſern gnedigen herren gebetten, daz er üch zu unß lauß. Do ſprach er, ir weren ſaß ſwach, aber wen ir geſund wurden, ſo welt er üch herlon<sup>5)</sup>, daz mich ſer erfrouen düt. Darum lond mich wiſſen, wie es üch gang. Amen.

Von mir, Urſla von Zülhart,  
üver dochter wil ſin.<sup>6)</sup>

(Zettel von anderer Schrift.) Genedig frou. Ich und die Angneß welent mit ainander komen, ob got wil.

(Adr.) Unſer aller gnediſtu frouen Margreth von Wirtenberg.

<sup>1)</sup> Tiegel, mit einer Speiße? <sup>2)</sup> hollen 10 Meilen. <sup>3)</sup> Schwer erklärllich. Vielleicht iſt burſch, Börſe, anzunehmen, oder bezeichnet es ein Gebäck? <sup>4)</sup> Damit wird wohl die jüngſte Tochter Helena gemeint ſein, vgl. den vorigen Brief. Auch hier ſpricht ihre Abweſenheit bei der Mutter für die Zeit vor der Verheirathung. <sup>5)</sup> herlaſſen. <sup>6)</sup> Sie und auch wohl Margarete Dynin ſcheinen Kloſterfrauen zu ſein.

## 222.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Schwiegersohn, Graf Eberhard von Württemberg.** Eichstädt. 1476 Januar 5.

Kann ihm nur zwei Rotfalken geben.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732. Konzept.

Zedula. Unns sind nicht mer dann 12 falcken komen, die andern hat unnsere behalthen. Hat unns unnsere oheim von Bamberg<sup>1)</sup> zwen genomen; so hat unns her Jorg Torringer vor einem jar umb zwen gebeten und hundert darnach geschickt, die haben wir im geben. Also haben wir noch 8 fur unns selbst. Nu hat eur knecht mit unns geredt, wir sollen euch falcken schicken, wiewol wir ir selber bedorffen, nachdem un . . .<sup>2)</sup> unnsere alten falcken nicht mer dann zwen uber sind piben. Wolt ir zwen rotfalcken haben, so schickt darnach, so wollen wir euch zwen schön geben, dann sie all sehen sind. Dann wir konnen sunst nyemants von falcken heur nichts geben. Datum ut supra zu Eystet am freytag nach des heiligen jars tag anno r. 76<sup>o</sup>.

(Adr.) An graff Eberharten von Wirttemberg den jungern.

## 223.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Mutter, Kurfürstin Margarete von Sachsen.** Ansbach. 1476 Februar 9.

Schwangerschaft. Nennt den Namen des Grafen, der ihren Ordensschmuck begehrt hat. Köche könne sie nicht senden.

Charlottenburg, Hausarchiv. Zettel zu einem Briefe d. d. Dnoltzpath am freitag Apollonie. Konzept.

Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 147.

Wir lassen euer lieb wissen, das wir von den gnaden gots ein lebendigis kindt tragen und umb vassnacht, als wir maynen, uber die helfft getragen haben.

Als uns eur lieb schreibt des graben halb, der uch umb euer gesellschaft gebeten hat, der hayt graff Fridrich von Castell. Als uns eur lieb schreybt von des kochs wegen, dem wollen wir also thun. Unnsere her und gemahel noch wir haben selbst nichts verlauffs, dann uns unnsere gut köch verstorben sind. Doch konnen eur lieb ichts guts under unnsern köchen finden, wo jenes felt, seyrt ir sein unverzigen.<sup>3)</sup> Datum ut supra.

## 224.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Graf Ulrich von Württemberg.** Ansbach. 1476 Februar 14.

Will Wein senden. Scherz. Reime am Schluß.

Nürnberg, Kreisarchiv. Württemb. Missiv. S. X R. 1/3 Nr. 732. Konzept.

Lieber sweher. Wir dancken eurer liebe des wiltprets, das ir unns geschickt habt. Und nachdem ir nicht meldt von dem wein, den wir euch und unnsere tochter schicken sollen, haben wir gedacht, er sey euch geschickt, und gefragt,

<sup>1)</sup> Philipp von Henneberg, Bischof von Bamberg. <sup>2)</sup> lädiert. <sup>3)</sup> unverfagt.

was weins man euch hab geschickt: do haben wir erlernt, das man euch noch bißher kein geschickt, und hat das gewendit der böß weg. Haben wir zustund gesannt gen Ritzingen, ein güten wein zu bestellen, den wollen wir euch, nach dem besten wir in finden mogen, zum furderlichsten zuschicken. Den womit wir euch lieb und freunttschaft konnen erzaigen, sein wir geneigt. Ferner alls eur lieb melltdt den grossen Beheim,<sup>1)</sup> des wollen wir die marggrefin nicht, sonder unjern lieben sweher, den allten von Wirtemberg, behallten<sup>2)</sup> und wollten, das es also geschickt wer, das wir die saßnach frolich mit einander sein sollten. Das verhindert eurnhalb die hochzeit eurer tochter,<sup>3)</sup> darzu euch und unser lieben swiger, auch euer tochter, der preut, und eurn und unjern son und tochter und euren zugewanten got vil gluckß geb! So geen wir<sup>4)</sup> groß swannger, deßhalb sich unnsjer zuhauffenkomen heur verweylet: got geb biß jar in freuden! Doch nichß dester mynder, nachdem wir auch drei junkfrauen auff die saßnacht zulegen werden, wellen wir auff ein stül dabi sitzen neben der allten marggrefin, der leut spoten und frölich sein und des von Wirtemberg auch nit ver=geßen. Der krukken halb ist unnsjer, marggraf Albrecht antwort:

Wir wellen eur an allermanßbaßnacht warten uff der pane;  
kombt ir, so wellen wir euch bestan,  
bleibt ir aber auffen,  
so wellen wir drincken güten wein auß kauffen.<sup>5)</sup>  
Den müßt ir bezallen  
allß eemalen.

Damit bewar euch got vor leid  
und helff uns allen zu freud!

Datum Dnoltspach am mitwoch sand Valentins tag anno rc. 76°.

(Udr.) An graf Ulrich von Wirtemberg.

## 225.

**Gräfin Cimburga von Nassau an ihren Bruder, Markgraf Christoph von Baden.** Breda. (Frühestens 1476 Mai.)<sup>6)</sup>

Wohlbefinden. Klage über Ausbleiben von Nachrichten und seine geringe Liebe für sie. Allein ihr Oheim Johann handele an ihr wie ein Vater. Nochmalige Bitte um Nachricht.

Karlsruhe, Haus- und Staatsarchiv. I. Personalien: Alt-Baden. 26. Korrespondenz. U.

Min swesterliche dru und waß ich liebß und guz vermach, das wyssen

<sup>1)</sup> Sicherlich eine Verbeheit. <sup>2)</sup> in Obhut halten. <sup>3)</sup> Helene. <sup>4)</sup> nämlich seine Gemahlin (vgl. Nr. 223). <sup>5)</sup> große Schalen. Über Albrechts Neigung zu einem guten Trunk befehrt auch ein Brief von ihm an Ludwig von Eyb und Johann Böcker vom 20. Dezember 1472. Es heißt darin: „unnsjer kürzweyl hengt an einer warmen stuben und einem guten trunk . . . Wir sind nit gewonet, umb 10 oder 12 gulden wein zu trincken, sondern umb 23, 30 oder 40 zu zeiten, do ist unnsjer mundt nach gericht. . . . Uns ist wein gerecht als fuß honigwasser, der milt ist und nicht vil hinder im hat; wir dorffen den starcken merglichen wein nicht. Aber wie dem allen, so wollen wir der Volckerin, so wir heim kumen, die vogzen berauffen und Seynzen von Rindsberg einen zuschicken, der im sein hurn mynnt zu wandel (zur Buße), uns des Merckischen weins genügen lassen und mit gots hilf beheiffen, des eyu eymer besser ist, dann ir merglicher und laugenwein aller zu unnsjern mundt wert ist.“ (C. A. S. Burkhart, Das funfft merckisch buch S. 245 f.) <sup>6)</sup> Jedenfalls nach 1475 Februar. Da aber im Jahre 1475 der 1. Mai auf einen Montag fällt, frühestens 1476.

van myr. Herzelieber bruder. Ich laß uch wyssen, das ich stark und gesund bin van den gnaden godes, desgeliechen hort ich alle zit gern van uch und urer hußfrouen und ureren kindern. Herzlieber bruder, mych hat ser fremd, weye ich das gen uch verdint han, das ir myr nummer feyn botschafft dut, das ich doch mocht wyssen, weye es uch allen ging. Und ir hand myr noch nye feyn boden gesant, syt das myn herzelieher her fader dot yst geweest<sup>1)</sup> und wyl ich in dyßem land<sup>2)</sup> bin gewest. So hand ir nye nach myr gefrachgt, weye ich yn dyßem land mog wanen, und das versmecht mych ser und mych dunckt, das ich es nyt verdint han. Doch so syech ich wol, das ich mych uff myn bruder nyt verlassen darff, den yr fragen nyt syl nach myr. Ir fryben myr schon zuvor, deeste und ir wolter myn fader sin, den ich syech nyt syl fruntschafft, dye ir myr bewyßt. Herzlieb bruder, da ich mynen herzenlieben her fader selg verloß, da verloß ich ale myn hulff und drost an im, und ich weyß nu uff nymenß me zu hoffen, den uff mynen lieben heren van Tryer,<sup>3)</sup> der dut noch by myr als eyn fader, und ych hald yn ouch vor eynen fader. Und, herzlieber bruder, nemenß nyt ver ubel, das ich uch also fryben. Den myn herz kan es nyt gelieden,<sup>4)</sup> das yr myr so unfruntlich en syt, wyl ich nu so ellendygh alleyn bin in dyßsen landen, und ich kenen nymenß hir. Und het ich underwyl eynen bryff van uch, ich solt groß froud darvan han, das ich sech, das ir noch an mych gedechten. Herzlieb bruder, syt myn großbod,<sup>5)</sup> und grussen myr urer hußfrou ser und urer juffern ouch. Nyt me uff dyß zit, den got geb uch, waß urer herz begert und doch urer armer frund unvergesen. Gesryben zu Bryeda (?) uff mandach nach dem meindach.

Zinburch, urer  
swester.

(Adr.) Dem hochgeborn fursten und hern, heren Cristofel, marggrave zo Baden und greve zo Spaenheim zc., mynem herzelieben broeder.

## 226.

**Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst von Sachsen.** Weimar.  
1476 Mai 13.

Will mit dem Doktor Hildebrand ins Wildbad ziehen, befehlt ihm Haus und Land.  
Dresden, Hauptstaatsarchiv. Witt. Archiv. Handschr. Bl. 53. Dr.

Unser fruntliche dinst und was wir liebs und guts vermogen, allezhd züvor. Hochgeborner furste, lieber vedter. Als wir vor etlicher zhd uwer liebe zu erkennen haben geben, das wir unser notdorff halben ins Wildbad uns wolten fugen und uns dorzu den wirdigen doctor Hildebrand, uwer liparzt, zu lichen gebeten, den uns uwer liebe also geschickt<sup>6)</sup> had, des wir uch in fruntlichem flisse danken, und so wir jungst by uwer obermarschalke Hugold von

<sup>1)</sup> Ihr Vater, Karl I. von Baden, starb 1475 Febr. 24. <sup>2)</sup> Sie war mit Graf Engelbert von Nassau, der seit 1475 den Niederländischen Besitz angetreten hatte, seit 1468 vermählt. <sup>3)</sup> Ihr Oheim Johann, Erzbischof von Trier. <sup>4)</sup> ertragen. <sup>5)</sup> Grußbote. <sup>6)</sup> Vgl. Ebenda Handschr. Bl. 92 Dr. (Zettel z. e. Brief Wilhelms an Kurf. Ernst vom 26. März 1476): „Es ist auch der würdige doctor Hildebrand, uwer artzt, gestern zu uns her gein Wymar komen, den wullen wir, uß furberlicht wir mogen, uwer liebe widerscheiden.“

Eliniß uwer liebe haben sagen lassen, das wir uns in kurz erheben wolten, demnach fugen wir uwer liebe fruntlich wißen, das wir uns uf morn dinstag hie dann uf Salveld erheben, also furdan in das Wiltbad zu Swarzwald zu zihen, und den gnanten doctor Hildbrand, uweru liparzt, mit uns nemen werden, uwer liebe gar gutlich bitende, ir wullet uch bynnen sollichem unserm ußwesen die hochgebornen furstynne, unser lieben gemaheln, auch unser land und lute bevolen sin laßen, ab bynnen des und unserm ußensein sich ichts begeben wolte, als wir uns des genzlich zu uwer liebe versehen, thun werdet. Das wullen wir wider verglichen und fruntlich umbe uwer liebe verdinen, . . .<sup>1)</sup> Gebin zu Wymar uf mantag nach cantate anno r. 76<sup>to</sup>.

Wilhelm, von gots gnaden herzog zu Sachsen,  
landgrave in Doringen und marcgraf zu Wiffen.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, hern Ernsten, herzogen zu Sachsen, kurfursten, landgraven in Doringen und marcgraven zu Wiffen, unserm liebim vedtern.

## 227.

**Kurfürst Ernst von Sachsen an Herzog Wilhelm von Sachsen.** Dresden.  
1476 Juni 14.

Dankt für die Nachrichten aus dem Wiltbad über seine Kur und Unterhaltung und sein Verhältnis zu den Württemberger Herrschaften. Nachrichten über eigenes und der Angehörigen Befinden. Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Handschreiben Bl. 54. Konzept.

Unser fruntlich dinst unde was wir libß unde guts vermogen, allezyt zuvor. Hochgeborner furst, liber vetter. Uns sind uff heut dornsttag corporis Cristi uwer libe schrifte, zum Wiltpade am heiligen pfingsttage geben, behendet, daruß wir underrichtunge empfangen, wie ir am dinstage vor dato uwer schrift ins Wiltpatt gesunt, gote sy lob, komen und darinn deß jungen von Wertenberg, graven Ulrichs zu Stochartten seiner gemahel, unserß liben swagerß und Albrechts margraven zu Brandenburgk r. tochter, auch deß gnanten graven Ulrichs tochter, eyn closternonne,<sup>2)</sup> funden, die uwer libe beß vor der stat bar entgegengangen, wie ir uff mittwoch dornoch ins bad geseßen, die cyt die gemeldt von Wertenberg mit irin jungfrauwin und frauen auch inngangen und neben uwer libe in underscheyd gebatt und sich fruntlich irköjet,<sup>3)</sup> und also beß uff den pfingstabend alle tage bey acht adder 9 stunden vor unde nach mittage gebat und megelich hulff uwer libes sollichß bades irfunden hett, wie auch Graff Eberhard von Stochartten am pfingstabende zu euwer libe kkommen, auch fruntlich empfangen, den ir mitjampt syner gemahel mit euch zum essen geladen und ein zyt tanzen hett lassen, und wie uwer libe von den beyden von Wirttemberg vyl eren und guts beschehe, und Graff Gerhart zu Urach eynen

Auch sonst werden Ärzte häufig begehrt. Vgl. z. B. einen Brief des König Matthias von Ungarn an den Kurfürst Friedrich von Brandenburg vom 10. Juni 1469, der die Bitte um einen Wundarzt ausspricht (Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.).

<sup>1)</sup> Folgen weitere Maßregeln und Einzelheiten. <sup>2)</sup> Margarete. <sup>3)</sup> erköfen, sich unterhalten.

trefflichen ritter bey euch hab, er Hauß Spett genant, der ein uffsehen uff uwer libe hab zu verhuten: sollichß haben wir, so wir uwer gesuntheit, auch froliche ergeßlichkeit, die zu gesuntheit fast dynt, darinnen vermercken, mit frolichem gemüt gern vernomen. Und wiewol wir uns verruckt,<sup>1)</sup> das uwer libe von den von Wirtemberg und andern graven und hern in den landen fruntlich weßen, zucht und ere irbatten wurd, so sich denn das mit dem verrocken verfolgert, haben wir noch liber vernommen. Also uwer libe auch begirlich ist, unsir und der hochgebornen furstynnen, unsir, auch deß hochgebornen fursten, unsers liben bruders, herzogen Albrechten gemaheln gesuntheit und wolstand zu vernemen, deß wir uns zu uwer libe allezyt unverbrulich und getruwelich versehen, und auch gebeten habt, so uns von dem gnanten unserm liben bruder botschaft ynkommen were syn libe zustehnß, euch das bey nechster botschaft zu wissen lassen, wann ir keyn schrift von Rome adder synß uffstignß von Benedige hett zc., jugen wir uwer libe wissen, das eß uns, gote sey lob, und den egnanten hochgebornen furstynnen, unsir, auch deß egnanten unsirs liben bruder gemaheln richtig und wohl zustehet. Sind uns auch von dem egenanten unserm liben bruder, auch von dem irwelten zu Wissen kurz zuvor schrift, die er an den gnanten unsern liben bruder geschriben und darinn zu erkennen geben hat, wie eß unsers liben sons des postulaten<sup>2)</sup> halben zu Rom gestalt hath, zukommen, der abeschrift wir uwer libe hirinn verslossen zuschicken, daruß ir unsers liben bruders und der synen richtig zustehn, und wie deß gnanten unsers liben sons deß postulaten sach gelegen ist, vernemen werdet. Und so wir eyn wissen gehat, das uwer libe uwer botschaft zu Benedige bey dem gnanten unserm liben bruder gehat, und wir uns versehen, das uch syn libe, die ding in sollichir maßße, als uns, durch syn schrift auch zu erkennen geben, derhalben wir uwer libe sollich schrift zu schicken enthalten, das wir sußt, wo wir von uwer obgerurter botschaft keyn wissen gehat, nicht gethan hetten. So wissen wir auch nicht anders, dann daß eß der hochgebornen furstynn, uwer gemahel, unser liben mühemmen und in uwer furstenthum und landen richtig und wol stehet, und die egnante uwer gemahel, unser libe mühemmen, frisch und gesunt ist. Dann womit wir uwer libe fruntlich behgelichkeit und wolgefall zu irzeigen wußten, teten wir allecht mit willen gern. Datum Dresden 6. feria post corporis Christi 76.

## 228.

**Gräfin Elisabeth von Württemberg an ihre Stiefmutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg.** Göppingen. 1476 Juli 11.

Bittet um Reihersfedern zu einem Federbusch.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 120. Dr.

Hochgeporne, herzzennliche frau und müeter. Was ich allzeit liebs und güts vermag, das sey eur lieb mit gänzzem willen berait. Nachdem und ich hie

<sup>1)</sup> sich an einen andern Ort begeben. <sup>2)</sup> Ernst, seit Anfang Januar postulirter Erzbischof von Magdeburg.

zu lannd weder umbe oder on gelst noch sünst inn kain annder wege schön weiß raigervbedern, die lanngk und gleich auch in güter höch wêren, nyndert erfaren, zu wegen pringen oder sünst zu kauffen vinden mäg, und man nân dieselben, als ich vernymb, in der March wol vinden und haben solle, bitt ich eur lieb gâr mitt ganzem und sonnderm vleisse, mir derselben raigervbedern, die also schön weiß und lanngk gnüg zu ainem vëderposchen, mochten ir annders nitt mër gesein, zu kauffen und pey disem potten zë schicken. Die will ich gern zalen und darzü solichs mitt allem vleiß und dannkperfait umb eür lieb verdienen, der wolmögen und gesündt mir doch ain sonnder gros freud und nitt hëcher gefallen wêre, dann das ich bey eüch sein oder, was eüch sünst von mir ze dienst und ze lieb käme, dasselb also ze tünde. Datum Gëppingen am donerstag vor Märgareth anno 76.

Elizabeth von Wirttemberg zc.,  
geporen von Brännemburg.

(Aldr.) Der höchgepornen furstin und frauen, fräuen Annen, märggrefin zu Brandembürg, geporne herzogin von Sachsen, curfürstin zc., meiner herzen-lieben frauen und müetter.<sup>1)</sup>

## 229.

**Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst von Sachsen.** Weimar.  
1476 Juli 14.

Sendet auf seine Bitte wegen der Krankheit der Gemahlin Herzogs Albrecht den Doktor Hildebrand zurück. Hoffte, ihn wieder zu bekommen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschr. Bl. 56. Dr.

Unnser fruntlich dinst und was wir liebs und guts vermogen, allzeit zuvor. Hochgebornner furst, lieber vedter. Nachdem euer liebe uns izund schreibt, das uch von der hochgebornnen furstynn, uwer gemaheln, unnser liben muhmen, botschaft kommen, wie des hochgebornnenn fursten, unners liben vedtern herzogen Albrechts, uwers bruders, gemahel, unnser libe muhme, mit harter krankheit beladen sei, und bitet, dem würdigenn doctor Hildebrand, euerm arzt, zu erleuben, das er furderlich zu yrer liebe kommen moge: haben wir sollich unser liben muhmen krankheit nicht gerne gehort, und wiewol wir deselben uwers doctors nach unserm gethanen baden<sup>2)</sup> ettwas lenger bie uns zu beharren notdorftig gewest weren, jedoch so haben wir ine nicht lenger enthalten wollen, uf das er dester eher zu der gnanten unser libenn muhmenn kommen moge. Unnd bitenn in vließe, euer liebe wulle ym hernach, so wir uch umb yn schriben und biten werden, wider erleuben, sich bie uns zu fugen, uns mit syne rate unners wesens und halduge nach dem bade baß zu bestetigen,<sup>3)</sup> uns auch wißen laßen, wie sichs mit der gnantenn unser liben muhmen halten wirdet: das sind wir willig, umb

<sup>1)</sup> Antwort siehe Nr. 231. <sup>2)</sup> Vgl. Nr. 227. <sup>3)</sup> festigen.

uwer liebe fruntlich zu verdingen. Geben zu Wymar uf fontag nach Margarete anno 2c. 76<sup>to</sup>.

Wilhelm, von gotes gnaden herzog zu Sachsen,  
landgrave in Doringen und marcgrave zu Wiffen.

(Aldr.) Dem hochgebornen fursten, hern Ernsten, herzogen zu Sachsen,  
furfursten . . .

## 230.

**Kurfürst Ernst von Sachsen an Herzog Wilhelm von Sachsen.** Ohne  
Ort und Jahr. (1476 nach Juli 14.)

Dankt für die Rücksendung des Doktors Hildebrand, der der Schwägerin des Kurfürsten beistehen soll, und will ihn, wenn jener ihn bedarf, später wieder senden.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschr. Bl. 57. Konzept.

Lieber vetter. Als euer lieb uns izt geschriben und doctor Hillebrant, unsern leibarzt, mitgeschickt, unsern liben bruders gemahel, unser swester, irer franchheit zu entladen, under anderm berurende, wiewol ir desselben unsern doctors nach uwerem gethanen baden etwas lenger bey uch zu beharren nottorfftig gewest weret, idoch so hettett ir yn nicht lenger wollin enthalten, uff das er dester ehr zu der gnanten unser liben swester kommen mocht, bittende, wir wolden im hernach, so ir uns umbe yn schriben werdet, wider irleuben, sich bey uwer lieb zu fugen, uch mit sinem rate uwers wesens und haldung nach dem bade baß zu bestetigen 2c.: habin wir gar fruntlich von uwer lieb verstanden und danken uwir lieb solchir eilender zuschickung des doctors, als die nottorfft unser liben swester wol irfordert hat, mit vlis gar fruntlich, wollin das gewliffen sein, umbe uwir lieb zu verdienen. Und tun uwir lieb wissen, das die gnante unser libe swester noch jere krank ist, abir der gnant doctor trost wol, das es sich in kurz zu besserung mit ir schicken, als wir selbst zu got hoffen, gescheen werde. Und versehen uns, der gnant doctor gebe uwir lieb solchs in finer schriftte auch zu irkennen. Wie es sich denn furdir mit ir anlezt, sal uwir lieb von uns unverborgen bliben. So denn uwir lieb des gnanten doctors ernach wider bedorffen und uns umbe yn schreiben wurde, wollin wir uwir lieb yn gar gerne zuschicken. Dann womit wir uwir lieb, die der almechtige got in langwirgem gesunde glucklich geruche zu enthalten, beheglich dinst und wolgefahl wusten zu irzeigen, teten wir gerne. Datum.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Über weitere Sendungen des Doktors Hildebrand geben noch folgende Schreiben Aufschluß. Am 4. Mai (Sonntag Cantate) 1477 schreibt wieder Herzog Wilhelm an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht und bittet um ihn wegen der Krankheit seiner Gemahlin (Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv, Handschr. Bl. 61. Dr.). An demselben Tage erfolgt die Antwort darauf (der Bote ist Abends angekommen), Doktor Hildebrand solle kommen („die ganze nacht faren“). (Ebenda. Handschr. Bl. 62. Konzept.) Am 2. Juli (die visitationis) 1477 schreibt Kurfürst Ernst an den Doktor Hildebrand selbst, er möge sich nach Siebichenstein begeben und seinen Sohn, Herzog Albrecht, pflegen. (Ebenda, Kranth. Bl. 1. Konzept.) Darauf schreibt am 7. Juli 1477 Herzog Wilhelm an Kurfürst Ernst, er werde den Arzt schicken, zumal es seiner Gemahlin besser gehe, freilich habe sie ihn eigentlich noch nötig. (Ebenda, Handschr. Bl. 63. Dr.) Am 26. August 1477 bittet Wilhelm Ernst und Albrecht nochmals, wegen seiner Gemahlin ihm den Doktor Hildebrand „wider“ zu „lihen“. (Ebenda Bl. 65. Dr.)



## 231.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Stieftochter, Gräfin Elisabeth von Württemberg.** Köln. (1476) Juli 25.

Antwort auf Nr. 228. Derbheit Abrechts.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 zu Prod. 120. Konzept, schwer leserlich.

Liebe tochter. Als ir geschriben habt umb reigersfedern zu einem pusch, haben wir derselben hyer nit gehaben mugen, haben wir ir bestellt, das ir der uff die hochzeit werden. Biß uff hüt ist Jörg Kumsch (?) komen, der hat bracht 10 schock reigersfedern; sie sind aber noch nit recht erlesen noch gewaschen. Doch so macht ir wol ein schon pusch darauß uff das haubt: dann eur vater meynt, ir habt vor ein schön pusch zwischen den peynen. Und wa wir euch fruntschafft kennen erzeigen, thun wir gerne. Datum Celn am tag Jacobi.

## 232.

**Kurfürst Ernst von Sachsen an Ulrich von Craveneck, Herrn zu Landsee.** Dresden. 1476 September 13.

Sendet einen Hengst.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Beschenk. Bl. 6. Konzept.

. . . Als yr uns nehst geschriben unnd gebeten habt, uch ein hengist, zum hohen gezuge dienend, zu schicken zc., habin wir vorstanden und schicken uch hiemit ein hengist, den wir vormals under solchem gezeug recht thunde gesehin habin . . . fritag nach nativitatis Marie virginis anno domini zc. 76<sup>to</sup>.

## 233.

**Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, Äbtissin, an ihren Vater, Herzog Heinrich von Mecklenburg.** Ohne Ort u. Jahr. (Ribniß. Spätestens 1476 September.)<sup>1)</sup>

Wohlfesinden. Bitte um zwei Gulden, da sie große Kosten für Abschreiben und Binden von zwei Büchern gehabt habe. Bitte um 2 Tonnen Bügower Bier, da sie kein trinkbares Bier hätten. Bitte um Nachrichten. Er möge sie doch auch besuchen. Wenigstens solle er ihr die Brüder senden.

Schwerin, Familien-Korr. d. Äbtissinnen Hedwig, Anna, Elisabeth u. s. w. D.

Kyntlyke leve tovoren und unse stede bet<sup>2)</sup> to gade, deme heren. Höchghebärne vörste und alderleveste here vader. Weten schole gy, dat we und unse leve vedderke synt und wol to reke synt van gades gnaden, desghelyken beghere we of alle tyd van yuwer wederlyken leve to wetende. Alderleveste here vader, we leten yuwe leve latest bydden umme 2 rynsche guldene, de synt uns nycht ghewörden. Dat vorwundert uns ghanß sere, man we hebben anghest, dat yuwer leve de bref nycht ghewörden ys, den we yu senden. Leve here vader, we hebben 2 böfe schryven laten, dar hebbe we vor gheven: vor dat permyn<sup>3)</sup> 2 marf

<sup>1)</sup> Herzog Heinrich IV. von Mecklenburg stirbt am 9. März 1477. <sup>2)</sup> Gebet. <sup>3)</sup> Pergament.

vor dat byndent 1 lubbesche marck und vor dat schryvent vor en gewelf<sup>1)</sup> vof 2 marck und vor de sulveren flote vor dat makelön 20 β. Leve here vader, dyt moghe gy merken, wer<sup>2)</sup> dar nycht 3 guldene toghan ane noch ander ghelt, so by 3 β, so by 4, dat yf yu altomale nycht toschryven kan, dat yf yuwer leve wol seggen wyl, wen gy to uns kamen. Syrumme, alderleveste here vader, sendet se uns, alse gy ersten konen. We konen dar nycht lenk na beyden,<sup>3)</sup> we wyllen unsen leven heren got und of unsen leven brudegham desto wytterker vor yuwe leve bydden, wen we darynne beden. Und, alderleveste here vader, we laten yuwe vederlyken leve alto höghe bydden, dat gy uns wyllen senden 2 tunne Bågöwefes bers, wente hyr ys ghanß boze ber myt uns, we moghen des nycht drynken. Und, alderleveste here vader, hebbe gy my les, so sendet my enen bref und bedet uns to, wo yt yu gheyt und wor gy synt. Yf werde anders nycht vro, so vele wert my ghesecht van yu. Des dunredaghes na junte Matheus daghe, do wart uns ghesecht, dat gy hyr weren an der stat an der voghedye, do moghede<sup>4)</sup> we uns so fere de ghanse nacht, dat we nycht vele slepen, daromme dat gy uns weren<sup>5)</sup> vor<sup>6)</sup> ghetaghen und hadden uns nycht tospraken. Myn alderleveste here vader, hebbe gy uns les, so kamet to uns, alse gy ersten konen, wente we hebben vele myt yuwer leve to sprekende, dat we yu altomale nycht konen toschryven. Alderleveste here vader, gy hebben yo to langhe nycht to uns ghewejen, gy moghen dat merken, wer<sup>2)</sup> uns nycht vorlanghet na yuwer leve, dat we yu mochten sen und sprekten. Und, alderleveste here vader, kone gy dat yo sulven nycht dön, dat gy to uns kamen, so sendet uns doch man unse leven brodere, de beghere we of ghanß hoghe to sprekende. Syrmede dujent gude nacht, unse alderleveste here vader, und segghet unsen leven broderen of dujent gude nacht van unsen wegghen, und unse leve vedderke but yu of dujent gude nacht. Und hebben gy uns les, so sendet uns de guldene und of yo enen bref, alse gy ersten konen: yt kan uns nycht to drade,<sup>7)</sup> wente uns vorlanghet dar ghanß fere na. Gheschreven des sunnavendes vor junte Mycheles daghe.

Elizabet, van gades gnaden huncvorne to Mekelenbörch,  
yuwe leve döchter.

(Abdr.) Deme eddelen, höghebarnen vörsten und heren, hertych Syrnyke to Mekelenbörch und greve to Emeryn, unsemen leven here vadere kame desse bref myt aller werdycheyt gheschreven detur.

## 234.

**Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Stuttgart. 1476 Oktober 7.

Nimmt die Einladung zum Martinstag an. Empfiehlt, auch den Pfalzgrafen Philipp einzuladen, der gern kommen werde.

Nürnberg, Kreisarchiv. C. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 124. Dr.

Hochgeborner fürste, lieber her und swēher. Mein früntlich dinste und was ich

<sup>1)</sup> ob. <sup>2)</sup> jedes. <sup>3)</sup> warten. <sup>4)</sup> bekümmern. <sup>5)</sup> Dr.: wenen. <sup>6)</sup> vorüber. <sup>7)</sup> schnell, bald.

liebs und gûts vermag, das sey eur lieb allzeit zûvor. Als mir eur lieb hetz bey dem Hollzinger, mich mitt meiner lieben gemacheln auff samndt Martins tag zu eûch ze fügen und frölich sein verhelffen, züempotten, solichs eurs begerens und aller früntschafft hat eur lieb volle macht, bin aûch des und, wamitt ich eûch lieb, dienst und geballen tûn sölle, gâr willig. Und nachdem ich aber mitt eur lieb vormal des hochgebörnen fürstens und herns, herzog Philipps halben x. mit eûch gerett hab, das er ettwen zü eur lieb käme und unns kûrzweil mitt rennen und stechen verhelffe x., han ich hetz, als er bey mir gewesen ist, auch red mitt im gehapt. Ist seiner lieb antwurt also gestanden: wann im von euch geschriben würde, soverr er dann mërcklicher seiner geschafft halben yndter<sup>1)</sup> komen möchte, wellte er gern tûn. Ob eu nûn solichs geballen wère, mag im eur lieb, der ich solichs im pëssten nitt unverkindt lassenn wölte, weitter aüff die zeit auch schreiben. Datum Stâtgarten am montag nach Francisci anno x. 76<sup>to</sup>.

Eberhart, grade zu Wirtemberg und Mumpplgartt der junger x.

(Adr.) Dem hochgebörnen fürsten und hern, heren Abrechten, marggraven zu Brandenburg . . .

## 235.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Schwiegersohn, Graf Eberhard von Württemberg.** Ansbach. 1476 Oktober 12.

Kann sich auf den Pfalzgrafen Philipp zur Zeit nicht einrichten. Seine Gemahlin habe auch nur vier Frauen geladen. Will aber später auf die Einladung zurückkommen.

Nürnberg, Kreisarchiv. Ebenda Prod. 125. Konzept.

Lieber son. Als ir unns geschriben habt unnsers oheims, des jungen pfalzgrafen, herzog Philips halben, haben wir verlesen und wern des erfrauet zu thon, aber die zeit ist unns zu kurz, darzu zu richten, als wir billich gegen im theten, so er das erst male in unns er haus auf unns er bete zu einer rechten frau kommen solt. Dann nachdem wir euch fur kein gast hie halten, so hat unns er Ann nicht mer dan vier frauen geladen zu iren jundfrauen und maynt, wann unns er dochter komen, sie werden frauen und jundfrauen gnug zu einem tanz haben. So haben wir gar nyemants geschriben, dann unns er hofgesind, welche nicht hie sind. Do findt man wol gefellen undter, die eurer lieb und eurn gefellen kurzweyl helffen treiben. Doch wann wir gewißlich wëssten, das er kem, so dann eur lieb und unns er dochter ybund hieher kommen, wolten wir unns mit einander wol underreden uf bequem zeyt, wie die ding am besten furzunemen sind, das sie furgant gewynnen. Datum Dnolzpach am sambstag nach Dionisy anno x. 76.

(Adr.) An grade Eberharten den jungen.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> irgend. <sup>2)</sup> Ein Brief des auch eingeladenen (Ebenda Prod. 127. Konzept) Ulrich von Württemberg d. d. Schorndorf, November 8, (Freitag vor Sant Martinstag.) (Ebenda Prod. 130. Dr.) zeigt sodann

236.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg.** Ansbach. 1476 Oktober 13.

Berichtet von dem bevorstehenden Besuch der Württemberger Verwandten und den in Aussicht genommenen Vergnügungen. Politische Nachrichten. Sendet Kleider für seine Tochter Barbara zur Aussteuer. Weiteres werde noch aus Venedig kommen. Jener möge ihm etwas für seine Jagd schicken.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt: Kiebel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 156.

Lieber son. Wir lassen euch wissen, das wir von den gnaden gots stark und gesund sind mit sambt unser gemahel, und werden der alt von Wirtemberg, sein son und unser tochter von Wirtemberg, auch die ame Rein<sup>1)</sup> zu unns kommen auf die Mertinsnacht. Werden die gesellen stechen, rennen und wir auf dem fliten faren und frolich sein. Und stet es von den gnaden gots hie aussen wol, und man verfiht sich auf Martini des Romischen kaysers hie oben im reich. Sunst wissen wir nichts neuer zeytunge. Es ist ganz gewigen hie aussen mit dem herzog von Burgundi und den Sweizern und still. Laßt unns wyssen, wie das eur reyten zu Meydburg gewesen ist, auch eur abschid, und wie Dietrichs von Quizau sach stee. Wir schicken unser dochter, der konigin,<sup>2)</sup> hinein ein gulden samat und was darzu gehort, zu . . . . .<sup>3)</sup> rock und sechs samaten rock und auch was darzu gehort, und wollen ir mit gots hilfe uf obersten noch dreu guldine stück hineinschicken. Und yhund haben wir ir mitgeschickt auch was darzu gehort, das zu machen, und unser gemaheln jneyder, der es machen soll, und schenken ir lieb das zu haupsteur zu ir hochzeit, das sie dester koniglicher einkome.<sup>4)</sup> Wir hetten ir die dreu gulden stück auch gerne yhund geschickt, so sind sie noch zu Venedig, doch bestellt, das sie gewislich uf weyhennachten werden. Und wurt, ob got wil, ir, eur lieb und euch allen dortinn auf dem beyleger und cronung wol zu steen und gluckseliglich wider heymkomen. Den abschid wolt unns zu seiner zeyt auch verkunden und schickt unns furderlichen zu steur unserm weydwerc, darum wir euch fur geschriben haben. Datum Dnoltzbach am fontag nach Dioniji anno x. 76<sup>to</sup>.

(Adr.) An marggraf Johannsen.

an, daß er mit Sohn und Schwiegertochter erst einen Tag später reiten könne, also „erst uff sant Martins tag zu nacht by uwer lieb sein wurde. Darumb so bitt ich uwer lieb fruntlich, mir und minem sone und siner gemahel die Martinsgans zu behalten, biß wir alle zu uwer lieb komen werden, alsdann wollen wir uwer lieb die mit froden helfen essen“.

<sup>1)</sup> Pfalzgräfin Amalie von Belbenz. <sup>2)</sup> Barbara, Verlobte König Wladislaws von Böhmen. <sup>3)</sup> ausgerissen. <sup>4)</sup> In einem Zettel zu einem Brief an Markgraf Johann (Charlottenburg, Hausarchiv. Dr., vgl. Friebatsch a. a. O. II. Nr. 274) schreibt Albrecht am 23. Februar 1477 (am sonntag invocavit), er wolle die Kleidung Barbaras in Franken behalten, ebenso wie den Schneider, „dann so man ir die vezund snyd und machet, so wuchß sie daruß. Und wer gut, das sie ire cleinat herausschicket, so wollten wir ir darzu kaufen, das sie ein hubsch gebendt (s. oben S. 141 Anm. 2) auf das handt het und das sie ire vorige samatin cleider behielt zu underrocken, so der sneider hineinkomm, das ers ir machet, dann sie gewynnt obercleider und rock gnüg an den neuen. Will sie aber haben, das man die samat und sneider hineinschick und ir vezund mach, so wollen wirs auch thon“.

## 237.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Schwiegertochter, Markgräfin  
Margarete von Brandenburg.** Ansbach. 1476 Oktober 13.

Befinden. Freut sich über ihre glückliche Ehe und wünscht ihr bald einen Sprössling.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 157.

Liebe dochter. Wir sind danckbar eures schreibens, das ir unns gethan habt, und eurer wolhart und gesuntheit erfraut und lassen eur lieb wissen, das wir und unnsere gemahel mitsambt unnsern kindern frisch und gesunt sind von den gnaden got's und wunschen euch damit alles, das euch lieb, nuß und gut sei. Und sind sunderlich erfrauet, das eur gemahel, unnsere lieber son, und ir euch vast freuntlich gein einander haldt — got geb gluckseliglich und langwirig! — und das ir unns schier ein jungen marggrafen bringet. Wo wir euch lieb und freunttschaft jollen erzaigen, sind wir genaigt. Datum Dnolzpach am sonntag nach Dionij anno .c. 76.

(Adr.) An marggraf Johansen gemahel.

## 238.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Schwester, Herzogin Dorothea  
von Mecklenburg.** Ansbach. 1476 Oktober 13.

Wohlbefinden. Zu Martini erwaite er Gäste, die sich mit Turnieren und Schlittensfahrten ergößen wollen. Erinnet an die versprochenen Hunde.

Bamberg, Kreisarchiv. Thurnier betr. 1450—1537 Bl. 19. Konzept.

Liebe swester. Wir lassen eur lieb wissen, das wir von den gnaden got's mitsambt unnsere gemahel und kinden frisch und gesunt sind, und werden zu dieser Martinsnacht zu unns kommen unnsere sweher, der alt von Wirtemberg, sein son, unnsere tochterman, und bede unnsere töchter, die zu Wirtemberg und die am Rhein. Do werden die gesellen rennen und stechen und wir auf dem sliten faren und frolich sein. Und steet unns hie aus wol und recht zu. Haben wir euch zu frauden nit wollen verhalten, ungezweyfelt, ir vernembt das gern, als wir dann eures gemahels, eur und eurer kind gesuntheit und glucklich's zusteen gar gern horen und euch in lieb und freunttschaft zu allem guten genaigt sind. Datum Dnolzpach am sonntag nach Dionij anno .c. 76<sup>10</sup>.

(Adr.) An die herzogin zu Meckelburg.<sup>1)</sup>

Zedula. Erinnet an ihre und des Herzog Magnus Zusage, „das eur heds uns wol zwen reich haßwind schicken;“ er will seinerseits durch den Boten das senden, „das wir euch zugefagt haben“.

<sup>1)</sup> Einen fast gleichlautenden Brief von demselben Datum sandte Albrecht auch an seine Nichte, Markgräfin Margarete von Brandenburg. (Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.)

## 239.

**Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst von Sachsen.** Jena.  
1476 Oktober 21.

Freut sich der Nachricht von Herzog Albrechts Ankunft in Benedig und bittet um weitere Nachrichten.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Handschreiben Bl. 58. Dr.

Unser fruntliche dinst und was wir liebs und guts vermogen, allezyd zuvor. Hochgeborner furst, lieber vedter. Nachdem uwer liebe uns durch yzig uwer schriben zu erkennen gibt, das uch am vergangen sonnabend fru schrifft eins kauffmans von Nuremberg worden, wie der hochgeborne furst, her Albrecht,<sup>1)</sup> herzog zu Sachsen zc., uwer bruder, unser lieber vedter, uf sonnabend nach Francisci frisch und gesund sampt den hern und ritterschafft, mit ym gehabt, gein Benedie komen sey, sollichen briff uwer ritende bote gein Nuremberg bracht und noch nicht mit des gnanten uwers bruders, unsers lieben vedtern, schrifften by uch erschinen, des ir uch aber alle stunde versehet, in furderm innhald habin wir von uwer liebe zu fruntlichem willen vernomen und uwer liebe, ehr uwer schrifft was<sup>2)</sup> uns von des gnanten uwers bruders, unsers lieben vedtern, und der sinen widerkunfft am vergangen sonnabent zu vesperzyd gotlob fere erfreuwelich inquam, als palde furderlich durch unser schrifft zu sundern freuden verkündigt, ungezwivelt, uch zukomen. Bitten gar fruntlich, so uch von des gnanten uwers bruders, unsers lieben vedtern, widerkunfft ferner eigentliche botschafft inkompt, ir wullet uns die auch mitzutehlen nicht verhalten. Des sind wir willig und geneigt, umbe uwer liebe zu verdinen. Gebin zu Jhene uf mantag 11000 virginis (!) anno zc. 76<sup>to</sup>.

Wilhelm, von got's gnaden herzog zu Sachsen,  
landgrave in Doringen und marcgrave zu  
Miffen.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, hern Ernstten, herzogen zu Sachsen, kurfursten, landgraven in Doringen und marcgraven zu Miffen, unserm lieben vedtern.

## 240.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Schwager (Erzbischof von Trier?).** Ohne Ort und Jahr. (1476.)

Bittet für einen der Herzöge von Sachsen um ein Ross „zu dem gestech der hochzeit unnsers heren und oheims, konig Laßlawes, auff sand Martinstag schierst zu Prag“. Von seinen 6 Rossen seien 2 abgegangen, die übrigen brauche seine Frau vor ihrem Wagen. Jener könne am Rhein, wo viel Rosse sind, wohl ein gutes besorgen.

Bamberg, Kreisarchiv. Turnier betr. 1450—1537 Bl. 55. Konzept.

<sup>1)</sup> Über Albrechts Fahrt nach dem heiligen Lande s. oben Nr. 140. <sup>2)</sup> d. h. das was vor eurem Schreiben.

## 241.

Markgräfin Margarete von Brandenburg an ihren Oheim, Kurfürst  
Albrecht von Brandenburg. Köln. 1476 nach November 1.

Dank für Nachrichten.<sup>1)</sup> Bedauert, bei den Festlichkeiten gelegentlich des Besuchs der Württemberger nicht anwesend sein zu können. Resignation. Angelegenheit des Fräulein von Helfenstein. Bittet um Stoffe und Perlen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr. stark vermodert.

Hochgeborner fürste. Unfern kinttlichen gruß und was wir in aller . . .  
und guts vermogen, allzeit zuvor. Genediger her und lieber vetter . . . . .  
eur liebe und euer gemaheln, unnsr lieben mumen, und kinder . . . . .  
wolfart am jungsten an unns gethan, sind wir als billich . . . . .  
hoch erfreut. Und konnde eur liebe und eur gemaheln und fi[ubern] . . . . .  
und gluckseliglich nicht zu stehen, wir horten und erfuren es . . . . .  
unns eur liebe geschriben hat, wie das der alt von Wirte[mberg] . . . . .  
und eur liebe beyde tochter uff disen zukunfftigen san[t Martinstag bey]  
uch sein und die gesellen rennen und stechen werden . . . . .  
und horen es gar gerne. Unns ist aber darmit nicht . . . . .  
weren denn auch bey solchem schympff. Und wiew[ol] . . . . .  
hetten und geneigt weren, bey eur liebe und den vorben[anten] . . . . .  
swegern und lieben mumen zu sein, ergezlikeit mit in zu pflegen] . . . . .  
will es doch nicht gesein und die ferne des wegs nicht [leiden] . . . . .  
Müssen unns solcher frolikeit ganz entslagen und thu[n als ob wir?]  
darvon nichts wüsten und unns drucken, solanng biß . . . . .  
got durch euer liebe und annder unnsr heren und frun[de] . . . . .  
ye hoffen zu schympff und frolikeit zu komen, auch versch. . . . .  
Der von Helfenstein<sup>2)</sup> wegen lassen wir euer gnade wissen . . . . .  
dinge nicht volziehen will, solanng biß ir die brieff . . . . .  
zuge sagt, usgericht werden. Was das fur brieff sein, wiß[en wir nit] . . . . .  
Und bitten euer gnade ganz fruntlichen, ir wollet unns dr . . . . .  
roth, gröne und braun zu gollern und brusttuchern . . . . .  
sechs lot perlin schicken, das wollen wir in aller gehor[sam . . . . . umb]  
eur gnade verdinen. Geben zu Coln an der Sprew am . . . . .  
nach omnium sanctorum anno rc. 76<sup>to</sup>.

Margaretha, von gotz genadenn  
margggräfin zu Brandenburg rc.

(Aldr.) Dem hochgebornn fürsten, heren Albrechten, marggraven zu Brandenburg, des heiligen Romischen reichs erzkamerer . . . unnsrem gnedigen heren und lieben vettern.

<sup>1)</sup> Vgl. Nr. 238 Anm. 1. <sup>2)</sup> Über diese vgl. Friebsatß a. a. D. II. S. 244.

## 242.

**Graf Ulrich von Württemberg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.**  
Stuttgart. 1476 November 24.

Sendet Hunde.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. X N.  $\frac{1}{3}$  Nr. 732 Prod. 131. Dr.

. . . Hierby schick ich über lieb fünf heshhund, so mir von Zürich komen, und drii under inen vast güt sint und die andern zway noch welfen<sup>1)</sup> sint und güt werden . . . Stütgarten uf vigilia Katherine . . .<sup>2)</sup>

## 243.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Gräfin Margarete von Württemberg.** Baiersdorf. 1476 Dezember 1.

Berspricht, sie in Angelegenheiten einer Hofjungfrau zu unterstützen. Für die übersandte Haube sei ein Dank unnötig gewesen.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. X N.  $\frac{1}{3}$  Nr. 732 Prod. 133. Konzept.

Lieber hule. Eur schreiben, uns gethan, die Kettenheimerin<sup>3)</sup> antreffend, wöllen wir getreulich fürdern, so unnsere tochter, die konigin, zu uns kombt. Dann was wir uch zu lieb und fruntschafft füllen thun, thun wir gerne. Der danckfagung der haüben wer nicht not gewesen, wann sie ist alleyn eur liebe darumb zugeschickt, das ir inn[er]er gemaheln grobe arbeit lernt erkennen. Dieselb unnsere gemahel sich uch mit aller lieb und fruntschafft bewilhet. Datum Beyerstorff am sontag nach sand Andree tag anno r. 76.

(Adr.) An die alte von Wirtemberg.

## 244.

**Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Stuttgart. 1476 Dezember 3.

Bittet zur Ausrüstung der Albrecht zugesagten 6 Stecher die Pferde, sowie einen Rock als Muster für ihre Waffenröcke zu senden.

Bamberg. Kreisarchiv. Turnier betr. 1450—1537 Bl. 20. Dr.

Hochgeporner furst, lieber her unnd sweher. Min fruntlich, willig dienst unnd was ich liebs unnd guß vermag, zuvor. Als über lieb begeret, uch sechs sticher mit iren zeügen uff die hochzitt gen Prag zu lyhen, do will ich vleys ankeren, also zurusten lassen. Darumb so wol mir uwer lieb die pferd, so erst ir künnet, schicken, das ich die defter paß kün überkomen. Unnd so uwer lieb die in uwer farb haben will, so laß uwer lieb einen gemachten oder geschnitten rock mit dem tuch zuschicken, damit durch die schnider defter minder

<sup>1)</sup> junge Hunde. <sup>2)</sup> Dank Albrechts vom 1. Dezember (Baiersdorf am sontag nach Andree anno r. 76). (Ebenda. Konzept.) <sup>3)</sup> Vgl. dazu das bei Priebsch a. a. O. II. Nr. 252 abgedruckte Schreiben der Margarete (Ebenda Prod. 132. Dr.), (Anrede: lieber hul und schwiger), in dem sie bittet, dafür zu sorgen, daß der Schwester einer früheren Hofjungfrau Albrechts, die nun todt ist, von deren Mann Kleider und Schmuck derselben ausgeliefert werden, und Kurfürstin Anna für die übersandte Haube dankt.



gefest werd. Dann ich sie ye gern zugericht sehe, domit uwer lieb ab inen gefallen hett unnd sie danck verdient. Dann womit ich uwer lieb fruntlich dienst und willen bewißen kint, wer ich ganz willig. Datum Stutgarten an zinstag nach Andree appostoli anno zc. 76.

Eberhart, grave zu Wirtemberg  
und zu Mumpelgart zc. der junger.

(Adr.) Dem hochgepornen fursten und heren, hern Albrechten, marggrafen zu Brandenburg<sup>1)</sup> . . . .

## 245.

**Derselbe an denselben.** Stuttgart. 1476 Dezember 10.

Bittet, ihm „ain stüeklin von ain ainkörn<sup>2)</sup>, ains gmüands<sup>3)</sup> lanngk, zu geben: wollt ich das einfassenn und von eür liebe wegen tragen“ . . . dienstag vor Lucie anno zc. 76<sup>10)</sup> . . .

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R.  $\frac{1}{3}$  Nr. 732 Prod. 134. Dr.

## 246.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Schwiegersohn Graf Eberhard von Württemberg.** Ansbach. 1476 Dezember 17.

Will ihm Einhorn geben. Schickt Tuch zu 40 Röcken.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R.  $\frac{1}{3}$  Nr. 732 Prod. 136. Konzept.

Lieber sone. Wir wöllen eurn boten enthalten und eur lieb das eingehürn bey im zuschicken nach euer begerung,<sup>4)</sup> wiewol wir sein gar lützel mer haben. Dan wo wir uch lieb und fruntschafft können erzeigen, thun wir gerne. Datum Dnolzpach am dienstag nach Lucie anno zc. 76.

(Adr.) An den jungen Graf Eberharten.

Zedel. Wir schicken auch euer liebe euer begerung nach fünf tuch zu den vierzig rocken und ein rock. Wie der ist, also sollen die ander gemacht werden. Auch dabei ein ermel, darnach man die ander stücken sol. Datum ut supra.

## 247.

**Derselbe an denselben.** Ansbach 1476 Dezember 29.

Sendet nunmehr ein großes Stück Einhorn und wünscht, daß sein Gebrauch nicht notwendig werde. Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R.  $\frac{1}{3}$  Nr. 732 Prod. 157. Konzept.

Lieber sone. Als uns eur liebe emaln geschriben, auch heß ermant hat, uch ein stück eingehürn zu schicken, haben wir eur lieb nechst geantwurt, Bölcker, der die schlüssel zum gewelb hab, sey nicht anheim; sobald er kum, wellen wir uch der schicken, wiewol wir sein nit vil han. Nun ist Bölcker uff die feyer

<sup>1)</sup> Ebenda Bl. 22 Dr. Derselbe an denselben, Stuttgart 1477 Oktober 13 (am montag vor Galli), bitter, dem Markgrafen Friedrich zu erlauben, auf das Gefellensteden in Augsburg am Allerheiligentag mit den seinen zu ihm zu kommen. <sup>2)</sup> Über Einhorn als Präservativmittel gegen Vergiftung vgl. Zedler, Universallexikon 8, 559 ff., ferner C. Cohn, z. litt. Gesch. d. Einhorns I S. 9 f. und Pogatscher in Röm. Quartalschrift f. christl. Altertumskunde 12 S. 201 f. <sup>3)</sup> Spanne. <sup>4)</sup> Am 26. Dezember wiederholt Eberhard seine Bitte um ein Stück „ains ainhorns“ dringend. (Nach an saunt Steffanns[tag] in den hailligenn wyhennechtren anno zc. 76<sup>o</sup>.) (Ebenda Prod. 137. Dr.)

heimkomen, und haben von dem aingehürn, sovil wir des noch han, uch ein michel stück geschickt, dan wir sein selber noch kaum drey mal als vil haben, und des ein virtail mitgeteilt und euerm izundigem knecht behendigt. Das es euer liebe wolgefiel und doch nicht not würd zu nützen sich und eurn mitgewantten, fome uns zu sunderm wolgefallen. Dan wo wir euch beheglichen willen sollen erzaigen, thun wir gerne. Datum Dnolzpach am sontag nach dem heiligen crijtag anno x. 77.

## 248.

**Herzog Albrecht von Sachsen an seine Schwester, Kurfürstin Anna von Brandenburg.** Dresden. 1477 Januar 1.

Dant für ihre Glückwünsche zu seiner Rückkehr und ihre Geschenke. Freut sich ihres Wohl-  
ergehens.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Beschenkungen Bl. 8. Dr.

Bruderliche liebe mit ganzenn treuen allezeit zuvor. Hochgeborne furstin, liebe swester. Uwer schreiben, wie ir unser geluckseligen widderkumfft hochlich erfreuet unnd uns zu unser ritterschaft <sup>1)</sup> nicht mynner gelucks gewunshet, denn ir selbis gerne hettet, unnd dobey eyn bynden unnd jederen mit eym hefftljn <sup>2)</sup>, ouch eyn messer, uwir dobey zu gedencenn, und dorzu eyn meusserhabicht, <sup>3)</sup> uns des zu ergezlichkeit unsers weydebergs <sup>4)</sup> zu gebrochen, mittegesant, haben wir von uwir liebe noch ungezwifeltem vortruwen, das ir unser ere unnd bestes allezeit zu erfahren irfrauet seyt, zu sunderlichir fruntschafft uffgenommen unnd empfangen. Unnd danken uwir liebe des uß fruntlichem gemute gar gutlich, wollen uns ouch deß uwir liebe zu gefallen frolichen gebrochen unnde umbe uwir liebe geflissen sein in bruderlichir, getruwer liebe zu vordinen. Unnd also wir ouch syder unser widderkumfft, gote sey lob, nichts uwir liebe widderwertiges vornommenn, sindt wir uwirs geluckseligen standes, den wir also widerfunden haben, nicht mynner erfreuet unnde allezeit willig, uwir liebe behegelych danckbarkeit ungepartis vleiß fruntlich zu erzeigen. Geben zu Dresßden am mitwochen circumcissionis domini anno x. 77.

Albrecht, von gotis gnadenn herzog zu Sachsen,  
lantgraff in Doringen und marggraff zu Meissen.

(Adr.) Der hochgebornnen furstin, frauen Annan, marggraffynnen zu Brandenburg, zu Stettin . . . unser libenn swester.

## 249.

**Herzog Albrecht von Sachsen an Markgraf Johann von Brandenburg.**

Dresden. 1477 Januar 4.

Dant für seine Glückwünsche zur Rückkehr und für seine Absicht, Reichersfallen zu senden.  
Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Brandenb. I Bl. 120. Konzept.

Marggraven Johannße von Brandenburg.

Unfern x. Uiber ohm unnd swager. Wir haben uwer liebe schryben, izt

<sup>1)</sup> nämlich des heiligen Grabes. <sup>2)</sup> Spange, Agraffe. <sup>3)</sup> s. oben Nr. 156 Num. 1. <sup>4)</sup> Waidmannsweh.

an uns gelanget, daß ir unser wedderkunft gesunt unnd frolich zu unsern landen, als ir das erst zu Frankfurt irsaren, hoch irfrouwet seyt unnd uns vyl glucks unnd selikeyt wunschet, mit weyterm inhalde, forder irbytung, so ir uch verseht, daß wir von unserm wendewercke synd kommen, zu unser irgezlicheyt zween gute reygerßfalken zu weidesteuer, so ir die bericht, daß ir wißet, daß sie ir kunst können, zu schicken zc., gar fruntlich uffgenommen unnd verstanden. Unnd dancken uwer libe sollichir fruntlichir entpfahunge unnd irbytung mit flisse fruntlich, sint auch deß unnd alles güten uf angeborner libe unnd frunttschaft, so wir an einander gewand sind, allezyt ungezwivelter zuversicht zu uwer libe geweest und noch. Unnd womit wir derselbigen uwer libe wedderumb gefellige dangbarkeyt zu irzeigen wußten, weren wir zü thun ganz willig. Ex Dr(esda) sabato post circumcisionis zc. 77. Von herzoge Albrecht wegen.

## 250.

### Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Weimar. 1477 Januar 4.

Will zu der Hochzeit des Fräuleins von Schleinitz erscheinen. An dem dabei stattfindenden Turnier sollen aber keine Ritter nicht teilnehmen. Bitte um einen Hühnerhamen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Turniere und Lustbarkeiten Bl. 12. Dr.

Unser fruntlich dinst und was wir liebs und guts vermogen, allzyd zuvor. Hochgebornen fursten, lieben vedtern. Nachdem ir, lieber vedter herzog Ernst, uns geschribin, wie ir verstanden habt, das Hubold von Slinitz, uwer obirmarschalk, uns und die hochgeborne furstin,<sup>1)</sup> unser lieben gemaheln, durch ern Heinrich vom Gynßidel, ridter, zu seiner tochter elichem hyleger uf mitwochen Vincencij schirft gein Lipzk bytben laßen, wir und unser liebe gemahel ym in dem zu willen zu werden bewilligt, das ir gern erfaret, und als er uwer beider liebe und uwer beiderlyts gemaheln, unser lieben muhmen, zu solllichem elichem hyleger anoch gebeten, das ir ym zugesagt, und so uf sollliche zyd uwer und unser lieben gemaheln und mit ym vil grefynn und ander schone frauwen und jungfrauwen komen werden, habt ir uch furgenomen, ein gesellenstechen umb etliche dende<sup>2)</sup> uf dornstag darnach zu bestellen nach mitgesanter pferde- und rustemaß und uns das im besten nicht verhalten wullen, ab uns gefallen wolt, etlich unser graven, herren, ridter und knechte sollich gesellenstechen mit helffen zu volbringen, sich mit pferden und gerusten dornach woßen zu richten: habin wir von uwer liebe zu fruntlichem gefallen genomen und dem gnanten uvern obermarschalk zu willen uf sin gethan bete mitsampt unser lieben gemaheln zugesagt, bey solllichen seiner tocher elichem hyleger zu sein. Dorzu sind wir beyde junderlich erfrawwet, das uwer beider liebe mitsampt uwer beider gemaheln, unsern lieben muhmen, auch da erschinen werden, uns allenthalben fruntlich zu underreden und mitsampt unser lieben gemaheln nicht in prangeswiese, jundern als frund und frundyn dahin komen, nachdem wir allerzyd vor-

<sup>1)</sup> Dr.: fursten <sup>2)</sup> Dant, Preis.

maß gnuglich ersehen sein. Aber zum gesellenstechen were den unsern die zhd zu kurz, sich zu richten, und ab es die zhd hedte, so sind wir doch nicht gemeynd, daß sie gein uch, lieber vedter herzog Abrecht, oder beiden den uvern widerparth halten, sundern wo des nod ist, uch und den uvern bystehen und helffen sullen, dorumb wir yn sollich maß zu senden verhalten. Und worinnen wir uwer liebe wißen fruntlich behegelichkeid und gefallen zu erzeigen, findet ir uns geflißen. Geben zu Wymar uf sonnabend nach circumcissionis domini anno r. 77<sup>mo</sup>.

Wilhelm, von gotß gnaden herzog  
zu Sachsen, landgrave in Doringen  
und margraf zu Mißen.

(Adr.) Den hochgebornen fursten, hern Ernst, kurfursten und hern Abrechten, gebrudern, herzogen zu Sachsen, landgraven in Doringen und margraven zu Mißen, unsern lieben vedtern.

(Zettel.) Auch, lieber vedter herzog Abrecht, hat uwer liebe uns jungst gesagt von eym hunerhamen<sup>1)</sup> zu der kuh<sup>2)</sup> zu senden, der uns noch nicht worden ist, als bytten wir uwer liebe, uns den nochmals zu schicken, uf das wir die hiner damit gefahen, dann uns vast schedelich were, des lenger zu enperen, so sie uns durch unsern hamen brechen. Wullen wir in dem oder mererm widerumbe verglichen. Datum ut supra.

## 251.

**Kurfürst Ernst von Sachsen an einen Ungenannten.** Dresden. 1477 Januar 16.

Sendet zwei Falken.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Beschenkungen Bl. 10. Konzept.

Ernst, von gotß gnaden herzog zu Sachsen . . .

Lieber besunder. Nachdem wir uch zur zit, so ir nach des hochgebornen fursten, unserß liben ohmen, herzogen Sorgen<sup>3)</sup> eelichen gemahel, unser liben muhmen, zu Lipst wart, uff uwir ansuchen zwene falken zugesagt, also habin wir als palde nach falken gein Preussen bestalt, die uns erst kurz vor weynachten nechstvergangen zukommen, die wir denne uch ungewitters und groffer kelde halbin nicht ehr habin geschicken konnen. Sunder das die zu irgeßlichkeit uwers weidewerks recht tün wurden, davon ir vil lusts und freude entpfinget, irfuren wir gerne. Gebin zu Dresden am dornstag nach Felicis in pincis anno r. 77<sup>o</sup>.

## 252.

**Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen an ungenannte Untergebene.** Dresden. 1477 Februar 3.

Einladung zur Hochzeit dreier sächsischer Edlen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Turniere u. Lustbarkeiten Bl. 14. Konzept.

Vonn gotß gnaden Ernst, kurfurst r., unnd Albrecht, gebruder, herzogen zu Sachsen, lantgraven in Doringen und marggraven zu Mißen.

<sup>1)</sup> Ein zum Sühnerfang gebrauchter, langer Garnsack mit Reisen. <sup>2)</sup> doch wohl Kühe. <sup>3)</sup> von Bayern.

Erbare, liebe hunder. Wir sint inn meynung, ern Heinrichen Loßer, ritter zu Pretatzsch, jungfrauenn Annan, Nickel Pflugs tochter, Hannßen von Greffendorff, unnserrn schenden, jungfrauenn Margreth Kerzschyn unnd Sorgenn Karis jungfrauenn Margarethenn vom Schonbergen, unnserrn lieben gemaheln hoffjungfrauenn, uff fastnachtsonntag schirstenn alhie zu Dreßden elichen beizulegen. Hirumb begern wir vonn uch, daz ir uff den gnantenn fastnachtsonntag zu abind mit uwerenn bestenn gesmucke alhie irschynet, geschickt, mit unns, unnserrn lieben gemaheln, andern schonen frauenn unnd jungfrauen frolich zu sein unnd nicht usßen bleibenn. Das kompt unns vonn uch zu dancke. Gebenn zu Dreßden am montag Blasii anno domini x. 70 septimo.

## 253.

**König Wladislaw von Böhmen an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen.** Prag. 1477 Februar 10.

Sendet einen Auerochsen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Böhm. Sachen (Beschent.) Bl. 324. Dr. Wladislaus, vonn gots gnadenn konig zue Behem, marggrave zue Merhernn x. Hochgebornnen fürsten, liebenn ohmenn. Unns hat der durchleuchtig fürst, herre Kazimir, konig zue Polonn x., unnserr lieber herr unnde vater, zwenn auerochsen, die sein liebe ferrenn in der Lyttenn auf der jagd geslagen, zugeschickt, unnde nachdem wir woll wissenn, das eur liebenn biltpratt notturfft unnde genüge in eurenn fürstenthumen unnde lanndenn habitt unnde gehabenn mogit, abir nachdem solch biltpratt seltsam in dijem unnde eurenn lanndenn ist, unnde vonn seltsamkeyt wegen schickenn wir eur liebenn eynen auerochsen, den wir nit habenn wollenn behaldenn, sunder eur libenn mittaylenn. Unnde das eur liebenn der angensem sein wolde, dorinn hettenn wir ein gefallen. Wann womit wir eur liebenn in eym merrern zu freuntschaft unnde willsefar sein soldenn, darzue wernn wir geneigt. Geben zu Prag am montag noch sannt Appolonien tage unnserr reichs im sechstenn jare.

Ad relawzionem Cristofforii de Vitzthumb, cammerarii domini regis.

(Adr.) Dem hochgebornn fürstenn, herrn Ernsten, des heyligenn Romischenn reichs erzmarischalk, kurfürst, unnde herrnn Albrechtenn, gebrudernn . . .<sup>1)</sup>

## 254.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Graf Otto von Henneberg.**

Ansbach. 1477 Februar 12.

Einladung zur Fastnacht und zum Stechen.

Bamberg, Kreisarchiv. Turnier betr. 1450—1537 Bl. 21. Konzept.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 67 S. 282. Anm. 2.

Lieber oheim. Wolt ir hauserere helffen retten, so begern wir an euch

<sup>1)</sup> Bl. 325 u. 326 Konzept enthalten den Dank der sächsischen Fürsten. Dresden 1477 Februar 14. (Freitag Valentini).

gutlich, ir wollet auß die wasnacht kommen<sup>1)</sup> und ein guten gefellen oder zwen mitbringen. Dann das großß stechen, doruff wir unns vermuten, unns er oheim, der pfalzgraf, und unns er son von Wirtemberg herkomen — das schreiben wir euch in geheim, dann wir wissen es des pfalzgrafen halb nit fur war — würdt erst werden auff sonntag invocavit allermanwasnacht. Uf dasselb stechen sind deck und, was man zum uberzug bedarff, vorhanden, desgleichen setz und setel.

Datum Dnolzpach an mitwoch nach Scolastice anno r. 77.

(Adr.) An graf Otten von Hennenberg.

## 255.

**Herzogin Maria von Burgund an ihren Bräutigam, Erzherzog Maximilian von Österreich.** Gent. 1477 März 26.

Hat die Botschaft seines Dieners empfangen. Er möge doch in ihre Lande kommen. Sie will ihm eine getreue Gemahlin sein. Der Überbringer soll mündlich näheres berichten. Nochmalige dringende Bitte, zu kommen.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Monumenta Habsburg. I. Abt. I Nr. 37.

Myn fruntlicher, lieber herre und brueder. Von ganzem myne herzen griußen ich uch und laiß uch wissen by diesem uweren dienner, daz ich eynnen zedel von ime entphangen hab, der etliche punct in helt, die er myr mündtlichen sagen solt, auch syn entschuldigung, wie er mit dem cleyndet gedeien hat, daz er myr bringen solt, und wo er dazselb cleyndet gelaißen hat. Habe auch ine synem obgescrieben zedel vernommen den willen, ir zu myr hapt, und die gleupniß, ir in syn hant gedoien habent, die er muntlich myr sagen solt. Auch anetreffend die farbe, die ir umb mynnet willen fäuren wellent, die ist, als ich yem mit mynnem getruwen dienner habe leiben sagen, der ich yezunt zer zyt nyt fiel habe, die uwer partien syent, als uch breinger des wol sagen würt. Und ist von not, daz ir uch uff stunt here in mynnen landen fuiegen zu myr und mynne lande umb ursach, Jehan Beyer, uwer dienner, sagen würt. Ir deuffent auch keynnen zwiefel haben, ich wil dem nochgeen, daz myn vatter und herre selige geordenniert und durch inne tuischen unz bezlossen hat, und wil uch eynne getruwe gemael syn, doraien ich keynnen zwiffel habe, ir desgleichen auch dun werdent. Bringer des briefß würt uch wil sagen, wie ich gehalten bin, daz ich mit yme und aiendenn nit mag reden, als ich gueren dan wolt. Daz weiß got der allemechtich, der unns inne gesuntheit weulle sparen und unz verliehen beiden, vaz unns herz beguerent. Ich büt uch, daz ir nyt üßbliebet umb trost und hilff, ir mynnen landden dan werdent,

<sup>1)</sup> Zu dieser Fastnacht kündigt auch Graf Eberhard von Württemberg, der ursprünglich abgefagt hatte, seinen Besuch doch noch an, weil der in Stuttgart zur Fastnacht erwartete Besuch des Pfalzgrafen Philipp abgefagt sei. Vord., 1477 Febr. 14 (freitag vor estomich). (Münberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 140. Dr.) Ich erwähne hierbei einen späteren Brief Eberhards an Kurfürstin Anna vom 21. Mai 1477 (Wildbad, mittwoch nach dem uffarttag) (Ebenda Prod. 147. Dr.), in dem er auf eine Einladung, mit seiner Gemahlin „im Mayen“ nach Innsbach zu kommen, seinen eigenen Besuch zusagt. Über seiner Gemahlin Erscheinen müsse aber sein Vater, Graf Ulrich, gefragt werden.

wan ir komment. Und komment ir nyt, so werdent mynne lande keynne hilff noch stuire von uch warten syn, doiedurch ich velleicht facchen dän muist, die ich numer dän, ich sij dain darzu gedrungen und von uch verloissen . . .<sup>1)</sup>

Geben zu Cheint uff mittwäch vor dem palmendag anno 2c. 77.

Marie manu propria.<sup>2)</sup>

(Adr.) Mynne herzenlieben herren und brueder Maximilian, herzog zu Osterreich, in syn hant 2c.

## 256.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Graf Heinrich von Württemberg.**

Ohne Ort und Jahr. (1477 nach April 7.)<sup>3)</sup>

Freut sich der Befreiung desselben aus der burgundischen Gefangenschaft. Sendet einen Hengst, und zwar in Ermangelung anderer den seines Sohnes.

Bamberg, Kreisarchiv. Märkeriana Nr. 1913 Prod. 611. Konzept.

Lieber sone. Wir haben eur widerkunft und das ir eur sandnus ledig worden, auch frisch und gesundt seyt, mit sundern freuden begirlich und gern vernommen, empfahen auch dieselbe eur liebe mit hohen vlys gar fruntlich, der wir hiebey schicken einen hengst, damit wir uch eren. Und das wir damit so lang haben verhalten, ist dorumb gescheen, das wir uch gar wol versorgen wolten und deshalb an etwie manger ende suchen lassen. Aber als wir fur eur liebe nichts han bekommen mogen, haben wir auß einer notturft ein tugend müssen machen und unnsERM sone disen hengst genomen, der ine kurzlich von Ludwigen von Eyb dem jungen gekaufft und fur reisch und woltrabend gebraucht hat. Das uch der auch behaglich und wolgevellig sein wurde, wolten wir vast gerne. Dann womit wir euer liebe fruntlichen willen konten erzaigen, des wern wir ganz wol genaygt. Datum.

## 257.

**Herzog Wilhelm von Sachsen an Herzog Albrecht von Sachsen. Weimar.**

1477 April 26.

Sendet einen Hengst mit kostbarem Reitzeug.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Beschenkungen Blatt 9. Dr.

. . . Wir schicken eur liebe bey unnsERM amptmann zu Wartperg, harnaschmeister und lieben getreuwenn, Heinrichen von Bipech, geinwertig einen hengst,

<sup>1)</sup> Folgt Empfehlung des Joh. Beier. <sup>2)</sup> Nur die Unterschrift ist eigenhändig. <sup>3)</sup> Graf Ulrich von Württemberg hatte Albrecht am 3. April 1477 für seinen Sohn Graf Heinrich, der aus seiner Gefangenschaft — er war auf einer Reise vom Herzog von Burgund gefangen worden und wurde sehr hart gehalten — befreit sei und nun weder Pferde noch sonst etwas zum Auskommen habe, um einen Hengst gebeten. Er selbst sei von guten Hengsten und Pferden ganz entblößt und könne auch keine kaufen. (Stuttgart uff dem greinen dornnstag inn der karwochen nach dem hailigenn palmtag.) (Bamberg, Kreisarchiv. Märker. Nr. 1913 Prod. 610. Dr.) Albrecht antwortete Ulrich am 7. April (Innsbach am andern osiertag) (Ebenda Prod. 612. Konzept), er freue sich der Befreiung sehr. Die Bitte um ein Pferd sei nicht nötig gewesen: „dann wir wern selber als hofflich, das wir unnsERM guten freundt, der wider wer gelegen, billich mit einem pferdt empfangen.“ Leider habe er zur Zeit keins, wolle aber eins besorgen lassen.

so gud wir den izund han mogen gehabt, doran einen zoim, furboge<sup>1)</sup> und einen gezeig mit silberin vergulden pockeln und daründer ein sateldecke von guldem samyt . . . Gebenn zü Wymar aüß sonnabind vor jubilate anno etc. septuagesimo septimo . . .<sup>2)</sup>

## 258.

**Graf Josniklaus von Zollern an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.**  
Ohne Ort. 1477 Mai 20.

Sendet Bolzen. Hat den Zwifaltener Bolzenmacher nicht bewegen können, zu Albrecht zu kommen.

Nürnberg, Kreisarchiv. Altien Grafen v. Zollern betr. 1423—1497. S. X R.  $\frac{1}{3}$  Nr. 575. Dr.

Gnädiger her. Uvern gnaden schick ich die bölz, und wo die gütt und uvern gnäden zü wolgefallen wären, sähe ich gern . . .<sup>3)</sup> Ich hett ouch uvern gnäden die bölz einß tags oder vierer ee geschickt, so hab ich zü dem bölzmacher gen Züstingen<sup>4)</sup> geschickt und mir lassen einß guldin wert bölz machen, die wöll uwer gnäd ouch versüchen. Und ob dieselben oder die von Zwifalten<sup>4)</sup> oder beyderley gefielen, wölt ich uvern gnäden mer lassen machen. Als dann uwer gnäd den bölzmacher von Zwifalten gern by uvern gnaden hett gehabt, hab ich im geschriben und embotten, sich zü uvern gnaden zü fügen, und im synr arbeit halb versprochen und in dännoch von der arbeit zü diser zyt nit mögen bringen. Das wolt ich uvern gnäden im besten unverkündt nit lassen. Datum zinstag vor dem heyligen pfingsttag anno 2c. 77<sup>o</sup>.

Josniclaus, grave zü Zoller 2c.

(Adr.) Marggräff Aulbrechten, curfürsten 2c., mynem gnädigen herren.<sup>5)</sup>

## 259.

**Königin Dorothea von Dänemark an Herzog Magnus von Mecklenburg.**  
Kopenhagen. 1477 August 3.

Befinden. Die Gerüchte über eine Mißstimmung gegen ihn seien erlogen.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Danica vol. I. Dr.

Dorothea, von gotß gnaden to Denmarcken, Sweden, Norwegen 2c. konnighyne, hertoginne to Sleßwijck, ok hertogynne to Holsten, Stormarn unde der Ditmarsken, grevynne to Oldemborg unde Delmenhorst.

Unnsen fruntliken grut unde wes wij mehre leves unde gudes vermogen,

<sup>1)</sup> Brustriemen. <sup>2)</sup> Ebenda Bl. 9b. Konzept: Dank Albrechts s. d. <sup>3)</sup> Auserweitiger Inhalt. <sup>4)</sup> Dörfer, Württ. Donaufreis. <sup>5)</sup> Dank Albrechts (Ebenda Konzept) d. d. Ainsbach 1477 Mai 24 (am heiligen pfingstabend) (Aurede: lieber vetter): „gewynnen wir vil kleynat damit, wollen wir mit dir theilen.“



mit angeborner leve tovorenn. Hochgeborenn furste, besunder leve ohem. Wij fugen juw gutlich weten, dat unns gnedigste, leve here unde gemahel unde wij unde unse kindere alle in guder wolmacht unnses lyves frisch unde gesunt syn van der gnade gades, dergelijken wij allewege van juw, juwen broderen unde juwer moder, unser leven justere, begerich syn to horende zc. Wij hebben ock nu van juwen denere Ciriake irfaren, wo vor juw schole bericht syn, wij unwillen to juw unde quad<sup>1)</sup> syn scholden zc., welkt unns wundert, went wij solkens ny gedachten unde nicht anders, wen allent gud mit juw en weten. Unde so hirnamals eyn solkent mehre vor juw schege,<sup>2)</sup> gij waharafftigen weten mogen, dat id alles gelogen sij unde sich so vynden schal unde nicht anders. Went worann wij juw willen bewisen unde to wolgefallen syn mogen, sin wij willich wolgeneget to, de vilgnanten juwe leve wij gade lange frolich bevelen. Datum an unseme stote Kopenhagen ame sondage na Petri ad vincula anno domini zc. 77<sup>o</sup> under unnseme signete.

(Adr.) Dem hochgeborenn fursten, hernn Magnuze, hartogen to Mekelenborg zc., unnseme bezunderenn leven ohme.

## 260.

**Erzherzog Maximilian von Österreich an Sigmund Průschenk.** Brügge.

Ohne genaues Datum. (1477 September/Oktober.)

Abschied von seiner Geliebten. Empfiehlt sie seiner Fürsorge. Klage um sie.

Wien, Hofbibliothek. Cod. P. V. 10100<sup>b</sup> fol. 11<sup>r</sup> Nr. 23. Ältere Abschrift.

Gedruckt: v. Kraus, Maximilians I. vertraul. Briefwechsel m. Sigm. Průschenk S. 30 f.

...<sup>3)</sup> Auch, lieber herr Sigmund, ich unnd mein herzliche Rosin sein in aller lieb von einander gescheiden. Sie hatt umb mich, und wann sie die alten tag gedacht hat, ob 10 mahl geweint, unnd uns hat nichts wehers gethan an beiden seiten, daz wir nicht mit einander haben reden muegen. Doch han ich nie aus ir bringen muegen, warumb sie so spiz gegen mir gewesen ist. Wann ich sie daran gemanet hab, so hat sie gewant; wann ich sie recht angesehen han, so hatt sie aber gewaint. Warumb sie mich nit mehr zu ihr hat lassen wollen, das ist wahre ursach, die sie mir hinaus geschriben hat. Lat sie bevohlen seyn gegen meins herrn gnaden<sup>4)</sup> und tröst sie oft! Sie wurd sich warlich krankh kummern. Wann ihr ihr schreiben wolt von mihr, gebt mir ein andern namen unndt nennet mich den herren Caspar Perckhaimer. Doch thut ir es vor auch zu wißen, daz sie es weiß und euch in der maß wieder antwort. O mein Rosina! Sie erbarmt mich von grund meines herzen. Ich pitt euch, laßt sie euch auch erbarmen und bitt sein gnaden, sich auch lassen bevohlen sein von meinewegen, ob sie der von Bolheim nit zu der ehe nam, daz sein gnad sie wol mit ein schönen unnd frommen mann versorgen. Aber sie will

<sup>1)</sup> böse, schlimm. <sup>2)</sup> geschähe. <sup>3)</sup> Aderweittiger Inhalt. <sup>4)</sup> den Kaiser.

mir je nicht trauen in deß von Polheim sach. Auch sonst ich mein, sie sey ichwas wais wie ich, ich khan ihr kein gruntlichß trauen aus ir bringen. Datum Bruchh am sontag 72.<sup>1)</sup>

Maximilian), h(erzog) zue Ost(erreich) per manum propriam.

(Zettel.) Bevehlet mich eurs herrn gnad als meinen lieben herrn und vatter, des ich mit leib und gut bin zc. Vergebt mir, daz ich falsch hab geschriben in wörtern, ich habe vast mueßen eylen. Die leut haben sie alle verwundert, waß ich schreib . . .

## 261.

**Graf Ulrich von Württemberg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.**  
Stuttgart. 1477 September 9.

Beschwerde über die Verheimlichung des Besuches des Markgrafen Johann. Scherz. Einladung für Markgraf Johann zur Jagd.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X Nr. 1/8 Nr. 732 Prod. 150. Dr.

Hochgebornner furst, lieber her unnd sweher. Min fruntlich, willig diennst unnd was ich liebs unnd guß vermag, alzit zuvor. Min lieb tochter unnd ich hetten úwer lieb nit getrüwet, das úwer lieb ir unnd mir mins lieben heren unnd swagers, marggraff Hannsen zúkunft nit verkündt hett. Dann wa mir die verkündt wer worden, so wer ich mitsampt irer lieb zú finer lieb geridten. Aber ich gib das uwerm alter zú unnd ouch, das úwer lieb waist, das ich uch am tanz zú hoch spring und damit úwer maister bin. Darzú so mogen alt lüt nit so gern sehen eßen, als wir jungen gesellen, deshalb ich gannz darfür hab, úwer lieb hab das us derselben ursach underwegen gelauffen. Nachdann so hön ich sin lieb gebetten unnd geladen, zú finer lieb swester, miner tochter, unnd mir fürderlich zú komen. Dann ich bin teglichß der hochgebornnen fursten, herzog Ludwigen unnd herzog Sorgen, finer lieb sön, w[arten],<sup>2)</sup> deshalb mir nit wol gepürt, usserm minem hüß zu ridten, ich wer annders dannocht mit miner tochter zú finer lieb in úwer hüß geridten, ob joch<sup>3)</sup> úwer lieb des ungeru gesehen hett. Unnd bitt úwer lieb mit flis fruntlich, úwer lieb wölle min lieb swiger zu hilff nemen unnd allen flis ankeren, damit min swager obgenannt also zú mir kome, unnd darinn bewisen gutwillig, als ich baiden úwer liebden getrüw. Das wil ich umb dieselb úwer liebden fruntlich unnd gern verdien. Unnd ich bin inn hoffnung, ich woll finer lieb, so er also komen werde, ain gejagt machen, annders dann úwer lieb tüt. Dann ich wil mit solichem gejagt verziehen unnd finer lieb zúkunft damit erharren unnd in sin künst an dem end bewerer laüffen, nachdem man in für ain güttten jäger berümpft. Dann in dem vergangen jar was der pfaßgraff bij mir an demselben end, alda würden in zwayen tagen achzehen gütter hirsch gefangen. Hoff ich, mins swagers künst

<sup>1)</sup> Über dieses falsche Datum verbreitet sich Kraus a. a. O. in der Anmerkung. 1477 erschien Maximilian zum ersten Mal in den Niederlanden. Im September und Oktober 1477 treffen wir den Erzherzog zu Brügge.“ In diese Zeit dürfte die Abfassung des Briefes fallen. <sup>2)</sup> lädiert. <sup>3)</sup> auch.

zú genieffen unnd noch mer zú fahen. Datum Stutgarten uff dinstag nach nativitatís Marie anno r. 77.

Ulrich, grave zú Wirtemberg unnd zú Mumpelgart r.

(Aldr.) Dem hochgebornnen fürsten unnd heren, heren Abrechten, marg-  
graven zú Brannenburg . . .<sup>1)</sup>

## 262.

**Graf Ulrich von Württemberg an seinen Sohn, Graf Eberhard von Württemberg.** Ohne Ort und Jahr. (1477 ca. Oktober 6.)

Schwere Vorwürfe wegen seines Benehmens gegen seinen Schwager von Hohenlohe, wegen seiner Eigenmächtigkeit, Räte und Diener sich zu halten, wegen seines unhöflichen Verhaltens bei dem Besuch Herzog Ludwigs und Herzog Georgs von Bayern, wegen seines Aufwandes an Pferden und Sunden, wegen seiner Nichtachtung der väterlichen Ordnung und der Haltung eines eigenen Hofhalts, endlich wegen seines unächtlichen und anstößigen Lebenswandels.<sup>2)</sup>

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Alte Abschrift.

Lieber sönn. Nachdem du mir gar zúm dickern mal vor minem vettern und mins vettern retten zúgesagt hast, dich nach minem willen zú halten unnd ain gehorsamer son sin, das ich niendert an kan mercken noch erkennen weder mit worten noch wercken, daby man es mercken mag, du hast minem tochterman, dem von Hoenlohe,<sup>3)</sup> din diener unnd knecht zugeschaft, im inn sinem wilppand<sup>4)</sup> schmach unnd verachtung zú tün, uß Stutgartenn unnd wider daryn uß minem costen inn der hoffnung, die ich zu dir gehept han unnd er ouch, wer dem vonn Hoenlohe unglichs oder unbillichait getan hett, es solt dir laid sin gewesenn unnd solt im billicher geholffenn unnd mit im gewesen sin, dann wider inn, als minem sonnder liebenn tochterman, angesehen, das er by dir erzogenn ist unnd dir nie kain laid getan hat unnd wider dich nie gewesen ist. Duch hast du Diethrichenn<sup>5)</sup> wissennlich inn unwillen unnd anpruch<sup>6)</sup> deß vonn Hoenlohe zu dir genomen zú ainem hoffmaister unnd nie kain wort mit mir davon geredt. Unnd dardor inn ainer kurzenn zit hast du her Hannsen vonn Stetten urlob gegebenn unnd zú mir gesagt, du bedrffest kains hoffmaisters unnd wöllest dich an minem hoffmaister benúgen lassen, dohy menniglich mercken

<sup>1)</sup> Unter demselben Datum schrieb Ulrich an Markgraf Johann selbst (Ebenda Prod. 150<sup>a</sup>. Dr.) und wiederholte seine Einladung. Er selbst könne sein Land nicht verlassen, da er Herzog Ludwigs und Herzog Georgs „teglichs warte“. Weiter heißt es: „Kompt úwer lieb nit, so wunsch ich úwer lieb glúck und alles hail zú sel unnd libe.“ — Auf Ulrichs Schreiben antwortet Albrecht am 13. September (Gadolzburg am samstag nach Kunigundis. Ebenda Prod. 144. Gleichz. Abschrift). Markgraf Johann müsse bereits am Sonntag (vor) Matthái wieder in Prenzlau sein, um W. Friedrichs Tochter mit dem Herzoge von Pommern zu verheiraten. Den Besuch seines Sohnes habe er übrigens sofort durch Absberg an Ulrich und Eberhard mitteilen lassen. Jedenfalls möchten sie zur „prunst“ kommen, wenigstens, wenn ihr Besuch sie hindere, einer von ihnen. „So wirt man sehen, welcher am hochsten am tanz springt und der beste jeger sey.“ In einem Zettel teilt Albrecht noch mit, daß er den Brief Ulrichs an Johann geöffnet habe. Wenn es jenem möglich gewesen wäre, würde er sie erwartet oder besucht haben. <sup>2)</sup> Zu diesem Schreiben vgl. auch ein Schreiben Ulrichs an seinen Vetter, Graf Eberhard den älteren, bei Sattler, Gesch. d. Herz. Württemberg unter den Graven. IV. Beilage Nr. 72. <sup>3)</sup> An Kraft von Hohenlohe war Ulrichs Tochter Helena seit 1476 vermählt. <sup>4)</sup> Wildbann, Wildhegung. <sup>5)</sup> von Weiler. <sup>6)</sup> Einspruch.

mag, was dins aigens willens sy, das du sölichs fürnympft durch dich selbs, es sy yederman lieb oder leid, das mich das billich unbillich unnd billich unndertwegenn beliben wer, unnd du den vonn Hoennlohe mit solichenn unbillichenn zuschryben vonn unns gedrungen hast, das er annder herren diener wordenn ist unnd annder herren gesucht hat, unnd zem unns unnsern hoff als wol, als annder, die wir haben. Nun will ich mir selbs ain crúz darfür machen mit goß unnd miner herren unnd frund hilff, ouch ritter unnd knecht unnd miner frommen lanndschaft, wann du bestellest rät, diener unnd knecht, die mir niendert nit<sup>1)</sup> verbundenn syen weder mit eren noch trüwenn, das doch kain herre im rich sinem sönn zú tün gestatt. Dieselbigenn will ich an minem hoff nit haben, sie globen mir dann, wie annder diener irem altenn heren globenn unnd sweren, als doch wol billich ist. . . .<sup>2)</sup>

Also herzog Ludwig unnd sin sönn uffer vonn Haidelberg geridten syenn, bist nie kain nacht gewesenn, da sie gewesenn syen, das doch unbillich unnd unfrunntlich ist, nachdem du innen beidenn verwandt bist; unnd ist vil red dardurch ganngen, die da nit loblich syenn unnd nit unbillich, daby menglich mag mercken din eigenwillig fürnemen.

Nun ist min herre, herzog Ludwig, unnd sin sönn yetz uff sampstag<sup>3)</sup> vor deß hailigen crúz tag zu unns herkomen, als zu sinen lieben frunden, das ich dann billich zú grossen danck unnd frunnttschaft vonn innen merck unnd ich by innen frunntlich zú tisch geseßenn bin. Du bist aber nie kain mal by unns geseßenn noch gestanden, daby man merck, was acht oder frunnttschaft du uff heren unnd frund hast, die by unns inn unnsern húsenn sind, unnd volgest dinem aigen willen, unnd ist wol versehennlich, das ir kainer nymmermer inn unnsrer [huß] kompt. Noch hast du gar vil ain bessers getan: du bist vonn unns allen geritten, vonn heren unnd von fröuen, an dem hailigenn crúztag unnd kein meß gehört, diner búbery nach unnd zu dinen heren unnd frunden nie komen biß uff die nacht nach den fúnffe unnd hast doch angericht, zu rennen unnd stechen, unnd bist darzú ouch nie komen unnd bist gerittenn zu dinen klebsecken in das bruderhuß gen Fricennhusen<sup>4)</sup> unnd hast da lassenn siedenn unnd bratten. Also haynlich hast du es getan, das yederman davon sagt unnd niemands dir das inn gút achtet, der dir gúz gönnet, unnd billich din torlich fürnemen unnd schanntlich wesenn unnd verderbennlichs fürnemen, wann es will kain usshören da sin, sonnder es will sich teglichs meren zu verderben unnd argem, unseligenn leben.

Duch hast du ain grossenn, unnützlichen unnd onnotdurfftigliche costen uff den clostern mit knechten, mit pferiten unnd mit hunden, das da bißher nie gewesenn ist unnd ich nie getan habe. Unnd besonder zú Münster<sup>5)</sup> hast du ain hundlegin, die nie gewesenn ist by kains heren vonn Wirtemberg ziten. So du

<sup>1)</sup> durchaus nicht. <sup>2)</sup> Folgt ein Abschnitt über seine Eigenmächtigkeit, Fußknechte in Kirchheim und Rüringen aufzieten zu lassen. <sup>3)</sup> September 13. <sup>4)</sup> Dorf (Schwarzwaldkreis). <sup>5)</sup> Münster (Sagittkreis).

daß unnsjer schenndtlich verduft unnd on not unnd desselben glichen den äbten unnd pröbsten ouch, so müß doch hynnen nach ain verderbens uffhören sin, unnd wer doch besser vermitten.

Wa lebt oder ist der herre uff erterich, der sin söne erlicher unnd loblicher gehalten hat inn allen iren wesenn, wa sie allwegen gewesenn sint unnd ich sie hingeschickt han unnd ich innen gestattet han irenn willen? Das kompt mir heß zu grossen schaden unnd verachtung, das siche man unnd merckt es an dinem fürnemen, das du by kainer ordnung nie belibenn bist, die man geordnet oder gemacht hat zc. Wenn du mir warlich zúgesagt hast, du wöllest kain jäger noch jäghund habenn, nún hast du ain jäger unnd zwölff jaghund unnd vier oder sechs hünd der falkner<sup>1)</sup> unnd zwen leithund unnd ain leithündtin unnd zweinßig wind unnd darzú ain jägerknecht unnd ain jägerknaben unnd ain ryttennden wyndheßer unnd ain knaben unnd ain windknecht unnd ouch ainen knaben unnd ainen knecht zú den blúthunden, der sind unnder sechßenn nit, unnd als vil vogelhund, der ich an zal nit weis. Unnd werest du ain aigner herre, so wais ich nicht, du hettest das, wenn du hast ain eigenn hoffmeister, du hast din eigenn rett, du hast din eigenn diener unnd hast ain eigenn tischdiener unnd hast funff oder sechs edler knaben. Nu han ich ye nit me, wenn minen lanthofmeister Wolffenn von Tachennhusen, Conrnat von Dierberg und funff edler knaben. Darzú hast du dinen eigen erbern canzler, din eigenn kammerknecht unnd zwen schinder unnd ain scherer, marstaller unnd ain wappenmeister unnd knecht, der ich der zal unnd namen nit weis unnd ich die nit kenn, und darzu vier ainspinner knecht unnd ain ryttennden botten unnd dinen koch unnd knaben unnd zwen ryttennd falkner unnd zwen knecht unnd ain knaben unnd darunder nit. Nún haz min bruder selig und ich unnd heß min vetter benúgen lassen an ainem ryttennden falkner, so hast du zwen: das ist denn nie gewesen by unnsjers keins zijten, das wir nie mer dann ainen ryttennden valckner gehapt habenn.

Duch gan teglichs knecht zu hoff essen, die sagenn, sie gehören dir zu, die hast du mir nit inn geschriff gebenn: solichen knechten will ich verbietten lassenn, das man sie nit zu hoff essenn laß, ich wyß dann, sie hynn gehören unnd inn der ordnung sten.

Duch so nympt du herverloffenn búben an wider mine amptlut, die mir gar truwlich gedienn hand, wiewol du mir so gar gloúpflich zúgesagt hast, solichs nit zú tún unnd kayn kain bystand tún wider annder.

Duch was guter tatt hast du unnd die dinen an sonntag zu nacht, als min herr, herzog Ludwig, hie gewesenn ist, getan? Werest billich by dinem byderwer wyb gelegenn, wann diner búbery zu wartten, unnd du mir warlich zúgesagt hast, solichs nit zú tún, unnd mir nit leiders túst unnd dir schenndtlich,

<sup>1)</sup> Der falkner steht zwischen den Zeilen ohne bestimmte Bezeichnung, wohin die Worte gehören.

unnd gott plagt dich darumb, unnd der nit muffig wilt gan, die ich [nit?] gernn sihe, wenn sie mir nit zu lieb uff die zit gewandelt hand — wenn ypplich<sup>1)</sup> vertün<sup>2)</sup> ist als sind,<sup>3)</sup> als schenntlich gewonnen. Wenn du dich solichs erliessest, so bedörfft ich solichs nit vonn dir melden unnd wolt gern, das du als from werest an dir selbs unnd solichs nit test.

Als wir hinwegefarnn unnd geritten sin zu unnsrem heren unnd öhain, dem pfalzgraven, — ist hez an montag<sup>4)</sup> nach sannt Franniscus tag sybenn wochen, — hast du gehapt inn dem marstall, die man dir gefüttert hat, me dann sybennhundert pferit. Wenn hat das ößen unnd das verderplich lebenn noch ain ennd?

Inn ainer kurzen zit bist du gen Kirchain komen unnd hast ain dannz angefangen inn dem clouster zwu stund nach mitternacht, das dann wider gott unnd grosse sind ist, unnd darzu inn hohem ban bist. Da hat sich inn demselben din frommer cannzler inn ain zell gelegt inn ain bett, unnd ist on derselben clousterfrouenn wissenn unnd willen. Da ist ain clains töchterlin hynyn ganngen mit dem hecht unnd hat gesagt: „Zinne, Grettlin, hast du so groß sieß?“ Da hat er geschwigenn unnd ir kain anntwurt geben. Desz sint die frouen innen worden unnd sind hinuffganngen inn die zell unnd hand inn uffgehept und in heissen unsyberlich uffstan unnd hinweggän. Und ist inn derselben nacht, als ich wen, inn desz münch huß gelegen. Wolt got, das ich an das töchterlins statt gewesen wer, so wölt ich inn mit goz hilff mit ainem eychin federwisch bestrichenn han, das er sich nymmermer an kainer bett gelegt hett on ir wissenn unnd willen. Last ouch den buben unnd annder inn das clouster stigen by nocht mit wissenn unnd willen din, unnd ist ain yeglicher schuldig vor gott, wa er weis, das die sinen unrecht künd, das er innen nit gestattenn sol, unnd du sy darumb nit strafft unnd innen vergönnt, zu tün, unnd bist daran gleich als schuldig, als tettest du das selbs. Unnd ob du dann das selbs getan hest, so schribt Lucas nit vonn. Doch ist es ain sprüchwort: „wa der abbt wurffel trett, so spilt der covent gern.“ Hez am letzten, als ich zu Kirchain bin gewesen, so hat dins sintlichs, schenntlichs wesen, die du unnd die dinen getribenn hand, nit benügt: du hast dinen bruder ouch mit dir hynyn genommen unnd hand ain solichs dannz darinnen gehept unnd ain schryenn, das dann inn offem fröuenhuß bescheenn wer, so wer es doch zu vil. Das hat ouch gewert lanng nach mitternacht. Lassent gottergebenn lüt got sin unnd lassent die mettinsyncken ir zit mit andacht betten unnd singen! Dann wenn ainer ain clousterfrouenn helst<sup>5)</sup>, ist als sind, als helst ainer sin swester: wenn frouenflaisch ist neher<sup>6)</sup> zu überkomen, wann kalbsflaisch — gott erbarms!

(Ohne Unterschrift und Adresse.)

<sup>1)</sup> üppeclich leichtfertig, unnüt, oder = übellich übel? <sup>2)</sup> verthun verzeihen, verschwenderisch leben. <sup>3)</sup> ebenso Sünde. <sup>4)</sup> Oktober 6. <sup>5)</sup> unarmt. <sup>6)</sup> wohlfeiler.

## 263.

**Herzogin Dorothea von Mecklenburg an ihre Söhne, Herzog Albrecht und Magnus von Mecklenburg.** Schwerin. 1477 Oktober 16.

Rückkehr nach Schwerin von ihrer Reise. Freude über der Söhne Wohlbefinden. Sie selbst hofft auf Besserung in ihrem Leiden. Will dann mündlich mit ihnen verhandeln.

Schwerin, Geheimes und Hauptarchiv. Familien-Norr. d. Herz. Heinrich IV. d. j., seiner Mutter zc. Dr.

Unse frundlike denste mit behorlifer leve alletijd toboven. Hochgeborenn fursten, leven jonk. Wii sint van der gnade und mit hulpe des allemechtigen godes mit mogelker gesundheit gekomen bett hiir to Ewerin und hebben doch noch anders ock nicht irfurschen mogen, men dat gii sund und wol to reke sint: des sint wij sere irfrouwet und bedanken daromme gode allemechtich und horen ock nicht levers van jün. Und wowol wij gesund und to passe sint, hebben wij doch noch welke lettinge<sup>1)</sup> in deme arme und wedage an unsere schulderblade, also dat wij nicht wol den arme upbaren konen und darmede furder ock nicht wanken<sup>2)</sup> ofte varen mogen, men uns ichteswelke wile rouwen<sup>3)</sup> mothen. Und vorhapan uns to gade, dat id wol fortklifen mit uns beter schale werden, und wannere wii mit juw to worden komeden worden, willen wii juw, wo id uns bistaen und geghaen is uppe deme weghe und wes wii werffes<sup>4)</sup> van unsere brodere, marggreven Albrechte, to juw hebben juwer lenen wegene . . . muntlikem berichten. . .<sup>5)</sup> Screven to Ewerin ame donredage vor sunte Lucas dage anno domini zc. 77<sup>o</sup> under unsere ingesegel.

Dorothea, van godes gnaden hertoginne to  
Meckelnborgh, furstinne to Wenden und  
grevinne to Zwerin zc.

(Udr.) Den hochgeborenn fursten, heren Albrechte und heren Magnuse, hertogen to Meckelnborgh, fursten to Wenden, greven to Ewerin . . . unsen leben jönes.

## 264.

**Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Stuttgart. 1477 Oktober 23.

Wiederholt unter anderm<sup>6)</sup> seine Bitte „umb ain rechtlands ros zum stechen“, schickt ferner einen Vogelfalken. Stuttgart, Donnerstag nach Ursula anno zc. 1477.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 152. Dr.

<sup>1)</sup> Hinderung. <sup>2)</sup> umhergehen, reisen. <sup>3)</sup> eine Weile ruhen. <sup>4)</sup> Gewerbe, Werbung. <sup>5)</sup> Aderweittiger Inhalt. (Zehde mit den Malzans.) <sup>6)</sup> Vgl. Priebatsch a. a. O. II. Nr. 329.

## 265.

**Gräfin Elisabeth von Württemberg an ihre Eltern, Kurfürst Albrecht und Kurfürstin Anna von Brandenburg.** Stuttgart. 1477 November 6.

... Ich schick inwer lieb hiemit drün haßwindlin<sup>1)</sup>, die vast reisch und von gütter hundschlacht<sup>2)</sup> sint ... Stutgart, uff donrstag nach omnium sanctorum anno r. 77<sup>mo</sup>...

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/8 Nr. 732 Prod. 156. Dr.

## 266.

**Herzogin Dorothea von Mecklenburg an ihren Sohn, Herzog Albrecht von Mecklenburg.** Schwerin. 1477 Dezember 7.

Mit Herzog Magnus sei es besser geworden. Zener möge ihm abraten, zu reiten, da er den Tod sich davon holen könne.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Famil.-Korr. d. Herz. Hein. IV. d. j., f. Mutter Katharina u. f. w. Dr.

Unnse vruntlike denste unnde wes wij alleweghe mer leves unnde gudes vormoghen, mydt moderliker leve thovoren. Hochgebaren furste, leve sone. Wij voghen vruntliken juwer leven to wetende, dat ydt wath bether geworden is mydt hertoge Magnusen, juweme leven brodere. Unnde heff syet vorghesettet, dat rydtvullen<sup>3)</sup> tho rydende, des wij in unnseme herten ganz trurich syndt unnd unns dar grot unne bekummeren, wente wij ene dar vaken<sup>4)</sup> affgeraden hebben unnde he uns des nicht horen wil. Bidde wij juwe leve ganz thomale vruntliken, effte<sup>5)</sup> gii juw wor<sup>6)</sup> eme in den wech mochten voghen unnde ene den mochten affholden, effte he juwer bede [beter] horen wolde wen unnser, wente na deme male he de krankheit noch nicht gangliken vorwunnen hefft, dat he mach then,<sup>7)</sup> dat he dar den dobt mach aff nemen. Juwe leve weise hyrvor mydt deme besten, dat sodans to deffer tydt moge nabliven. Unnde meldet unnser nicht, dat wij idt juwer leven geschreven hebben. Woranne wij juwer leven, de gade to langen seligen tyden bevalen sy, denst effte guden willen bewisen mogen nach geborlicheit, don wij nach unseme vormoge mydt alleme vliste gherne. Datum Zwerin ame avende conceptionis Marie virginis anno domini r. 77 unnder unnseme ingeegel.

Dorothea, van gades gnnaden hertoginne tho  
Mekelnborch, furstinne tho Wenden unnde grevinne  
tho Swerin r.

(Adr.) Deme hochgebaren fursten unnde heren Albrechte, hertogen to Mekelnborg, fursten to Wenden unnde greven tho Zwerin r., unnseme leben sone.

<sup>1)</sup> Hasenhund. <sup>2)</sup> Hunderaffe. <sup>3)</sup> junges Reitpferd. <sup>4)</sup> oft. <sup>5)</sup> ob. <sup>6)</sup> irgendwo. <sup>7)</sup> eig. ziehen.



## 267.

**Kurfürstin Margarete von Sachsen an ihren Sohn, Kurfürst Ernst von Sachsen.** Altenburg. 1477 Dezember 7.

Freude über die beabsichtigte Heirat zwischen Ernsts Tochter und dem Kronprinzen von Dänemark. Nennt den Namen ihrer eigenen Mutter an. Freut sich der Ankunft der Tochter Ernsts.

Weimar, Sächf. Ernest. Gesamt-Archiv. Reg. D. p. 24 Nr. 39. Dr.

Mütterliche liebe mit ganzen frauen allezeit zuvor. Hochgeborner furste, lieber sone. Als uns eur liebe izunt geschriben had, wie ir durch des durchluchtigisten fursten, hern Cristiern, zu Dennemark, Sweden und Norwegen zc. konigs, rete irsucht seit und uff credenz und sollemacht die hochgeborne furstin, frauin Cristina, euer und unser liebe tochter, dem jungen konige zu einer eelichen gemahel zu geben globt und zugefagt habt zc., sulch eur schrift haben wir mit furderm innhalt vorstanden und vernemen uff groz begirlichem gemute zumale gerne alles, was domit eur liebe und den euern zu irhohung eurs stands widerfaren mag. Dann es ist ye mit uns also gestalt und dorzu naturlich und billich, nachdem ir unsers stames und gebluts seyt, das wir uns euer liebe und der euern außbreitung, die von gote zuvor und von uns ankommen haben, freuen und dovon frolockung unsers herzen entpfahen. Der almechtige got geruch, das langwierig zu gluck und selikeit zu schicken! Und als euer liebe begert, zu wissen, wie unser liebe fraue muter seliges gedechtnis mit namen geheissen und wer sie der geburt gewest sey, so geben wir eur liebe zu irkennen, das unser liebe fraue muter loblicher gedechtnis fraue Zyneburg geheissen,<sup>1)</sup> ein geborne herzogin von der Mōsa und des durchluchtigen hern Kazimirs des alden, izt koniges zu Polan, vaterbruder leipliche swester gewest ist. So dann eur liebe furder in eurem schriben berurt had, wie ir in kurz die gnante eur und unser liebe tochter wider zu uns schicken und uns furder der dinge underrichten lassen wullet, das sehen wir zumals gerne, wullen dieselbe euer und unser tochter, die wir von ganzem herzen sowol als uch lieben, nirgent liebers dann bey uns wissen und gerne gruntlichere underrichtung nemen, wie die glesbe<sup>2)</sup> vorfast und beslossen sint. Dann alles, domit wir eur liebe wusten wolgevallen zu irzeigen, das teten wir gerne. Geben zu Aldenburg am sontag nach Nicolai anno zc. 70 septimo.

Von gots gnaden Margareta, geborne von Osterreich, herzogin zu Sachssenn zc. witwe.

(Aldr.) Dem hochgebornen fursten, hern Ernste, herzogen zu Sachssen, kurfursten zc., lantgraven in Doringen und marcgraven zu Meissen, unserm lieben sone.

<sup>1)</sup> Cimbarla von Masovien, Gemahlin des Herzogs Ernst von Osterreich. <sup>2)</sup> Gelübde, Abmachungen.

## 268.

**Erzherzog Maximilian von Österreich an Sigmund Prüschenk.** Brügge.  
1477 Dezember 8.

Wohlbefinden. Wunsch, seinen Vater bei sich zu haben. Sehr eingehende Beschreibung des Äußeren seiner Gemahlin. Seine Schwiegermutter. Sein Leben und seine Beschäftigung.

Wien, Hofbibliothek. Cod. P. V. 10100<sup>b</sup> fol. 9<sup>v</sup> Nr. 21. Abschrift.

Gedruckt: v. Kraus, Maxim. I. vertraul. Briefw. m. Sigm. Prüschenk S. 27 f.

Maximilian), h(erzog) z(u) O(sterreich), Burgund, Brabant &c.

Lieber herr Sigmund. Ich sueg euch zue wissen, das mir von gottes gnaden wolgehet. Und die groß begihr, die ich hab, die ist, daß ich unsern lieben herrn unndt vatter bey mir heroben hiet. Mit seiner persohn hoff ich mich aller meiner feindt zu erwehren. Ich hab ein schön, froms, tugenhafftigs weib, daz ich mich bemuegen laß und danckh gott. Sie ist so lang als die Leyenbergerin,<sup>1)</sup> von leib klein, viel kleiner, den die Rosina,<sup>2)</sup> unndt schneewis; ein praus haar, ein kleins naßl, ein kleins heuptel und antlig, prau unndt grabe augen gemischt, schön undt lauter. Dann daz unterheutel an augen ist etwas herdann gefennckt, gleich als sie geschlaffen hiet, doch es ist nit wol zu merckhen. Der mund ist etwas hoch, doch rein unnd rot. Sonst viel schöner jungfrouen, alls ich all mein taag bey einer gesehen hab, unndt frölich, daz frauenzimmer nichts bey den tag verspert die nacht uber. Es ist das ganz haus voll jungfrouen undt frouen, bey 40. Sie muegen auch den ganzen taag uberaßl im haus umblauffen. Die alt frau, unser mutter, ist ein feine, schöne frau zu ihr maß und vast listig, viel . . .<sup>3)</sup> Hetten wir hie fried, wir saßen im rosegarten. Mein hoffleut kommen nun wol von den paad zue Bruckh in Flandern, sagen deßgleichen: „haben wir all khusen gelernt.“ Mein gemahl ist ein ganze waidtmännin mit valckhen und hundten. Sie hatt ein weiß windtspil, daz laufft vast bald, daz liegt zue maisten theil alle nacht bey uns. Sie legt sich jedermann umb 12 nieder schlaffen, zue morgen wieder auff umb 8. Ich bin aber der armist mensch, daß ich nicht eßen, schlaffen, spaziren, stechen mag von ubrigen geschefften. Datum Bruckh in Flandern an unser lieben frauen tag conceptionis 77. per manum propriam.

(Aldr.) Herrn Sigmunden Prueschintchen.

## 269.

**Kaiser Friedrich III. an seinen Sohn, Erzherzog Maximilian von Österreich.** Ohne Ort und Jahr. (1478 Januar?)

Wohlbefinden. Will ihm in jeder Beziehung beistehen.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Nr. 129. Konzept.

Gedruckt: Monumenta Habsburg. I. Abt. II. Nr. 82.

Herzog Maximilian.

Hochgeborner lieber jun und furst. Als du mir schreibest, daz du an

<sup>1)</sup> Kazenburgerin. <sup>2)</sup> Geliebte Maximilians s. oben Nr. 260. <sup>3)</sup> In der Göttweiger Gf. sieht „vast lustig und gut.“

deiner gemachel, an deinen lannden und leuten gevallen haft und von in wol und wert gehalten seist, hab ich vernomen und hore daz gern. Freud mich des auch, wo dir und deiner gemachel eur sachen geluckseligkeit zusteen. Und was wir dir und deiner gemachel hilff, furdrung und beistand tun kunnen, damit ir eu bey eurn lannden behalten mugt, darin soll an uns nit erwinden, als du das und anders von herrn Jorig Hessler, cardinal, und maister Jobsten, deinen senndpoten, so jez bey uns sein, vernemen wirst: die werden dich in deinen sachen meines willen klerleich underrichten. Geben.

## 270.

**Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen an Herzog Wilhelm von Sachsen.** Dresden. 1478 Mai 4.

Senden zwei Pferde und wollen, wenn möglich, auch einen Zelter schicken.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Handschreiben I Bl. 71. Konzept.

An herzoge W.

Liber vetter. Als wir uwer liebe gestern bei Cristoff, uvern boten, under anderm geschriben, das wir uch in kurz zwei drabende pfert, zo best wir die vor uwer liebe in unsern stellen und unserm hoffgesinde und in unseren lande zu bekomen wusten, [schicken wollten] demnach schicken wir uwer lieb bei Cristoff Nechinberg, unserm diner, zwei graue pfert, so best wir die gehabt und zu dijer zit warlich nicht besser haben zu bekomen wissen. Das uch die recht und wolgefellig sein, irfuren wir geren und haben dem gnanten Cristoff befolhen, uwer liebe eigenschafft der pfert zu berichten, das yr uch mit uverm reiten darauff zu halden wist. Wir wolten uwer liebe gar gern ein guten zelder geschickt [haben], so haben wir warlich kein, wissen des auch, der vor uch wer, izt nicht zu bekomen. Und wo wir des nachmals bekomen, wolten wir uwer liebe auch gern zuschicken. Und wurin wir uwer libe zu willen werden sollen, findt yr uns zu thun geneigt. Geben zu Dreßden am montage noch exaudi anno .c. 78.

## 271.

**Markgräfin Margarete von Brandenburg an ihren Vater, Herzog Wilhelm von Sachsen.** Rölln. 1478 Mai 17.

Wohlbesinden. Wenn sie schwanger würde, wolle sie es ihnen verkündigen.

Weimar, Sächf. Ernest. Ges.-Archiv. Reg. D. p. 20 Nr. 30. Dr. Vielfach verbläßt.

Kintliche treu und waß wir liebs und guzß vermogen, alzeit zuvor. Hochgeborner furst, lieber herr und vatter. Alß uns eur vetterlich lieb verkündigen eur und der hochgebornen furstin, unser lieben muter, gesuntheit und wolmugen, haben wir mit freuden gern vernohmen und verkündigen eur lieb zu freuden, das unser lieber herr gemahel und wir von den gnaden des almächtigen gotts

auch frisch und gesunth sind. Und alß eur lieb beruren, das der probst zum Berlin eur lieb bericht hab, er sich verseehe, das wir swanger sein solten, darauff eur lieb begeren, deß nicht zu verhalten, eur lieb zu freuden zu verkundigen, sollen eur lieb in ganzer warheit glauben, so wir deß ein gewislichs wissen hetten, das wir das eur lieb, auch der gemelten unser lieben muter mit nichte verhalten wolten, ungezweiffelt, eur beider lieb wurd deß freud mit uns empfangen. Aber nachdem uns unser lieber her gemahel von den gnaden gottes vast fruntlich ist, uns auch dy erbt verkunden, das wir wol geschickt sein, zu entpfahen der geburt, sey[n] wir in guter hoffnung, der almechtig got werd uns verleihen zu geben. So wir dan deß wissenschafft entpfiegen, wolten wir eur lieb mit nichte verhalten, der wir uns entpfelhen in allen gehorsam alß unserm lieben hern und vatter. Und womit wir derselben eur lieb treu und beheglikeit zu erzeigen sullen, finden uns eur lieb alweg geneigten willens. Datum Coln an der Sprew am sontag trinitatis im 78.

(Margaretha,<sup>1)</sup> von got's gnaden (geborn von)<sup>1)</sup> Sachsen, marggravyn zu Brandenburgk, zu Stettin, Pomern zc. herzogin, burggravyn zu Nürnbergk, und furstin zu Rügen.<sup>2)</sup>

## 272.

**Herzog Ludwig von Bayern an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.**  
Landshut. 1478 Juni 7.

Dankt für „zween raigervalken“ und bietet ihm alles an, was ihm, wenn er von seiner Reise zurück wäre, aus seinem Bereich „zu ergebung des waidenwerchs“ dienen könnte. . . . Sonntag nach Erasmi anno zc. 78<sup>o</sup>.

Nürnberg, Kreisarchiv. Pfälz. Missiv. I S. X R. 1/2 Nr. 528 Fasc. I. Dr.

## 273.

**Graf Eberhard von Württemberg an Herzog Johann von Cleve.** Urach.  
1478 Juni 14.

Zu einem Turnier, das in diesem Lande lange nicht abgehalten wäre und nun als „alt loblich herkomen“ erneuert werden sollte, sei auch er geladen, habe aber ebenso wie alle seine Ritter an Rossen merklichen Mangel. Bittet, ihn damit zu versehen. Sonntag vor Viti et Modesti.

Düsseldorf, Cleve-Mark, Familiensachen Nr. 14 1/2 fol. 6. Dr.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> gänzlich verbläßt. <sup>2)</sup> Adresse überklebt. <sup>3)</sup> Ebenda fol. 7 folgt ein Konzept wohl des Herzogs Johann ohne Adresse und mit der Anrede: Edel ind waelgebaren, liebe neve. Doch ist die Unterschrift schwer zu entziffern. Datum in vigilia visitationis Marie anno 78 (1. Juli). Auf die Bitte des Neffen um einen Hengst antwortet der Herzog: „es ist von verhengentis goids mit ons also gestalt, dat wij vortmer geinne henre off perde en halben, anders den tot onser rosvarit dienen, so wij to perde nyet meer gerijden en kunnen.“ Sonst würde er ihm denselben nicht versagt haben.

## 274.

**Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen.** Freiburg. 1478 Juni 19.

Sendet zwei Hunde.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Handschreiben I Bl. 72. Dr.

Unser fruntliche dinst und was wir liebs und guts vermogen, alleziid zuvor. Hochgebornen fursten, lieben vedtern. Wir senden uwer liebe hier zwene hunde von dem alden Lappen,<sup>1)</sup> die wir uwer liebe jungst zu Isleuben<sup>2)</sup> verheissen haben, uwer beider lieben iglichem einen. Das die gud wurden und uwer liebe vil lust davon gehaben mochte, horten wir gar gern. Sie haben auch kein namen noch, dann uwer liebe mag yn die gebin, wie ir wullet. Wann worinn wir uch wolgefallen erzeigen sulden, findet ir uns geneigt. Gebin zu Friburg uf fritag nach Viti anno rc. 78<sup>to</sup> . . .

## 275.

**Erzherzog Maximilian von Österreich an Sigmund Prüschenk.** Ohne Ort. 1478 (vor Juni 23).

Schwangerschaft seiner Gemahlin.

Wien, Hofbibliothek. Cod. P. V. 10100<sup>b</sup> fol. 6<sup>v</sup> Nr. 13. Ältere Abschrift.

Gedruckt: v. Kraus, Maximil. I. vertraul. Briefw. mit Prüschenk S. 34 f.

Lieber herr Sigmundt . . .<sup>3)</sup> Ich wart alle tag eines schöns sons von meiner gemahl, die altag geliegen soll. All frauen undt erzt sagen, es soll ein kleiner junger herzog wern; sie meinen auch, daz sie in langer zeit khein fraußpildt so groß undt gering haben tragen sehen. Datum zu veldt, ich weiß nicht, wie es heist, am freytag vor den sontag 78 . . .

## 276.

**Derfelbe an denselben.** Ohne Ort. 1479 Juni 24.

Freude über die Geburt eines Sohnes. Sehnsucht nach Ritterspielen, wovon er sich neue Arten erdacht habe. Rühmt seinen Harnisch.

Wien, Ebenda fol. 9<sup>v</sup> Nr. 20. Ältere Abschrift.

Gedruckt: v. Kraus a. a. O. S. 35.

Lieber herr Sigmund. Ich bin gar fro, daz ich ein gefellen hab ahn meinen sohn, und wars nur fried worn, daz ich rennen und stechen möcht! Ich hab viel selzamer ritterspihl erdacht, nachdeme unnd ich die Wallisch hoffweis auch gesehen hab, und wart nur damit auff euch. Ich will euch selzam furlegen. Darnach wüßt euch zu richten. Ich laß mihr harnisch viel machen, alles darzue; es ist in langer zeit khein huebscher Franzoßischer harnisch gemacht

<sup>1)</sup> wohl ein besonders guter, berühmter Jagdhund. <sup>2)</sup> Eisleben. <sup>3)</sup> Aderweitiger Inhalt, hier nur der Schluß des Briefes.

wornden, als ich jez hab. Er gestet 3 cron allain von den platner. Datum an sant Johanna taag 77.<sup>1)</sup> jar.

per manum propriam

Max(imilian), herzog zu Oesterreich.

(Aldr.) Herrn Sigmunden Brueschindchen.

### 277.

**Gräfin Anna von Katzenellenbogen an Kurfürst Ernst von Sachsen.**

Ohne Ort. 1478 September 3.

Dankt für seine Absicht, ihren Sohn, Herzog Heinrich von Braunschweig, an seinen Hof zu nehmen. Weimar, Sächs. Ernest. Ges.=Arch. Reg. C. p. 418 Nr. 5<sup>a</sup>. Dr.

Mine paternoster unnd was ich alzijt liebs und gutes vermagt, zuvor. Durchluchtiger, hochgeporner furste, gnediger, lieber herre. Getruwehender<sup>2)</sup> und reethe des hochgepornten furstenn, heren Henrichs, herzoigenn zu Brunßwigk und zu Lunenburgk, myns liebenn soens, habenn mir zu erkennenn gebenn, wie das uwer gnade im willenn sij, denselbenn mynen soene bij uch zu nemmenn, des ich dann hoichlich herfrauwett und alzijt begerende gewest bin, im ganzer hoffenonge, so er bij uweren gnaden sin wurdt, er solle uweren gnaden alzijt willefarenn und sich also gegen uwere gnade haltenn, das ir gutenn willenn und wolgefalleinn zu ime habenn sollent, auch mit allem fliß uwer gnade fruntlichen bittende, nochdeme er jungk ist und noch nit so begrifflich gesijn magt, guyt und argk noch noittorfft zu erkennen, uwer gnade wolle ime gutliche underwifonge und straffonge thun laeßenn, dardurch er zu erkenteniß und uch zu willenn gesijn und zu liebe geleben moege. . .<sup>3)</sup> Datum uff donerstag noch sant Johannis tag decollacionis anno rc. 78<sup>o</sup>.

Anna von Nassauwe, graffynne zu Katzenelnbogen  
und zu Dieze rc.

(Aldr.) Dem durchluchtigenn, hochgepornten furstenn und heren, herren Ernstenn, herzoigenn zu Sachsen . . .

### 278.

**Conrad von Stein vom Klingenstein an Gräfin Margarete von Württemberg.**

Stuttgart. 1478 September 15.

Sendet Gemüse, Heilwässer, Baumöl, Bohnen, Weden u. f. w. Der Apotheker sei noch nicht gekommen.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborne fürstin, gnädige froue. Min schuldigen, willigen, undertenigen

<sup>1)</sup> Die Jahreszahl ist falsch. Philipp wurde 1478 geboren. <sup>2)</sup> Treuhänder, Gewährleister.

<sup>3)</sup> Aderweitiger Inhalt. Vgl. Priebsch a. a. D. II Nr. 433.

dienſt sygen úvern gnaden allezit berait zúvor. Gnädige froue, als mir úver gnäd bevolhen hât, die grienen dinger<sup>1)</sup> zú ſchicken, also iſt eins nit da in úverm garten noch in des Betlin Byhelms garten. Sy blient ein teil oder ſind ein teil als dirr, als ain ſtrou. Aber die zwey waffer<sup>2)</sup> ſchick ich úvern gnaden und ein brieflin an iccllichem glaß. Und ſchick úch ein fläſchlin mit bämöl und ein wenig griener bonen und zwölf wecken<sup>3)</sup> und einen zopf<sup>4)</sup> und einen hamnenkam<sup>5)</sup> ſchick ich úvern gnaden. Und ich will úvern gnaden mer wecken ſchicken by dem Fricken oder by dem knaben. Öch ſo iſt der appotecker noch nit komen und will öch den ernſt bruchen, ob ich das gelt mit ime bringen möcht. Datum Stütgarten uf diſtag umb veſperzit nach des hailigen crüz tag anno domini zc. 78<sup>o</sup>.

Cünrat vom Stain von Klingenſtain,  
hofmeiſter.

(Udr.) Der hochgebornen fürſtin und frouen, fröu Margarethen, gebornne herzogin von Saphoy, greſin zú Wirtemberg und zú Mumpelgart zc., miner gnedigen frouen.

## 279.

**Gräfin Barbara von Württemberg<sup>6)</sup> an Gräfin Margarete von Württemberg.** Urach. 1478 September 28.

Glückwunſch zur Geburt einer Enkelin.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Was wir in früntlicher trúw allezit liebs und guts vermögen, ſig úver liebe zúvor. Hochgebornne fürſtin, früntliche, herzlibe ſchwester. Als unns úver lieb hezo geſchriben verkündet hat, das die hochgebornn min lieb mun, uwer dochter,<sup>7)</sup> irer frolichen beſeftigung entladen und ains ſchonen ſones geneßen, ouch irs lybs geſünd und friſch ſye, des ſint wir von innern begirden erfrouet und haben das gern vernomen, iſt unns ouch ſolich uwer verkündung zú fruntlichen danck von uwer lieb, dero wir alzit zu annemer früntſchafft und geballens mit ganngem willen genaigt ſint. Datum Urach uff ſant Michels aubent anno zc. 78<sup>mo</sup>.

Barbara, gebornn marggraffin zu Manthou und  
gravin zu Wirtemberg und zu Mumpelgart zc.

(Udr.) Der hochgebornen fürſtin, unnsrer früntlichen, [lieben]<sup>8)</sup> frouen Margrethen, gebornn herzogin [von Saphoy] und gravin zú Wirtemberg und zú Mump[elgart].<sup>8)</sup>

<sup>1)</sup> Grüne Gewächse? <sup>2)</sup> Wässer, Heilwässer? <sup>3)</sup> keilförmige Backware. <sup>4)</sup> geflochtenes Backwerk.

<sup>5)</sup> auch eine Backware? Andererseits iſt ſ. eine wildwachſende, eßbare Pflanze. Grimm, D. WB. 4, 2, 168.

<sup>6)</sup> Gemahlin Eberhards im Bart. <sup>7)</sup> Margareten's Tochter Helene war ſeit 1476 mit Kraft von Hoſenlohe vermählt. Vgl. oben Nr. 224. <sup>8)</sup> abgeſchnitten.

## 280.

**Erzherzogin Mechthild von Österreich an ihre Schwägerin, Gräfin  
Margarete von Württemberg.** Rottenburg. 1478 September 30.

Glückwunsch zur Geburt einer Enkelin.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Was wir in aller truw fruntschafft ern, liebs und guts vermogen, allzit zuvor. Hohgebornne furstin, fruntliche, liebe swester. Eur lieb verkunden, wie got der allmechtig eur und unnsere dochter, die vonn Hohenloe, glucksemlich mit eym jungen son begabt und furgesehen, haben wir mit sonndern froden vernomen und des mit uch zumal ser erfröet mit vil wunschung von dem allerhöchsten, im hie im zitt nach sinen gnaden zu bewaren und zunemend zu ern und selden, als die, die eur lieb als eur getreue swester und den eurn lieb und fruntschafft allzit begirig ist zu bewyßen, als der wol weißt, dem nichtzit verborgen ist, der eur lieb, eur und unnsere dochter, auch den jungen son in langwiriger, zunemender gesuntheit bewaren und ufenthalten wöll. Datum Rotenburg uff mitwoch nach sannd Micheltag anno 78<sup>mo</sup>.

Mechthilt, gebornn palzgräfin bey Rine, vonn gotes gnaden erzherzogin zu Österreich zc.,  
witwe.

(Abdr.) Der hohgebornnen furstin, unnsere fruntlichen lieben swester, frau gebornn herzogin von Saphoy, gräfin zu Württemberg und zu Mumpelgart.

## 281.

**Herzog Wilhelm von Sachsen an Kurfürst Ernst von Sachsen.** Rossla.  
1478 Oktober 25.

Freut sich der Rückkehr Herzog Albrechts aus Dänemark und wünscht Nachrichten über den Verlauf der Hochzeit.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschreiben Bl. 75. Dr.

Unnsere fruntliche dinst und was wir liebs und guts vermogen, allzeydt zuvorn. Hochgebornner furste, lieber vedter. So uns uwer liebe durch uwer ihiges schriebern zu erkennen gibt von wiederkunft uf Dhenemarcen des hochgeborn furstenn, hern Albrechts,<sup>1)</sup> herzogenn zu Sachsen zc., unnsers liebenn vedtern, und der sinen, in guter gesuntheit über wasser komen, auch was sein liebe des, eher zu komen, verhindert gehabt habe, han wir von uwer liebe fruntlich und danckbarlich uffgenomen, auch fast gerne gehort unnsers obgnanten liebenn vedtern und der synen wiederkunft, darnach wir zere verlangenn getragenn habin, viele sichs als lange des wiederwegs verlegt hadt, und billich got danck sagenn, euer liebe bittende, was uch, so sin liebe wieder heymkommet,

<sup>1)</sup> Albrecht hatte seine Nichte, Kurfürst Ernsts Tochter, nach Dänemark zu ihrer Heimführung geleitet. Aus seinem Bericht an seinen Bruder über diese Reise bringt v. Langenn, Herzog Albrecht der Beherrzte, S. 455 ff. einige Auszüge. Am 27. Oktober dankt Wilhelm dem Kurfürsten Ernst abermals für Nachrichten über Herzog Albrecht. (Ebenda Blatt 76. Dr.)



von der ergangen hochzdytfrölicheit begebunge unde verlouffen halben  
ergangen ist, uns mitzuteiln: wullin wir umb uch fruntlichin vordienen. Dann  
worinn wir uwer liebe gefallin wustenn zu erzeigen, findt ir uns geneigt.  
Geben zu Kosla am fontage nach Severy anno domini zc. 78<sup>mo</sup>.

Wilhelm, von gotz gnaden herzog zu Sachsen,  
lanndgrave in Doringen und margrave zu Missen.

(Adr.) Dem hochgebornen furstenn, hern Ernstenn, herzogenn zu Sachsen zc.,  
... unnserrn lieben vedtern.

## 282.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Bruder, Herzog Albrecht  
von Sachsen.** Ohne Ort und Jahr.<sup>1)</sup>

Eigenes Befinden und Erkundigung nach seinem Ergehen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Schwesterliche liebe und dreu, und das ich in meinem herzen dreu, liebs  
und guz fergag, das sei alezeit mit euch gedeilt zuvoran. Mein freuntlicher,  
herzalerliebster bruder. Euer gesuntheit bin ich von herzen erfreud; ich bin  
auch noch gesunt von den genaden gotes, got geb lang! Mein herzlieber bruder,  
last mich biesen, bies<sup>2)</sup> euch get, den bus<sup>3)</sup> euch nit nach euerem vielen<sup>4)</sup> get, su ist  
est mir je von herzen leit. Mein herzlieber bruder, fergest mein nit und last  
mich euch entpfolen sein! Damit seit got besolen und seiner lieben muder, und  
behut euch das heillich kreuz vor alem leit und helf euch mit freuden herbieder!

A(nna), m(argarretin) z(u) B(randenburg).

(Adr.) Meinem herzenlieben bruder gehort der priß in sein hant.

## 283.

**Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen an ihre Mutter,  
Kurfürstin Margarete von Sachsen.** Dresden. 1478 November 8.

Ihrer Aufforderung zu einer Zusammenkunft mit ihnen und der Einladung zur Hochzeit der  
Burggräfin von Leisnig in Grimma können sie namentlich wegen des Besuches eines Patriarchen nicht  
nachkommen. Kündigen ihren Besuch für später an.

Weimar, Sächs. Ernest. Gesamt-Archiv. Reg. A. fol. 28b Nr. 113. Konzept.

Kintliche liebe mit ganzen treuen allzit zuvor. Hochgeporne furstin, liebe  
frau mütter. Als uwer liebe uns, herzogen Ernst, nehst geschriben und gebeten  
had, den hochgepornen fursten, unnserrn lieben bruder, herzogen Albrecht, von  
euer liebe wegin uff sin widerkomen uffs allirfruntlichst und liplichst zu entpfaien,  
des ir ane zwifel wert, das wir sullichs nuwmals getan, und das euer liebe  
vernomen, das wir beide mit frolicheit und gesuntheit wider zusampnekomen,  
des ir in eurem muterlichen herzen hoch und groß erfreuet, und werdt bewegt

<sup>1)</sup> Irgend welche Sicherheit dafür, daß der Brief in diese Zeit fällt, ist nicht vorhanden. Vielleicht  
ist es sogar wahrscheinlicher, daß der Brief in die Zeit des burgundischen Feldzuges fällt, an dem auch  
Herzog Albrecht teilnahm (s. oben Nr. 183). Jedenfalls ist der Brief vor 1486 geschrieben, da sich Anna  
sonst als „witwe“ unterzeichnet hätte (siehe ihre späteren Briefe). <sup>2)</sup> wie es. <sup>3)</sup> wo es. <sup>4)</sup> Willen.

durch herzlich liebe und treü unweres gemüts, begirlich zu sin, uch mit uns fruntlichen zu underreden, so dann uwer liebe igt furgenomen, der wolgebornen freuleyn Brigittan, burggravyn van Liffenig, uwer liebe hofejuncfrauen, eelich beilager uff dinstag sant Mertins abent und uff mittewochen mit dem hochzittage zu bestellen, und bittet uns doruff in allem vlis gutlich, uff den gnanten dinstag bey uwer liebe gein Gryme zu komen und mit eurer liebe und andern frolich zu sin: mit furderm inhalt haben wir verstanden und fugen uwer liebe doruff zu wissen, das uns sulch uwer brife erst nechten spat behendt wurden ist, deshalben uns die zeit fast kurz ist, uns dornach zu schicken und bey euer liebe zu komen. Doch so haben wir igt uff gnanten dinstag und mittewochen etlichen luten alher bescheiden, den wir so kurz nicht widerbeten, auch ein patriarchen in merglicher, trefflicher botschafft unfers heiligen vaters, des babst, bei uns habin, deshalbin wir uff dis mal bey uwer liebe zu komen und mit euer liebe fruntlich zu underreden vorhindert, das wir doch just zu thun ganz begirig und willig weren. Doch das uwer liebe vermercken mag, das wir allewege uwer liebe in dem und allen andern gerne willefaren unnd frantschafft zu irzeigen begirig sint, so haben wir uns vorgekomen, in kurzer zit bey euer liebe zu komen und uns mit uch uffs allirfruntlichst unnd liplichst zu underreden und, wenn sich das also fugen wirdt, uwer liebe zuvor wissen lasen. Dann derselben uwer liebe fruntlich dinst unnd wolgefallin zu irzeigen, sint wir zu thun allewege gneigt. Datum Dresden am fontag nach Leonhardi anno .r. 78.

(Adressenvermerk.) An myn ald frau von Sachssen.

## 284.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Herzog Wilhelm von Sachsen.**

Frankfurt. 1478 Dezember 6.

Dant für „das gellt“, das jener ihm „zugefugt hat“. „Wir wollen eur liebe aufrichten ein gut pferde, für eurn leib tuglich, es sey dann keins in der Mark zu Brannenburg.“ Dant für die Glückwünsche und grüßt seinerseits. „Datum Franndfort am sonntag sand Nicolaus tag.“

Weimar, Sächf. Ernest. Gef.-Archiv. Reg. C. p. 3 Nr. 41, 31. Dr.

## 285.

**Königin Dorothea von Dänemark an Kurfürstin Elisabeth von Sachsen.**

Gottorp. 1478 Dezember 29.

Wohlbefinden. Dant für ihre Freundschaft.

Weimar, Sächf. Ernest. Gef.-Archiv. Reg. D. p. 24 Nr. 39 p. 65. Dr.

Dorothea, van godes gnaden to Denmarken, Sweden, Norwegen .r. konigynne, hertogynne to Sleszwick, oc hertogynne to Holsten, Stormarn unde der Detmarschen .r.

Unnsen fruntliken grut unde wes wij mehr lebes unde gudes vermogen,

tovorenn. Hochgeborenn furstynne, leve justere. Wij don juwer leve fruntliken wetene, dat wij, unne gnedige, leve herr unde gemahel, unse sones unde unne unde juwer leve dochtere van der gnade godes noch frisch unde gesunt zin, got des leff hebbe! Unde wern desgeliken hoch irfrouwet van juw, juwer leve hern unde gemahel, unnerm leven swagere, unde kynderen to horende. Leve juster, dancken wij juwer leve ganz fruntliken vor menichfoldige ere unde fruntschep, uns bewiſet, unde willen eyn sodanet, so wol geboret, ju to komenden tiiden to beschulden nicht vergetten. Mochten wij juwer leve, de got almechtich lange frisch unde gesunt sparen wille, warane gefallen unde willen bewisen, zin wij van allerne herten wol to geneget. Datum an unnerm flote Gottorpe ame dage Thome Cantuariensis episcopi anno domini x. 78 under unnerm signete.

(Aldr.) Der hochgebormnen furstynnen unde vrouwen, vrouwen Elſen, hertogynnen to Saſſenn, lantgrebynnen in Doringen unde marchgrebynnen to Nyßen, unnen leben justere.<sup>1)</sup>

## 286.

**Benesch von Kolowrat, Herr zum Liebenstein, an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen.** 1479 Januar 19.

Sendet Hasanen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Beschenkungen Bl. 11. Dr.

. . . Als euer fürstlich gnad vor einem jar mit mir geredt, ab ich kunde euern gnaden etlich vashüner ausrichten, so soll euer gnad wiſſenn, das ich in den dingen meinen vleis verkert hab, und hab euer f. g. solch hannen und hennen ausgericht, dy ich euern gnaden bei diesem meinen boten schicke . . . am dinstag vor Fabiani Sebestiani . . .<sup>2)</sup>

## 287.

**Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen an die Königin Dorothea von Dänemark.** Dresden. 1479 Januar 23.

Dank für Nachrichten. Befinden. Empfehlen ihre Tochter und Nichte ihrem Wohlwollen.

Weimar, Sächs. Ernest. Gef.-Archiv. Reg. D. p. 24 Nr. 39 p. 105. Konzept.

Durchsuchtliche konigyn. Unser fruntliche dinste und was wir liebs und guts vermogen, allzit zuvor. Liebe frau und swiger, als uwer fo. wurde uns

<sup>1)</sup> Ein fast gleicher Brief von demselben Tage an Kurfürst Ernst (auf der Rückseite: „Freundlich schreiben der alden konigin zu Dennemarck. 1478.“ Ebenda p. 66. Dr.) und an Herzog Albrecht zu Sachsen (Ebenda p. 67. Dr.). Die Antwort hierauf ist Nr. 287. <sup>2)</sup> Es sei hier ein Brief an dieselben Fürsten von Burge von Kitzscher, Geleitsmann zu Gain, ohne Jahr, angeschlossen (Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Beschenk. Bl. 12. Dr.): . . . Ich schick euern gnaden zwene große waynhechte, die ganz gut sint, das uwere gnaden uff den heiligen abint haben. Bitte ich uwere gnaden mit demutigem fleiße, die von mir armen gesellen gnedlichen und gutwillig uffzunehmen . . . am guten freitage (Freitag vor Ostern).

ist geschriben und zu wissen tut, das ir, uwer gnediger herr und gemahel, eur söne und euer und unser tochter und müme von den gnaden gots noch zur zeit frisch und gesunt seit, und begert desglichen von uns, unsern lieben gemaheln und kindern alzit zu horinde, und dancket uns unser grossen fruntschafft und ere, uch und eurm gnedigen herren und gemahel manchfeldig beweist, und wullit ein solchs, so wol gebort, kegin uns zu irkennen ganz williglich vor augen haben zc., also habin wir euer und eurs gemahels, unserß lieben herren swehirß und swagerß, uwerß sons, uwer und unser lieben tochter und mühmen gesuntheit und wolgehin mit freuden gerne vernommen: got wolle uch zu langwirigen zeiten darinne enthalten! Und lassen uch wissen, das wir mit sampt den hochgebornen furstynnen, unser beiden gemaheln, und kindern von den gnaden des almächtigen auch frisch und gesunt sein, ungezwivelt, ir seit des mit uns irfreuet. Und was wir uwer fo. wurde und uwerem gnedigen herren und gemahil, unserm liben herren swehir und swagir, zu fruntschafft und ere getan, das habin wir auß geneigtem, gutem willen gerne getan, wollin uns auch des hinfurdir zu tun ganz vleißigen und bitten euer lib und durchsuchtikeit in blis gar früntlich, ir wollit uch euer und unser liebe tochter und mühme treulich besolhen sein lassen, sie des besten undirweissen, als wir uns des und allis guts zu uwer lieb versehen, ir tün werdit: das wollin wir umb dieselbe uwer lieb allzit früntlich gerne verdienen. Datum Dresden am sonnabende nach Vincencii anno zc. 76.

(Adressenvermerk.) An die alde konighyn zu Denemark.

## 288.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Jan Zeleni, ungarischen Feldhauptmann.** Frankfurt. 1479 Februar 6.

Einladung zur Hochzeit Markgraf Friedrichs.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/4 Nr. 49 fol. 184<sup>b</sup>. Gleichz. Abschrift.

Albrecht.

Lieber besünder. Wir bitten dich, ob es dir zymme, auf unnersß sones, marggrave Friedrichs, hochzeit zu kummen mit fünffzig pferden oder mynnder, unnd geben dir darauf unnd den, die du mit dir bringest, unnsere sicher gleitt, hieher zu kommen, hie zu sein unnd wider von dannen biß an euer sicher gewarjam in zeit des bestimbten Friden zwüschen der königlichen wurde unnd unnsere, dir unverporgenn. Unnd lassen dich wissen, das das elich beiligen sein würdt uff sonntag Valentini; dann es acht tag erstreckt ist. Unnd wirt die prekt auff sambstag davor hieher kommen. Darumb wiltu zu rechter zeit kommen, das du alle ding sihest, so kumm auf den freitag davor hieher. Unnd schick die futterzettel vorher, das man dir wiß herberg zu geben, dann es vast eng unnd klemm hie würdet umb herberg, unnd müssen deßhalben vil leuten wider-

bieten,<sup>1)</sup> frauen unnd gesellen, auf das man dester bas herberg hab. Datum in unser stat Franckfort am sambstag sannd Dorotheen tag anno r. 79°.

(Adressenvermerk.) An den Seleni.<sup>2)</sup>

## 289.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg und Kurfürstin Anna an Herzog Heinrich und Herzogin Ursula von Münsterberg.** Frankfurt. 1479 Februar 21.

Ermanung, ihre Kinder in christlicher und fürstlicher Weise recht zu erziehen.

Charlottenburg, Hausarchiv. 1 K. 146 A. Konzept.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/2 Nr. 49 fol. 190<sup>a</sup>. Gleichzeitige Abschrift.

Lieber son und tochter. Die vernunfft die gibt, das nun zeit wirt, eur kinder lassen zu lernen. Nun sind wir verpflichtet unsern tiechtern als der eldervater, die kinder bitten zu versehen nach cristlicher ordnung. Darumb so bitten wir eur lieb als unsern lieben son und tochter, sie zu versehen mit meistern, die sie ziehen und lernen nach cristenlicher ordnung des glaubens halben und sunst in all weg, das fromen, riterlichen und erlichen fursten und furstin in geistlichem oder weltlichem stand zimbt und geburt. Des seit ir in schuldig als die eltern und wert sein lon emphaaen vom got hofenlich und güt gerucht von der welt: das wollen wir fruntlichen verdinen. Und so sie zu iren tagen komen, werden sie es gein got und der welt schuldig sein umb euch zu verdienen. Und bitten solich unser ermanung unsern pflichten nach nicht anders dan fruntlich vermercken, als wir es thon. Und wir schreiben das nicht on ursach. Es ist von unser aller fruntschafft an uns gelangt, das pflichtig sein zu thon nach gestalt und gelegenheit der crön. Und hat uns der cardinal, unser oheim von Mantuwa, das sunderlich unter anderm geschriben zu thon. Datum Franckfort am sonntag vor kathedra Petrij.

(Adr.) An herzog Heinrich und frau Ursula r. in ir hand und sunst nyemands ufzubrechen.<sup>3)</sup>

## 290.

**Herzog Ernst von Sachsen, postulierter Erzbischof von Magdeburg, an seinen Vater, Kurfürst Ernst von Sachsen.** Siebichenstein. 1479 April 13.

Teilt die Krankheit Herzog Albrechts mit und bittet um Sendung Doktor Sildebrands. Bitte um einen Leithund.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Handschreiben Bl. 160 und 159. Dr.

Angeborne liebe zuvor. Lieber herre und vater. Ich laße euwer liebe

<sup>1)</sup> abgaben. <sup>2)</sup> Seleni lehnt die Einladung am 8. Februar 1479 ab: er könne sich in so kurzer Zeit nicht einrichten, habe auch Geschäfte für seinen König. (Datum am montag nach Dorothee.) Zettel: Während der Friedenszeit hätten ihm Albrechts Diener 3 Pferde fortgenommen (Ebenda f. 185. Dr.). Über die darauf folgenden weiteren Auseinandersetzungen siehe Friebeatsch a. a. D. II S. 476. <sup>3)</sup> Darauf antworten Heinrich und Ursula am 18. März (geben uf Glas am donerstage vor letare annorum domini etc. 70 nono. Dr.), daß sie immer derselben Ansicht gewesen seien und Albrecht unbeforgt bleiben könne: sie würden ihre Kinder in christlichem Glauben erziehen. Der eigentliche Zweck Albrechts war der Hinweis auf

wissen also von wegen meyns bruders, herzog Albrechts, daß derselbige meyn bruder nicht allerding stark ist. An dem nesten sonabent, als er sich schlaffen leget, was er vast an seynem leibe hizig und, als er uffstond, claget er das haupt. Am ostertag was er ouch sâl,<sup>1)</sup> aber uff mantag muſte er auß der kirchen krankheit halb gen und was den ganzen tag vast hizig an allem seynem leibe, und uff hâte dinstag hat die hize nicht abegelâufen, und besorge, das kalt kome hernach. Were wol meyn, ouch meyns meisters gütünden, ob es e. l. gefylle, ir wolten *doctorem Hildebrandum* von stund zu mir gen Gebichenstein geschickt und ym besolen haben, vliß, ob es nott sein wurde, ankeren zc. Ich werde uff mantag nestkunſtig mich gen Kalbe fügen und velicht gescheft halbe alda eyn weil enthalden; so dan der doctor darvor queme, künde ich mich nach seynem rath, meyn brüder mit mir gen Kalbe zu nemen ader zu Gebichenstein zu lasen, halten und richten zc. Das habe ich e. l. ym besten nicht wollen verhalden. Geben zu Gebichenstein am osterdinstag anno zc. 79.

Ernst, von gohs gnaden postulirter zc.

(Adr.) Dem irluchten, hochgebornen fursten, hern Ernsten, herzogen zu Sachſen zc., seynem lieben herren und vatter.

(Zettel.)<sup>2)</sup> Lieber herre und vater. Wir haben zu unnsrer yagt gebrauch an eynem leithunde. Bitten wir mit allem vleyſſe, euer liebe wolle uns zu unſer yagt mit eynem guten leithunde verjorgen und ſteurlich<sup>3)</sup> seyn und den bey geinwertigem unſern baten schicken und uns domitt nicht lassen. Wollen wir umbe eur liebe allezeit gerne vordinen. Datum ut supra.

## 291.

**Kurfürst Ernst von Sachsen an König Christian von Dänemark.** Dresden. 1479 April 16.

Wohlbefinden seiner und auch der kaiserlichen Familie. Dank für ein Pferd. Geheimhaltung eines Tages.

Weimar, Sächſ. Ernest. Gef.-Arch. Reg. D. p. 24 Nr. 39 p. 110. Konzept.

König Dennemarken.

Lieber herr und swelir. Als uns uwer ko. wurde geschriben und uns uwir ko. wurde, uwir gemaheln, unſer liben swiger, und des durchluchtigen, hochgeborn fursten, hern Johann, erwelten der konigrich Dennemark, Sweden, Norwegen zc., eurs sons, und der hochgeborn fursthynn, frauen Cristinen, siner lieb gemahel, unſer liben tochter gesuntheit und wolſart vorkundigt, habin wir mit begirlichem und irfreulichem gemüte gerne vernommen. Und fugen uwir ko. wurde zu wissen, daß der hochgeborne furst, herr Albrecht, herzog zu Sachſen zc.,

den treuen Gehorsam gegen die heilige Römische Kirche. Denn Heinrich war der Sohn König Georgs, „des Helben des Utraquismus“. Vgl. auch Höfler, Barbara, Markgräfin zu Brandenburg I S. 47 ff.

<sup>1)</sup> schwach, angegriffen. <sup>2)</sup> Den Zettel füge ich dem vorstehenden Briefe an, ohne Gewähr für die Zugehörigkeit. <sup>3)</sup> heilslich.

unser lieber bruder, seiner lieb gemahel, iver beider lieb kinde, unser gemahel, wir und unser beider kinde von den gnaden gots frisch und gesunt und in gutem weissen sint, und wissen nicht anders, danne das die k. m. (ajestät) und der hochgeborne furst, herr Maximilian, erzherzog zu Osterreich und zu Burgonden, unser lieber ohem, in gutem weissen und glückseligen zustandt sint. Und so uns uwir ko. wirde bey Sorgen, eurm diener, ein zeldend pfert<sup>1)</sup> geschickt, habin wir von uwir ko. wirde zu dank empfangen und sal uns von uwir ko. wirde anneme sein und wollin des auch zu unser nottorfft gebruchen. Der hochgeborne furst, herr Albrecht, herzog zu Sachssen, unser lieber bruder, und wir wollen die sache des tags halben in geheym bey uns halten. Und wurinn wir uwir ko. wirde, euer gemahel, unser liben swiger, uwer und unserm liben sonne dem erwelten, die der almechtig got alle mit glückseligem zustandte zu langwiriger zit gnediglich zu enthalten geruche, vil lieb und fruntschaff[t] zu irzeigen wusten, wern wir zu tün geneigt. Datum Dresden feria sexta in paschalibus anno 79.

Ernst 2c., herzog zu Sachsen.

## 292.

### Hans Metzger in Straßburg an Gräfin Margarete von Württemberg.

Ohne Ort und Jahr. (Spätestens April 1479.)<sup>2)</sup>

Nachricht über einen Wahrsager.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Min undertänigen, willigen dienst bevor. Höchgeborne, gnädige frou. Ich tün über gnäden zü wissen, als von ainem warfäger, den ich erfahren hon. Den findet über firstlich-gnad zü Urprück,<sup>3)</sup> und laus über gnad wissen, das ich in zü Keln erfunden hon 2c. Item, gnädige, höchgeborne frou, so las ich über firstlichen gnäd wissen, mit was kunst der maister umbgät. Item wer da ist, der sinen namen schribet<sup>4)</sup> in ainem zedel und darzü die zit, da er uff geborn ist worden, und im den zedel schicket, so sagt er im die warhait, was der mensch gelitten hät sin lebtag oder was er noch liden sol, und was mans die juncfrouen beschlaffen wird und ir zügelaitt wirdet, und wie sū sich hy im halten sol, das sū gesunt belibent. Darumb, genädige frou, so hon ich das überen firstlichen gnäden zü lieb geton, ob über gnäd ettwas wet<sup>5)</sup> erfahren als von über gnäden wegen oder der anderen fröulin, so aischet er von ainer person 3 g. Item in haimsuchent ander firsten und herren und frouen, den sagent er die warhait, sie syent ju[n]ck oder alt. Genädige frou, will dan über genäd ettwas enbieten dem maister, so wil ich den maister widerumb sächen. Und bitt über gnäd, das ir mich ain antwirt lassent wissen uff der

<sup>1)</sup> Zelter. <sup>2)</sup> Im September des Jahres stirbt Margarete. Andererseits ist der Brief vor Walpurgis (1. Mai) geschrieben. <sup>3)</sup> vielleicht Harburg (Schweiz). <sup>4)</sup> Dr. schribet. <sup>5)</sup> wollte.

junkfrouen sant Walpurgen tag, so findet man mich dahain zu Sträßburg in Johannes Bernigers huß by dem münster zc. Damit sy got mit úveren fürstlichen genáden hie in der zit und dort in der ewigkait zc.!

Ich Hans Mezger zu Sträßburg,  
úver gnaden armer diener.

Item ettliche stúck welt ich úveren gnaden gern verscriben, das kan ich nun iez nit gethón.

(Aldr.) Der höchgeborenen frouen, frou Margret, herzögin zu Safoy, grefin zu Wirtemberg, miner gnádigen frouen.

## 293.

**Herzog Magnus von Mecklenburg an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen.** Schwerin. 1479 April 27.

Bitte um Falken und einen Falkner. Will im Herbst auch Falken senden.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Chursachsen vol. I. Dr.

. . . Leven heren und ohme. Wij hebben lusten tor valckjacht und sint darane brocksam<sup>1)</sup> worden, also dat wii igstund nenen<sup>2)</sup> knecht darto hebben, darmit wij vorwart sint, und ock nene togerichtede valken. Worumme bidden wii sere frundliken, juwe leve uns moge schencken twe togerichtede valken und uns darto vorloben und overgegeven enen juwer knechte, der velenere, darmit wii vorwart sin mogen to sulken gescheften, und uns den sulven knecht mit den valken hiirin senden. Deme sulven knechte willen wij gerne geben und ene derweghen belonen, dat he juwen leven schalen bedanken und bi uns nene mißhelicheit irffaren. Und, wil god, to herbeste willen wij juwen leven gerne veer ofte soß valken, de gij denne wedder torichten laten mogen, wedder hiiruth senden . . . (Dienstag nach misericordias domini.)

## 294.

**Kronprinz Johann von Dänemark an seinen Schwiegervater, Kurfürst Ernst von Sachsen.** Nyborg. 1479 Mai 19.

Wohlbefinden. Sendet ein Pferd.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges.=Archiv. Reg. D. p. 24 Nr. 39 p. 112. Dr.

Johan, van gades gnaden erwelter konink to Dennemarken unnd Sweden, arffname<sup>3)</sup> to Norwegen, hartoch to Sleßwiick unnd hartoch to Holsten, Stormaren unnd Ditmarschen, grave to Oldenborch.

Unnsen fruntlichen grut mit sunderger, plichtiger leve alletijd tovorenn. Durchluchtige, hochgeborenn furste, gnedige, leve here vader. Wij don juwer leve to wetende gutliken, wo wij mitsampt unnsjer leben hußfrouen unnd

<sup>1)</sup> gebrechend, ermangelnd. <sup>2)</sup> keinen. <sup>3)</sup> Erbe.



gemahell, juwe leve dochter, sunt unnd wolmogende sint van der gnade gades, unnd gunne uns en sulket van juwer leve, unnsjer leven moderen, juwerem leven brodere unnd mehre unnsen leven heren unnd vrundes to irfarende. Leve here vader, uns hefft angebracht her Baltzar Greusing van juwer leve wegen umme eyu pert juwer leve to schickende, den juwe leve sundergen to etliken dingen behoff hefft. Des, leve here vader, sende wij nu juwer leve by desseme jegenwardigen eyu pert: kunde he juwer leve denen unnd gevallen wesen, dat sege wij ganz gerne. Bidden vlitigen, juwe leve sodane kleyne gave uppe dit mall to willen neme mit uns. Wij hadden juwe leve gerne mit eneme beteren bedacht: nu kunde wij des nicht beter bekomen. Bevelen juwe leve deme almachtigen gode lange sunt unnd solich to ewigen tijden. Gegeven an unnsferm flote Ruborch ame avende ascensionis domini anno rc. 79<sup>o</sup> unnder unnsferm signete.

(Adr.) Deme dorluchtigen, hochgeborenn fursten, heren Ernste, kurfurste, des hilligen Romischen riikes erzmarschalk, hartogen to Sassen, lantgrave in Doringen unnd marggrave in Wiffen, unnsferm leben heren vader.

## 295.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Herzog Wilhelm von Sachsen.**

Röln. 1479 Juli 3.

Sendet einen hengst.

Weimar, Sächf. Ernest. Gef.-Archiv. Reg. B. f. 33<sup>a</sup> Nr. I 6 H. Dr.

... Wir schicken eur lieb ein groen hengst: meynen wir, es soll ein pferd fur euch sein. Und das euch der wolgefiel, das sehen wir gern. Dann eur lieb freunttschaft zu erzaigen, sind wir geneigt. Und bitten eur lieb, eur gemaheln, unnsjer lieben swiger, von unns, unnsjer gemaheln, eur und unnsjer sone und töchter wegen unnsjer gar freuntlich diennst zu sagen. Datum Coln an der Sprew am sambstag [nach] visitacionis Marie anno rc. 79. . .

## 296.

**Bischof Friedrich von Lebus an Markgraf Johann von Brandenburg.**

Röln. 1479 August 27.

Neben anderweitigem Inhalt Meldung der Krankheit Barbaras, Königin von Böhmen. Notwendigkeit, ihr andere Wohnräume zu geben.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 55. Gleichz. Abschrift.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarchiven Bd. 67 Nr. 595.

... So ist frau Barbara ser krank und also, daß die erzt an ir begunden zu zweifelen und sie wolten lassen bewaren mit den heiligen sacramenten. Also ist sie inn der hindersten camer. Und als wir heit vonn Furstenwald wider her sind komen, hab wir sie mit den erzten besuchet; leyt sie in grosser krank-

heit, ist der erzt rath und frau Barbaran groß beth geweest, das man sie uff dem gemacht, da sie izund innen ligt, nehmen und in das gemacht, da eur gnaden gemahel inen geweest und nun von den gnaden got's gesundt ist worden, ziehen solt lassen. Und wiewol uns solichs swerlich eingieng, haben wir angesehen ir notdurfft und der erzt, meister Hannsen, pfarrers zu Franckfort, und docter Conrats, rath und beger und sie lassen in solich gemacht ziehen, uff das man nicht sprechen durfft, da got vor sey, ab es ubel geryet und sterben wurde, do got lanng wolle vor sein, das solichs von dem gemacht und stancks wegen, als sie meynen, zukomen und darmit verseümt und umb ir leben komen wer, wann die erzt meyneten, das ser notdurfft wer zu ir gesuntheit, solich gemacht zu reumen und in das annder zu ziehen: woll eur gnad eur meynung fürder daruff schreiben . . .

Datum Colen an der Sprew am freytag nach Bartholmei anno .c. 79.

## 297.

**Herzog Ernst von Sachsen, postulierter Erzbischof von Magdeburg, an seinen Oheim, Herzog Albrecht von Sachsen.** Giebichenstein. 1479 August 30.

Freude über dessen Rückkehr von der Reise nach Olmütz.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschreiben Bl. 161.

. . . Euer liebe widerkunfft der reyhße von Olmütz sind wir hoch erfreuet, und das euer liebe wolmogende, frisch und gesündt und es eur liebe uff derselben reyhße glücklich und alles dinges wol zugestanden were, horten und vernemen wir von ganz unserem herzen gerne. Und wosten wir derselbten eur liebe behegelich dinst unnd gefallen zu erzeigen, des weren wir allezit geflißßen und theten das gerne. Geben zu Gebichinsteyn am mantage nach decollacionis Johannis anno domini .c. 70 nono . . .

## 298.

**Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** (Stuttgart.) 1479 September 1.

Sendet 2 Vogelhunde.<sup>1)</sup> [Miti]chen nach Pelagij anno .c. 79.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 168. Dr. (lädiert).

## 299.

**Derselbe an denselben.** Stuttgart. 1479 September 5.

Sagt einen vorgenommenen Besuch ab, weil seine Mutter schwer krank sei.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Vgl. auch Ebenda Prod. 177. Dr. (Stark lädiert.) Derselbe an denselben. Urach (Jahresbezeichnung abgerissen). Sendet auf dessen Bitte „dry vogelhund. Und wiewol die zwen nit alt, so sint sie doch züm happich, hasen unnd höheren vast gütt. Und der dritt ist in guttem alter und vorlutt und züm spërver ouch vast gütt, und wer sinem fürgeben glauben gibt, main ich, der werd in an der warhait finden.“ Ebenda Prod. 178, Konzept, folgt der Dank Albrechts s. d. <sup>2)</sup> Sie stirbt bald darauf.

und kündigt ihn für später an.<sup>1)</sup> Stuttgart, „am sonntag vor nativitatis Marie anno r. 79.“

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/8 Nr. 732 Prod. 169. Dr. (lädiert).

## 300.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Tochter, Gräfin Elisabeth von Württemberg.** Cadolzburg. 1479 September 10.

Ist über ihre Genesung erfreut; wünscht, daß seine Tochter Amalie von Beldenz sie und ihren Mann zu ihm begleite. Krankheit der Gemahlin Markgraf Johans und der Herzogin Ursula.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/8 Nr. 732 Prod. 172. Konzept.

Liebe dochter. Eur krankheit hat sich gebeßert zu gesuntheit: des sind wir erfreut, als billich ist. Und sein auch von den gnaden gotz gesunt des leibs; uf den fussen layffen wir nit bald. Und wo es eur sach gemeß wer, sehen wir gern, das unnsere dochter von Bayern zu Beldenz mit euch kom, so unnsere son, eur gemahel, und ir kommen werdt, als wir unns versehen auf eures gemahels schrift. Marggraf Hanns ist hie, und wissen nicht, wie lang er nach der prunft pleibt: wolten wir euch auch unverkunt nicht lassen, des ein wissen zu haben. . .<sup>2)</sup> Unnsers sons, m. Johans, gemahel ist krank gewesen an dem fieber, doch von den gnaden gotz sich wol zu besserung geschickt<sup>3)</sup>; unnsere drei son, unnsere gemahel und dochter, auch marggraf Fridrichs gemahel sind alle krank gewesen und nu ganz gesunt von den gnaden gotz. Unnsere dochter in der Sleßi, eur swester, hat die rur gehabt, hat sie verlassen, aber ist sie noch her plos an dem feber: got schick es alls zum besten! Wir haben in 14 tagen kein botschaft von ir gehabt, gibt unns hoffenlich zu got trost der besserung, dann ir sach steen wol nach gestalt der sach. Wo sie aber abgieng, das got wend, weren dije grosse kriegslauft, die irenthalben gewesen sind und mit gotz hilfe zum besten bracht, alle vergebens geschehen. Doch getrosten wir unns des sprichworts, als sich scheinbarlich erzaigt hat: „Got strafft die sein, er verlest ir aber die lenng nicht.“ Damit seynt got befolhen! Datum Cadolzburg an freytag nach nativitatis Marie anno 79.

Zedula. Auch schicken wir hiemit brieft an un[sere] . . .<sup>4)</sup> swester zu Bayern und . . .<sup>4)</sup> bei diesem unnsrem boten. Wolt ir es[urere]<sup>4)</sup> swester dabei schreiben, mogt ir thon. Datum ut supra.

(Adr.) An frau Elisabethen.

<sup>1)</sup> Vgl. Ebenda Prod. 170: Konzept Albrechts vom 10 September an Graf Ulrich. Er giebt nach guten Nachrichten von seiner Familie dem Beileid über die durch Eberhard mitgeteilte Krankheit der Gräfin Ausdruck „mit wunschung zu besserung und getreuer furbete von dem almechtigen got . . . Cadolzburg am freitag nach nativitatis Marie anno 79.“ An demselben Tag schreibt Albrecht an Eberhard, danke für die Vogelhunde (vgl. oben Nr. 298) und giebt ebenfalls seinem Beileid Ausdruck. Freut sich auf den späteren Besuch, den er 14 Tage vorher anzukündigen bittet. (Ebenda Prod. 171. Konzept.)  
<sup>2)</sup> Anderweitiger Inhalt. Finanzielle Lage. <sup>3)</sup> Am 8. September teilte Markgräfin Margarete an Albrecht ihre Besserung mit, zugleich bat sie, Albrecht möge ihren Gatten veranlassen, ihr 6 gute Gestlein und 10 gute Ringe wiederzugeben (vgl. Priebsatsh a. a. D. II S. 553 Anm. 2, vgl. auch ebenda Nr. 583). (Dieser Brief der Margarete ist aber in dem dort bezeichneten Fascikel des Weimarer Archivs nicht enthalten.) <sup>4)</sup> ganz verblaßt.

## 301.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Tochter, Pfalzgräfin Amalie von Veldenz.** Radolzburg. 1479 September 10.

Ladet sie zu sich ein. Kosten sollen ihr nicht erwachsen. Soll den Brief ihren Schwiegereltern zeigen. Nürnberg, Kreisarchiv. Ebenda. Konzept unmittelbar hinter dem vorigen Brief.

Liebe dochter. Wir verkunden euch hie, wie unnsere sachen steen, als ir in innligendem zettel vernembt, wie wir unnsere dochter, eur sweister zu Wirtemberg, geschriben haben. Und schreiben hiemit unnsere sweher, swiger und euerm gemahel, bitend, euch zu vergonnen, das ir mitsambt der von Wirtemberg zu unns, eur muter und euern gewistergeiten kombt, dieweil wir bei eyn sind. Es ist ine doch gar umb ein kleins zu thon. So ir mit wagen, pferden und allen 30 oder 40 pferd habt, bedorft ir doch von Stutgarten auß bis wider dar nichts zeren. Dann ir seyt allweg bei unns und den von Wirtemberg; ir erkoberet <sup>1)</sup> auf das myndst als vil, als ir verzert. Darumb habt vleys bei euerm gemahel, das er bei dem vater und muter vleys habe, das es geschehe. Damit seyt got besolhen! Unns will ye beduncken, ir sehet billich eynsten vater, muter und gewistergeit. Ir bedorft der cleydung halben kein gebreng treiben. Man [kent?]<sup>2)</sup> euch hie wol. Datum Cadolzburg [an freytag nach]<sup>2)</sup> nativitatis Marie anno [79]<sup>2)</sup>

Zedula. Liebe dochter. Laßt disen brief euern sweher, swiger und gemahel lesen, das sie nicht gedechten, wir schriben eurer lieb verborgne ding. Und das sie doch nit wissen, das wir euch geheissen haben, sie den brieffe horen zu lassen! Damit seyt got besolhen und zurrechßt den zettel! Datum ut supra.

(Adr.) An frau Amelien.<sup>3)</sup>

## 302.

**Ungenannte Gräfin von Württemberg <sup>4)</sup> an ihre Mutter, Gräfin Margarete von Württemberg.** Ohne Ort und Jahr. (Vor 1479 September 30.)<sup>5)</sup>

Dankt für ihre Liebe gegen sie. Hat ihr keine Botschaft senden können. Beklagt sich, daß sie kürzlich von ihr nicht aufgesucht sei.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborne, herzliche frau und mütter. Was ich in allen truen liebß und güß vermag, sy üwern guaden allezyt in kintlicher truen berayt. Ich dank üwer lieb ser früntlich üwer byt, so ir ton haben gen minen herrn und vatter, und ander tru und lieb, so ir mir bewist haben und in schrift geton. Wa ich daz und anderß gen got ald sunst kund verdien, wer ich alzyt genaigt. Aber ich dorft üwer lieb kain botschaft ton noch schriben, des angesehen, daz ir so nach waren und nit einkerten, auch Dellin,<sup>6)</sup> üwern marstaller, zu andern frouen fanten, daz sy minen herrn solten byten, uch herzelassen, und mir nit trutent

<sup>1)</sup> gewonnen. <sup>2)</sup> verläßt. <sup>3)</sup> Ebenda auch Konzept eines Briefes an „den alten herzog von Veldenz“ mit der Bitte, ihr die Reise zu erlauben. <sup>4)</sup> Die älteste (Stief-) Tochter war Katharina, Äbtissin zu Ransau, die zweite Margarete, Nonne zu Siebenau. <sup>5)</sup> d. h. vor Margaretes Tod. <sup>6)</sup> Ulm, Ulrich vgl. Nr. 112.

in ainem sölichen, und doch mir ain große frod wer, wa ich kund ton, daran ich frod alder gefallen wer gelegen. Aber in sölichen abzugen mocht ich wol unwillen vermercken, daz doch unbilich ist, sytamal mich nementz in warhait vermercken kan, anderß dan alles, daz ich wißt, daz uch lieb und gevellig wer, wellt ich allzyt genaig sin: bewiß ich mit dem almechtigen, der üwer gnad in langwiriger gesunth uffenthaltten wel!

(Unterschrift und Adresse fehlen.)

## 303.

**Georg von Absberg<sup>1)</sup> an Gräfin Margarete von Württemberg.** Ohne Ort und Jahr. (Vor 1479 September 30.)

Reicht ihr zwei Gulden.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Durchleichtige, hochgeporne fürstin, gnädigste frau. Willig, undertänig dienst seyen eurn fürstlichen gnaden allzeit voran bereit. Gnädigste frau, es ist zu mir komen Johannes Kropfenstein, eur gnaden pott, und mich gepeten, im ze leihen zwen guldin: das hab ich williklich tan innhalt der eingeleiten zedell. Und wa ich e. f. g. könd oder möcht dienen, pin ich allzeit willig und bevilch mich hiemit eurn fürstlichen gnaden.

E. f. g.

undertäniger, williger  
Förg von Absperg.

(Adr.) Der durchleichtigen, hochgepornen fürstin und frauen, frau Margrethen, geporn herzogin von Sophoy, gräffin zu Wirtemberg und Mümpelgart, meiner gnädigsten frauen zc.

## 304.

**Meister Thomas Rüz an Gräfin Margarete von Württemberg.** Ohne Ort und Jahr. (Vor 1479 September 30.)

Arztlicher Rat für ihre Krankheit.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Dr.

Gnedige frau. Uwer fürstlichen gnaden synd myn willig dienst alzit bevor beraytt. Alß uwer gnad schript, etwaß licherung entpfinde, dan alleyn daß brechen noch zu zieten: solt ir wyssen, daß eß on zwyffel men nutz, dan schade ist, wan uwer gnaden milch und auch leber also geschickt und gestalt ist, daß allweg etwaß böffer, überflüssiger fluß by euch wagen,<sup>2)</sup> besunder so uwer gnad so fast kalt und ro spyß brücht. Hettend ir dan nit dyffe purgatz von natuer, so müßt maß<sup>3)</sup> sye soß machen mit erkny, oder aber sy wörden zulest der natuer zu schwere. Herumb myn rat ist, daß sich uwer natuer fürbaß regier nach dem voriggen regimen, besunder den milchwin bruch unß<sup>4)</sup> zu ende deß

<sup>1)</sup> Württemb. Landhofmeister. <sup>2)</sup> wachsen, entstehen. <sup>3)</sup> man. <sup>4)</sup> bis.

magen, und daß plaster über daß milch zu zieten bruchett und kost mit dem essen ordelich ansehend zu syn. Hoff ich, eß werde noch besser werden mit der gnade gotß.

Mayster Thoman Ruff von Gemmyngen.

(Adr.) Der hochgebornen fürstin, frau Margretht von Sophoy, geborn greffin zu Wirtenberg.

## 305.

**Herzog Sigmund von Bayern an Kurfürst Albrecht von Brandenburg.**  
München. 1479 November 23.

Sendet eine Armbrust und Schießzeug. Bittet um ein Fuder Wein.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/1 Nr. 7 Fasc. I. Dr.

. . . Wir senden eur liebe hiemit bey diesem unserm diener, Martein Sewer, ain armst mit sambt ainem schüßzeug: das eur liebe das zu fruntlichem gevallen von unns wäre, sähen wir zumal gerne. Dann wir dizmals nicht anders haben, damit wir eu zu pefferm gevallen komen hetten mügen. Und bitten dieselben eur liebe in fruntlichem getrauen, unns nach alter gewonhait mit ainem gütten Franckenwein zu gedenncken und unns des ain fuerer bey diesem unserm diener schicken . . . Datum München an eritag nach sannd Corbinians tag anno 79.<sup>1)</sup> . . .

## 306.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Schwiegersohn, Graf Eberhard von Württemberg.** Ansbach. 1479 November 26.

Sendet seinen Falkner, bittet aber, ihn bald zurückzusenden.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/3 Nr. 732 Prod. 176. Konzept.

Lieber son. Als ir unns emboten habt, euch unsern falkner zu schicken, das thon wir und biten eur lieb, ir wollet unns den bald wider schicken, dann wir winterzeit sunst luzel kurzweil haben. Wir können den swein im holz nit vast nachrennen. Datum Dnolzbach am freitag nach Katherine anno 2c. 79<sup>10</sup>.

(Adressenvermerk.) An den jungen graf Eberhart von Wirtenberg.

## 307.

**Königin Barbara von Böhmen an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Köln. Ohne Jahr. (1479 Dezember 13.)<sup>2)</sup>

Befinden. Kredenz für ihren Schneider.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Rintliche lieb und trei zuvor. Hochgeborner first, alergenedigenst her und

<sup>1)</sup> Albrecht dankt unter dem 1. Dezember (Ebenda Konzept) und sendet „hiemit widerumben ein fuder weins, des besten, so wir auf das mal in unsern kelen gehabt haben. . . Datum Dnolzbach am mittwoch nach Andree anno 2c. 79.“ <sup>2)</sup> Das Datum ist sehr unsicher. Am 3. Februar 1480 wird ein Brief Albrechts an Markgraf Johann durch Barbaras Schneider überbracht. (Vgl. Friedbatsch a. a. O. II S. 585.) Will man annehmen, daß dies die Rückkehr des Schneiders von seiner im obigen Brief

vater. Eyr genaden gesuntheit erfhyeren wir alzeit geren von eiren genaden. Auch don wir eiren genaden zu wissen, das wir auch frysch und gesund send von den genaden gotes. Auch, alergenedigenster her und vater, wir schicken zu eiren genaden unssern schneider, der wirt eyr genad wol underrichten etlichen gebrauch, den wir haben an manicherlay sachen: das sol eir genad genzlich geloben. Nicht mer, dan got der almechtig der[ss]par eyr genad frysch und gesund! Geben zu Kelen an der Spre am manttag nach unser frauen tag.

Barba, von gotes genaden geborne marggeretin  
zu Brandenburg, vermehelden kinigin zu Behem,  
herzogin in der Schlesi.

(Aldr.) Dem hochgeborna firsten, marggrauf Albrecht zu Brandenburg, unserem alergenedigsten heren und vater.

## 308.

**Herzog Ernst von Sachsen, post. Erzbischof von Magdeburg, an seinen Vater, Kurfürst Ernst von Sachsen.** Giebichenstein. 1479 Dezember 17.

Bittet, seinen Brüdern und seinem Schwager zu gestatten, ihn zu Weihnachten zu besuchen. Das Vernein solle nicht veräumt werden.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschreiben Bl. 162. Dr.

Angeborne liebe zuvor. Hochgeborner furste, lieber herre unnd vatter. Guver liebe, als mir nicht zwiiffelt, ist wol wissiglich, das ich zu dem nehesten, als ich zu Dresden bie e. l. was, gar vliiffiglich batt, das die hochgebornen fursten, herzog Fridrich, herzog Hanns unnd herzog Heynerich von Rhenenburg, meyn lieben brüder und swager, einmal zu mir komen mochten und befehen mein wonung und haushalten. Solichs nün bißher vorzogen und nicht gescheen. Hirumb, hochgeborner furst, lieber herre und vater, bitt ich abermals vliiffig, e. l. wolle den hochgebornen fursten x., mein lieben brüdern und swager x., izund uff die wyhennacht erlouben und zu mir gen Gebichenstein schicken, ein clein zeit aldo zu bliben und frolich mit mir sein. Alßdann wollen wir die lernung dennocht nicht ganz underwegen laßen, ouch darnach, ob mir etwaß verfaumen wurden, mit großenn vliß wider eynbringen x. Datum zu Gebichenstein am fritag nach Lucie anno x. 79.

Ernst, von gozs guaden administrator der kirchen  
zu Magdeburg, herzog zu Sachsen x., e. l. sone.

(Aldr.) Dem irsuchten, hochgebornen fursten [und] herren, herren Ernsten, herzogen zu Sachsen, lantgraven in Doringen, x. seynem lieben herren unnd vatter.

erwähnten Sendung an Albrecht ist, so darf man als Frauentag nicht wie gewöhnlich den 15. August annehmen, da der Schneider sonst allzu lange ausgeblieben wäre, und im August Barbara auch krank ist. Auch der 2. Februar wäre dann unmöglich. Es bleibt dann der Frauentag im Winter (8. Dezember).

## 309.

**Pfalzgräfin Amalie von Veldenz an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Ohne Ort und Jahr. (1479 Ende.)

Schmerzliche Klage über ihre Behandlung seitens ihrer Schwiegereltern. Bitte um Hilfe, damit ihr Recht nicht durch Begünstigung ihres Schwagers beeinträchtigt werde. Sie habe ihm heimlich geschrieben. Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Kintliche lieb und trau und was ich ließ und guz vermag, daß sey alzeit myt eur genaden gedeilt. Herzlieber her fater. So wissent, daß es myr fast ubel get, und myn sweher hat myn gemahel gedrunge, daß er seyn wiln darzu hat geben, wen myn sweher sterb, so sol myns gemahels bruder als wol deyhl an dem land haben, als er, und solen dye amtleut eym eben als gehorsam als dem ander seyn, und myn swigerfrau, dye sol meister seyn uber ales, das wyr haben, so lang sie lebt. So musen wir ir zu gnaden gen: so wolt ich eben als me dot seyn. Dan myn sweher und sye hant myr, seynt eur gnaden bot hie was, nye keyn wort zugeret: also ubel hasen<sup>1)</sup> sy mych. Und sye mugen nit myt myr esen; sye sprechen, wan sye mych ansehen, so smack in weder esen noch drincken. Ach got! wie dut es myr so we in mynem herzen! Ich wolt nit groser freid begern, dan das mych der dot holt, das ich doch der martel abkem. Dan ich hab doch keyn mensch, das mych myt trauen meynt, und byn ganz im ellend. Und ich wolt gern uf als das verzeihen,<sup>2)</sup> das ich hab, das ich nument<sup>3)</sup> von in wer; und solt ich brot heissen<sup>4)</sup> gen, das wer myr als leicht, und wolts sil lieber dun, dan das ich bey in mus seyn. Dan sye vergunen myr doch, das mych dy sun anscheint. Ach, herzlieber her fater, helfent myr! Dan ir wissent doch wol, was dye verschreibung inhelt: dan ale myn hoffnung zu eur gnaden stet. Und, herzlieber her fater, wolen ir myr helfen, so dunz bald, ee dye brif<sup>5)</sup> geschriben und verhygelt werden. Und sye wolen dem andern sun eyn frau geben: so werden sye ir verschreiben, was sye mir verschriben hab. Und das sol als gleich seyn, keiner sol me haben dan der ander. Und ob dyser bruder wol sturb, so wolen sye der andern eyn an seyn stat nemen. Und kunden sye uns beide auß dem erbbeil stosen, sye dedens gern. Und sye wolen mych ach nit zu eurn gnaden lasen, ir holent mych dan myt gewalt. Und, herzlieber her fater, ich bit euch in kintlicher liebe und trau, das ir myr uf myn widem<sup>6)</sup> helf, ee dye rechenchaft kam, anders dasselb gelt wurt myr nyt. Darumb, herzlieber her fater, dun, das ich euch byt und eynen getrauen zu euch hab, und helf myr aus not!<sup>7)</sup> Und ich hab den boten heimlichen bestelt, und schreident myr wid[er] myt im, dan eur gnad darf keyn sorg haben, es wirt myr wol. Nyt me zu dyser stund, dan got spar eur gnad frisch und gesunt zu aler stunt! Und sagent myner frau muter sil kintlicher lieb und trau.

<sup>1)</sup> hasen. <sup>2)</sup> verziehen. <sup>3)</sup> nur. <sup>4)</sup> heissen, betteln. <sup>5)</sup> Urkunden. <sup>6)</sup> Witum. <sup>7)</sup> Albrecht schrieb darauf am 2. Januar 1480 (Dnolzpac am sonntag nach dem jarstag anno 80<sup>mo</sup>; Ebenda. Konzept), sie möge sich die Sache nicht so zu Herzen nehmen; er wolle einen Rat schicken. Nach eingehender Behandlung des Geschäftlichen tröstet er sie: „Gabt guten mut, es wurdit alls gut!“ Sie solle sich nur recht halten, daß man ihr nichts nachsagen könne.



Und, herzlieber her fater, mych verlangert werlichen von herzen ser nach eur gnaden.

Amelcy, eur gnaden  
betrubte dochter.

(Udr.) Dem hochgebornen fursten und hern Albrecht, markgraf zu Branenburg, mynem herzlieben her fater, gehort der brif in seyn hant.

## 310.

**Dieselbe an denselben.** Ohne Ort und Jahr. (1480 Januar.)

Dant für seinen Brief. Will darnach handeln. Sie habe sich immer gegen ihre Schwiegereltern richtig benommen. Für eine einzige Ausnahme habe sie um Verzeihung gebeten. Sehnsucht nach ihm. Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Kintliche lieb myt ganzen trauen zusor. Herzallerliebster her und fater. Eur gnaden gesuntheit byn ich von herzen erfreyet, als das wol bylich ist. Und ich danken eur gnad des<sup>1)</sup> schreybens fruntlichen ser; dan eur gnad hat mych gar ser erfreyt. Und wil ach als das dun, das eur gnad myr geschriben hat, und eur gnad darf keyn sorg haben, das ich mych eust<sup>2)</sup> gegen sweger oder gegen swiger annem, dan] sye wifen nit, das ich es weiß, das sich mych haben. Dan sye sagens als hinterwertlich:<sup>3)</sup> so sagt mans myr dan wider oder mynem gemahel, das ich es doch erfarn. So sehen ich es auch wol, aber dyeweil ich stil sweyg, so wenen sye, ich verste es nit. Aber eur gnad darf keyn sorg haben, ich wyl myt der hilf gotes nymer dun, das eur gnaden oder myr ann ern oder an gelimp geschaden mag. Wes wolt ich myn herzenlieben hern und fater und auch myn herzliebe frau und muter zeihen, das ich sye wolt erfurn und betruben? Dan eur gnad und sye dun myr doch al guz: ich kan es nymer umb eur beyder gnad verdynen. Doch wil ich das best dun, dyeweil ich leb. Und ich weiß auch wol, das sweher noch swiger durfen sagen, das ich in je eyn lobwort<sup>4)</sup> hab zugesagt, dan da eur gnad nach myr schie, da seynt ich, ich wolt, das ich in oder seynen son nye gesehen het. Aber ich dez<sup>5)</sup> myt myns gemahels wifen, der hiesch<sup>6)</sup> mych: dan er was eben als zorgnyg, als ich. Aber dennoch ghyng ich zu myn sweher und bat in, das ers myr verziht, ich het es inn eynem zorn gedan, und mych verlengert<sup>7)</sup> so ser nach eurn gnaden, das es myr als ubel versemcht, da er myrs abseit,<sup>8)</sup> das es myr enpfur: da seit er, es solt myr verzihen seyn. Und, herzlieber her und fater, wan myr eur gnad uf myn vermednuis hilf, so wil ich geleich bald zu eur gnaden kumen, dan ich hab keyn rue, ich sey dan eyns bey eur gnaden gewest; dan myn herz gar ser nach eur gnaden verlangt. Mit me zu dyser stund, dan der almechtich got spar eur gnad frisch, frolich und gesunt, und ales, das eur gnaden liep ist! Und sagent myner frau muter syl kyntlicher lieb und frau.

Amelcy, eur  
gnaden dochter.

(Udr.) Minem herzlieben hern und fater gehort der brif in seyn hant.

<sup>1)</sup> Dr. das. <sup>2)</sup> ihtesicht, inzit irgend etwas. <sup>3)</sup> von hinten, hinter dem Rücken. <sup>4)</sup> Lob, Kompliment. <sup>5)</sup> that es. <sup>6)</sup> hiesch, befaht. <sup>7)</sup> verlange. <sup>8)</sup> abschlug.

## 311.

**Dieselbe an denselben.** Ohne Ort und Jahr.<sup>1)</sup>

Bitte um seine Hilfe und Sendung eines Rates. Ihre Mutter möge ihr für übersandte 18 Gulden Perlen kaufen.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Dr.

Kintliche lieb myt ganzen treuen und was ich liebs und guz vermag, das sey alzeit myt eur gnaden gedeilt. Hochgeborner furst, herzlieber her fater. Ich byten eur gnad in aler kintlicher lieb und treu, das eur gnad [mich] myt wol lasen und wolen myr eur gnaden ret eyn herabschicken uff dyes rechenung,<sup>2)</sup> anders myn sach wer ganz nauft.<sup>3)</sup> Und auch, herzlieber her fater, han ich dem Wuorm<sup>4)</sup> 18 gulden dargelauten, als er wider nuf reit. Also byt ich eur gnad fruntlich, dye myner frau muter zu geben, das sye myr berleyrn darumb feif. Damit besel ich eur gnad dem almechtigen got, der behut eur gnad vor alem leit! Und, herzlieber her fater, ich besel mych eur gnaden und byt eur gnad, das eur gnad myn nyt vergefen wol!

Ameley, eur gnaden docher.

(Adr.) Dem hochgeborn fursten und hern Albrecht, markgraf zu Branenburg, kurfurst, mynem herzliebem her und fater, gehort der briif. Meyn hant.

## 312.

**Kurfurst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg.** Ansbach. 1480 Januar 18.

Jagdbente. Befinden und frohliches Leben. Bedarf Windhunde.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept. Zettel zu einem Briefe d. d. dinstag nach Anthony.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 Nr. 1/1 Nr. 45 f. 60 ff. Gleichzeitige Abschrift.

Gedruckt: Niesel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 192 und v. Minutoli, Das kaiserliche Buch S. 513 Nr. 381.

. . . Wir haben gefanngen beilaufftig 30 und 100 swein. Unnd ist noch swein unnd annder wildpertz, gott seis globt, gnug hie auffen unnd gutter frid: got geb lanng! Wir sind auch von den gnaden gotz gesundt mitsambt unnsere gemahel, sonen unnd dochtern, unnd ist konig Artes hofe hie mit jagen, payssen, hezen, stechen, rennen unnd aller kurzwil. Unnd lassen unns aller beswerd nicht kkommen alls der, der gern lanng weret. Doch haben wir den handel im hauß also geschickt unnd anders, dann ir ine lieft, das wir getrauen, er mogz wol extragen. Unnd sind bejierung wartend mit gotz hilf allenthalben. Dann unnsere mul<sup>5)</sup> ist lanng still gestanden euer kriegsleufft halben in getrauen mit gotz hilf, sie sol wider stattlich geend werden. Wir haben noch nicht recht resch wind, sonnst sind wir zum waidwerck wol geruft unnd auch gut sweinhund überkommen, desgleychen fuchshund, dann herzog Jorg<sup>6)</sup> hat unns versehen . . .

<sup>1)</sup> Der Brief ist wohl in diese Zeit zu setzen. <sup>2)</sup> Vgl. rechnenschaft (Rechnungslegung) in Nr. 309.

<sup>3)</sup> von neizen, bedrängen, verderben? Über gneissen, nahsen vgl. auch Schmeller, Bayer. WB. I<sup>2</sup> S. 1760.

<sup>4)</sup> Fritz Wurm, Knecht Albrechts. <sup>5)</sup> Mühle. <sup>6)</sup> von Bayern.

## 313.

**Derfelbe an denselben.** Ansbach 1480 Februar 1.

Jagdbeute. Soll ihm Hunde schicken, er will ein vergoldetes Schwert dafür senden.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 62<sup>b</sup>. Gleichz. Abschrift.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 67 Nr. 642.

Zettel in marggrave Hansen brief.

Die jeger haben 32 und 100 hwein gefangen, und sind noch uff acht hauffen bey 200 hwein zwischen Beyerstorff, hie, der Neuenstat und Swabach in der rechten guten riffer. Wiewol sie den leüten schaden thun und dem wiltpret unheimlich sind, so wollen wir sie doch sparen, das wir zu jar auch zu jagen haben . . .<sup>1)</sup> Datum ut supra (Dnolzpach an unser lieben frauen abend lichtmeß anno x. 80<sup>ten</sup>).

Zettel. Wollet uns auch guter, rescher wind zwen schicken, dann wir itzund an guten winden mangel haben, bey demselben knecht. Doch das der gewiß sey, wölten wir euch ein schön, vergult swert schicken, haben wir euch machen lassen. Das wöllet euch in unnsern abwesen doinnen lassen vortragen, damit es nit abgee und bey alter gewonheit und herkommen bleib. Datum ut supra.

## 314.

**Derfelbe an Bischof Friedrich von Lebus.**<sup>2)</sup> Ansbach. 1480 Februar 2.

Beklagt sich über die Qualität der gesandten Hunde. Auspielung auf des Bischofs Geliebte.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 62<sup>b</sup>. Gleichz. Abschrift.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 67 S. 585.

Besunder frund und canzler. Ir habt uns zwen petler geben: hetten wir eur nit geschonet, wir wolten in die hwenz haben abgelagen. Dann sie warn wol laut nach den hasen, so sie ir nit erlausen konten, als die alten vogelhund. Und erfördern des besserung mit zweyen guten, hubschen haßwinden. Dann wo das nit geschee, so müßten wir der cleger sein vor der schön Meten.<sup>3)</sup> Damit seit got besolhen! Und schickt uns die wind, so seit ir clagens frey. Datum Dnolzpach am tag purificacionis Marie anno x. 80.

## 315.

**Derfelbe an seine Tochter, Herzogin Ursula von Münsterberg.** Ansbach. 1480 Februar 4.

Rechtfertigt seine frühere Sendung einer Reliquie. Sendet Schmuß und einen Rosenkranz. Widerlegt ihre Klagen über ihre ihr nicht zusagende Verheiratung und ihre Zurücksetzung. Soll den Brief zerreißen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 67 Nr. 645.

Waterliche lieb und treu alzeit zuvor. Hochgeborne furstin, liebe tochter.

<sup>1)</sup> Anderweitiger Inhalt. <sup>2)</sup> Friedrich Sesselmann. <sup>3)</sup> Die Käthe erwähnt Albrecht gegenüber dem Bischof, der „das Gelübde der Keuschheit nicht immer bewahrt zu haben scheint“ (vgl. Forsch. z. Brand. u. Preuß. Gesch. 7 S. 494), des öfteren, vgl. z. B. Friebsatsh a. a. S. II S. 565, 592 und auch weiter unten (Nr. 317).

Ir schreibt uns mancherley. Im anfang danckt ir des heiligen creutzs, des eyngehorns und der perlein und nennt dorinnen ein stücklein des heiligen creutz. Haben wir euch geben halp des bewerten heiligen creutz, sovil sein unnsjer vater erworben hat zu Costenß in concilio, das in dem creutzlein ist, das wir an unnsjerm hals tragen, so wir in gescheytten sind. Sett ir uns aber geschriben, wir solten euch ein span geben, das man für das heilig creutz hielt und nicht bewertet wer, wir hetten euch sein mer geschicht. Aber des bewerten haben wir halp mit euch geteilt und wolten wenen, wir hetten im gar recht gethan. Das úbrig haben wir geschicht nach euer begerung. Der gesellschaft<sup>1)</sup> halben<sup>2)</sup> hat der hauptman nicht erworben, das wir euch sie geben solten. Er hat erworben, wir solten sie euch leyhen uff herzog Victorins<sup>3)</sup> hochzeit, so die für sich geen würd. Derselben gesellschaft sind zwú, die haben wir und unnsjer gemahel mit einander machen lassen,<sup>4)</sup> die vermeyneten wir, wir woltenß unnsjer zeit unnsjer lieben frauen zu eren mit einander tragen.<sup>5)</sup> So sie aber eur lieb gern hat und der muter gots zu eren tragen will, ist es villedicht von euch annemer, dann von uns. So geben wir euch die und schickens hiemit, auch den paternoster mit einem pild der muter gots, das darzu gehört. Und schreibt uns wider bey der nechsten botschafft, ob es euch worden sey. Ferrer schreibt eur liebe, wir haben euch in das elend geben, wir hetten euch dem herzogen von Sachsen versprochen: do sahen uff bede seiten die freund an von Sachsen und Brandenburg, das erlicher wer, im eins konigs tochter zu nemen, und uns erlicher wer, unnsjer tochter eins konigs sone zu geben. Also wurden die heyrat gewandelt in besserung und nicht in mynderung, in dem namen wir es teten und halten es noch dafür, das wir euch erlich und wol beraten haben. Setzt im neur auff, das es ertragen<sup>6)</sup> mag, dann ir habt einen frommen, vernúfftigen, schön fursten und eins konigs son. Deßhalb seit ir nicht in das elend geben und ist törllich, von euch zu schreiben. Dann die brief möchten nidergelegen<sup>7)</sup> sein bey dem pfaffen, des wir itund bey eurm boten nit sorg haben, sunder er wurdts euch mit gots hilff wol antworten. Ir meldt<sup>8)</sup> eur máter:<sup>9)</sup> der frommen furstin vergeßen wir nymmer! Ir meldt auch eur gehorsam: die weyß nymands baß denn ir und wir und beclagen uns keins argen. Wir haben euch auch väterlich getan vor anudern. . .<sup>10)</sup> Und wenn ir den brif wol gelesen habt und verstanden, so zurreyßt in. Also thun wir auch dem eurm; dann es wer nit gut, das yederman gelegenheit unnsjer sachen wößt von beden teiln.

<sup>1)</sup> Ordensschmuck s. oben S. 141 Anm. 5. <sup>2)</sup> Ausgestrichen folgt: „die ist aller der gesmuck, den wir haben zu unnsjerm leib.“ <sup>3)</sup> Herzog Viktorin von Münsterberg, der sich zum dritten Male vermáhlte. <sup>4)</sup> Ausgestrichen folgt: „sol eine funfshundert gulden wert sein.“ <sup>5)</sup> Ausgestrichen folgt: „wöhten wir alsbald nit anders. Wir solten reyten gen Nuremberg zu einem tag, do wolten wir sie gebraucht haben. Mag euch aber die vast gefromen, so schiden wir euchs hiemit, auf das eur wille erfüllt werde. Dann wir sind nu von Althausen (humoristishe Bezugnahme auf sein Alter) und bedörfen nit vil gesmucks.“ <sup>6)</sup> etwa in dem Sinne Ertrag haben, gedeihen, zum Guten ausschlagen. Vgl. dieselbe Wendung in Nr. 324. <sup>7)</sup> in Beschlag nehmen, anhalten. <sup>8)</sup> erwähnt. <sup>9)</sup> Albrechts erste Gemahlin, Margarete von Baden. <sup>10)</sup> Er führt nun des längeren aus, was er für sie und die úbrigen Kinder gethan habe und weiter thun müsse.

Datum Dnolypach am freitag nach unnsrer lieben frauen tag lichtmeß  
anno x. 80.

Albrecht, von gotz guadenn marggrave  
zu Brandenburg, curfürste x.<sup>1)</sup>

(Abt.) Der hochgeborn furstin, unser [liebe]n tochter, frauen Ursula . . .  
in ir selbs handt.

## 316.

**Herzog Georg von Bayern an Markgraf Friedrich von Brandenburg.**  
Landshut. 1480 April 28.

Sendet ein Pferd.

Nürnberg, Kreisarchiv. Pfälz. Missiv. I. S. X R.  $\frac{1}{2}$  Nr. 528 I. Dr.

. . . Für liebe schicken wir hiemit ain schimlig pferd,<sup>2)</sup> das wir für eür  
person achtten . . . freitag nach sand Jörgen tag anno x. 80<sup>o</sup>. . .

## 317.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an den Bischof Friedrich von Lebus.**  
(Ansbach. 1480 Mai 7.)<sup>3)</sup>

Derber Scherz. Soll Hunde senden.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R.  $\frac{1}{1}$  Nr. 45 f. 71<sup>a</sup>. Gleichz. Abschrift.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 67 S. 613.

Zettel. Lieber gebatter. Das schreiben wir darum: wer ein gevattern  
hat, der hat gerechtigkeit zu des bulschafft, der das kint gehalten hat; dabei  
lassen wirs bleiben bis zu unnsrer hineinkunfft. Denn die Ann<sup>4)</sup> ist uns zu  
schwach und magz nymmer erleiden. Und gedenckt, das die reschen winden bald  
kumen; wir dorffen ir, dann euer alt petler dogen nichts. Damit seit got bevolhen  
in gemain und in sunderheit: das ist man und weib. Und sagt der Ketten<sup>5)</sup>  
unsern dinft.

## 318.

**Markgräfin Katharina von Baden an Kaiser Friedrich III.** Baden. 1480  
Mai 16.

Dank für Sammet.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Dr. Zettel zu einem Schreiben d. d. dinstag  
vor dem heiligen pfingstag.

Gedruckt: Monumenta Habsburg. I. Abt. III Nr. 90.<sup>6)</sup>

Gnedigster, lieber herre. Uweren keiserlichen guaden sag ich in aller demüti-  
keit flyssigen dangk uwerer schent des samats, den uwer guad mir by uwerem

<sup>1)</sup> Am 20. März (Glas am montage nach dem fontage, als man singet judica, anno x. 80<sup>o</sup>)  
danck Ursula für die Sendung und erkennt die väterliche Liebe dankbar an (vgl. Priebatsch a. a. D.  
II S. 588). <sup>2)</sup> Schimmel. <sup>3)</sup> Wahrscheinlich von demselben Tage (sonntag vocem iocunditatis) wie ein  
ebenda f. 71<sup>b</sup> abgeschriebener Brief K. Albrechts an Markgraf Johann. <sup>4)</sup> Albrechts Gemahlin. <sup>5)</sup> f. oben  
Nr. 314. <sup>6)</sup> gehört zu dem dort auf S. 205 f. Nr. 89 abgedruckten Schreiben.

diener hat gesant, und söllichs ist mir gar zu sunderm hergegeben und trost komen. Wo ich auch söllichs nach mynem armen vermögen köndt umb üwer gnad verdienen, wölt ich mit aller gehorsamkeit gern tun. Datum ꝛ.

## 319.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg.** Ohne Ort und Jahr. (1480 Juni Anfang.)

Freut sich über den bevorstehenden Familienzuwachs. Sendet das versprochene Schwert, wartet aber noch auf die Hunde. Herzog Bogislaw und die Mecklenburger Fürsten hätten ihre Zusage auch nicht erfüllt, eger wolle er ihren Frauen keinen Sammet schicken. Klage über Herzog Magnus. Jagdfreude.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/4 Nr. 45 f. 74. Gleichz. Abschrift.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 67 Nr. 670.

Viber jun . . .<sup>1)</sup> Höchlich sind wir erfrauet, das unnsere dochter swanger ist und sich das wiltbret meret, in getrauen, die herschafft werd sich auch mēren, nicht an einem, sunder an merung des stammes, auch an eren und gut und was uns zu furstlichen, erlichem und nutzlichem stand zuset. Wir schicken euch das swert, unverjort mit guten winden,<sup>2)</sup> der sind wir noch warttend. Wir haben herzog Sorgen zwen versprochen uff euern trost: wir sein aber durch euch und unnsern swager, herzog Buglaff, nicht uff das beste verjort. Die von Meckelburg haben uns gar verlassen und nit geschickt, wiewol sie uns das zugesagt haben, yeder ein par zu schicken, die den vörlauff vor andern haben. So haben wir auch verhalten mit unnserm zuzagen, dagegen gescheen, so uns die guten wind geschickt wurden, so welten wir ir beder weibern ir iglicher samant zu einem rock hinwider schicken. Daruff lassen wirs rüen: so sie schicken und uns wol versehen, so schicken wir wider und versehen sie auch dester bas, wiewol es nit not thet. Dann herzog Magnus hat sich selber von den fallen, unnsern knechten genommen, versehen: sein vater het es nicht gethan . . .<sup>1)</sup> Wir haben vil hirs hieauffen durch gotlich verhencknus. Wolt ir dortinnen jagen, wollen wirs hieauffen nit sparen und auch guten mut haben. Und tracht nach gelt mit billicheit und behalts! Deßgleichen wollen wir unns auch mit got's hilff fleissen. Sagt unnsere swesterdochter und mumen unnsern fruntlich dinst!

## 320.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Markgräfin Magdalena von Brandenburg.** Adolzburg. 1480 Juni 19.

Sendet Sammet.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/4 Nr. 45 f. 77<sup>a</sup>. Gleichz. Abschr.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarch. Bd. 67 Nr. 671.

Frauen Magdalen geschriben und dabey geschickt 24 eln swartz sammatz, 1 eln 3 gulden minus 1 ort.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Aderweitiger Inhalt. <sup>2)</sup> vgl. oben Nr. 313. <sup>3)</sup> Der vierte Teil einer Münze.

Liebe mume. Als ir uns durch Jörgen Musclaf uff ein credenz habt er-  
suchen lassen umb einen swarzen sammat, den schicken wir eur liebe hiemit bey  
im. Dann euch frunttschaft zu erzeigen, sind wir geneigt. Datum Cadolzburg  
am montag nach Viti anno zc. 80.

## 321.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Schwester, Herzogin Amalie  
von Bayern.** Radolzburg. 1480 Juli 12.

Sendet schwarzen Sammet, Schmucksachen, Käse und Unterhemden. Die Hauben seien noch nicht  
fertiggestellt wegen ihrer Krankheit. Sendet ihren Schneider.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenberger Archiv. Handschreiben Bl. 181. Dr.  
Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 200.

Was wir liebs unnd guts vermogen, allzeit zuvor. Hochgeborne furstin,  
liebe iwester. Wir schicken euer lieb den swarzen sammat, swarz gewantuch  
zu einen rock, item euere geschelschaft,<sup>1)</sup> item ein parillen<sup>2)</sup>kopf,<sup>3)</sup> den wir euch  
geredt<sup>4)</sup> haben, item zwenzig keßz unnd vier underhemd: das euch solhs alles  
zu gefallen kome, sehen wir vonn herzen gerne. Wir wolten euer lieb gerne  
die hauben schicken: sein sie noch nit gemacht. So sind wir mit der krankheit  
des fiebers noch swerlich beladen, das wir nicht darzu helfen konnen; doch hoffen  
wir alltag besserung durch die schickung des almechtigen gots, als unns auch des  
die erzt wol trosten. Alsdann sollen die zum furderlichsten gemacht unnd geschickt  
werden. Auch schicken wir euer lieb unßern schneider, der uch die rock wol  
machen kan nach unßerm suidit. Wo wir euch lieb unnd frunttschaft konnen  
erzaigen, sind wir geneigtz willens gesliffen zu thun: got der almechtig geruch  
euer lieb gesundes wesens lanngwirig gnediglich zu fristen! Datum Cadelzburg  
am mitwoch vor Margrethe anno zc. 80<sup>mo</sup>.

Anna, vonn gottes gnaden marggrefin zu Brandemburg, zu  
Stetin, Pommern zc. herzogin, burggräfin zu Rurtemberg  
und furstin zu Rugen.

(Adr.) Der hochgeborne furstin, frauen Amaleu, geborn von Sachsen,  
herzogin in Bayern zc., wittiben, unnsrer herzlieben iwester.

## 322.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann  
von Brandenburg.** Radolzburg. 1480 Juli 13.

Befinden. Mit seiner Gemahlin gehe es besser. Die Hebamme werde rechtzeitig kommen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 76<sup>a</sup>. Gleichz. Abschrift.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß Staatsarch. Bd. 67 Nr. 678.

Lieber sone. Wir und eur gewisfrigit, auch unnsers sones, marggrave  
Fridrichs weib sind stark und gesunt. Und hat unnsers sons weib ein junge

<sup>1)</sup> f. oben S. 141 Anm. 5. <sup>2)</sup> Beryll, Edelstein, als Zierrat. <sup>3)</sup> Becher. <sup>4)</sup> versprechen.

tochter<sup>1)</sup> gehabt. Unnser gemahel ist krank an den febrezen gewesen und noch: doch schickt es sich zu besserung. Der almechtig mach und behalt es alles in glücklichem wesen! Die hebamm<sup>2)</sup> würdt zu unnser tochter, euer gemahel, zu rechter zeit hineinkommen, damit wir getrauen zu got, das sie wol versorgt sey . . .<sup>3)</sup> Datum Cadolzburg am donerstag sand Margrethen tag anno 1c. 80.

## 323.

**Herzogin Amalie von Bayern an ihre Schwester, Kurfürstin Anna von Brandenburg.** Dresden. 1480 Juli 20.

Dank für ihre Sendung. Mit der Haube habe es keine Eile. Theilnahme an ihrer Krankheit. Dank für den Schneider und Bitte um Nachrichten über ihr Befinden.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Handschr. Bl. 182. Konzept.

Gedruckt: Riedel Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 201.

Swesterliche lieb mit ganzen treuen allzeit zuvor. Hochgeborne furstynn, liebe swester. Als euer lieb uns ist geschriben und den swarzen sammat, swartz gewanttuch zu einem rock, unser geselschafft, ein parillen kopf, den ir uns zugesagt, item zwentzig feß und vier underhembd mitgeschickt, solchs allis habin wir empfangen und von uwer lieb, als unser herzlieben swester zu großem dank und geball uffgenommen. Als euer lieb forder berurt, ir wolltet uns die hauben gern schicken, wern sie noch nicht gemacht, so wert ir mit der krankheit des fiebers noch swerlich beladen, das ir nicht darzu helffin konnet, doch hofft ir all tag besserung durch die schickung des almechtigen gotis, als euch des die ertzt wol trosten 1c.: liebe swester, es hat kein eyl mit den hauben, wollin der, biß sie nach bequemkeit gemacht werden, wol irharren und bitten euer lieb gar fruntlich, ir wollit selbir daran zu arbeyten euch uff diß mal enthalten, so uwer lieb solchir arbeyt und mühe halben frender werden mochte, das uns denn, da got vor sey, sere irschrecklich fallen wurde, so uns euer ißige krankheit von herzen treulich leit ist. Und wußten wir euer lib darzu zu dinen, das uwer lieb solcher krankheit gnediglich entpunden wurde, wern wir auß swesterlicher lieb und treü darzu ganz geneigt und sein in hoffnung zu got, ir werdit der in kurz gnediglich entpunden. Als auch uwer lieb uns eurn sneidiv zugeschickt, der uns die rock wol machen kan nach uwerm smidt 1c., das habin wir zu sunderlichen dancken<sup>4)</sup> wolgefall von uwer lieb vermerckt und wollen denselben uwer sweider, biß das er uns solche cleider gemacht, bey uns enthalten und darnach uwer lieb wider ubirsenden. Wir haben auch uwer lieb vor etlichen tagen geschriben in zuversicht, solch schrift sey uwer lieb in mitler zeit behendit, und bitten uwer lieb in vliß fruntlich, so es sich mit uwer lieb krankheit zu besserung schicken wurde, ir wollit uns des unverkunt nicht lassen, dann wir das zu horen hoch irfreuet sein; wollen wir uns vlißigen, wo wir können und mogen, solchs allis umb uwer lieb fruntlich zu vordienen. Dann

<sup>1)</sup> Markgräfin Elisabeth. <sup>2)</sup> Vgl. Nr. 324 und 327. <sup>3)</sup> Ueberweittiger Inhalt. <sup>4)</sup> angenehm.



wußten wir derselben uwer lieb, die der almechtig got in langwirigem gesund frolich enthalte, vil fruntschafft und beheglicheit zu irzeigen, wern wir zu tün gantz geneigt. Datum Dresden feria 5<sup>a</sup> post Allexy anno rc. 80.

## 324.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg.** Schwabach. 1480 August 2.

Eine Amme werde kommen. Eigenes Befinden und Leben. Will Wein senden.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr. — Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R.  $\frac{1}{1}$  Nr. 45 f. 78 ff. Gleichz. Abschrift.

Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand. C. II. Nr. 204.

Vaterliche lieb und treu alzeit zuvor. Hochgeborner fürste, lieber sone. Eur lieb schreibt uns sünfferley: unnsere tochter, euer gemaheln, halben wöllen wir gedencken, das die amme und was der zettel innhelt, hineinkumm uff Bartholomei oder ehe. . . .<sup>1)</sup> Wir steen von den gnaden got's mit allen unnsern anstößern<sup>2)</sup>, fürsten und steten, hieauffen wol und daüen als gemach den kropff abe,<sup>3)</sup> den wir in der Mark gesammelt haben. Mochten wir es als wol bald an dem leib uberwinden, als, ob got wil, in kurzen jarn, so wir frid haben und die gnad got's an dem gut uberkommen wöllen, wolten wir, ob got wil, nit lang krank sein. Weib und kinder, auch unnsers sones<sup>4)</sup> weib und kinder sind gesunt, wir auch am leib, aber uff den füessen sind wir so köstenlich worden, das wir stets uff sechs füssen geen und die stiegen auff und abe auff acht füessen, der sind zwen krank. Unser got süg es alles zum besten und hab uns hieauffen und dortinnen in seiner hut! Wir haben vil hirß hieauffen, jagen, schiessen und sind frölich. Das jung geind rennt, sticht und tanzt. Und sein selten on geist: got geb, das es wol ertrag on verdürplichen schaden. Doch genugt uns noch, got sey gelobt, dann die narung wechßt: got geb lang mit gnaden, frid und gesunttem leib! . . .<sup>1)</sup> Des weins halben, rot und weiß, ist in der hitz ubel zu süren, der gut ist. Doch wöllen wir fleis thun. Datum Swabach am mittwoch nach ad vincula Petri anno rc. 80.

Albrecht, von got's gnaden marggrave  
zu Brandenburg, chürfürste rc.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unnserm lieben sone, heren Johannsen, marggraven zu Brandenburg . . .

## 325.

**Markgraf Friedrich von Brandenburg an Kurfürst Ernst von Sachsen.** Schwabach. 1480 August 5.

Sendet zwei „Streitfischen“, die jenem gefallen haben.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Brandenb. I Bl. 121. Dr.

. . . Als eur lieb nehst zu Culmach durch die stat geriten ist, hat eur

<sup>1)</sup> Aderweitiger Inhalt. <sup>2)</sup> Angränzer. <sup>3)</sup> abbäuen, verbauen. <sup>4)</sup> W. Friedrichs.

lieb bei dem moler sehen angeheungt zwü sträfftaschen<sup>1)</sup>, wir von euch vermerckt, wie ir dergleich gern ein par haben wolt, haben wir dieselben straitarschen an uns bracht, die wir euer liebe hiemit schicken, früntlich bitende, die von uns in guter mahnung annemlich zu emphaen unnd von unnjern wegen zu fürn. Dann ob die besser gewest unnd eurs gevallens wern, wolt wir euch die vil lieber geschickt haben . . . Datum Swabach am mantag Affre anno xc. 80<sup>mo</sup> . . .

## 326.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen.** Schwabach. 1480 August 9.

Seine Gemahlin sei wieder gesund geworden.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Brandenb. Handschr. Bl. 183. Dr.  
Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brandenb. C. II Nr. 206.

. . . Wir lassen euere lieb früntlich wißenn, das sich durch die gnad gotlicher hilffe die hochgeborne furstin, euer swester, unnjer libe gemael, irer franckheit ganz entlestigt unnd der zu sulchem gesund und vermogen komen ist, das sie wider auff die nacht feret und sich frolich erzaiget. Das wollten wir eueren lieben in allem gut zu verkunden nicht verhallten, des auch mit uns und ir ergeßlichkeit zu entphaen. Datum Swabach am mitbochen nach Sixti anno xc. 80<sup>o</sup> . . .

## 327.

**Markgräfin Margarete von Brandenburg an ihren Vater, Herzog Wilhelm von Sachsen.** Köln. 1480 September 12.

Zeigt die Geburt einer Tochter an.

Weimar, Sächs. Ernest. Ges.-Archiv. Reg. B fol. 33 I 9<sup>o</sup> Bl. 26. Dr.

Was wir in kintlicher treue und gehorjam liebs und gutes vermogen, alzeit zuvor. Hochgeborner furste, lieber herre unnd vater. Wir fugen euer lieb zu wissen, das wir in disser vergangen nacht von den gnaden des almechtigen unjer erstgebornen frucht, einer jungen, früsschen dochter, an personen und glidmaßen wolgeschickt und volkomen, glugseliglich entladen und genesen und nach gestalt solicher sachen wolmügende und gesünt sein, das wir euer lieb, die der almechtig in langkwirigem gesünt geruch zu enthalden, zu sundern freuden unverkundet nicht haben wollen lassen. Datum Coln an der Sprew am dinstag nach nativitatis Marie anno domini xc. 80<sup>mo</sup>.

Margareta, von gots gnaden geborn herzogin von Sachsen, marggraffin zu Brandemburg . . .

(Vdr.) Dem hochgebornen fursten, herren Wilhelm, herzogen zu Sachsen . . . unferm lieben herren und vater.

<sup>1)</sup> straitfeste, armatura pro genibus. Vgl. Schmeller, Bayer. WB. II<sup>2</sup>, 811.

## 328.

**Herzogin Jolanthe von Lothringen an Erzherzogin Eleonore von Österreich.<sup>1)</sup> (Cinville.<sup>2)</sup> 1480 September 28.**

Dank für die freundliche Aufnahme ihres Sohnes. Sendung von Geschenken.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Monumenta Habsburg. I. Abt. III Nr. 93.

Unsern fruntlichen dienst und was wir liebes und gutes vermogen, zuvor. Hochgeborne fürstinne, sunder liebe mume. Sich hat der hochgeborn fürst, unser lieber son, herzog Reinhart, als er uß dem land Provanz uber meer wider anheimsch kommen ist, nit genugsamlich kunnen beloben der eren, liebe und fruntschafft, die der hochgeborn fürst, unser lieber oheim, uwer liebe hufzwirt, und uwer liebe im bewijen habent. Des und alles gutes danken wir uwer liebe, so wir fruntlichst mögen, wollen das auch nach allem vermogen verschulden, wo wir immer mogen. Suft schicken wir uwer liebe by dem edeln unserm lieben vettern und getruwen, graff Dswalten von Dirstein, etwas kleinen dinges zu einer gedechtnuß. Das wolle uwer liebe dangbarlich und in guter meynung von uns uffnehmen. Datum Cinville 28. septembris anno r. 80°.

Jolant, von gots gnaden koniginn zu Iherusalem,  
zu Sicilien und zu Arragonien r., herzoginn zu  
Lothringen und zu Bar r. Lud<sup>us</sup>.

(Abdr.) Der hochgebornen fürstynn, unserer lieben mumen, frouwen Alienor von Schotten, erzherzoginn zu Osterreich r.

## 329.

**Herzogin Dorothea und Herzogin Sophie von Mecklenburg an ihren Sohn, resp. Gemahl, Herzog Magnus von Mecklenburg. Schwerin. 1480 Oktober 1.**

Wohlbefinden. Bitte um Tuch und Käse. Hoffnung auf baldiges Wiedersehen.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Famil.-Korr. d. Herz. Heinrich IV. d. jüng., f. Mutter u. f. w. Dr.

Wes wij leves und gudes vormogenn, myt behorliker<sup>3)</sup> leve alletijd thovoren. Hochgebornne fürste, leve here sone und gemall. Wii bidden juwer leve ganz fruntliken weten, dat wii van godes wegen allemechtich sunt, wol to refe und to passe sint, dessengelyken horen wii van juw und juweme leven brodere mit ganzeme bogere gerne. Furder, leve here sone und gemall, bidden wii myt demodiger andacht, juwe leve uns wille schicken und senden 3 elen rodes Leydesches wandes,<sup>4)</sup> der wii ganz merckliken nü tor tijd behoven.<sup>5)</sup> Und alzß juwe leve nü uppe den Monnekehoven<sup>6)</sup> is, se uns bedencken mochte myt welcken<sup>7)</sup> fejen, der wij dorch dat hare wol behoven. Ach god, konden und mochten wii

<sup>1)</sup> Eleonore, Jakobs I von Schottland Tochter, Gemahlin Erzherzog Sigmunds. <sup>2)</sup> Cinville = au Jard, Arr. Cuneville. <sup>3)</sup> geziemend. <sup>4)</sup> Tuch aus Leiden. <sup>5)</sup> bedürfen. <sup>6)</sup> Mönchhof (A. Wredenhagen?) <sup>7)</sup> einige.

juwer leve, de wij utermaten van ganzeme herten ho ere jo lever in egener parsonen gerne segen, worane behorliken to leve, willen und denste sin, deden wii mit bogerliker andacht ganz gerne. Datum Zwerin ame sondage na Jeronimi anno domini x. 80<sup>o</sup> under unnseme eyns ingesegel.

Dorothea unde Sophia, van godes gnade hertogynnen  
to Mekelnborg, furstynnen to Wenden und grevinnen  
to Swerin x.

(Adr.) Dem hochgebornnen furstem, heren Magnuze, hertogen to Mekelnborg, fursten to Wenden, greven to Zwerin, Stargarde und Rozstoc x. der lande heren, unnseme leven heren, sone und gemale.

## 330.

**König Christian von Dänemark an Herzog Magnus von Mecklenburg.**  
Hinzegagell.<sup>1)</sup> 1480 Oktober 8.

Will ihm in kurzen Dachsen senden.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Danica vol. I. Dr.

. . . Als unns denne juwe leve by dessem jegenwardigen geschreven hefft, begherende, juw ettlke offen to schickende x., hedden wij izundes juwer leve sodane offen by dessem juwem boden gherne gesandt, overst wy de nu so hastigen nicht krygen effte tosamme bringe konnen x. Willen dach allen slyt don unde offen, als wij mest konnen, vorsammelen unde de juwer leven ime korten bynnen 3 effte 4 weken jegen Segeberge schicken . . . Datum an unsem slote Hinzegagell . . . (Sonntag nach Francisci 1480.)

## 331.

**Herzog Ernst von Sachsen, postul. Erzbischof von Magdeburg, an seinen Vater, Kurfürst Ernst von Sachsen.** Halberstadt. 1480 Oktober 27.

Beforgte Erkundigung nach seiner Krankheit.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschr. Bl. 163. Dr.

Angeborne liebe zuvor. Hochgeborner furste, lieber herr unnd vater. Meyn herre und frundt von Meyßen<sup>2)</sup> hatt mir gesteren dornstag zu verstheen gegeben, wie das e. l. jere gefallen und nicht frisch sie, das ich dann großlich erschrocken und vast bekumert bin. Und bitt euwer liebe gar fruntlich, mir grunt dießer euwer liebe francheit, ouch ob got der almechtig e. l. igt besserunge zugeschift hätte, schrifftlich zu verstheen wollen lassen. Das wil ich umbe e. l. alleweg zu vordienen bereit sein. Geben zu Halberstat am abent Simonis et Jude anno domini 80. . . .

<sup>1)</sup> Als Hinzegabell bei Niedel, Cod. dipl. Brand. B. VI S. 354 erwähnt. <sup>2)</sup> Der Bischof (Joh. v. Weissenbach).

## 332.

**Burian von Guttenstein an Kurfürst Ernst von Sachsen.** Rabenstein.  
1480 November 9.

Bittet, ihm zu einem großen, von ihm veranstalteten Turnier Pferde und Harnische zu leihen und seinem Hofgesinde den Besuch des Festes zu gestatten.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Turniere und Lustb. Bl. 20. Dr.

Durchleuchtiger, hochgeborner furst, gnediger her. Mein gar willig, ver-  
schlyffen <sup>1)</sup> diest sein euern furstlichen gnaden zuvoran bereyht. Gnediger her, ich  
las euer furstlich gnad wissen, das ich mit meinem son, hern Cristoff vom  
Guttenstein c., ein freud haben wil mit meins fruntlichen sweherz, des herren  
von Swamberg tochter auf den andern suntag noch der heiligen dreyen konigs  
tag schirftkumenth zu Tachau. Zu sollichen freuden ich den großmachtigen fursten  
und hern, mein gnedigsten hern, konig Wladislawn zu Beheim c., ettlich fursten,  
mein gnedig hern, und vil machtiger hern in Beheim und Deutschen landen,  
meiner guten frunth, gepeten und geladen hab, und in war wissen, komen  
werden, pin ich gesindt, aldo ein huof <sup>2)</sup> und gesellenstechen zu haben. Bit ich euer  
furstlich gnad als mein gnedigen hern, euer furstlich gnad wollen mir zu sollichen  
meinen freuden und huoff zwey pferd in der maß, die hoch eingeflossen, die  
tugentlich und gut sein, auch zwen stechharnisch verleyhen und schicken onverzogenlich,  
das die mein die pferd und stechharnisch mochten versuchen und bereyhten, als  
ich mich des und alles gutten zu euern furstlichen gnaden versteh thun werden.  
Wil ich allezeit gegen euern furstlichen [gnaden] williglich und verschlyffen verdien.  
Und als bald die freud vorendet wirt, wil ich euern furstlichen gnaden die pferd  
und stechharnisch an saummus widerschicken. Ich schreib auch euern furstlichen  
gnaden huofgesind und bit sie zu den meinen freuden. Zweiffelt mir nit, der  
mein brieff an euer furstlich gnad langen werd: bit ich euer furstlich gnad,  
wem gefint wurd, <sup>3)</sup> auf meine freud zu komen, in das zu vergonnen. Des alles  
euer furstlichen gnaden verschribne antwurt. Datum ex Rabensstein feria  
quinta <sup>4)</sup> ante Martini anno domini etc. 80<sup>o</sup>.

Burzan vom Gutenstein  
und auf dem Breitenstein c. <sup>5)</sup>

## 333.

**Kurfürst Ernst von Sachsen an einen Ungenannten.** Ohne Ort und Jahr.

Sendet ein Stechzeug.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Turniere u. Lustb. Bl. 23. Konzept.

Ernst, von gotis gnaden herzog zu Sachssen, des heiligen Romischen richs  
erzmarschalk und kurfurst, lantgrave in Doringen und maregrave zu Wiffen.

<sup>1)</sup> beflissen. <sup>2)</sup> Turnierhof. <sup>3)</sup> wer im Sinne hat. <sup>4)</sup> Diese Auflösung einer Abkürzung ist  
unsicher; handschriftlich ist das Datum auf dem Schriftstücke mit 7. Novbr. 1480 aufgelöst. <sup>5)</sup> Folgt  
noch ein Zettel, betr. die Bestimmung eines Rechtstages mit Nickel Pflug, (sächs. Amtmann) und  
Kreuzen für einen Diener.

Unsern grus zuvor. Edler, lieber, besunder. Als ir uns jungst umbe ein stehzeug habt bitten lassen, also habin wir uch eynen bey unserm pletner <sup>1)</sup> alhie machen lassen, den wir uch hiemit zuschicken. Das uch der gefellig und gerecht were, darinn ir von schonen frauen und jungfrauen vil lobß und dancks erstechet, irfurn wir gerne und gunsten es uch wol. Ex Dr(esda).

## 334.

**Herzog Ernst von Sachsen, postul. Erzbischof von Magdeburg, an seinen Vater, Kurfürst Ernst von Sachsen.** Siebichenstein. 1480 November 15.

Ist über seine Krankheit bekümmert und bittet um Nachricht.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Witt. Archiv. Handschr. Bl. 164. Dr.

Sonliche liebe mit ganzenn truwen zuvor. Hochgebornner furste, lieber herre unnd vater. Als wir dann euer liebe zufelliger entphangener frankheit und weetage swermütigt unnde erschreglich vernommen haben, bitten wir in sonnderm unnd allem vleyße, euer liebe wolle uns geinwertig widder zu erkennenn geben, wie gethanheit derselbten euer frangheit und wetage, wanne wir swarheit und betrüpniß unners gemüts nicht entladen, wir haben danne des, das eur liebe widder zu macht und gesuntheit kommen, von euer liebe als unserem lieben herrenn und vater fröliche botschafft entphangen und vernommen. Wollen wir umbe euer liebe allezit gerne vordinen. Gebenn zu Gebichinsein am mittwochen nach Martini anno domini xc. 80<sup>o</sup>. . .

## 335.

**Kurfürst Ernst von Sachsen an seinen Sohn Ernst, postul. Erzbischof von Magdeburg.** Dresden. 1480 November 18.

Mit seiner Krankheit sei es besser geworden.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschr. Bl. 165. Konzept.

Lieber son. Euer lieb schreiben, unner frangheit halben, das ir die swermutig und erschrecklich vernommen heitet und das uwer gemüth der nicht entladen mochtet, ir habt dann froehlich botschafft unner vollkomender gesuntheit vernommen, unnd bited, wie es umb uns derhalb gethan sey, ze wissen lassen, haben wir van euch als auß besunder liebe und warhaffter trau gescheen ze besundern danck gerne vernommen. Und fuge euer lieb wissen, das es mit unnd durch die gnad gots gar vil besser und also worden ist, das wir mit gehen und stehen unnd auch mit messigem reytten unns umbthun mögen. Befinden auch keyne groß beswerung unners leibs, alleyn müssen wir unners rechten arms nach zur zeit verschonnen, des wir noch nicht ganz mechtig, aber in hoffnung ze got seyn, wir werden derselben beswerung, die dach leidlich ist, auch schir entladen. Solchs wolle unns euer lieb glauben und sich unnerhalb

<sup>1)</sup> Plattner, Garnischmacher.

nicht mehr bekommen adder der eynde bejwerung haben, euer lieb ze leichterung euers gemuts und unns ze bejundern, dangnemen<sup>1)</sup> gefallen. Geben zu Dresden sabbato post Brutii 80<sup>2)</sup>.

(Adressenvermerk.) An bischof zu Magdburg.

## 336.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg.** Ansbach. 1480 Dezember 14.

über die Ehe seiner Tochter Barbara.<sup>3)</sup>

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 49 f. 310<sup>a</sup>. Gleichz. Abschrift.

Gedruckt: Publ. a. d. Preuß. Staatsarchiven Bd. 67 Nr. 709.

Lieber son. Herzog Heinrich von Münsterberg, unnsere son, ist hie gewesen und her Venisch von der Weytmul: die erbeyt zu Rom geet fur sich mit unnsere dochter durch furderung kaysers und churfursten, auch etlicher cardinel, unnsere freund. Ob ichts an euch gelangt deßhalb, den heyrat antreffend, handelt nichts dorinn! Wir wollen im, ob got will, recht thon, das wir getrauen, es soll fur sich geen und, ob es felet, so ist uber ein jar als gut zu practiciern, als heur, do nuß außgeet, und das wirs mit eren abkommen, doch das unnsere dochter in das gelt nit griffen werd. Gelt leßt sich gewynnen und verlieren, ere nit, und ewig boßs nachgerucht hort nymmer auff. Darumb befehlen wir euch unnsere dochter halb nichts zu handelen, dann an unns zu weysen. Die werlt kan vil; wir haben erfaren, das wir euch nicht schreiben. Behaldt euch den brieft selbs und loßt ine kein mensch horen, der do lebt. Es wurd euch lieben;<sup>4)</sup> wir konnen nicht alle ding schreiben. Datum Dnolzpach am donrstag nach Lucie anno domini xc. 80<sup>o</sup>.

(Adr.) An marggraf Johansen in sein selbs hant, junst nymands aufzuberechen oder zu lesen.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> willkommen, angenehm. <sup>2)</sup> An Kurfürst Ernst waren auch von anderen Seiten teilnehmende Anfragen gekommen, so von Herzog Otto von Bayern („wir haben mit erschrecken vernommen, das eur lieb an einem fall einen mercklichen leibschaden empfangen haben soll“) am 27. Oktober (Nürnberg am freitag vor Symonis und Jude) (Weimar, Sächs. Ernest. Ges.-Arch. Reg. B. fol. 289<sup>a</sup> Nr. 9. Dr.) und von Herzog Albrecht von Bayern am 17. Dezember (München, Sonntag vor Thomas) (Ebenda Reg. C. p. 339 Nr. 15. Dr.). Letzterem dankt der Kurfürst am 11. Januar 1481 (Dresden feria 5<sup>ta</sup> post trium regum. Ebenda Konzept) und teilt seine Besserung mit. <sup>3)</sup> Barbara, schon im Alter von 8 Jahren mit dem bejahrten Herzog Heinrich von Glogau-Freistadt vermählt, war 1476 durch den Tod desselben Witwe geworden, ohne daß die Ehe *de facto* vollzogen war. Die Gültigkeit des Testaments wurde von dem Herzog Hans von Sagan daher angefochten, woraus zwischen ihm und dem Markgrafen Johann von Brandenburg ein langer Krieg entstand, der damit endete, daß Johann für die Ansprüche Barbaras nur die Herrschaft Krossen, Schwiebus und Züllichau erhielt. Schon vorher hatte um Barbaras Hand der König Wladislaw von Böhmen angehalten, die Ehe war auch durch Prokuration eingeseget. Das Beilager sollte um Neujahr 1477 stattfinden (s. oben Nr. 236). Aber eine zunehmende Spannung zwischen Albrecht und seinem Schwiegersohn bewirkte, daß der König die Ehe ignorierte und Barbara nun in einer hilflosen Lage war. Sie befand sich (vgl. oben Nr. 236) bei ihrem Stiefbruder Johann in Köln. Über ihre späteren Schicksale vgl. Nr. 348 und weiter unten. <sup>4)</sup> gefallen, behagen. <sup>5)</sup> Über der Abschrift die

## 337.

Markgraf Johann von Brandenburg an seine Stiefmutter, Kurfürstin  
Anna von Brandenburg. Köln. 1481 Januar 1.

Freude über ihre guten Nachrichten und Dank für ihre Neujahrsgeschenke. Eigenes und der Angehörigen Befinden. Will, sobald es ihm möglich ist, seiner Schwester Elisabeth den gewünschten Zelter, der Mutter aber Reihersfedern senden.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 44 fol. 92a. Gleichj. Abschrift.

Was wir in kintlich treu allezeit liebs und güts vermögen, zuvor Hochgeborne furstin, liebe frau müter. Eur lieb verkundigung, das ir, auch der hochgeboren furst, euer lieb her und gemahel, unnsjer lieber her vader, und euer lieb kinder, unnsjer lieben gewiistergitt, von gnaden des allmechtigen frisch und gesundt seyt, mit zuschickung eins kostlichen silgen<sup>1)</sup> heftlin und einer berlinnür, auch wünschung vil güter, neuer, gluckseliger jar haben wir von euer müterlicher lieb in besunderm gefallen gerne vernohmen, sind des hoch erfreut und euer lieb als unnsjer lieben frau müter mit allem und gangem vleis danckpar. Und wollen solich heftlin euer lieb zu willen gern schüren und sein erbütig, das gein e. l. widerumen, warmit wir sollen, zu vergleichen und zu verdnyen, dye wir auch freuntlich bitten, zu wissen, das wir mitsamdt den hochgebornen furstin, unnsjer lieben gemahel und frauen Barbaran, unnsjer lieben swester, auch unnsjer lieben jungen tochter von den gnaden des allmechtigen frisch und gesundt sein. Undt als uns eur lieb schreibt, unnsjer lieben swester, der von Wirtemberg, einen güten zelter, darmit ir lieb versorget sey, zu schicken, dem wollen wir alst gern thon und uns darumen bevlæssigen und, sobald wir einen, darmit wir getrauen ir lieb verwart sey, uberkomen, hinaußschicken. Dann euren lieben kintlich und bruderlich treu und lieb zu erzeigen, sind wir, als billichen ist, ganz willig, den wir auch hiemit vil güter neuer jar in gluckseliger wolshart wünschen. Datum Coln an der Sprew am heiligen neuenjarstag anno domini xc. 81<sup>mo</sup>.

Johan xc.

(Adressenvermerk.) An mein alde frau.

Zedula. Als uns eur lieb vor etlicher zeit umb etwevil schock raygersfedern zu schicken geschriben und uns derhalben mit Hannsen, euren knecht, izundes verinnerung gethan hat, sol uns e. l. genzlichen glauben, das wir des selbst nicht, sondern darnach bestellt haben, und, sobald uns die werden, wollen wir sie euer lieb zum furderlichsten schicken. Dann euer müterlichen lieb in solichem und gar vil in mererem zu willnsharen, sind wir, als billichen ist, geneygß willens. Datum ut supra.

Notiz: „Dieser briefe ist bei Hansen, meiner gn. frauen marstaller, in die Mark geschickt, und außgeriten am sambstag nach Lucie.“ Es folgt noch ein Zettel. Ebenda p. 311<sup>a</sup> ferner ein Brief Abrechts „an frau Barbara in ir selbs hant“ von demselben Tage mit ähnlichem Inhalt, daß sie nämlich alle etwaigen Anträge wegen der Heirat an ihn weisen solle.

<sup>1)</sup> Aktien(förmig?)



## 338.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg.** Ansbach. 1481 Januar 4.

Teilt den Termin der Hochzeit seiner Tochter Sibylla mit dem Herzog von Fülch mit. Sendet ein Messer und einen Jagdbüßer. Bitte um einen guten Leithund.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R.  $\frac{1}{4}$  Nr. 45 f. 92<sup>a</sup>. Gleichz. Abschrift.

Lieber sone. Wir lassen euch wissen, das die hochzeit wirdt für sich geen mit unnsjer tochter, frauen Sibilla, und dem hochgebornen fürsten, unnsjerm lieben sone, herzog Wilhelm von Gölch und Berg, uff sontag nach sönwenden schirft zu Covelenz. Und schicken eur liebe ein lang messer und ein waidbüeffer,<sup>1)</sup> das uns unnsjer oheim, herzog Sigmund von München, geschenkt hat, die zu gebrauchden uff der gassen und zu dem waidwerck, unnsjer dabey zu gedenden mit einem guten laidthundt, ob ir den habt. Dann wir wöllen keinen, er sey dann forder gut, angesehen das uns unnsjer guter laidthundt tod ist. Dann wir haben sünst gut, jung, reich hund und der die menig. Aber nachdem wir jung, unbericht<sup>2)</sup> jeger und hund haben, die schiessen zu zeiten in die höch, so bedörfften wir wol einß guten laidthunds, denn wir nit gern lang an der sonnen halten. Damit seit got bevolhen! Datum Dnolzpach am donerstag nach dem heiligen jarsttag anno x. 81.

## 339.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Schwiegertochter, Markgräfin Margarete von Brandenburg.** Ansbach. 1481 Januar 22.

Ihr Halsband hat aus Mangel an Gold bisher nicht gemacht werden können. Sie möge es sich im alten Zustand wieder holen lassen. Empfiehlt ihr ihre Tochter Barbara.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R.  $\frac{1}{4}$  Nr. 45 f. 93<sup>a</sup>. Gleichz. Abschrift.

Liebe mün. Ir habt unnsjerm heren und gemahel geschriben, auch uns ettvedick<sup>3)</sup> eurs halspants halben, das machen zu lassen und euch hineinzu schicken: kan man in warheit des golds nit bekommen, es wer in warheit süßt lang gescheen. Und umb das ir auch des halspants nicht emperet, so schickt den Beyerlein herauß, so wöllen wir euch das zu stund an hineinschicken, un verrückt, wie ir uns das geantwört habt. Dann euch willen zu erzeigen, sind wir geneigt. Und bitten euch, unnsjer tochter euch lassen bevolhen sein, wöllen wir auch dester geneigter sein, zu thun, wo wir können, das euch lieb ist. Datum Dnolzpach am montag nach sand Sebastians tag anno x. 81.

(Adr.) An frau Margrethen, marggrave Johannjen gemahel.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> von büezen, bessern, ausbessern (die Jagdneze); vgl. dazu Zeitschrift für den deutschen Unterricht 12 S. 262. <sup>2)</sup> unerfahren. <sup>3)</sup> ziemlich oft. <sup>4)</sup> Am 23. April erst (Dnolzpach am andern heiligen oster-tag 81; ebenda fol. 99<sup>b</sup> Gleichz. Abschr.) sendet Anna das Halsband zurück „mitsambt dem zettel, dabey übergeben, was es hat von steinen und perlein“. In Nürnberg sei zur Reparatur nichts zu bekommen gewesen. Der Zettel enthält: „18 saffir, 13 granat, 4 pallast (blasser oder ganz weißer Rubin), 192 perlein.“

## 340.

**Herzog Christoph von Bayern an Kurfürst Ernst von Sachsen.** Landsberg.  
1481 Februar 27.

(Grußbrief.)

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Arch. Bayerische Sachen Bl. 5. Dr.

Unnser fruntlich dinste und was wir guß vermugen, zuvorn. Hochgeborner fürste, fruntlicher, lieber swager. Daß eur lieb vast wolmugend, gesund und in gutem wesen wäre, das und was wir allzeit liebs und guß von eurer liebe hörten, prechte unß oft zu vernemen sonder freud, allß billich ist. Dann womit wir auch eurer liebe fruntlich dinste erzaigen mögen, darinn sol unns eur lieb allzeit ungespart, als verr<sup>2)</sup>) unnser vermugen ranchet, willig vinden. Datum Landdsperg an afftermantag nach Mathie apostoli anno zc. 81<sup>mo</sup>.

Von gottes genaden Cristoff, phalluzgrave bei  
Rein, herzoge in Obern und Nidern Bayern zc.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten, unnserm fruntlichen, lieben swager, hern Ernstten, des heiligen Ro: reichs erzmarschalken und churfürsten . . .

## 341.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg.** Ansbach. 1481 April 9.

Wiedererrichtung zweier Turniergesellschaften in Franken.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 98<sup>b</sup>. Gleichz. Abschrift.

Lieber sone. Unß zweivelt nicht, ihr habt gehört, wie ettwe zwü gesellschaft imm land zu Franken wider einander geweßt sein turners halben, dorinne unnser anherr, unnser vetter, burggrave Johanns, und unnser vater gewesen sind mitßambt den irn ob und under dem gebirge als „Perner“, desgleichen die fünff geslecht mit irer früntschafft, das alles zusammen troffen hat bey 400, gegen einander verschriben. Nun hebt der widerteil<sup>3)</sup>) an, sich wider zu einander zu thun, gebürt unß und den annndern, nit zu übersehen, thun desgleichen auch. Also haben wir dieselben ehnung verneuet und versigelt für unß, euch, auch marggrave Fridrichen und marggrave Sigmunden mit unnser aller unnßigel: dornach habt euch zu richten! Wir heißen nymmer die „Perner“, sunder sie halten sich unnser und wir ir wider als unnser verwandten. Der annnder teil nennen sich auch nicht die „Widerer“, sundern „die vom Eingehürn“, euch dornach wissen zu richten. Und handelt nichts dawider! Wir sind vor mit gots hilff die fordersten im turner gewesen und gedencens mit der hilff gottes aber zu bleiben. Ettlich die unnsern, bey fünffzehen, warn auch davein kummen, mag einer mit zehen gülden wider doraus kommen. Dann sie haben es nit gewißt, das es unß berürt. Die wöllen wir wider herausbringen, damit wir mit gots

<sup>1)</sup> Vgl. meine Geschichte des deutschen Briefes II S. 129. <sup>2)</sup> so weit. <sup>3)</sup> Gegenpartei.

hilff in dem alten bracht und wesen bleiben des turners halben, die unnsern und auch die andern alten geslecht bey uns behalten. Nach dem allem habt euch zu richten und nichts dorinn zu handeln, annders dann gelangt es an euch, so antwört, was wir dorinnen thun, dabey laßt irs bleiben, ir wölt ine von allen teiln thun, das in lieb sey. Datum Dnoltspach am montag nach dem sontag judica anno etc. 81.

## 342.

**Herzogin Margarete von Pommern an Herzog Magnus von Mecklenburg.** Barth. 1481 April 12.

Wundert sich über das Ausbleiben einer Spange. Wünscht die Höhe des Nachertohns zu erfahren, den sie dem Goldschmied senden will.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Pomeranica. Schreiben der Herzogin Sophie zc. an Herzog Magnus v. Mecklenburg. Dr.

Wes wy in angeborner truwe leves unde mher gudts vermoges, alsetyht toboven. Hochgeborne furste, leve here unde omhe. Uns nymbt fremde, dat gy uns nicht de gulden span,<sup>1)</sup> de gy uns hebben maken lathen, hebben gegen der hylgen tyth gesanth, bidden, gy uns willen to weten laten werden, wü sele dye goltfmedt dartho gedaen hefft, und wath wy to makelon scholen gevenn. Dat wyllen wie em senden mith Bevernefte, wenn wy durch dat landt to den hylgen thyn<sup>2)</sup> werden, up dat jue leve van unjerem wegen nicht dorste to schaden kamen, dat jolk denn geschege, dat uns van juer leve wegen getrülllich leyt were. Datum Wardt ame donredage nach judica anno domini zc. 81<sup>o</sup>.

Margaretha, vann gads gnadenn to Stettin, Pameren zc.  
hertogynne und furstynn to Rugen.

(Udr.) Deme hochgebornenn furstenn unnde heren, heren Magnuß, hertog to Meckelnburck, furse to Wenden . . . unjeme levenn heren unde omheinn fruntlicken schreven.

## 343.

**Pfalzgräfin Amalie von Veldenz an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Ohne Ort und Jahr (1481 Mai).

Anfrage wegen ihres und ihrer Schwester Else von Württemberg Besuch der Hochzeit Wilhelms von Jülich und ihrer Schwester. Er möge eine ihrer Mutter anvertraute Bitte erfüllen. Erinuert an versprochenes Tuch.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Ayntliche lieb myt ganzen trauen und was ich liebs und guz vermag, das sey alzeit myt eur gnaden gedeilt. Hochgeborner furst, herzlieber her und fater. Also hat myr der herzog von Goltch<sup>3)</sup> enboten, er wol myner swester, der von Wirtemberg, und myr also fil zu lieb dun, das eur guad sol drau oder syr

<sup>1)</sup> Spange. <sup>2)</sup> ziehen, wallfahren. <sup>3)</sup> Jülich. Es handelt sich um ihren Besuch der Hochzeit des Herzogs Wilhelm von Jülich mit ihrer Schwester Sibylla. Vgl. über sonstige Vorbefprechungen dazu auch Friedbatsch a. a. D. II S. 654.

hundert pferd . . .<sup>1)</sup> me nem. Und ist es eur gnaden liep, so las eur gnad myn swefter und mych wifen. Und, herzlieber her fater, ich hab myn frau muter gebeten, sye sol euer gnad von meynent wegen umb etwas byten: bit ich, eur gnad wols ir nit versagen. Und, herzlieber her und fater, eur gnad wol des swarzen Mechlichen<sup>2)</sup> dych zu meynem rock nyt vergesen. Damyt besel ich eur gnad dem almechtigen got, der behut eur gnad vor alem leid! Und, herzlieber her und fater, ich byt eur gnad, das mich eur gnad euch wolen lasen besolen seyn.

Amelcy, eur gnaden docher.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, meynem herzenlieben hern und fater gehort der briif in seyn hant.<sup>3)</sup>

## 344.

**Dieselbe an ihre Mutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg.** Ohne Ort und Jahr. (1481 Mai.)

Besuch der Hochzeit. Sie möge den Vater bitten, ihr Behrgeid zu geben und über Pferde, Gefolge u. s. w. zu bestimmen. Dank für einen Ärmel. Bitte um rechtzeitige Sendung eines Halsbandes, um Tuch und Schmuck. Klage über die Behandlung seitens ihres Schwiegervaters.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Kintliche lieb myt ganzen treuen, und was ich liebs und guz vermag, das sey alzeit myt eur gnaden gedeilt. Hochgeborne furstin, herzeliebe frau und muter. Ich hab mynen hofmeister bey dem herzog von Goldch gehabt und hab in lasen byten, myr und meynner swefter zweyhundert pert zu erlauben mytzufurn. Als myr eur gnad schreib, so hat er myr enboten, er wols von unsert wegen mynmem her fater gunen, das er zwey, trau oder firhundert nem, als syl er wol, es sey im liep. Also byt ich eur gnad, das best darzu zu reden, das es gescheh, und wolen mynen her fater byten, das er myr zergelt schick und das er mych auch wifen las, ob ich dye pferd in dyssem land sol bestelen, oder ob er myr sye wil schicken. Und wolen mych auch wifen lasen, wiefil ich pferd bringen sol und wo ich zu myner swefter kumen sol und ob ich auch edelfrauen sol mytffuren und wie ich mych halten sol: das wol mych eur gnad als wifen lasen. Und, myn herzliche frau muter, ich dancken eur gnaden des gesticken<sup>4)</sup> arms<sup>5)</sup> gar ser und byten eur gnad, das eur gnad wol fleyß haben, das myr das halsband uf dye hochzeit wert und besunder dye bendel.<sup>6)</sup> Und<sup>7)</sup> ich hab mynmem her fater an das swarz dych gemant und kan er gestyck werden, so byt ich eur gnad, myr in auch uff dye hochzeit zu schicken. Und, herzliche frau muter, eur gnad wol myr myt dyssem boten eyn bar lock an sylber schicken. Und, herzliche frau muter, eur gnad wirt wol in meyns her faters briif horn, wie myrs myt meynmem sweher get: kunt er mych umb er und gelienf<sup>8)</sup> bringen, er dez.<sup>9)</sup> Damit besel ich eur gnad dem almechtigen got, der behut eur gnad

<sup>1)</sup> lädiert. <sup>2)</sup> Aus Mecheln. <sup>3)</sup> in tergo: „der hochzeit halben.“ <sup>4)</sup> geschickt. <sup>5)</sup> Ärmel, kurze Bekleidung des Oberleibes mit Ärmeln. <sup>6)</sup> oder bendel? <sup>7)</sup> Dr.: und und. <sup>8)</sup> Stimpf. Über diese Dinge sind übrigens noch zahlreiche Schreiben der Amalie an ihren Vater in genanntem Archiv vorhanden. <sup>9)</sup> thäte es.

vor alem leid! Und ich besel mych eur gnaden, und eur gnad wol eur arm dochter nyt vergessen, dan ich junst nyment hab dan eur gnad zu eynem fürspruch.

A(meley), e(ur) g(naden) d(ochter).

(Adr.) Der hochgebornen fürstin, meynher herzenlieben frau und muter gehort der briß in ir hand.

## 345.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Tochter, Pfalzgräfin Amalie von Veldenz.** Ansbach. 1481 Mai 21.

Antwort auf den vorigen Brief. Ihre Bitten werden abgeschlagen. Sie soll, wenn Markgraf Johann kommt, mit ihrer Schwester zur Jagd geladen werden.

Charlottenburg, Hausarchiv. Gleichzeit. Abschrift.

Liebe dochter. Unnser herr und gemahel wil nymands bitten in des herzogen von Gülch hauß. Er sol haben vierhundert pferd mit wagen, pferden und mit allem, als ir vernemen werdt in diser eingeloffen zetteln,<sup>1)</sup> die er dem herzogen algerent<sup>2)</sup> zugeschickt hat. Wil aber euch und eur swester der herzog für sich selbs bitten, sihet unnser herr gern. Und als ir schreibt, wo ir zu eurer swester solt komen, ob ir gebeten würdt zu Lonstein,<sup>3)</sup> do müßz unnser herr, eur vater, uber antworten. Der zerung halben, do versteen wir nichts von. Unnser herr verlegt<sup>4)</sup> die seinen, die er mitschickt; so verlegt der herzog die anddern. Des swarzen tuchs und des gestickten ermels halben wirt es schlecht. Und marggrave Johanns wirdt in die brunßt heraußkomen, do wirdt man euch auch hinvaden mit einem gefind, als fert,<sup>5)</sup> desgleichen die von Wirtemberg. Datum Dnolzpach am montag nach dem sontag cantate anno 2c. 81.

Anna 2c.

(Adr.) An frau Ameley.<sup>6)</sup>

## 346.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Stiefsohn, Markgraf Johann von Brandenburg.** Ansbach. 1481 Mai 21.

Hat sich für ihn bei Kurfürst Albrecht verwandt. Erinnert an die Reihersfedern und dannt für einen Zelter, den jener senden will.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 213.

Was wir in müterlicher treu liebs und guts vermogen, alzeit zuvor. Hochgeborner fürste, lieber sone. Als uns eur liebe geschriben hat, haben wir vernomen und in den dingen bey unnserm heren fleis getan, als dann sein liebe euch hiemit schreibt und die zeit eurs heraußkomens verkündt, bittende, der reygersfedern nicht zu vergessen. So uns dann der zelder, davon eur liebe

<sup>1)</sup> nicht mehr vorhanden. <sup>2)</sup> alsbald. <sup>3)</sup> Vahustein, über welches der Zug Sibyllas ging. <sup>4)</sup> die nötigen Kosten bestreiten. <sup>5)</sup> im vergangenen Jahr. <sup>6)</sup> Darunter: Ist ir die zettel geschickt alsbald verlossen.

schreibt, zukommt und rechtthunde für uns sein wurd, sol es an früntlichem danckjagen nicht erwinden. Damit seyt got bevolhen! Datum Dnolzpach am montag nach cantate anno .c. 81. . . .

## 347.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg.** Ansbach. 1481 Mai 21.

Soll Anfang August zur Jagd zu ihm kommen, auch seine Tochter Barbara mitbringen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 fol. 102b. Gleichz. Abschrift.

Lieber sone. Unser gemahel hat uns lassen hören eurn brief, ist unser antwort: Dem alten sprichwort nach: „Trag sperber Sixti, sahe wachtel Bartholomei“, so eur lieb umb Laurenti außzüg, so kömbt ir recht in acht oder zehen tagen herauß, do habt ir payssen, hegen, jagen, schießen bis uff Galli. Und bringt ein gefind mit euch, als fert; dann eur sweister werden auch komen und mer leüt uff die brunfft. Und bringt unser tochter, eur sweister, frau Barbara, mit, salßbenter, inmassen wir ir geschriben haben, das sie auch eynsten ein freud habe. Datum Dnolzpach am montag nach dem sontag cantate anno .c. 81.

## 348.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Tochter, Königin Barbara von Böhmen.** Ansbach. 1481 Mai 21.

Ihr Vater wolle sie zu sich nehmen. Bestimmungen über ihre Begleitung, ihre Unterkunft und ihren Unterhalt. Wenn sie käme, würde Albrecht suchen, ihre Sache zu einem guten Ende zu bringen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 fol. 104a. Gleichz. Abschrift.

Liebe tochter. Wir haben mit eurm vater sovil geredt, das er euch wil zu im nemen.<sup>1)</sup> Doch so bringt nicht mer mit, dann den zwerge und zwingin, den Meinsteter, den türhüter, den sneider und koch, so wil er euch hieauffen zugeben zwü junkfrau, das ist öchte<sup>2)</sup> zu euch, das ir salßneint seyt. Sovil hat unners sons, marggrave Fridrichs weib auch und ist in dem gemach, do er und sie bey einander ligen. So sind wir in dem gemach, do unser herr und wir bey einander ligen, und die kinder in irm gemach. Ir werdt sein an unser tochter, frau Sibilla stat im frauenzimmer und kein eigen gemach haben. Man kleydt euch und eur gefind des jars und gibt euch darzu einen ererock und 100 gulden, damit müßt ir euch behelffen. Dann es ist nicht in der Mark, das man vil fürstengemach verlege, man wölt dann mer on werden,<sup>3)</sup> denn man hett. Von Croßen<sup>4)</sup> herauß mag euch nichts werden, dann man müß bey 1000 guldin des jars mer dorauff legen, denn es hat. Nach dem allem habt euch zu richten! Kommt ir herauß, so underwindt sich der vater, euer

<sup>1)</sup> Albrecht hatte am 22. Januar 1481 an Barbara 50 Gulden geschickt, weil er gehört habe, „das ir zu zeiten mangel habt an zupuß“. Ansbach am Montag nach Sebastiani (Ebenda fol. 93a).

<sup>2)</sup> acht. <sup>3)</sup> los werden, verlieren. <sup>4)</sup> Bgl. S. 225 Num. 3.

sach zu treiben, damit sie zu einem end kombt, es sey uff welchen wege es wölle. Süßt würdt es dortinnen in die langen trühen gespilt,<sup>1)</sup> als es uns anseheth. Datum Dnoltzspach am montag nach dem fontag cantate anno r. 81.<sup>2)</sup>

## 349.

### Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Schwager, Herzog Albrecht von Sachsen. Schwabach. 1481 Juli 13.

Wünscht Kurfürst Ernst glückliche Heimkehr. Sendet einen Brief seiner Gemahlin, ihre Mutter betreffend, mit. Will jagen und hofft, es bekomme ihm gut.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Brandenb. Handschr. Bl. 184. Dr.

Unnser fruntlich dinjt und was wir liebs und guts vermogen, alzeit zuvor. Hochgeborner furste, lieber swager. Wir haben erfahren, das unnser swager,

<sup>1)</sup> auf die lange Bank schieben. Vgl. ähnliche Wendungen bei Wander, D. Sprichw.-Lex. 4, 1341.  
<sup>2)</sup> Am 22. Juni sendet Anna an Barbara einen neuen Brief (Ausbach „am freitag nach corporis Christi“ 1481. Ebenda fol. 108<sup>b</sup> Gleichz. Abschr.). Vom Gefinde soll nur die bezeichnete Zahl behalten werden. „Er ziehet nit elendiglich, so ir mit euren bruder ziehet“. Unter den jetzigen Verhältnissen zieme ihr große Pracht nicht. Weiteres über ihren Hinauszug, über Pferde und Gesellen, die wohl ihr Bruder schicken würde. „Wir gewynnen mit der zal, die wir euch gesetzt haben, bey vierzig frauenpilden, bedörfft sich ein keyser nit schemen: darumb werdt ir nit alleyn hieauffen sein.“ Albrecht schreibt ihr am 4. Januar 1482 (Ausbach „am freitag nach dem heyligen jarstag“. Ebenda fol. 132<sup>b</sup> Gleichz. Abschr.), daß er sie nicht anders, als die Mutter gemeldet, halten wolle. Markgraf Johann werde ihr helfen beim Hinausziehen. „Dann der kinder sind vil und das erb hieauffen klein, darumb müß man thun, als man mag, und nicht wie man wil.“ Es folgen noch Bestimmungen über Geleit u. s. w. Am 4. October 1481 (donnerstag Francisci) hatte ihr Albrecht schon 100 Gulden „Zubuß“ gesandt: „und kauft darum schouben oder roch, was ir wollt, es kost das furlon schir als viel, als das tuch, das man hineinschickt.“ Ich schließe hier einige Auszüge aus späteren Briefen an, so aus einem solchen Barbaras an ihren Vater vom 4. November 1485 (Ebenda fol. 280<sup>b</sup>, 281<sup>a</sup>. Gleichz. Abschr. Datum wohl das des Begleitbriefes Albrechts an Johann), in dem sie ihre Lage schildert und ihre Ansprüche, namentlich wegen ihres Leibgedinges, „der flosser und stette Croffen, Zulch und Sonnenfeld.“ darlegt: „Ist es nicht zu erparmen? Wo ich nit bei euer lieb als bei meinem hern und vater wer, so mocht man wol sprechen, ich muß das almußen essen bei all meinem gut. Ist es ein wunder, das ich nit fere hübsch bin? Hatt er (König Wladislaw) mich doch lassen sehen: warum nam er mich? Soll ich des manns nit haben, desgleichen des guts, und nicht das almußen essen? Ich bin einige (allein) mit ein zwerg und zwirgin, einem koch, ein turkrecht und dem Neunsteter, so hat mir mein frau und muter ein jundfrau gelihen und zubeschiden. Den gibt man essen und trinden, clait sie, wenn man amuder hofgesind clait und gibt in iru lon, desgleichen tut man mir auch, und ist mir nit mer verpflicht, dann 100 gulden darzu zu geben. Wie kan ich mich mit den 100 gulden begöen (ernähren)? Und ich iße und wurt clait mit andern mein gewistreten des jars eyußten. Laßt euch erbarmen und laßt mich nit weiter bringen an kaiser oder anderzwo! Han ich doch all mein tag nye anders getan und ihu nichts, dann was euer veterlich lieb, mein frau und muter und mein gewistret haben wollen, und bin des umb all das mein kommen und in das elend gesetzt: got erbarmis und wenn mirs zum besten, auch eur veterlich lieb, mein frau muter und meine gewistret, ich bin sunst ganz verlassien! Dann ich sunst nymants han, dann got und euch! Die ruff ich an und bit, mich entleigtig zu halten zu clagen. Datum ut supra. (Der Abschreiber bezieht sich auf das Datum des Begleitbriefes Albrechts.) Diesen Brief sendet nämlich Albrecht am 4. November an Johann (Ausbach „am freitag nach omnium sanctorum 1485. Ebenda fol. 208<sup>a</sup> Abschrift) und nimmt „die gut diru“ in Schutz. „Wir wissens weder gegen got oder der werlt zu verantworten.“ Johann möge ihr das ihre geben: „wie kumbt sie hiezu, das ir dem von Boler 10000 gulden schuldig seit und gebt ins nit: soll sie darumb irs guts geraten?“ Er soll sich erweichen lassen: „Und helfst uns der großen clage abe, die sunst vor dem keiser und allenthalben erlanet wurt.“ Darauf antwortet Johann am 22. November (Eöln „am dienstag nach presentationis Marie“. Ebenda fol. 283<sup>a</sup> Abschrift): „So aber eur lieb uns zehentausennt gulden mit unnser swester, der sie noch nicht entricht ist, wie ein andern, mit irer lieb hieinschickt, alßdann können wir ir mit denselben und andern, so ir in der Slesien zustecken mag, wol nach irem ton (Art und Weise) ein fürstlich wesen bestellen. Dann unnser swester was auß unnserm pentel zu geben, ist nicht vorhanden, angefeen, als eur lieb uns oft geschriben hat, das derselbige unden und oben locheret sey.“

herzog Ernst, heüt hinweg ist, got verleyhe im glückselige, gesunde, snelle wider-  
funfft! Und schicken euch hiemit ein brief, den uns eur swester, unnsere gemahel,  
uff heut von Blaffenberg aus zugehickt hat, des ein wissen zu haben, nachdem  
sich die ding eur müter, unnsere lieben swiger, halb geendert haben nach unnsere  
gemahel nechsten schrifft. Euch lieb und früntschafft zu beweisen, sind wir geneigt  
und wollen morgen aus uff das weydwerc und, geluckt es uns, euch ein wilt-  
pret schicken und versuchen, ob wir dadurch gesterckt werden. Dann es noch  
umb uns stet, als wir gestern hinweg sein geschiden. Datum Swabach am  
freitag Margarethe anno r. 81.

Albrecht, von gotz gnaden marggrave zu Brandem-  
burg . . .

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unnsere lieben swager, heren Albrechten  
herzogen zu Sachsen . . .

## 350.

**Markgraf Friedrich von Brandenburg an seinen Vater, Kurfürst Albrecht  
von Brandenburg.** Andernach. 1481 Juli 13.

Seine Reise zu dem Schwager, dem Herzog von Süllich, sei gut abgelaufen und die Hochzeit  
fröhlich gewesen, doch ohne Stochen verlaufen. Zehrung auf der Rückreise. Krankheit der Schwester  
Amalie von Beldenz.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Was wir in kindtlichen treuen liebz unnd gutz vermogen, allzeit zuvor.  
Hochgebornner furst, lieber herr unnd vater. Wir lassen eur lieb wissen, das  
wir mitambt unnsere lieben gemahelen unnd unnsere lieben swester, auch allen  
den unnsere gesundtlich gein Coln komen unnd von unnsere swager von Gulch  
erlich unnd freuntlich empfangen und auff der hochzeit<sup>1)</sup> frolich mit einander  
gewesen sein. Und ist das gesellenstechen dozumal nit fur sich ganngen, dann  
unnsere swager veygenannt nit sticher gehabt hat. Und haben den weg allent-  
halben herab zeren müssen bis gein Andernach, do man unns hat angenommen.  
Dann zu Nschaffenburg hat unns der bischove von Menz schencken lassen bey  
sechs eimer weins und auff hundert pferd habern, und der bischove von Coln  
zu Bonn am hinabweg ein vaß mit wein und etwenik haberns und am herauff-  
weg zwey vaß mit wein und habern. So hat unns einer, alls wir eur liebe  
berichten wollen, geschriben, wie unnsere swester, frau Ameley, vast krankt sein  
solle: haben wir die rete von Andernach auß eylendz zu ir gefertigt und in

Aus dem ausführlichen, darauf folgenden Schreiben Albrechts d. d. 3. Dezember 1485 (Ausbach „am  
samtstag nach sandt Endrestag“; ebenda fol. 287 ff Abschrift), das auf die ganze Sache näher eingeht,  
erwähne ich nur den Anfang: „Als ir uns geschriben habt, haben wir verlesen und eur swester nicht  
entdeckt, uf das wir uf das mal heulens, wammens, geschrayns und uberlauffens vertragen bleiben.“ Die  
Schilderung der Einzelheiten muß hier übergangen werden. Jedenfalls war Barbara als „Witwe ohne  
hinreichendes Witum und Gemahlin ohne Versorgung“ (Höfler a. a. O. I S. 57) in einer üblen Lage.  
Erst 1491 erfolgte eine Übereinkunft zwischen Markgraf Johann und ihr, wobei aber in höchst farger  
Weise für sie gesorgt wurde. Wir werden noch weiter von ihr hören.

<sup>1)</sup> vgl. oben Nr. 343.



bevolhen, eur lieb gestallt der ding von stund zu entdecken. Wollten wir eur liebe nit verhallten, und so wir anheims zu euch komen, wollen wir eur liebe aller ding aigentlich berichten. Datum Mundernach an sand Margrethen tag anno 12. 81.

Fridrich, vonn gotts gnadenn  
marggrave zu Brandenburg 12.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unserm lieben herrenn und vater, herrenn Albrechten, marggraven zu Brandenburg . . .

## 351.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Bruder, Herzog Albrecht von Sachsen.** Schwabach. 1481 Juli 18.

Hat wegen Krankheit ihres Gemahls eine sehr schnelle Reise nach Schwabach gemacht, indessen bereits gleich wieder gejagt. Ihrem Gemahl ginge es besser. Bitte um Nachricht über seinen Befuch. Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Brandenburg II Bl. 235. Dr.

Was wir in swesterlicher treu liebs und guts vermogen, alzeit zuvor. Hochgeborner fürste, lieber bruder. Wir lassen euch wissen, das wir gestern hieher sein komen, und do wir erfuren, das unser herr und gemahl<sup>1)</sup> plod<sup>2)</sup> solt sein, sind wir so reyßig gewesen, das wir in tag und nacht von Plassenberg, umb zehen hore an zu rechen, unz here<sup>3)</sup> vierzehen meyl wegs gefarn sind, und sein hieherkumen und gleichwol gestern wider uff dem weidwerck gewest und nichts gefangen. Unser frau müter ist wol erstarkt und hat sich am montag erhaben von Plassenberg genn Hof, da wolten wir irer liebe das gleit hin haben geben, das verhinderet vorbestimbt urjach. Und sind so ein guter arzt, das unser herr gestern und heint von den gnaden gotts also erstarkt ist, das er selber aufsteet unnd geet und vast stercker ist, dann er was, do wir von im zügen: hat er uns eur liebe heißen schreiben. Nun bericht uns sein liebe, eur beder liebe haben im zugesagt, zu seiner liebe und uns hieher zu kumen, so eur und unser bruder ein kleins geschafft außricht, das er wol erfarn werde — gedencken wir, es sey die kirchfart —: bitten wir eur liebe, ir wollet uns wissen lassen, wenn ir kombt. Und des antwort bey dem boten. Datum Swabach am mittwoch nach divisionis apostolorum anno 12. 81.

Anna, von gotes gnaden marggräfin zu Brandenburg . . .

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unserm lieben bruder, heren Albrechten, herzog zu Sachsen . . .

## 352.

**Pfalzgräfin Amalie von Veldenz an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Ohne Ort und Jahr. (Baden. 1481 etwa August.)

Mitteilung ihrer schweren Erkrankung und der eingetretenen geringen Besserung. Bitte um 200 Gulden zu ihrem Badeunterhalt. Bitte um Nachricht dafür, daß sie Begleiter mitgenommen habe. Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Kintliche lieb myt ganzen treuen, und was ich liebs und guz vermag, das

<sup>1)</sup> abgerissen. <sup>2)</sup> krank, schwach. <sup>3)</sup> bis hierher.

sey allzeit myt eur gnaden gedeilt. Hochgeborner furst, herzlíeber her und fater. Ich klag eur gnaden, das [ich] ser krank byn geweest und no nyt ser gesunt, und leid groß ellend und armut und hab weder heler noch pfenyng und byn ganz im ellend. Nun, min herzalerliebster her und fater, so byt ich eur gnad, als eyn docher iren lieben hern und fater byten sol, das eur gnad wol myr zweyhundert gulden wolt geben, das ich das bad damyt bezal, oder ich mus min kleider verzezen. Nun han ich in das bad gemuſt oder ich muſt seyn gestorben. Darumb, myn herzlíeber her und fater, so byt ich eur gnad als myn herzlieben her und fater, das ir eur arme dochter nyt wolent in noden lasen stecken und wolen myr das gelt bald schicken, dan ich iz seyn fast nodturfig byn. Und der tocktor und her Wolfgang solen eur gnad auch von meynentwegen byten und eur gnad manen. Und ich hab ſye gebeten, das ſye myt myr seyn geriten, und byt eur gnad, das eur gnad nyt darumb wol zurn, das ſye myt myr seyn griten. Und was in meyn sweher zu endwort hat geben, das wird eur gnad von in wol horen. Damyt beſel ich eur gnad dem almechtigen got, der behut eur gnad vor alem leid!

Amesey, eur gnaden docher.

(Adr.) Minem herzenliebenn heren und fater gehort der briſ.

### 353.

**Herzog Ernst von Sachsen, postul. Erzbischof von Magdeburg, an Vater und Oheim, Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen. Siebichenstein. 1481 August 17.**

Zeit seine Erkrankung mit. Hat mehrere Ärzte kommen lassen, die ihm geholfen haben. Sie müßten übertriebenen Gerüchten über seine Krankheit keinen Glauben schenken. Er hoffe, bald wieder hergestellt zu sein. Nochmalige eigenhändige Versicherung.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Handschr. Bl. 166 und 167. Dr.

Sonliche liebe mit ganzen truwen und unnsrer fruntlich dinſte mit was wir liebs und guts vermogen, allezit zuvor. Hochgebornnen fursten, lieben herren vater und vetter. Wir fugen unvern lieben wissen, das wir uns unvorsichtlich selbst gestossen, des wir nicht geacht, auch etliche tage also hingangen und nicht von uns gesagt, biß so lange das wir wehtage und geschwülste gefült, und als wir ergerung besorgt, wir doctor Hildebranden, sich zu uns zu fugen, und dem hochgebornnen fursten, herren Wilhelmen, herzogen zu Sachsen u., unserm lieben herren und vetteren, im des zu erlaubene, geschriben und gebeten, und als wir darneben, das doctor Hildebrand villicht nicht bie unserm lieben herren und vettern obquant seyn mochte ader das sine liebe siner nicht wol gerathen nach entperen konde, bedacht, wir alsbalde umb sicherheit willen mitte aüch gein Lipzk nach doctor Wyden und doctor Smedeberge gesand haben, die alle, zum ersten die doctores von Lipzk und als huthe <sup>1)</sup> doctor Hildebrand, zu uns kommen sind und sich mit gotlicher hulffe also beſliezig, das sich die ge-

<sup>1)</sup> heute.

swulst das meiste teil gesazt und die wehetage gelegert, also das wir nü gute rühe haben und von gots gnaden keyne ferlichkeit mehr tragen. Nü besorgen wir, das rede und gerüchte unser frangheit halben an uwere lieben erschillen <sup>1)</sup> und getragen werden, davon uwere lieben bekummernisse inbilden mochten, und dem vorzukommen, sind wir im besten bewegt, uvern lieben obgerurte gestalt und unsern stand zü verkundigene, und bitten mit allem fließze, ab die ding anders ader swehrer an uwere lieben gelangten, dem nicht gloubens zu gebene, wanne wir gote lob nye so große wehtage gehabt. Wir haben zü kirchen gangen und, was noitdurfft geweest ist, getan in unzweifelichem verhoffen, mit gotlicher hulff und nach vertroftung der doctores obgnant in kurz zu ganzem gesunde wider zu kommen, hirmitte uwere lieben gote unserm herren in sine unüßsprechliche, milde gutefeit befolende gesünd und wolmogende zu langen und seligen ziten und frolichem zusampnekommen, den wir auch dinste, liebe und fruntschafft zu erzeigene schuldig und allezit willig sind. Geben zu Gebichenstein uff fritag nach assumpcionis Marie, virginis gloriosissime, anno domini etc. 80 primo. Ernst . . .

(Adr.) Den hochgebornnen fürsten, herren Ernsten, kurfürsten zc., unnd heren Albrechten, gebrüdern, herzogen zü Sachsen . . .

(Zettel.) Lieben herren vatter und vetter. Als ich euweren lieben hir thun schreiben, des wollet ganzen glouben haben, des ich euch mit disser meiner hantschrifft also versicher. Datum ut supra.

Ernst, administrator zc.

### 354.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen.** Radolzburg. 1481 August 18.

Bittet für einen Diener, dem er „vor andern mit gnaden geneigt“ sei, um ein Turnierroß; nach gemachtem Gebrauch zu Heidelberg soll dasselbe wieder jenen zugestellt werden. „Datum Cadolzburg am sambstag nach assumpcionis Marie“ 1481.

(Adressenvermerk.) „An die hern von Sachsen von Marggraf Sigmunds wegen.“ Bamberg, Kreisarchiv. Turnier betr. 1450—1537 Bl. 29. Konzept.

### 355.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg.** Radolzburg. 1481 September 9.

Teilt den Tod seiner Tochter Amalia von Beldenz mit.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1, Nr. 45 fol. 119b. Gleichz. Abschrift.

Zedula. Auch, lieber sone, lassen wir euch wissen, das die hochgeborn furstin, unnsere liebe tochter, frau Amelen, herzogin in Beyrn und gresin zu

<sup>1)</sup> ertönen, künden werden.

Weldenz, am nechstvergangen montag umb zehen hor vor mittag mit tod verschiden ist. Der almechtig gerüch, ir gnedig und barmherzig zu sein! Der sele laßt euch bevolhen sein und schreibt in all stift, clöster, auch treffenlich bröbsten und pfarr, doinnen irer sele mit vigilien und selmessen gutes nachzuthun. Datum ut supra (Cadolzburg am sontag nach unser lieben frauen tag nativitatis anno r. 81).

## 356.

**Markgraf Friedrich von Brandenburg an Herzog Georg von Bayern.**  
Ansbach. 1481 Oktober 17.

Bitte um Steckpferde.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen. Fasc. XXV Nr. 265. Dr.

Unnser freuntlich diennst zuvor. Hochgebornner furst, lieber oheim. Wir haben Knochen von Schaumberg angesprochen, versehen wir unnß, es werd unnß das zu stechen legen. Und das soll gescheen auff montag nach allerheyligentag schierst zu Nuremberg. Witten wir eur liebe gar freuntlich, ir wollet eur grommelin,<sup>1)</sup> ob ir das anders noch bey hannnden het, und noch einß, das ein höhere maß habe, lenhen und bey disem knecht schicken. Die wollen wir gebrauchen zu sollichem stechen und, so das furkommen und geendet ist, euch die bede von stund sennden und es mit dergleich und mererem, das wir haben und euch gefellig ist, widerumbe gern freuntlich vergleichen und verdinen. Datum Dnołzpach am mitwoch nach Galli anno r. 81.

Fridrich, vonn gottes gnaden marggrave zu Brann=  
demburg, zu Stettin, Pomern r. herzog, burggrave zu  
Nurnberg und furst zu Rugen.

(Abdr.) Dem hochgebornnen furstenn, unnserm liebenn oheim, herrenn Georgen, pfalzgraven bey Rein, herzogen in Nidbern und Obern Beyern.

## 357.

**Derselbe an denselben (?).** Ansbach. 1481 Dezember 30.

Besuch der Württemberger zu Weihnachten. Gesellenstechen. Nähere Beschreibung des Verlaufs Nürnberg, Kreisarchiv. S. X Nr. 1/2 Nr. 528 I. Konzept.

Unnser freuntlich dinst zuvor. Hochgeborner furst, lieber oheim. Wir lassen eur liebe wissen, das der hochgeborn unnser lieber iwager, her Eberhart, grave zu Wirtemberg r., mitsambt seiner gemahel, unnser lieben iwester, am heyligen cristabend hieher komen ist. Hat sein lieb und unnser liebe iwester, sein gemahel, mit unnserm heren vater und unnser frau müter den heiligen tag und den mitwoch der frolichkeit gepflegen. Haben wir mitsambt den unnsern

<sup>1)</sup> Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. I<sup>2</sup> S. 994: gramau, grama schlechter Gaul; in diesem Sinn hier aber jedenfalls nicht verwandt.

mit unnsrem swager und sein gefellen am donrstag darnach ein gefellenstechen gehabt. Und allß wir bede teil umb 12 or des tags auff die pan komen sein, haben unnsrer swager und wir das erst treffen mit einander gethan und wir in herabgestochen. Darnach ist das stechen under einander ganngen, wie sich dann zymet. Das hat geweret biß zu vier oren. Haben wir und unnsrer gefellen den dannck mit gewallt erstochen, wiewol sein liebe viel guter sticher von Bayern und Swaben auff seiner seiten gehabt hat, und ist unnsrem swager ein dannck und Adam Thunnen einer, darnach unns einer, her Sorgen von Wellberg einer und Wiglesen von Seckendorf einer gegeben worden. Am freitag haben wir <sup>1)</sup> gerannt, und ist darnach aber ein gefellenstechen von unnsers swagers und unnsern gefellen gewest, dorinn graf Hannß von Sonnberg auf unnsers swagers teyl gewest ist, der ein danck erstochen hat, und uff unnsrem teyl her Apel von Seckendorf und Sigmund von Seckendorf, Rinhofen genannt, der yeglicher auch ein danck erstochen hat, allso das es uns und unnsern gefellen recht und wol zugestanden hat, das wir es auff das wenigst mit rennen und stechen erwert haben. Und gester sambstag haben der genannt her Jorg von Wellberg und Steffan von Schaumberg mit einander gerannt. Hat Steffan her Sorgen herabgerannt, alls eur liebe baß und weiters vernemen wurdet von euerm diner, Wollffen von Barsperg, dem wir auch bevolhen haben, mit eur liebe von unnsern wegen reden wurdet, alls ir von im vernemen werdet, dieselben eur liebe mit vleis freuntlich bitend, im des gennzlich alls uns selbß zu glauben. Und haben euch das alles nit wollen verhallten, ungezweivelt, ir horet es unnsers teils gern,<sup>2)</sup> alls wir uns dann des und alles guß versehen zu euch

<sup>1)</sup> ausgestrichen folgt: mit Wollffen Tackenhansen. <sup>2)</sup> Wie oben bei Nr. 66, seien auch hier eine Reihe von Briefen von und an W. Friedrich, die sich auf Turniere beziehen, angeschlossen. Sie sind sämtlich dem Fascikel des Bamberger Kreisarchivs, Turnier betr. 1450—1537, entnommen.

Bl. 33. Dr. Caspar Schlit, „herre zur Weiskirchen“, an Markgraf Friedrich. Ohne Ort. 1482 Januar 1 (am dinstag octava nativitatıs Christi). Bittet, ihm ein „rennegezeug, tatschen unnd was darzu gehorende“ zu leihen zu einem Ritterschimpf, den sein Bruder Hieronymus dem Georg von Reichenstein zur Fastnacht „selbschit angesprochen“ hat.

Bl. 35. Dr.: Zdeslaw von Sternberg an Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Prag. 1482 März 8 (freitags nach reminiscere). Unter Berufung auf seine langen Dienste bittet er, Markgraf Friedrich möge ihm seinen Harnischmeister leihen. Er habe erfahren, daß W. Friedrich „gar ein foder guther renner unnd sticker sei unnd sein gnade sich solcher ritterlicher that v aß beübe, auch kunstreich harnischmeister, die vor anderen ettwas wissenn, bei ime habe. Dieselbige seiner gnaden frolichkait mich nicht bewundert, deme gemeynen sprichwort noch als: „der oppfel geredt geren noch dem stamm“. Albrecht möge Markgraf Friedrich zu seinen Gunsten beeinflussen. Er wolle den Harnischmeister bis in die vierte Woche nach Ostern behalten. Zener solle ihm auch nichts verheimlichen, denn „was ich vonn ime begreiff“, soll gegen W. Friedrich und dessen Angehörige nie benutzt werden. Er habe W. Friedrich auch um ein Rennpferd gebeten: er hoffe, er werde ihn auch versehen „mit einem guthem rennhute und tartschen, uff den neuen form unnd uff den part gesmückt, in den seiten auch, wie sich zympt.“

Bl. 37. Dr.: Erhart Tislinger an W. Friedrich v. Brandenburg. Ohne Ort. 1483 Juni 11 (mitwoch nach Bonifacy). Sendet mit Dank ein geliehenes Pferd zurück, weil er sich nicht mit ihm zu schaffen traue: „wil die stang und die wag nit me dulden“.

Bl. 54. Dr.: Steffan von Luchau an Markgraf Friedrich v. Brandenburg. Ohne Ort. 1484 August 19 (am pfinztag nach unnsrer lieben frouen tag). Bittet um „den Stechzeug“ W. Friedrichs: „was eur g. zwisach het von gerüiten, hinterhaden und schrauffen, stirn, brescheiben, gute kröule, das wil ich euren g. alles treulich wider antworten.“ Auf den Knechtlein verzichte er, er besorge, „so mein

alß zu unßerm freuntlichen, lieben oheim, dem wir dinßt, liebe und freuntſchaft zu erzaigen begirig und geneigt ſein, wo wir können. Datum Dnolzpach am ſontag nach dem heiligen criſttag anno zc. 82.

(Aldr.) An pfallgraben.

ſach richting gieng, man möcht dem guten wapenmaißter dy ſchuld geben und mich dapey gever (Hinterliß, Parteilichkeit) zeyhen.“ Sollte er kein Pferd bekommen, möchte ihm der Markgraf doch eins verſchaffen.

Bl. 61. Konzept: Markgraf Friedrich von Brandenburg (? Abſender nicht bezeichnet) an Herzog Erich von Braunschweig. Ansbach ohne Datum. Auf ſeine Bitte, ihm ein Stechzeug, das er zu Dinkelsbühl geſehen, für Geld zu verſchaffen, ſende er ihm das Stechzeug, das er ſich für ſeine Perſon nach eigenen Angaben habe machen laſſen, als Geſchenk.

Bl. 62. Konzept: Markgraf Friedrich von Brandenburg an den Biſchof von Würzburg (Rudolf von Scherenberg). Ohne Ort und Datum. Zur Ergözung ſeiner Mutter, die krank geweſen ſei, wolle er zu Neuſtadt an der Aiſch ein Ritterſpiel veranſtalten, dazu möge er von ſeinem Hofgeſinde alle, „die ritterspiel treiben“, ſenden; wenn nötig, wolle er ihnen Zeug und Pferde leihen. Herzog Ottos Geſellen kämen auch.

Bl. 80. Konzept: Markgraf Friedrich an einen Ritter. Ohne Ort und Datum. Bittet, das Rennen, das jener und Wolf von Luchau zu Bamberg veranſtalten wollen, doch zu verſchieben, da ſeine Schweſtern von Münſterberg und von Württemberg zu ſeinem Vater auf die Prunſt auf Beſuch kämen, er daher nicht fort könne, aber doch das Rennen mitmachen wolle.

Bl. 103. Zum Verſandt beſtimmt geweſen: W. Friedrich an einen Anonymus. (Aurede: Lieber gewatter umd getreuer.) Ansbach. 1485 Februar 8 (am diñſtag nach Dorothee). Bittet zu einem Geſellenſteden auf Faſtnacht um zwei Pferde. Zu demſelben Stechen bittet er Herzog Otto von Bayern um ein Stechpferd für ſich ſelbſt. (Ebenda Bl. 104. Konzept. Ohne Ort und Datum.) Herzog Otto antwortet, er habe ſeins. (Neumarkt. Februar 10 (donerſtags nach Appollonie) Ebenda Bl. 108. Dr.) Andererſeits ſchreibt Ludwig, Graf zu Sttingen, am 11. Februar (Sttingen uff frentag vor ſuntag eſtomich), auf ſeine Bitte um ein ſtarckes Stechpferd ſende er ihm zwei Pferde, über deren Geeignetheit er aber nichts wiſſe (Ebenda Bl. 106. Dr.).

Bl. 135. Konzept: W. Friedrich an Herzog Bogiſlaw v. Pommern. Ansbach. 1485 Juli 5 (am diñſtag nach viſitationis Marie). Sendet ein Stechzeug. (Auf der Rückſeite: „Herzog Buzlaß den ſtecheng, herzog Magnuß den rennzeug.“)

Bl. 93. Konzept: Derſelbe an den Marſchall von Bellberg. Ansbach. 1485 Dezember 3 (am ſambſtag nach Andre). Bittet zu dem Turnier der Geſellſchaft des Eingehurnis in Bamberg um ſeinen Hengſt, Turnierſattel und Streiſſleder. Zu demſelben Turnier bittet er Landgraf Wilhelm den älteren von Heſſen um einen Hengſt (Roſſſchimmel) für ſeine Perſon (Ebenda Bl. 146. Konzept. Ohne Datum). Am 1. Dezember (donerſtag nach Andre) hatte W. Friedrich auch einen verwandten Fürſten (Herzog Otto? Anr.: lieber Oheim) für daſſelbe Stechen um ein Stechpferd gebeten. (Ebenda Bl. 131. Konzept).

Bl. 148. Dr.: Jörg Göllinger zu Illeſheim an Markgraf Friedrich. 1485 Dezember 22 (am nächſten donerſdag nach ſant Thomandag des helgen zwelfpotten). Des Markgrafen Bitte, ihm ſein Turnierzeug zu leihen, kann er nicht erfüllen, weil er die verſchiedenen Stücke an zwei Diener des Markgrafen zu leihen bereits zugeſagt habe.

Bl. 150. Dr.: Johann, Herr zu Schwarzenberg, an Markgraf Friedrich. Neuſtadt. 1486 Januar 2 (am montag nach dem heiligen jarſtag). Vermißt von einem überſandten Stechzeug mehrere Stücke „mit namen: ſechs ſtangen mit krölein und bredſcheiben, ein ſitru, ein bar edſſelein und das ſtechwammes, ein ſweßſcheuben, ein liberres oder ein ſtelens gewindt, ein hinterſaßen, ein zeüm und bleuttuch, ein geüß.“ Er habe gehört, der Markgraf wolle die Stücke mitnehmen und ihm in Bamberg übergeben, bittet, das nicht zu vergeſſen. Bittet ferner, ihm ein tüchtiges Stechpferd zu leihen. Ernente Bitte deſſelben um ein Stechpferd d. d. Neuſtadt, 1486 Januar 4 (am mitwoch nach dem jarſtag) Bl. 151. Dr.

Bl. 153. Dr.: Kurfürſt Johann von Brandenburg an ſeinen Bruder Markgraf Friedrich. Tangermünde. 1490 Juni 8 (am diñſtag nach trinitatis). Dank für überſandte Pferde. Ein von Markgraf Friedrich gewünſchtes Pferd ſei in der angegebenen Farbe nicht zu bekommen geweſen, ſoll aber beſorgt werden. Sendet ein Rennpferd.

Bl. 156. Dr.: Hans von der Thann zu Sulz an Markgraf Friedrich von Brandenburg. 1491 Dezember 7 (auff mitwoch nach ſant Nicolas tag). Bittet, zu einem von ihm und Moriz von Schaumburg auf Faſtnacht zu veranſtaltenden Turnier in Bamberg Herrn Sorgen von Bellberg und Dybolt Spetten ihm zu Hilfe zu leihen „auch den Gällen mit drehen renzengen und drehen ſtechzengen“. Friedrich antwortet darauf, (Ebenda Bl. 154; Konzept) Flaſſenburg, 1491 Dezember 9 (freitag nach conceptionis Marie), „da der ſpruch an dir iſt, das du es magſt legen, wo du hin wilt,“ möge er das Turnier nach Kulmbach legen, wo viele ſchöne Frauen und Jungfrauen ſeien: er wolle die Kämpfer

## 358.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg.** Ansbach. 1482 Januar 17.

Sendet ein Messer. Bittet um eine Reithündin.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 fol. 132<sup>b</sup>. Gleichz. Abschrift.

Lieber sone. Wir schicken euch hiemit ein messer, als ir ein man seyt, und bitten euch, ir wollet uns schicken ein junge, hübsche leidtzeyhin,<sup>1)</sup> davon wir hundert ziehen. Dann uns die unnsern alle gestorben sind, und keine mer haben. Datum Dnolypach am donerstag Anthoni anno r. 82.<sup>2)</sup>

## 359.

**Herzogin Anna von Mecklenburg, Klosterfrau, an die Herzöge Magnus und Galtbasar von Mecklenburg.** (Ribniß.) 1482 März 15.

Befinden. Schilderung ihrer Not. Bitte um Tuch und Geld.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Familienkorrespondenzen d. Äbtissinnen Hedwig, Anna, Elisabeth u. s. w. Dr.

Anghebaren lebe unde innich beth an ghod den heren alletijd thovoren. Hochghebarnen fursten, alderlevesten heren vedderen. Willet weten, dat wy ghesund unde wol tho refe sijn van den gnaden gades almeytich, desghelyken wy alletijd begheren van junen gnaden tho vorestihende. Wortmer, alderlevesten heren vedderen, willet weten, dat wy ghanz notroftich sijn in allen dinghen unde myt alle groten armut lyden, wente wy nerghe<sup>3)</sup> an besorghet<sup>4)</sup> sijn tho borende,<sup>5)</sup> und dut jar doch ghanz krap<sup>6)</sup> is, unde vaken<sup>7)</sup> brock<sup>8)</sup> hebben an vyttalighen<sup>9)</sup> unses klosters, des wy seer myssen moten, unde dut jar baven twyntich Sundesche mark upghelenth hebbe van anderen jundfrouen unses klosters, de if en schuldich byn: anders hadde if vaken hungher unde dorst lyden mojt. Et, alderlevesten heren vedderen, sijn wy ghanz notroftich an unjer kledinghe in kappen, decken, in underrocken, in pelzen, in schoyen unde in

bei sich aufnehmen. Den Marschall und Spät könne er ihm dann zur Verfügung stellen, auch ein gutes Stechferd. Auch die Zeit könne er ändern.

Bl. 161. Dr.: Wilhelm Tennisch an W. Friedrich. Landshut. 1493 Dezember 23 (montag vor dem heyligen cristiag). Auf den beiden Kennzeugen seien „zwo prait und geädert tartschen“ gemacht, aber die „kerbeynen“ dazu seien viel zu breit. Wenn die Tartschen passen sollten, müssten auch die Kerbeynen schmal sein oder neue gemacht werden. Bittet um Entscheidung. Erklärt sich bereit, wenn W. Friedrich seiner bedürfte, unter Voraussetzung der Erlaubnis seines Herrn zu ihm zu kommen.

Bl. 190. Dr.: Herzog Wilhelm von Jülich an seinen Schwager, W. Friedrich. Düsseldorf. 1498 Mai 11 (auf den neisten freydach na dem sondach jubilate). Schickt die vier übersandten Kennferde nebst Wappenknecht zurück, da der Handel, wozu sie gebraucht werden sollten, verschoben ist; er werde noch zwei Kennferde auf seinen Wunsch in kurzem hinausschicken. — Vgl. ferner auch S. 255 Anm. 10.

<sup>1)</sup> zohe mhd. Hündin. <sup>2)</sup> Am 19. Juli 1483 bittet er denselben um „zwen gar reych winde und vier guter jaghund.“ „Und seyt ir in der alten Mark, so laßt den boten für Meidburg lauffen; do hat der thumbroßt einen wind, der ist unnsere, den hat uns unnsere gefuey von Medelburg geschickt, und ir knecht, der Bötlein, den bey im gelassen, uns den fürderlich zu schicken: er thut sein aber nit. Datum Swabach am sambstag nach Margarethhe anno r. 88.“ (Ebenda fol. 180<sup>b</sup> Gleichz. Abschr.) <sup>3)</sup> nirgendens.

<sup>4)</sup> versorgt. <sup>5)</sup> erheben, einnehmen. <sup>6)</sup> knapp. Nd. nicht belegt. Im Niederländischen nur als Adverbium gebräuchlich. Vgl. Grimm, D. Wb. 5, 2066. <sup>7)</sup> oft. <sup>8)</sup> Bedarf. <sup>9)</sup> Lebensmittel.

velen dinghen notroft lyden, des wy juven vedderliken gnaden nicht uterken <sup>1)</sup> schryven konen, worumme, hochghebarnen fursten, alderlevesten heren vedderen, bidde ik <sup>2)</sup> ghanz ödmodighen <sup>3)</sup> juwe furstlike gnade, ijt unsen armut laten tho herten ghan unde uns tho hulpe kamen tho unsere kledynghen myt iosteyn <sup>4)</sup> elen swartes Leydeschen wandes <sup>5)</sup> unde twyntich elen wyth Engheles, <sup>6)</sup> des wy ghanz grot behuff <sup>7)</sup> hebben, unde uns of mit teyn ghulden tho hulpe kamen, dar wy unse noet mede keren. Wy willen sunder underlaet juwer vedderliken gnade dach unde nacht in unsem innighen bede nicht vorgheten, de wy gade almectich bevelen ghesund tho langhen, vormeerden tiden. Gheschreven under unsere secrete ame avende Ciriaci, des hillighen mertelers ame jare x. 82<sup>to</sup>.

Anna, van gades gnaden ame Klarenkloster  
tho Ribbenike, juwer gnaden arme vedderke.

(Adr.) Den eddelen, irluchteden, hochghebarnen fursten unde heren, heren Magno unde Baltasar, hertoghen tho Meckelnborch, fursten tho Wenden, greven tho Zwerin, der lande Rostock unde Stargharde heren, unsen alderlevesten heren vedderen, andachtighen sreven.

## 360.

### Herzogin Sophie von Pommern an ihren Schwiegersohn, Herzog Magnus von Mecklenburg. Rügenwalde. 1482 Mai 9.

Auf seine Bitte um einen Reiberbusch und um Fachs habe sie sich vergeblich darum bemüht. Jener sei in Danzig bestellt; Fachs sei in diesem Jahre sehr wenig gefangen. Bedauert, keine Nachricht von ihm zu haben, sie selbst könne nach ihrem Willen solche nicht an ihn senden. Er möge einen Boten senden, dem werde sie ihr Anliegen mitteilen. Mit ihm werde sie auch Geschenke und seiner Gemahlin über Kübeck deren Wagen senden. Bittet um Nachrichten über sein Verhältnis zu ihrem Sohne Bogislaw.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Schreiben der Herzogin Sophie x. Dr.

Unse vruntlike denste unnde wes wy mher leves unnde gudes vermogen, myt behorlike <sup>8)</sup> leve tovoren. Hoehgebaren furste, leve here unde leve sone. Also juwe leve uns ame wyntere, nu negest vorghangen, screff van eyneme reyerbussche unde van lasse, so, leve here unnde leve sone, wy don juwer leven to wetende, dat wy twe reysen badeschop ghehadt hebben nra Danzke na eyneme bussche. Zo hebbe wy den vor gelt nicht krygen konen, wy denne bostellet hebben myt eyneme kopmanne, dat erst bynnen Danzke welke kamen, juwe leve dhe myt der ersten badeschop krygende wert. Van des lasses halven dho wy juwer leven to wetende, dat myt <sup>9)</sup> uns iy 20 jaren 30 ringhe nicht gefangen is also dyt jar unnde hebben sulvest nicht  $\frac{1}{2}$  tunne. Wen uns de almectighe godt wes gegeben hadde, wy juwe leve unnde juwe leve hußvroue, juwer leven leve gemal, unse leve dochter, nicht wolden vorgheten hebben x. Leve here, leve sone, juwe leve twivele dar nicht ane: alleth, wes wy hebben, schal juwer leven to badhe stan. <sup>10)</sup> Unnde uns verwundert, juwe leve edder juer leven gemal

<sup>1)</sup> uterliken, offen, genau. <sup>2)</sup> nachträglich „wy“ eingefügt. <sup>3)</sup> demütig. <sup>4)</sup> sechszehn. <sup>5)</sup> Tuch aus Leiden. <sup>6)</sup> aus England. <sup>7)</sup> Bedarf. <sup>8)</sup> geziemend. <sup>9)</sup> bei. <sup>10)</sup> zu Gebote stehen.



nyne<sup>1)</sup> badeſſchop by uns hadt hebben. Wy gerne to juer leven badeſſchop hadden, ſo werde wy van unſeme leven ſone<sup>2)</sup> und van den ghewart,<sup>3)</sup> dee wy myt uns in deme lande hebben, dat wy nyne badeſſchop an juwe leve hebben konen zc. Leve ſone, juwe leve jo to Stettin by etliken degedingen<sup>4)</sup> waß, zo, leve ſone, dat iß dar wyde uthe, alzo idt dar vorlaten<sup>5)</sup> wart, dat uns zo nergene<sup>6)</sup> holden wert, alzo dar dat vorlaten wart. Worumme bidde wy juwe leve alzo unſen leven heren unnde ſone, juwe leve doch mochte badeſſchop by uns hebben, der juwe leve laven<sup>7)</sup> mochte unde wy of, deme wy denne unſe werve to juwer leven borichten mochten, dar juwer leven grotter macht ane bolegen iß,<sup>8)</sup> wen uns. Unde juwe leve jo dee badeſſchop by uns hebbe vor diſſeme pingten, wente wy dat juwer leven nu nicht to wullen ſcriben konen, alzo idt nu myt uns gewant iß. Ock, leve ſone, hebbe wy juwer leven maken laten etlik nyar<sup>9)</sup> unde juweme leven gemäl enen köp,<sup>10)</sup> den wy juwer leven myt juwer badeſſchop denne ſenden willen. Vorder, leve here unde leve ſone, wy ſenden juweme leven gemal, unſer leven dochter, eren wagen, den zee myt den erſten ſchepen frygen wert beth to Lubek in Hans Weldeß hüß, dat ere leve denne mach badeſſchop na hebben zc. Bortmer, leve here unnde leve ſone, wy bidden juwe leve, gy uns doch verſcriben willen, wo juwe ſaken myt juweme leven ſwagere, unſeme leven ſone, ſtan; wert of, noch zo iß, alzo idt tuſſchen juw beyden waß. Wes wy juwer leven to denſte, willen weſen konen, dho wy alletid gerne. Gade almechtich ſundt, zalich bevalen! Datum up Rugenwolde ame dunredage vor vocem jocünditatis under unſeme ingeſegel anno domini zc. 82<sup>o</sup>.

Sophia, van gades gnaden to Stettin, der Pameren zc. hertoghinne unde fürſtinne to Rugen.

(Udr.) Deme hoehgebaren fürſtenn unnde heren, heren Magnüs, hertoch to Mecklenborch . . . unſeme leven heren unnde ſone leſſliken.

## 361.

**Subpriorin und Convent des Agnesklosters in Liebenau an Graf Philipp von Hanau.** Liebenau. 1482 Mai 27.

Zeigen den Tod der Priorin<sup>11)</sup> an und bitten um Bewahrung seiner Gunst. Wohlfinden seiner Tochter.

Marburg, Staatsarchiv. Dr.

Wolgeborner, gnediger, lieber herre. Unßer armes, bedrupptes gebet, und ob got der almchtig hymmer euß<sup>12)</sup> guttes durch uns armen gerucht zu worden, das sy uvern gnoden zu allen zyten gedrulichen mitgedehlt. Gnediger, lieber herre, wir fugen uvern gnoden mit bedrupptem herzen zu wyßnen, das got

<sup>1)</sup> keine. <sup>2)</sup> Sie war seit 1474 Witwe. <sup>3)</sup> hüten, bewachen. <sup>4)</sup> Verhandlungen. <sup>5)</sup> festsetzen. <sup>6)</sup> so durchaus nicht. <sup>7)</sup> vertrauen. <sup>8)</sup> mehr daran liegt. <sup>9)</sup> Neujahrsgeſchenke?? <sup>10)</sup> Beſcher. <sup>11)</sup> Barbara, Tochter Pfalzgraf Ottos von Mosbach (nach Schannat, Hist. episcop. Wormat. I 173: Dorothea). <sup>12)</sup> etwas.

der [almächtigt?] die hochgeborne furstyn, unßer allerliebste frauwe und gedrufte mutter von dißem jamertal gerüfft hat mit eynem loblichen, cristenlichen ende noch syl krankheit, die ir gnode mannigfeltiglich erlitten hat: got der herre sy ir selen gnedig und barmherzig! Und ist ir gnode verschyden uff den funffzehenden dag des mandes may noch der zehenden stunden in der nacht. Solliches klagen wir uvern gnoden als unßerm gnedigen, lieben herren und bitten uwer gnode mit aller demuttigkeit, die hochgeborne frauwe uvern gnoden loßen besollen syn, als sie des eyn hoch gedruwen zu uvern gnoden gehabt hat und auch ir leßt begerung ist gewest, uvern gnoden zu verkunden iren abgang, irer selen zu gedencen, mit guttet nochzuthon, innoßen als sich uwer gnode gegen ir und uwer gnoden lieben dochter, frauwe Margretha, unßer lieben mitwestter, und unßerm gotzhuß in irm leben manigfaltticken hat bewisen, das solliches noch irm abgang nit worde gemynnert. Darumb bitten wir armen uwer gnode mit aller underdenikeit, uns und unßer gotzhuß in uwer gnoden schyrm, hilff, liebe und druwe wol behalten, als bißher. Solliches begern wir allezyt mit unßerm armen, demuttigen gebet gegen got umb uwer gnode zu verdynen. Gnediger, lieber herre, uwer gnoden dochter, unßer gnedigs, liebs freuwlin entbüet uvern gnoden ir kintlichs gebet und fruntlichen gruß und fugt uvern gnoden zu wissen ir gesuntheit und ganz wolmogen von den gnoden gottes: solliches begert sie und wir alle mit ganzem flyß von uvern gnoden zu horen. Hiemit befellen wir uwer wolgeborne person dem almechtigen got und uns armen in uwer gnode liebe und druwe. Datum feria secunda in ebdomada pentecosten anno 82.

Uwer gnoden arme, unwirdige dynerin, suppriorin  
und convent zu sant Agnes zu Liebenauwe.

(Aldr.) Dem wolgebornen herren, herre Phillips, graff zu Hannauwe, unßerm gnedigen, lieben herren.

### 362.

**Erzherzog Sigmund von Österreich an Kurfürstin Anna von Brandenburg.** Innsbruck. 1482 Juni 17.

Dant für ihre Bemühungen in seiner Heiratsangelegenheit. Seine Heiratsgedanken habe er aber aufgegeben, was er an die richtige Stelle nach Pommern mitzutheilen bitte.

Charlottenburg, Hausarchiv. Abschrift.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 231.

Was wir eern, liebs und guts vermügen, zuvor. Hochgeborne furstin, liebe müem. Des handels halben, so euer lieb bißher unns zu freunttschaft gen Pommern, den heyrat berurend, geubt hat, sagen wir eur lieb freuntlichen danc und lassen dieselben eur lieb wissen, das sich unnsrer sachen also schicken, das wir nit in willen sein, unns noch zu diser zeit zu verheyraten. Das wolten wir eur lieb nicht verhalten, solichs an die emnde wissen zu verkünden, sich weiter

zu versehen und unns mit dem pesten fug zu entschuldigen. Geben zu Inspruch am montag nach sand Veits tag anno x. 82<sup>o</sup>.

Sigmünd, von gots gnaden  
erzhertzog ze Osterreich x.

(Adr.) Der hochgebornen furstin, unnsrer lieben mümen, frauen Annen, geborn von Sachsen, marggrefin zu Brandenburg, cürfürstin x.

## 363.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an Erzherzog Sigmund von Osterreich.**  
Radolzburg. 1482 Juni 23.

Will das Aufgeben seiner Absichten der betreffenden Fürstin mittheilen, die ohne jene Absichten sonst längst vergeben wäre.

Charlottenburg, Hausarchiv. Abschrift.

Gedruckt: Niedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 232.

Lieber oheim. Eur schreiben, unns izund getan, haben wir verlesen, dorinnen wir unnter anderem vermercken, das wir solchs sollen verkunden an die ennd, als ir wißt, wollen wir den brive also dar schicken zu stund an, den ir unns geschriben habt, sich haben dornach zu richten. Dann wer es on das gewesen, sie wer langeß vergeben, als unns nicht zweifelt, nñ bald gescheen wirt. Dann es ist ein waidenliche, hubsche furstin. Datum Cadolzburg am sonntag vor Johannis baptiste anno x. 82<sup>o</sup>.

(Adr.) An herzog Sigmünden.

## 364.

**Markgräfin Margarete von Brandenburg an ihre Mutter, Herzogin Katharina von Sachsen.** Köln. 1482 Juli 5.

Wohlbestinden. Bitte um Sittichfedern.

Weimar, Sächf. Ernest. Ges.-Archiv. Reg. B. fol. 33 I 9<sup>o</sup> Bl. 30. Dr.

Kintliche treu allzeit zuvorn. Hochgeborne furstin, liebe frau müter. Wir fugen eur lieb wiffenn, das wir mitßampt unnsrem lieben herren und vatter<sup>1)</sup>, auch unnsrem jungen son und tochter von den genaden des allmechtigen frisch und wolmügend sein, das wir alzeit von dem hochgeborn fursten, unnsrem lieben heren vater, eur lieb gemahell, und eur lieb zu vernemen erfreuet wern. Auch, liebe frau muter, bitten wir uch als unnsrer<sup>2)</sup> liebe frau muter, unns ein halb schog sittichfedern zu schicken und unns der nicht versagen. Das wollen wir gar gern verdinen und bevelhen darmit dem almechtigen, eur lieb in langkwirigem gesunth zu enthallten. Datum Coln an der Sprew am freitag nach visitationis Marie anno x. 82<sup>o</sup>.

Margaretha, von gots gnaden marggrefin zu Brandenburg . . .

<sup>1)</sup> verschrieben für Gemahl? Oder ist ihr Schwiegervater gemeint? <sup>2)</sup> Dr.: unnsrer unnsrer.

(Adr.) Der hochgebornen fürstin, frauen Katherina, herzogin von Sachßen . . . unnsjer lieben frau muter.<sup>1)</sup>

## 365.

**Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Nürtingen. 1482 Juli 25.

Empfiehl den künstreichen Meister Ludwig Singelsberger.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Hochgebornner fürst, lieber herr und sweher. Min früntlich, willig dienst und was ich liebs und gütz vermag, allzit züvor. Diser gegenwertig maister Ludwig Singelsperger ist ettlich zit her by mir gewest und hat mir ettwas gemacht und gearbeit siner künsten und ist in willen, sich zü úwer lieb zü fügen und úwer lieb ouch mit siner kunst und bratick zü dienen, als úwer lieb von im vernemen mag. Bitt ich úwer lieb mit fliß früntlich, úwer lieb wöll demselben maister Ludwigen gnedigen wyssen bewyssen und in úwer lieb besolhen lassen sin: das will ich fruntlich und gern umb úwer lieb verdienen. Datum Nürtingen uff sant Jacobs tag anno rc. 82.

Eberhart, grave zu Wirtemberg  
unnd zu Mümpelgart rc., der junger.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten und herren, hern Albrechten, marggraven zü Brandenburg . . . minem lieben hern und sweher.

## 366.

**Herzogin Katharina von Mecklenburg an ihren Schwager, Herzog Magnus von Mecklenburg.** Altenhagen. 1482 Juli 31.

Bedauert die Schädigung seiner Jagd und sendet einen Habicht.

Schwerin, Geh. u. Hauptarchiv. Fam.-Korr. d. Herz. Heinrich IV. u. f. w. Dr.

Unse fruntlike dinste unnde wees wij mit irbodinge alleß liebeß unnde gudeß vermogenn, thuvorenn. Hochgebarenn fürste, fruntlike, liebe broder. So denne der fruntschop halven jue liebe, mit unnsjer botagen<sup>2)</sup> schriben in gedechtnisse, so billig is nach sulker vorwantnisse, wannner eynem frunde unrad wedderfart, deme jennen, dar hiee vortruwenn unde hopenisse to heft, syne not moege clagen, derwegen an unnsjer vorfogenn, jue liebe an jueme weidewerke schadenn hebben genamen unde ju liebe beste häveck unnsferdig gewordenn is, bogarenn,

<sup>1)</sup> An demselben Tage schreibt sie auch an ihren Vater, Herzog Wilhelm, sendet die Reliquien der heil. Elisabeth (s. oben Nr. 170) zurück und erkundigt sich nach seinem Befinden. (Ebenda Bl. 29. Dr.) Herzogin Katharina antwortet am 15. Juli (Wymar uff montag divisionis apostolorum anno rc. 82<sup>o</sup>, Ebenda Bl. 31. Konzept). Freut sich ihrer Nachrichten, ihr Vater aber sei krank gewesen. Sittlichfedern schicke sie, soviel sie habe. An demselben Tage antwortet auch der Vater (Ebenda Bl. 32. Konzept) und bestätigt den Empfang von Elisabeths Becher, Gürtel und Köffel. Er sei noch immer krank, hoffe aber auf Besserung, damit er seine „betesard nach Welsnach (Wilsnach) leisten“ könne. Bittet sie und ihren Gemahl, zu ihm alsdann nach Angermünde zu kommen. <sup>2)</sup> von tonen, togenen zeigen, vorlegen?

wii unnsenn haveck der vorniginge <sup>1)</sup> der olden fruntschop unnde liebe juer liebe darmede bogiftigen <sup>2)</sup> unnde bofestigen, geben mochten, mit lengerenn inholde allene sodanß wol hebbenn ingenamen unnde biddenn jue liebe fruntlik weten: deß weidewerkes halvenn, jue liebe in bolastinge unferdich gewordenn sint, iß unns to male gantß leeth, schaden genamen hebbenn, darmede jue liebe to sochliker <sup>3)</sup> beteringe mogen komen, moten dülden, so lange jue liebe enen anderenn haveck nach juer liebe weidewerke boqueme frigen mogen: wo deme allent, sendenn wii juer liebe unsen haveck, dissen jegenwardigenn, biddenn unnde bogerenn jue liebe gantß fruntlik, sodanen haveck dancknamigen vore eyne flehne gift willenn upnemen unnde entfangenn, darane gi unns don dancknamigen, fundergen, grotten willen, unnde darmede jue liebe so lange jue weidewerk vorhandelenn unnde schaffen mogen, bette jue liebe enen anderenn haveck mogen irlangen, mit deme jue weidewerk allenthalvenn mer na boquaemheit jagen unnde schaffen mogen. Kumpt unns van juer liebe groß to dancke. Wo doch wii andere weidewerk wusten, darmede juer liebe to wolgefalle bolaten were, mochten schicken, nach alleme unnsenn vormoge allewege averbadich <sup>4)</sup> sint, gerne to donde. Desulve jue liebe god allemechlich friste unnde spare gesunth, salich to langentiden wolmogende. Datum Oldenhagen <sup>5)</sup> ame avende ad vincula Petri anno x. 82<sup>o</sup> unnder unnsenne ingesegel.

Katherina, vann gadeß gnadenn hertoginne to Mecklinborg,  
furstinne to Wenden, grevinne to Swerin, Rostok unnde  
Stargarde x. der lande frouwe.

(Adr.) Deme hochgebarenn furstenn unnde herenn, herenn Magnuße, hertogenn to Mecklinborg . . . unnsenne fruntliken, lieben broder.

## 367.

**Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwiegervater, Kurfürst  
Albrecht von Brandenburg.** Uttingen. <sup>6)</sup> 1482 August 30.

Bitte um Falken.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Hochgebornner furst, lieber herr und sweher. Min fruntlich, willig dienst und alles gut allzit zuvor. Ich clag uwer lieb, das ich in disem somer umb vil vogel komen und ganz nicht mer hab, das da fliege: darumb so bitt ich uwer lieb mit allem fliß fruntlich, mir ein par guter falken zu schicken by disem minem knecht. Wa aber uwer lieb keinen berichten <sup>7)</sup> hett, so woll doch uwer lieb mir zwey rotfalken schicken oder zum allernynsten einen und mir das nit zu versagen, als ich uwer lieb getruw, umb die ich das mit derglich <sup>8)</sup>

<sup>1)</sup> Erneuerung. <sup>2)</sup> beschenken. <sup>3)</sup> füglich. <sup>4)</sup> erbötig. <sup>5)</sup> H. Bukow, Mecklenburg-Swerin?  
<sup>6)</sup> Güttingen, D. H. Gorb? <sup>7)</sup> abgerichtet. <sup>8)</sup> dergleichen.

und mererm verglichen und darzu fruntlich und gern verdienen will. Datum Uttingen uff fritag nach Bartholomae apostoli anno 82°.

Eberhart, graf zu Wirtemberg  
und zu Mumpelgart, der jung 2c.

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten und herren, heren Albrechten, marggrafen zu Brandenburg . . . minem lieben heren und sweher.

## 368.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Schwiegersohn, Graf Eberhard von Württemberg. 1482 September 4.**

Kann ihm auf seine Bitte um abgerichtete Falken in einiger Zeit nur Rotfalken senden. Näheres über seine Falken und über seine Zadhunde.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Gedruckt (sehr mangelhaft): v. Minutoli, D. kaiserl. Buch S. 512 f. Nr. 380.

Lieber sone. Als ir unns geschriben habt umb bericht falcken, haben wir kaum ein außkomen und nit so vil falcken, das wir trostlich ein raiger konnen fahen. Aber unns kommen rotfalcken. Sobald die kommen, wollen wir euch vier schicken, die schonsten, die darunder sind. Unnser sune, marggraff Johannis, hat unns geschriben umb bericht falcken: was unnser bot vor uff dem wege, und schriben im auch darumb, wir hetten im nichts zu schicken, wir wollten dann selber gedarbt haben und nicht allein bedarbt, sunder nichts guts behalten. Wir haben ein fogelin<sup>1)</sup> und drey falcken, die vergeen sich uber den bach, die anndern sind nit wert, das mans falcken nennt. Der anndern sind drey, sehen wir gern, das sie raiger fingen. Wenn wirs an zehen hezen, so fahens kaum ein. Ist der ein alt, der treibts umb ein weyl und dritt dann uff ein baum, zu zeiten helfen die zween einander, das sie ein raiger behalten, wie vor angezeigt ist. Demnach haben wir seiner lieb kein falcken geschickt, so hat er unns auch kein konnen schicken. Also hat er unns geschickt bey unnserm knecht vier wind, die zween sind ungeschaffen<sup>2)</sup> und haben ein lauff, die zween sind hubscher art, noch jung, sie wollen aber noch nit die hasen erlauffen und sind igund Jakobi jeric gewesen. Wir haben gar kein guten leidthund, sunder eytel welff<sup>3)</sup> on zween, die haben fert<sup>4)</sup> gesucht. Hat yeder jeger ein an der handt, die suchen jer. Es ist in aber alles gerecht, was uff die payn kombt, so sind die jeger auch jung. Schreibt unns unnser sune, er woll unns ein leidthund schicken nach der brunfft, er sey aber sechs jar alt und vermog sich nit wol uff dem einen faß. Haben wir im wider geschriben, wenn wir in nicht uff die brunfft haben, das er dann sein alten betler selber behalt, wie wir unns jo just durch das jar behelffen. Wir haben alt jegerknecht; sie werden unns wol hund berichten, das wir uff ein anndere brunfft mit gots hilff hund haben. Und darumb hab eur lieb hgund ein mitleiden, dann wir haben sicher

<sup>1)</sup> Blausfußvogel. <sup>2)</sup> häßlich. <sup>3)</sup> junge Hunde. <sup>4)</sup> voriges Jahr.

nichts in unnsrem weidwerck, das zu loben sey, fur anders junger knecht. Drey ziehen wir auf, die lauffen ser, fert und heur hernach. Aber die jungen hund wollen sie nicht hinnach füren, als fert die alten theten. Datum am mitwoch nach Egidi anno r. 82<sup>o</sup>.

(Adr.) An den von Wirtemberg.

## 369.

**Markgraf Johann von Brandenburg an die Herzöge Magnus und Balthasar von Mecklenburg.** Köln. 1482 Oktober 5.

Dankt für überfandte Hunde, kann aber ihre Bitte um einen Reithund und um Überfendung eines Jägers mit einem verlegenen Hund zur Zeit nicht erfüllen, will sich indessen darnach umthun.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brandenburgica 1451—1502. Dr.

Unnse fruntlicke dinste und wat wy lives und gudes vermogen, tovoeren. Hochgeboren fursten, besundern live ohme. Als uns juwe live ykunt wedder geschreven und vier hunde, die den hasen wol jagen und finden scholen, mitgeschicket, hebben wy vernahmen und solicke hunde von ju to annehmen wolgefallen empfangen. Sint ju der of mit vlite dankbar mit erbedinge, wormit wy juwen liven wedderumme wilsharen und fruntlicke dinste bewyjen konnen, darto sint wy geneigt. Forder hebben uns juwe liven in twen zedelen geschreven, in der einen, dat wy ju mit einem guden leydhunde bedencken, und in dem andern, dat wy ju unsen weydemann Niclaßken mit einem verlegen<sup>1)</sup> hunde schicken mochten: fugen wy juwen liven des leydhunds halven to weten, dat wy der ykunt nicht mehr, wenne dry, die togericht sint, hebben, einen vor uns und twe vor unse beyde jeger, der wy nicht entberen konnen, sunderen tyhen etlicke jungen, die von guder arth sint, ykunt to. So die grot werden, willen wy ju sulvest einen darvon torichten und den mitsampt der mäter schicken. Niclaßken und des verlegen hundes halven hebben wy ykunt nicht mehr, wenne einen olden verlegen hundert, die kan von older nicht mehr rufen, von deswegen wy ju darmit nicht konnen versorgen, sunderen hebben unsen diner Hinz Drach na einem leydhunde in die Slesie, die gudt sin schall, geschicket. So uns die komet, willen wy ju den mitsampt Niclaßken gerne schicken, wenne juwen liven behegelick wolgefallen to bewyjen, don wy gerne. Datum Colne an der Sprew ame sonnabend na Franciszi anno r. 82<sup>o</sup>.

Johans, von gotz gnaden marggrave to Brandemborch, to Stettin,  
Pomeren r. hertoge, burggrave to Nuremberge und furste to Rugenn.

(Adr.) Den hochgeboren fursten, unsen liven ohmen, herren Magnus und herren Balzar, gebruderen, hertogen to Meckelnborch . . .

<sup>1)</sup> Die Erklärung zu Nr. 27 scheint unzutreffend. Vgl. auch S. 102 oben und Grimm, D. Wb. 12, 791: Die Hündin verlegt, wenn der Jäger in der Hitze sie nicht von den Hunden belegen läßt.

## 370.

**Markgraf Friedrich von Brandenburg an seinen Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Venedig. 1482 Oktober 19.

Teilt seine Ankunft in Venedig mit.<sup>1)</sup> Ein Knecht Herzog Ludwigs von Bayern sei im Jordan ertrunken. Will alles Nähere von seiner Reise mündlich berichten.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Brandenburg II Bl. 237. Dr.

Gedruckt: Kiebel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 235,1.

Rintliche treü und gehorsam allzeit zuvor. Hochgebornner furst, gnediger, lieber her und vater. Ich las eur gnad wissen, das ich auff donrstag ihvergangen auff acht wellisch meil bey Venedig kommen, doselbst ich die tag gelegen pin — dann groß fortune an uns kamen, das wir all nit weyter farn konnten —; und bin heut sambstag mit allen meinen mitbrudern, so ich mit mir außgefurt hab, frisch und gesunt alher gein Venedig kumen, ausgenommen her Ludwigs von Beyern knecht einer, der ist im Gordan<sup>2)</sup> erdräncken, das wolt ich eurn gnaden nit verhalten. Ich weiß auch eurn genaden nit sunder neur zeitung zu verkunden, nachdem ich disen poten eilenz zu eurn gnaden gefertigt hab, und will mich, so erst ich mag, zu eurn gnaden fügen. Und was mir neuer zeitung begegnen und wie es mir meins wegs zugestanden hat, will ich eurn gnaden, so ich kum, eigentlich berichten. Und empfilh mich hiemit eurn gnaden, als meinem gnedigen, liben heren und vater. Eur gnad nem vergut, der schreiber kans nit am besten. Datum Venedig am sambstag nach Galli anno r. 82<sup>o</sup>.

F(ridrich), m(arggraf) z(u) B(randenburg) r.

(Adr.) Meinem gnedigen, liben heren und vater in sein hant.

## 371.

**Markgraf Friedrich von Brandenburg an seine Mutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg.** Venedig. 1482 Oktober 19.

Ist in Venedig angekommen.

Ebenda Bl. 236. Dr. — Gedruckt: Ebenda Nr. 235,2.

Rintliche dreu alzeit zuvor. Hochgeporne forstidin, genedige, libe frau und muder. Ich las eur genad wissen, das ich auf heut sambdag mit allen meinen mitprudern wider gen Venedig kumen pin, als eur genat aus mein schreiben, das ich meinem genedigen hern und vater hiemit du, wirt vernemen. Das wolt ich eurn genaden nit verhalten und empfilh mich hiemit eurn genaden als meiner genedigen, liben frauen und muder. Datum Venedig am sambstag nach Galli anno r. 82.

F(ridrich), m(arggraf) z(u) B(randenburg) r.

(Adr.) Meiner genedigen, liben freuen und muder in ier hant.

<sup>1)</sup> Er kehrte vom heiligen Lande zurück. <sup>2)</sup> Jordansluß.



## 372.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Brüder, Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht von Sachsen.** Ansbach. 1482 November 1.

Zeigt die Ankunft ihres Sohnes Friedrich in Venedig unter Übersendung seines Briefes an, hofft auf seine Rückkehr für Mitte November.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Brandenburg II Bl. 238. Dr.  
Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brandenb. C. II. Nr. 236.

Was wir in swesterlicher treu liebs und güts vermogen, allzeit zavor. Hochgebornnen fürsten, lieben brüder. Als eur lieben unns zuemboten hat, euch wissen zu lassen, wann der hochgebornnen furst, unns er lieber sone, marggrave Fridrich x., zu land kum, lassen wir eur lieben wissen, das unns der genannt unns er sone mit seiner eigen handt geschriben hat, wie er uber mere und gein Venedig kommen sey, als eur lieben solchs in dijem brief eigentlich wirdt vernemen. Und versehen unns seiner zukünfft mit got's hilff umb Elisabeth hir zu sein, wolten wir nicht verhalten denselben eur[en] lieben, den wir in swesterlichen treuen zu willefarn geneigt sind. Datum Dnoltspach an aller heiligen tag anno x. 82<sup>do</sup>.

Anna, von gottes gnaden marggrefin zu  
Brandenburg, zu Stetin, Pomern x. herzogin,  
burggrefin zu Nurmberg und furstin zu Rügen.

(Aldr.) Den hochgebornnen fürsten, unnsern lieben brudern, heren Ernst, des heiligen Romischen reichs erzmarschalck, curfürsten, und herrn Albrechten, gebrudern, herzogen zu Sachsen, landgraven in Doringen und marggrave zu Meissen.

## 373.

**Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, Äbtissin, an ihre Schwägerin, Herzogin Katharina von Mecklenburg.** Ohne Ort u. Jahr. (Ribnitz. Spätestens 1482<sup>1</sup>) November 19.)

Dankt für ein Faß Bier. Tröstet sie wegen des Todes ihrer Schwester. Dankt für ihre Liebe und Freundschaft. Bittet um Würste und Rippspeer. Erkundigung nach Herzog Magnus und Dank an Herzog Albrecht.

Schwerin, Geh. u. Hauptarch. Familienkorrespondenzen der Äbtissinnen Hedwig x. Dr.

Elizabeth, van gades gnaden to Mekelenborch unde Wenden der lande juncvroue unde abbatissa an funte Claren closter to Ribbenige.

Susterlike leve myt unsem innighen bede an got den heren unde wes wi mer gudes vormoghen, alletid tovorne. Hochghebarne, alderleveste juster. Wi danken juw tomale hochliken vor vele gudes unde leve, de gi alletid uns bewisen; besunderghen danke wi juw hochliken vor dit vat Wiscker bez,<sup>2</sup>) unde

<sup>1</sup>) Der im Brief erwähnte Gemahl Katharinas, Herzog Albrecht, starb 1483, Februar 16. <sup>2</sup>) Wittstocker Bier. Bier wird nicht selten von und an Fürsten gesandt, vgl. z. B. den Brief des Bischofs Dietrich von Brandenburg an Kurfürst Friedrich von Brandenburg d. d. 1465 Juli 21 (ame dage Præzedis. Berlin, Geh. Staatsarchiv. Dr. Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. I Nr. 259); if sende juwer furstiken gnaden eyne tunne vol nies Zerwster birs und bidde, gy willig up den avent darmede collacien halden und myner mund des prabstes von Berlin darinne ungedacht nicht laten.

is uns eine dankenamghe ghawe, dat wi willen gherne wedder vorschulden nach unsem vormoghe. Of, alderleveſte juſter, is uns to wetende worden, dat gi tomale ſer bemoget<sup>1)</sup> unde bedrovet ſint van juwer leven juſter weggen to Vindow, alſo dat ſe nach deme willen gades heft betalet de mene<sup>2)</sup> ſchult, dar wi uns tomale hochliken hebben umme moget, unde is uns let van alle unsem herten. Men, alderleveſte juſter, moget juw nicht! Got de here wil ſinen gotliken willen, unde wi moten em alle to bade ſtan, wen he wil. Worumme ghevet juwe herte tovrede: wi willen wedder ghaen an de ſtede juwer leven juſter unde willen juw troſtlik weſen de daghe unſes lebendes unde willen juw weſen alſo juwe naturlike juſter, des ſchole to der warheit kamen! Unde bidben juw vruntliken, dat gi doch mochten to uns kamen: ſo mochte unſer en deme anderen troſtlik weſen. Unde mochte wi alſo wol varen to juw, alſo gi to uns, wi wolſden dat mer doen, wen gi to uns kamen. Of, alderleveſte juſter, danken wi juw ghans hochliken, dat gi alletid gherne denken up uns myt juwen breven unde myt juwen ghaven, dat uns doch en grot troſt is, wente wi en hebben nimmende mer, den juw, dar wi moghen to ſcriven edder ſpreken „juſter“, wen to juw! Darumme is id uns en grot troſt, wen gi uns ſcriven edder weſ ſenden. Of, alderleveſte juſter, denket up uns, wen gi juw ſwine ſlan laten: wi eten gans gherne metterwurſte unde leverwurſte, de de gut ſint, of verſche<sup>3)</sup> ribbeſper unde [denket?] unſer to unſen here broderen, dat ſe uns ſenden twe vlickē,<sup>4)</sup> de de nütlik<sup>5)</sup> ſint. Unde, alderleveſte juſter, wi ſint tomale ſer bemoghet umme unſes here broder willen, hertich Magnüs, dat wi nene tidinghe konen frighen, wo id em gheit. Men giſt,<sup>6)</sup> gi tidinghe kreggen, dat gi dit mochten uns to wetende doen, dar bidde wi vruntliken umme. Unde danket jo hochliken unſen broder, hertich Albrecht, vor vele vruntſchob unde leve, de he alle gherne uns bewijet ic. Gade bevalen to langhen tiden! Gheſcreven ame daghe Elizabet under unſen ingheſeghel.

(Udr.) Der eddelen, hochghebaren fürſtinnen, frouen Katherinen, herthoginnen to Mekelenborch, fürſtinnen to Wenden, grevinnen to Swerin, unſer leven juſter, ghans vruntliken gheſcreven.

## 374.

**Graf Eberhard von Württemberg an ſeinen Schwiegervater, Kurfürſt Albrecht von Brandenburg.** Nürtingen. 1482 Dezember 9.

Sendet unabgerichtete Falken, will aber auch noch abgerichtete ſenden.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

. . . Euer lieb ſchick ich hiemit ain par unberichter falcken. Kund, das die uwer lieb gefällig unnd taugeltſamlich<sup>7)</sup> wurden, brecht mir junder freud. Nu hab ich alsnoch etlich unbericht falcken, die ich berichten lauffe unnd, ſoverr mir die geraten, aber gern mit uwer lieb tailen wil, der hoffnung, dieſelb uwer

<sup>1)</sup> bekümmert. <sup>2)</sup> gemeine. <sup>3)</sup> friſch. <sup>4)</sup> Speckſeiten. <sup>5)</sup> zu genießen. <sup>6)</sup> begiebt es ſich. <sup>7)</sup> luſtbar.

lieb werd es gegen mir herwiderüm auch also hallten. So wirdt man sehen, welicher unnder uwer lieb unnd mir den annndern inn der kunst der waydneye ubertreff. Euer lieb früntlich dienst zu beweysen, bin ich willig. Datum Nürtingen uff montag nach Nicolai anno domini zc. 82<sup>o</sup>. . . .<sup>1)</sup>

## 375.

**Herzogin Sibylla von Jülich an ihren Bruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Weienburg. 1483 ohne Monatsdatum.

Befunden. Auf seine und Markgraf Sigmunds Bitte um ein Turnierpferd stelle ihm ihr Gemahl alle seine Pferde zur Verfügung; das Beste schicke er hiermit. Er möge sie bei der Schwester Elisabeth wegen Verspätung ihres Briefes entschuldigen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Was wir in swesterlichen treuen liebes und guts vermugen, zovornn. Hochgeborner furste, gnedicher her und lieber<sup>2)</sup> bruder. Wir fugen eueren gnaden zo wissen, das wir mitsampt unnsrem lieben heren und gemahel in gesüntten standt sein von den gnaden des almechtigen gots, nichts lieber zu vernemen von<sup>3)</sup> eueren gnaden und von unnsrem lieben heren und vater und auch von unnsrer lieben frauen muter und von unnsrer lieben swester, von euerem lieben gmahel, und von allen unnsrem lieben gewisterten begirich werden. Nue, gnedicher, lieber her bruder, nachdem als unns euer gnade geschryben hat, wie das euer liebe mitsampt unnsrem lieben heren und bruder, heren Symundt, marggrave zu Brandenburg, sucht ritterspill und tur[n]ers zu wesuchen, des wir hoch erfreut, und euer gnade unns geschryben hat, fleyß zo thön gegen unnsrem lieben heren und gemahell, als von eins gewaffes<sup>4)</sup> roß wegen zu sulch eym schymppff zo haben, so wiß euer gnade, das wir alle fleyß an haben gewendt, und unnsrer lieber her und gmahell gesprochen hat, alle die pferde, die euer gnade wegeren were, die sein gnade yn seinem stalle hett, die wolt er alle eueren gnaden schicken. Und, gnedicher, lieber her bruder, unnsrer lieber her schickt euer gnaden ein pferde [mit] zyger dieses priß, und das ist das pest, das er zu diesem hatt gehabt, das vur euer gnaden ist gewest. Und, gnedicher, lieber her bruder, wir pitten euer gnade, das unns euer gnade entschult gegen unnsrer lieben swester, frauen Elspetten, frauen zu Wirtenberg. Wen wir iven gnaden geschryben hetten, so warde der knecht mit dem pferde wegt, und wir müsten ym den priß pey der nacht nochschicken, darumb sullt ir unns entschuldichen. Damit seynt got wevollen! Gegeben auß unnsrem schloß Meyenberg am dinstag anno zc. 83<sup>o</sup>.

Sibilla, von gots gnaden geborne marggravin zu  
Brandenburg zc., herzogin zu Gülche . . .

(Adr.) Dem hochgebornen fursten und heren, heren Friderich, marggraven  
zo Brandenburg . . .

<sup>1)</sup> Am 17. Dezember sendet Albrecht kurzen Dank (Ebenda Konzept). <sup>2)</sup> Dr.: lieber und. <sup>3)</sup> Dr.: von von. <sup>4)</sup> gewahß scharf; scharf beschlagen? (vgl. Schmeller, Bayer. WB. II<sup>o</sup>, 840).

## 376.

**Gräfin Anna von Katzenellenbogen an Herzog Magnus von Mecklenburg.**  
Celle. 1483 Februar 5.

Kann seine Einladung zur Fastnacht nicht annehmen, da sie selbst Gäste geladen habe.  
Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brunsvicensia X. Dr.

Unse fruntlike deynste unde wes wy alletydt leveß unde gudeß vormogen, vor. Hochgeborn furste, leve here unde vadder.<sup>1)</sup> So uns juwe leve gescreven unde gebeden lathen hebben, uns by juwe leve vogen<sup>2)</sup> unde duth vastelavent myt juwer leve frolick unde gudeß hogen<sup>3)</sup> sin wolten x., wu dat juwer leve scrifft wyder unde duitliger inhouden, hebben wy wol vorstanden. Is uns sodanne juwer leve breyff und botschap sere fort tho bathende worden, uns dartho so forts nicht wol bereyden. Of hebben wy izunt ittewelke unse heren unde guden frunde alhir in unjers sons<sup>4)</sup> unde unse hüß gebeden, de myt uns duth vastelaventh sinde<sup>5)</sup> werden, dat wy doch der orsake halven up de tydt juwer leve darinne nicht wol tho vallen sin konen, juwe leve in bisundern vlite fruntlike biddende, uns daranne up duth mal nicht tho vordenkende. Mochten wy aver juwer leve up ander tydt darmede tho vallen sin, deden wy gern. Geven to Tzelle under unßeme secrete ame dage Magthe, der hilgen juncfrawen anno domini x. 83<sup>o</sup>.

Anna von Nassau, tho Brunswigk unde Luneborg  
hertogynne unde gravinne tho Katzenellenbogen.<sup>6)</sup>

(Adr.) Deme hochgeborn fursten, hern Magneße, hertogen tho Mekelenborgh, fursten tho Wenden, Rostock und Stargerden x. der lande heren, unjeme leven heren unde vadderen.

## 377.

**Gräfin Anna von Lindow, Äbtissin, an Herzog Magnus von Mecklenburg.**  
Lindow. 1483 November 17.

Kann ihn auf der Durchreise nach Berlin in Lindow nicht aufnehmen. Schlimme Lage ihres Gotteshauses.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Korr. d. Herz. Magnus u. Balthasar mit den Grafen zu Lindow-Muppin. Dr.

Unße innige bede to gade mith vormage alles lieves unde gudeß unde angebaren liven unde fruntschap alletid toveren. Hochgebaren, live here unde bruder.<sup>7)</sup> Juwer liven scrifft, uns vormeldet, daruth borüren, up duffen schirftamen junte Andreas dage werden jegen den Berlin reisen, denne to Lindow mith uns einen nacht wolten affleger<sup>8)</sup> holden, mith wider worden, hebben wy fruntlike upgenamen unde vorstan x. Hochgebaren, fruntlike, live here unde bruder, wy wolten juwe live alwege ganz gerne hebben, sündner nü tor tid

<sup>1)</sup> Gevatter. <sup>2)</sup> verfügen. <sup>3)</sup> Freude, Lust. <sup>4)</sup> Heinrich der mittlere von Braunschweig-Lüneburg. <sup>5)</sup> sein. <sup>6)</sup> Anna, Tochter des Grafen Johann von Nassau-Diez, mit Otto II. von Braunschweig-Lüneburg vermählt, hatte sich nach dessen Tode mit dem Grafen Philipp von Katzenellenbogen wiederverheiratet, der 1479 starb. <sup>7)</sup> Sein Bruder Albrecht war mit Katharina von Lindow vermählt. <sup>8)</sup> Absteigequartier.

is unse gadeshus ganz jere in allen dingen torügge unde brofsam,<sup>1)</sup> hebben up alle unsen karnehuseren<sup>2)</sup> küme jovele roggem, dat men vrie<sup>3)</sup> baden, edder jovele moltes,<sup>4)</sup> uns unde unser samelingen to tiden cavendt<sup>5)</sup> brüven kan. Haberem hebben unse arme lude nicht gebüvet, liden noth. Juwe live uns unde unse arme gadeshus noch tor tid in jodaner teringen<sup>6)</sup> umme got's willen schonen willen und averfihen,<sup>7)</sup> des van uns nicht to unwillen hebben. Up ein ander tid, helpet goth, ith mith uns tho unsem gadeshuße wes beter werdt, willen wy alwege gerne dhon, wes juwe liebe van uns bogereth. Waranne wy mith unser samelingen der gemelten juwer liden, de gade almeglich mith alle den juven to langen saligen tiden gesunth unde wolmagende bovalen sie, to gade meth unsem innigen bede konnen vorbiden, dhon wy ganz gerne. Datum Lindouw ame mandage na Brittii under unsem ambachten<sup>8)</sup> ingesegel anno domini .x. 83.

Anna, vann got's guadem gebarem van Ruppin,  
abbatissa tho Lindouw.

(Udr.) Deme hochgebarem fursten unde heren, herenn Magnus, hertogen to Mekelnborgh, fursten to Wenden, greven to Zwerin, Rostock und Stargerde der lande heren, unsem liden heren unde brudere.

## 378.

### Markgraf Friedrich von Brandenburg an seinen Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Ulm. 1483 November 22.

Freut sich, daß Bayreuth seuchenfrei ist. Will nach dem Turnier, das verschoben ist, alsbald zu ihm kommen. Reiseplan.

Bamberg. Kreisarchiv. Turnier betr. 1450—1537 Bl. 48. Dr.

Sintliche lieb und dreu zuvor. Hochgeporner furst, genediger, liber her und vader. Eur genaden schreiven<sup>9)</sup> han ich vernümen unt pien erfreit, daß es um eur genat zu Peirreut nit stirwt. Unt ich weiß nirget, da ich liber pien, wen pei eur genaden. Den, genediger her, daß stehen,<sup>10)</sup> das iz uf mendag solt gewest sein, das ist zwen dag erlengt unt wurt iz uf mitwoch werden. Awer darnach, genediger her, wil ich mich auf den freitdag erheven und zu

<sup>1)</sup> bedürftig. <sup>2)</sup> Kornspeicher. <sup>3)</sup> oder drie? dreimal? <sup>4)</sup> Malz. <sup>5)</sup> Rosent, Dünnbier. <sup>6)</sup> Zehrung, Aufwand. <sup>7)</sup> Frießatsch (a. a. D. I S. 576 Anm. 2) macht darauf aufmerksam, daß die Herzöge von Mecklenburg als Gäste auch sonst nicht gern gesehen waren. So spricht Markgraf Johann von Brandenburg gelegentlich von deren Ungenügsamkeit. Und Graf Jakob von Ruppin-Lindow schreibt am 13. September 1485 dem Herzog Magnus, dem Markgrafen Johann, den jener besuchen wolle, werde er mit 6—7 Pferden angenehmer sein als mit 50. <sup>8)</sup> Amt, Korporation. <sup>9)</sup> Albrecht hatte ihm am 14. November (Bayreuth „am freytag nach Martini; ebenda Bl. 44, Konzept) geschrieben, daß die Seuche in Bayreuth nicht herrsche: „es ist aber gutlich zu glauben, nachdem der thurner kurz ist, ir konnt nit vil spazieren uf das gebirg reuten, biß das er (der Sterb) vergeet. Danyden stirbt es allenthalben; wir wissen nit, wie ir mit euern geselschaften hinabkومت.“ <sup>10)</sup> In einem eigenhändigen Brief vom 6. November (Ulm am dunnersdag nach aller heilling dag; ebenda Bl. 41, Dr.) hatte Markgraf Friedrich seinem Vater geschrieben: „wier sen zu Ulm peim danz gewest: heven uns Zeit von Rechberg mit underfcheit mit den purgern angesprochen, das wier mit unsern gesellen mit in ein gesellensteden sollen hawen, und die schon freien darpei gehawt; heven wirs al schanten halben nit aw kunen schlagen und das zugefagt.“

eurn genaden außs schirft kummen gen Peirreut. Genediger her, ich weiß, das eur genat sorg wirt haben, wie ich des sterwens halben nab kum: ist das mein anschlagk, das ich die ersten nacht gen Neresan<sup>1)</sup> viel, da lieg ich in der ebtei, die andern nacht gen Mhauffen,<sup>2)</sup> eich<sup>3)</sup> in der gestalt, den triten dag gen Halsprün,<sup>4)</sup> den virten gen Peirstorf,<sup>5)</sup> da wil ich mit mein gesellen in dem schlos ligen, darnach gen Peirreut zu eurn genaden. Des Knechtsles<sup>6)</sup> halben viel ich von stund an wider zu den durner zeugen wider ferding. Damit pefiel ich mich eur genaden als meinem geneding, liben hern und vader, der gepiet unt schaf albeggen mit mier als mit seinem gehorjamen sun. Dadum Uin am samsdag vor Katrina 83 gar.

F(ridrich), m(arggraf) z(u) Brandwurg zc.

(Adr.) Meinem genedigen, liben hern und vader ien feinner genaden hant.<sup>7)</sup>

## 379.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seinen Sohn, Markgraf Johann von Brandenburg.** Bayreuth. 1483 November 26.

Er möge für Markgraf Friedrich ein Turnierpferd besorgen.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. 11 Nr. 1/8 Nr. 45 fol. 188b, 189a. Gleichz. Abschrift. Zettel zu einem Briefe d. d. mitwoch nach Katharina virginis anno zc. 83.

Lieber sone. Als ir unns schreibt des pferds halben, so es nit fertig ist, wer es unnuß, eurm bruder zum stechen zu schicken. Ir habt aber sovil unnsjer freund und ander der unnsjern dortinn, das ir wol könnt ein guten, starcken, roßmestigen mayden,<sup>8)</sup> der zum turnier tugendlich ist, ausbringen und uff bestimfte zeit, vor in unnsjerm briefe benennt, schicken, damit die bruder gefurdert werden: das sollen sie in mererm vergleichen. Mußs Friedrich sunst gedencken umb ein roßs, dorauß er sticht. Und sobald der meyden genügt ist, soll man euch den widerschicken: des verlaßt euch zu unns! Datum ut supra.

## 380.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Sohn, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Bayreuth. 1483 Dezember 19.

Will ihm die begehrten Zelter zum Turnier leihen. Er möge wegen der grassierenden Seuche bald heraufziehen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Mäterliche lieb mit gannzen treuen. Hochgebornner furst, lieber sone. Guer schreiben, unns ihundt gethan, von der zweyer unnsjer zelter wegen, euch zu leihen zum thärner, haben wir vernomen. Unnd so ir wider heraußkompt, wollen wir euch die geren leihen, das ir sie mit euch nymbt zum thurner unnd

<sup>1)</sup> Neresheim. <sup>2)</sup> Mhaufen (Muhausen), Bayr. Bez. Nördlingen. <sup>3)</sup> auch. <sup>4)</sup> Kloster Heilsbronn, Bez. Ansbach. <sup>5)</sup> Baiersdorf, Bez. Erlangen. <sup>6)</sup> vgl. S. 239 unten. <sup>7)</sup> Ein Zettel mit anderweitigem Inhalt liegt bei. <sup>8)</sup> meidem, meiden männl. Pferd, Hengst oder Wallach.

gebraucht, wie ir in euer schrift anzaigt. Und gefiel unns, das ir euch herauff furderet, so ir beste könnt. Nachdem es donyden stirbt,<sup>1)</sup> ist nit gut, das ir lanng donyden seit. Damit verware euch got vor ubel! Datum Bairreut am freitag nach Lucie anno domini zc. 83.

Anna, von gotes gnadenn  
marggrefin zu Branddemburg zc.

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten, unnsrem lieben sone, herrenn Fridrichen, marggrafen zu Branddemburg . . .

## 381.

**Herzog Bogislaw von Pommern an seine Schwäger, die Herzöge Magnus und Baltasar von Mecklenburg.** Grimmen. 1484 Februar 20.

Bragt an, ob zwei Hunde bei der letzten gemeinsamen Jagd unter die ihrigen geraten seien. Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Pomeranica. Dr.

Unse fruntlike denste mit vormaghe alles leves unde gudes tovoeren. Hoghebarene fursten, bruntlike, leven swegere unde omhe. Afß wy ame lasten myt juwene leven joghene, unde unse jeghere myth juwen leven jegeren denne tosamende werene, so myffede<sup>2)</sup> wy twe unsere hunde unde vormoden unß, ðe mandet<sup>3)</sup> juwen leven hunden gheblevene. Worumme bydde wy, leven sweger unde omhe, offte juwe jegere ðe boholden hadden effte manket juwene leven hunde ghebleven weren, gy ðe unß magen wedderþenden by desseme unsere gegenwardygen baden. Wy willen ðe juwene leven fuß langer gherne ghelegen<sup>4)</sup> hebbene, unde doch de ðwynejacht nu al vorby yst. Kane wy juwen leven, de godt lange fryste unde salich gheröke, woranne to denste werden, sint wy alletyth ghenoghet.<sup>5)</sup> Datum Grymmen ame frygdage vor Petri under unsere fingnete anno zc. 84<sup>o</sup>.

Bugslaff, van gadeß gnaden to Stettin, Pameren, Cassuben,  
der Wenden hertogh unde furste to Rugen.

(Adr.) Dem hochgebarenn fursten unde heren, heren Magn[us]<sup>6)</sup> unde Baltazaren, hertogene to Mekelenborch . . . unsere fruntlike, leven swegeren unde omhen.

## 382.

**Markgraf Friedrich von Brandenburg an Herzog Albrecht von Bayern.** Ansbach. 1484 April 19.

Sendet ein Rennpferd.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen Fasc. XXV. Nr. 265. Dr.

. . . Unns hat der edel, unnsrer lieber, getreuer Michel her zu Swarzemberg gesagt, wie eur liebe unnsrer rennpferd, das ir zu Inßsprud gesehen habt, wol gefallen habe: nu schicken wir euch solich rennpferd. Das uch das zu gefallen were, wollten wir gern . . . Datum Dnoßpach am andern heyligen ostertag anno zc. 84. . . .

<sup>1)</sup> vgl. oben Nr. 378. <sup>2)</sup> vermischen. <sup>3)</sup> unter. <sup>4)</sup> geliebt. <sup>5)</sup> geneigt. <sup>6)</sup> abgeriffen.

## 383.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Gemahl, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Ansbach. Ohne Jahr (1484? April 20).<sup>1)</sup>

Der kleine Sohn M. Johans soll ein Gebrechen haben; sie bittet daher, den Meister Konrad in die Mark zu schicken.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Riedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 197.

Stete lieb mit ganzen treuen zuvor. Hochgeporner furst, mein herzen= allerliebster herr und gemahel. Ich laß eur lieb wissen, daß mir die Lein= leuterin geschriben hat, wie das herlein an seinem gemechtlein ein geprechen hab, das heißen sy den karoffeln<sup>2)</sup> oder keiln, und begert, das man meister Kunrat in dy Mark zu im schick, wen im noch wol zu helfen stet und im von den gnaden gotß an dem leben nichts fehelt.<sup>3)</sup> Je er mans thet, je peßers wer. Und pit eur lieb, das eur lieb meister Kunrad schreiben wol, das er hinneynriet, das er dem kint mocht gehelffen, das wir nit damit verkürzt wurden, und eur lieb im ein zerung wolt lassen geben, das er damit neyn fem. Damit besilich ich eur lieb dem almechtigen got, der behut eur lieb vor leid! Geben zu Dinspach an dem drietten oftertag zc.

A(nna), m(aggrefin).

(Adr. unvollst.) . . . A(lbrecht) g(ehort) d(er) p(rief).

## 384.

**Herzog Otto von Bayern an Markgraf Friedrich von Brandenburg.**

Neumarkt. 1484 August 6.

Bitte um einen Turnierhengst.

Nürnberg, Kreisarchiv. Pfälz. Missiven I S. X. Dr.

. . . Wir haben eines guten, rechtunden hengst fur unns perjon zum schirftkünstigen turner zu Jungelstat mangel, und wann wir unns aber ver= sehen, euer lieb habe derselben darzu tüglich verhanden, bitten wir euch in funderm, früntlichen vleiß, ir wollet unns einen rechtunden hengst zu solhem turner leyhen . . . freitags nach vincula Petri anno zc. 84.<sup>4)</sup> . . .

<sup>1)</sup> Das Riedelsche Datum (1480 April 4), auch von Friebatsch a. a. D. II S. 610 acceptiert, ist ganz ausgeschlossen. Nach dem Briefe Margaretens vom 12. September 1480 (s. oben Nr. 327) war das eben geborene, erste Kind eine Tochter. Das Geburtsdatum, das von anderen für den Prinzen Wolfgang angenommen wird (31. Oktober 1480), ist darnach auch unmöglich. Es hindert nichts, unter dem „herlein“ Joachim (geb. 21. Februar 1484) zu verstehen. Dazu kommt die Abwesenheit Albrechts. 1485 war er am dritten Oftertag bereits wieder in Ansbach. <sup>2)</sup> karhoffel, „ein schädliches geprästen an den gemächten.“ Vgl. Grimm, D. Wb. 5, 219 f. <sup>3)</sup> Dr.: fehelt. <sup>4)</sup> An denselben schreibt „Hanns Gollbader, ritter, marschalck“ Tags darauf (samstag nach vincula Petri), sein Herr, „herzog Otte“, habe ihm einen hengst genommen, er könne nirgends einen andern bekommen: er bitte also Markgraf Friedrich um einen „tettigen hengst, darauf ich mit meinem gnedigen hern gein Jungelstat zum turner reit und nit daruf zu turniren.“ Er sichert Rückgabe zu und will für etwaigen Schaden aufkommen. (Ebenda. Dr.) Dem Herzog Otto antwortet Friedrich aus Ansbach am 8. August (sonntag nach Affre; ebenda Konzept) mit einer Zusage und stellt ihm zwei Hengste, „die wir in den vergangen thurneren zu Heidelberg und Stuttgart gehabt und gebraucht haben,“ zur Auswahl. — Es sei hier ferner ein undatiertes Brief angeschloffen, den Herzog Albrecht von Sachsen seinem Sohne, Herzog Georg schrieb (Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Dr.):



385.

M. H. M. von Rastatt an Markgraf Christoph von Baden. Paris.  
1484 August 13.

Freudige Verkündung der Bemühungen des Markgrafen von Röteln, die Söhne des Markgrafen Christoph in Paris unterzubringen. Die Herzogin von Bourbon wolle einen aufnehmen. Nähere Erläuterung der Vorschläge durch den Grafen von Montfort. Markgraf Jakob sei wohl weniger dafür zu bestimmen, als Markgraf Bernhard, dem sich vielleicht die Gunst des Königs selbst zuwenden könne. Für Jakob, den Christoph mit einer geistlichen Pfründe versehen möge, werde sich der Markgraf auch bemühen, ihm vielleicht zu einem Bistum verhelfen. Christoph möge Bernhard nach Neuenburg schicken. Der Markgraf wünsche auch sehr eine persönliche Begegnung mit Christoph. Wenn es zu spät würde, möge Bernhard direkt nach Paris gesandt werden. Bernhards Unterbringung und Unterweisung. Seine Begleiter. Bitte um Bescheid und wiederholter Hinweis auf die großen Vorteile. Der Unterhändler, Meister Matthäus Curseil, möge mit einer Belohnung nicht vergessen werden. Eigene Bedürfnisse.

Karlsruhe, Haus- u. Staatsarchiv. I. Personalien: Alt-Baden. 26. Korrespondenz. Dr.

Hochgeborner fürst, gnädiger herr. Uweren fürstlichen gnaden sient mine gar willige dienst allezeit bevor. Freud, inn mir entstanden uß zukünft der zitt, inn der gehandelt ist, dadurch uwer fürstliche gnad wêrcklichen<sup>1)</sup> schin vernêmen mag miner willigen dienst und stêter betrachtung alles, das ich uweren gnaden und derselben gewanten nûtzlich vermerckt hab, gib ich uweren f. g. zû bedencken uß allerbestem willen, der inn mir zû sollichem inn allen zitten gewesen und uweren gnaden mit gar vil worten durch mich zû dem dickern mal<sup>2)</sup> geöffent ist, mit stêter hoffnung, uwer f. g. werd mich, derselben gar willigen diener, zû gebûrlichen zitten inn mir annûtigem gûten inn gnêdigem bedencken ansehen, ouch alle durch mich gehandelten und anbrachte sachen, uwer gnaden finder antreffen, nach vermerckten inn mir allerbesten begirden also in gnêdigem willen annêmen, das ich inn keynerley wêg obgeschribende mine hoffnung genyddert, sûnder gehôhert verstien môg. Was aber von mir inn hangenden sachen biß zû disser zitt gehandelt sie, acht ich von uweren gnaden gar klârlîch vermerckt sin durch vergangende mine schrift, nûn und inn kûrzem zû dem dritten von mir ußgangen, die erst mit Hanns Falkner, einem soldner von Strâßburg, inn Hanns Fôrgers dienst geritten, die ander mit herr Sorgen von Rechbergk, die dritt mit Lîepman von Mûßbach, den man nennet den houptman von Mûß. Darumb, ongeacht aller vergangender hendel, hab ich allein zû disser zitt sich begebende ding uweren fürstlichen gnaden wellen verkûnden, inn welchen mir uff sûntag vor sanct Lorenzen tag<sup>3)</sup> durch meister Matheum Curseil verkûnt ist, min gnêdiger herr, marggraf Philips von Rôtel,<sup>4)</sup> hab um vil geschêfts willen, damit er inn kôniglichem rât beladen sie, mit im nit môgen reden, antreffen min gnedige herren, uwer g. sûn, dann jovil: er soll sich fûgen zû minem herren von Montfort, und was der im sagen werd, demselben glauben han

„Syber son. Esz had mych herzog Odte son Beyer zu sÿmal uff das sÿffigestt gebeten und byden lassen, das ych dych byden wol, das du ym dyn swarzen hengestt geben wollestt myd derbyten, das her dyr wederum kein hengestt forssagen wol, den du by ym erfferstt. Dnyvyl ych mych nu sul frundssafft und gutes zu ym forsse, han ych ym der bed nyd wollen forzhen (versagen), und ystt hÿruiff myn bed, du wollestt ym und myr der bed nyd forzhen und wollestt ym den hengestt fengken, sofferen her nach togethch ystt: daran tusst du myr so groß gefallen, als sÿgkestt du myr en selber.“

1) wunderbar. 2) öfter. 3) August 8. 4) Markgraf Philipp von Sachberg-Saunberg.

und das bringen an mich, uweren gnaden witer zu verkünden, von dem<sup>1)</sup> er verstanden und mir geseit hatt, min herr, der marggraf,<sup>2)</sup> hab gerett mit miner gnädigen frouen von Beaüzeu, des jezigen königs<sup>3)</sup> Schwester<sup>4)</sup> und hüsfrouen mins gnädigen herren, herr Peter, herzögen von Borbonn, eins brüders des obern marschalls in Franckrich, herzog Hanjen von Borbonn, durch welchen herzog Petern der könig allermeist ist regiert, und hab sie gebetten, uwer gnaden sin ein anzunemen und by irn gnaden wellen halten, an der er jovil erlangt hab, das sie gar willig sie, uweren gnaden inn sollichem durch sine bitt willen zu bewisen; nach welcher mir geschehender verkündung ich solliche wort schwer geacht und mit allem slyß ernstlich bedacht hab, wie ich derselben fröliche verkündung uweren f. g. thün möcht als einer sach, die inn ir begriffen hett onußsprechlichen nütz, ere und güt, das uweren f. g. und allen derselben gewanten ersten möcht, dadurch ich bin bewegt, mich einig uff mentag, nechst danach folgen, minem herren von Montfort nähern umb sündliche und eigentliche erkündung mir so kürz fürgehabender und doch gewegender<sup>5)</sup> antwurt, an in begert nach gnädigem bedenden, das min herr marggraf gegen uwer gnaden kinder gehalten hatt, er well mich eigentlich dieses züjagens beriechten umb willen, das ich uweren f. g. das wisse inn wörheit und schinlichen<sup>6)</sup> zu schreiben, daby gefragt, zu welchem uwer g. zweier ersten sin an sollichs ört zu fürdern mer willens wer, welchem von denselben an dem end zu sin allernützlichst sin möcht, wie der inn zukünft und durch wen geführt oder inn sinem bywesen möcht bequemlich gehalten werden. Diffe mine fürgehabenden begirde er und gar williglich, uweren gnaden zu gefallen, für min herren, den marggrafen, bracht hatt, der uff sie alle und von andern, durch uwer f. g. wol zu bedenkenden und inn mir größ geachten sachen uff eigenem, gar güten willen geantwürt hatt, anfenglich, er hab verstanden vernünfft, geschicklichkeit, slyß, ernst und güten willen mins herren, marggraf Jacobs zu der lere, darumb er räten mög, das er davon nit werd entfremdt, darzu solliche end by obgenanter miner frouen uff hienach geschribender ursach im nit sin gelögen. Wann wurd er dieselbe erlangen, wurd not sin, über ein jar oder 3, das uwer gnad geflißen wer, im fürstlichen stät zu halten, darinn er meynte, uwer gnad nit wurd gefallen han, und darumb nütlicher geacht, das herr Bernhart, des jar und große sinen gnaden durch mich zu gütem befant ist, an obgeschribende end wurd geordent und gar inn kürzem und fürderlich geschickt, wann er höfte, er wurd also underwisen und anbracht, das er, von dem könig in kürzen jarn versoldet, zu sinen zitten im gebürlichen stät on allen uwer gnaden kosten wurd halten mögen. Möglich wer ouch, das er von dem könig by seiner Schwester also wurd angesehen, das er in jung von ir nemen und im selber bywesig<sup>7)</sup> halten wurd. Und das er mins herren Jacobs nit vergesse, hatt er begert, uwer gnad well geflißen sin, denselben zu bedenden

<sup>1)</sup> dem Grafen von Montfort. <sup>2)</sup> von Räteln. <sup>3)</sup> Karl VIII. <sup>4)</sup> Anna, seine älteste Schwester, verheiratet an Peter von Bourbon, Herrn von Beaujeu. <sup>5)</sup> gewichtig. <sup>6)</sup> deutlich. <sup>7)</sup> in seiner Umgebung.

inn tütschen landen mit allem im inn geistlichen stät nützlichen, dadurch er sinen stät zu Paryß schinlicher <sup>1)</sup> und, als sich gebürt, ansechtiger halten mög, so well er mit allem ernst und flyß geneigt sin, zu künftiger zitt desselben inn der kron von Frankreich zu gedencken, ob er im zu etlichem bystüm furderlich möcht und beholfen sin, an welchem ich nit zwivel, es werd und licht möglich sin, wann er gegen königlicher majestät und allen mächtigen herren angesehen und von in allen in höherem wert gehalten ist und inn sündern von minem gnädigen herren, herzog Hansen von Borbonn, inn des hant und regiment zu dieser zitt alle ding sint gesetzt. Sie ist und wurt zitt sin, darinn uwer f. g. uß aller höchsten begirden schriben loß und bett mine gnädigen herren von Trier und Metz, <sup>2)</sup> bitt zu thün an dem jezgenanten min herren von Borbonn, ob ettwas gefiel, das für min gnädigen herren durch jemans wurd begert oder gebetten, das er sich darinn bewije nach irem vertrauen zc., und durch uwer gnad mir solliche brief von beiden min gnädigen herren in min hant geschickt werden, die ich minem herren marggrafen geben wurd und durch sin gnad minem herren von Borbonn löffen geantwort werden, umb willen das ir jeder dadurch mins herren zu gedencken vermant werd, damit dann uwer gnad ouch schriben wurd minem herren, dem marggrafen, als minem herren von Borbonn. Das insüren berüven ist mir durch min herren, uwer gnaden vettern, verkündt: er ritt inn gar kürzem von Paryß gen Ruwenburg, da er gewönllicher halt sinen syß, das uweren gnaden wol bekant sie und nach gelegenheit zu wissen, da oder daby er werd blyben byß uff acht tag oder me vor Michaelis; dahin soll uwer gnad zu im schicken min herren, herr Bernhart, mit zweigen edeln, uff das lengst 14 tag vor Michaelis; und so vil ee, so besser well er in da annemen und entpfahen inn aller möß, als sinen eigen sün, mit im fürn gen Paryß und an bestympte ort bestellen on allen underscheidt sins eigen süns, ob der by im gehalten wirt, wann [a]uch <sup>3)</sup> all fürsten und herren der kron, die inn gesellschaft des künigs sin sollen, werden uff sanct Michels tag widder zu Paryß sin und daselbst das zeichen der gesellschaft <sup>4)</sup> von dem künig entpfahen. Daruber ist mir bevolen, uweren gnaden zu schriben sündliche, größte lieb und begird, die er hab, uwer gnad zu sehen, darumb er gar flyßlich . . . <sup>5)</sup> und bitt, ob das in etliche weg füg hette, das uwer gnad personlichen zu im keme, wann im nit geburlich sie oder gelügen wirt, herab inn das lant zu wandeln sorg halben, darinn er stee mit den eitgenossen. Beschehe das, well er mit uweren gnaden reden von vil dingen, durch die zu künftigen zitten uweren gnaden nit schadens mög erwachsen. Obgeschribende ding bin ich uß sinem bevel durch min herren von Montfort geheissen uweren gnaden verkünden on allen zwivel, welcher von Montfort von eigener perjon und uß im selbs mir bevolen hatt, uwer gnad zu vermanen, zükünft zu <sup>6)</sup> minem herren, dem marggrafen, nit wellen lösen, <sup>6)</sup> wo sie mit fügen mög geschehen, wann uwer gnad werd an im gar ein anderen mann erkünden

<sup>1)</sup> prächtig. <sup>2)</sup> Die Oheime Christophs, Erzbischof Johann und Bischof Georg. <sup>3)</sup> lädiert.  
<sup>4)</sup> Ordenszeichen. <sup>5)</sup> den Besuch bei. <sup>6)</sup> unterlassen.

und finden, dann an sinem vatter. Was diße red bringen mög oder wie sie zu wêgen sie, mag uvern gnaden wissen sin, mir nit, dem alte hendel ganz sint verborgen. Ob aber geschêhen wurd, das min herr marggraf von Ruwenburg und uß dem land widder gen Parys geritten wer, vor und ee min herr Bernhart an dieselben end wurd gefertigt, heißt er uwer gnaden, bottschaft mit im vollenziehen byß gen Parys, da er in well, wie obgeschriben ist, annemen und entpfahen. Darumb gar nütz wurd, das uwer gnad inn dissen dingen ilte umb willen, das er zu Ruwenburg oder inn andern sin stetten dabÿ wurd begriffen. Wie er sie zu im bekleidt zu fûrn, weiß uwer gnad nach des adels gewonheit wol zu bedencken, das es mit allen eren geschêhe; allein ist sorg zu han umb ein ran <sup>1)</sup> und nit dick pferd, mit sattel wol versehen und gar weich gefaszt, <sup>2)</sup> wann dem jungen herren der weg ferr ist und on gewôn. Antreffen das wesen siner wonung by miner frouen heißt mich sin gnad schriben, well uwer gnad im jovil vertrûwen, well er im siner edeln ein, der Weltÿch sie, inn dem höff zûgeben, der sin inn aller zitt wart, in underwise und lere zûcht, sitten und hösliche gewônheit, also das die edeln, durch uwer gnad geschickt, widder heym ritten mögen, die im inn sollichem zu kleynem erschüffen. <sup>3)</sup> Wer die sin möchten, stell ich zu uvern gnaden. Dry sint in mir geacht wol töglich: jungkherr Reinhart von Windeck, jungkherr Hanns von Berwangen, jungkherr Erhart Dürlinger, uß welschen zwien wêrden gar geschickt, wann das uvern gnaden wolt gefallen, mit iren knechten und einem Weltÿchen, den uwer gnad von minem herren von Mez wol möcht bekommen, ob der zu land nit fûnden wurd. Diß sint, gnädiger herr, sachen, von minem herren von Montfort, der uweren gnaden sine willige dienst lößt verkünden, mir uß bevel mins gnedigen herren, marggrafen Philips, an uwer gnaden zu bringen geoffent, zu den uwer fürstliche gnad mit höherm slyß thûn well und fürderlich umb kûrze der zitt alles, das darinn wurd nützlich geacht und bekommen, <sup>4)</sup> wann „wer nit ropft, diewil der man gehêrt ist, dem ist ursach benommen, hâr zu griffen uff kâlem haupt.“ Ich beger anders nit, dann nütz und ere uwer gnaden und aller ir gewanten und das inn differ sach also von uvern gnaden gehandelt werd, das ich inn worheit gegen minem herren, dem marggrafen, bestien mög, dem ich in mins herren zu im ersten gang gesagt hab, uwer gnad hett wol willen, das ettklicher uwer sün am kônglichen hof genommen wurd, als schrift von wegen mins herren von Lothringen gezeugt hatt, wann daruß nit alleyn im, sûnder allen sinen brüderm grôße ding mögen bekommen. Wurd aber uwer f. g. in ettklichen vorgeschribenden artickeln des wandels begeren, ist min demütige bitt, das es also geschêhe, das ich inn alle wêg gegen minem herren, dem marggrafen, on verdacht ershinen mög, des sûnderliche, grôße früntschafft und inn alle wêg gar gûter will gegen uweren gnâden mich bewegt hatt, diße ding so ferr lösen <sup>5)</sup> zu kommen, dem uwer gnad oder mûntlich, ob es also sin möcht,

<sup>1)</sup> schlant. <sup>2)</sup> lãdiert. <sup>3)</sup> von geringem Nutzen sein. <sup>4)</sup> angemessen. <sup>5)</sup> lassen.

oder in schrift schuldig ist, gar flüßlich zu danken, das er inn so großen gescheften an so würdige end und nützliche statt zu fürdern uwer gnaden kind bedacht hatt, die, als ich das noch mag erkennen, von andern iren herrn und betteren gar wenig hilff, trösts und ergezung warten oder entpfahen. Und wiewol mir wissend ist, das mir nit züsteet, ouch nicht gebürt oder möglich ist, uwer gnaden kinder zu versehen, hab ich doch ein gedanken, das niemans sünden werd, der mir zu argem hermesßen mög, zimlich ob ich uweren gnaden anzeug ettliche und g . . . te<sup>1)</sup> wäg, da durch entsten . . .<sup>1)</sup> größe . . . .  
 . . . ch<sup>1)</sup> wünscht gewalt, kommerlich möcht witerß bekommen, wann gar wenig sint, die by sollichen luttten<sup>2)</sup> wonung mögen erwerben. Der herr hatt mit der frouwen ouch uberall kein kint, desßglichen sin brüder, min herr, der herzog von Borbonn, des richß oberster marschall. Und haben beid, frou und herr, ire wonung tag und nacht by dem künig, darumb ich das wesen mins herren by in nit anders achten mag, dann als ob es by dem könig selber wære. Ob auch uwer gnad mer wolt geneigt sin, minem herren, marggraf Jacoben sollichß lößßen bekommen, weißt uwer gnad wol zu bedencken, wie das sie zu geschehen, und wie intrag<sup>3)</sup> darinn, inn anfang dißer schrift gethün, sie abzústellen, also das er daran nit wurd gehindert. An im kan ich aber nit neigung oder willen zu sollichem finden, doch acht ich, sin jezige meynung nit so trëff, er möcht davon werden gewißsen, aber an ler wurd er ganz machen ein end. Darumb zu dißem und allem andern sie min rät als nichts, und was uwer gnad finden wurt an töglichem<sup>4)</sup> rät, dem wurt und fürderlich nachzukommen. Ich wolt, wurt uweren gnaden diße ordnung gefallen, das meister Matheus Curjeil nit wurd vergessen, sünnder das uwer gnad, angesehen sine dienst, im ettwas gäbte uff 10 g., wann er inn allen dißen dingen jovil gehandelt hatt, das es durch sin vermanen mer dann durch anders jemans gegen minem herren marggrafen nach miner ersten bitt von wegen uwer gnaden geschehen ist, der sich herbotten hät, by minem herren zu sin, wann er ein erjammer und alter mann ist und an dem Borbonneschen hoff wol bekant. Aber nach demselben finen erbieten hatt min herr, der marggraf, obgeschriben siner gnaden diener, sich williglich erbotten, denselben mynem herren bywëßig zu halten, werd uweren gnaden das gefallen. Was ich hieruber me dann den koch und gelt damit fordern well, weiß ich nün zu zitt nit. Dann wir haben ein hüß bestanden,<sup>5)</sup> darinn wir doch noch nit sint; wir verzinßens ouch nit byß uff den ingang.<sup>6)</sup> Darumb bitt ich, uwer f. g. well uns an demselben versehen nach notdurft, und was mir in nuwem wesen wurd begegen, soll uwer gnäd zu zitten wissend werden, der ich mich witer nit weiß zu bevölen, dann ich in anfang dißer schrift und inn allen vorgeßribenden maln gethün hab, das ich inn allen articeln von uweren gnaden begër gedacht werden. Geben zu Paryß anno 84 uff frytag nach sanct Lorenzen tag.

M. h. M.

von Raßtetten.

<sup>1)</sup> lädiert. <sup>2)</sup> Leuten. <sup>3)</sup> Eintrag, Schaden. <sup>4)</sup> tauglich. <sup>5)</sup> mieten. <sup>6)</sup> Einzug.

(Abdr.) Dem hochgebornnen fürsten und herren, heren Christoffeln, marggraven zu Baden, graven zu Spönheim zc., minem gnedigen herren.

## 386.

**Kurfürstin Margarete von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Albrecht von Sachsen.** Altenburg. 1484 September 23.

Befinden. Große Seuche in der umliegenden Gegend. Im Schloß sei noch niemand erkrankt. Sorge um seinen Sohn Friedrich, den sie an einen andern Ort zu bringen bittet. Später wolle sie ihn wieder zu sich nehmen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 9936. Dr.

Muterlich liebe mit ganzen trauen allezit zuvor. Hochgebornner furst, lieber sone. Wir vorkunden eür liebe unßer und des hochgebornnen fursten, uwers und unfers lieben sones, herzog Friderichs gesüntheit und frisch wolmogen und sein allezit begirlich, desglichen von eür liebe, auch dem hochgebornnen fursten, herzog Ernst, kurfürsten zc., und allen den uvern zu vornemen, das wir uns in disen leußften oft bitten zu erkennen zu geben. Und sünderlich geben wir eür liebe zu erkennen, das izunt allenthalben hieumb die hant und gewalt gots mit sterben der leut groz strafft, gemeinlich in steten, als zu Biz, Pegau, Borne, Freburg, und in dorffern nahent hieumb und auch fur und in der stat zu Aldeburg, do es dannoch fast gnediger ist danne an andern enden. In unsern steten Grymme, Coldiz und Leisniz begynnet es auch anzugreifen, und in einsteils dorffern had es bereyt obirhant genomen. Wir sein bisher mit unserm und eurm sone, herzog Friderich, und unserm hofegesinde noch zu Aldeburg bliben, und, got sey gedanckt, so ist der unsern uff dem flos noch nyman frank wurden. So es aber gestalt had, stehit zu besorgen, es bleibe kaum dobey, und in dem haben wir, ab got wil, unfers leibs kein forcht, das wir zu willen des almchtigen gots setzen. Und unser groste sorge ist, wie izt uwer und unser lieber sone, herzog Friderich, mocht enthalten werden. Danne wir wissen noch haben kein sicher stat noch zuslucht. So es danne zuvor<sup>1)</sup> mit jungen leüten ferlich ist, gefile uns wol und sehen gerne, das eür liebe in disen sterbensleußften gemelten uvern sone irgent an ein bequemen ort, do nicht vil folks were, neme, das wir doch an uwer liebe wolgefallen stellen und gar gutlich meynen. Wil uwer liebe dem also tün und yn holen ader uns den gwanten uvern sone schicken lassen, wohin und wie das eur liebe haben wil, gebt uns zu erkennen, so wullen wir uns dornach richten. Wanne auch dise swere zeit des sterbens uffheret und besser sicherung wirdet, danne izt ist, wullen wir denselben eürn sone wider zu uns nemen, den wir so lip als uns selbs haben. Und sein ym sowol als eür liebe gneigt muterlich, herzglich liebe und treu zu pflügen. Damit wir eur liebe mit allen den eürn dem almchtigen got in vorlihung und fristung frolicher gesuntheit und gluck-

<sup>1)</sup> vor allem.

seligs wolfarens zu langen ziten befehen. Und bitten uns diese schrift nicht zu vordencken und doruff uwer meynung und willen zu wissen lassen. Geben zu Aldeburg am dornstag nach Mauritii anno x. 84<sup>to</sup>.

Von gotz gnaden Margareta, gebornne von Osterreich,  
herzogin zu Sachssen x. witwe.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, hern Albrecht, herzogen zu Sachssen, lantgraven in Doringen und marcgraven zu Miffen, unserm liben sone.

## 387.

**Gräfin Elisabeth von Württemberg an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** Ohne Ort und Jahr (1485 Januar).<sup>1)</sup>

Klagt über das ihr zugefügte Unrecht und ihre Lage. Will aber ganz nach seinem Willen handeln. Der ältere Graf Eberhard sei ihr wohlwollend gesinnt.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Kintliche treu und was ich in herzen liebß und guz vermag, zuvor. Hochgeborner furst, herzlieber her und vater. Ich dank eur genaden der feterlichen treu und genad, die mir eur genad beweist, und wo es mochte gesein, das mir das gen moch, alß ich mit Ludbigen von Cib und Erkinger von Sausham gered han, was mein meinung sey, wolt ich nit mer von got begeren. Dan also in dem sorglichen leben stan, ist mir schwer, alß eur genad selb bas bedenck, dan ich. Dan ich han die vernuft nit, mich darein zu sicken nach meiner notdorß. Und darumb, herzlieber her und vater, bit ich eur genad, so eur genad izund nit anheimß ist und [zu]<sup>2)</sup> Franckfurd ist, das dan eur genad dem alten heren<sup>3)</sup> schrib, das er darfor werd, das mir meine leut nit genumen burden biß zu außtrag [der]<sup>2)</sup> sach . . . .<sup>4)</sup> Und eur genad nem mir mein dorheit schreiben im besden auf! Dan es tud große sorgfeltickheit,<sup>5)</sup> die ich in meinem herz hab, und groffen kumer dag und nach. Und wo ich eur genaden nit albeg schrib, das eur genaden gefill, so soll eur genad rechen meiner dorheit zu und sorgfeltick. Dan alles, das eur genad will, es sey mir lieb oder leid, das will ich ton und numer anders. Und was eur genaden will sey, das soll der mein auch sein und numer anders, dieweill ich leb. Ich han es auch Lubig von Cib und Erkinger von Sausham auch gesagt. [Da]<sup>2)</sup> mit enpfill ich mich albeg eur genaden in eur feterliche lieb und treu, die ich ganz spur an eur genaden.

G(1s), g(revin) z(u) W(irtemberg).

(Adr.) Dem hochgeboren fursten, meinem herzlieben heren und vater in sein hant.

(Zettel.) Auch, herzlieber her, ich laß eur genad wissen, das mir der alt her und sein hausfrau fast freuntlich tun. Sie sicken mir, was sie guz im

<sup>1)</sup> Nach einer Notiz in tergo von der Hand des Kanzlers Volker: „von frau Elisabeth von Wirtemberg gein Franckfurt bracht durch doctor Andres Worm am montag nach conversionis Pauli.“ Vgl. auch Nr. 391. <sup>2)</sup> abgerissen. <sup>3)</sup> Eberhard der ältere, im Bart. <sup>4)</sup> Es folgen weitere Ausführungen und Klagen über die ihr zugefügte Unbill. <sup>5)</sup> Besorgniß.

hauß haben: fiß,<sup>1)</sup> ranjel<sup>2)</sup> und franenfogen.<sup>3)</sup> Und eur genad darf kein sorg haben, dan das der alt her wird ton als ein frumer her an mir. Dan er sicf umber zu mir, wie es mir ge, das woll ich eur genaden auch im besten nit verhalten.

## 388.

**Erzherzog Maximilian von Österreich an Sigmund Prűschenk.** Antwerpen. 1485 Februar 24.<sup>4)</sup>

Seine Fastnachtsfreunden. Scherz.

Wien, Hofbibliothek. Cod. P. V. 10100<sup>b</sup> fol. 12<sup>v</sup> Nr. 26. Ältere Abschrift.

Gedruckt: v. Kraus, Maxim. I. vertraul. Briefw. mit Sigmund Prűschenk S. 48.

. . . Lieber herr Sigmund. Ich schreib euch gern, wie ich die fastnach vertrieben hab. So ist sie so selzam gewest, daz ich eß nit weiß für lust oder unluft zu schreiben oder zu loben oder zue schelten. Ich hab gejagt und wol gefangen mit meiner handt vorausß schwein, aber sie haben mir mein hunt erschlaagen unnd haben mir mein gut roß erschlagen und mir . . .<sup>5)</sup> Ich hab auch wol gepaißt.<sup>6)</sup> So hab ich mein pest vogel verlohren und von den raigern erstochen. Ich hab gekriegt, schön stett und viel meiner veindt genommen und vernicht. So hab ich doch viel keltten unnd mue gelitten und viel schöner pfenning verzehrt. Ich hab sehr tanzen und gestochen und gefaschanngt, heist hie gemynnet, und großen dankh von den frauen verdient, zum meisten erlich gelacht. Aber im stechen bin ich so sehr gefallen, daz ich kaum ins herz hab muegen. Und mich will auch keine allein von herzen lieb habn. Und ist es fastn und weiß nicht, was ich peichtn soll; dasß alles, was ich getan hab in dieser fastnacht, hatt sich selbst gepeicht. Damit bevihl ich euch euren schön puln, wo er ist. Datum zu Antorff an st. Mathiastag.

Maximilian, h(erzog) zu Oesterreich per manum propriam.

(Abdr.) Herrn Sigmunden Prueschinkchen, marschalckh, in sein hand.

## 389.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Schwester, Herzogin Dorothea von Mecklenburg.** Ansbach. 1485 März 11.

Legt die Unrechtmäßigkeit ihrer Ansprüche dar. Ueberdies steckt er zu sehr in Schulden, um ihr helfen zu können. Auch ihre Beschwerden über Verleumdung und unfreundliche Behandlung seien hinfällig. Sie möge ihm Hunde schicken.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R.  $\frac{1}{2}$  Nr. 45 fol. 259 ff. Gleichzeitige Abschrift.

Gedruckt: Kiedel, Cod. dipl. Brand. C. II Nr. 243 (mit falschem Datum).

Liebe Schwester. Unns nymbt frembd euer anzug,<sup>7)</sup> das ir gerechtigkeit<sup>8)</sup> anzeigt.

<sup>1)</sup> Fisch. <sup>2)</sup> Schwierig zu erklären, rans heißt Rüssel, Zaurüssel. <sup>3)</sup> Kranvogel (Schmeller, Bayer. Wb. I<sup>2</sup>, 1371) Krammetzvogel. <sup>4)</sup> Über das Datum und die Gründe, an ihm festzuhalten, verbreitet sich v. Kraus a. a. O. in der Anmerkung. <sup>5)</sup> Hier muß etwas fehlen. <sup>6)</sup> gebeizt, der Falkenjagd obgelegen. <sup>7)</sup> Vorwurf. Zu der Abschrift (Nürnberg, Kreisarchiv a. a. O. fol. 258<sup>b</sup>, 259<sup>a</sup>) geht ein Brief Dorotheas vorher d. d. März 3 (Güstrow am donerstag vor oculi anno re. 84<sup>o</sup>, fälschlich für 85), der auf Albrechts Ablehnung ihrer Bitte, ihr 100 Gulden zu leihen, unter Darlegung ihrer gerechten Ansprüche, ausführlich eingeht und dessen Schreiben eine „unbarmherzig antwort“ nennt. <sup>8)</sup> Forderung, Ansprüche.



Ir wußt, das ir kein gerechtigkeit bei unns habt: dann unnsrer vater seliger, dem got gnad, hat euch gutlich entricht, das ist kundig. Und nemlich, er hat vier sloß inen gehabt, der hat er geben zwey euch fur eur heymsteuer und zwey fur erledigung der gefangnen, die im nydergelegen<sup>1)</sup> waren, und darauff den heyratt mit eur swester und darnach mit euch beslossen, nemlich mit herzog Albrecht und herzog Heinrichen. Darnach ist das landt zu Wenden gegeben und erbhuldigung dagegen genomen, alls ir auch wußt, darumb euch nicht not thut, gerechtigkeit anzuzeigen. Dann wollten wir auß bruderlicher treu euch lieb erzeigen, so verdunceltts<sup>2)</sup> das. Dan wir gesteen euch keine gerechtigkeit aber<sup>3)</sup> euch ichtß pflichtig zu sein, dann so vil wir euch auß lieb unnd frundtschafft gern thun: zeigen eur ferdig<sup>4)</sup> brieff anders an, dann die meynung, auff das mal euch mit hundert gulden zu hilff zu komen, kirchfertten<sup>5)</sup> zu ziehen, so wer das ein ding, das nymmer aufhoret. Wir haben euch geschriben, und ist war, das wir fast ob hunderttausend guldin Frendlich guts in die Marx gelegt haben, und haben zwelfß lebendige kinder gehabt, der noch eylfe lebenn, auch nicht geringe schuld gemacht doinnen und hieaußen in den nechsten kriegslaufften, den lannnen kundig und unverporgen.<sup>6)</sup> Man hat mitgab, wie vor angezeigt ist, außgericht, ir dagegen heymsteuer, morgengab und widerlegung von herzog Heinrichen volkomenlich verweyßt und angenommen, das ir wol eur furstlich narung het mogen gehabenn. Warumb habt irß nit behaltenn? Doch widersprechen wir nit, was ir eurn kindern thun. Ir seyht in aller frundtschafft schuldig zu erzeigenn, dagegen sie euch billich euern furstlichen stand und weßen hallten, das euch an ander leut zu suchen von den gnaden goß nit not thut. Aber wie dem allem, was wir auß lieb und frundtschafft konnten erleyden, euch zu erzeigen, wern wir wol geneigt. Aber nachdem wir mit schulden dortinnen befestigt sind und kaum heur hieaußen wider gedecket haben und noch beylaufftig zweyzigtausend guldin schuldig sind — das haben wir euch vor entdeckt, das wir treffenliche, merkliche schuld hieaußen uff uns hetten, das nu vast gelegt ist — hetten wir unns der schrift nicht versehen. Danne ir wußt, das wir das nicht statt gehabt haben;<sup>7)</sup> weiß herzog Mangnuß selber, dann er hat unns selber gelihen dortinnen, da wir in kriegslaufften gestanden sind, das wir im von den gnaden goß zu lieb gutlich entricht haben. Ir schreibt unnsrer gemahel, man hab euch gegen uns versagt<sup>8)</sup> und ir lieb. Nayn, euch hat nymande versagt, wir lassen euch gegen uns nicht versagen. Dann was wir bede euch lieb und frundtschafft konnen erzeigen, thun wir gerenn. Wir wissen auch wol, das ir ein welkonende,<sup>9)</sup> frome furstin seyht und vil lieber, schoner kinder habt: was sollt man euch gegen uns versagen? Und schreibt unnsrer gemahel, oder wir haben euch nicht geschriben oder ein gut nacht embotten, so eur botten hieaußen gewesen sind. Wen die hieauß gewest sind, haben wir

<sup>1)</sup> besiegen. <sup>2)</sup> dies Wort nach der Abschrift. Das Konzept hat undeutlich: verdunceltts. <sup>3)</sup> oder. <sup>4)</sup> virdic, virene alt. <sup>5)</sup> Wallfahrt nach einer Kirche. <sup>6)</sup> nach der Abschrift. <sup>7)</sup> daß es die Umstände nicht erlaubten. <sup>8)</sup> verkleumdet. <sup>9)</sup> Abschrift: wolkommete. Vgl. übelfömiend Schmeller, Bayer. Wb. I<sup>2</sup>. 1259.

euch alweg bei in bruderlich lieb und treu embotten.<sup>1)</sup> Wir habenn yezund warhaftiglichen bezallt<sup>2)</sup> uff einen hauffen und geleidiget unnsrer floß, fernnt<sup>3)</sup> und heur, zu sannd Peters tag beilaufftig achzigtausend guldin. Bedunckt euch dann nit, daß wir ursach haben, luge gelst zu vermogen außzugeben, dieweil wir noch in schulden sind, so nymbts unns frembd. So wir aber die hieauffen bezallen, alls ob got wil, bie jar gescheen sol, wir versagten euch auß bruderlicher lieb zu zeitten ein zymlich bet nicht. Aber dieweil man vor der thur stett und schuld an unns fordern müssen lassen, ist es ein selbgewachsen antwurt: „wer nit hatt, der kan nit geben.“ Damit bewar euch gott und sein liebe müter vor allem ubel! Und dancken euch gar fruntlich eurs getreuen besellhs, uns getan gegen got und auch seiner werden müter. Schickt unns nach den pfingsten zwen oder drey fast förder,<sup>4)</sup> rescher wind, die nemen wir von euch zu danck und gefallen: das erweicht uns ee, dann das ir vil gerechtigkeit anzeigt, der wir euch nicht zu thun sind. Wir wissen, das wir sindt unnsers vatters tod in vierundvierzig jarenn bezallt habenn vatterlicher schuld ob zehenmalhunderttausend guldin mit grossen unstaten, mue und arbeiten, da unnsrer geschwistergyt oder kinder unnsers getreuen vleys halbenn nicht mangels an unns gespuren konnen<sup>5)</sup>. Datum Dnolspach am freitag nach oculi anno r. 85<sup>to</sup>.<sup>6)</sup>

Albrecht r.

### 390.

#### Herzogin Dorothea von Mecklenburg an ihren Bruder, Kurfürst Albrecht von Brandenburg. Güstrow. 1485 März 17. (?)<sup>7)</sup>

Bedauert den Unwillen Albrechts über ihren Brief und sucht ihn zu begütigen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S 11 R. 1/1 Nr. 45 fol. 260<sup>b</sup>, 261<sup>a</sup>. Gleichz. Abschrift.

Wes wir aller ere fruntschafft und gütēs mit angeborner swesterlicher liebe, treuen und dinsten vermogen, zuborn. Irleuchter, hochgeborner fürst, gar fruntlicher, lieber her und brüder. Eur lieb haben wir in unnsern nechsten schriffen zu verstande gegeben von etlicher gerechtikeit, so wir vermaynen zu eur lieb zu habende r., unde widerumme uff euer lieb antwerdesbrive vermercken, eur liebe sodans von uns zu undanke angenent hat, des wir uns zu eur lieb nicht versehen hetten. Bewol das es so swerlichen eur liebe daran geferet hat, hetten wir nicht verhoffet, und es ist uns wemütig und laid, wir eur lieb verirren und zu unnuede raizen solden. Nachdem von beiden taylen von der geschickunge godes zu unnsrem bequemen older gekomen sindt und bisher neyn unnwille, wenn rechte, naturliche lieb und eindracht zwischen eur lieb und uns

<sup>1)</sup> Hier schließt im Konzept der eigentliche Brief mit folgendem Passus: Datum Dnolspach am sambstag vor dem sontag letare anno r. 84<sup>to</sup>. Das weitere folgt als Zedula. <sup>2)</sup> fehlt im Konzept. <sup>3)</sup> im vorigen Jahr. <sup>4)</sup> ansehnlich. <sup>5)</sup> Im Konzept folgt Datum ut supra. <sup>6)</sup> Nach der Abschrift. <sup>7)</sup> Das im Briefe angegebene Datum (17. Februar) muß falsch sein. Vielleicht ist zu lesen vor Zudica.

vermerckt ist worden, und wir denne in unjern volkomen bedageten jarn, so es uns got gegeben hat, in mißheligkeit oder einichen widerwillen von diser erden solten schaiden, so nyemandes wayß, wer der erste ist, deuchte uns nit wesen ein güet wegh der seligkeit. Der ursachen halben sodans wöllen lassen berüwen und bitten eur lieb diemütigen usß fruntlichst nach angeborner und verwandter liebe, alle sodanne mißhelligkeit, die eur lieb der ursachen halben gegen uns haben mochten, gütlichen uns des wöllen verdragen und in aller massen uns lieben, so wir in vorzeiten an euch gemerckt haben, uff das wir die zeit unjers lebens zu gütem ende sunder einicherley unwillen volenden mogen. Und eur lieb uns des wöllen ein fruntliche schrift zuschicken, daraus wir vermercken mogen, sodanne mißhelligkeit beygelegt und die lieb verneüt sey, dar wolden wir uns deß gnügamer ane zufriden geben. Furder so wern wir gern noch eins mit eur lieb zu worten gewest von frandtheit und ablegenheit wegen, befrüchten wir, uns des nicht beibringen können. Eur lieb uns der naturlicher liebe und treuen nicht wöllen entgelten lassen, des sind wir gewilligt nach aller unjser möglichkeit gewilliget zu verdienen. Datum Güstrow am donerdage vor invocavit under unjserm inßgel anno r. 85<sup>to</sup>.

Dorothea, von gots gnaden geborn marggrefin zu Brandenburg r., herzogin zu Meckelnborgh r.<sup>1)</sup>

## 391.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an seine Tochter, Gräfin Elisabeth von Württemberg.** Ohne Ort. 1485 April 25.

Bedauert das üble Verhältnis zwischen ihrem Gemahl und ihr und giebt ihr guten Rat.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Liebe dochter. Wir schreiben und schicken euch hirmit verslossen, was unns unjser son, eur gemahel, geschriben und wir im geantwurt haben, und horn nit anders, dann, ye mer ir im zu lieb thut, ye herter er euch ist. Darumb richt euch nach diser unjser schrift und verliert euern swager und eur mumen nit! Dann ir hab euern man, als den öl<sup>2)</sup> bei dem swang. Aber mocht ir sie alle behalten, das wer das beste. Ir seyt ein frembs weib, das solt ir pleiben, dieweil ihr lebt. Und wöllen euch nymmer kein anders geraten. Aber wann man euch zu gnau wolt greiffen, so gestats nicht und weret sein euch, so ir beste konnt. Datum am montag nach dem sonntag jubilate anno r. 85.

<sup>1)</sup> Darauf erfolgt am 6. April eine ausführliche, aber freundliche Antwort Albrechts (Dinnolßpach am mitwoch inn osterfeiern 85; ebenda fol. 261 f. Gleichz. Abschr.), in der es heißt: „So got euer lieb eineß bei unns hillfft, wöllen wir euch fur den starden, geleiten hindern greiffen, als wir vor gethun haben inn schimpfflicher, fruntlicher und pruderlicher liebe nach alter gewonhait.“ Der Bettel dazu aber lautet: „Aund als ir schreibt vonn unjser beder alter, gesteen wir einstails eürnhalben als einer alten, bestendigen frauen, aber unjsernhalben als eines jungen ritters. Datum ut supra. <sup>2)</sup> Hal.

## 392.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an die Herzöge von Mecklenburg.**

Ansbach. 1485 Mai 24.

Bitter sie, ihre Pflichten gegen ihre Mutter, seine Schwester, zu erfüllen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. 11 R. 1/1 Nr. 45 f. 274. Gleichz. Abschrift.

Lieben oheymen. Eur muter, unnsere liebe swester, ist bei uns hie gewesen und bericht, wie sie unserm hern got dinen woll und das ir, das ir eur her und vatter, unser lieber swager seliger, vermacht hat, eurn lieben geben. Dagegen solt ir irer lieb gebenn 400 guldin jerlich und ir das nach notturfst verschreibenn, zu dem ir der almechtig got gnad und barmhertigkeit verleich, als einer loblichen, fromen furstin wol zu steet. Und wiewol in unns kein zweivel ist, ir euch fintlich gegen eur muter halten werdt, darumb ermanens und furbete nicht not ist, yedoch auß treuer, bruderlicher lieb und frundtschaftt werden wir bewegt, furbete fur sie zu thun, nachdem der almechtig nicht hoher vergiltt und strafft, dan den eltern ere und unere zu erzaigen. Darumb der billichkeit und keinem mißdanken nach euch teilhaftt zu machen aller der werck, auß guttat der eltern ersprossen, empfelhen wir sie eur lieb, die nymands in diser werlt nach got billich anzuruffenn weiß, dann ir leipliche kindter, die sie under irem herzen getragen hatt und mit grossen treuen gepflantget, und nicht alleint in fruntlichem bevelh sie zu halten, sunder auch als ein ergebnem dem almechtigen<sup>1)</sup> in gnedigem bevelh zu habenn, als unns nit zweifeltt zu gescheen. Des werdt ir lon habenn von got, gut gerucht gegen der werlt und seit des irem verdinen nach schuldig. Das soll sie gein got mit irem gebeth understoen zu vergleichen; so wollen wir ir es helffenn mit sambt unsern sonen verdinen. Der almechtig hab sie in irem schutz und schirm mit leib und sele: des sei ein furbeterin die muter der gnadenn! Datum Onolzpach am dritten pfingstfeyrtag anno domini xc. 85<sup>to</sup>.

(Adressenverm.) An die hern von Meckelburg.

## 393.

**Markgräfin Margarete von Brandenburg an ihren Schwager, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Cöln. 1485 August 23.

Bitte um ein Hirschstück.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

. . . Wir bitten eur lieb gar fruntlich, wolle unns hzt zwischen beyder unnsere lieben frauen tagen eynen hirschswamen<sup>2)</sup> senden . . .

Datum Cöln an der Sprew am abent Bartolomey anno xc. 85<sup>to</sup>. . .<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Sie trat in ein Kloster (vgl. Nr. 402). <sup>2)</sup> wamme, wambe Bauch, Bauchfleisch. <sup>3)</sup> Darauf antwortet M. Friedrich (Konzept ebenda, ohne Datum): „Liebe swester. Als uns euer lieb hat thon schreiben und bitten umb ein hirschswamen, den schicken wir euch bey Dietrichen jegermeister und daben ein stueck des heyligen creuz, das wir mit uns vom heyligen grab (vgl. oben Nr. 370) gebracht haben . . .“

## 394.

Markgraf Friedrich<sup>1)</sup> von Brandenburg an Herzog Albrecht von Bayern.  
Schwabach. 1485 August 29.

Sendet ein Schwert. Die versprochene Haube habe seine Gemahlin noch nicht fertig gestellt, würde sie aber alsbald machen.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/1 Nr. 7 Fasc. I. Konzept.

Lieber oheim. Als wir eur lieb versprochen haben, ein swert zu schicken, das thun wir hiemit. Das euch das wol gefiel, wollten wir gern. Dann wir sind des gantz geneigt: wo wir euch dinst, lieb und freunttschaft erzaigen können, zu dem er bieten wir uns ganz willig. Und heten eur lieb gleich so gern die hauben geschickt: so ist unser gemahel bisher mit arbeit, unserm lieben oheim, herzog Ernsten von Sachssen, kurfürsten, zugehörig, vesech<sup>2)</sup> geweest und noch, das ir lieb die nach iren willen nit hat gefertigen mögen. Aber sobald soliche arbeit dem . . .<sup>3)</sup> unserm oheim zugehörig . . .<sup>3)</sup> bereit ist, so will unser gemahel darnach von stund daran anheben, die zu machen. Und hat uns ir lieb gebeten, uch das zu schreiben, das ir denn langen verzug keiner boßheit schuld gebt. So sie des also gefertigt wurd, wollen wir euch die auch schicken. Datum Swabach am mantag nach Barthalamei anno r. 85<sup>10</sup>.

(Adr.) An Albrecht, pfalzgraven bei Rhein, herzogen in Obern und Nidern Bairn.

## 395.

Erzherzog Maximilian von Österreich an Sigmund Prüschenk. Mastricht.  
1485 September 8.

Scherzhafte Anzüglichkeiten.

Wien, Hofbibliothek. Cod. P. V. 10100<sup>b</sup> f. 11<sup>v</sup> Nr. 24. Ältere Abschrift.

Gedruckt: v. Kraus, Maximilians I. vertraul. Briefwechsel mit Prüschenk S. 48 f.

Lieber herr Sigmund . . .<sup>4)</sup> Die schönen frauen hier haben hörn jagen vonn einem hübschen gesellen, der heist herr Sigmund Prueschinch, der sey bey der k. may. Die haben groß verlangen, den zue sehen und bey ihm im glauben schlaffen, doch in schönen ehrn. Sehet wol zue, wann ihr herabkhommet, daß ihr den glauben halt, oder ihr würd zer stund außgejagt r. Datum zue Mastricht an unser frauen tag nativitatis 85.

Maximilian, e(rz)h(erzog) zue Österreich per manum propriam.

(Adr.) Herrn Sigmunden Prueschinchhen in sein handt.

<sup>1)</sup> Ohne Bezeichnung des Absenders. An Kurfürst Albrecht ist wegen der Bezeichnung seines Schwagers, des Kurfürsten Ernst von Sachsen, als Oheim nicht zu denken. <sup>2)</sup> fällig, d. h. verpflichtet?

<sup>3)</sup> unleserlich. <sup>4)</sup> Auserweittiger Zuhalt.

396.

**Hans Langenmantel an Markgraf Friedrich von Brandenburg.** (Augsburg.)  
1485 Dezember 14.

Die von jenem gewünschten Pferde seien von dem Inhaber lange verkauft. In solcher Farbe habe er auch keine anderen aufreiben können. Er möge bei einem Ausritt Augsburg mit seinen Frauen nicht vergessen, er werde ihn seiner Zusage gemäß auch einmal besuchen.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Korresp. Markgr. Friedrichs, Bürgerliche. Dr.

Durchluchtiger, hochgeborner fürst, gnädiger herr. Mein gehorsam, dienstlich undertänigkait euern fürstlichen gnaden allzeit mit fleiß zuvoran bereit. Gnädiger herre, euer fürstlichen gnaden schreiben und begerung zwayer pfärit halben, die Wilhalm, ain knecht zu Augspurg, haben sol xc., innhalt irs briefs hab ich vernomen. Und wiewol derselb Wilhalm ainer schlacht halb, als in euer fürstlichen gnaden brief auch gemelbt wirdet, nit zu Augspurg ist, so hab ich dannocht ze ständ an zu demselben Wilhalm geschickt und mich jovil an im erfaren, das er dieselben zway pfärit, davon villicht euern fürstlichen gnaden gesagt worden ist, lenngst verkaufft und vertauscht und hezo zway präune pfärit hatt. Ich wird auch dabey glauplich bericht, das söllliche pfärit baide klain und fast abgeritten gewesen seyen, aber dannocht nicht dest mynnder hab ich allenthalben in der statt umb söllliche roß nachfrag gehept. Ich hab aber die nyendert<sup>1)</sup> sölllicher farb, als in euer fürstlichen gnaden brief angezaigt würdet, erfarn mügen. Dann wa ich die bey yemand hie erfunden hett, soll eüwer fürstlich durchluchtigkait on zweifel sein, das ich jovil fleiß angefert haben wölte, das die euern fürstlichen gnaden worden sein söllten. Dann euern fürstlichen gnaden undertänig dienst unnd wolgefallen zu beweisen, bin ich allzeit bereits gemüets und willig. Auch, gnädiger fürst und herre, bitt ich eüer fürstlich gnad gar undertäniglich, ob sy yemdert<sup>2)</sup> affterweegs<sup>3)</sup> reythen würde, das sy dann Augspurg nit vergessen wölle; dann die frauen nach eüern fürstlichen gnaden ser belanget. Ich bin auch uff das zusagen, so ich eüern fürstlichen gnaden gethan hab, des gemüets unnd willens, so bald ich meiner geschäft halben ain wenig müeffiger werde, das ich dann zu eüern fürstlichen gnaden reythen, ain gejellen zwen oder drey mit mir nemmen und also euer fürstlich gnad haimsuchen wölle, der ich mich hiemit undertäniglich besilche. Datum mitwoch nach Lucie anno xc. 85.

Eüer fürstlichen gnaden

undertäniger Hanns Langenmantel  
zu Augspurg.

(Adr.) Dem durchluchtigen, hochgebornen fursten und herren, hern Friderichen, marggraven zu Brandenburg . . ., meinem gnadigen herren in seiner fürstlichen selbst hand.

<sup>1)</sup> nirgends. <sup>2)</sup> irgendwie. <sup>3)</sup> über Land, fort, hinweg (Schmeller, Bayer. WB. II, 875).

## 397.

**Markgraf Friedrich von Brandenburg an Hans Langenmantel in Augsburg.** Ausbach. 1485 Dezember 27.

Dank für seine Bemühungen um die gewünschten Notschimmel. Sein Besuch sei ihm willkommen.  
Münberg, German. Nat.-Museum. Ebenda. Konzept.

Friedrich.

Lieber besonder. Als du uns hezund auff unnsere schreyben, so wir dir in ergangen<sup>1)</sup> tagen zweyer roten schymel halb gethan haben, geantwort hast, haben wir vernomen und zweifeln bey dir deins vleiß in unsern sachen nicht und danken dir deiner mühe gutlich, mit andern, wo dein ansuchen an uns langet, in gnaden zu erkennen. Und als du uns dabei schreibst, du wellest unns mit etlichen güten gesellen heimsuchen, so dir dann das deiner geschest halb säßig sein will furzunemen, wollen wir dich und dieselben gar gern sehen und dir und denjhenen, so du also mit dir bringen wurddest, gute gesellschaft leisten. Datum Dnolzpach am deinstag nach dem heyligen Cristtag anno 86.

(Adr.) An Hanssen Langenmantel zu Augsburg.

## 398.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an eine seiner Töchter.<sup>2)</sup>** Ohne Ort und Jahr (vor 1486).

Sendet Sammet nebst Futter.

Bamberg, Kreisarchiv. Konzept.

Liebe tochter. Als du uns eemalen hast gebeten und izund aber durch dein schrift ersuchen lassen, dir zu einem rock samat zu schicken, des du gnug habst, mit samb einem futer dorunder, und wiewol du uns vor umb dheim futer hast gebeten, so haben wir doch unsern sneyder mit dem dener hinein gen Nurnberg gesannt und dir den samant, sovil des unser gemahel zu einem rock gebraucht, mit sambt dem futer kauffen lassen, das wir dir hiemit schicken. Dan wo wir dir vetterlich treu und lieb konnen erzaigen, das sein wir, als billich ist, wol genaigt. Datum.

## 399.

**Markgräfin Margarete von Brandenburg, Äbtissin, an ihren Vater, Kurfürst Albrecht von Brandenburg.** (Hof.) 1486 März 9.

Ist über seine Reise erschrocken, da sie von seiner krankheit gehört habe. Herzliche Sehnsucht nach ihm. Hoffte, er komme einmal zu ihr. Bezeugung ihrer kindlichen Liebe.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Schlecht gedruckt: v. Minutoli, D. kaiserl. Buch S. 449 Nr. 369.

Zerleuchter, hochgeborner fürst, genedigster herr und alderliebster herr vater.

<sup>1)</sup> zu Ende gehen, verfließen. <sup>2)</sup> Unterschrift und Adresse fehlen. Albrecht starb 1486 März 11. Steinhäuser, Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. I.

Euer gnad und fetterlichen lieb sey mein tegliches gepet mit kintlicher treuen und hochem fleyß mitgetheilt mitſampt meynem ſtetten, willigem gehorſam ꝛ. Herzliebher her vater, euer gnad ſol wiſſen und in ganzer warheit glauben, die 19 järe, ich im cloſter bin geweſſen, das mir kein jar nach zeyt nye ſo betrüptlich und lang iſt geweſt, alß die zeit, euer g. izunt außſen iſt. Und ich erfür es kürzlich vor faſnacht vom hauptman von Cülmach; do erſchrack ich ſulche euer g. reiß werlich herzlich ſer, nachdem ich neulich darvor het horen ſagen, das eur g. ſchwäch wer geweſſen, und waß mir ein groß leidt, das ſich euer g. eynner ſulchen ſwären reiß underbunden<sup>1)</sup> het. Den ich bezeugß mit got der ewigen warheit, das ich nit glaubp het, daß müglich ader natürlich wer, das ſich ein menſch auß erden nach dem anderen ſo herzlich ſer ſollt ſen, alß ich mich izunt eyn jare ader 3 nach euern g. geſennet hab. Bin in ſtette, kintlicher hoffnung, got der her wer mein teglichß gebet erhoren und durch ſein barmherzigkeit ſchicken einß, das euer gnad auch eynß zü mir kumme. Und ſo mich got in dem erfreuet, das e. g. izunt mit geſüntheit und freuden von der ſwären reiß widerkümth, ſo wil ich ein ganze, troſtliche hoffnung haben, euer g. wer ſich vetterliche lieb laſſen zwingen, mein ſennung und begerung erfüllen, ſich erparmen laſſen, das ich euer g. ſo lange zeit nicht geſehen hab und das ich zü euern g. nicht kan künmen. So es ader<sup>2)</sup> alß müglich wer, alß unmüglich es iſt, wolt ich zü euern gnaden. Kent ich nicht gen, ich wolt kriehen, alßo hoch zwynget mich kintliche lieb gein e. g., ſo ich jüßt kein groſſeren troſt in aller werlt hab noch weiß, den euer gnad. Darumb thü mir doch euer fetterliche lieb izunt den troſt, mich laſſen wiſſen, wie es e. g. get und gangen hat. Den euer g. geſüntheit und gelücklichß züſten wer mir jar ein groſſe freud zü erffaren ꝛ. . .<sup>3)</sup> Hiemit beffil ich euer g. und vetterliche lieb mitſampt der ganzen herſchafft in den ſchütz und ſchirme des almechtigen gotes und in das vordinſtñuß ſeynneß erwidigen, unſchuldigen, pitteren leidens, auch in das mit-leiden, betrubpnuß und elendt der allerreynſten jungffrauen Maria: die wel euch durch ir wirdige vorbet erberben ewige ſelikeit leibs und der ſel gegen iren erbellen<sup>4)</sup> ſun, der alweg und ſunderlich in diſſen tagen ir nichß vorſagen iſt Datum am donnerſtag noch letare anno domini ꝛ. im 86<sup>ten</sup>. Mein eygne hantſchriſt.

Margaretha, von gotes gnaden marggreffin  
zü Brandenburgk, bürggreffin zü Nurnberg ꝛ.  
und eptheffin zum Hoff.

(Adr.) Dem durchleuchtenn, hochgebornenn furſtenn und hernn, hernn Albrechtenn, marggrafenn zü Brannndburgk . . . meynem lieben herrenn und vater.

<sup>1)</sup> unterwunden. <sup>2)</sup> aber. <sup>3)</sup> Es folgt eine Fürbitte für den Bruder einer geistlichen Tochter (v. Hirschberg). <sup>4)</sup> erwählt.



## 400.

**Kurfürst Philipp von der Pfalz an Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Heidelberg. 1486 Mai 8.

Sendet ein Pferd zurück.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/1 Nr. 7 Fasc. I. Dr.

... Wir schicken uwer lieb hiemit uwer rennpferdt, so ir uns geliechen hand, wider, fruntlich bedankende. Und wir haben solich pferdt nit gebrücht, auch suft nyemant geluhen und uns uwer schrift auch inn ander wege gehalten . . . Datum Heidelberg uff montag nach exaudi anno rc. 86<sup>to</sup>. . .

## 401.

**Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen.**

Ohne Ort und Jahr (1487 (?) vor April 12).<sup>1)</sup>

Sendet ein Ablassbüchlein. Anweisung, wie er es mit dem Ablass halten soll. Bitte um Wildpret.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat. 8498. Dr.

Herzallerlibster son. Ich schick dir hymit eyn buch, daryn du sychst, waß, wiewil und auff welichen tag du apłas vordinen magst. Und du mußt mericken, so der apłas yn zweyen oder dreyen kyrichen ist, so mußt du von yglicher kyrich wegen sunderwar zwenn elter<sup>2)</sup> nemen ader außervelen. Und ap du auch gleich yn eyn kyrich quemst, dennoch soltu dir zwen elter daryn außervelen und deyn gebeth dovor sprechen, so wirdstu des apłas theilhaftig. Auch ap underweylen der apłas auff eyn jar ader wenig mher lauten wirdt, vorschmach yn nicht: nym yn mit an, den er ist dir nicht schedlich. Dynt er dir nicht vor dy peyn,<sup>3)</sup> so meret er dir aber das vordinst pey got. Ist, das du es am ersten so ordenst, als ich dir geschriben hab ader zu erzeit<sup>4)</sup> beschriben geschick mit sampt andern gebethen, du hast dyse woche ganz zu end auß vorgebung, peyn und schult an den zufelligen apłas derselbingen tag, als du yn dem buchleyn lesen wirst, und steet bis auff zukunfftige mitwoch nach oster und dysselbinge mit eyngeschlossen. Und auff dysselbing mitwoch hastu eyn sel auß dem fegfeuer zu verlesen: ich bitt dych, kumm deyns fettern, herzog Ernests sel mit dem apłas zu hylff und ordens also, so es dy sel nicht dirrfft, das der enelendesten selen, dy ym fegfeuer, zu hylff kum. Auff dysem grundonxerstag hast zweyerley vorgebung, peyn und schult des donerxtags halb und auch der wochen halb, als ich dir vor geschriben hab. Herzallerlibster son, ich bitt dych, du wollest mich auff dyse heylige zeyt mit wilpert vorsehen: ich wilß vordinen. Damit bis got beffollen, herzallerlibster son! Wenn der apłas etwas mericlich groß ist, so thu ym etwas

<sup>1)</sup> Der hier als selig bezeichnete Kurfürst Ernst, Georgs Oheim, starb am 26. August 1486; der Brief fällt unmittelbar vor Gründonnerstag wohl des nächsten Jahres. <sup>2)</sup> Altar. <sup>3)</sup> Strafe. <sup>4)</sup> früher.

bas und nym eyn altar ader wir var dych. Den wir kunnen ym nymmer zu  
will thun.

Bena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Aldr.) [Herzog Sorgen von Sachsen, [meim herzallerliebste]n sone.

## 402.

**Herzogin Dorothea von Mecklenburg, Klosterfrau, an ihren Sohn, Herzog  
Magnus von Mecklenburg.** (Nehna.) 1487 November 23.

Bitte um einen Psalter, da der ihrige nicht mehr leserblich sei. Er möge mit dem Goldschmidt Bede verhandeln wegen gewissen Silbers. Bitte um einen Beutel und um Ale.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Familien-Norr. Herz. Heinrich IV. d. 3. Dr.

Moderlike leve mit unsen bede altijdt tovoren. Fründtlike, leve sone. Wij  
sundt van der gnade gades sundt unde wol to refe: des bogheren wij desgelick  
altijdt van juw tho horende. Wij bidden leffliken, gij unß juwen salter<sup>1)</sup> mochten  
senen, liggende in der grote fisten: wiß wij juw den wol vorstan<sup>2)</sup> unde to willen  
wedder schaffen, wij zin ame levende edder tode, wente unße salter nu so duster  
is, wij ene nicht konen lesen. Furder, alderleveste sone, bidde wij tomale fründt-  
lik:en, dat gij den goltsmidt<sup>3)</sup> Bedtken wolden to juw vorbade laten van der  
10 lodt sulvers wegen van unßes leben her sons wegen, hertich Albrechtes  
zeliger dechteniße, dem godt gnedich und barmhertich zii, dat daß doch nu thom  
ende mochte kamen. Leve sone, wij bidden juw tomale fründtliken, dat gij unß  
wolden gheven enen budel,<sup>4)</sup> alß Ezilie plecht to makende. Wij wolden den  
gerne sulvest botalen: wer unß tomale lefflich, umme juwer leve willen to  
dregende. Furder bidde wij, leve her sone, gij unß midt wadt ales<sup>5)</sup> mochten  
besorgen. Mochte gij unß grodt tho dancke ame don, de wij juw gade bovelen  
sundt, jalich, wolmogende to langen tiden. Screven ame fridage vor Katherine  
ame jare x. 87.

Dorothea, van gades gnaden hertoghin to Mecklenborgh,  
zeligen hertich Hinrikes naghelaten wedewe, nu boghe-  
ven<sup>6)</sup> juster ame closter Nene x.

(Aldr.) Dem hochgebaren fursten unde heren, heren Magno, hertoghen tho  
Mecklenburgh, fursten to Wenden, greven tho Zwerin, Rostock unde Stargherde  
der lande her, unßeme leffliken her sone.

## 403.

**Graf Alwig von Sulz an Gilgrin von Reischach.** (Sulz?) 1487 Dezember 12.

Will demnächst nach Zürich kommen und mit ihm und Hans Ganz verhandeln. Auf seine Kosten  
könne er aber nicht reiten. Über einen Versammlungstag habe er nichts erfahren.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Lieber Willgeri. Din schreiben, das ich dich berichten solle, uff welchen tag

<sup>1)</sup> „Der Psalter war das gewöhnliche Andachtsbuch der Frauen.“ Weinhold, d. deutsch. Frauen  
i. d. M. A. I<sup>2</sup>, S. 117. <sup>2)</sup> dafür einsehen. <sup>3)</sup> Dr.: goltsmidt. <sup>4)</sup> Beutel. <sup>5)</sup> Mal. <sup>6)</sup> in ein Kloster eintreten.

ich zu Zürich sein wölle, auch des geltz halb hab ich verstanden unnd füg dir zu vernemen, das ich uff juntag nechst nach dato diß briefs zu Zürich sein wil unnd da zu raut werden, wie wir die sachen verhandelen wölle. Darumb so magst unnd auch Hanns Lantz uch dahin fugen, wo ir aber daz nit gethan kunden, mich daz fürderlich wissen lauffen. Wyter des geltz halb, als du ver- melstz, du rytis uff minen seckel, ist nit not darinen: ich hab selb der zerung nit. Von des tags wegen hab ich zu Zürich nit erfahren mügen, wa der sein wöl oder wä si zusammentommen wölle. Geben uff mitwuchen vor Lucie anno domini xc. 87.

Alwig, grauf zu Sulz xc.

(Adr.) Minem sunnder güten fründ, Bilgrin von Nyschach.

## 404.

### Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen.

Ohne Ort und Jahr (1487? 1492?) Dezember 13.<sup>1)</sup>

Befinden. Er möge sie um Neujahr herum besuchen. Sendet den Dr. Proles, dem er zu Weihnachten beichten möge und der ein Muttergottesbild mitbringe. Bittet, ihr dasselbe zu schenken.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Dr.

Herzallerliebster son. Ich las dich wissen, das ich von den gnaden gotes yn guttem gfunnt pin, desgleychen ich von dir gern shen woldt zu seyner zeyt. Aber vor weyennachten und vor s. Johaneſtag kan ich es nicht woll gewarten, funder darnach, welichen tag du wilt, magstu kummen, dach das zwuschen s. Johaneſtag und der heyligen dreyer kunig abent geschee, und las nicht underwegen!<sup>2)</sup> Ich schick dir hy doctor Proles. Dem hab ich beffollen, das er eyn frommen menschen auß dir machen sol. Und wens auff weyennacht abent kumt, bitt ich dych, du wollest ym beychten dy sund, dy du ym anfang des advents gebeycht hast, auch dy du synt<sup>3)</sup> der nehsten beycht gethan hast, ym uffebaren. Er bryngt dir gar eyn seüberlich bild der mutter gotes, und das kyndel hat ichir eyn soliche sijomey des antlich<sup>4)</sup> halb, als du an dem wirdst erkennen, wy du geschtalt bist. Und bitt dych, herzallerliebster son, du wollest mir das Marienbild zu dem neuen jar schencken: ich wils vorgleychen. Und bitt dych, du wollest vleys ankeren, wenn Proles von Drezden zeucht,<sup>5)</sup> nyndert<sup>6)</sup> zuzye den hyzu und pey mir behar. Damit bis got beffollen! Geben und geschriben eylend donerſtag Lucie.

3dena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) [Herzog Sorgen vo]n Sachsen, [meim herzallerliebsten] son.

<sup>1)</sup> Zu der Zeit, in welche der Brief ungefähr fallen muß, fällt der Tag Luciae nur 1487 und 1492 auf einen Donnerstag. <sup>2)</sup> Es ist ebenda noch ein kurzer Brief vorhanden, der sich auf den vorstehenden bezieht, wonach sie bittet, nicht am Neujahrstag zu kommen, sondern am andern Tage nach Neujahr. <sup>3)</sup> seit. <sup>4)</sup> vgl. die Form antliche, Antlig. <sup>5)</sup> erg. daß er. <sup>6)</sup> nirgend.

## 405.

**Dieselbe an denselben (oder an ihren Sohn, Herzog Heinrich von Sachsen?).** Ohne Ort und Jahr (1488? 1493?)<sup>1)</sup> Januar 18.

Bestinden. Sendet das versprochene Geschmeide nicht, weil es defect ist. Bestätigt den Empfang von Wein, bittet dringend um das verheißene Wachs, ferner um ihr Silber. Sendet ein Gebetbuch.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Dr.

Herzallerlibster son. Ich las dych wissen, das ich von den gnaden gotes in guttem gjunt pin, desgleychen ich von dir gern vornemen wold. Nachdem ich dir verheyssen, des schmittens<sup>2)</sup> eyn teyl zu schicken, als pin ich rats wurden, den vor mich und dy meyn zu behalden, ursach halb, das er nicht ganz ist. So er aber ganz ader dy helfft ganz wer, hett ich dir yn liber geschickt. Aber er ist fast obir dy helfft, deshalb mir nicht fugt, eym fursten eyn partekenstuck zu schicken. Du hast mir dy lag reynffals<sup>3)</sup> von der von Hall wegen heut geschickt: du hettest mir das wachs gleych als woll mitschicken mogen, hetstu es thun wollen. Aber ich foricht, das du Sorgen hast vorgeffen, dovon zu sagen ader zu beffelen. Ich mocht auff dy zeyt nicht ferner mit dir dovon reden, sunder ich befful Weysch, dych daran zu erynneren, mir solich wachs zu schicken. Und ist nach meyn bethe und ernste meynung, das du mir solich wachs auff mantag ader dynstag erstkunfftig schickst, wilt anders eyn freyntliche mutter haben. Und fer dych wider an Maltyz nach an dijen nach genen! Und las mir meyn wachs yn deyner gegenwerticheyt abwegen eyn rechten, woll gewegen zentner und brych den heyligen nichts ab. Auch do du keyn Leyppig ritst, hab ich vorgeffen, dir eynzuzeychen des sylbers halb, das mir meyn her<sup>4)</sup> geben hat:<sup>5)</sup> demselbigen nach bitt ich dych, du wellest Sorgen darum schreyben, das er mir solich sylber eher ye besser schick. Ich schick dir hymit eyn buchel, das schicket dir doctor Andreas Schwertfeger, daryn eyn gebeth, das solstu alle tag, wu du bist, des morryngens bethen. Den es ist eyn bewert gebeth und dorch den heyligen geyst dem heyligen Augustino geoffenbart und ist nutz vor alle serlicheyt der selen und des leybes und ist gut vor dy reyser,<sup>6)</sup> dy dych von dem pferd werffen. Und der doctor meynt, es sey auch sunderwar gutt vor alle feynschafft und vor dy seynt, dy dych yn irem zaun betreten mochten. Damit bis got beffollen! Geschryben eylen freytag nach Antonii.

Bdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) [Herzog . . . von Sac]hsen.

## 406.

**Dieselbe an denselben (oder an ihren Sohn, Herzog Heinrich von Sachsen?).**<sup>7)</sup> Ohne Ort und Jahr (1488? 1493?)<sup>8)</sup> Januar 22.

Dankt für das nunmehr gefandte Wachs. Hat in einem aufgebrochenen Gewölbe einen Geldkasten gefunden und sendet eine Münze daraus. Will mit ihm um den Schatz würfeln. Sendet abermals ein Gebetbuch.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Dr.

Herzallerlibster son. Ich danck dir ganz freyntlich des wachs, mir geschickt.

<sup>1)</sup> Wegen der Jahre und des Adressaten siehe Nr. 406. <sup>2)</sup> feinde, gesmide Metallschmuck, Geschmeide.

Ich wilß vordynen, wenn ich groß werd. Ich halß dych nü vor eyn warhafften man, so du mir das wachß geschickt hast: ich hatte aber sorg und foricht, du hettest es Sorgen zu sagen vorgeffen, und gedacht, er furicht, so ich es ynne werd, ich würd nicht geffallen daran haben. Es ist aber nü ganz richtig. Ich hab gester mantag am tag sancte Angnetis das gewelbichen auffbrechen lassen, und yn eynem fasten hab ich funden eyn sack, villeycht zweyer schpan langk, und daryn woll eyns grossen mans hant und etlicher finger breyt soliche munz, dergleych ich dir hymit zu eym beßicht schick, und wen dir got zu mir gehylff, denselbigen sack mit solichem geld weyßen und der mehsten augen mit dir darum werffen, wer solichen großen gefunden schaz behald. Ich schick dir aber hymit eyn buchel, das ist gebeßert mit etlichen gebethen von den heyligen funff wunden, das schickt dir doctor Schwerfeger und auch das forig gebeth, das er dir vor geschickt hat. Damit biß got beffollen! Geschriben eylend dynstag spat am tag Vincencij, des heyligen mertrers.

Zdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) [Herzog . . .] von Sachsen, [meim herzallerliebste]n sone.

407.

**Gräfin Margarete von Hanau, Klosterfrau, an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau.** (Liebenau.) 1488 Februar 5.

Neujahrswunsch. Sendet Lebkuhen. Wohlbefinden. Erkundigung nach den Angehörigen.

Marburg, Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborner, herzerliebster herre und vatter. Myn demuttigs gebet und alles gut, in got vermuglichen, daz sy uwer vetterlichen lieb zu allen zitten gedrulichen mitgebenst. Herzliebster herre und vatter, ich wonsch uwer vetterlichen liebe 100 000 gutter, seliger, gluckhafftiger, gesunder, frydlicher, frolicher nuwer jar und alles gut, geistlich und zitlich. Das und alles gut uwer vetterlichen lieb zu erwerben, han ich gebet der hymmelischen keißerin Maria, der mutter gottes, dußent ave Maria, daz sie uwer vetterliche lieb wol haben in irm mutterlichen schirme und uwer getruwe helfferin und trosterin syn wol in allen sachen hie in zit und in ewigkeit. Und send uwer vetterlichen lieb mitsampt unßer erwirdigen mutter priorin uwer lieb lebkuhlin und wolt, daz sie uwer vetterlichen lieb wolgefellig wern. Herzliebster herre und vatter, ich fug uwer vetterlichen liebe zu wissen, daz es mir von den gnoden gottes wol get und gesunt bin zu dißer zit. Desglichen und noch vil beßers wer alzit begirlich von

Auffällig ist nur, daß Sidonie hier eine masculine Form gebraucht. \*) süßer Wein von Rivoglio. \*) Herzog Albrecht von Sachsen. \*) Dr.: hahat. \*) Krieger. \*) v. Langenn, Züge a. d. Familienleben d. Herzogin Sidonie, S. 18, meint von diesem Briefe, er müsse an Herzog Heinrich gerichtet sein, giebt aber keinen Grund dafür an. Vermutlich beruht seine Meinung darauf, daß er den in diesem und dem vorhergehenden Brief genannten Jorg für den Herzog Georg hält. Dieser Jorg könnte aber auch ein Beamter oder Diener sein. \*) Nur in diesen Jahren und 1499 fällt Vincencius auf den Dienstag. Da der vorhergehende Brief unmittelbar vor dem vorliegenden geschrieben sein muß, ist das Datum dort entsprechend bezeichnet.

uwer vetterlichen lieb zu horen, desglichen auch von mynem herzenlieben bruder und von myner herzenlieber swester. Hiemit besel ich uwer hochgeborn vetterliche perjon dem almächtigen got und mich in al zit in uwer vetter[liche] liebe und truwe. Datum in die beate Agathe virginis et martiris anno 88.

s. Margretha von Hanauwe, closterfrau  
zu sant Agnes zu Liebenauwe.

(Udr.) Dem hochgebornen herren, heren Philippus, von gotes gnoden graff zu Hanauwe, mynem herzenlieben herren und vatter.

## 408.

**Markgräfin Margarete von Brandenburg, Äbtissin,<sup>1)</sup> an ihren Stiefbruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Hof. 1488 Februar 22 resp. (August 1).

Dank für einen Beutel. Der ihr gesandte Wein sei sehr sauer und nicht zu genießen. Bitter um Geld, um sich selbst solchen kaufen zu können. Er möge nicht so hart gegen sie sein. Ihr einziger Wunsch sei der Tod. Ihr Elend. Bitte um schwarze Stoffe zu Rock und Mantel.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Herzeliieber brüder. Ich danck e. l. von herzen freundlich deß schein peütels, den mir e. l. geschickt hat. Eß düt mir an meim herzen sanft, das e. l. auch hat an nicht gedacht: ich wil en umb e. l. wil en wehalten, dyweil ich leb. Auch, herzeliebeer bruder, deß weinß halben, als mir e. l. schigken solen, ist mir kein güt darvon ny gescheden und albeg solcher sauerer geschickt worden, daß id kein trüngk hab künen: dan sündelich heüer was er eitel wajer. Ich kantsen nit vorkaufen, ich het auf die lez gern ein halben gülden vor ein eimer genümen, eß wolten niment kaufen. Eß wassen auch kaum bei acht eimern. Hab ich gehort von meiner swester, euer l. gemachel, hofmeister, daß eüern lieb umb dy für am hersten leit, meint ich, woß e. l. gefelig wer, so geb mir e. l. daß gelt darfür, was yr selber welt, so welt ich mirn von Bambergk lasen bringen oder zum Hoff kaufen. Doch sez ichß in eüer gefalen. Herzeliieber brüder, seit nit so hert gegen mir: ist eß doch nor leibgeung.<sup>2)</sup> So got uber mich gebeüt, eß<sup>3)</sup> ich den urlich von got teglich bit und weger, und mich sünst nach nichten sen, den nach ein seligen tot, so daß gesched, gefelt eß euch doch als wider heim. Ich hab werlich heüer grofen mangel und gebrechen gelyden, daß weiß der richter der warheit! Auch lieber brüder, welt ich e. l. und marggraß Sygmünd gern umb etbaß piten, so ich west, daß mirß e. l. nit<sup>4)</sup> vorsagen welt, und ist daß dy bit, daß ich eüch als mein freundlich, lieb brüder bit, daß ir mir welt kaufen swarz gebant zu einem rock oder kütten, wy ichß nenen sol, und swarzen harlaß<sup>5)</sup> zu einem mantel, deß wer ich werlich groß nottorftig. Daß welt ich mit meinem gebet fleißiglichen gegen got umb

<sup>1)</sup> Zu St. Clara in Hof. (Vgl. Nr. 399.) <sup>2)</sup> nur Leibgeding, lebenslängliche Nutznießung. <sup>3)</sup> als. <sup>4)</sup> Dr.: mit. <sup>5)</sup> Zeug, zu Urles in Burgund gemacht.

e. l. vordinen. Wefel mich hmit e. peyder lieb in euer getreue herzen: euch geschlech leit<sup>1)</sup>, wen ir selber welt! Datum Hof am tag Pettri . . . . .<sup>1)</sup> 88.

M(argarethe), m(arggrefin).

(Adr.) Dem hochgebornnen fursten, meinem herzenfreundlichen, lieben bruder, heren Friderichen, marggraven zu Brandenburg ꝛc.

## 409.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Stiefsohn, Kurfürst Johann von Brandenburg.** Neustadt. Ohne Jahr (1488?)<sup>2)</sup> Oktober 9.

Verlangen nach Nachrichten. Eigenes und der Angehörigen Wohlbefinden. Nochmalige Bitte um Nachricht.

Berlin, Geh. Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Hohenzollernjahrbuch Bd. I S. 116.

Muterliche lieb und treu zuvor. Hochgeborner furst, herzallerliebster sun. Ich laz eur lieb wissen, das mich von herzen ser nach eur lieb verlangt, wen ich nye kein bryeff noch potschaft von eur lieb gehabt hab, sint mein sunn, margraf Sigmund, herauskumen ist. Und ich weiß nit, wie es eur lieb gett, daz mir eur lieb nichts schreibt. Ich besorg, eur lieb werden mein brieff nit gentwart,<sup>3)</sup> die ich eur lieb geschriben hab, und pit eur lieb, ir wolt mir selber mit eur eigin hant schreiben, wie es eur lieb gee, wenn ich auß muterlicher treu nit hab finden lasse,<sup>4)</sup> ich hab mein eigen boten zu eur lieb müssen schicken. Es get von den genaden got's der herschafft alen woll zu Unspach und hie zur Neiestat, got geb lang! Und daz eur lieb auch wol zustind, das hert ich von ganzem meinen herzen gern. Herzallerliebster sunn, ich pit, eur lieb nem mein schreiben im besten auf, wen ich es je in muterlicher treu im allerpeften mayn, und pit, eur [lieb] well mir je wider schreiben. Darmit befilh ich eur lieb dem allmechtigen got, der behut euch vor allem leid! Geben zur Neiestat an Dynysios tag.

A(nna), m(arggrefin), w(itwe).

## 410.

**Graf Eberhard der ältere von Württemberg an einen ungenannten Verwandten (Graf Eberhard den jüngeren?).** Ohne Ort. 1488 November 7.

Hat seine Wünsche vernommen, kann aber Wildschweinfleisch noch nicht senden. Schickt Gunde, zunächst jedoch ohne Zeitbund. Die von Bubenhofen hätten Gattingen und Gammertingen rechtmäßig gekauft.

Stuttgart, Haus- und Staatsarchiv. Konzept.

Hochgeborner, lieber vetter. Unser früntlich, willig dienst und alles gut allezit zuvor. Uns hat Philips von Rippenburg von über lieb wegen einen

<sup>1)</sup> vermodert. <sup>2)</sup> Das Datum 1488 hat eine ältere Hand hinzugefügt. Daß Johann der Adressat ist, kann daraus geschlossen werden, daß Sigmund direkt und Friedrich indirekt (Herrschaft in Unspach) im Briefe genannt ist. <sup>3)</sup> beantwortet. <sup>4)</sup> können unterlassen.

zedel etlicher über begerung geschickt: des inhalt haben wir verstanden. Und so das swinwiltpret noch nit<sup>1)</sup> sovil gefangen, das wir das in säßlin slasen lassen haben, so han wir uch das dißmals nit wol können schicken. Aber sobald das<sup>2)</sup> in säßlin brächt wirdt, wöllen wir uwer lieb das schicken. Wir schicken ouch über lieb by dijem uwerem botten ein kuppel jaghund und keinen leithund. Dann wir wissen nit, was ir für einen jäger hand. Dann nachdem der jäger gut oder boß ist, darnach bedarff er eins leithunds. Darumb wöll uns utwer lieb by der nechsten botschafft lassen wissen, was ir für einen jäger hand, so wollen wir uch demgemäß einen leithund schicken. Und ob ir mer jaghund bedörffen, wöllen wir uch ouch schicken. Wir haben uns ouch von Hättingen und Gammertingen wegen erfahren und erfynnen, das die von Bubenhofen das nit verpfendt, sonder erblich und eigentlich erkaufft hand.<sup>3)</sup> Darnach mag sich über lieb wissen zu richten. Datum uff frytag vor Martini anno 88.

Eberhard zc. der elter.

## 411.

**Graf Eberhard der jüngere von Württemberg an den Grafen Heinrich von Fürstenberg.** Ingolstadt. 1488 November 24.

Mahnt wiederholt, ihm „ain ander pferd zú schicken fur unsern zelter, den wir unsrem gemahel gefaufft hetten umb achtzig guldin, des wir bisher gewarten haben.“ Sonst möge er die 80 Gulden zurücksenden. „Ingelstat am möntag vor Katherine 1488.“

Donaueschingen, Fürstent. Archiv. Dr.

Gedruckt: Fürstent. Urkundenbuch IV Nr. 94.

## 412.

**Herzog Heinrich von Braunschweig an Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Neustadt.<sup>4)</sup> 1488 Dezember 29.

Antwortet auf jenes Bitte „umbe eynenn henzst, als nemlich umbe unsern blaßten sächßen“, daß derselbe kürzlich einem Diener, dem vonn Heyffelt, überlassen sei. Er will aber bedacht sein, „das wir vor euer lieb eynenn güdenn, dügenthafftigen henzst erlangenn unnd denn eur lieb so eher so lieber schicken“ . . . „Datum Nigenstat am mondaige Thome Cantuarienfis anno domini zc. 89.“

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X N. 1/1 Nr. 7 Fasc. I. Dr.

<sup>1)</sup> dahinter ausgestrichen: „so gut ist und wir des nochmals nit.“ <sup>2)</sup> dahinter ausgestrichen: „besser und.“ <sup>3)</sup> dahinter ausgestrichen: „und das es nit von inen zú bringen sy, dann so umb vil gelt, das wir das nit getruwen zú bezalen.“ <sup>4)</sup> am Rügenberge.



## 413.

**Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen.**Ohne Ort und Jahr (1489) Januar 22.<sup>1)</sup>

Herzog Albrecht bleibe länger in den Niederlanden, sie wolle ihm aber nicht dorthin folgen. Will darüber mit Minckwitz verhandeln, der zu ihr kommen soll.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Dr.

Herzallerliebster son. Mein herr<sup>2)</sup> hat mir yn seym schreyben zu erkennen geben, daß er sich vorsehe, nach lenger von seyn landen zu seyn, den er villeycht gedencke, auch mir doneben schreybt, so ich neben yn kummen weld yn der zeyt darauff gedenden, so weld er mit der zeyt auch darauff bedocht seyn, wie er mich mit fugen zu ym bryngen mocht. Abe[r] ich pin yzunt auff seyn schreyben zu antwurten nicht bedocht und vorsehe mich, alsbald antwort darauff zu geben, sey nicht von nothen. Aber ich bitt dych, du wellest ern Hanse von Minquiz<sup>3)</sup> mit dir her zu mir bryngenn, mit dem will ich von den dingen eyn red haben und alsden mich mit antwort feygen meym hern halden yn zuvorsicht, daß es mir nicht vorweyslich seyn werd. Ich schreyb ern Hanse auch hymit: den briiff antwort ym und ferr vleys an, daß er mit dir kumm! Kan er es aber nicht fuglich thun, so las michs eher ye besser wissen, daß ich mich darnach zu richten weys. Damit bis got beffollen! Geschriben eylend donerstag Vincencii.

Zdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Aldr.) [Herzog Jorgen von] Sachsen, [meym herzallerliebste]n sone.

## 414.

**Herzog Albrecht von Sachsen an seinen Sohn, Herzog Georg von Sachsen.**Ohne Ort und Jahr (Anfang 1489).<sup>4)</sup>

Wohlbefinden. Ist zum Statthalter in den Niederlanden ernannt. Seine Gemahlin Sidonie wolle ihm nicht folgen, sondern nach Meissen gehen. Georg soll ihren Hof einrichten. Bestimmungen darüber.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Dr.

Lyber son. Du wollest wyssen, daß ych nach son gotes gnaden geffund byn: deßsglych wer ych son dyr und allen den dynen hoch erftraud.<sup>5)</sup> Ferner wyß, daß ych son mym genedygefften hern, dem konyg abgefertyget byn, yn Nederland zu zyn, dasselbest syner genad und syns sonjs oberffter stadhelder zu syn . . .<sup>6)</sup> Ferner dywyl sych myn sach also sychfed,<sup>7)</sup> daßs ych mych forffe, wa ych son den landen yn der geßtald angenommen werd, daß sych myn uffensyn

<sup>1)</sup> Der 22. Januar (Vincentius) fällt in den Jahren 1489 und 1495 auf einen Donnerstag. 1489 kommt deshalb in Betracht, weil der Brief ohne Zweifel vor Nr. 414 geschrieben ist, in jenem aber ihr Gemahl seinem Sohn die Annahme der Statthaltertschaft in den Niederlanden meldet, die ihm Ende 1488 übertragen war. <sup>2)</sup> ihr Gemahl. <sup>3)</sup> Hans von Minckwitz, Obermarschall. <sup>4)</sup> Nach der Erwähnung der Übertragung der Statthaltertschaft, andererseits in Berücksichtigung des Monatsdatums von Nr. 413. <sup>5)</sup> erg.: zu hören. <sup>6)</sup> Er verbreitet sich noch über seine Stellung und seinen Auftrag sowie über die Kosten, die er für den König bereits aufgewandt habe. Sein Sohn möge sehen, wie er ihm noch Geld verschaffe, bis zu 40000 Gulden. <sup>7)</sup> schidet.

eyn ydlang forzyn mag und dywyl myn weyb nyd wyllen had, yn Nederland zu zyn, und ouch nyd wyllens yst, by <sup>1)</sup> dyr an dym ho[lf] zu syn, derhalben sy er <sup>2)</sup> forgenomen had, keyn Myssen uff unser schloß zu zyn, fyllych, da unserm her got zu dynen by dem lobelychen<sup>3)</sup> styfft, als sy mych berycht had, myd wenyg perßon, als du das fon yr wol berycht werdest, so du myd yr daffon reden werdest: hyruß wollest myd her Hanßen und dem hoffmeister zu yr gen und sy befragen, was yr endlych gemud hryn sey. Und wo sy hyruß beruced und wyl yr weissen zu Myssen haben, so sag yr, du hast beffel fon myr, das du yr er weissen bestellen sald und sy und dy eren myd lybes nodtorff zu forssen, wy zymlych yst. Und las yr stoben und kamern und weissen yn der grossen kemnaten zurychten, daryn sy wanung gehaben mag; desglych las yr und hyn luden noddorff geben, das sy nyd gebrechen had. Und bestel yr ouch alle yar yr geld, das ych yr hab pffled<sup>4)</sup> zu geben, nemlych al kwatemer<sup>5)</sup> 100 golden. Idem die yongffern, dy sy fon sych fertyget, den sag man yr egeld<sup>6)</sup> zu; wan sy bestad<sup>7)</sup> werden, so las man yn das geben, ynmassen sy fon hoff abgefertyged wern, und sygke eyn yd zu hyn nassen<sup>8)</sup> frunden, da sy hyn begerd. Desglych, ab sy ymand fon hyn dynern abfertygen word, dem geb man hyn, was man hyn soldyg sey.<sup>9)</sup>

(Adr.) [Herzog Sorgen], fon godes genaden herzog zu Sassen, [meinem liebsten] s[on], k[omme] d[er] prief in] s[ein] h[ant].

## 415.

**Kurfürst Johann von Brandenburg an Herzog Magnus von Mecklenburg.** Schönebeck. 1489 Juni 8.

Bitte um Hunde.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brandenburgica 1451—1502. Dr.

... Lieber ohem und bruder. Wir haben an unserm waidwerk gutte jaghund zum hirschn mangl und liggnd derhalbn darnider, bitten eur lieb derhalben fruntlich, uns zu unser jacht mit vier Holstischen<sup>10)</sup> guden jachthunden zu sturn,<sup>11)</sup> die nicht mit fleisch ubrladn unnd den hirschn volgn mogen, und darunder eine zucht,<sup>12)</sup> davon wir der arth hund mogen bekommen, uns solche bet nit weigen . . . Schonbek, (Montag in Pffingsten) . . .

## 416.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Sohn, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Neustadt. 1489 Oktober 7.

Er möge ihr keine Wagenpferde bestellen, da sie wegen der Krankheit W. Sigmunds tief bekümmert sei und keine Festlichkeiten mitmachen wolle.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Was wir in muterlicher treu allzeit liebs und guts vermogenn. Hoch=

<sup>1)</sup> Dr.: dy. <sup>2)</sup> ihr, also: sie sich. <sup>3)</sup> Dr.: lobelychen. <sup>4)</sup> gepflegt. <sup>5)</sup> Quatember. <sup>6)</sup> Mitgift. <sup>7)</sup> ausstatten, verheiraten. <sup>8)</sup> nächsten. <sup>9)</sup> Ohne Unterschrift. <sup>10)</sup> Holsteinschen. <sup>11)</sup> ausschicken, unterstützen. <sup>12)</sup> etwa hier = zofe, Hündin?

gebornuer fürst, liber sîne. Der wagenpferd halb, darumb wir eür lib gen  
Kizingenn gebettenn unnd angelanngt habenn, bedarff unns eür lib nit . .<sup>1)</sup> [b]e-  
stellen noch schicken, wann wir aus iwerem gemüt der krankheit halb unnsers  
sons, marggraff Sigmündts, solch freud unnd wirtschafft nit besuchenn unnd an-  
heims pleibenn. Haben wir eür lieb in fruntlicher maynung nit verhallten  
wollenn. Datum Neustat uff mitwoch noch Franncisci anno domini 89<sup>o</sup>.

Anna, vonn gottes gnadenn  
marggrefsin zu Brandenburg zc., wittibe.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten, unnsERM lieben sone, herenn Fridrichen,  
marggrafen zu Brandenburg . . .

## 417.

**Erzherzog Sigmund von Österreich an Markgraf Christoph von Baden.**  
Innsbruck. 1489 Dezember 31.

Dank für übersandtes Wildpret.

Karlsruhe, Haus- u. Staatsarchiv. I. Personalien: Alt-Baden 26. Korrespondenz. Dr.

Hochgebornner fürst, lieber oheim. Für lieb schreiben mitsambt dem wilt-  
prätt, unns zuefumen, darynn dieselb meldet, daz mit ir selbs hannnden gestochen,  
haben wir zu gefallen vernomen und dabey gemerckt daz, so unns vor anzaigt  
und berüembt, wie eür lieb sonnder guter waidman ist, dez wir derselben eür  
liebe mitsambt andern irm fruntlichen gegen unns erpieten dannech sagen. Und  
wellen das umb dieselb eür liebe, der wir fruntlichen willen allzeit zu beweisen  
wol genaigt sein, wo sich gepürt, widerumbe beschulden. Geben zu Innsprugg  
an dem heiligen neuenjarsabend anno zc. 89.

Sigmund, von gots gnaden  
erzhherzog zu Oesterrich zc.

dominus archidux per se ipsum et . . .<sup>2)</sup> cancellarii.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürsten, unnsERM lieben oheimen, heren Kristoffen,  
marggraven zu Baden und graven zu Spanhaim.

## 418.

**Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, Klosterfrau, an die Herzöge Magnus  
und Baltasar von Mecklenburg.** Ohne Ort und Jahr (Nehna  
vor 1490).<sup>3)</sup>

Bitte um Gewand. Erkundigung, ob ihre Schwester krank sei.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Familien-Korrespondenz d. Herz. Heinrich II. d. Alt.  
und Ulrich II. Dr.

Wyn innighe bet myt anghebarner leve altijt thovoren. Hochghebarnen  
fürsten, gnedighen, leven here vedders. Ik boghere unde bidde juwe gnade, my

<sup>1)</sup> lädiert. <sup>2)</sup> Spatium unausgefüllt. <sup>3)</sup> Elisabeth, Tochter Ulrichs II., wird 1490 Priorin zu Nehna.

jeghene dessen tokamende paschen mochte bodencken myt so vele wandes, my tho enere kledinghe bohuff<sup>1)</sup> were, des my wol grod not und boderff were, antosende juwre gnaden guden willen. Overst, leven her vedders, ik wol erfaren hebbe, eyn van den frouken schal frandk wesen: juwe gnade darvan my wes enfedes<sup>2)</sup> aff to vorstande mochte kund don laten, wër dat froukene myn juster mochte wesen offte nicht, vorschulde und dene<sup>3)</sup> ik altijt gerne myt mynem innighem bede to gade dem heren, de juwe leve vriste und spare sund, salich to langen tyden zc. Elisabeth, boghevene<sup>4)</sup> froukene ame closter Kene.

(Aldr.) Den hochghebaren fursten unde heren, heren Magno unde Baltezare, hertoghene to Mekleborch, fursten to Wenden, greve to Zwerin zc., erene leben, gnedigen her vedders.

## 419.

**Herzog Heinrich von Braunschweig an Herzog Magnus von Mecklenburg.** Tangermünde. 1490 ohne Monatsdatum.

Will, wenn möglich, einer Einladung nach Schwerin folgen.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brunsvicensia II. Dr.

Hochgeboren furst, frunthlichger, liber ohme. So e. l. uns biten, zu e. l. byß zu Sweryn zu komen und frolych myt e. l. und e. l. heren und frunden zu seynde, und wy das e. l. breyb<sup>5)</sup> wyter vormeldet, dar tun wy e. l. guthlichgen uf zu wyssen, das wy von herzen geren bey e. l. uf dey zeyd seyn wolten. Den eß begybet sych yn warheyt, das wy merklichgen zu stycken<sup>6)</sup> fryget haben, dardorch wy e. l. uf dos mal nycht vulfaren kunnen. Aber wy eß so eyn gestalt ghewunne, das wy for der zeyd wydderkomen, so wol wy, wyl god, geleychwol zu e. l. uf deyselbygen zeyd komen und frolich myt e. l. und den uren seyn. Und e. l. wyllen und deynst zu beweysen, synt e. l. uns allezend ganz willid. Geben zu Tangermunden under unserm pitset<sup>7)</sup> anne domini zc. 90.

H(einrich), v(on) g(ots) g(naden) h(erzog) z(u) Brunswick.

(Aldr.) [Dem] hochgeboren fursten und [heren, heren M]angenus, herzigen zu [Meklen]burck, unserem frunt[lichem] und liben ohme.

## 420.

**Graf Eberhard der ältere von Württemberg an die Grafen Heinrich den älteren und Wolfgang zu Fürstenberg.** Stuttgart. 1490 März 19.

Teilnahme an der Krankheit des ersteren. Rat schläge seines Arztes. Schmerz gegenüber Graf Wolfgang.

Donaueschingen, Fürstenb. Archiv. Dr.

Gedruckt: Fürstenb. Urkundenb. IV. Nr. 113.

Unser früntlich dienst zuvor. Wolgepornen, lieben oheimen. Uwer schreiben,

<sup>1)</sup> nötig. <sup>2)</sup> zuverlässiges. <sup>3)</sup> verdiene. <sup>4)</sup> Vgl. S. 276 Anm. 6. <sup>5)</sup> Brief. <sup>6)</sup> schicken, Geschäfte haben. <sup>7)</sup> Pestschaft.

uns uezò getan, haben wir verstanden und anfänglich die krankheit, so dir, graff Hainrichen, zugestanden ist, uns von herzen laid tragen, och des mit dir getrüwes mitlyden. Und jovil es möglich wär, mit unser arbeit und schaden dir sölich krankheit in gesuntheit zu bewenden, wären wir ungezwyselt von herzen ganz wolgenait; wölten uns des och dehains wegs bedürn lassen. Und haben uff das mit unserm arzat geret, jins rats hierin gepflegen. Wie er uns den gegeben, hät er uns mit finer hand uffgezaichent, den wir dir hierin verschlossen zusenden, der hoffnung, das sich din sach durch den und zu voruß durch hilf des almächtigen also zu sölichem guten schicken werd, das wir dich noch oft frölich sehen söllen. Dann nit minder ist, was wir dir zu milterung und beniemung diser diner krankheit, die uns nit clain beherzigen ist, och in andern mindern und mern sachen getain künnten, des wären wir uff betrachtung getrüwer, williger dienstbarfait, uns von dir mänigfaltig bewysset, mit trúwen herzlichen genaigt. Das waist got, der dir din krankheit zu gutem schicken und enden wöll nach sinem götlichen willen, uns zu sondern fröuden. Dir, graff Wolfgangen, syen wir uff dem namen und stammen Fürstemberg und och uff der zuversicht, das du in die fußstapfen des gemelten dins vetters, graff Hainrichs, tretten werdest, mit früntlichem, gutem willen genaigt, sover du uns fürther uff der bulschafft ungeengt läst und daran nit irrung tußt, als du zu Augspurg getan hast. Datum Stutgärten uff freytag nach dem jontag oculi anno xc. 90. . .

## 421.

**König Maximilian an Erzherzog Sigmund von Österreich.** Rottmann.

1490 Juni 13.

Fahrt in das Silberbergwerk. Gemsenjagd. Bärenjagd.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Nr.

Gedruckt: v. Kraus, Maximil. I. vertraul. Briefw. mit Sigm. Průschent S. 64.

Hochgeborner fürst, freuntlicher, lieber veter und vater. Wier wolten geren eur liebe neue maer schreiben, dy da ser guet weren. So warten wier altag der gnaden gottes. Aber alsovil wier teglich in hoffnung seind, haben wier eur liebe durch andre unser schreiben durch dy canzley verkunt. Wir sein heut in den Ratenmaner silberperg gevaren oder geschlossen<sup>1)</sup> und haben darin fast ain schonen anfang gefunden, gleich zu schezen ain tag, darin sunder zbeiß inderhalb 5 oder sex jaren gar großlich erscheinen mues. Und dy genf sind dick und prait, aber gar hert. Wier werden margen gemsen jagen. Gott geb, das wier mugen ain mit unser hand vellen! Wier tragen besunderen haß van langen zeiten zu denselben wilden tieren. Und wier richten hie ain gejade zu mit wilden wurmen, genant dy sbarzen peeren; der seind gar vill hieumb. Wie es uns am baidweg<sup>2)</sup> gen wiert, auch junst in unser rats, der hoffnung,

<sup>1)</sup> schliefen, durch eine Öffnung schlüpfen, hindurchgleiten. <sup>2)</sup> Waidwerk.

darin wiew altag leben, wullen wiew eur liebe alzeit verkunden, als unserm freuntliche[n], lieben veteren und vater, dem wiew alzeit zu dienen und wilfaren begierlich genaigt seind, den auch der almechtig gott alzeit frolich und gesunt sparen welle. Datum zu Ratenman am funtag nach corporis Christi anno domini 90<sup>o</sup>.

Eur liebe freuntlicher veter und fun  
per manum propriam Maximilian, Romischer kunig zc.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unserem freuntlichen, lieben veteren und vater, heren Sigmunden, erzherzogen zu Dstreich zc.

## 422.

**Derfelbe an denselben.** Enß. 1490 Juli 15.

Er möge mit der Jagd nicht auf ihn warten.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: v. Kraus, Maxim. I. vertraul. Briefw. m. Prüssenk S. 65 f.

Maximilian, von gots gnaden Romischer kunig, zu allenn zeiten merer  
des reichs zc.

Hochgebornner, lieber vetter und fürst. Wir vernemen, wie dein lieb das wiltpret nit jagen, sunder auf unser zukunfft, damit wir des mitsambt dir dest mer schieffen und vellen mochten, ersparn welle, das unns doch in dheimen weg gemeint ist, angesehen, daz des sobil ist, daz das nit mag so pald verjagt oder ausgereut werden. Demnach begern wir an dein lieb mit gar besonnderm, freuntlichem vleyffe bittund, du wellest für und für allenthalben nach deinem lust, willen und gevallen hezen, jagen und annder waydney treyben und der feins auf unns sparn. Daran erzeigt unns dein lieb freumdtlichs wolgevallen. Geben zu Enns an phinstag nach sant Margrethentag anno domini zc. 90<sup>o</sup>, unnsers reichs im funfften jare.

ad mandatum domini regis proprium.

(Adr.) Dem hochgebornnen Sigmunden, erzherzogen zu Osterreich zc., unnsrem lieben vettern und fürsten.<sup>1)</sup>

## 423.

**Johann von Cube, Arzt, an Graf Leonhard von Görz.** (Frankfurt.)  
1490 September 8.

Teilt auf seine Reklamation bei dem Rat in Bezug auf eine Truhe des verstorbenen Küchenmeisters des Königs mit, daß ihm diese von jenem als ärztliches Honorar überlassen, und ihm von dem Räte Georg von Thurn verboten sei, dieselbe jemand auszuliefern. Den Verwandten des Küchenmeisters könne er sie nur nach Aufhebung jenes Verbots und nach Bezahlung seines Honorars geben.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichsfachen, Nachträge 2317<sup>o</sup>. Dr. (nicht abgehandt).

Hochgebornen grave. Wißent, genediger, lieber hern, als uwer genade dem

<sup>1)</sup> Zur weiteren Veranschaulichung des Interesses Maximilians an der Jagd sei noch erwähnt, daß er in einem Brief an Herzog Sigismund vom 9. April 1494 (Züßfen am mittwochen nach dem

wirdigen rait der stait Francfort geschreben habent von eyner trogen, die Michel Raffahels, kochemeister des koniglichen magesteit mir besolen hait ym zu verwaren off sin zukunfft, und er mir personlich zugesait hait, wen er bescheidet die troge zu geben, der solte mich ußbrechen,<sup>1)</sup> als ich vil arbeit mit ym gehait habe in siner krankheit, als ich syn arz geweist bin. Darnoch so ist komen hern Zorge von dem Toren, des koniglichen majesteit oberster rait, und hait mir verboten, ich solte nymans die troge geben, want er und doctor Zorge, arz des koniglichen magestet, synt beyde testimenterer des kogenmeister selich. Und hern Zorge von Toren, vorgegeschrieben, hait die troge offgedain in byweisen ezlichen personen und hait alles, daz in der trogen geweist ist, offgeschreben noch ußwysung zweyer ußgesneden zedel und die troge weder zugeslain. Darnoch sal sich Peter Raffahel wissen zu rechten, daz er dem hern Zorge von dem Toren mir zu verstein gebe die troge laiffen folgen. Peter Raffahel wil ich unverzogelich laiffen folgen, also fere mir myn arbeit bezalt werde, als mir hern Michel Raffahel selich mir verheysfen hait in sym abescheit von Frankfort. Geben off unser lieben frauwe dag nativitatis in dem jar unjers hern 1490. Von mir

m. Johan von Cuba, der stait arz  
zu Frankfort.

(Adr.) Dem hochgeboren Leonhart, von gotz gnaden pfallenzgraff in Kernnden, grave zu Gorz und Treol, mynem genedigen, lieben hern rc.

## 424.

**Gräfin Ingeborg von Bentheim an die Herzöge Magnus und Baltasar von Mecklenburg.** Bentheim. Ohne Jahr (frühestens 1490)<sup>2)</sup> Oktober 31.

Wohlbefinden. Sieht der Sendung einiger Kleinode gern entgegen. Der Einladung nach Schwerin möchte sie lieber erst im Sommer Folge leisten.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Famil.-Korr. d. Herz. Heinrich II. d. N. rc. Dr.

Wes wy altyt lyves inde guedes vermogen, toevoren. Hogeboren furste, fruntlicken, lieben vedd[eren].<sup>3)</sup> Wy geven unven liefften terkenne, dat wy van der gnaden gods inde nae unser gelegenheyt wal [to refe]<sup>3)</sup> synt, gelyt<sup>4)</sup> u lyefften desß uwe deyner wall vorder underrichten sollen. Ende als uwe liefften un . . .<sup>3)</sup> doen schryven van ezelicken klynoden, uns ersts dages toe

sonntag quafimodogeniti) (gedruckt: Taschenbuch f. d. vaterl. Gesch. hrsg. von Jos. Freyh. v. Hormayr 30, 1841, S. 151 f.) ihn bittet, ihm Konrad Steck nach Schwangau zu schicken, wo er mit Herzog Wilhelm von Bayern auf der Bärenbrunst sei: „Ist auch gejaide mit gemsen und grossen sweinen.“ „Der Stiek soll uns aufzaihem, wo iberall der pest lauf an jeben gejaid ist und selbgeschosse auffrichten den wölffen, alsdann das Vechtaler gejaid abstölten.“ Er bittet ferner um einen Reichmeister, der einen Fischpart einrichten soll. „Wellen auch alles, Grenberger clausen gegenüber befestigen und den ganzen weg um den grossen see hinumb auch darzu richten gegen Züssen werz, jedes mit ainem starthen thurm.“

<sup>1)</sup> bezahlen. <sup>2)</sup> Ingeborg von Mecklenburg-Stargard, Tochter Ulrichs II., war seit 10. Mai 1490 Gräfin von Bentheim († 1509). <sup>3)</sup> abgerissen. <sup>4)</sup> wie.

schicken, heben wy des eyn g[e]vallen<sup>1)</sup> inde stellen dat an u liefften. Ende als uwe liefften uns geschreven inde bydden heben laitien, tegen . . .<sup>1)</sup> toe Tzwerin to komen, vrolick inde guds moyz myt uwen liefften to wesene, soe, fruntlicke, lieven vedderen, is id dan wynt[er]dach, inde dye wech is veer uns dan nicht wall gelegen is, dair to komen. Dan wy wyllen unß fruntlicken, lieven heren bydden, syne liefften inde wy tegen den toeko[menden]<sup>1)</sup> somer eyns toe uwen liefften to komen, dan vrolick inde gueds moyz tsamen toe syne . . .<sup>1)</sup> dus uwen liefften vruntschop inde wyllen bewyfen, deden wy van ganßen herten wyll[ig] inde<sup>1)</sup> gerne, kenne godt almechtich, de deselve uwe liefften toe langen, jelligen tyden v[ri]sch inde<sup>1)</sup> gesunt wylle sparen inde bewaren. Geschreven toe Benthem up aller hilligen avent . . .<sup>1)</sup>

Ingeborch, geboren van Stargard . . . greffynne toe Benthem x.

(Adr.) Den dorluchtigen, hogeborn fursten inde heren, heren Magnus inde Baltezare, gebroder, hertouchen toe Meckelburch, fursten toe Wenden, greve toe Tzweryn . . . unsen fruntlicken, lieven vedderen.

## 425.

**Herzog Bogislaw von Pommern an die Herzöge Magnus und Baltasar von Mecklenburg.** Stettin. 1490 Dezember 31.

Sendet Maße für die Pferde zum Turnier gelegentlich seiner Hochzeit.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Pomeranica, Korr. d. Herz. v. Pommern u. d. Herz. v. Mecklenburg. Dr.

Unse fruntlike dennste unnde weß wy mher lives unde guds vermoghen, tovorenn. Hochgebarenn forsten, fruntlicken, leven ohmen unnde sweghere. Also wy juwe leven vorher to unsene bilegher unnde hoghen<sup>2)</sup> gebeden hebben in ganzer tovorricht, juwe leven unß trost unde bistandt donde unde nicht avergheven<sup>3)</sup> werden, schicken wy juwen leven de mathe der perde, de wy den unsen, de in deme gefellensteke zin solen, hebben uthgeghen. So welke juwer gudemanne<sup>4)</sup> dar myt inthen wolden, den juwe leven de mathe wille vorlangen,<sup>5)</sup> ze sich myt tughe unde perden darna hebben to richten. Mochten wy den vilgemelten juwen leven wormyt denste unde wolgefallen irtogen, weren wy to donde geneigt. Datum Stetin ame daghe Silvester anno x. 91 under unsene sijnet.

Bugslaff, vanne gads gnadenn to Stetin, Pamerenn, Cassuben, der Wende hertoge unde forste to Rugenn.

(Adr.) Denn hochgebarenn forsten, unsen fruntlicken, leven ohmenn unnde swegheren, herenn Magnuß unde heren Baltazar, gebroderenn, hertogen van Meckelenborgh . . .

<sup>1)</sup> abgerissen. <sup>2)</sup> Freuden, Festlichkeit. Bogislaw heiratete am 2. Februar 1491 Anna, Tochter Königs Kasimir von Polen. <sup>3)</sup> absteigen von etwas. <sup>4)</sup> Vasallen. <sup>5)</sup> hintlangen, übergeben.



## 426.

**König Maximilian an Erzherzog Sigmund von Österreich.** Linz. 1491  
Januar 16.

Sendet ein Schwert und verspricht, eine türkische Büchse zu schicken.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: v. Kraus, Maxim. I. vertraul. Briefwechsel m. Sigm. Prüschenk S. 67 f.

Maximilian, von gots gnaden Römischer künig, zu allen zeiten merer  
des reichs ic.

Hochgebornner, lieber vetter unnd furst. Wir sendnen deiner lieben bey  
unnsrem unnd deinem slosser Bartlme Freysleben weylent künig Mathiasen ze  
Hungern swert, so er wider unnsrer haus Osterreich gebraucht, das damit be-  
schediget unnd durch des vorcht er stette unnd slosser erobert, die wir aber von  
den gnaden gots zum merern teil widerbracht haben. Wir wellen auch deiner  
lieben, sopolnd die Thänau aufgefrieren wirdet, zu einer peut<sup>1)</sup> aus Osterreich ain  
selzame, grosse Turgkische puchsen, damit der alt Turgkisch keyser vor Kriechischen  
Weyssenburg und darnach künig Mathias zu Hungern vil güter tatten getan  
haben, zu einer ewigen gedechtnus zuschicken, unnd ist unns dizmals nichts selzamers  
ze hannnen gestanden. Daz wolten wir deiner lieben, der wir mit gnaden  
unnd freuntschafft genuegt sein, nicht verhalten. Geben zu Lymnz an suntag  
vor sannd Anthoni tag anno domini ic. 91, unnsers reichs im funfften jare.

ad mandatum domini regis proprium.

(Adr.) Dem hochgebornnen Sigmunden, erzhherzogen zu Osterreich ic., unnsrem  
lieben vettern unnd fursten.

## 427.

**Priorin und Convent des St. Agnesklosters in Liebenau an Graf  
Philipp von Hanau.** Liebenau. 1491 März 12.

Erfundigungen. Befinden seiner Tochter.<sup>2)</sup> Neujahrswünsche. Senden Vebfuchen.

Marburg, Staatsarchiv. Dr.

Hochgebo[r]ner, gnediger, lieber herre. Unnsrer demuttigs gebet, underdenigen,  
willigen dinst sy unnsren gnoden alzit zuvor bereyt. Gnediger, lieber herre, uwer  
gnoden wolmogen und gluckhafftiger statt wer uns alzit begirlichen zu vernemen  
von unnsren gnoden. Damit fugen wir unnsren gnoden zu wissen, daz unnsrer  
gnedigen, lieben frauwen, uwer gnoden dochter, von den gnoden gottes wol get,  
frisch und gesunt ist zu dißer zit. Gnediger, lieber herre, wir haben unnsren  
gnoden von got dem almechtigen begert und gewonschet vil gutter, seliger,  
gluckhafftiger, gesunder, frydlicher, frolicher nuwer jar mit drudusent paternoster  
und drudusent ave Maria und uwer gnode gedruklichen besollen in den schirme  
der hochwirdigen jungfrauwen Maria, unnsren gnoden zu erwerben alles gut hic

<sup>1)</sup> Am 14. August 1490 hatte er ihm als „eerst peut“ „ein groß armbröust und winden“ gesandt.  
(Vgl. v. Kraus a. a. D. S. 67.) <sup>2)</sup> s. oben Nr. 361 und 407.

in zit und in ewigkeit und senden uvern gnoden uwer gnode leblichlin und wolkten, daz die uvern gnoden anginem und wolgefellig wern. Und bitten uwer gnode demuttiglich, daz uwer gnode uns nit wol in ubel versten, daz wir uvern gnoden die kuchlin nit lang uberjent haben, wan uns mercklich urjach daran verhindert hat. Dieselbe uwer gnode got der almechtig langlebent, gesunth zu seliger regirung gefristen wol, uns als uvern armen geistlichen kunden zu gebitten. Datum sabbato ante dominica letare anno 91.

Priorin und convent zu sant Agnes zu Liebenauwe.

(Aldr.) Dem hochgeborenen heren, heren Philippus, von gottes gnoden graffe zu Hanauwe, unßerm gnedigen, lieben herren.

## 428.

**Gräfin Elisabeth von Württemberg an ihren Stiefbruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Ohne Ort und Jahr (1491?).<sup>1)</sup>

Dankt für seine Teilnahme. Will ihm eine Haube knüpfen und bittet um eine alte als Muster. Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Herzallerliebster bruder. Ich las euch wissen, das ich von den genaden gotes gesunt bin, und got der almechtig dankt euch aller bruderlicher treu, die ir mir erzeigt. Und der Hans hat mir gesagt, wie ir so ein gros mitteleiden mit mir han gehabt, des kan ich euch numer danken solcher bruderlicher lieb und treu, die ir mir albeg erzeigt. Aber der almechtig got, der widerleg es euch mit aller geluckseligkeit zu sell und leib und hie und dort! Das will ich in fleißig biten. Auch, herzlieber bruder, ich han euch zuge sagt, ich woll euch ein hauben knupfen, alls ich euch for auch eine han gemach. Nun hat ir mir gesagt, dieselb haub sey euch zu lang, bit ich euch, das ir mir ein hauben sick, etwen ein alte, die euch gerecht<sup>2)</sup> werd, so woll ich euch mit allem fleiß ein machen auf frau Elsen hozzeit. Und sag mir meiner frauen, eur gemachell, fill freunttschaft, lieb und dinst. Damit erpfill ich euch dem almechtig got, der geb euch, was eur herz beger!

G(18), g(revin) z(u) W(irttemberg).

(Aldr.) [Dem] hochgeboren fursten und [heren] Friderich, marggraf zu Branenburg, [meinem] lieben bruder.

## 429.

**Gräfin Elisabeth von Henneberg an ihre Mutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg.** Mainz. Ohne Jahr (1491?)<sup>3)</sup> August 19.

Wohlbefinden. Ist noch in Mainz bei ihrem Schwager, der ihr viel Ehre erweist. Bitte um Weißzeug. Berlin, Geh. Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Hohenzollern-Jahrbuch Bd. I S. 119.

Kindliche lieb und treu zuforan. Hochgeborne furstin, herzliebe frau muder.

<sup>1)</sup> Die im Brief erwähnte Hochzeit der Frau Else wird diejenige der Schwester Friedrichs, Elisabeth, mit dem Grafen Hermann von Henneberg (23. Oktober 1491) sein. <sup>2)</sup> passend. <sup>3)</sup> Datum von älterer

Ich laß euch bißen, daß mir von den genaden gotes noch woll gett, got geb lang! Desselbengeleychen ber mir eyn große frad, von euern genaden zu horen alß von mein frundlichen, herzlieben frau muder. Herzliebe frau und muder, ich laß euer genaden bißen, daß ich noch peyh mein heren und schvager zu Manz<sup>1)</sup> bin und sint mir full<sup>2)</sup> er erzugt von seyn genaden, und pyn ach fris und gesund. Herzliebe frau und muder, pit ich euer genad, daß euer genad woll dran seyn, daß mir mein pruder mein dynglich<sup>3)</sup> solett<sup>4)</sup> schick. Datem zu Manz den freyddag noch unjer liben frauen dag zc.

Elß, geborne marggreffin zu Branbu[rg]  
greffin und frau zu Henberck zc.

(Adr.) Der hochgeborn furstin, meiner frundlichen, herzlieben frau und muder gehört der brieff.

## 430.

**Gräfin Elisabeth von Württemberg an ihren Stiefbruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** (Nürtingen.) Ohne Jahr.<sup>5)</sup>

Ist nach Nürtingen gezogen und bittet um seinen Besuch. Sendet die lange verheißene Haube. Verwendung für einen Knecht. Grüße an seine Angehörigen.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. X R.  $\frac{1}{3}$  Nr. 732 Prod. 197. Dr.

Schwesterlich treu und was ich in herzen liebß und guz vermag, zuvor. Hochgeborner furst, herzlieber her und bruder. Ich laß euch wissen, daß ich zu hauß bin zogen gen Nurtinen, und vult fast gern, daß ir einmalt kent und beseth, wie ich hauß hilt. Auch, herzlieber bruder, ich sich euch die haube, die ich euch langst verheißten han, und bit euch, daß ir sie von meinen vegen tragen. Dan ich het sie gern hubß gemach und han mein fleiß ganz ton. Dan die hauben seind bei unß selzam, daß ich meint, sie solt euch woll gefallen . . .<sup>6)</sup> Auch, herzlieber bruder, sagent mir eur hausfrau mein willich dinjt und gruffent mir den tumen<sup>7)</sup> und gechent,<sup>8)</sup> man hab mir gesagt, er sey ubell gefall, daß sey mir gar leit. Damit enffill ich euch dem almechtig got und enffil mich euch alß meinem herzlieben bruder. Geschriben mit meiner hant.

Elß, g(revin) z(u) W(irtemberg).

(Adr.) Dem hochgeboren fursten und heren Friderich, meinem herzlieben bruder.

Hand, d. h. also noch vor der Hochzeit Elses, die am 23. Oktober 1491 stattfand. Die Bezeichnung als Gräfin von Henneberg spricht allerdings für die Zeit nach derselben.

<sup>1)</sup> Graf Berthold von Henneberg, Erzbischof von Mainz. <sup>2)</sup> viel? <sup>3)</sup> Weißzeug. <sup>4)</sup> völlig, ganz. (Vgl. Schmeißer Bayer. Wb. I<sup>2</sup>, 840.) Die Erklärung Friedländers (Hohenzollern-Jahrbuch a. a. O.), der dynglich lieft: tauglich Fohlen ist sicher unzutreffend. <sup>5)</sup> Ich bin nicht sicher, daß der Brief vor 1500 geschrieben ist, da Nürtingen auch der Wittwenitz Elses ist. Eberhard, ihr Gemahl, starb 1504. Andererseits kann die Übersendung einer Haube dafür sprechen, daß der Brief nicht lange nach Nr. 428 geschrieben ist.

<sup>6)</sup> Verwendung für einen Knecht, der in M. Friedrichs Dienste treten will. <sup>7)</sup> tumb, hier wohl scherzhaft.

<sup>8)</sup> von jehen, sagen? Oder ist gechent (gescheit) zu lesen?

## 431.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Sohn, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Ohne Ort und Jahr (1491?).

Hat von seiner Krankheit gehört und bittet um Nachricht. Hat dem Erzbischof von Magdeburg das Geleit gegeben. Botschaft nach Rom in Sachen ihrer Tochter Dorothea.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Muterlich lib und treu zuvor. Hochgeborner furst, mein herzlicher sun. Mir ist gesagt, wi euer lib schwach sei, das mir von herzen laid ist. Und pit, euer lib wol mich wisen lan, wi es euer lib geg. Dan bo es euch nit wol zustund aber<sup>1)</sup> ging, wer mir ein getreulichs laid. Auch, mein herzlicher sun, hab ich dem Melcher Abelman wesehen, euer lib zu sagen, wi es gegangen hab, do ich meinem heren von Maidporg<sup>2)</sup> das gelait geben hab mit Sorgen von Rosenberg. Auch, mein herzlicher sun, mein herzliche tochter, frau Doradea,<sup>3)</sup> di wolt geren wisen, wie es ein gestalt het mit der potschaft gen Rom. Simit weseil ich euer lib dem almechten got.

A(nna), m(arggrefin) z(u) B(randenburg), w(itwe).

(Adr.) Dem hochgebornen fursten, mein liben sun, heren Fridrich, m(arggraf) z(u) Brandburg.

## 432.

**Dieselbe an denselben.** Baiersdorf. 1491 September 17.

Teilnahme an seiner Krankheit. Bitte um Nachricht über ihn und über die Heimkehr M. Sigmunds. Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Was wir in muterlicher treu allzeit libz unnd guts vermogenn. Hochgeborner furst, lieber sone. Unns ist angelanngt, wie eur libe mit schwachait des leibs beladen unnd in krankheit gefallen sey, des wir dann nit klein erschreckenn ader ansechtung empfangen unnd nit mynder achtenn, dann ob es unns an unnsrem leib unnd gesundt selbst berürt, eur kintlich lib mit fruntlichem vlis bitende, unns zu wissen thun, wie es eur libe zustat, die wir hiemit dem almechtigen in langwirdigem stant unnd gesundt zu enthaltenn befehlenn. Es gen die rede hieniden, das unnsrem liben sone, marggraff Sigmant durch unnsrem herren, den konig, widerpotenn<sup>4)</sup> sey, unnd sein lib wider umgekart, anheimz zu zihenn, des wolle unns eur lib auch wissen lassen. Datum Baiersdorff uff sambstag nach crucis exaltationis anno 90 primo.

Anna, von gotz gnadenn marggrefin  
zu Brandburg . . .

(Adr.) Dem hochgebornn fursten, unnsrem libenn sone, herren Fridrichenn, marggravenn zu Brandburg . . .

<sup>1)</sup> oder. <sup>2)</sup> Erzbischof Ernst von Sachsen, ihr Neffe? <sup>3)</sup> die in ein Kloster treten wollte? Vgl. später Nr. 437, oder ist der Brief nach ihrem Eintritt geschrieben? <sup>4)</sup> Gegenbefehl erteilen, absagen.

## 433.

**Markgraf Friedrich von Brandenburg an seine Mutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg.** Plassenburg. 1491 September 19.

Die Sorge um seine Krankheit sei unbegründet, er befinde sich wohl.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

Liebe frau und muter. Eurer liebe schrift, unns yzund gethan unnsrer pldigkeit halben, haben wir vernomen, und ist unns ein sunderliche beswerd, das solhs an eur lieb getragen. Dann von den gnaden gots ganz nichts doran ist, sunder wir sind frisch und gesunt: der almechtig verleyhe es eurer lieb und unns allen langwirig! . . .<sup>1)</sup> Euch zu fintlicher liebe und treu sein wir genaigt. Datum Plassenburg am montag nach Lamperti anno 2c. 91.

(Adressenvermerk.) An mein alte frauen.

## 434.

**Markgraf Joachim von Brandenburg an seinen Vater, Kurfürst Johann von Brandenburg.** Neustadt. 1491 November 5.

Er sei auf der Hochzeit der Markgräfin Elisabeth gewesen und habe der Braut auf Geheiß der Großmutter ein Festlein geschenkt. Bittet, dasselbe zu bezahlen.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Dürchleüchter, hochgeborner fürst. Mein fintliche treue unde gehorsam allezeit züvor. Gnediger, hertzallerliebester herre vater, ich bitte e. f. g. zü wissen, das ich auß geheiß meiner gnedigen alten frauen unde mütter gewest bin zu Aschenborg<sup>2)</sup> zü der hochzeit<sup>3)</sup> und gluckselig und gesunt wider anheim komen, doselbst ich ein hefftlin<sup>4)</sup> — gesteht<sup>5)</sup> funffzig gulden —, das mein g. frau mütter der braut zu voreren gekoufft, mir geantwert, unde ich das der hochgebornen fürstin, meiner mühmen, der braut, geschenct habe, die mich wider mit einem guten hefftlin voreret hatt. Hirumme bitte ich e. f. g. als meinen gnedigen unnd allerliebsten hern vater, e. g. wolle mir so gnedig sein unde das kleinert bezalenn, das ich gegen meiner frauen mutter, die mir e. g. zu schreiben bezolen, besteen magt. Wes ich e. g., die ich mitsampt der hochgebornen fürstin, meiner gnedigen und allerliebsten frauen mütter, unde geschwistern dem almechtigen gott bevele, zu dinste, willen unde gevallen hymmer gesein mag, das thü ich allezeit in fintlicher liebe unde treu auß ganzem hertzen gehorsam unde gern. Geben zur Neustadt sonnabents nach aller gottes heyligen tag im 91<sup>ten</sup> jar.

Joachim<sup>6)</sup>, von gottes gnadenn  
marggraff zü Brandborgk 2c.

(Adr.) Dem durchleüchtigen, hochgebornen fürsten unde hern, heren Johansen, marggraven zü Brandenburg, kurfürste . . . meinem gnedigen unde allerliebsten hern vatern.

<sup>1)</sup> Auserweitigter Inhalt. <sup>2)</sup> Aschaffenburg. <sup>3)</sup> seiner Tante mit dem Grafen von Senneberg. siehe oben Nr. 428 f. <sup>4)</sup> Spange, Agraße. <sup>5)</sup> kostet. <sup>6)</sup> damals 7 Jahre alt. Eigenhändig ist der Brief aber schwerlich.

## 435.

**Gräfin Margarete von Hanau, Klosterfrau, an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau.** Liebenau. 1492 Februar 1.

Wohlbefinden. Erkundigungen. Neujahrswünsche. Sendet Lebkuchen. Dank für Überfendung eines Pferdes. Gruß an ihren Bruder.

Marburg, Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborner, herzlichster herre und vatter. Myn demuttigß gebet, fruntlichen gruß und alles gutt, in got vermoglichen, daz sy uwer vetterlichen liebe zu allen zitten mit ganzem herzen mitgedeylt. Herzliebster herre und vatter, ich fuge uwer vetterlichen liebe zu wissen myn wolmogen von den gnoden gotß zu dißer zit: desglichen und noch beßers wer mich alzit hoch erfräuwen zu vernemen von uwer vetterlichen liebe und auch von mynem herzenlieben bruder. Herzliebster herre und vatter, ich hab uwer vetterlichen liebe von got dem almechtigen begert und gewonschet vil gutter, seliger, gluckhafftiger, gesonder, fridlicher, frolicher nuwer jar mit sonderlichem gebet und uwer liebe gedulichen befolhen in den schirme der hochwirdigen jungfrauwen Maria, uwer liebe zu erwerben alles gut in zit und in ewikeit, und senden uwer liebe mitßampt unßer wirdigen mutter priorin uwer liebe lebkuchlin und wolt, daz sie uwer liebe wolgefellig wern. Herzliebster herre und vatter, ich danken uwer vetterlichen liebe gar fruntlichen des pherdy, daz uwer lieb uns zunechst gefent hat, und alles gutten, daz ir mynem conventen thon. Uwer vetterliche liebe wol mynem lieben bruder sagen myn demuttigß gebet, allerfruntlichsten gruß und vill gutß. Hiemit besel ich uwer hochgeborn vetterliche person dem almechtigen got und mich mit mynen lieben mitweßtern in uwer vetterliche liebe und truwe. Datum feria quarta ante purificacionem gloriose virginis Marie anno 92.

s. Margretha von Hanauwe,

closterfrauwe zu sant Agnes zu Liebenauw.

(Adr.) Dem hochgebornen herren, herre Phillips, von gotß gnoden graß zu Hanauwe, mynem herzenlieben heren und vatter.

## 436.

**Herzog Sigmund von Bayern an seinen Bruder, Herzog Christoph von Bayern.** Menzing. 1492 Juli 5.

Beteurung seiner brüderlichen Gefinnung gegen ihn und Herzog Wolfgang. Bitte um einen Zelter. München, Reichsarchiv. Fürstensachen Fasc. XXV Nr. 291. Dr.

Unnser brüederlich lieb und treu, früntlich dienst und alles güt zuvor. Hochgeborner fürst, früntlicher, lieber brüder. Stängel, unnser ambtman, ist bei uns gewest, uns gesagt, wie uns eur lieb, desgleich unnser lieber brüder, herzog Wolfgang, vil lieb, dienst und fruntschafft entpotten habt, das uns dann zu grosser freid und sunderem, grosssem wolgefallen kömen ist, darumb wir dann eur lieb aus gannzem, früntlichen herzen gross lieb und danck sagen. Wir bitten

auch früntlichen, eur lieb well von unjeren wegen unjereim lieben brüder, herzog Wolfgang vil lieb und dienst sagen und seiner lieb früntlichen danken. Auch sagt uns unjer ambtman, eur lieb hab uns enbotten, ob wir eins zelterz notturfftig wurden, so sünd wir hez ainen bei eur lieb: bitten wir eur lieb früntlich und mit allem vleis, eur lieb well uns ainen bei dem Mantzen, unjereim botten, zaiger diß brießs, schiden, wann wir jein groß notturfftig seyen und nie armer on rossen gewest, als hez. Well wir umb eur lieb früntlich verdienen und in sollichem und mererem vergleichen. Datum Menzing pfinztagß nach sand Ulrichs tag anno 92.

Von gottes gnaden Sigmünd, pfallnuzgrave  
bei Rein, herzoge in Oberen und Nidern Bairen ꝛ.

(Aldr.) Dem hochgebornen fürsten, unjereim früntlichen, lieben brüder, herren Cristoffen, pfallnuzgraven bei Reine, herzogen in Oberen und Nidern Bairen ꝛ.

## 437.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Sohn, Markgraf Sigmund von Brandenburg.** Neustadt. 1492 November 4.

Wohlbefinden. Markgräfin Dorothea sei im Clarentloster in Bamberg eingeseget worden.  
Bamberg, Kreisarchiv. Dr.

Was wir in muterlichenn treuenn allzeit libs unnd guts vermogenn. Hochgebornner furst, fruntlicher, lieber sone. Für libe verkundenn wir, daß es unns durch verleihung des almechtigenn gots recht unnd wol zustatt, daß wir widerumb von eur libe zu vernemen erfreuet werenn. Unnjer dochter, frau Dorothea, ist uff igt dinstag nach Simonis & Jude in sannt Klarenn ordenn zu Bamberg mitsambt der Wallenroderin eingeseget wordenn, habenn wir eur libe im pestenn uff die vorigenn schrift, so wir euch deshalb gethan, nit verhallten wollenn. Unnd thun euch hiemit got dem almechtigenn beselhenn. Datum Neustat uff sonntag nach omnium sanctorum anno ꝛ. 92<sup>do</sup>.

Anna, vonn gottes gnadenn  
marggrefffin zu Brannzburg, witbe ꝛ.

(Aldr.) Dem hochgeborenn furstenn, unjrem fruntlichem, libenn sone, herren Sigmünten, marggraffenn zu Brannzburg . . . . .

## 438.

**Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen.** Ohne Ort und Jahr (1492 Ende).<sup>1)</sup>

Sieg ihres Gemahls und Ankündigung seiner Heimkehr. Er möge eine kirchliche Feier anordnen. Bitte um nähere Nachrichten.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Dr.

Herzallerlibster son. Du wollest wissen, das mir meyn herr schreybt,

<sup>1)</sup> Die im Brief erwähnte Übergabe von Stuns an Herzog Albrecht erfolgte im Oktober 1492.

daß er dy Schleuse gwinnen hab und fast ebenteuer dovor bestanden, und mir doneben ganz freyhtlich zu erkennen geben, so er bezalt wer, er weld nicht lang theding<sup>1)</sup> machen, er weld sich bald wieder heymfugen. Got der herre hat ym sycherlich ganz treulichen peygestanden und yn nicht durich menschlichs vordynen, sündler durich seyn unaußsprechliche, grundelose guttikeyt und barmherzikeyt gnediglich vor obil behutt und enthalden. Demselbingen nach ist meyn meynung, hañtu es nicht gethan, so thue es nach und beschtel yn der pfar und yn beyden clostern, auch yn der pfar zu Altdendresden, das man got darum lob mit gesang und geleute. Dariffst dych nicht forichten, das du gelt darumb gybst, sy müssen es umbsünst thun. Und beschtel auff dem schlos eyn messe von der heyligen dreyßalbdikeyt und nach dem sanctus auch das tebeum auffß erlichst mit urgeln<sup>2)</sup> und gesangfigurate<sup>3)</sup> ic., wenn du bist es schuldig. Man hat es ganz erlich hy auff dem thum begangen mit geleute und gesang und auch ym closter und anderswu, und wer woll billich, das du es obir das ganz lant yn clostern und yn allen pfarren beschteltest. Her[3]=allerlibster son, ich bitt dych, du wollest mir bey dysem botten zu erkennen geben, wie meyn her dy Schleuß gewinnen hat, wie es deym bruder, h(erzog) Heynrich ghe. Den mir hat meyn herr zwir<sup>4)</sup> forzlich nachenander geschriben, Heynrich hat mir aber seyn hantschrift nicht geschickt. Damit bis gott beffollen! Geschriben eylend.

Zdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) [Herzog Sorgen] zu Sachsen, [meim herzallerlibsten] sone.

#### 439.

**König Maximilian an Erzbischof Johann von Trier.** Aremsmünster.  
1493 Juni 27.

Sein Mittel, ein Pulver zu machen, habe sich nicht bewährt. Der König ist bereit, ihm eine Person namhaft zu machen, die es besser herstellen könne.

Jmsbruck, Statthaltereiarchiv.<sup>5)</sup>

Gedruckt: v. Kraus, Maxim. I. vertraul. Briefw. m. Sigm. Prüssenk. S. 90 f.

Maximilian, von gots gnaden Romijcher kunig, zu allen zeiten merer  
des reichs ic.

Erwirdiger, lieber neve und churfürst. Als uns dein liebe mit deiner hand selbst ain kunst ains pulvern halben geschriben hat, haben wir dieselben versuecht, aber die ist nit gerecht, und in mittler zeit ainen andern gefunden, der die kunst recht und solh pulver machen kan. Und wo das deiner liebe gevellig were, magst du yemand, der sich der sachen verstuend, zu uns schicken, so wellen wir daran sein, daz die perñon, so solh kunst kan, dein liebe dieselb

<sup>1)</sup> Gerebe, Worte, Verhandlungen. <sup>2)</sup> Orgeln. <sup>3)</sup> Figural, Symphonie. Vgl. z. B. Schiller-Lübben, *Abd. Bb.* 5, 251 „darup werd georgelt und figuriret.“ <sup>4)</sup> zweimal. <sup>5)</sup> nach v. Kraus. Doch ist der Brief jetzt nach einer mir zu teil gewordenen Mitteilung der Direktion nicht mehr aufzufinden.



lernen und den rechten grund sagen sol. Daz wollten wir deiner lieb nit verhallten, dann dir gnad und fruntlichen willen zu erzeigen, sein wir genehgt. Geben zu Kremsmünster an phinztag nach sand Johannstag zu sunnwenden anno domini zc. 93, unser reiche des Romischen im achten und des Hungriſchen im vierden jarn.

Ad mandatum domini  
regis proprium.

## 440.

**Reinhard von Helmstatt an Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Ohne Ort. 1493 August 5.

Sendet seinen Sohn zur Teilnahme am Turnier und bittet, ihm keine Überlichkeit zu gestatten. Bamberg, Kreisarchiv. Turnier betr. 1450—1537. Bl. 163. Dr.

Durchluochtheger, hochgebornner fuorſt, gnediegeſter her. Uuern fuorſtlichen gnaden sein mein gewyliegtt, undertenyeg, dinstlich dinst alzielt zuvor mitt wylhein. Gnedieger her, ich schyck uuern fuorſtlichen gnaden diſen mein juon und byett uwer fuorſtlich gnad gar undertenyegklich, daß uwer fuorſtlich gnad in zu dem ryetterſpyel herfuorherziehein und bruchen wol, und ob er sich ander luder und spyelß flizen woltt, im deß nitt zu gestatten. Daß wyl ich alß uwer fuorſtlichen gnaden dinher zu verdeinhein wylieg sein. Uwer fuorſtlich gnad du mir alzielt gebeytten! Geben uff santt Oswald tag anno domini 93<sup>o</sup> zc.

Reinhartt von Helmstatten.

(Udr.) Dem durchluochthyegen, hochgebornnen fuorſten und heren, hern Fryedryech, marggraffen zu Brandenburg . . . curfuorſt [sic!].

## 441.

**Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen.** Ohne Ort und Jahr (1493 Ende August).

Sendet 2 Klosterbrüder, die er bei ihrem Klosterbau durch ein Zugpferd unterstützen möge. Totenfeier für den Kaiser. Bitte um Wildpret.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Lokat 8498. Dr.

Herzallerlibſter ſon. Dyſe zwene bruder ſeyn von Kamenz, dy haben mich gebethen, daß ich dych bitten weld, daß du yn ſo gnedig ſeyn weldeſt und yn eyn alt ſchadenpferd geben weldeſt, daß yn ſteyne, kalk und ſant zu irem bau furen kond. Demſelbingen nach bitt ich dych, herzallerlibſter ſon, du woldeſt gote zu lobe und unme meynner bethe willen yn ſo gnedig ſeyn und ſy mit eym ſolichen pferdt vorſorgen: daß werden ſy vor dych keygen dem almechtigen got mit yrem hnyngen gebethe getreulichen vorgleychen. Auch woldeſt wiſſen, daß man den keyſſer <sup>1)</sup> auffß herlichit hy auff dem thum begangen hat am

<sup>1)</sup> Friedrich III., † 19. August 1493. Darnach das Datum des Briefes.

mantag mit der vigilli und am dynstag mit den messen, als ich dych berichten will, ap got will, wenn du zu mir kumst. Damit bis got beffollen und schick mir auch wilpert! Injunderheyt bitt ich dych, das du mir haselhüner und eychhorner fahen lest und mir dy schickest. Geschriben eylend.

Idena,

h(erzogin) z(u) S(achjen).

(Abdr.) [Herzog Sorgen] von Sachssen, [meim herzallerli]bsten sone.

442.

**Bischof Guffo<sup>1)</sup> von Havelberg an Herzog Magnus von Mecklenburg.**  
Wittstok. 1493 September 93.

Bittet, den Arzt, Doctor Conradus, der ihm schon überlassen sei, weiter behalten zu dürfen, bis seine Krankheit sich gebessert habe. „Wistogt,“ Freitag Cosme und Damiani 93.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brandenburgica 1451—1502. Dr.

443.

**Graf Eberhard von Württemberg an seinen Schwager, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Steinhilben. 1493 Oktober 8.

Bitte um Hunde und Stuten. Will ihm später seinerseits Stuten senden.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

. . . . Als sonderem vertrüwen bitt ich uwer lieb mit sliß fruntlich, mich zü styren mit güttten laithünden, jaghunden, winden unnd ruden, desglichen mit ainem par stätten unnd, so furderlichst es sin mag, zu schicken unnd nit zu versagen. Wyl ich ungepartt als mins vermogens gegen uwer lieb verglichen, besonnder, ob mich gott hchzit von stätten togentlichs beriet, von uwer lieb ungetailt haben unnd fruntlichen verdienen. Datum Steinhilben uff dinstag nach Remigii anno .xc. 93 . . .

444.

**Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen.** Ohne Ort und Jahr (1493? 1499? Oktober 16).<sup>2)</sup>

Sendet einen Brief für Herzog Albrecht. Er selbst möge zu ihr kommen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Dr.

Herzallerlibster son. Ich schick dir hynit den bryff, meym hern zugehorend, den schick ym, das er ym zu Normberg werd. Auch bitt ich dych, so du es so schicken kondst, du wollest morringen auffss morringeneffen zu mir kummen. Den ich mit dir zu reden hab, das ich dir nicht schreyben nach entpitten kan. Ich will mich auch darnach richten. Schick auch eynen vor dir her,

<sup>1)</sup> v. Alvensleben. <sup>2)</sup> Der Gallustag fällt vor dem Tode Albrechts 1493 und 1499 auf einen Mittwoch.

der mir sagt, ay du kunst ader was du thun wilt. Damit bis got beffollen!  
Geschriben eylend mitwoch s. Gallii.

Zdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) [Herzog Sorgen von] Sachssen, meim [herzallerliebsten sone], yn  
seyn hant.

445.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg und ihre Söhne, die Markgrafen  
Friedrich und Sigmund an ihre Tochter und Schwester, Markgräfin  
Dorothea von Brandenburg.** Neustadt. 1493 Oktober 25.

Sie könnten auf den für ihren Profeß bestimmten Tag schwerlich kommen, hätten aber die  
Äbtissin um Verschiebung gebeten und würden dann gern kommen. Die Mutter käme aber auf  
jeden Fall.

Bamberg, Kreisarchiv. Konzept.

Liebe dochter und swester. Nachdem wir ganz genaigt und gutwillig sind,  
unns zu eurer professe<sup>1)</sup> gein Bamberg zu fugen, so aber des der tag ernant  
ist auf mitwuch schierstkonstig und unns mercklich verhindrung zusteen, das  
besunder wir, eure gebrüder, auf dieselben zeit nit darzu kommen können,  
schreiben wir hiebey der muter,<sup>2)</sup> bitend, vermelden tag eurer professs acht tag  
zu erstrecken, nemlich bisß auf mitwuch nach aller heiligen tag schierst, der  
zuversicht, unns das nit soll abgelagen werden. Des wollet auch ein furdererin  
sein, so wollen wir alle mit gotß hilfe auf dinstag zu nacht vor derj selben  
mitwuchen zu Bamberg einkommen und euch zu willen werden. Wocht aber  
die erstreckung ye nit fuglich geschehen oder erlangt werden, so wollen gleichwol  
wir Anna, eur muter, nit auffen pleiben, aber unns, eure brueder, wollet  
unfers auffenpleibens aus vermelder unnsjer verhindrung gutlich entschuldigt  
halten. Dann an unserm guten willen mangelt ye nicht, euch in aller lieb  
und treu freuntlich als unser lieben swester zu willnsarn. Datum Neuenstat  
an der Gysch freitags nach Ursula 93.

Anna, Fr(iedrich), Sig(mund).

(Adressenvermerk.) An frau Doratheen.

446.

**Markgräfin Barbara von Brandenburg an ihre Brüder, Markgraf  
Friedrich und Markgraf Sigmund von Brandenburg.** Blassenburg. 1493  
Oktober 28.

Befinden. Bedauert, in Sachen ihrer Verlobung mit Conrad v. Heydeck nicht mit ihnen selbst  
verhandeln zu dürfen. Bittet flehentlich, ihr nicht zu zürnen; sie wolle ihrem Verlobten treu bleiben.  
Bittet um Barmherzigkeit und mahnt sie an das jüngste Gericht. Sie bedürfe Euch zu ihrer Kleidung.  
Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: Höfler, Barbara, Markgräfin zu Brandenburg II S. 22 ff.

Swesterliche lieb und dreii zuvor. Hochgeboren fürsten, herzlieben pruter.

<sup>1)</sup> Ablegung des Ordensgelübdes. <sup>2)</sup> Äbtissin.

Eur gesuntheit und wolgen wer ich von herzen erfrait. Herzlieben bruter, nachdem eur baider lieb am nesten<sup>1)</sup> eur ret bei mir gehabt hat, nemlich Hanß von Gib und Hannß Truckus,<sup>2)</sup> meinß hantels<sup>3)</sup> halben, und ich yn auf das mal kan antbart hab kunnen geben, die ursach, ich unbedacht bin gewesen, und dach auf die manug,<sup>4)</sup> das ich eur an<sup>5)</sup> auch selbst geren het gehabt und mein sach selbst zu erzelen. Den, lieben bruter, mit so vil wißen leuten zu reten, ist yn meiner vornünst nit, mich anderst yn aler ret zu halten und außzuspochen, als mir den wol not wer. Aber wen eur aner zu mir wer kumen aber<sup>6)</sup> nach so demmutig<sup>7)</sup> wer, zu mir noch kem, het ich doch hofung, ir nemt mein anveltig red ym besten auf, des mir sußt villeicht nit geschach. Darum, herzlieben bruter, bit ich euch, mir solch nit yn arg aufnehmen, wens vurwar yn der mangug geschachen ist und nit anderst. Und bit euch darauf alß mein herzlieb bruter, so ich euch iz mein andbart freib und die warheit ist und nit anders, yn wolz ym besten aufnehmen und, ab ich wider euch hab gedan, mirs durch goz wilen vorgeben und eur ungenad von mir zu nemen. Den wen ein dinc nit zu wenten ist, so sol man das best darzu keren. Das bit ich euch baid durch goz wil, ir wolz an mir auch don und eur zorn von mir wenten. Ich bekens, ich hab ym gelobt, und ist nit weniger: wil ich meiner sel ein genug don, so muß ich ym halten. Darum, herzlieben pruter, ir secht wal, das ein vorgentlich dinc auf erden ist und dart ebig.<sup>8)</sup> Solt ich den mein sel yn solch ferlichkeit sezen? Besser wer, ich ber nie geboren! Darum, herzlieben pruter, ich bit euch durch goz wil und unßer lieben frauen und durch des jungster gerich wilen und durch eur selbst sel seligkeit wilen, ir wolt eur syn nit so gar auf das zeitlich sezen, sunter das ebig auch zu bedenken und wolt eur wilen auch darzu geben und mich auß eurm ungenaden zu nemen. Den es je gesehen<sup>9)</sup> ist und kan nit wider gebent<sup>10)</sup> werten. Wen man mich geleich darum totet, so kunt ich ym doch nit dan, ich mech leiten, das nit wer. So aber je ist und je nit anders kan gesein, so bit ich und beger genad von euch baiden. Ich het nit gemant, das so hart wider euch wer gewest, so kan ich ym je nün nit gedan. Herzlieben bruter, get yn eur aigen herz und gedenk, wolt ir mich mein lebtag yn der gesencknus laßen sein und mir das mein vurzuhalten, ab nit wider eur sel hal<sup>11)</sup> ist und got ein große rechnung darum muß dan, das irs an eur aigen swester ein solch ubel tut. Herzlieben bruter, gedenk, wie iz so ein gemerlich plag umget, das die leut so jechlich sterbn schir yn alen lanten! Den heut aber<sup>6)</sup> morchen kumz yn eure lant auch. So ist niemant sicher, wider arm noch reich, etel aber uneder, surst aber kaßer,

<sup>1)</sup> kürzlich. <sup>2)</sup> Truckseß? <sup>3)</sup> Barbara, die weder Witwe noch Frau war (s. oben Nr. 348), hatte wegen ihrer Dispensation in Rom selbst Schritte gethan, wurde aber darauf von ihren Brüdern gefangen gehalten und nach der Plassenburg gebracht. Inzwischen hatte sie dem Ritter Conrad von Hendeck die Ehe gelobt, der am 11. September 1493 den Markgrafen eine schriftliche Werbung um ihre Schwester sandte, trotzdem er ihrer fürstlichen Gnaden „genos“ nicht sei. Die Brüder sahen die behauptete Verlobung als „ein leeres erdicht“, dem Hause Brandenburg zur Schmach, an und suchten auf Barbara einzuwirken. Darauf erfolgte der vorstehende Brief. <sup>4)</sup> Meinung. <sup>5)</sup> einen. <sup>6)</sup> oder. <sup>7)</sup> herablassend. <sup>8)</sup> dort ewig. <sup>9)</sup> geschehen. <sup>10)</sup> gewendet. <sup>11)</sup> Heil.

juncf aber alt: wyr mußē ale nan, wen unß got votert! Und gedencf, das ir mich und die under euch sein mitfard, das ir in dem gestrengen urtel vorandbarten wolt, den da helfft kan rat, es vert niemant vur den ander yn die hel, iderman muß vur sich selbst! Darum, mein herzliesen bruter, dut, als ir gegen got verandbarten wolt, und lat euch das jned gut und die belklich er nit zu lieb sein, das ir eur sel wolt dardurch yn den ebigen tot geben, darvur unß got al behut! Herzliesen brute[r], ich bit euch auch yn aler swesterlicher lieb und dreu, ir wolt mein anseftigs freiben ym besten aufnehmen, den ich werlich gut man, und mich zwing meiner sel hal, das ich dun muß. Und bit euch darauf durch goz wil um ein gnedig andbart! Auch, herzliesen pruter, ich klag euch, das ich iz niz mer hab anzudan, und bit euch yn aler swesterlicher lieb und dreu, ir wolt mir zu 2 schauben rockgebant wolt sicken, rot und plach,<sup>1)</sup> und ein el rozgulden<sup>2)</sup> duch, darum zu bremen: das bit ich euch als mein herzlieb pruter. Den es kumbt iz ein hailige zeit, hab ich werlich niz anzudan. Und wen ich sehen selbst gern kafft, so hab ich niemant, der sich darum vorstet. Herzliesen bruter, wolt irs dan, so sicc mirs bey dem poten, das bit ich euch. Hiemit bevil ich euch bait dem almech[t]igen got, der spar euch baiden gesunt zu aler stunt! Tatam Plassenburck am menttag nach janta Urel tag x.

Barb, gebore marggrefin x.<sup>3)</sup>

(Adr.) Den hochgeboren fursten, heren [Sigmund] und heren Friderich, gebruten, markgrafen zu Branenburck x., meinen herzliesen pruter, yn ir baiden selbst hant aufzuprechen x.

## 447.

**König Maximilian an Erzherzog Sigmund von Österreich.** Radfersburg.  
1493 Oktober 28.

Will für seine Gemahlin hundert Ochsen senden.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Chmel, Urk., Briefe u. Actenst. 3. Gesch. Maxim. I (Bibl. d. lit. Ver. X)

Nr. 13.

Maximilian, von gots genaden Romischer kunig x.

Hochgebornner, lieber vetter und fürst. Unns hat unnsrer lieber oheim,

<sup>1)</sup> blau. <sup>2)</sup> rotgolden. <sup>3)</sup> Darauf antworten die Brüder am 3. November (Snoltpach am suntag nach aller heiligen tag anno x. 93) (vgl. Höfler a. a. D. II S. 24), sie würden ihren Bund mit dem von Heydeck unter keinen Umständen anerkennen. Wollte sie davon absteigen, so wollten sie ihr zu einer Heirat mit einem Fürsten oder fürstenmäßigen Herrn verhelfen; wo nicht, würde ihr Gefängnis noch enger und dauernd werden. Sie würde dann auch von Gott wegen solcher Beleidigung ihres Hauses schwer gestraft werden: „got erleucht euch eur vernunft und gewissen bas!“ Das gewünschte Tuch wollten sie schicken. Über die weiteren Verhandlungen und Interzessionen in der Angelegenheit (in dem „doreten handel“) siehe Höfler a. a. D. S. 25 ff. (vgl. auch unten Nr. 455). Die Markgrafen verstanden schließlich Conrad von Heydeck zu einer Entfugungsurkunde zu bewegen. Darauf schrieb ihm dann die unglückliche Barbara am 25. Oktober 1495 (Tatam Plassenburg mit unsser aigen hant am suntag nach der ufbauffent junchfrauen tag) nach einem ihr von den Brüdern vorgelegten Konzept, daß sie damit einverstanden sei: „da ir ein solchen willen het, da het irs bilich vor bedach und unns unbekumert lassen, het euch vil bajs angestanden!“

bruder und churfürst, der künig zu Hunngern und Beheim, ettlich ochsen an der schuld, die unns sein lieb zu thund ist, zu geben zugesagt. Verkünden wir deiner lieb, sobald solch ochsen geantwort werden, daz wir dir und der hochgebornnen Katherinen, geboren von Sachffen, erzhherzogin zu Osterreich zc., unnsrer lieben muemen und furstin, deiner gemahlen, hundert derselben ochsen schicken wellen. Dann deiner lieb und derselben gemaheln genedigen und freuntlichen willen zu erzaigen, sein wir geneigt. Geben zu Rackolspurg an sannd Symon und Judas, der heiligen zwolfboten, tag anno domini zc. 93, unnsrer reiche des Romischen im achten und des Hunngriichen im vierden jaren.

Commissio domini regis propria.

(Adr.) Dem hochgebornnen Sigmunden, erzhherzogen zu Osterreich zc., unnsrem lieben vettern und fürsten.

## 448.

**Markgraf Friedrich und Markgraf Sigmund von Brandenburg an Herzog Albrecht von Bayern.** Ansbach. 1493 November 20.

Glückwunsch zur Geburt und Taufe eines Sohnes.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen. Fasc. XXV Nr. 265. Dr.

Unnsrer früntlich dinst unnd alles güt zuvor. Hochgeborner fürst, lieber oheim. Euere lieb schreiben unnd verkunden euer erfreut gemüt, daß die hochgeborn furstin, euer lieb gemahel von gnaden des almechtigen irer schwangerheit glücklich enttledigt und eins schönen sones, den sie euch an die welt gebracht hab, genesen, der inn der tauf Wilhelm genent sey zc. Haben wir alle die freunt<sup>1)</sup> gern gehort, sind auch des mit euer lieb, auch derselben gemahel, unnsrer lieben mühen, erfreuet unnd wünschen darzu euer beder lieben von got vil glücks. Datum Dnolzbach am mitwoch nach Elisabet anno zc. 93<sup>o</sup>.

Von gottes gnaden Friderich und Sigmundt, gebrüder, marggrafen zu Brandenburg, zu Stettin, Pomern zc. herzogen, burggrafen zu Nürnberg und fursten zu Rügen.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unnsrem lieben oheim, herrn Albrechten, pfaltzgraven bey Reyn, herzogen inn Obern und Nidern Beyrn zc.

## 449.

**Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen.** Ohne Ort und Jahr (1493? 1499?) November 29.

Sendet einen Brief für Herzog Albrecht. An Herzog Heinrich schreibe sie absichtlich nicht. Bittet um einen Schneider.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Dr.

Herzallerliebster son. Ich schick dir hymit eyn bryff, den magstu meynn hern zuschicken. Heynrich schreyb ich aber nichts urjach halb zc. Libes sonichen,

<sup>1)</sup> Oder freunt?

schild mir doch Sorgen schneyder her, das er mir den rock recht mach. Damit bis got beffollen! Geschriben eylend freytag abent sancti Andree.<sup>1)</sup>

Zdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) Herzog Sorgen von Sachsen, meym herzallerlibsten sone.

#### 450.

**König Maximilian an Hans Fueger und Hans Schönner.** Wien. 1493  
Dezember 30.

Zene möchten auf die Tochter des Ambrosius Schönner wirken, daß sie den Wolfgang Durnpacher zum Gatten nehme.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Konzept.

Gedruckt: Ohmel, Urk., Briefe u. Akten 3. Gesch. Maximil. I Nr. 23.

Maximilian zc.

Getreuen, lieben. Unns hat unser getreuer Wolfgang Durnpacher zu erkennen geben, wie er begirlich genaigt sey, die erber N., weilant Ambrosien Schönners tochter, der gerhaben<sup>2)</sup> ir seyt, zu der heiligen ee zu nemmen, soverr er das an ir gehalten möcht. Wann wir aber dem bemelten Durnpacher von seiner frumbkait unnd guten sitten wegen, damit er vor unns beruembt ist, zu gnaden und fürdrungen genaigt sein, begern wir an eü mit sonderm vleiß, ir wellest bey des benannten Schönners tochter vleiß haben und sy daran wehjen, daz sy denselben Durnpacher umb unsern willen für ander zu der heiligen ee neme und uns des nicht verzeihe.<sup>3)</sup> Daran tut ir unns gut gefallen, daz wir mit gnaden gen eü erkennen wellen. Geben zu Wienn an montag nach dem heiligen weihnachttag anno zc. 93<sup>o</sup>.

(Adr.) Unsern getreuen, lieben Hannsen Fueger dem eltern, unserm rate, und Hannsen Schönner samentlich und yedem insonders.

#### 451.

**Markgräfin Dorothea von Brandenburg, Klosterfrau, an ihren Bruder,  
Markgraf Friedrich von Brandenburg.** (Bamberg.) Ohne Jahr  
(zwischen 1493 und 1495).<sup>4)</sup>

Dank der Schwester Sibylla für das übersandte Geld, das sie für das Kloster verwandt habe. Bitte um Entschuldigung für mangelnde Ehrerweisung bei seinem letzten Besuch. Bitte um Konfekt. Er möge einen Brief der v. Vuchau richtig beurteilen, da er vor seinem Besuch im Kloster geschrieben sei.

Bamberg, Kreisarchiv. Dr.

Herzlicher pruder. Schwester Sibila leßt euer genaden gar demütiglich danken, das sy eür genad so getreulich gefudert<sup>5)</sup> hat mit dem gelt. Und ir hat zu derselben zeit nit gezympt vil red, wo ez zu einer andern zeit wer gewesen, wolt sy euch dez gar fast dankper sein gewesen mündlich, und sy wil euer

<sup>1)</sup> Der Tag vor Andreas fällt 1493 und 1499 auf einen Freitag. <sup>2)</sup> Vormünder. <sup>3)</sup> versagen. <sup>4)</sup> 1493 ging Dorothea ins Kloster, 1495, 26. Februar, starb der hier erwähnte Markgraf Sigmund. <sup>5)</sup> helfen.

genaden dez gar ser dancker sein gegen got mit irem gepet. Auch lest sy euer genad wissen, das sy zweyhundert gulden darzu gelegt hat und ein wissen<sup>1)</sup> darumb kaufen dem covent zu niz,<sup>2)</sup> dy zu ewigen zeiten pey dem closter pleiben sol, und euer genad auch dopey gedacht wirt zc. Freuntlicher, liber pruder, ich pit, eür lib uns nit verargen, das wir eür lib zu nechsten kein ere erpoten haben, als pillich wer gewessen. Hof ich, eür lib bedenk, daz ir uns ubereilt<sup>3)</sup> habt, und das der tag heilig sey gewest. Darumb beger ich von eür lib, so ir furpaß herwölt, so schickt ein diner vorher, so müg wir uns schicken, euer lib ein ere zu bereiten nach unserm vermügen, so hof ich, euer lib nem ver gut zc. Freuntlicher, liber pruder, wir lasen euer liben wissen, das wir izund all tag mit öll müßen fasten und leren: darum pit ich eur lib, daz ir mir schickt ubezogen mit zucker cobeben<sup>4)</sup> und ubezogen kümel auch mit zuckern, daz dint dem haubt fast wol. Freuntlicher, liber pruder, ob euch ein priß würd von der Luchauerin, so nempt euch dez nit an. Er ist euch geschickt worden, ee ir zu mir kumen seit, als ir wol in etlichen sachen merckt zc. Herzliber pruder, ich pit euch, so ir potschaft habt zu meinem pruder, margraf Sigmundt, so last michz wissen, beger ich gar fleißig zc.<sup>5)</sup>

## 452.

**Kurfürst Johann von Brandenburg an Herzog Magnus von Mecklenburg.**

Köln. 1494 März 7.

Dank für übersandte Gewaren.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brandenb. 1451—1502. Dr.

... Lieber ohm und bruder. Wir sind eur liebn der gesandtn spurten,<sup>6)</sup> schintn und kessen, die wir in sondrm, danknemem gefallen empfangn, hochlich dankbar ... (Köln an der Spree, Freitag nach Oculi 94).

## 453.

**Kurfürst Friedrich von Sachsen an Herzog Magnus von Mecklenburg.**

Torgau. 1494 April 1.

Bitte, seinem Bruder, dem Herzog Johann von Sachsen, an Stelle eines ihm abgetretenen Hengstes einen schwarzen Hengst, der eigentlich dem Landgrafen von Hessen versprochen sei, zu senden.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Chur-Sachsen vol. I. Dr.

... Lieber oheim. Wir haben den hochgebornnen fürsten, unnsern lieben brüder, herzog Johannsen von Sachsen zc. umb den plassetten<sup>7)</sup> henngst, den im eur lieb aüf sein ansüchen zügeschickt, gebetten, den unns aüch sein lieb gegeben, doch in der gestalt, das wir eur lieb umb eurn swarzen hengst, darumb sein lieb eüch vormals aüch ersücht, im zü schicken, schreiben wolten. Wiewol

<sup>1)</sup> Wiefe. <sup>2)</sup> Nutzen. <sup>3)</sup> überfallen. <sup>4)</sup> Kubebe, Zibebe, große Kochrosine, Konfekt. <sup>5)</sup> Ohne Unterschrift und Adresse. <sup>6)</sup> die getrockneten Kehlstücke, Kehlgräten und sonstiger Abfall von Stock- und anderen Fischen. <sup>7)</sup> mit einer Blässe, mit weißem Fleck auf der Stirn.



nü eur lieb desmals entschuldigung gehabt, das ir den unnsERM lieben oheimen, dem lannDgraben zü Heffen, so der zü eur lieb keme, zü geben willens, so vormeinen wir doch, das bey seiner lieb woll abzulegen, des vorsehens, wo in sein lieb selbs hette unnd wir ine darümb ersüchten, unns unvorragt sein solt, demnach früntlichs vleis bittende, eur lieb wolle gnantem unnsERM lieben brüder denselben swarzen hengst bey gegenwertigem züschicken . . . (Torgau, Ofterdienstag).

## 454.

**Herzog Georg von Bayern an Markgraf Friedrich von Brandenburg.**

Landshut. 1494 Juni 23.

Dank für einen Hengst („Montag negst vor Johannis baptiste anno ic. 94“).

Nürnberg, Kreisarchiv. Pfälz. Missiv. I S. X R. 1/2 Nr. 528 L. Dr.

## 455.

**Markgräfin Barbara von Brandenburg an Herzog Georg von Bayern.**

Plaffenburg. 1494 Juli 17.

Dank für seine Bemühungen in ihrer Sache mit Konrad von Seydek.<sup>1)</sup> Ohne jenen wolle sie nichts vornehmen. Er möge auf ihre Brüder zu ihren Gunsten wirken. Sie könne nicht alles schreiben, wie sie es wohl möchte.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Waß ich yn angeborer freintshaft liebß und guz vormag, alzeit zuvor. Hochgborer furst, lieber ochhem. Eur schreiben, das mir eur lieb gedän hat, hab ich vorlesen und bin euer lieb fast danckbar, das sich eur lieb als waß von meinen begen gemütt hat. Und als eur lieb freibt des von Heitted halben, las ich eur lieb wißen, das ich mein selbst yn den sachen nit gvalt hab. Den ich hab auch also mit ym vorlasen,<sup>2)</sup> das ich yn den sachen niz an ym handel wol. Das wil ich halten und vorjich mich, er duch auch! Und bit euch als meinen lieben ochhem auf das host, ich kan aber sol, ir wolz yn kainem argen aufnehmen und wolt mir just als freüntlich und das best gegen meinen pruter zu hantel, auf das sie iren unwilen gegen mir und ym abstelken: das bit ich euch als meinen lieben ochhem auf das host, ich kan. Auch, lieber ochham, bit ich gar fleißig, ir wolt mein freiben bas vorsten, den ich gesriben hab. Den mein sach hat iz kain gestalt, darnach das ich srib, das ich von herzen geren freiben wolt. Eur lieb vorstet mich wol baß, den ich freiben kan aber darj. Hiemit bevil ich eur lieb dem almehigen got, der spar eur lieb gesunt! Und bit eur lieb, yr wolt yn den sachen hantel, als ich den den hohen vordrauen zu eur lieb hab. Eilenz gesriben. Tatan Plaffenburek tonertag nach Margereten ym 94.

B(arbara), g(eborn) m(arggrefin) z(u) B(randenburg) ic.

(Adr.) Dem hochgeborem fursten [und] heren,<sup>3)</sup> heren Furgen, palzgraf bey Rein, herzog yn Niter und Ober Paren ic., meinem lieben ochhem gehort der priß.

<sup>1)</sup> siehe oben Nr. 446. <sup>2)</sup> vereinbaren. <sup>3)</sup> Darauf folgt im Dr.: von.

## 456.

**Gräfin Margarete von Hanau, Klosterfrau, an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau.** Liebenau. 1494 August 1.

Wohlbedinden. Ihre Geschwister hätten sie besucht. Hat von der Krankheit des Vaters gehört und sendet Verhaltungsmaßregeln. Bittet um Überendung von Wollenzeng.

Marburg, Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborner, herzlichster herre und vatter. Myn demuttigs gebet, fruntlichen gruß und alles gut, in got vermöglichen, sy uwer vetterlichen lieb alzit uß ganzem herzen mitgedeilt. Herzliebster herre und vatter, uwer wolmogen und gluckhafftiger stott wer mir alzit eyn herzlich freuwde von uwer lieb zu vernemen. Damit fug ich uwer lieb zu wissen, daz es mir von den gnoden gottes wol get zu dißer zit. Auch fug ich uwer lieb zu wissen, das myn lieber herre und bruder und myn lieb swester in kürze by mir sint gewesen, daz mich hoch erfreundt hatt. Hab ich myn liebe swester gefrogt, wie es uwer vetterlichen liebe gang: hat sie mir gesagt, daz es uwer lieb zit dißer zit wol gang, dan das uwer lieb zu zitten groß we an dem steyn hab, das mir gedruklichen leidt ist. Hab ich ir eyn regement<sup>1)</sup> in geschriff geben, uwer lieb zu senden, und hoffen, wan es uwer lieb würde bruchen, es solt uch vast wol bekommen. Mocht man die herzlin<sup>2)</sup> oder ußsprüßlin<sup>3)</sup> an den wackelsterstüden<sup>4)</sup> also grün uberkomen zwoschen den zweyen unßer frauwen dagen, wer eben als gut als im meyhen. Wer es aber, daz es uwer liebe nit wolt helfen, so wer es doch on allen schaden. Mir zwiffelt aber ganz nit, es werde uwer lieb helfen. Herzliebster herre und vatter, wer der doppel distelset<sup>5)</sup> kaufft, wolt ich uwer lieb fruntlichen bitten, mir den zu senden zc. Hiemit besel ich uwer hochgeborn vetterlich person dem almechtigen got und mich alzit in uwer vetterliche lieb und truwe. Datum vincla Petri apostoli anno 94.

s. Margretha von Hanau, klosterfrauwe  
zu sant Agnes zu Liebenauwe.

(Abdr.) Dem hochgebornen herren, herre Phillips, von gotz gnoden grauff zu Hanauwe, mynem herzenliebsten heren und vatter.

## 457.

**Markgräfin Dorothea von Brandenburg, Klosterfrau, an ihre Mutter, Kurfürstin Anna von Brandenburg.** (Bamberg.) 1494 Oktober 10.

Wohlbedinden. Sie habe lange keine Nachricht von ihr erhalten. Unbilligkeit des Darius von Hesperg gegen Heimran Tesenberg. Bitte, dem letzteren beizustehen. Bitte um Nachricht. Sendet ein Pulver gegen die Pestilenz.

Bamberg, Kreisarchiv. Dr.

Mein teglich gepet und fintliche treu wiß euer genad alzeit von mir. Hochgeporen furstin, genedige frau und muter. Das ez euer genaden wol

<sup>1)</sup> Ordnung bez. der Nahrung, Diät. <sup>2)</sup> Herzen, junge innere Blätter. <sup>3)</sup> Schößlinge, junge Reiser. <sup>4)</sup> Wachholderstauden. <sup>5)</sup> Distelset, eine Art Wollenzeng.

zustünd, wer mich von sel und herzen erfreuen. Für genad wiß mich und alle mein lib swester noch in ganzer gesuntheit von den genaden gotez, got sey gelobt! Ez ist meiner swester noch keine nit berurt<sup>1)</sup> worden: der herr behüt uns lenger zu seinem lob ꝛ.! Genedige frau und muter, ich hab ein ganz belangt gehabt nach euer genaden gesuntheit zu horen, ich hab lang nit künen erfahren, wo eur genad mit weßen sey, denn auf heüt freytag hab ich ez erfahren, wie ez umb euer genad stet. Ich het euer genaden gern ee geschriben, so hat mich das unwissen gehintert. Auch pit ich euer genad noch eins von dez handels wegen unserz armen halben zu Borchheim, mit namen Heimran Tesenperg, darvon ich euer genaden vor auch geschriben hab. Ist mir noch kein antworten von meinen prüdern, markgraf Fridrich und markgraf Sigmund, worden, das ich nit weiß, wie der handel ein gestalt hat, ob dy sach für ir lib kumen sey oder nit, oder ob ez vergessen sey worden. Denn mir kein potschaft worden ist. Und Darius von Hesperg zwingt den ervergen<sup>2)</sup> man mit gewalt, das er dez geltz 30 gulden hat müßen bezalen und daz ander auf weinnachten. Und geschicht dem guten man ganz unrecht, das ich nit anderz kan gedencen, das ez aus neid gescheh, so er daz sein uns durch gotez willen hat geben seiner sel zu trost ꝛ. Hirumb pit ich euer genad in kintlicher lib, daz eur genad wol fleis ankeren und wol mich wissen lasen pey eiger potschaft, ob dy herrn etwas darin gehandelt haben oder nit. Denn mir der man gar ser zu herzen geet seiner frundtheit halb und unschuld. Für genad thu hieinen, als ich ein ganz getrauen zu euer genaden mütterlichen treuen hab. Und ein solchz will ich mit meinem armen teglichen gepet mit fleis gegen euer genaden verdingen ꝛ. Auch pit ich, euer genad las mich wissen, wie ez euer genaden gee. Denn ich ez von herzen gern wissen wöllt ꝛ. Auch schick ich euer genaden hiemit dez pulfers fur den pestelenz, das ist ganz frisch gemacht. Das nüz euer genad, als ich euer genaden vor geschriben hab ꝛ. Hiemit besilh ich euer genad got dem almechtigen. Geben am freitag noch Dyonij im 94. mit eilen.

Swester Dorothea, m(arkgräfin) zu B(rannburg), zu sant Clarn zu B(amberg), euer genaden gehorsamz kint.

(Adr.) Der hochgeporen furstin [und] frauen, frauen Anna, markgräfin zu Brannpurg ꝛ., meiner genedigen frauen und muter, sol der priß detur lytera.

## 458.

**Herzog Heinrich von Mecklenburg an seinen Vater, Herzog Magnus von Mecklenburg.** Plassenburg. 1494 Dezember 8.

Bittet um Beschaffung seiner Bedürfnisse.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Familien-Korr. d. Herz. Heinrich IV. d. jüing., f. Mutter Katharina u. f. w. Dr.

Hochgebornner fürst, gnediger, lieber her und<sup>3)</sup> vatter. Wir habenn euer

<sup>1)</sup> von der Seuche. <sup>2)</sup> ehrbar. <sup>3)</sup> Dr.: und und.

libe jüngst hergangen geschrybenn, unßer nottorfft zü vorstenn gebenn, wie ir ine derselbigenn unßer schryfft vormerckt hat. Demnach byetenn wir euer lyb nochmalß, euer lybe wol unne nottorfft bedennck[en] und bey Jocham Koffe, disser unßer botschaft, oder einer gewyßenn bey schicken und auff daß kürzß, so eue lybe kann. Auch, wo eß euer libe, unßer frauen mütter und alle euer lybe vorwannte wol züstünde, werenn wir alzeit zü horenn herfreytt. Dattem Blaffenbürc auff manttack negst nach sant Nicklaß dae anno domini im 94.

H[einrich], h[erzoch] z[u] Meckelbürc zc.

(Adr.) Dem hochgebornnen fürstenn, unßer liben hern und fatter, herzoch Manigniße zü Meckelbürc zc., in seine eygenn hant auffzubrechen.

## 459.

**Markgräfin Margarete von Baden, Äbtissin, an ihren Bruder, Markgraf Christoph von Baden.** Ohne Ort und Jahr (Lichtenthal vor 1495).<sup>1)</sup>

Wünscht, daß gewisse Kosten nicht von ihr getragen, sondern von der Landtschreiberei auf des Markgrafen Rechnung geschlagen werden. Doch wolle sie ihm gegenüber mündlich eine Verpflichtung ihrerseits anerkennen. Grüße. Scharzhafte Ankündigung weiterer Nachrichten. Dank für Moskuss.

Karlsruhe, Haus- u. Staatsarchiv. I. Personalien: Alt-Baden. 26. Korrespondenz. Dr.

Herzlieber, usserwelter sun. Mir ist ilingen verkundt dise botschaftt und daz ich uch schriben will: verstend die meinung baß, dann ichß schrib! Der Nicolae hat mir gesagt von dem kosten, zerung zc., daz da gangen ist uff die sach, die münch antreffend, wie ich von des closters wegen dasßelb werd ufriechten<sup>2)</sup> zc. und doch also, daz es nit in die rechnung komm, als vil, als daz es an den 200 gulden abgang an der Mergen<sup>3)</sup> gelt, an demselben stend noch ufß 80 gulden. Herzliebster sun, habt mirß nit für übel, daz ich uch min meinung schrib. Dann gebrennt kint förcht fürre, also geschicht auch mir. Soll es in des lant-schribers rechnung sten, daz es die von Büer<sup>4)</sup> widergeben haben den kosten zc., so siht manger darby, der wirt es bringen witer, dann mir nütz ist, diewil nieman anders wußt oder went, dann das irß in uverm kosten handeln, und ir zum dickern mal habent gerett und auch die reet von uvernt wegen habent gesagt, soltent ir noch vil me und größers daruff legen, so wollent ir die sach zum end bringen zc. Solt nün lüten, daz ich den kosten widergeb, würd ein gespött sin, darzu mir verwißlich.<sup>5)</sup> Dan<sup>6)</sup> es ist mir vil mal verwißen, das ich den kosten oder zerung, der uff die botschaftt gieng, da wir herr Heynrich gern hie hetten, bestetigt gehabt, ufriecht oder widergab. Also, sagt man, werd es da auch zu gen: waz ir daruff legen, daz werd ich darnach ufriechten und darnach in ander ding slahen, daz es in der rechnung vor dem convent nit werd erluten.<sup>7)</sup> Und diewil dann dieselb red also anderz gangen ist, so dücht

<sup>1)</sup> Margarete stirbt am 15. Januar 1495. <sup>2)</sup> bezahlen. <sup>3)</sup> wohl Genitiv von Maria. Vielleicht ist Maria, Tochter Christophs, die spätere Äbtissin von Lichtenthal gemeint. <sup>4)</sup> ist wohl der Ort Beuren (Lichtenthal besteht aus Unter- und Oberbeuren) gemeint. <sup>5)</sup> zum Vorwurf gereichend. <sup>6)</sup> Dr.: Das. <sup>7)</sup> laut werden.

mich gut sin, daz ir heruff schribent, daz es der lantschreiber in uvern kosten verreckent — dann es wer uwer meynung, daz ir die sach hetten wollen handeln und zum end bringen in und mit uvern kosten —, und daz der lantschreiber und alle reet nit anders wöntent, dann daz es also wer. Mit dester mynder will ich uch, so ir zu mir komen, ein uberfomen und ußruchtung<sup>1)</sup> dün, das es nieman weißt. Aber diese meinung mögent ir, ob uch gefellt, allein dem hofmeister W. von N. zu wissen dun, und daz er es allein wissen! Dann wa es die andern reet sollent wissen, so kumpt es witer, daruß mir entset, daz mir ubel kompt. Verstend die meinung im besten, dann ich gemein es gut, als ich wol witer mit eich davon reden will, wann ir zu mir komen, daz ich hoff bald gescheen. Unser dochter enbut ir gebett und fruntlichen gruß uch und myner swester. Die wollent mir auch fruntlichen grüssen; dann ich han nit zit, ir zu schreiben. Diß ist nit die botschafft, von der ich uch nehst schreib. Sie komt hernach getrütschelt. Ich dank uch dusent mal umb den bisam.<sup>2)</sup> Sußt bin ich in all weg wol herfreiet, daz ich han gehört, daz es uch allen wol get.

Uwer wißige müter.

(Adr.) Dem hochgebornen fursten und heren, herr Cristoff, marggraff zu Baden ꝛ., mynem herzlieben bruder, in sin selbs handt.<sup>3)</sup>

## 460.

**Kurfürst Johann von Brandenburg an Herzog Magnus von Mecklenburg.** Lützen. 1495 Januar 29.

Sendet einen hengst.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brandenburgica 1451—1502. Dr.

... Lieber oheim unnd brüder. Auß euer lieb bettlich anregen eins hennngsts halben schicken wir derselben eur lieb mit gegenwertigem unnsrem schmid und diner, maister Hannsen, einen hennngst, den wir bey unns täglich und tettig geacht, züversichtig, eur lieb werd darab gefallenns unnd ergebnichheit entpfahen... (Zur Lützen, Donnerstag nach conversionis Pauli 95.)

## 461.

**König Maximilian an Erzherzog Sigmund von Österreich.** Köln. 1495 März 8.

Will von Worms möglichst bald zur Gensenjagd eilen. Hofft auf eine Zusammenkunft. Dankt für Sigmunds Grüße. Soll ihm gutgesinnt bleiben. Anspielung auf Hinterlist und Verrat. Bauernverfolgung.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Taschenbuch für die vaterl. Geschichte 30, 1841, S. 152 f. und bei v. Kraus, a. a. D. S. 101 ff.

Hochgeborner furst, freuntlicher, lieber vetter. Wier verkunden hiemit eur

<sup>1)</sup> Bezahlung. <sup>2)</sup> Moskus. <sup>3)</sup> Auf der Rückseite von anderer Hand: „Z. Margarethe, Äbtissin zu Pledtenthal und W. Carls des alten dochter, schreibt W. Cristoffen.“ Ein weiterer Bermerk lautet: „Einiges Geltt auß der Landschreiberey zue bezahlen, so sie erstatten wolle.“

liebe, das wier unser gescheft hie zu land mit und nach unserem willen geent und mit lust des reuterberch<sup>1)</sup> an stat der wasnacht angefangen und auch schier mit glük volent. Doch haben wier uns van heib und kinder und van unseren lieben, schonen raigern, valken und hunden geschaiden und eylen, den grill in Babilony zu ervechten, und haben den tag zu Wurms auf dem Rein gekurzt und den in daz gepirg zu den wilden gaemjen gelegt. Und gott gybt uns herniden glük uber al unser verrreter, und werden wol gestraft. Wier sein in hofnung, eur liebe in kurz anzusprechen oder eur liebe zu uns zu dem ungeheuren gemßgejad in dy nehent zu laden, des ain augenplik van uns zu vernemmen und dan widerumb van unseren wegen dy hiers und gemßen zu Inßpruch disen sumer jagen und unser alzeit dan darpey freuntlich ingedenk sein. Es wiert maniger zu disem gejad vam Rein, kurfursten und vorsten, und van allen fremen deitscher nacion sein, dy nie gelaubt hieten, daz sy solch pirg und andre selzame gejad sehen sullen. Ich hoff zu gott, daz solche hörner da erlauten werden und so maniger wilder waidgeschray, daz das den Turken und allen anderen possen Kriften ier oren ershellen werden. Uns ist durch eur liebe ring<sup>2)</sup> zaiger diß priefs ain freuntlicher, frolicher grues enpoten, des wier eur liebe widerumb van herzen danken und widerumb dyselb also freuntlichen gräesen und gott bevelhen. Und eur liebe darff kain zbeiß haben, wir wellen eur perjon gegen uns in kain wege verjagen<sup>3)</sup> lassen, eur liebe tue alzeit ains: bann<sup>4)</sup> vor derselben ain passbicht, unser perjon oder gescheft zu verflainigen, in gleyznerischer, verreterlicher bildung var eur liebe erschaine, daz dan eur liebe uns ain solchen fur ain neus selichs dyses neues jar schenken welle. So wellen wier alzeit eur liebe widerumb ain schonen wind verfuegen an dy stat. Und wo eur liebe nicht vermaint, ain solchen ze binden, so laß uns eur liebe wissen, so welen wier selbs solchs fleis anferen zu ervaren. Dan uns je anglant alle jar, daz leut geporen werden an sant Judes tag, der sich selbs erhieng, dy da geren sehen, daz himl und hell zergiengen. Auch, lieber vetter, so verkunden wier eur liebe, daz wier dysse wasnacht nicht getanzt haben, dan alain haben wier Meythards tanz<sup>5)</sup> zugericht. Daz ist unser kurzbeil gebest mit unseren alten pasen pauven. Der ligen nun etbabil hundert gefangen und pegraben, und noch so ist unser rabisch<sup>6)</sup> nicht gesult nach der alten gebonhait. Damit bevelhen wier eur liebe dem almechtigen, der eur liebe alzeit verleichen freud, gesunt und hail. Datum zu Koll und margen zu Punn am hinaufzug am juntag invocavit 95. jar. Per manum propriam.

Eur liebe freuntlicher vetter  
Maximilian, Romischer kunig zc.

(Aldr.) [De]m hochgeboren fursten, unseren [lie]ben veetern, hern Sigmunden, herzogen van Osterreich zc. [in] sein hande.

<sup>1)</sup> Reiterwerk. <sup>2)</sup> gering, oder ist Ring ein Name? <sup>3)</sup> verleumden. <sup>4)</sup> wann. <sup>5)</sup> Eine bäuerliche Tanzweise. Vgl. Grimm, D. Wb. 7, 560. Hier wohl mit bestimmtem Sinn. <sup>6)</sup> Kerbholz.

## 462.

**Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen.** Ohne Ort und Jahr (1495<sup>1)</sup> Mai 6).<sup>2)</sup>

Freut sich über seine Nachrichten, insbesondere über seine Rede vor dem König. Ist über die Ansprüche desselben an die Opferwilligkeit ihres Gemahls erzürnt. Ermahnung zur Frömmigkeit. Des von Minkwitz Gattin habe sie wider ihren Willen auf kurze Zeit zur Hofmeisterin gemacht.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Dr.

Herzallerliebster son. Deyn schreyben mit allem ynhalt, das mir heut am tag s. Johanes ewangelisten, meyns liben nesten frunds, auff der maur, als ich nach essens zu der predig ging, an mich gelangt, hab ich auffß freyntlichst vorstanden und angnummen und hor sagen, das du hast eyn sermon vorm konige, yndem als er dych und deyn bruder empfangen, gethan hast und wol von dir bracht. Hab ich nicht ungeru gehort und vorsche mich, auff lenger tag wirt eyn gutter prediger auß dir werden. Als du bemeldest, das dir meyn her auff deyn werbung keyn antwurt geben hab und yn bedencken gnümmen, darauff wollest wissen, das er mir soliche meynung schreybt, das der konig an ym begert und ym dy wall gybt, er solle ezwen keyn Franckreich und sich vor Paris legen ader hynab keygen Ungern und sich vor Offen legen. Dy soliche lipliche wege kan ym der Romische konig vorgeben, aber er spricht villeycht nicht: „Ich will dir deyn schaden richten und, das du darauff gewant hast, widdergeben.“ Herzlibes sonichen, vorgis nicht des rosenkranz und auch der 15 ave Marien und zu dem wenigist funff p(ater) n(oster) u(nd) jovil ave Marien! Und wenn dir es woll ghet, gedencke auch an deyne getrau mutter! Damit bis got beffollen und sag ern Hanse<sup>3)</sup> und dem hoffmeyster vil guts von meynen wegen und das sy feste halden mitjampt auch allen yn dem, das auch allen von mir beffollen ist. Und sag ern Hanse, das seyn weyp an iven dank woll acht tage hoffmeystrin gewest ist und hat mich kaum erbethen, das ich ir an der mitwochen hynheym erlaubet. Den sy gap genotig ding vor, sy must den schaffen dy pelz außzyhen. Ich vorsche mich nicht, das allerding dy schaff waren, es was fast dy cleyne Anna damit gemeynt, dy hat ir hoffmeystrin vorloren, sy hat eyn man gnummen. Das weys er Hans woll. Geschriben gar eylend am tag s. Johanes x.

Bdena,  
herzogin zu Sachsen.

(Adr.) [Herzog Sorgen von] Sachsen, [meim herzallerliebsten so]ne.

<sup>1)</sup> Ohne Zweifel fällt der Brief in das Jahr 1495. Denn die Mitteilung Abrechts bezüglich des Anerbietens des Königs paßt auf die Propositionen Maximilians betreffs der kriegerischen Maßregeln gegen die Türken und Franzosen, die er dem am 26. März (Donnerstag nach Oculi) eröffneten Reichstag zu Worms vorlegte. Ferner waren auf diesem Reichstage auch die Söhne Abrechts, Herzog Heinrich und Herzog Georg, anwesend, die, wie der Brief zeigt, von Maximilian empfangen wurden.

<sup>2)</sup> Der eigentliche Evangelistentag, der 27. Dezember, ist nicht wohl anzunehmen. <sup>3)</sup> von Minkwitz.

## 463.

**König Maximilian an Graf Leonhard von Görz.** Worms. 1495 Juni 2.

Bitte um Roffe.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Schmel, Urk., Briefe u. Aktenstücke zur Gesch. Maximilians I. Nr. 72.

Maximilian, von got's gnaden Romischer kunig, zu allem zeiten  
merrer des reichs zc.

Wolgeborner, lieber ohaim und fürst. Wir begern an dich mit sonnderm  
vleiß, du wellest unns ain roß, genannt der Haß, unnd sonst noch eins, das  
für unnsern leib ist unnd dich unnsrer satelknecht Sigmund Bernecker berichten  
wirdet, schicken unnd unns solhs nit ablahen noch verzeihen, dann wir ny  
gantz für unnsrer person nicht guß zu reytten haben. Daran tußt du unns  
sonder güt gefallen, mit gnaden gegen dir zü erkennen. Geben zu Worms  
an eritag nach dem sonntag exaudi anno zc. 95<sup>o</sup>, unnsrer reiche des Romischen  
im zehenden und des Hungerschen im sechsten jarn.

Commissio domini regis propria.

(Udr.) Dem wolgeborn unnsrem und des reichs fürsten, ohaimen unnd  
lieben, getreuen Lionhardten, graven zu Görz.

## 464.

**Herzog Georg von Bayern an Herzog Albrecht von Bayern.** Ohne

Ort. 1495 Oktober 3. (?)

Bitte um ein Jagdpferd und einen Hund.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen Fasc. XXV Nr. 276. Dr.

Unser fruntlich dienst und was wyr lybs und guß vermogen, zudor.  
Hochgeborner furst, lieber vetter. Wyr byten, eur lib welle uns bey dem boten  
nyt ainem reychen, zaumgerecht wesenden jagpferd verseyhen, es hab was farbs  
sey, es sey durck<sup>1)</sup> oder ain ritling.<sup>2)</sup> Den wir iz fur unnsrer person nichts  
haben. Und so eur lyb hinfur auch der mangel, wellen wir es fruntlich  
vergelichen. Auch, lieber vetter, kunden wir nyder kain hund ankumen, der  
dem hebich<sup>3)</sup> hilfft. Wo in eur lib west zu bekomen, welle uns auch damyt  
zu dem waidberg<sup>4)</sup> steuren. Den wyr uns selb darfur haben, wir sin iz  
kurzlich ein guter hebicher,<sup>5)</sup> weder wy paiffen<sup>6)</sup> all zu dot: main ettlich, es  
sey des waidman schuld, darfur wirs nyt haben. Den eur lib fruntlichen willen  
zu pebiffen,<sup>7)</sup> seyn wyr genayt. Datum sambstag [nach?] sant Michells dag  
95 jare. Eur lib nem den sch[r]iber ver gut, er ist nyt lang in der kanlei<sup>8)</sup>  
gebest.

Unser hantgeschriefft.

Herzog Georg.

<sup>1)</sup> Türktisches Pferd. <sup>2)</sup> gewöhnliches Reitpferd. <sup>3)</sup> Habicht (Falke). <sup>4)</sup> Waidwerk. <sup>5)</sup> Falkner.  
<sup>6)</sup> sehr unleserlich: beizen. <sup>7)</sup> beweisen. <sup>8)</sup> unleserlich: Kanzlei.



(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, unserm liben vettern, hern Abrechten, pfalzgraffen bey Klein, herzogen in Obern und Nider Bairen, sal der prief in seiner lib hand.

## 465.

**Landgraf Wilhelm der ältere von Hessen an Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Nürnberg. 1495 November 2.

Bitte um einen grauen Hengst und einen Edelknecht.

Nürnberg, Kreisarchiv. Hessische Missiven I. S. X R. 1/2 Nr. 526. Dr.

Jesüs.

Unser freuntliche dynste und waß wyr alzeyt lybeß und güteß vormogen, züvorn. Hochgeborner fürst, früntlicher und lyber oheym. Eur lybe bytten wyr recht gütdich, sy wolle unß eynen hübschen, grauen hengst schyden züsamt eynem tügentlichen knaben, dye eur lybe gerne bey unß haben. Haben wyr ganze züverricht und wollenß umbe eur lybe, dy selig seyn, yn dergleych und grosserm hynwydder gerne vordynen. Datum Nürenbergk aüff montag post omnium sanctorum anno domini etc. 95<sup>to</sup>. Unser selbst hant.

Von gotteß gnotten Wylhalm,  
lantgraff zü Hessen x., der eltter.

(Adr.) Dem hochgebornen fürsten, hern Fryderichen, margkgraffen zu Brandenburg . . . yn syner lybe selbst hant.<sup>1)</sup>

## 466.

**Gräfin Margarete von Hanau, Klosterfrau, an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau.** Liebenau. 1496 Januar 13.

Neujahrswunsch. Wohlbesinden. Sendet Lebkuchen. Dantt für das gesandte Geld. Gruß an ihren Bruder. Verwendung für den Sohn einer ihr bekannten Frau, der sich um eine Pfründe bewirbt. Marburg, Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborner, herzenliebster herre und vatter. Der nüngeborn kunnig, den do anbedent ime hymmel mit erwirdikeit die hymmelschen geist, wolt gesucht, gefunden und angebettet werden in der kripfen von den heylligen dryen künigen, der wol uwer vetterlichen liebe verlyhen und geben vil gutter, seliger, gluckhofftiger, gesonder, frydlicher, frolicher nuwer jar und alles gut geistlich und zytlichen. Herzliebster herre und vatter, ich fuge uwer lieb zu wissen myn wolmögen von den gnoden gottes, desglichen und noch besserß mir alzit ergezliche ist von uwer vett[er]lichen lieb zu vernemen. Damit senden ich uwer lieb mitsampt unser wirdigen mutter priorin uwer lieb lebkuchlin, unser darby zu gedenken, und danken uwer lieb gar fruntlichen der funff gulden, die uwer

<sup>1)</sup> W. Friedrich antwortet am 3. November (Datum Dnolzbach am dienstag nach omnium sanctorum; ebenda Konzept), er habe nur einen grauen Hengst, den er von seinem Bruder Sigmund selig habe und deshalb behalten wolle, auch sonst zu dieser Zeit „nichts richtigß von hengsten.“ Den besten habe Herzog Georg von Bayern genommen.

lieb mir zunedst gesent hat: ich beger daz gegen got umb uwer lieb zu beschulden. Ich bit uwer vetterliche lieb, daz ir mynem lieben heren und brüder wöllent sagen myn demüctigs gebet, fruntlichen gruß und alles gut. Herzerliebsten herre und vatter, ich bin gebetten worden von eyner erbern frauwen, Heynrichs Kremers hußfrau, uwer gnoden hinderseß, uwer liebe fruntlichen zu bitten, daz uwer lieb iren son begunoden wol mit eyner pfründe, die zunedst ledig würde, uwer gnoden hinzugeben. Bit ich uwer vetterlichen lieb in kintlicher lieb, die erber frauw myner bet loßen genißen und iren son begaben, wan sie mir auch fruntlichen ist, und beger des uwer fruntliche antwort. Hiemit besel ich uwer hochgeborn vetterliche person dem almechtigen got und mich und myn lieben mitwuestern in uwer vetterlichen lieb und truw. Datum octava Epiphanie domini anno 96.

s. Margretha von Hanauwe, closterfrauwe  
zu sant Agnes zu Liebenauw.

(Adr.) Dem hochgebornen heren, herre Phillipps, von gotz gnoden graff zu Hanauwe, mynem liebsten heren und vatter.

## 467.

**Markgraf Friedrich von Brandenburg an Kurfürst Philipp von der Pfalz.**  
Nürnberg. 1496 Februar 17.

Auf seine Bitte sende er ihm ein Stechpferd, das für jenen vielleicht tauglicher sei als für ihn. Wünscht Glück zu seinem Gebrauch.

Bamberg, Kreisarchiv. Turnier betr. 1450—1537 Bl. 188. Konzept.

Lieber oheym. Als unns eur lieb izunt geschribenn und ersucht hett, euch mit einem rechtänden stechpferd zu steurn, haben wir fordere inhalts gelesen und sein inn dem und mererm eur lieb zu wilnsarn wol geneigt, aber dießmalß an dergleichen pferden gannz mangelhafftig, allein habenn wir zwey fur unnsere person. Die wolten wir euch bede gern geschickt [haben], so ist der fuchs, der erst von Worms heruffgangen ist, so ganz müde, das wir ine izunt in dem gesellenstechen hie zu Nurnberg haben auff die lezt behalten müssen auß besorgknuß, das er uns der müdin halb nit hett mogen das gestech außlauffen. Damit wir aber dennoch euch nit on lassen, so schickenn wir euch unsern henngst, den Waldecker, den wir inn diesem gestech auch gebraucht, doch nit uber vier treffen darauff gethan habenn, auß ursachen, das er unns alle treffen vom zaum geloffen hatt. Versehen wir unns, der soll fur eur lieb tuglich sein, nachdem ir die feigen<sup>1)</sup> steht unnd der hannd ste[x]ker seyt, dann wir, mit freuntlicher bette, eur lieb wolle das pferd fur eur person gebrauchen und nit weyter komen lassenn. Dann wo wir es besser hetten, wolten wir euch damit auch gern wilnsarn, sein auch guter hoffnung, eur lieb werde sich

<sup>1)</sup> Feige wird eine Gebärde mit der Hand genannt. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. I<sup>2</sup>, 697, wo auch die Bedeutung: Mittelfinger erwähnt wird. Vgl. auch Anm. 1 der folgenden Seite.

auff diesem pferd vor den schonen frauen und junkfrauen dermaßs halten und erkennen lassen, damit ir bey denselbigenn vil lobß und breys erlanngen werdet, das wir auch vonn euch zu vernemen ganz begirlich weren. Dann eur lieb freuntlich zu wilsarn, sein wir wol geneigt. Datum Nürnberg an der ascherigen mitwuch anno 2c. 96<sup>10</sup>.

(Adressenvermerk.) An pfalzgraven.

Zedula. Allß unns eur lieb belobt fur den, der zu vermelttem ritterspil alweg mit guten pferden versehen sey, mag unns eur lieb glauben, das wir gannß aus der ubung komen und des ettwelang her nit vil getriben, dann was wir unß zu den vergangen hochzeiten und igit hie umb ein pferd oder zwey umbgethan habenn, das doch nichts rechtunds ist; funst hetten wir euch der auch eins geschickt. Datum ut supra.<sup>1)</sup>

## 468.

**Herzog Heinrich der ältere von Braunschweig an Herzog Magnus von Mecklenburg.** Wolfenbüttel. 1496 März 19.

Will Einbecker und Braunschweiger Bier senden.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brunsvicensia II. Dr.

... Leve ohme, swager und gevadder. Zuwe schrifte umb dat Einbeske und Brunswigske her under anderm heben wy vorstanden. Also wen jüwe leve den boden unß sendene, den willen wy mit sodanem bere ferdigen, twivelen nicht, jüwe leve werde des harings süst<sup>2)</sup> indechtich sin . . . (Wolfenbüttel, Sonnabend nach Laetare 1496).

## 469.

**Gräfin Elisabeth von Württemberg an ihren Stiefbruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Ohne Ort und Jahr (1496 März?).<sup>3)</sup>

Verläßt sich auf seine Hilfe in ihrem Glend. Nimmt seinen Rat an. Entschuldigung wegen schlechter Schrift.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Hochgeborner furst, herzlieber bruder. Ich han eur schreiben vernumen und bin hoch erfreid worden. Dan ich will ein drau<sup>4)</sup> zu dem almechtigen got haben, er werd mich nit verlassen. Und bit euch alsß meinen herzenlieben bruder, das ir anjech mein ellent und das ich nymant hab dan euch, wo ir mir mit eur furbet oder schrift erschißen<sup>5)</sup> kon, das irß düet. Aber der von Zollers halben gefelt<sup>6)</sup> es mir woll. Dan was eur will ist, das ist mein will auch und soll albeg bleiben. Damit enpfill ich mich euch als meinem herzenlieben bruder.

U(ß), g(revin) z(u) W(irttemberg).

<sup>1)</sup> Darauf antwortet Philipp (Ebenda Bl. 189. Dr.) aus Heidelberg am 24. Februar 1496 (uff sant Mathys abent apostoli). Er danke für das Steckpferd, habe aber nicht selbst stechen können und habe das Pferd dem Grafen Ludwig von Ewenstein überlassen. Er bittet dafür um Vergebung und sendet das Pferd zurück. „Und als wver lieb unß der fugen und sunderlicher stert etwas zulegen düet, wißß wver lieb, ob daz gewesen, das es fast abgenommen hat in der fugen nit allein, sunder auch im ganzen lib.“ <sup>2)</sup> also. <sup>3)</sup> Datum von älterer Hand. <sup>4)</sup> Vertrauen. <sup>5)</sup> von Nutzen sein. <sup>6)</sup> Dr.: gefeltes.

(Zettel.) Herzenlieber bruder, verstet mein kurz schreiben beser, den ichs geschriben hab. Dan ich han heut zu hallt<sup>1)</sup> gelassen<sup>2)</sup> und kan nit woll schreiben (Adr.) Den hochgeboren fursten, meinen herzlieben bruder in sein hant.

## 470.

**Dieselbe an denselben.** Ohne Ort und Jahr (1496 Mai?).<sup>3)</sup>

Dankt für seinen Rat. Teilnahme an seiner Krankheit. Warnung vor Dr. Wachinger, der am Tode des älteren Grafen Eberhard von Württemberg Schuld sei.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Herzenlieber bruder. Ich dank euch eurs treuen rates, den ir geben habt in mein sachen, dan es gefelt myr ser woll die handelung. Auch, herzlieber bruder, man hat mir gesagt, wie ir ein wenig schwach seit, ist mir gar von herzen leit ist, der almechtig got beser es schir! Das will ich in treulich biten. Auch, herzlieber bruder, ich bit euch, fert euch nit gar an docker Wachinger! Dan es ist das geman geschrey in Schwaben, er hab herzog Eberhart<sup>4)</sup> ertod. Und hat mir mein müm auch enpoten, er hab in ertod und hab im erzeney geben, das hab so ser an im uberhant genumen, und hab man im die stul<sup>5)</sup> nit konen stellen<sup>6)</sup>, das er hinennach das blut oben und unden hat von im getriben, da sey er gestorben. Herzenlieber bruder, wyewoll ich weiß, das er selbst schier vernustich seit, das euch solch warung nit not du von mir, so hat mich doch reche lieb darzu gezungen, das ich euch solches nit hab konen verhalten. Und bit euch alsz meinen herzenlieben bruder, mein schreiben in guter mabung aufzumemen. Damit send got den almechtig enpfollen!

E(18), g(revin) z(u) W(irttemberg).

(Adr.) Meinem herzenlieben bruder in sein hant.<sup>7)</sup>

## 471.

**Graf Eitelfriedrich von Zollern<sup>8)</sup> an Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Hechingen. 1496 Juni 28.

Zeigt den Tod seiner Gemahlin an.

Mürnberg, Kreisarchiv. Akten, Grafen v. Zollern betr., 1423—1497. S. X R. 1/3 Nr. 575. Dr.

Gnediger her. Aber fürstlich guad wissen min gehorsam, beraitt, ganz willig dinst und das ich laider u. f. g. min bekumernuz, trubjall und herzlaid

<sup>1)</sup> Vielleicht ist habt, Haupt, gemeint. <sup>2)</sup> zur Ader lassen. <sup>3)</sup> Datierung von älterer Hand. <sup>4)</sup> Herzog Eberhard der ältere starb am 24. Februar 1496. Über sein Ende vgl. v. Stälin, Wirt. Gesch. 3 S. 645. <sup>5)</sup> Stuhlengang. <sup>6)</sup> zum stehen bringen. <sup>7)</sup> Ich schließe hier einen Zettel zu einem anderen Brief ohne Datum (1496?) an Markgraf Friedrich an (Ebenda Dr.): „Herzenlieber bruder. Der bot hat mir gesagt, ir seit gesund worden, des ich gar von herz fro bin. Auch, lieber bruder, mein müm von Wanta (Barbara, die Gemahlin Eberhards) hat mir geschriben, ich soll euch ir dinst sagen und soll euch biten, das ir sie euch enpfollen] lasz sein alsz ein arme wiehte. Und sag mir ner frauen mein dinst!“ <sup>8)</sup> Eitelfriedrich II., dessen Gemahlin Magdalena, Tochter Friedrichs des Zetten, Markgrafen v. Brandenburg-Langermünde, am 17. Juni 1496 starb.

des abgangs miner liben gemachell, der sell gott gnedig und barmherzig sin wol, nitt verhallten kan. Bitt u. f. g., die gen dem allmechtigen gott in befehlch zu haben alls min gnediger her, zu dem ich mich aller gnaden in lieb und laid verlich, dem ich auch onverspart libß und guz mitt dem, so ich hab oder vermag, allzitt dinstlichen und beraitt sin will. Und befillch mich hiemitt derjelben allzitt alls minen g. h. Datum Hechingen am denstag nach Johannis bapstie im 96. jar.

E. f. g.

williger

F(riederich), g(raf) zu Zollern.

(Aldr.) Minen gnedigen hern margrafen Friederichen zu Brandenburg in siner g. hannd.

472.

**Markgraf Friedrich von Brandenburg an seine Stieffschwester, Gräfin Elisabeth von Württemberg.** Ansbach. 1496 Juli 24.

Sendet Wein und Korn.

Charlottenburg, Hausarchiv. Konzept.

..... Eur lieb vereren wir hiemit mit ainem fuder weins fur eurn mundt unnd dreyen fudern gesindweins, desgleichen auch mit 14 malter kornß, 4 malter waiz, ainem malter gerst unnd zwayen malter habernß. Das woll eur lieb frumtlicher maynung von unns anemen unnd in unnsERM angedencken nyessen. Datum Dnolzbach sontags nach Marie Magdalene 96 ...

473.

**Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen.** Ohne Ort und Jahr (1496).

Seiner Braut ein Ehrengeschenk zu schenken, sei nicht nötig. Über die Hochzeit möge er dem von Minswig Näheres berichten.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Dr.

Herzallerlibster son. Deyn briff ist mir hiut yn der nacht umb 12 worden, und las dich wissen, das ich mich nicht vorrhe, das meyn herr nach seyn bruder seliges gedechtnis erre<sup>1)</sup> eyner braut<sup>2)</sup> geschenkt hetten, darum las ich mich beduncken, es sey ungefferlich, ap du es auch nicht thuest. Der hochzit halben wurdestu ern Hanse woll berichten; er hat mir yn eyner eyngelegten zedel geschriben, ich weys mich nichts dareyn zu richten. Ich weys [nit], ap er botschafft zu meym hern haben will. Ist es, das er botschafft zu m. h. haben

<sup>1)</sup> Oder ist erne zu lesen? Mir scheint aber Ehre als Verehrung (Geschenk des Bräutigams an die Braut am Hochzeitstage) noch am meisten zu passen. Vgl. Schmeller, Bayer. WB. I<sup>2</sup>, 126.

<sup>2)</sup> Herzog Georg war mit Barbara, der Tochter König Kasimirs von Polen verlobt; er heiratete sie am 21. November 1496 (vgl. auch die folgenden Briefe).

will, so las michs eher ye besser wissen. Domit bis got beffollen! Geschriben eylend hiut yn der nacht zwuschen zwelffen und eyne.

3dena.

(Adr.) [Herzog Sorgen] von [Sachsen, mein] liben [sone in sein hant].

474.

**Dieselbe an denselben.** Ohne Ort und Jahr (1496 August 21).

Sein Brief an sie und der an Herzog Friedrich<sup>1)</sup> seien verwechselt. Scherzt über seine Gedankenlosigkeit. Wünscht Glück zu seiner bevorstehenden Verheiratung. Er möge sich den Termin der Hochzeit bei der Seuchengefahr genau überlegen. Sendet eine Haube mit scherzhaftem Wunsch. Das Latein im Briefe an Herzog Friedrich habe sie wohl verstanden.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Dr.

Herzallerlibster son. Ich las dich wissen, den brieff, den du mir pey Heitzen bothen geschickt, gehört herzog Fridrich zu. Wiewoll ich yn aufgebrochen und gelesen, schick ich dir yn widder und vershee mich, herzog Fridrich werd den brieff, der mir gehört, auch gelesen haben. Es wirdt das gemeine sprichwort an dir war, den man spricht<sup>2)</sup> gern zu den, dy nicht allerding auff ir thün achtung geben: „du ghest yn gedanken als eyn vorlobte mayt“. Desgleychen mag man yezunt auch zu dir sprechen. Herzallerlibster son, got gebe dir und deiner gemahel gar vil glucks und heyles, auch seyn gotliche gnad, libe, friden und eyntracht, auch fruchtbarheyt der selen und auch des leibes und vorley auch beyden, ym anfang guttes mittel zu begreyffen und alsden den anfang und mittel mit eynem gutten, fruchtbar, auch seligen ende zu beschliessen! Amen. Auch als ich yn dysem brieffe vorneme, so wurd dy hochzeit umb Martini seyn, das den, als ich mich vorshee, umb dy zeit sterbens halb fast soriglich seyn würd. Darumb bedendts gar eben, was dir in dem zu thun sey. Auch schick ich dir hymit dy haube, dy ich dir vorheyssen, und der almechtig got geb, das du nicht ehee zureyffest,<sup>3)</sup> es sey den, das sy dir deyn eygen son ader thochter beschmeyffett.<sup>4)</sup> Domit bis got beffollen! Das latin yn dem brieff, das du herzog Fridrich schreybest, hab ich woll vornümmen, es wer nicht bose, so er dir volgen weld, es wer ym zu der selen und leybe nuze. Geschriben eylend suntag nach der hymmelfart der iu[n]cfrauen Marien, der gebererin gotes.

Do ich den brieff aufgebrach, sach ich allererst, das der brieff h. Fridrich) zustund, den ich hatte vor nye auff dy obirschriff<sup>5)</sup> gemerickt.

3dena,

h(erzogin) 3(u) S(achsen).

(Adr.) [Herzog Sorgen vo]n Sachsen, mein [herzallerlibsten son]e in seyn hant.

<sup>1)</sup> Oder ist der Kurfürst Friedrich gemeint? <sup>2)</sup> Dr.: schickt. <sup>3)</sup> zerreißen. <sup>4)</sup> besudelt. <sup>5)</sup> Adresse.

## 475.

**Kurfürst Friedrich von Sachsen an Herzog Magnus von Mecklenburg.**  
Weimar. 1496 September 8.

Kann den gewünschten Hengst nicht senden.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Chur-Sachsen vol. I. Dr.

... Lieber oheim. Als euer lieb unns hzund umb einen starcken hengst, under das gelyger<sup>1)</sup> dienend, geschriben haben, haben wir vernomen. Und wiewol wir geneigt, euer lieb inn dem und merern zu willensfaren, so haben wir doch keinen hengst, domit wir euch hzt vorsehen mogen. . . . (Weimar, Donnerstag an unser lieben Frauen Tag nativitatis.)

## 476.

**Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen.** Ohne Ort und Jahr (1496 November 8).

Auf ihren Brief sei sie ohne Antwort geblieben. Bittet um schwarzen Damast. Sie bete für ihn beständig. Er solle vor seiner Verheirathung beichten. Verbreitet sich darüber genauer.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Dr.

Herzallerlibster son. Du hast mir auff mein nheßt schreyben, das ich dir pey dem nechsten botten, der mir das seyden gereth<sup>2)</sup> brachte, [gethan,] feyn antwurt gethan: demselbingen nach bitt ich dych, meyn herzallerlibster son, so du des sammets, den ich doch fast gern hett, nicht geratten<sup>3)</sup> weldest ader kondst, du woldest mir doch den schwarzen damaschken 15 ellen eher ye besser schicken und pey dysem bothen und yn auffß ehersten, als du kanst, domit fordern, als ich an zweyffel pin, du thun wirst. Das will ich umb dych auffß allerfreyntlichst verdinen. Auch als du dich yn meyn gebeth besilst, magstu mir sycherlich glauben, das ich alles mein gebeth, feyn sey wenig ader<sup>4)</sup> wiewill feyn sey, so wirdt es alles got dem almechtigen als vollkumlich vor dych geuppfert, als vor mich: weld es ym der almechtige got nür angenehme lassen feyn! Herzallerlibster son, nachdem du weyßt, so man das hochwirdig sacrament entpfan will, pflegt man zuvor beychten, auch reu und leyde umb dy sund zu haben mit guttem vorfaz zc., demselbingen nach, so den dy ee auch eyn sacrament ist und das hochste an<sup>5)</sup> der leychnam unfers hern, ist es zymlich und billich, auch selichlich, das du dych deyner sunden mit warer reu und leuter beycht entladest, auch gutten vorfaz hast, deyn leben zu bessern und also yn gutter meynung,<sup>6)</sup> got dem almechtigen zu eynem ewigen lobe, das hochwirdige sacrament der heyligen ee an dych nemen und entpfahen, des ich an zweyffel pin, du es thün wirst. Auch so du es thun kondest, weldest von jogunt<sup>7)</sup> auff alle deyne sund beychten und dich auf den briff von peyn und schult entwinden lassen, werr fast sere gutt. So du ye von jogunt auff nicht

<sup>1)</sup> Die Erklärung von Geleger als Stück des Pferdeschmuckes (Grimm, D. Wb. 4, I, 2, 2955) genügt nicht. Eher kommt die Bedeutung: Gerüst, (Turniergerüst?) in Betracht. <sup>2)</sup> Fahrende Habe der Frau, weiblicher Schmuck und Fuß. <sup>3)</sup> entbehren. <sup>4)</sup> Dr.: ader ader. <sup>5)</sup> ohne, außer. <sup>6)</sup> Dr.: meynung meynung. <sup>7)</sup> Jugend.

beychten kondest, so beycht doch alle dy fund, dy du synt der nechsten beychte gethan, do du von peyn und schult entpunden bist, und las dych von peyn und schult entpinden! Damit bis got beffollen! Geschriben eylend dinstag vor Martini.

Sag Heynrich, deym bruder, vill guts von meinen wegen.

3dena.

(Adr.) [Herzog Jorg]en von Sachssen, [meim herzal]erlibsten sone.

477.

**Priorin und Convent des St. Agnesklosters in Liebenau an Graf Philipp von Hanau.** Liebenau. 1496 November 21.

Erlundigungen. Befinden seiner Tochter. Bestätigung des Empfangs der Rente für dieselbe. Bitte um Rücksendung ihrer Ochsen und Dank für die Erlaubnis der Weidebenutzung auf seinem Besitz. Bitte um ein Pferd.

Marburg, Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborner, gnediger, lieber herre. Unßer arms, demuttigß gebet und, ob got der herre ymmer ytt<sup>1)</sup> guß durch uns gerucht zu worcken, sy uvern gnoden zu allen zytten under[de]niglichen mitgedeilt. Gnediger, lieber herre, uwer gnoden wolmogen und glückseligen stot ist uns alzit begirlich zu vernemen, deß wir auch got den herren deglichß bitten uvern gnoden zu verlyhen. Damit fugen wir uvern gnoden zu wissen, das unßer gnedigen, lieben frauwen, uwer gnaden dochtter, von den gnoden gottes wol get,<sup>2)</sup> frist und gesunt ist zu dißer zit. Gnediger, lieber herre, wir senden uvern gnoden die quittanz umb die gult uwer gnoden dochtter und bitten uwer gnode, uns die ochßen zu sende[n] mit dißem unßerm dyner, und danken uvern gnoden mit aller underdenikeit, das uwer gnode uns die ochßen uff uwer gnoden weyde hat loßen gen.<sup>3)</sup> Gnediger, lieber herre, wir clagen uvern gnoden, daz wir großen mangel haben an pferden, und bitten uwer gnode demüttiglichen, das uwer gnode uns gnediglichen bedencken wol mit cynem pferde: das wollen wir alzit gegen got dem almechtigen mit unßerm demuttigen gebet williglichen gegen uvern gnoden beschulden. Dieselb uwer gnode got der herre langlebent gesunt zu seliger regirung gefristen wol, uns als uwer armen geistlichen kinden zu gebitten! Datum presentacio gloriose virginis Marie anno 96.

Priorin und convent zu sant Agnes  
zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem hochgebornen herren, herre Philipps, von gottes gnoden graff zu Hanauwe, unßerm gnedigen, lieben heren.

<sup>1)</sup> icht, etwas. <sup>2)</sup> Dr.: wol get, wol gett. <sup>3)</sup> Ein Brief derselben Absender an den Grafen vom 30. October 1487 (datum feria tercia ante omnium sanctorum; ebenda Dr.) deckt sich zum Teil wörtlich mit dem Inhalt dieses Theiles des obigen Briefes.



## 478.

**Gräfin Margarete von Hanau, Klosterfrau, an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau.** Liebenau. 1497 Februar 9.

Wohlbefinden. Sendet Lebkuchen. Bitte um ein Pferd.

Marburg, Staatsarchiv. Dr.

Min demuttigs gebet, allerfruntlichsten gruß und alles gut, in got ver-  
möglichen, sy uwer vetterlichen lieb zu allen zitten mit ganzem herzen gedulichen  
mitgedeit. Herzliebster herre und vatter. Ich sug uwer lieb zu wissen, das es  
mir von den gnoden gottes wol get, desglichen und alles gut mir die hochste  
freude wer von uwer lieb zu vernemen. Herzliebster herre und vatter, ich  
send uwer vetterlichen lieb mitsampt unßer wirdigen mutter priorin uwer  
gnoden lebkuchlin und bit uwer vetterliche lieb gar fruntlich, daz uwer lieb  
uns wol bedencken mit eynem gutten pferde, als ich uwer vetterlichen lieb ganz  
vertruw[end]<sup>1)</sup> bin. Das beger ich mytsampt mynen lieben mitswestern ge-  
trulich gegen got mit unßerm demuttigen gebet umb uwer lieb zu beschulden.  
Diejelsb uwer vetterliche lieb got der almchtig lang gesunt zu jetziger regirung  
gefriffen wol! Datum in die beate Appolonie virginis anno 97.

s. Margretha von Hanauwe, closterfrau  
zu sant Agnes zu Liebenauwe.

(Abdr.) Dem hochgebornen herren, herre Phillipps, von gottes gnoden  
graffe zu Hanauwe, mynem herzenlieben herren und vatter.

## 479.

**Graf Hermann von Henneberg an Markgraf Friedrich von Brandenburg.**  
Römhild. 1497 März 25.

Dank für einen Hengst.

Mürnberg, Kreisarchiv. S. X N.  $\frac{1}{3}$  Nr. 726. Dr.

. . . Das schreiben, unns iho gethann, habenn wir vernomen unnd dabey  
den geschickten henngst in gevelliger annemigkeit empfanggen, darumb wir euern  
gnaden des dannck sagen . . . sambstag unnsrer frauen tag annunciationis anno  
domini 1c. 97. . . .

## 480.

**Herzog Otto von Bayern an Markgraf Friedrich von Brandenburg.**  
Neumarkt. 1497 März 28.

Dank für ein Pferd.

Mürnberg, Kreisarchiv. Pfälz. Missiv. S. X N.  $\frac{1}{1}$  Nr. 7 Fasc. I. Dr.

. . . Euer lieb danncken wir eurs igt zugesandten pferds und wollen sollichs,  
wo eur lieb ettwas von pferden oder anderm gefellig und wir haben, gern

<sup>1)</sup> lädiert.

fruntlich vergleichen und verdienen. Datum Neuenmargft am dinstag in den heiligen osterfehern anno r. 97<sup>o</sup>. . .

## 481.

**Herzog Heinrich von Mecklenburg an seinen Vater, Herzog Magnus von Mecklenburg.** Nördlingen. 1497 April 6.

Sendet einen Falkner. Dessen Besoldung.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Familien-Norr. d. Herz. Heinr. IV. d. jüng., f. Mutter u. f. w. Dr.

. . . Wir schicken zü euer lieb diesen gegenwertigen falkner. Den haben wir aufgenommen unnd ime jerlich zü lone versprochen sechs gulldin unnd zwai hoßclaid, unnd was er von falken secht unnd erobert, die soll ime euer lieb bezaln. Solichs haben wir euer lieb nit verhalten wollen, die der almechtig inn langwiriger gesuntheit fristen unnd enthalten wolle. Datum Nordlingen am donerstag nach dem suntag quasimodogeniti anno r. 97. . .

## 482.

**Gräfin Margarete von Hanau, Klosterfrau, an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau.** Liebenau. 1497 Juni 3.

Wohlbesinden. Bittet, ihr für den Winter Pelzwerk in Frankfurt machen zu lassen.

Marburg, Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborner, herzliebster herr und vatter. Myn demuttigs gebet, fruntlichen gruß und alles gut, in got vermuglichen, das sy uwer vetterlichen liebe zu allen zitten mit ganzem herzen mitgedalt. Herzliebster herre und vatter, uwer wolgenung und gluckhafftiger statt wer mich alzit hoch erfrauen von uwer lieb zu vernemen: doby wissent mich von den gnoden gottes wolmogent zu dieser zit. Herzliebster herre und vatter, ich bit uwer vetterliche liebe in kintlicher underdenikeit gar fruntlich, daz uwer lieb mir diesen sommer wol lösen machen belz und firß<sup>1)</sup>, das ich die uf den kunftigen wintter hab, und daz uwer lieb mir das zu Franckfort wol bestellen zu machen, wan man hie by unß beß<sup>2)</sup> belzwerk macht. Uwer vetterliche liebe wol sich in dem gegen mir bewyßen, als ich des in hohem verdruwen zu uwer lieb stand: daz beger ich mit mynem demuttigen gebet umb uwer vetterlich lieb zu beschulden. Siemit bejel ich uwer hochgeborn perschon dem almechtigen got und mich alzit in uwer vetterlich liebe und truwe. Datum in die sancti Erasmi episcopi anno 97.

s. Margretha von Hanauwe, uwer lieb dochter,  
zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem hochgebornen heren, herre Philipps, von gotz gnoden graff zu Hanauwe, mynem herzenlieben herren und vatter.

<sup>1)</sup> Kurze, Kleid von Pelzwerk. <sup>2)</sup> böse.

## 483.

**Herzog Heinrich von Mecklenburg an seinen Vater, Herzog Magnus von Mecklenburg.** Ansbach. 1497 Juni 19.

Sendet einen Teil seines Silbergeschirrs zurück nebst einem Verzeichnis des Behaltenden.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Familien-Korrespondenz d. Herz. Heinrich IV. d. jüng. Dr.

Was wir inn kintlichen treuen dienst, liebs und guts vermogen, alzeit zuvor. Hochgeborner fürst, früntlicher, lieber herr unnd vatter. Euer lieb begern nach, unns durch Jörrgen von Wiswang, euer lieb marschalckh, anbracht, euer lieb etlich silbergeschir wider hineinzuschicken, demselben nach haben wir die silber, der wir nit notturfstigt sind, gein Nürnberg gefertigt, die fürter gein Lübeck Matheßen Müllich zuzubringen. Dajelbst werden die, als wir unns versehen, kurzlich gefunden, die wöll euer lieb anhaims fürn lassen. So behalten wir etlich becher, beck, kanden unnd eßsilber bey unns, wie euer lieb das alles inn diser ynnligenden verzeichnus sehen wirdt. Solichs haben wir euer lieb, die der almechtig got inn langwiriger gesuntheit fristen unnd enthalten woll, nit wollen unentdeckt lassen. Datum Dnolzbach am montag nach Viti anno .x. 97.

Heinrich, von gotts gnaden herzog zu Meckelbürg . . .

(Abdr.) Dem hochgebornnen fürsten, unnsrem [früntlichen, lieben]<sup>1)</sup> herrn unnd vatter, herrn Magnusen . . .

## 484.

**Graf Hermann von Henneberg an Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Römshild. 1497 Juni 24.

Dank für ein Messer.

Nürnberg, Kreisarchiv. S. X R. 1/8 Nr. 726. Dr.

. . . Das messer, unns iho geschickt, haben wir inn sänder großer begehelickeytt empfangen und wollen das umb eüern willen tragen . . . uff sant Johannisstag jönnwendenn anno domini .x. 97<sup>o</sup>. . .

## 485.

**Markgraf Friedrich von Brandenburg an den Apotheker Hans Rautaler.** Ansbach. 1497 Juli 29.

Bestellung von Medicamenten.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Korr. M. Friedrichs. Abt. Bürgerliche. Dr.

Fridrich, vonn gots gnadenn  
marggrave zu Brandnburg.

Unnsern gruß zuvor. Lieber getreuer. Schick unnsrem franzosenarzt

<sup>1)</sup> abgerissen.

die hierinn verzeichenten stück, dieselben dir zu nechster deiner rechnung bezallt werden. Datum Dnolzpach am sambstag nach Jacoby anno 97.

(Adr.) Unnferm appentegker zu Nurmberg und lieben, getreuen Hannsen Rautaler.

## 486.

**Gräfin Margarete von Hanau, Klosterfrau, an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau.** Liebenau. 1497 August 14.

Erkundigungen. Erinnert an das erbetene Pelzwerk, das ihr am besten durch den Dominikanerprior in Frankfurt zugesandt würde.

Marburg, Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborner, herzlieber herr und vatter. Myn demuttiges gebet, fruntlichen gruß und alles gut, in got vermuglichen, das sy uwer vetterlichen lieb zu allen zitten in kintlicher liebe uß ganzem herzen mitgedalt. Herzlieber herr und vatter, uß herzlicher liebe beger ich zu wissen uwer gesontheit und gluckhafftigen stot, wan uwer gesuntheit mich hoch erfrauwet uber alles gut dißer welt. Und damit geben ich uwer lieb zu versten myn gesontheit von den gnoden gottes zu dißer zit. Herzlieber herre und vatter, ich hof, uwer lieb sie noch indenc des belz und kirß, als ich uwer vetterliche lieb gebetten hab,<sup>1)</sup> und ab die gemacht wern, wolt ich, daz uwer liebe das dem wirdigen vater prior zu den bredigern zu Fra[n]ckfort gesent het, der uberantwort mir das gewiß. Hiemit besel ich uwer hochgeborne person dem almechtigen und mich alzit in uwer vatterliche lieb und truwe. Datum in vigilia beate, gloriose virginis Marie anno 90 sep[t]imo.

s. Margretha von Hanauwe zu sant  
Agnes zu Libenaue.

(Adr.) Dem hochgebornen heren, herr Philips, von gottes gnoden graff zu Hanauwe, mynem herzenlieben heren und vatter.

## 487.

**Herzog Heinrich der ältere von Braunschweig an Herzog Magnus von Mecklenburg.** Wolfenbüttel. 1497 September 8.

Kann kein Rennzeug senden, da die feintigen repariert würden.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Brunsvicensia vol. II. Dr.

. . . Lieber ohem, swager und gefatter. Uwer liebe schreiben der rennzeüge halben haben wir vernümmen, weren derhalben uwer liebe zu willefarn ganz geneiget, aber wir haben izt unfer zeuge keynen by der hand, sundern by den platener zu Wittemberg und Gimbeke zur mache. Ander wolten wir die uwer liebe gerne geschickt [haben] . . . (Wolfenbüttel, nativitatís Mariae.)

<sup>1)</sup> Siehe Nr. 482.

## 488.

**Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen.** Ohne Ort und Jahr (1497 September).<sup>1)</sup>

Wünscht Glück zur Geburt eines Sohnes. Wenn die Taufe in Kürze stattfinden, wolle sie später kommen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Dr.

Herzallerlibster son. Dy nau zeitung, dy du mir geschriben, hab ich mit grossen freuden herzlichem gerne vorstanden: got dem hern sey danck, lob und ere gesagt nü und allewege umb dy und alle seyne gotliche gnad und grundlose harmherzikeit! Und der almehchtige got gebe dir und deyner gemahel, auch dem liben cleyneyn soneleyn gar vill glucks und heyles und vorley uns allen, das wir an dem liben kindeleyn ere und heyl leybes und der selen erleben! Amen. Herzallerlibster son, ich shee gernn, das du deyn son tauffen lest, weyl du nach ym land bist. Ich hab dir gesagt, ich weld pey der tauffe seyn. So es aber so in kurz geschicht, will ich es berugen lassen, bis got will, das dy sechswocherin sterker wir: so will ich den komen und mich gestellen mit meym kostlichen geschenk. Damit bis got beffollen und wunsch der sechswocherin gar vil glucks von meinen wegen!

Bdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) [Herzog Sorgen] von Sachsen, [meim herzaller]libsten sone.

## 489.

**Herzog Johann von Sachsen-Lauenburg an die Herzöge Magnus und Galtbasar von Mecklenburg.** Lauenburg. 1497 November 26.

Sendet Nege. (?)

Schwerin, Geh- und Hauptarchiv. Sachsen-Lauenb. vol. I. Dr.

. . . Wy schigken juwen leben soß binth neher<sup>2)</sup> als jegenn dessen adventh, offt juwe leve wolden jegen dat fest fasten. Bidden gar fruntlich, juwe leve willen on to dangke upnhemen . . . (Lauenburg, Sonntag nach Katharina.)

## 490.

**Herzog Heinrich von Mecklenburg an seinen Vater, Herzog Magnus von Mecklenburg.** Ansbach. 1497 November 30.

Erfundigung nach dem Ergehen. Neue Feinde Markgraf Friedrichs von Brandenburg. Empfiehlt für des Vaters Bedarf zwei Geschützgießer.

Schwerin, Geh- und Hauptarchiv. Familien-Korr. Herzog Heinrich IV. d. jüng., f. Mutter Katharina v. Dr.

Was wir in kintlich turue denst, libes unde güttes wormügen, züworren. Hochgebarner fürst, liber her unde watter. Das es euer libe geüntlich unde

<sup>1)</sup> Nach dem ganzen Ton des Briefes muß man den Neugeborenen für den ersten Sohn Herzog Georgs halten. Es ist dies Christoph, geb. 8. Sept. 1497, bereits 5. Dezember gestorben. <sup>2)</sup> zum Fischefang? Diese Vermutung scheint wegen der Erwähnung der Fasten einleuchtend. Binth heißt eig. Gebinde. Zu denken wäre auch Binthneher; butnet (Nez zum Buttfang) ist belegt.

wol züstkint, das wer ich wann herzen erfreut unde hortest gar gerne. Auch, liber her unde watter, zo schrebe ich euer libe nüge mer,<sup>1)</sup> das unser ohemm, margrave Friderich nüge faennt<sup>2)</sup> hat überkümnen, genant Marigt wan Güttenben der Swinger unde eyn edelman, der se helt, des haist Hans wan der Tannen. Auch, liber her unde wetter, zo hat unns euer libe for marzmalß geschriben umme enen büzengißer, deßselbyge dan habe ich selber sein gissen an kollen<sup>3)</sup> unde blasbalg, der itsünt hat meinez ohem, margrafe Friderich eyn same<sup>4)</sup> habtstuchfe<sup>5)</sup> goßen, das gar balde fan stat ist gangen. Unde obbe euer libe aüch enegen mester, der de büzfen kan wol fassen, der aüch bey unserem ohemm, margrafe Friderich ist, unde obbe euer lybe disse swen maester wolt haben, de feint be meinem ohemm, margrafe Friderich alle bede, zo müßt euer libe meinnen ohemm, margrave Friderich schreiben darüme,<sup>6)</sup> wenne euer libe wol mit wirt worjorget feint, das mach mich euer libe wol gelaben geben. Das las mich euer libe wissen, das darin nichs virt worjäumet. Danyt bejolg ich mich euer libe als meinem heren unde liben watter. Datum Anspach an saunnte Andreas dach anno domini 97. Unser hantgeschrift.

H(einrich), h(erzog) zu Meckelburg zc.

(Adr.) [Dem] hochgebaren fursten [unde her]ren, herren Magnüs, [herzogen] von Meckelburg, . . . [unserm] liben herren unde [vatt]er in seine hant.

## 491.

**Priorin und Convent des St. Agnesklosters in Liebenau an Graf Philipp von Hanau.** Liebenau. 1498 Januar 17.

Neujahrswünsche. Erkundigungen. Befinden seiner Tochter. Sendung von Lebkuchen. Marburg, Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborner, gnediger, lieber herre. Der nungeborn kunnig in der almechtigkeit hyns hymmelischen vatters und in guttikeit und gnoden des hylligen geists verlyhe und gebe uvern gnoden vill gutter, seliger, gluckhafftiger, frolicher, gesonder, frydlicher nuwer jar, die also mit gnoden der dugent zu vollenbringen hie in zit, dodurch uwer gnode moge erlangen noch dißer zit ewige selickeit: das und alles gut zu erlangen, haben wir gebet der hymmelischen kintbetterin, der wirdigen mutter gotz zweydußent paternoster und zweydußent ave Maria und uwer gnode in ire mutterliche truw und schirm enphollen, uvern gnoden an irem lieben kinde zu erwerben heyl der selen und des leybs gesuntheit. Gnediger, lieber herre, uwer gesonder standt und wolfart wer uns von herzen hoch erfräuwen von uvern gnoden zu vernemen. Und doby fugen wir uvern gnoden zu wissen, daz uwer gnoden dochter, unßer gnedigen lieben frauwen, von den gnoden gotz wol get, zu dißer zit frisch und wolmogen ist. Gnediger, lieber herre, wir senden uvern gnoden uwer gnod leblichlin und wolttten, daz sie uvern gnoden angennem

<sup>1)</sup> Neue Mär. <sup>2)</sup> Feinde. <sup>3)</sup> Kohlenfeuer. <sup>4)</sup> so beschaffen. <sup>5)</sup> Hauptstück, (Geschütz). <sup>6)</sup> Dr.: das ümme.

und wolgeffellig wern. Hiemit befel wir <sup>1)</sup> uwer hochgeborne person dem almechtigen got und uns in uwer gnoden lieb und schirm. Datum in die beati Anthony abbatis anno 98.

Priorin und convent zu sant Agnes  
zu Liebenaw.

(Adr.) Dem hochgebornen herren, herre Phillipps, von gottes gnoden graffe zu Hanauwe und herre zu Wynzenberg, unßerm gnedigen, lieben heren.

## 492.

**Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen.** Ohne Ort und Jahr (1498 März 29).<sup>2)</sup>

Empfiehl dringend, den Verkauf von Taulers Predigten zu gestatten.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Dr.

Herzallerliebster son. Nachdem ich mit dir geredet hab des buchß halb, genent der Thauler, das man zu Leyppsig gedrück und von etlichen gehemmt zu vorkauffen, bitt ich dych auffß allerfreintlichst als meinen herzallerliebsten son, du wollest es göt dem almechtigen zu lobe, auch umb deiner und unßer aller selickheit willen thuen und vorschaffen, das dy bucher außghen und vorkaufft mogen werden. Den ich kan nicht anders gedencken, den das der veynt des menschlicher selickent durch etliche yn guttem sehyn soliche bucher zu vorkauffen betriglichen vorhindert ader hemmet. Er erkennet auch, das ym villeycht dodurch maniche sele entzogen wyrdt. Darum thuet er, wie er kan, auffß das dy gutten werk vorhindert und nachgelassen werden. Den das buch leret nichtß den grundlose demüth und sych selbest erkennen, auch dy welt und alle zeitliche ding vorschmehren und vorachten, das den geystlichen menschen und den, dy mit dem handel umbghen, gutte zurichtung ist zukommen zu dem, darum sy sych yn den dingen uben. Mein herzallerliebstes kint, ich bitt dych nach wie vor, du wollest das ewige froliche lon von gote entpfahen und mich der bethe geweren. Du wirdst entpfinden, das durich nichtß anders, den durich den bößen geist vorhindert wirdt. Du magst mir warlich glauben, das sych des buchß, auß dem dy andern gedruckt seyn, 6 menschen, dy ich weiß, fast fere gebessert haben und von irem irrigen leben yn gütt, volkumen leben gegangen und von tage zu tage zunemen. Herzallerliebster son, merigt, wie es umb dy welt stund, wenn frumme, andechtige menschen theten.<sup>3)</sup> Demselbigen nach bitt ich dych, du wollest darzu forderlich seyn, das du den yn der weyse woll und gerüglich<sup>4)</sup> thun magst und dych aller gutten werk teylhafftig machen, dy von den menschen gescheen und nach gescheen werden, weliche sych des buchß gebessert ader nach bessern werden, als ganz sunder zweyffel pin, du wurdest mir yn solichem zu geffall werden, will

<sup>1)</sup> ausgestrichen: ich. <sup>2)</sup> Das Datum ist nach dem Erscheinungsjahr von Taulers Predigten angenommen. Dieselben erschienen 1498 zu Leipzig unter dem Titel: Sermon des großgelarten zc. Joh. Thauler predigerordens, weiffende auff den nehesten waren wegl, yn geiste zu wandern u. s. w. <sup>3)</sup> Hier scheint etwas zu fehlen. <sup>4)</sup> geruochliche, wie man es gern hat.

ich widerum mit aller mütterlicher, herzlicher liebe keyn dir vorgleychen. Damit bis got beffollen und sag deym bruder und deyner gemahel gar vil guts von meinen wegen! Geschriben eylend donerstag nach letate.

Zdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Aldr.) Herzog Sorgen von Sachssen, mein herzallerliebste sone.

493.

**Herzog Johann von Sachsen-Lauenburg an Herzog Magnus von Mecklenburg.** Wangelow. 1498 Mai 3.

Sendet einen zu Blankeneße gefangenen Sachß.

Schwerin, Geh. und Hauptarchiv. Sachß.-Lauenburg vol. I. Dr.

. . . Ezo uns jue leve heft laten bydden umme eynen laß, juer leben to schickende, also hebben [wi] eynen baden geschicket betthe thû Hamborg, dar he baven twen dagen gelegen heft unde gewachtet na den lassen. Also heft he dessen las dar kost vor 4 R(insche) gulden, unde is gefangen thû Blankenneße, den wy izund juer l. und unser l. medderen senden, biddende fruntliken, jue wyllen ehne to dancke van uns annehmen. . . (Wangelow, Donnerstag nach misericordias domini.)

494.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihre Schwiegertochter, Markgräfin Sophie von Brandenburg.** Ansbach. 1498 Mai 7.

Bitte um Überfendung eines Koches und um Silbergeschirr.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

. . . Gar fruntlich bitenn wir eur liebe, die wolle unns uff igt mitwoch Jacob Hennen, eurn koch, unnd zu einem fursteneßen silber<sup>1)</sup> mit hieher schicken . . .

495.

**Herzogin Ursula von Münsterberg an ihren Stiefbruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Glatz. 1498 Juni 29.

Zeigt den Tod ihres Gemahls<sup>2)</sup> an.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Wes wir liebs unnd gütēs inn sweesterlicher treue zu thün vermogenn, zuvor. Erlauchtiger, hochgebornnr fürst, allerliebster brüder. Eür lieben verkündigen wir mit betrúpsal unnd großem herzelait unners heren unnd allerlibisten gemahels todt mit vernúnfftigen unnd lobelichem abscheids als eyms fromen, cristlichen fürsten, der am tage Johannis des heyligenn teuffers, yzund verschenen,<sup>3)</sup> in der erstenn stúnde nach der sonne nedirgange geschenn ist, des

<sup>1)</sup> Die Besung ist unsicher. <sup>2)</sup> Herzog Heinrich von Münsterberg. <sup>3)</sup> vergangen.



sele got der almechtige vonn hymmel gnedig sey. Das haben wir e. l. nicht verholdenn wollen, bethenn e. l. mit besundrm vleiße, seynir lieb sele och bey e. l. geistlichait besolhenn zú habenn unnd vleißig bethenn lassen, das wir uns zu e. l. gentslichen versehenn thün werdet. Wellns umbe e. l. als unnsern heren unnd liebin bruder mit vermogen swesterlichr treue allezeit vergleichen, die uns got dúrch seyne milde barmherzigkait auff erden in unserm betrúpnis lange zu troste verholden geruche. Gebenn auff Glas am tage Petri unnd Pauli der heyligen zwelffbotenn anno domini 98<sup>to</sup>.

Ursula, von gotes gnaden geborn marggraffyn  
zu Brandenburg, in Slezienn, zu Monsterberg,  
Olfen herzogyn und grassyn zu Glas zc.

(Udr.) Dem irlauchtign, hochgebornn fursten unnd herren, herren  
Friedrichen, marggraven zu Brandenburg . . . unserm allerliebsten brúder.<sup>1)</sup>

## 496.

**Markgraf Kasimir von Brandenburg an seinen Vater, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Ansbach. 1498 Juli 1.

Kündigt die Entbindung seiner Mutter von einem Söhnchen<sup>2)</sup> an. Er habe Gevatter gebeten und die Taufe angeordnet.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Was wir inn kintlichen treuen dienst, liebs unnd guts vermogen, allezeit zuvor. Hochgebornner furst, gnediger, lieber herr unnd vater. Wir fugen eur lieb zu wissen, das die hochgebornne furstin, eur lieb gemahel, unnsere freuntliche, liebe frau unnd mutter, inn dieser nacht zwischen zehen unnd aylff horn irer swangerhait der kindsg Geburt durch verleihen des almechtigen glücklich geleidigt unnd eurn gnaden ainen jungen son bracht hat, dorauß wir auch inn abwesen eurer gnaden zu stund an dem abt zu Haylsbrun, dem abt zu Stainach unnd der maysterin zu Sulz geschriben unnd zu gefater gebeten haben. Unnd soll an morgen zu mittag die kindstauff gehalten werden. Wolten wir eur lieb also nicht unentdeckt lassen, ungezweivelt, die vernem es gern. Bevelhen unns damit denselbigen eurn gnaden alls unnsern gnedigen, lieben herrn unnd vater. Datum Dnnolzbach am suntag nach Petri unnd Pauli apostolorum umb vier hor vor mittag anno zc. 98.

Eur gnaden gehorsamer son

Kasimir, marggrave zu Brandenburg zc.

(Udr.) Dem hochgebornen fursten, unnsern gnedigen, lieben hern unnd vater, hern Fridrichen, marggraven zu Brandemburg . . .

<sup>1)</sup> Darauf sendet W. Friedrich ein Kondolenzschreiben d. d. Juli 25 (St. Jakobstag). Ebenda Konzept. <sup>2)</sup> Markgraf Wilhelm, später Bischof von Riga.

497.

**Graf Otto von Henneberg an Markgraf Friedrich von Brandenburg.**

Ohne Ort. 1498 August 22.

Besserung seiner Krankheit. Bitte um Jagdhunde.

Nürnberg, Kreisarchiv. Henneb. Missiv. S. X R.  $\frac{1}{3}$  Nr. 738 Prod. 86. Dr.

Unnsere willige dinst züvor. Hoichgebornner fürste, genediger herre. Wir fügen e. f. g. zü wissenn, das wir izt here eglliche zeythe mitt swerer frannckheit beladenn gewest seynn, doch sich soliche vonn den genadenn des allmechtigenn zü besserung gewanntt zc. Wolltenn wir gerne nach solicher frannckheit ettwas ergebnicheit süchenn, sonnderlich diser zeythe der brünffte mit gejägtt. So habenn wir mitteler zeythe an unnsren jagsshunden grossenn schaden genomen: ist unnsere vleyssig bitte, e. f. g. wollenn unns bey disem unnsrem potten ain seyhl gütter jagsshunde schickenn. Wollenn wir umb e. f. g. mitt unnsere willigen dinsten gedolffenn sein zü verdienen. Datum mittwoch nach Bernhardi anno zc. 98<sup>o</sup>.

Ott, vonn gottes genaden grave  
unnd herre zü Henneberg.

(Adr.) Dem hoichgebornnen fürsten unnd herren, herren Fridrichen, marggraven zü Brandemburge . . . . unnsrem genedigen herren.<sup>1)</sup>

498.

**Herzogin Sidonie von Sachsen an ihren Sohn, Herzog Georg von Sachsen.** Ohne Ort und Jahr (1498 August 25).<sup>2)</sup>

Nahet eindringlich zur Barmherzigkeit gegen einen Gefangenen und bezeigt ihre Unzufriedenheit mit seiner Entscheidung. Namensgebung des neugeborenen Sohnes. Wünscht ein glückliches Wiedersehen mit ihm und Herzog Heinrich.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Locat 8498. Dr.

Herzallerlibster son. Dein antwürt auff meyn jungits schreyben hab ich mit allem ynhalt vorlesen, aber gar ungerne vornünnen. Den nachdem als wir alle gerne sheen, das uns barmherzikeyt von got geschee, so schicken wir uns fast wenig darzü. Und fürcht, uns wirdt zu erzeit mit der ellen gemessen werden, als wir unnsrem nachsten messen, und vorsehe mich, so eyner deyner vette an des geffangen stat seffe, er würd gedencken: „o, weld sich ymant obir mich erbarmen und mir auß dyser not helfen!“ So uns den auff extreych solicher gezwak wee thüt, wie woll wirdt uns den der zwagk yn dem segefeuer vor unnsre misjetat thun, so es woll gerett! Got gebe, das dopen bleybe und nicht erger werdt! Man sold gedencken, das der almechtige got allezeit seyn gerechtikeyt vormischt mit der barmherzikeyt, und sold nicht also gar schwind mit der straff

<sup>1)</sup> Darauf antwortet Markgraf Friedrich am 30. August (Dnolypach am donrsag nach Bartholomei anno zc. 98<sup>o</sup>; ebenda Prod. 87, Konzept), mehr als 30 seiner Hunde seien „wütet worden“. Er habe darum schon anderwärts bei Freunden um Ersatz gebeten, jene zeigten aber „irnhalb auch mengel an.“ Daher könne er dessen Bitte nicht erfüllen. „Gleichwol haben wir etwevil junger hund von vast guten gezuchten auff die closter geschickt; sobald die jering werden, wollen wir euch mit ainem sayl versehen.“

<sup>2)</sup> Herzog Georgs Sohn Johannes wurde am 24. August 1498 geboren.

seyh. Was wurd dych und deyn rette helffen, so der arm mensch yn dem thurm stürb ic.? Ich las also besteen yn seynem werd, wiewoll ich mich vill eyner ander antwurt vorsehen hett; so es aber nicht anders seyn kan, muß ich mir daran gnügen lassen. — Du hast mir gesagt, das deyn son Johannes getaufft sol werden, demselbigen kum nach! Und wiltu mir libe thuen, so befill, so man yn taufft, das yn dy poten alle nicht Hans, sündere Johannes nennen, und das er also mit dem namen getaufft werd. Herzallerlibster son, der almechtige got beware dych mitsampt deym bruder und helff dir mit grossen freuden gunt widder zu mir! Amen. Geschriben eylend sunabent nach Bartholomey. Sag deym bruder und deyner gemahel vill guts von meinen wegen!

Bdena,

h(erzogin) z(u) S(achsen).

(Adr.) Herzog Sorgen von Sachsen, meym herzallerlibsten sone.

499.

**Markgräfin Dorothea von Brandenburg, Äbtissin, an ihren Bruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** (Bamberg.) 1498 September 3.

Wohlbesinden. Hat ihre Wahl zur Äbtissin demütig angenommen. Bitte, ihr ferner beizustehen. Bitte um Unterstützung zu einem Bau. Ist in Sorge wegen ihres Leibgedinges und der Verschreibung darüber.

Bamberg, Kreisarchiv. Dr.

Charlottenburg, Hausarchiv. Neue Abschrift.

Ihesum mit seinen genaden mitsampt meinem armen gepet zuvor. Hochgepornere furst, herzlicher pruder. So ez euch woll ging, das hort ich von herzen geren als von meinem herzenliben pruder, den ich von herzen libt hab. Ich füg euer lib zu wissen, das ich gesunt pin von den genaden gotes mitsampt meinem liben convent, die mir ganz libe sint sind, dy mir nach allem meinem willen thun. Ich hab umb got nye verdint, ich furcht mich so hard, das ich euch ez nit kann geschreiben vor groser betrubtnuß, das mir got mein belonung woll hie geben, das ir wißt und alle menschen, die ez gesehen haben, das ich nach keinen eren nye gerungen hab dießer welt und hab versemcht dy ere dießer welt und pin in ein closter kumen, das ich got dem herren dint und mein herz mit nite anders bekümer, damit ich meinen belonung fund pey got meinem herren. Wiewol ich hoß zu got meinem herren, er seh an, das ich mich im ergeben hab, er laß mich nit von im geschiden werden, er seh an, das ich in seiner gehorsam pin und unter den, dy mir sein gesetzt von dem stul der Romischen kyrchen. In dasselb hab ich mein gemüt ergeben got meinem herren und beger von im, was er woll von mir, das im woll gefall von mir, seiner unwirdigen dienerin, das will ich thun, dieweil ich leb. Denn ich pit euer lieb, das ir mein vater wölt sein und pruder, denn ich fünst nymant, denn euch [hab]. Denn ir seit allwegen mein gewesen, ir habt mich nye verlassen. Darumb pin ich in hofung, ir wert mich noch nit verlassen. Herzallerlibster pruder, ich pit euch auß swester=

sicher lib, das ir mir wöllt zu hilf kumen, ich hab einen sweren pau zu thun, der ist mir von meinem convent aufgelegt worden in unserm closter von notdorft halben . . .<sup>1)</sup> Herzliber pruder, ich hab euch einmal geschriben von meiner verschreibung wegen, dy ir mir geben habt, der zwey . . .<sup>2)</sup> gulden halben, dy ir mir alle jar reichen seit. Des hat mir euer lib hofmaister zugesagt, ich soll im ein coppey schicken, so sey euer lib genaigt, ir wöllt mir in fertigen, als er sein soll. Da hat mich gehindert leibes swacheit, wiewol ez peffer ist worden, und schickt euch dy koppey von dem prif,<sup>3)</sup> den ir mir geben habt, darin mügt ir wol prüfen, was mangel daran ist. Der laut auf euer lib und auf meinen pruder, marckgraf Sigmund seligen und ist nit wol versichert. Den wenn ir mir abgingt, wer mir swer, da got lang vor sey. Ich weiß nit, wie mir mein lib veteren geraten, euer lib sünn, darumb schrey ich euch an als meinen vater, der mich armes weißlein versehen ist, und getrau euch als meinem liben pruder, ir verlast mich nit: ich will got getreulich fur euch piten. Dann was ich euch hab zugesagt, das verpring ich, als gehoret ez meiner sel. Ich hab mer sorg umb euch, denn ich hab umb mich, gegen got mit meinem gepet. Herzliber pruder, habt mirs nit ver ubel, das ich euch izund anschrey. Den ez ist not verhanden, ich wolt suft sweigen als vor, wiewol ir mich nit verlassen habt ꝛ. Mit mer, den got spar euch gesunt! Sagt euer liben gemacheln, meiner liben swester, mein gepet gegen got meinem herren und vil libs und guts! Mein liber convent entpeüt euch sein demutig, willig gepet zu aller zeit als irem genedigen herren. Datum auf montag nach Egidy im 98. jar.

Swester Dorothea, m(aggrefin) z(u) Brannburg), unwirdige apptisin  
zu sanct Clarn zu Bamberg.

(Aldr.) Dem hochgeporen fürsten [und] herren, herren Fridrich, marckgraf zu Brannburg ꝛ., meinem herzliben pruder, sol der prif in sein hant aufzuprecken.

## 500.

**Gräfin Margarete von Hanau an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau.** Liebenau. 1498 November 15.

Erfundigungen. Wohlbefinden.

Marburg, Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborner, herzlieber herre und vatter. Myn demuttigs gebet, frunt-

<sup>1)</sup> Sie verbreitet sich des weiteren über die Notwendigkeit des Baues, nämlich eines Krankenzimmers, sowie über die Armut der Schwestern, die sie selbst vertrauensvoll zur Äbtissin gewählt hätten, und bittet schließlich um 100 Gulden für diesen Zweck; es solle ihm durch Fürbitte wohl vergolten werden. <sup>2)</sup> Die Abkürzung bedeutet mille, was hier aber nicht paßt. <sup>3)</sup> Die Kopie einer Urkunde der Markgrafen Friedrich und Sigmund vom 30. Oktober 1492 (dinstag nach Simonis et Jude) liegt bei, wonach sie ihrer Schwester jährlich 150 Gulden geben wollen, 100 G. Leibgebing nur zu Lebzeiten ihrer Schwester, 50 G. aber als ewig Geld für das Kloster. Ferner ist der Entwurf des Antwortschreibens Friedrichs vom 6. September (donnerstag nach Egidy) 1498 vorhanden. Er wünscht Glück zu ihrer Erwählung als Äbtissin, schickt die 100 Gulden zum Bau, beruhigt sie wegen des Leibgebings, das auch nach dem Tode Friedrichs für sie sicher gestellt werden solle, und versorgt sie mit einem Pferd und Wein, will auch später selbst kommen, „nachdem wir von der besplichen heiligkeit etlaubnus haben, das ir unns zu euch hinein in das closter lassen mogt.“

lichen gruß und alles gut, in got vermuglichen, daz sy uwer vetterlichen lieb zu allen zitten uß ganzem herzem mitgedalt. Herzlieber herr und vatter, uwer gesontheit und gluckhafftigen statt wer mir die groste freud von uwer vetterlichen liebe zu vernemmen, die mir in dißer zit zukommen moht. Herzlieber herr und vatter, dohy wissent mich gesont und wolmogen von den gnoden gottes zu dißer zitt. Hiemit besel ich uwer hochgeborn person dem almechtigen got und mich alzit in uwer vetterliche liebe und truw. Datum feria quinta in octava sancte [!] Martini episcopi anno 98.

s. Margertha von Hanauwe zu sant  
Agnes zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem hochgebornen herren, herren Philippus, von gottes gnoden graffe zu Hanauw, mynem herzlieben herren und vatter.

## 501.

**Priorin und Convent des St. Agnesklosters in Liebenau an Graf Philipp von Hanau.** Liebenau. 1498 November 17.

Erfundigungen. Wohlbefinden seiner Tochter.

Marburg, Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborner, gnediger, lieber herre. Unßer demuttigs gebet und, ob got der almechtig ymmer ytt gutz durch uns gerucht zu worden, sy uwer gnoden zu allen zitten underdenmiglichem mitgedeilt. Gnediger, lieber herr, uwer gnoden wolgenüing und gluckhafftiger stat wer uns alzit begirlichen zu vernemen, des wir auch got den heren bitten, uwer gnoden zu verlyhen. Damit fugen wir uwer gnoden zu wissen, daz unßer gnedige, lieben frauen, uwer gnoden dochter von den gnoden gotz wol get, gesunt und wolmogend ist zc. Hiemit beselhen wir uwer hochgeborne person dem almechtigen got und uns in uwer gnoden lieb und truwe. Sabbato post Martini episcopi anno 98.

Priorin und convent zu sant Agneß  
zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem hochgebornen herren, herre Philippus, von gottes gnoden graff zu Hanauwe, unßerm gnedigen, lieben herren.

## 502.

**Herzogin Sidonie von Bayern an die Äbtissin des Pütrichklosters<sup>1)</sup>.**  
Ohne Ort. 1498 Dezember 19.

Sendet einen Brief von eigener Hand.

München, Reichsarchiv. Fürstensachen. Fasc. XXVI Nr. 305. Ältere Abschrift.<sup>2)</sup>

Sidonia, herzogin  
im Bayern zc.

Unßeren grueß. Ehrwürdige und geistliche, besonders liebe muetter. Eur

<sup>1)</sup> St. Klarenordens nahe bei der Neuen Feste in München. <sup>2)</sup> mit wohl veränderter Orthographie.

glücklich am seel und leib wär mir ein sondere freidit, von euch zu vernemen. Liebe muetter, yr habt begehrt, unßer geschriff zu sehen, sendten wir euch hiemit und begehren an euch, gott vür uns zu bitten. Und sagt allem euren conventschwöfßtern unßer gnad und grueß! Geben in der nebenböst am mitwochen vor den heylligen christag im 98.<sup>1)</sup>

## 503.

**Priorin und Convent des St. Agnesklosters in Liebenau an Graf Philipp von Hanau.** Liebenau. 1499 Januar 13.

Neujahrswunsch. Sendung von Lebkuchen. Wohlfinden seiner Tochter.

Marburg, Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborner, gnediger, lieber herre. Der nümgeborn kunig, den der stern hett gezeugt, den die dry wyßen hant gesucht, und funden eyn cleyn kindlein ligen in der kripffen, ine angebet und geert mit iren byzeychlichen<sup>2)</sup> gaben, disen großmechtigen kunig mit allen syhen gotlichen gnoden und goben wonschen wir uvern gnoden mit vill heylsamer, gnodenreicher, gluckhäftiger, gesonder, frolicher, frydlicher nümer jar mit allem gutten zytlich und ewiglich. Und haben uvern gnoden gebet in eyn gut, selig jar dusent pater noster und ave Maria und begern von der hochwirdigen mutter gotz, daz sie uvern gnoden erwerb von irem lieben kinde alles, das ir begern hie in zit und in ewikeit, und senden uvern gnoden etlich lebkuchlin und wolkten, das sie gut und nach uwer gnoden gefallen wern. Gnediger, lieber herre, wir fugen uvern gnoden zu wissen, daz uwer gnoden dochter, unßer gnedigen, lieben frauwen, von den gnoden gottes wol get, gesund und wolmogend ist, desgluchen und noch beßers sin wir begirig von uvern gnoden zu vernemen. Dieselbe uwer gnode got der almechtig langlebent gesünt zu seliger regirung gefristen wol! Und wir besellen uns alzit in uwer gnoden lieb und truwe. Datum octava Epiphanie domini anno 99.

Priorin und convent zu sant Agnes zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem hochgebornen heren, herr Phillipps, von gotz gnoden graff zu Hanauw, unßerm gnedigen, lieben heren.<sup>3)</sup>

## 504.

**Gräfin Margarete von Hanau an ihren Vater, Graf Philipp von Hanau.** Liebenau. 1499 Januar 25.

Neujahrswunsch. Erkundigung. Sendung von Lebkuchen. Bitte um Tuch nach Probe.

Marburg, Staatsarchiv. Dr.

Hochgeborner, herzlieber herre und vatter. Der nuwegeborn kunig in der almechtikeit sines hymelschen vatters und in guttikeit und gnoden des heiligen

<sup>1)</sup> Auf der Rückseite: „Der Herzogin Sidonia, als sie noch ein kleine Princeßin war, Handschrift auf begehren der eo: Muetter in Bittrich.“ Sidonie ist die älteste Tochter Albrechts IV., geb. 1. Mai 1488 † 27. März 1505. <sup>2)</sup> Sinnbildlich, bedeutsam. <sup>3)</sup> Auch vom Jahre 1500, d. d. Januar 25 (datum conversio Pauli apostoli), ist ein ganz ähnlicher Brief erhalten.

geistes verleyhe uwer vetterlichen liebe vil gutter, seliger, gluckhafftiger, frydlicher, gesunder, freundlicher nuwer jar und alles gut in zyt und in ewigkeit, das ich von got in mynem gebet uwer vetterlichen liebe deglichen begern. Herzlieber herr und vatter, mit herzlichem belangen beger ich zu wißsen, wie es uwer vetterlichen lieb ghe, ob ir gesunt sint, daz mir die groste freumd von uwer vetterliche lieb wer zu vernennen, die mir in dißer zit zukommen möcht. Wißsent mich von den gnoden gottes wolmogen zu dißer zitt. Herzlieber herr und vatter, unser erwirdige, liebe mutter priorin und ich mitsampt senden uwer vetterlichen lieb uwer lepfuchen. Herzlieber herr und vatter, ich bitt uwer vetter[liche] lieb in kintlicher underdenikeit gar fruntlich, daz ir mir geben wollent wyß wullenduch zu lylachen,<sup>1)</sup> als ich uwer lieb des ein stucklin send dun, indem als ir uch alweg gedrülich und vetterliche gegen mir bewißen habent: beger ich mit mynem schuldigen gebet gegen got zu beschulden. Hiemit befel ich uwer hochgeborne person dem almechtigen got und mich alszit in uwer vetterliche liebe und truwe. Datum in die conversione [!] sancte [!] Paule [!] apostoli 90 nona. [!]

s. Margretha von Hanauwe zu Liebenauwe.

(Adr.) Dem hochgebornen herren, herre Phillips, von gottes gnoden grauffe zu Hanauwe, mynem herzlieben herren und vatter.

## 505.

**Herzogin Sibylla von Jülich an ihren Bruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Ohne Ort und Jahr (1499 Mai).<sup>2)</sup>

Dank für Nachrichten. Eigenes Ergehen. Wünscht Glück zu dem Schweizerkriege. Grüße.

Berlin, Geh. Staatsarchiv. Dr.

Gedruckt: Hohenzollernjahrbuch I S. 118.

Was ych yn swesterlicher treu herzlyhs und guz vermag, zuborn. Hochgeborener furst, herzerwerde, lyber bruder. Euer lybe gesuntheit myt euer lyben gemahel und kynder byn ych van grund meyne[s] herzen erfrat zu horen, wan mych van grund meynes herzen lang darnach hat verlanget, das ych van euer lybe het vernumen. So habt mych der almechtige got nun gedroft, got hab lob und danck und geb lang myt fraden! So weyß euer lybe meynen lyben heren und mych myt unser dochter noch van der gnaden got's starck und gesunt, got sey gelobt! Es wer als gut, wer wyr neet aus dyßem handel: ych hoßen, der almechtige got sol es noch zu eynem guden ends fugen. Herzerwerde, lyeff bruder, eur lybe fryht myr, euer lybe wyl dye Sweyzer hellfen schlagen, das hor ich nyt geren, sol euer lybe<sup>3)</sup> euer lyeht an dye puben vagen. Herzerwerde, lybe bruder, der almechtige got wyl euch fyl geluck geben und wyl euer lybe mewaren fur allem leyh! Herzerwerde, lyber bruder, euer lybe sey myr

<sup>1)</sup> Veilach, Bettuch. <sup>2)</sup> Das Datum ergibt sich aus der im Brief erwähnten Absicht Markgraf Friedrichs, gegen die Schweizer zu ziehen. <sup>3)</sup> Dr.: lybe lybe.

doch ein großbot,<sup>1)</sup> saget myr euer lyben gemahel syh sweisterlyche lybe und treu! Wan yr lybe wol gynng, das hort ych van ganzen herz[en] geren. Min hundertfrawen enbyden euer lybe yren armen dynst und yr ynnich padernofter. Symyt besel ych euer lybe dem almechtygen got, der wyl euer lybe bewaren fur alem leynt und helff uns halt myt fraden zusamen! Gefryben myt großem enlen.

Synwylia, h(erzogin) zc.

(Adr.) An den hochgeborenen fursten und hern, hern Frydrych, markgreff zu Branenberuck, meynen herzenwerden, lyben bruder yn syn hant.

## 506.

**Kurfürstin Anna von Brandenburg an ihren Sohn, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Neustadt. 1499 Juli 30.

ist bekümmert über das Ausbleiben von Nachrichten; bittet um einen Brief von seiner eigenen Hand. Wünscht Beendigung des Krieges.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Was wir in muterlichem treuen vonn herzen libß unnd guts vermogenn, allzeit zuvor. Hochgeborner furst, liber sone. Aus mütterlicher pflichtt unjers anligenndts unnd sweremütigkeit, domit wir beladenn sindt, indem das wir nit wissens habenn, wie es eur libe, eurm sone<sup>2)</sup> unnd den euren zustett, gebenn wir euch zu erkennen mit fruntlicher, hoher bitte, unns aigenntlich eures zustannds durch eur libe hantgeschriff eroffenn, dann als got wais, das wir deshalb swere komerung unnd ansechtung tragenn. Der almechtig wolle es in den dingen der frigsleufft, domit sie gestillt unnd hingelegt werdenn, unnd euch gesundt unnd salige heimkünfft durch sein milte parmherzigkeit verleihe, die wir seinen gnaden in langwiriger pfleg thun beselhe! Datum Neustat uff dienstag nach Jacobi anno 99<sup>to</sup>.

Anna, vonn gotß gnaden,  
marggraffin zu Brannndburg, witbe.

(Adr.) [Meine]m herzlibenn sone, herrn [Friedriche]nn, marggravenn zu [Brannndbu]rg zc. in seiner libe haandt.

## 507.

**Dieselbe an denselben.** Ohne Ort und Jahr (1499<sup>3)</sup> nach August 15).

Wohlbefinden. Sendet einen geweihten Kranz und geweihte Muskatnüsse. Er möge stets eine bei sich tragen und auch seinem Sohne und den seinigen davon geben. Wünscht Sieg und glückliche Heimkehr.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Muterliche liebe und dreu zuzoran. Hochgeborner furst, freuntlicher, herzerlieber sun. Euer lieb gesuntheit bin ich von herzen erfreud, got sei gelobt!

<sup>1)</sup> Grußbote. <sup>2)</sup> Markgraf Kasimir, der am Kriege teilnahm. Vgl. v. Stälin, Würtemb. Gesch. 4, S. 36. <sup>3)</sup> Das Datum ergibt sich wieder aus der Bezugnahme auf den Schweizerkrieg und der Erwähnung von unser lieben Frauen Tag.



Herzlieber sun, ich las euer lieb auch biesen, das ich gesunt bin von den genaden gotes, got geb lang! Freuntlicher, herzlieber sun, ich pit, euer lieb bol mich biesen lasen, bies euer lieb zuset. Den ich von ganz meinem herzu erfreud ber, hens euer lieb bol gieng. Freuntlicher, herzkalerliebster sun, ich schick euer lieb ein franz von meinent begen und von meiner dochter begen und von des ganzen frauenzimers begen. Den di heiden<sup>1)</sup> hab ich selbst gebrochen, und sie sen gebeicht<sup>2)</sup> an unser lieben frauen tag, und hoj, es sol euch ganz gelucklich und bol darunder gen. Ich schick auch euer lieb ein 2 hundert gebeichter muschent,<sup>3)</sup> die sen auch an unser lieben frauen dag gebeicht. Eurer lieb beis sielleich bas, den ich, burzu<sup>4)</sup> sie gut sen. Ich pit auch, euer lieb bol stet eine bei euch dragen, den sie gelucklich und gut sen zu mancherlei. Euer lieb sol euerem sun und den euern auch mitdeilen. Freuntlicher, herzlieber sun, mein frauenzimer bunschen euch ein geluckliche zeit und sieg, das ir mit freuden al euer feint uberbient. Und das sie das mit holfart und mit irem armem gepet gegen got konten erpiten, so<sup>5)</sup> bers in ein grose freud. Sie furchten nur, es sei ir gepet feracht und got nit angemem. Freuntlich, herzlieber sun, ich besiel euer lieb hiemit dem almechigen got und seiner lieben muder, die behuten euch for alem leit und helfen euch schir mit freuden herbieder!

A(nna), m(arggrefin) z(u) B(randenburg), bietbe.

(Adr.) D[em] h[och]gebornen] f[ür]sten] [und] h[eren], h[eren] F[riedrich], m[arg]grafen] z[u] B[ran]denburg] u., meinem herzlieben sun, gehort der prif.

## 508.

**Graf Wilhelm von Henneberg an seinen Schwager, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Ohne Ort. 1499 ohne Monatsdatum.

Vorbereitungen zum Turnier gelegentlich seiner Hochzeit. Einladung Markgräfin Barbaras von Brandenburg zu derselben. Entschuldigung wegen schlechter Schrift.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Mein freuntlichen dinst zuvor. Lieber ohem und swager. Als ire mir<sup>6)</sup> geschriben habt, das ich euch solle das pferdmaß schicken zum rennen, so lasse ich euch wissen, das ich noch keinß habe, das darzu dinen wolle. Ich binß aber alle stunt warten, das mir einß oder zwey werden sollen. Als bald sie mir werden, so wille ich euch ein maß schicken uffs allerchirist, so ich kan, so das eß euch ye drey oder 4 wochen vor der zeit werden solle. Und dieweyle ich noch ein junger renner bin und noch nie kein rennen gedan habe, so lasse ich mich duncken, eß sey unß beyden am nüzsten, vest angezogen. Auch als ire mir schreibet, das ire mit mir rennen wolt als ein gutt gefelle, so wille ichß worlich auch dun und wille nit allein mit euch rennen als mit meinem freuntlichen, lieben swager,

<sup>1)</sup> Heidekraut, Erica. <sup>2)</sup> geweiht. <sup>3)</sup> durch Korrektur undeutlich: Muscatnüsse, als Arznei hochgeschätzt. <sup>4)</sup> wozu. <sup>5)</sup> Dr.: so so. <sup>6)</sup> Dr.: mir mir.

funder als mit einem gutten gesellen, deß ich mich dan genzlich auch zu euch versich. Auch, freuntlicher, lieber swager, als ich euch heuer einmale gebetten habe, daß ire mir zu liebe fraue Barbe,<sup>1)</sup> mein liebe geschwey, auch uff mein hochzeit<sup>2)</sup> wolt lassen kommen, deß bitte ich euch noch, daß ire mir solcher meiner bitte nit versagen wolt. Daß wille ich alweg wieder umb euch verdinen. Ich bitte euch als mein freuntlichen, lieben swager, daß ire mein so dorichte schriest in gutter meynung von mir versten wolt und euch die weyle dester baß nemen, den brive zu lesen. Dan der canzler an im selbst nit mitt dem pesten ist. Datum, mein hantschriest, eylents geschriben, anno domini 99.

W(ilhelm), g(raf) u(nd) h(err)  
zu Hennenbergk.

(Adr.) Dem freuntlichen, lieben . . . swager, margraven [Friedrich zu] Branburg ic. in [seiner lieb]e eygen hant uffzubrechen.

## 509.

**Herzogin Sibylla von Jülich an ihren Bruder, Markgraf Friedrich von Brandenburg.** Düsseldorf. Ohne Jahr (vor 1500?)<sup>3)</sup> November 30.

Wohlbesinden. Herzliche Sehnsucht, ihn wiederzusehen. Bitte um ein Stück Einhorn. Grüße ihrer Töchter.

Charlottenburg, Hausarchiv. Dr.

Gedruckt: v. Minutoli, Das kaiserl. Buch S. 501 Nr. 372.

Swesterlyche lyebe und treu zuvoran. Hochgeborer furst, meyn herzerlyeber bruder. Mych verlanget van ganzem meynem herzen, daß ich van euer lyebe vernemen van euer lyebe wolgan und wolffart. Herzerwerder, lyeber bruder, geb ych euer lybe freuntlichen zu wyßen, das meyn lyeber her woll zu bas yst nach seyner gestalt, got sey gelobt, desgeleychen ych und meyn dochter stark und gesunt synt: got hab danck und lob! Meyn herzerlyeber bruder, mych verlanget aus der massen ser nach euer lyebe: mych bedunckt, das ych euer lyebe yn hundert garen nyt hab gesechen. Euer lyebe lobt myr das lest mal, euer lyebe wolt halt wyderkumen, yst solches noch nyt gesechen yst. Euer lyebe wyl sych balt besseren und kumen doch balt, ych kan mych nit lenger gelyden. Herzerwerder, lyeber bruder, ych [bitt] euer lyebe gar fruntlych umb eyn kleyns stuckleyn eynhornens. Euer lyebe syft myr zu gar<sup>4)</sup> was, das hat meyn her behalten; so hab ych meynem lyeben federen, markgraff Kaffemeres gebeden, der sol euer lyebe daran vermanen, des wyl myr syßen. Herzerlyeber bruder, meyn dochter enbut euer lyebe syl lyebs und guz. Das es eter lyebe wol gynn, das horz sy geren und verlanget ser, das sy euer lyebe balt mach sechen. Syrmyt wyl ych euer lyebe

<sup>1)</sup> Die unglückliche Barbara, die verschmähte Königin von Böhmen. (Vgl. oben Nr. 348 und 446.)

<sup>2)</sup> Wilhelm vermählte sich mit der Markgräfin Anastasia von Brandenburg, der jüngsten Schwester Friedrichs. <sup>3)</sup> Man kann nicht sicher sein, daß der Brief vor 1500 geschrieben ist, zumal Sibyllens einzige Tochter Marie, die ihrem Oheim hier Grüße sendet, erst am 3. August 1491 geboren ist. Doch bleibt die Möglichkeit offen. <sup>4)</sup> Jahr.

dem almechtigen gott beffelen, der wyl euer lyebe huden fur allem lat und helff uns halt zusamen myt frauden! Geben zu Duffeldorff auf sant Andereß dag. Und beger eyn gnedige anwort wyder. Meyn eygen hant.

Sybylla . . .

(Adr.) Dem hochgeboren fursten un[d herren] Frydrych, [marggr]eff zu B[randenburg] x., meynem [herzen]lyben bruder, [kome] dyß bryff yn seyner lyebe hant.

---

## Nachträge.

510.

**Gräfin Anna von Katzenellenbogen an Grete Melius in Frankfurt.**

Ohne Ort und Jahr (ca. 1410) Juli.

Hat eine Nihte derselben an ihren Hof genommen, um sie zur Dienerin zu erziehen, und bittet um Überfendung der jener von ihrer Mutter hinterlassenen Kleider u. A.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichsachen-Nachträge. Nr. 828. Dr.

Anna, grafynne zu Katzenelnbogen.

Unsern gruß vor. Gude Gredchin. Wir han Ketherchin, diner swester dochter, zü uns gnommen und meynen, die bij uns zü behalten und zü einer mayde zü ziehin. Herumb begern wir, daz dü ire ire cleyberchin, sleyer und anders, daz ir müder selge zu irem libe gehorende gelassen hait, mit diesem geinwertigen boden schicken, als wir meynen, daz billich sij, uff daz daz kynt sich des zü siner noitdorffte gebrüchen moge. Gebin under unserm ingesegel uff suntag nach Siliani.

(Adr.) An Gredchin Melius, burgerffin zü Frankensfurt, unser guden fründynn.

511.

**Grete Melius in Frankfurt an Gräfin Anna von Katzenellenbogen.**

Ohne Ort und Jahr (ca. 1410) Juli.

Protestiert gegen die Einführung ihrer Nihte an den Hof der Gräfin, da es ohne Willen und Wissen ihrer Vormünder geschehen sei. Der Rat der Stadt habe bereits die Bitte um ihre Zurückfendung bei ihrem Gemahl, dem Grafen, unterstützt.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Ebenda. Konzept.

Wolgeborne, liebe, gnedige jungfrauwe. Als uwer gnade mir geschriben hat, daz ir Kathrinchin, myner swester dochter, zu uch gnommen habet, und uwer begerunge ist, ire die cleyberchin, sleyer und andeers, die ire muter selige zu irem libe gehorende gelassen hat, mit dem boden zü schicken u., das lassen ich uwer gnade wissen, daz das vorgenante Kathrinchin, myner swester dochter, des heiligen reichs und der stede Frankfurt geborn burgerffin ist, und nach ired vatters abegange ir ubir soliche gude, als sie dan hatte, nach derselben stede recht und herkomen furmunder und truwenhender vor des reichs gericht daselbs gesaft worden

ſin von den neſten von vater und muter. Dieſelben vormunder und truwenhender der merer teil zu Franckenfurt ſeßhaftig ſin, und daſſelbe ſint auch daſelbs waꝝ, daꝝ mir doch ane mynen und auch der vormunder und truwenhender zu Franckfurt willen und wiſſen abehendig gemacht und enpfuret iſt. Und biden uwer gnade demuteclich mit ſiße, daꝝ uwer gnade wulle tun beſtellen, daꝝ mir und den truwenhendern zu Franckfurt daꝝ ſint wider werde gein Franckfurt geſchicht, und uch darzu als gnediclich bewiſen, als ich deſ ein ganz getruwen han und auch meynen, daꝝ redelicly und billich ſij. Dan wann daꝝ ſint zu ſinen tagen und redeliclyheit<sup>1)</sup> komen iſt, wohien iß dan keren will mit libe<sup>2)</sup> oder gude, daꝝ ſteet an im. Auch ſo iſt der wolgeborn myn gnediger jungher von Kaczenelnbogen der elter in ſolicher maſſe von deſ rads wegen auch gebeden worden, als ich verſtanden han. Geben under Joſt Melius, myns ſwagers, ingeſegel. Datum feria 2<sup>a</sup> post divisionem apostoꝝorum.<sup>3)</sup>

## 512.

**Kurfürst Albrecht von Brandenburg an ſeine Tochter, Gräfin Elſabeth von Württemberg.** Ansbach. Ohne Jahr (ca. 1470).<sup>4)</sup>

Befinden. Ihre Beſchwerde über den von Luchau. Raſchüge für ihr Benehmen gegenüber den ihr zugefügten Unbilden. Sie ſolle ihre Bedürfniffe energifch darlegen, aber ihren Vater nicht vorſchieben. Er wolle ſelbſt handeln, wenn ſie keinen Erfolg habe. Ermahnungen, ſich tabelloſ zu führen.

Charlottenburg, Hauſarchiv. Konzept.

Liebe Elſ. Dein geſuntheit hor ich gern und laß dich wiſſen, daß ich von den gnaden gotſ auch geſunt bin. Und als du mir ſchreibſt deſ Luchauers halben, wollen wir in der oſtermuchen unſer rete da oben haben: die ſollen ine mit herabbringen. Den ſag in geheim, waß dir gein im gebricht. Sie ſollens dennoch [nit] gegen im noch ſeinen freunden oder hemants melden, ſunder unns ſagen. Dann wo wir dir freuntſchaft erzaigen konnen, thon wir gern.

Unns langt ain, wie du etwas zu pleü<sup>5)</sup> ſeyſt, dein nottorft zu fordern: beſorgen wir, eß ſey nit für dich.<sup>6)</sup> Dann gewanen ſie, dir nichts zu geben, ſie laſſen dich die leng nackent geen und halten dir gleich als wenig juncf Frauen als hofmeiſterin. Darum wer unſer maynung, daß du ſchideſt nach dem vogt und Johannes Junffer und ſprechſt: „Lieben geſellen, ich bin ein geſtin. Nū hat mir mein herr vater beſolhen, gebrech mir ichts, ſoll ich mich an euch erholen und nicht vil geſchrayß doraus machen. So ſind ir meinem alten herrn alſo gewant,<sup>7)</sup> daß ir mich nicht laß mangel haben an keiner zimlichkait. Ir ſeyt auch in ſolcher macht bei dem heren, meinem ſweher, daß ir eß wol außtragt,<sup>8)</sup> daß eß geſchicht. Sind<sup>9)</sup> nū mein herr vater den getrauen zu euch hat, will ich ine auch haben und eurs rates pſlegen, wie ich ihm thon ſoll. Ich hab nichts, daß mir zugehort, daß myndſt noch daß maynſt. So gebt ir

<sup>1)</sup> Vernunft. <sup>2)</sup> Leib. <sup>3)</sup> Auf der Rückſeite Vermerk: Grafinne von Kaczenelnbogen von Culman huſ Frauen myſtelſchin wegen. <sup>4)</sup> Jedenfalls vor dem Todesjahre der im Briefe erwähnten Schwiegermutter der Elſabeth (1479), überdies im Anfang ihrer Ehe. <sup>5)</sup> blöde, zaghaft. <sup>6)</sup> liege nicht in deinem Intereſſe. <sup>7)</sup> in einem Verhältnis ſtehen zu jemand. Schmeller, Bayer. Wb. II<sup>2</sup>, 943. <sup>8)</sup> zu Ende bringen, durchſehen. <sup>9)</sup> ſintemal.

mir nichts: ir nemt mir wol. Mein sweher hat mir das heftlin genomen, das man mir vermorgengabt hat, und eins dafur geben, ist nit das zehend teil so gut. Man schandt mir 100 gulden: ich layhe ins, er gibt mir nichts wider. Mein vater gab mir 200 gulden zu zerung, die sind hindurch. Ich hab nichts anzuthon: soll ichs meinem vater schreiben? Das thu ich nit gern, ich schein michs. Auch mocht es unwillen gebern, und gedecht villeicht, ich verdienets. Ir slacht mir die hofmeisterin ab: so bin ich jung und toricht und ways mich nicht so wol zu halten, als ich gern thet. Und bit euch, ir helft, damit ich und die mir zugehorn, nicht mangeln an fleydung oder annderm, nach zimlichkait zu einer yeden zeit versehen werd nach meinem stat und ein zimliche zubus hab, das ich nit all tag geylen<sup>1)</sup> bedorff vor der thur. Dann ich will sicher thon als ein gehorsame tochter meinem herrn, auch meinem gemahel in allen zimlichen sachen, wo ichs verstee. Des laßt mich nicht entgelten! Ich bin unterweist, so ist mein herr jung: so bin ich nit hupscher, dann ir mich sehet, und wolt, ich wer, das ich im als wol gefiel, als er mir, solt das nicht in im sein. So ist mein swiger krank, und wo mir mein sweher empfiel,<sup>2)</sup> so wer es mir swer . . . .<sup>3)</sup> Ir versteet, das es also kein gestalt hett. Wann ich die Ges<sup>4)</sup> von mir liyß, ir lieft mich nackend geen bei der weise.“ Und sag ine, was dein gebrechen sind an fleyern, an underrucken, an hembden und anderm, was dir gebricht. Nymn dein hofmeister darzu und bit ine, das ers rede. Und ob ers nit wol kondt, so thu es selber. Du bedarffst die wort nit alle reden. Sag jovil, als dir not ist, aus der maynung uf das fuurzt. Und was dir begegnet, las unns wissen. Doch thu es nicht vor osteren, das die junkfrauen, die hie gewesen sind, nicht vermerckt werden! Auch kommen unser rete in der osterwuchen dar, den leg die maynung fur, als von dir jelbs. Und in allweg so gedenc unser gegen nymants! Nach dem allem hab dich zu richten. Dann es wer nicht fur dich, das man went, es gieng durch uns noch zur zeit, nachdem du vor nichts davon geredt hast, und solst es an uns bracht haben. Dann man verseehe sich wol, es wer von den dein an unns gelangt. Will es aber nit helffen, so wollen wir selber dorinnen handeln auf das freuntlichst, doch das du kein mangel habst.

Sust bis fromm, anders wir helffen dir mit nichte! Wenn du aber fromm pleibst und nicht pülst und deinem sweher und swiger, auch deinem mann und seinen gewistereyten in zimlichkeit thust, was ine lieb ist, und dich vor wort huteft, so wollen wir dich nit lassen. Des bis on zweifel, wi<sup>5)</sup> dir not geschicht in zimlichen sachen. Aber des ubernym dich nit und forder dester mynder nit, anders sie geben dir garnichts. Damit bis got befolhen! Datum Dnolzpach an mittwoch nach judica.

<sup>1)</sup> betteln. <sup>2)</sup> sich entziehen, wortbrüchig werden. <sup>3)</sup> Weitere Ausführung ihrer Klagen. <sup>4)</sup> Das scheint die ihr entzogene Hofmeisterin zu sein. <sup>5)</sup> Das Wort scheint nicht ausgeschrieben zu sein.

Edle und Ritter.



1873

25



**Elisabeth von Gaierbrunn an die Kastnerin Diemut, Klosterfrau in München.** Ohne Ort und Jahr (ca. 1305).<sup>1)</sup>

Sehnsucht nach ihr. Naiver Freundschaftserguß.

München, Reichsarchiv. Anger-Kloster. Fasc. 9.

Ich Elspet von Pæierbrune enpiut der lieben und der getriwen, der chafstæreïn,<sup>2)</sup> getrawelich mine driwen dienst. Und wizet, daz mich gar hart nach iuch petraget<sup>3)</sup> an mine müeterlin, daz ich niemen waize daz Mûnch,<sup>4)</sup> da mich als hart nach pelange, als nach dir, liebiu Diemût. Der<sup>5)</sup> enzwei prach mir daz herze mine, den lieze ich iuch vile liebiu miten trine sehen mit iweren pelzen und mit iwer churjen<sup>6)</sup> allen und mit iweren grozen schuhen: si muzen aver schon gewischet sin. Damit plege iwer der suze got! Gruzet mir diu Mulhaupæreïn!

(Adr.) Der lieben sol der prief.

**Giselbrecht von Stralen an Wilhelm von Stralen.** Ohne Ort und Jahr (vor 1380).<sup>7)</sup>

Ist einige Tage mit Loeff von Jfsem unterwegs gewesen, hat Giselbrecht aber nicht auffuchen können. Teilt die Größe seines Getreidevorrates mit und wünscht jenes Verfügung darüber. Fragt nach seiner Herrin Mechthild, die er gern auffuchen wolle. Hat Geld für ihn ausgelegt.

Düsseldorf, Staatsarchiv. Jülich-Berg, Litteralien. A 2 d. vol. II. Dr.

Brintlic grüet vürscreven. Wit, Willem, lyeve neve, dat ic u brieve wael vorstanden hebbe ende dat ic mit Loeff van Jfsem<sup>8)</sup> was gheriden wael vijf dage. Ende dūe hadde ic ghehaept, her bij u the comen, man wij en mochten

<sup>1)</sup> Das Fascikel, in dem der Brief liegt, umfaßt die Zeit von 1303 bis 1306. Die Verfasserin dürfte jene Elisabeth sein, deren Mutter Jrmgard von B. im Einverständnis mit ihr dem Kloster im Jahre 1309 ihr benachbartes Haus vermacht (Monumenta Boica XVIII, Nr. 58), die Adressatin aber jene Diemut, welche eine Urkunde der Äbtissin a. d. 1307 Mai 25 (St. Urbanstag) „unser servicial“ nennt (Ebenda Nr. 51). Herr Reichsarchivrat Nieder machte mich weiter darauf aufmerksam, daß mit ihr vielleicht die Witwe des 1269 zum ersten Mal erwähnten herzoglichen Kastners Friedrich (Oberbayer. Archiv 21, 47) zu identifizieren ist, die in mehreren Urkunden des Klosters von 1295 bis 1304 eine Rolle spielt (M. B. XVIII, Nr. 16, 39, 42) und welche schließlich vielleicht ins Kloster eingetreten ist. <sup>2)</sup> die Frau des Kastners, vielleicht auch Kastnerin des Klosters. <sup>3)</sup> betragen, unpersonlich = langweilen, verdrießen. <sup>4)</sup> da zu München. <sup>5)</sup> wenn einer. <sup>6)</sup> Pelzrock. <sup>7)</sup> d. h. vor dem Tode der Mechthild von Geldern (vgl. oben Nr. 2 ff.), die wohl unter „min vromwe“ zu verstehen ist. <sup>8)</sup> Als Amtmann zu Nessel bei Acomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins III, S. 847 Anm. 1 erwähnt. Vgl. auch daselbst Nr. 952.

daer nijt comen. Ende voert van uwen saken, daer ghij mij af ghescreven haddet, hebbe ic 46 malder rogghe ende eyn hallef malder ende 2 malder even<sup>1)</sup> ende drie vaet,<sup>2)</sup> ende dat ic van den gude the Berken<sup>3)</sup> egeen<sup>4)</sup> even ghehaedt en hebbe, ende dat her Loef daer ghebort<sup>5)</sup> heeft 14 malder even ende eyn vaet, ende die van Rade hebben die ander behalden. Ende laet mij weten, wat ghij mit den rogghe ghedaen wilt hebben, want 1 malder rogghe en gilt daer nijt meer dan 14 placken<sup>6)</sup> an witten<sup>7)</sup> gelde. Ende als mijn vrouwe tot onsen lande wart komet, dat laet mij weten, als ghij mynt, dat alre-tijtdichste is, want ic weer gerne bij mijne vrouwen ende bij u, om mijne zaken wil the vertasten.<sup>8)</sup> Ende voert wit, dat ic u gheleent hebbe acht ade selde an Karle van Rade, uwen swager, der ic weder drie ghebort hebbe van Leunnen. Ende scrieft mij een antwarde, als ghij balste moget. Got sij mit u!

Gijelbrecht van Stralen,

u neve.

(Abdr.) An Willem van Stralen, mynen lyeven neve.

### 515.

#### Georg der Nerrenbeck an seinen Vetter Ekkehard von Liebenberg.

Wien. 1396 März 10.

Mahnt um sein Geld. Auch seiner Bürgerschaft für den Wissenbach sei jener noch nicht ledig. Sein Bruder sei Deutschordensritter geworden.

Wien, K. K. Postmuseum. Dr.

Gedruckt: Zeitschrift des Ferdinandeums. 3. Folge, Heft 37 S. 373 f.

Mein willigen, freuntleichen dienst wizzt vor. Lieber vetter. Als euch vor-mal verscriben han pey meinem chnecht, dem Henslein, daz ir mir gelt sentten scholt, und han mich des wol tröst, nu sy mir nicht worden sind, und ich want, sy chemen mir: des pin ich zu grozzen schaden chömen und daz gelt hing<sup>9)</sup> den juden han muzzen nemen, darzu ich ir dorft<sup>10)</sup> hyet, wan ich von mein steuffkindern ein chauf getan han umb fünffhundert phunt. Lieber vetter, nu helft und löst euern brief umb den sag<sup>11)</sup> ze Kempnaten<sup>12)</sup> und sentt mir pfenning und umb daz rozz. Oder chömpft ir selber, so pringt mirs mitt euch, wen es an der rechten not hez ist. Auch wist, lieber vetter, von des Wissenbachs wegen, da ir pürg fur seynt gen dem Sorgen von Niklaspurck, da seynt ir noch nicht ledig, wan er daz gelt nur daz den juden auf enk<sup>13)</sup> wil nemen. Da sech,<sup>14)</sup> daz euch der Wissenbach ledig mach, daz chain schad auf euch nicht ge. Auch wist, daz mir der Nifel mit eur potschafft cham des freytags nach fastnacht. Auch wist, daz der probst von Neuburg und ich mein pruder zu einem Deutschen hernu gemacht haben, und in jezund zu mitterfasten in wil geben, wan ich ym al

<sup>1)</sup> Dafer. <sup>2)</sup> Faß, Gefäß, bestimmtes Korumaß. <sup>3)</sup> Rheinberg. <sup>4)</sup> erheben, einnehmen. <sup>5)</sup> Kleine flämische Münze. <sup>6)</sup> weiß, d. h. ohne Zusatz von Kupfer, also silberhaltig. <sup>7)</sup> versuchen, untersuchen. <sup>8)</sup> zu, bei. <sup>9)</sup> bedurft. <sup>10)</sup> Bezeichnung verpfändet liegender Güter. Grimm, D. Wb. 8, 1838. <sup>11)</sup> Kematen bei Schl. Wellenberg bei Bögens. <sup>12)</sup> euch. <sup>13)</sup> seht.

sein harnasch chauft han. Geben ze Wynn an freytag vor lätare in der fasten anno 96<sup>o</sup>.

Von mir Sorgen  
dein Herrenpekchen.

(Adr.) Meinem lyeben vettern Eharden dem Riemberger schol der brief.

## 516.

**Hermann von Liebenberg an seinen Vetter Ekkehard von Liebenberg.**

Fragsburg. 1396 Juni 23.

Auf seine Bitte, ihm eine Forderungsurkunde zu überlassen, wiederholt er, daß er dieselbe nicht habe. Er selber bedürfe der Hilfe. Der Bote werde ihm mündlich mehr mitteilen. Zunächst sei ihm an einem Aufschub gelegen.

Wien, K. K. Postmuseum. Dr.

Gedruckt: Zeitschrift des Ferdinandeums. 3. Folge, Heft 37 S. 374 f.

Mein fruntlichen dienst vor. Wizz, vetter, deinen prief han ich wol vernomen, daran du mir schreibest, ich solt dir den prief antwurten und leihen umb die ansprache, die wir da haben umb Meyffenecke<sup>1)</sup> und umb Mos.<sup>2)</sup> Nu waist du wol, daz ich dicke<sup>3)</sup> geweist<sup>4)</sup> han, daz der prief in mein gewalt nie cham, noch sein noch heut nicht habe. Darzu schreybest du mir, ob ich dir jezū den prief nicht sante oder lihe, so chaemest du in grozzen schaeden von meinen wegen. Dez müt mich schwaerleich, und mir chain Liebenberger in icht ze behalten geben hat oder angestorben sei, was ich doch geweyhet habe. Daz han ich getan in güten triuen. Hetest du dich selber nicht gesaumet, ich het dich nie gesaumet. Du hast mein notdurft paz gewest, den ich selber. Haetest du dich durch meinen willen<sup>5)</sup> ein chlaines gemüt, ich hat durch deinen willen drei stunt verror<sup>6)</sup> gemüt. Nu sint die taege ze churz. Waz ich nu gerne täte, ich mag<sup>7)</sup> nicht, wan du mein not wol waist, wie ez leit umb mein haus und umb ander sache. Wil du mir darin icht helfen, so wil noch tün alles, daz ich vermach. Ez hat dein pote dein potschaft wol geworben, hiet ich ez anders vermögen. Darumb han ich im eppholhen, auch mit dem munde mit dir ze reden, daz ich dir alles nicht verschreiben mach, und doch unser payder notdurft ist. Macht du umb die ansprache langer verziehen tun, daz geviel mir wol und saehe daz gern. Ob daz were, daz ich in der zeit baz berüren<sup>8)</sup> mochte, so wolt ich noch allez daz tun, waz mir ze raten were und auch mit ern were. Geben an sand Johanes aban ze sunebenten auf Fragezperch<sup>9)</sup> in dem 96. jar.

Herman Liebenberger.

(Adr.) Meinem lieben vettern Ekkehart dem Liebenberger.

<sup>1)</sup> bei Sterzing. <sup>2)</sup> wohl in der Gemeinde Wiesen (Bfittsch). <sup>3)</sup> oft. <sup>4)</sup> darthun, beweisen. <sup>5)</sup> um meinetwillen. <sup>6)</sup> weiter. <sup>7)</sup> kann, vermag. <sup>8)</sup> angreifen. <sup>9)</sup> in Waiz bei Meran?

## 517.

**Lienhard Specht an Ekkehard von Liebenberg.** Ohne Ort. 1407 Juni 5.

Das Gerücht, er habe ihm abgesagt, sei falsch. Er wünsche aber von ihm schriftliche Botschaft, dann würde er seine Meinung ihm kundgeben.

Jahresbrudr, Statthaltereiarchiv II, 2059. Dr.

Bedruckt: Zeitschrift des Ferdinandeums 3. Folge, Heft 37 S. 375 f.

Erhart Liebenberger. Als mir Gräzäl von Gëgens von eürn wegen gesagt hat, waz ich eu enpieten wëlle, daz süll ich verschreiben tün under meinem insigel, ir wëlt eüch sunst an chain mein potschaft nicht cheren, nu hat mir der durchlaüchtig, hochgeporn fürst, herrzog Fridreich, herrzog ze Desterreich zc., verschriben, in sey anchomen, ich hab eü frid abgesagt — dez pin ich nicht indench, daz ich daz tan hab —, und maint sein fürstleich genad, ich süll frid mit eü halten. Waz eür mainung darinne sey, daz lat mich verschriben wizzen und[er] eürm insigel, wann ich mich sunst an chain eür potschaft nicht cheren will. Waz dann mein maynung ist, daz will ich eü auch verschriben wizzen lassen under meinem insigel. Geben am suntag nach sand Erasem tag anno 1407<sup>mo</sup> zc.

Lienhart Specht.

(Adr. fehlt).

## 518.

**Erhard von Zelking an Heinrich von Rosenberg.** Weinberg. 1411  
Oktober 22.

Beschwerde über die Gefangennahme eines Untertanen und Schädigung seines Wildbannes durch Leute des andern.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergisches Archiv. hist. Nr. 124a. Dr.

Ebler herr. Mein dinst zevar. Ich laz eu wissen uber dy eurn, den pflieger zum Koppolz und uber den Hinderfich, über den Wennus<sup>1)</sup> ze Heršlag<sup>2)</sup> und übern Ybein, deu habent mir der meinen ain, genant den Scharn Herttichleich, ze Halicht und auf der Obern Haid<sup>3)</sup> zun eurem richtter ze fachen gelegt, und habent daz tan an alz mein und meiner anbelst ze red sezen und tünd mir grasse irrung in meinem wildpan zu Cherspaum,<sup>4)</sup> daz mir var<sup>5)</sup> von niemant nie widervarn ist. Pitt ich eu fleizzig, ir wëlet mit den eurn schaffen und darzue haltten, daz seu mir fuerbas in meine wildpan nimmer irrung tuen und mir den mein ledig lassen und im umb sein scheden genuegtuen, daz stet mir gen euch ze verdienen. Geben zum Weinperg an sand Seffery tag anno domini undezimo zc.

Erhart von Zelking.

(Adr.) Dem edeln hern, hern Hainreichen von Rassenberck zc.

<sup>1)</sup> Benesch. <sup>2)</sup> Heršlag, Dorf in Böhmen, B.G. Kaplitz. <sup>3)</sup> Oberhaid, Dorf ebenda. <sup>4)</sup> Keršbaum, Dorf in Oberösterreich, B.G. Freistadt. <sup>5)</sup> vorher, früher.

## 519.

**Heinrich von Rosenberg an Erhard von Zekking.** Ohne Ort. 1411  
Oktober 26.

Will die Seinen, falls sie schuldig sind, zur Rede stellen und strafen.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenberg'sches Archiv. hist. Nr. 124b. Konzept.

Lieber her Erhart. Als ir mir verschriben habt, hez tun ich euch ze wissen, daz de Bemisch von Herslag mein nicht ist; awer die anderen, darumb ir klagt in euerm brief, die da mein sind, die wil ich darumb ze red setzen. Wint ich se darinne schuldig, daz se wider recht ich tan hvetten, darumb wil ich se straffen; war awer anders icht, daz wil ich euch dann lassen wissen. Datum feria secunda post Severi anno domini etc. 11<sup>o</sup>.  
Henricus de Rosebergh.

## 520.

**Michael vom Schmolken, Hauptmann, an Opitz . . . . .** Öls. Ohne Jahr  
(ca. 1413—1414) November.

Ablehnende Antwort auf die Aufforderung, seinem angeblichen Versprechen gemäß nach Schweidnitz zu reiten. Zurückweisung von Schmähungen und Verleumdungen.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Dpez. Du host mir geschreben und heischift mich vor den hauptman zur Sweideniz und meynist, ich solde meynen briffen gnuttun, dy ich dir gesant habe. Doroff wisse, das ich, ab got will, allewege meynen briffen und worten gnuttun habe, fundir du legist meynen briffen hochir zu, wenne ich dir geschreben habe. Ich gedencke meynner briffe wol, das ich dir geschreben habe, ich welde dir vor hern Jenkon<sup>1)</sup> gereyten, der zu demselben möle hauptman gewest ist zu Breslau und zur Sweideniz, adir ich habe dir ny geschreben, das ich dir welde gereiten vor Hannos Cochemeister,<sup>2)</sup> der nu ist hauptman zur Sweideniz, wenn her dyselbe zeit, als ich dir schreib; yn den landen nicht gewest ist. Ich habe dir vormols geschreben und schreibe dirz och nu, das mir nicht fugklich ist, fen der Sweideniz zu reiten dorch merklicher fintschafft wille, dy ich habe, und fundirlich dorch dreue wille,<sup>3)</sup> dy du mir geton hast und tuft, funder ich byn dir noch bytende, zu gereiten vor meynner erbhern eynen adir vor den hauptman fen Breslau, der deyn fetter ist,<sup>4)</sup> adir vor dy rotmann zu Breslau, do du mit deyne geseffe<sup>5)</sup> hen gehorist. Dbir das allis weise meynen briff Heyneman Radagf, hauptman zum Ranthe.<sup>6)</sup> Schreibit mir der yn seyme briffe, das meyn briff ynnehot, das ich dir vorheissen habe, zu gereiten vor Hannos Cochemeister, hauptman zur Sweideniz: so wisse, das ich meynen briffen und worten gnuttun wil und wil dir gereiten, also doch das du mir von Breslau fen der Sweideniz und wedir fen Breslau eyn zichir geleite schaffist mir und

<sup>1)</sup> Janke von Chotiemitz, 1408—1413 Landeshauptmann von Breslau (vgl. Zeitschrift des Vereins für Gesch. Schlef. VII S. 158). <sup>2)</sup> Johann Rüchenmeister war 1412—1414 Hauptmann von Schweidnitz (siehe ebenda). <sup>3)</sup> wegen der Drohung. <sup>4)</sup> Heinrich von Casan 1413—1420. <sup>5)</sup> Sitz, Wohnsitz. <sup>6)</sup> Rantze, Str. Neumarkt.

den meyn, zu und abe zu komen. Hat adir meyn brieff nicht ynne, das ich dir gereiten welde vor Hannos Cochemeister, so dirlosse mich deyner obrigen zulegunge, dy du legen mir tuft. Dch schreibst du mir, wer dich unrechtis zege, der lege selbir: doroff wisse, wer mich lygen heift, der lauget selbir boslich und ungetraulich. Dch schreibst du, ich habe dyr eyn grauulich bekentnisse geton: doran tuft du mir unrecht und gewalt. Dch schreibst du, das der tot sey, der mich gelart habe, recht zu tun. Doroff wisse, das ich, ab got wil, bis doher gleich und recht geton habe und darff mich meynere taete nicht schemen, wo ich hyn come. Und byn von gotis gnoden von keyme rauber noch dbye, den man hengen solde, ny befondigit noch bezagit rotis adir holse zu ere deuberaue adir raubereye, des ich mich zien<sup>1)</sup> wil an fursten und hern und an alle stete des landis zu Polan und der Eleishen. Gegeben zur Olfen am montage noch Martini.

Michil vom Smoln,  
hauptman zur Olfen.

(Adr. fehlt.)

## 521.

**Henno von Hohenweifel an seinen Bruder Hermann von Hohenweifel.**  
Ohne Ort und Jahr (ca. 1430).

Nicht näher zu bestimmende Angelegenheit, an der auch die von Cleen beteiligt sind.  
Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichsachen-Nachträge Nr. 1302. Dr.

Liebe bruder. Als du myr geschreiben hast, als kaen ich dyr keyn bescheyt davon gethün; dan dye von Clehen heyn Thln auch darumb geschreiben. Wye hee den geantwyrte habe, weyß ich nyt; daen ich hayn verstanden, das ihe den von Frankfort nyde<sup>2)</sup> nemen welden adder auch nyt genomen haben. Geben under myn ingegegel.

Henne von Hoenwyßel.

(Adr.) Dem besten Herman von Hoenwyßel, myn lyeben bruder.

## 522.

**Barbara Marschall von Pappenheim an Walter Schwarzenberger.**  
Pappenheim. 1434 Juli 30.

Der eine seiner Söhne sei krank gewesen, daher habe sie auch den andern zurückbehalten. Bittet, diesen öfter zu schicken, und wünscht auch seinen eigenen Besuch. Sendet Perlen, die er für ihre Freundin verkaufen möchte.

Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichsachen Nr. 3376. Dr. (verbläßt).

Mein fruntlichen dinst zuvor. Lieber Swarzenberger. Ich tun uch ze wissen als von eurs süns wegen, und der ist etwas krank und blode gewesen, aber er hat sich von den gnaden goß wol gepeßert. Auch, lieber Swarzenberger, zürnet nit von eurs süns wegen, Walthers, das er als lang hie ist

<sup>1)</sup> appellieren. <sup>2)</sup> niet, nichts.

gewesen, wann ich in nyndert wolt lassen reyten, biß sich der Henno gepeffert hat. Auch, lieber Swarzenberger, ir durffet kain sorg haben umb den Henno, wann ich mir in wil lassen enpfolhen sein als wer er mein sun. Auch tut mir ant<sup>1)</sup> auf euch, das ir den Walthher als selten herschickent: bitt ich euch fruntliche, das ir in offter herschicket, daran tut ir mir besunder dinft. Auch, lieber Swarzenberger, bitt ich euch, das ir fur Nurmberg haymhin<sup>2)</sup> reyhent und das ir hieher zu mir komet, und das wil ich euch nymmer vergessen, wann es doch nichts umb ist. Und schick euch da bei eurm sun etwawil perlein und bitt euch, das ir mir die verkauffet nach dem hochsten. Aber ir sulit mir die nit neher<sup>3)</sup> geben, wann umb 9 guldin. Mugt irs aber hoher geben, das sech ich zumal gern, wann sy meiner guten frundin sein. Geben zu Pappenheim an freytag nach Jacobi anno .x. 34<sup>o</sup>.

Barbara Marschalkin, geborn von Hohenrechberg.

(Adr.) Dem erbern, weisen Walthherm Swarzenberger, meinem besundern guten frunde detur.

## 523.

**Opitz von Seidlitz an seinen Vetter Hans von Seidlitz.** Rowno.<sup>4)</sup>

Ohne Jahr (ca. 1439 April).

kündigt seine Rückkehr an und empfiehlt ihm seine Angelegenheiten.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Mein dinft zuvor. Viber vetter. Ich los dich wissen, das ich an der widersart bin enhemwerte, und hoffe zu gote, off dy phingsten zu Breslau zu sein. Dorum, liber vetter, kundestu in der zeit en weg treffen als von des Zeispergs wegen, wenn, als ich ken Breslau komen werde, so werde ich nicht lange do geharren mögen. Dorum bete ich dich, dyweyle meiner sachen fleißig zu sein in dem und andern sachen, und auch von Mittelwalde gedencke offß beste, als du verstest. Und habe dorynne meiner swester rate und Lanzlottes rat! Und jußt allir ander meiner sachen verges nicht zum besten auszuwarten, als ich dir ganz getraue. Domete bis gote besolen! Geschrieben zu Cawon in Litten am montag vor sand Sorgen tag.

Opez von Seydliz, ritter.

(Adr.) Dem edeln und vesten Hansen von Seydliz, underhau[pt]man<sup>5)</sup> zu Breslau, meinem liben vetter.

## 524.

**Jakob Stralenberg an Frank von Cronberg.** Ohne Ort. 1439 Juli 23.

Hat auf seinen Wunsch mit dem Arzt gesprochen, der aber noch keine Lust habe, sich zu verheiraten. Frankfurt a. M., Stadtarchiv. Reichs-sachen-Nachtr. Nr. 1482a. Dr.

Minen fruntlichen dinft zuvor. Lieber jungher Francke. Also als ir mich

<sup>1)</sup> ich bin böse, es kränkt mich. <sup>2)</sup> nach Hause. <sup>3)</sup> wohlfeiler. <sup>4)</sup> Gow. Wilna. <sup>5)</sup> 1439 als solcher erwähnt.

gebeden habt von des arbes wegen, mit yme von den sachen zu reddten, lassen ich uch wissen, das ich mit yme davon gerett und yme darumb besprochen han. Der hat mir daruff geantwurt und das zu dieser zijt abegeslagen. Dan er sich noch nit verandern <sup>1)</sup> wil. Hernach wisset uch zu richten! Dan womidde ich uwer liebe und früntschafft mynen dinste bewijsen mochte, were ich allezijt willig. Datum feria quinta post Marie Magdalene anno 1439.

Jacob Strolnberg.

(Adr.) Dem festen Francken von Croneberg dem alden, myme besundern, lieben fründe.

525.

Oswald von Wolkenstein der jüngere an Hans von Bilanders. Ohne Ort und Jahr (1440? Oktober 27?).

Fordert die Rückgabe der von seinem Vater jenem übergebenen Pfandsumme samt Zinsen.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Wolkenst. Arch. Konzept.

Mein dinst. Lieber Hans. Sulch gut unde hab, so dir dann mein herr unde vater zu getreuer hant auff sunder wolgetrauen zu behalten geben hat,<sup>2)</sup> darumbe ich dein brieff unde sigill innhab, nachdem als mir unde meynen brudern das unser herr unde vater übergegeben hat, an dich zu erfordern unde inzunemen, des du im vor langer zeit noch gelegenhait der sachen schuldigt werst gewesen, wider zu antwortten, unde besunderlich noch solchem gehayß, durch dich an im unde auch an uns zu thun, des wir dir zu dangken solden haben, des wir auch gute fruntschafft haben daruber, ee unde wir zu grofen, vorderplichen scheden komen sein: nu beger ich noch an dich von mein unde meiner bruder wegen, du wollest uns sulch getrauter hab, so dir dann unser herr unde vater zu getrauer hant besolen hat, mitsampt dem jarnüß, den du auch unbillich eingenomen hast, heraufgeben unde antwortten unvorzogenlich, zu behalten mergklicher scheden vorbehebt. Wolstu aber des nicht thun unde aber lenger vorzehen, des wir nicht getrauen, so vorstunstu wol, das uns sulchs dy leng nicht mer von dir leidlichen wer. Unde laß mich darumbe dein vorschriben antwort wissen. Gegeben am nesten pfingtag noch sent Urselen tag, dein heiligen jungfrauen.

Oswolt von Wolckemstain der jünger.

(Adr.) Dem vesten Hansen von Flanders.

<sup>1)</sup> verheiraten. Diese Bedeutung ist wenigstens hier wohl anzunehmen. <sup>2)</sup> Hans von Bilanders, ein entfernter Vetter des bekannten ritterlichen Dichters Oswald von Wolkenstein, hatte die Freilassung desselben aus der Haft, in die ihn seine Gegenpartei 1421 gelockt hatte, 1422 durch seine, sowie Michaels von Wolkenstein, Hansens von Freundsberg und Hans Belfeders Bürgschaft beim Herzog Friedrich von Österreich bewirkt. Oswald hatte hingegen den Bürgen seine Habe zu ihrer eventuellen Entschädigung verschrieben. Hans von Bilanders benutzte die Notlage des Dichters, um weitere Verpfändungen von Geld und Gut zu erlangen und auch Darlehen von ihm zu erpressen, verzögerte und verweigerte dann aber die Rückgabe. Auch vor die heilige Beme hatte ihn Oswald 1429 vergeblich laden lassen. Darauf bezieht sich nun auch der obige Brief des Sohnes. Es entstand wegen dieser Sache auch völlige Feindschaft zwischen den Wolkensteinern und dem von Bilanders. Sie spielt bis in die 60er Jahre. Vgl. dazu Roggler in Zeitschrift des Ferdinandenums 3. Folge, Heft 26 S. 137 ff und S. 157 und Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum 1892 S. 89 ff.



## 526.

Oswald der jüngere und Gotthard von Wolkenstein an Hans von  
Byllanders. Ohne Ort. 1441 Februar 14.

Erneute Mahnung in derselben Sache.

Nürnberg, Germ. Nat.-Museum. Wolkenst. Archiv. Konzept.

Hanns von Byllanders. Als dir wol wissenlichen ist umb sölich hab und gut, so dir unser herr und vatter zu getreuer hant getraut, ingeantwürt und zu behalten geben hat, dez er noch bissher von dir widerumb nye bechomen möcht, und besünderlichen auf solich wort und trostung, dy du im zugesagt hast sein sach, ob er dir geträuen welle, so woltest an im und auch an uns tün, dez wir dir ze dankchen haben, dez du an laugen gebesen<sup>1)</sup> bist, darauf er dir dez sein getraut hat, inmass als vor, sölher freüntschafft nach vorgemelten wortten wir uns noch bissher von dir nicht gerümen noch gewert mügen rüffen,<sup>2)</sup> du woltest es dann noch anders anvachen, wann du bissher getann hast, darumb wir dir noch dankchen solten. Und begern darumb von dir nach sölhem, und sich unser herr und vatter der sprüch verzygen<sup>3)</sup> und uns, auch unsern brüderen dy gänzlichen übergeben hat, als du das mündlichen von im selber wol gehort hast, du wellest noch dein treu gelübniß, brieff und sigel zwischen hinnen und dez nachsten freytags vor dem weyßen sünitag<sup>4)</sup> nachstkünftig nach datümb diz brießs von uns ledigen und uns mitsambt ünsern brüdern umb hauptgut und schäden darin unschlaghaft machen in sölicher maßß, als du dir und uns des von eren und rechtens wegen wol schuldig und pflichtig bist ze tün. Tättest du aber dez in obgeschribner maßß nit, so soltu wissen, daz wir dez unseren nach der obgeschriben zeytt von dir noch von deinem sün in lieb noch in chainer freüntschafft nit lennger ausligen mügen noch wellen, bechomenlichen<sup>5)</sup> nach ganzen ünsern vermügen, dez wir aber für uns, helffer und dienner und wenn wir dir zu schaden bringen müssen, gern vertragen<sup>6)</sup> wären, als ferr wir dez von hinderniß wegen groß gewalz und mütwyllens verderbylichen, den du mit ünserm vatter und auch mit uns manig jar bissher getriben hast, müßig und entladen möchten sein. Datümb an sand Valteins tag anno domini 1441 jar.

Oswalt der jünger und Gothart, geprüder von Wolkenstein.

## 527.

Konrad von Wolkenstein, Hauptmann zu Grixen, an Oswald den  
älteren von Wolkenstein. Bozen. 1442 September 27.

Will einen Auftrag seines verstorbenen Veters Seit von Wolkenstein nach Ankunft Wolfgangs von Freundsberg erfüllen.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkensteinsches Archiv. Dr.

Eblär und bester, lieber herr vetter. Mein willig dinst bevor. Als ir

<sup>1)</sup> nicht ableignen. <sup>2)</sup> bekennen, daß man etwas empfangen hat. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. II<sup>2</sup>, 68. <sup>3)</sup> auf den Anspruch verzichtet. <sup>4)</sup> Invocavit. <sup>5)</sup> angemessen, passend. <sup>6)</sup> überhoben.

mir hez verschriben habt von meins vettern, herren Veiß<sup>1)</sup> saligen wegen, hab ich vernomen und laß euch darauff wissen, das ich das vor für mich genomen hett, wenn herr Wolfgang von Freuntspurg chäm, dem ich darumb geschriben und empotten hab. So wolt ich eu und ander freunt wissen haben lassen, darzu ze chomen und dy sach nach rat und dem pestten für hannd ze nemen, als mir dann mein benantter vetter saliger getrautt und das empholhen hat. Geben zu Bozen am pfinztag vor sand Michels tag anno domini zc. 42<sup>mo</sup>.

Runrat vonn Wolkenstein,  
hauptman zu Brihsen.

(Abdr.) Dem edlen und pestten ritter, herren Oswalden von Wolkenstein, meinem liebem vetter.

## 528.

**Georg von Wolkenstein<sup>2)</sup> an Oswald den älteren (?) von Wolkenstein.**

Dhne Ort. 1444 Februar 2.

Zu Bezug auf seine Auforderungen an ihn und seine Brüder wolle er sich nach seinem Vetter Theobald richten; über seine Brüder habe er keine Gewalt.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein dienst wißt vor. Lieber herr vetter. Als ir mir und meiner mueter verschriben habt, das hab ich wol vernomen. Nü hab ich enpsolchen meinem betteren, herren Thebolden,<sup>3)</sup> als er an Meran geriten ist, was er tü oder pey wem er weleib, das well ich auch pey weleiben, und was der hauptman mit mir schaft, das wil ich tuen, und ich getrau euch wol, das ir mich nit verrer treybt. Auch mer in eurem verschreiben stet von meiner brueder wegen. Nü wißt ir wol, das mein brueder Wilhalm pey dem lannd nit ist und vor der erfindung<sup>4)</sup> von dem lannd geriten ist, das ich chainen gewalt hab von im anzefagen. So ist mein brueder Sigmund ain knab, des hab ich auch chainen gewalt. Auch getrau ich euch wol, das ir mich söleichs fromds<sup>5)</sup> verschreiben uberhebt, wann ich zu Brizen pin gewesen ain lanng zeyt und mein mueter auch, und ir habt nichts an mich noch an mein mueter wegert.<sup>6)</sup> Geben in die purificacionis Marie anno etc. 44.

Jorg von Wolkenstain.

(Abdr.) Dem edlen und pestten ritter, herren Oswalden von Wolkenstain, meinem lieben betteren.

## 529.

**Hans Eztaller an Veit und Oswald den älteren (?) von Wolkenstein.**

Telue.<sup>7)</sup> Dhne Jahr, Mai 25.

Widerlegt das Gerücht, daß er es mit ihren Gegnern hielte. Will bald zu ihnen kommen.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein fruntlichenn, willigen, armen dienst und alles güttes lauß ich sich

<sup>1)</sup> Auch Konrads Bruder hieß Veit. <sup>2)</sup> Sohn Leonhards, des Bruders des ältern Oswald. <sup>3)</sup> Sohn Michaels, des ältesten Bruders Oswald d. ä. <sup>4)</sup> Urteil. <sup>5)</sup> sonderbar. <sup>6)</sup> begehrt. <sup>7)</sup> Gem. i. Tirol, Bez. Borgo.

wissen. Lieber her Wit Wolchenstainer und her Dstwalt Wolenstainer. Wie das mich angelanget hät von eurem fetterß wegen, her Dstwalt, wie das ich Hans Eztallär, so mich von uren genaden und fruntschaft sol hon erschlagen hab und sol es habenn mit den Rittener, das sol sich mit dër warhät nüt zerfinden, und tüt mir ungütlich, wer es von mir rëtt. Das wil ich mich entreden vor edelenn und vor unedelen und wil denenn find sind, die wider ouch und vider all min herren redend oder tend, den bin ich find. Und, liebenn herren, ich stän in Fajezegana<sup>1)</sup> und bin jez nit vol stark: aber allsbald ich mag, so wil ich zü euren gnaden kommen und wil ich mich versprechenn,<sup>2)</sup> als ein frümer. Und auch, lieben herren, biettend und schaffand tag und nach als mit eurem güttem fründ und ginder, da bin ich korssam als eür gesthürer<sup>3)</sup> fründ. Nit me zü diser zitt, den der allmechtig got spar ouch gesunt zü aller zitt! Geben an sant Urbans tag zü Delff in herr (?) Jochims gericht in Falzejegana, da man zalt zc.

Von mir Hans Eztaller,  
miner güten herren und  
fründen zü aller zitt.

(Adr.) Dem erbren, wisen und festen her Witten Wolchenstainer vom Nüemärcht<sup>4)</sup> hert diser briefß zü.

## 530.

**Konrad Vintler an Oswald den älteren von Wolkenstein.** Säben. 1444  
Juli 3.

Berichtet über die Herstellung eiserner Thüren zu einem Gemach.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein willig dinst. Wißt, lieber her Oswald, als ir mir verschriben habt von des gemachs wegen, als ir en dan peshaut habt, ob er ganz zuegericht sey mit eissen tür nach noturfft, als er dan verlassen wart: tuenn ich euch ze wissen, das die ain aissen tür ganz perait ist. Die ander saummet auch nicht langg, dan die plecher<sup>5)</sup> zuemm kristlin<sup>6)</sup> und zuemm fenster mag mann nicht hez bekommen. Doch wil man nicht saumig darin sein. Mag mann nicht plecher gehaben, so wil doch meinns herren gemad ain aissen tuer lassen zerfellen,<sup>7)</sup> das mit es doch gemacht und versorget werd. Und als bald es gemachet wirt, so wil ich euchß ze wissen tuenn. Geben auff Seben am freitag vor sant Ulreichß tag 44.

Chunrat Vintler.<sup>8)</sup>

(Adr.) Dem edelen und strengen ritter, herren Oswalten vonn Wolkenstain, meinmem lieben herren und gunner.

<sup>1)</sup> Val Sugana? <sup>2)</sup> sich vertheidigen. <sup>3)</sup> von gestirre, Hilfe: hilffreich. <sup>4)</sup> Neumarkt (B.S. Bozen). Dr.: Nüemtermärcht. Doch ist mir leise durchstrichen. <sup>5)</sup> Blättchen aus Metallblech. <sup>6)</sup> sollte kreuzlein anzunehmen sein? <sup>7)</sup> zerlegen, auseinandernehmen. <sup>8)</sup> Hauptmann auf Säben.

## 531.

**Arnold von Niedertbor an seinen Schwager Oswald den älteren von Wolkenstein.** Ohne Ort. 1444 August 10.

Auf die Klagen Oswalds über sein Verhalten legt er seine gute Gesinnung gegen ihn dar. Wünscht mündliche Besprechung.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein dinst. Wißt, lieber swager, ich han vernomen, wie ir euch beklagt ab mir: dez zimpt mich unpillich von euch, wann ich es nicht beschult han umb euch und euch dez nye außsgangen<sup>1)</sup> pin, daz ich dem Neufircher zügesagt han, und hiett gehofft, hiett euch icht enprosten<sup>2)</sup> gen mir, ir hiett mirs zügeschriben. Auch habt ir euch mer beklagt, wie ich euch syder der zeytt, und sich die sach geendt hatt, nicht erkenn und euch nye recht angesehen hab, und auch klainer danck hinder mir sey, daz mich auch unpillich nimpt sölichs beklagen, wann ir mich nye begrüßt<sup>3)</sup> habt, euch zü dienen. Hiet ir daz getan und hiett mich in demselben unwillig funden, so wär erst zeytt gewesen euers beklagens. Und wenn ich sölichs tätt, so wär ich gar unverstanden, und war ain groffe grobheit an mir, solt ich es nicht bekennen die treu und freunttschaft, die ir mir erzaigt hat. Und han auch zwir<sup>4)</sup> den Neufircher gepetten, uns zü ainigen, daz ich wol waiß, daz er es bekennet, und mich dez auch münttlich gegen euch verwilligt han, und ir gabt mir auch zü antwurt, wir bekömen sein noch wol. Auff sölichs han ich es lassen ansten. Ueber sölichs habt ain trauen zü mir, wes ir welt, so han ich doch ain gütt trauen zü euch, welt ir es gegen mir erkennen, und wil auch die freunttschaft umb euch verdinen, die ir mir erzaigt hat. Mag ich es umb euch nicht verdinen, so wil ich es umb eure kind verdinen: doch hoff ich, ich wels wol umb euch verdinen. Auch hiet ich vil mit euch zü reden, daz ich euch nicht geschreiben kan. Kömpt ir in kürz herein, so wolt ich mich zü euch fügen und mich mitt euch untrerreden außs den sachen. Geben an sant Laurenzen tag im 44<sup>o</sup>.

Arnold von Rydertor.

(Abt.) Dem edlen und strengen ritter, herren Oswalt von Wolkenstein, meinen lieben swager zc.

## 532.

**Margarete von Wolkenstein an ihren Gemahl Oswald den älteren von Wolkenstein.** Hauenstein. 1445 Mai 28.

Erkundigung. Setzt ihn von den Beschuldigungen in Kenntnis, die allgemein gegen ihn erhoben werden. Warnt ihn vor Anschlägen. Will ihm treu zur Seite stehen. Häusliche und wirtschaftliche Nachrichten. Er möge Bescheid senden.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Gedruckt: Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 27, Sp. 98 f.

Mein frauntlichen, willigen dienst wißt allzeit bevor. Herzenliebster her.

<sup>1)</sup> von sich weisen. <sup>2)</sup> entbrechen, desloere. <sup>3)</sup> ansprechen. <sup>4)</sup> zweimal.

Das ir wol möcht und wol gieng, das wer mir ein größe fraüß. Und las euch wissen, wie etlich zu Kastelrutt<sup>1)</sup> geredt haben und euch darzu übel geflücht haben, wie ir alle kümernuß und irrsal, die hezunt in dem land sey, und das man fur Triendt gezogen sei und das man dem Prettlein gefangen hab und das sein genomen hab und desgeleichen dem Gerhart auch. Mer haben si gesprochen, es sey nyemant als schuldig an den sachen, das man her Tibolten<sup>2)</sup> nicht verschriben<sup>3)</sup> hab, dann ir, und wa ir in gehindern möcht, das tät ir geren, und sei, das euch die sach zu gutem gedeyhen werd, das nem si ymmer wunder. Und hoffen, ir sult hinfür in dem rat nymmer beleiben. So werd es nicht acht tag darnach gesten,<sup>4)</sup> wenn ir auß dem rat kombt, man werd neu mâr innen, wie es euch ergen werd. Auch hat her Tibolt geredt, e er euch richten woll lassen uber seine paulaüt,<sup>5)</sup> als dann die brief ausweysent, e well ers der herschafft oder der lantschaft übergeben zu lösen. Und pitt euch, herzenliebster herr, ir welt euch in allen sachen fürsehen, damit das euch kayn smachait noch schad widervar, wann ir euch wol dürfft fürzesehen. Lieber her, getraut dem Gufidanner nicht, wann er und der Tunner und her Tibolt ain ding ist. Auch las ich euch wissen, wie man geredt hat, ir habt laider der schintl züvil auf dem dach;<sup>6)</sup> wer aber dasselb nicht, so wolt man wol ainen weg treffen, damit das ir die laüt pei ainem geleichem lieffet peleiben. Tüt als wol, herzenliebster herr, wert ir lenger in dem rat peleiben, so schickt nach mir! Das wil ich immer umb euch verdienen, wann ich doch von euch nicht sein wil, es sei da oder anderswa. Lieber herr, ich hab vernommen, wie mein herr von Brichsen<sup>7)</sup> an Meran nicht komen sei. Nu han ich wol verstanden an seinen gnaden, möcht ir zü im nicht komen, das ir euch mit im nderrett hiet von der brief wegen, wenn im dann der rat darumb verschrib, das er euch die brief antworten sol, des will er also willig sein zü tün auf eur versorgnuß.<sup>8)</sup> Lieber herr, möcht ir mit dem Jösen gereden, das er herwider käm, oder umb ainem andern frumen knecht, damit das ir versorgt wert, des pedörfften wir wol auf dem haus. Auch las ich euch wissen, das ich zwen ochsen kaufft han umb 10 ducaten und 1 ℔, und hat der Pasayer die 9 ducaten daran ausgericht. Auch will der probst noch der hauß das smalz nicht habn. Welt irs aber dem Größkopf geben, der wilß geren nemen 1 ℔ umb 9 fierer<sup>9)</sup> und nicht höher. Doch maynt der Fräl, er wolts zü Tramyn gar wol an werden,<sup>10)</sup> wolt ir imß geben. Und was eur wolgefallen sey, das lat mich in geschrift herwider wissen umb das und umb ander sach, wie es euch ergee oder wie ir mügt, pei dem Geyr. Und schickt mir den zu stund herwider, wann ich sein nicht enpern mag zü dem

<sup>1)</sup> Kastelruth (Bez. S. Bozen). <sup>2)</sup> Theobald von Wolkstein, ein Sohn Michaels, des ältesten Bruders Oswald I. Er war 1444 vom Domkapitel zum Bischof von Trient gewählt. Pabst Eugen IV. hatte dagegen den Benediktinerabt von St. Vorenzo bei Trient zum Bischof ernannt. <sup>3)</sup> sich schriftlich für jemand verwenden. <sup>4)</sup> stehen bleiben, anstehen. <sup>5)</sup> Grundholde. <sup>6)</sup> Die Redensart: es sind Schindeln auf dem Dach, d. h. es sind Leute zugegen, die das, was geredet wird, nicht hören oder doch nicht verstehen sollen, Wauer, Deutsch. Sprichw.-Lex. IV, 187, paßt hier nicht recht. <sup>7)</sup> der Hauptmann von Brigen? <sup>8)</sup> Bürgschaft, Sicherstellung. <sup>9)</sup> Scheidemünze, in Tirol zuerst geprägt. <sup>10)</sup> los werden.

haus. Und wais nicht anders, oder es stond wol zu Hauenstain. Damit so phleg eur der allmächtig got! Geben zu Hauenstain am freitag nach got's leichnam's tag anno domini 45.

Margret von Wolkenstain.

(Adr.) Dem edlen, strengen ritter, herren Oswalt von Wolkenstain, meinem lieben gemaheln ic.

## 533.

**Margarete von Wolkenstein an ihren Diener Georg.** Meran. 1445  
(vor März 28).<sup>1)</sup>

Wünscht vor ihrer Rückkehr nach Hauenstein Befriedigung aller, die Forderungen an sie haben. Wirtschaftsangelegenheiten. Er solle sich um ihren Gemahl kümmern. Wünscht einen Ring. Soll für ihre Reise einen Maulesel besorgen.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.  
Gedruckt: Anzeiger f. Kunde der deutschen Vorzeit N. F. 27, S. 97 f.

Mein dienst. Wißt, lieber Jorig, ich han vernommen, wye ich in den osternfeiertagen haimhin sol gan Hauenstain. Nu wais du wol, das mir nit wissenleichen ist, was man von yederman entlehent hat, damit doch yettleich an sein stat kam, damit das wir kain nachret hätten. Und ich wär wol daran, dich schikät dein herr selbert herain, damit das als an sein stat kam. Und was deines herren mahnung sein, was ich tuen sol hye alder zu Hauenstain, des wil ich also willig sein ze tuen. Und sag mir deinem herren, ich hab anders kain vorgeer,<sup>2)</sup> wenn denn Christel narren, wenn der sneider<sup>3)</sup> nymmer hinen wolt peleiben. Und der Geier hacht vast das holz auf. Und wenn des weins nymmer sey, ob ich denn roten sol anzäpfen, das ließt du mich ouch her wider ein wissen, lieber Jorig. Und la dir deinen herren enpholchen sein, das wil ich treuleich umb dich verdienen. Und schik mir denn ring, der da ist von dem Oswolt goltswit, und sich mir pein dem richter von Meran. Und la dir's enpholchen [sein] gen dem Bächlen, des solt du genyessen. Dych las ich dich wissen, das mir der purgkraff ab Tyrol dye pharet nit gleichen mag in den osternfeiertag, wenn er und sein weib auf Rös wellen. Und möcht er mir den maul<sup>4)</sup> geschiken, wer der klain oder gros, das sach ich vast geren. Und, lieber Jorig, und laßt es mich agenkleich<sup>5)</sup> alsant wissen, wye ich mich halten sol, das wil ich also tuen, pein dem richter her wider ein. Geben an Meran des nagsten eritag vor sand P. . . tag anno domini 45<sup>o</sup>.

Margret von Wolkenstain.

(Adr.) Dem erberen und weisen Jorigen, meinem diener.

<sup>1)</sup> d. h. vor Ostern. Der Heiligentag läßt sich, da Verschreibung und nachherige Korrektur vorliegt, nicht entziffern. <sup>2)</sup> eig. Vorseher, hier wohl soviel wie Aufseher. <sup>3)</sup> Oder Schneider (Name)? <sup>4)</sup> Maulesel. <sup>5)</sup> ausdrücklich, bestimmt.

## 534.

**Parcival von Weineck an seinen Schwager Oswald den älteren von Wolkenstein.** Bozen. 1445 Juni 5.

Bittet, die zwischen ihm und seinem Eidam vereinbarte Vertragsurkunde mit zu unterriegeln. Er werde ihm dieselbe zustellen lassen.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein freuntlichen diinst vor. Lieber her Oswald. Ich laz euch wissen, daz dy heymtbrieff<sup>1)</sup> geschriben sind zwischen mein und meins aydem. Nu hab ich mein brieff gesidelt: pit ich euch, lieber her Oswald, daz ir den brieff mit-sambt mir auch versigelen welt, darin ich euch versprich pey mein treuen, wider euer sigel nicht ze reden. Ich han auch gepetten dy edlenn und vesten Sig-mündenn Türn ze Bozen und Ulrichen Schrankpämmer und Christofflen Haselar ze Bozen zu gezeugnenußs euers sidels. Pit euch, lieber her Oswald, ir welt mein ayden darzu weysen, daz er sein brieff auch vertig, wann ich im dey mainung wol zugeschriben han. Und han mein brieff dem Schrankpämmer geantwürt, der wirdt euch in zupringen, so ir herab gein Bozen chomt. Geben ze Bozen dez nachsten samztags nach sand Graßms tag anno rc. 45<sup>to</sup>.

Parzival von Weineck der elter.

(Aldr.) Dem edlenn und vesten ritter, her Oswalden von Wolckhenstain, meinem liebem schwager, detur.

## 535.

**Hans Kraft, Richter, an Margarete von Wolkenstein.** Taufers. 1447 Februar 10.

Hat ihrem Diener eine Summe übergeben und glaubt nunmehr, den von ihr ihm verkauften Wein bezahlt zu haben. Ersucht sie, bei dem angenommenen Preise zu bleiben.

Nürnberg, Germ. National-Museum. Wolkenst. Archiv. Dr.

Mein willig dienst bevor. Liebe fraü. Ich han euerm diener, dem Brugger geantwurt hezund 20 mr.,<sup>2)</sup> also das ir in peraitem<sup>3)</sup> gelt an dem wein nü emphanen habt 70 mr., an das füter fünfsig s.,<sup>4)</sup> und meim herren, hern Michel 6 s., und ettwas ain zerung, so euer diener, der Brugger und ander zu mir getan haben, also das ir der wein ain ürn<sup>5)</sup> für 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> ℔ bezalt seit und ettwas ain klain mer, also das ich mayn, oder ich haben eu nu die wein gar bezalt, nachdem und dann unjer berednus stat, die wein eu zu bezalen, wie dann der gmain louff<sup>6)</sup> da umb wër, nicht auf das höchst, nit auf das niderst. Erfindt sich durch ander kouffleut von Hall, von Insprugk, von Braunegk,<sup>7)</sup> von Clausen, das si ire wein doselbs umb zu 4 ℔ abgerait<sup>8)</sup> haben, ettklich 4 ℔ und 3 g. auf das allerhöchst, die houptwein zu 5 ℔, getrau ich eu wol, ir lat mich auch dapei peleiben pei solcher unjer berednus, wann mir an das gros mü und gelt als von tragerlon darauf gangen ist, das ich sicher an den

<sup>1)</sup> d. h. Urkunde über die Heimsteuer, Mitgift. <sup>2)</sup> Mark Berner. <sup>3)</sup> baar. <sup>4)</sup> vermutlich solidus. <sup>5)</sup> Weinmaß. <sup>6)</sup> Kurs. <sup>7)</sup> Brunek. <sup>8)</sup> abrechnen.

weinen kein gewin nicht gehabt han. Gepiet mir allzeit als euerm willigen diener! Geben in Taufers am freitag nach sant Appollonia tag anno x. 40<sup>mo</sup> 7<sup>to</sup>.

Hanns Krafft, richter  
in Taufers.

(Adr.) Der edeln und besten frauen, frau Margareten, geporn von Swangou, meins herren, hern Oswalts von Wolfenstein<sup>1)</sup> seligen wittib, meiner genedigen, lieben frauen.

## 536.

**Riger von Castell, Zöllner, an Parcival von Annenberg.**<sup>2)</sup> Trient. 1448  
Februar 19.

Sendet Wein. Bitte um Verwendung für ihn bei dem Landesherren wegen seiner Provision.<sup>3)</sup>

Wien, k. k. Postmuseum. Dr.

Gedruckt: Zeitschrift des Ferdinandeums. 3. Folge, Heft 37 S. 376 f.

Mein willig, undertenig dienst vor. Lieber herr. Ich schickh eu bey zassiger diz briefs ain juder güten Bernetzsch, daz ir und eur güt freund die vasten ze trincken habt. Bit ich eu durch meiner dienst willen, ir wöllt mich meines herrn gnaden bevelhen und auch meinem herrn, dem hauptman von meiner provision wegen, als mir sein fürstliche gnad verhaiffen hat, daz ir mir darzu behöllffen wert, do ich die gehalten möchte und eur hillff darinn möchte genieffen. Sölte ich aber danach nicht mër fragen und chain trost darzu haben, so wöllt ich mich sein verwegen,<sup>4)</sup> ze vorschén.<sup>5)</sup> Lieber herr, laßt mich eu in allen sachen bevolhen sein, des ich guten trost und ganze hoffnung hab und umb euch getreulich wil verdienen. Geben ze Triendt an montag nach remi-niscere in der vasten anno domini x. 48<sup>o</sup>.

Riger von Castell, bürger  
und zoller ze Triendt.

(Adr.) Dem strengen, edln und besten herrn Parzevaln von Annenberg, burgrave auf Tirol, meinem gnedigen herrn.

## 537.

**Bertha von Liechtenstein an ihren Bruder Heinrich von Rosenberg.**  
Nikolsburg. Ohne Jahr (1450).<sup>6)</sup>

Samige Faschingsepistel. Scherzhafte Bestrafung eines von ihr entsandten Narren

Wittingau, Fürstl. Schwarzenberg'sches Archiv. Familie Liechtenstein. Dr.

Mein willig dienst bevor. Lieber bruder. Ich schickh eu hie zu mein waschungnarren, und mir in seiner narrenweis vil süß geffen hat, und lazz eu

<sup>1)</sup> Er starb 1445. <sup>2)</sup> Burggraf auf Tirol und Vertrauter H. Sigmunds. <sup>3)</sup> Über die Provisionäre, denen große und kleine Summen jährlich angewiesen waren, vgl. Jäger, Gesch. d. landständ. Verfass. Tirols II, 2, S. 279 ff. <sup>4)</sup> sich wozu entschließen. <sup>5)</sup> Die Lesung ist unsicher. Das Original konnte ich nicht mehr einsehen. <sup>6)</sup> Ihre Hochzeit war am 9. November 1449 gewesen. Nach der frohen Stimmung des Briefes muß derselbe in den Anfang der Ehe fallen, da bald die neuen Verhältnisse sie außerordentlich verbitterten. Vgl. v. Krones, Bertha von Liechtenstein (Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Mährens I, 2).



wissen, das er eu nachrede vor mein und vor anderen gueten lauten, wie das ir im versprochen habt zwen wind, und ich in eu nicht pös hab mugen in die hendt geben. Wen ich anttwurt eu in mit dem brief und bitt eu, das ir in strafft und aus den henden nicht lasst und im die hendt hinder den rufen pind und mit eu gen Crumenau furret und in dann in das honikwas legt und daraus nicht lasst, unß er sich daraus lecht und ich nach im wider schickh. Und getrau eu, lieber bruder, ir werdet das tün, wen er sein wol werdt ist. Und was er auf eu geredt hat, das wil ich eu nicht als verschriben, und wan ir in umb das strafft, so wil ich eu mer von im sagen, wen ir, ob got willen, zu mir komen werd. Wan ir in in das honikwas leget, so extrenket in darin nicht, wen er ain ander jar zu der narren wais wol fugen mag.<sup>1)</sup> Darumb bitt eu die Schirmerin,<sup>2)</sup> das ir seiner schonet von seines alter wegen und seines glaß, den er hat, welicher geseich zu weistumb ist, und in damit nerret, als die Schirmerin in damit genert hat, und er wol wais, was das gewesen ist, und sein wollust damit gehabt hat, und im ain guete pratne maus gebt, das er der zend<sup>3)</sup> nicht auspeiß. Und bitt eu, lieber bruder, ir wellest im den brief geben, das er in selbs überleß. Geben zu Nicospurg am eritag.

Bericht von Rosenberg, hern

Hansen von Liechtenstain gemachel.

(Adr.) Dem edlen herren, herren Hainreichen von Rosenberg, meinem lieben bruder.

538.

**Heinrich von Rosenberg an seinen Schwager Hans von Liechtenstein.**

Krumau. 1450 November 22.

Ersucht um liebevollere Behandlung seiner an ihn verheirateten Schwester Bertha; er habe gehört, er wolle das Gesinde und die Kammerfrauen, die ihr mitgegeben seien, von ihr entfernen.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergsches Archiv. Familie Liechtenstein. Konzept.

Ebler herr und lieber swager. Mein freuntlichen dinst zuvor. Als ich am nachsten zu Wienn mit euch geredt und gebeten hab von frauen Berchten, meiner lieben swester und euer gemahl, wegen, sy von meines lieben hern und vatters, auch mein und ander meiner bruder wegen gunstlichen befolhen zu haben, auch sy gutlichen und liblichen haldet, als ir zugeburt als euer lieben gemahl und unjer lieben swester: nu ist mich angelanget, wie ir wellest alle ir jundfrauen und hosgesinde, dy ir von meinem lieben hern und vatter zugeschickt sein worden, von ir thun und dy wegf schiken, das mich gar fremdt nymet. Und bit euch noch als meinen lieben swager, ir wellest sy mitsampt iren jundfrauen und hasgesinde lieblichen und gutlichen halden, als eine von Rosenberg und von Liechtenstein zugeburt, auch sy zu iver geburt<sup>4)</sup> gen Steirek<sup>5)</sup> schiken wellest. Das wil ich mit meinen brudern und andern unsern frunden fruntlichen

<sup>1)</sup> sich schiken. <sup>2)</sup> Ihre Kammerfrau, sonst auch Schermarin (Schiermarck) geschrieben. <sup>3)</sup> Zähne. <sup>4)</sup> Entbindung. <sup>5)</sup> Steieregg.

und gerne verdienen. Und bit darauff eur beschribene antwort. Geben zu Crumbnau am suntag nach sand Elspeten tag annorum 50<sup>mo</sup>.

Henricus.<sup>1)</sup>

## 539.

**Heinrich von Rosenberg an Albrecht von Ebersdorf.** Kruman. 1450  
November 22.

Bittet um Rat und Hilfe gegenüber seinem Schwager Hans von Liechtenstein, der seine Gemahlin schlecht behandle und ihr ihre Kammerfrauen nehmen wolle.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenberg'sches Archiv. Familie Liechtenstein. Konzept.

Edler herr und lieber frundt. Mein fruntlichen dinst zuvor. Als ich euch am nachsten gebeten hab, ratsam und hilflich zu sein gegen hern Hansen von Liechtenstein, damit er sein liebe gemahl und mein liebe swester im lasse gunstlichen befolhen sein, auch mit ir gutlichen und fruntlichen darlege:<sup>2)</sup> nu hab ich vernomen, wie herr Hans von Liechtenstein welle der obgemelten meiner lieben swester alle ir hofjunnckfrauen und hofgesinde, dy ir von meinem lieben hern und vatter zugeschickt sind worden, von ir schiken. Bit ich euch mit besunderm guten vleiße, darinnen ratsam und hilflich zu sein, auch hern Hansen daran zu weisen, damit er mit seinem gemahl und meiner lieben swester darlege, als sich geburt, ir junckfrauen und hofgesinde bey ir beleiben lasse, auch sy zu irer geburt gen Steirek schike. Das wil ich fruntlichen und gerne umb euch verdienen. Und bit darauf eur beschribene antwort. Geben zu Crumbnau am suntag nach Elizabeth annorum 50<sup>mo</sup>.

Henricus.<sup>3)</sup>

## 540.

**Ulrich von Rosenberg an seinen Schwiegersohn Hans von Liechtenstein.**  
Kruman. 1452 Februar 23.

Bittet, seiner Gemahlin nicht zu verargen, daß sie gelegentlich der Hochzeit ihrer Schwester zu lange bei ihm geblieben sei. Der Abzug ihrer Diener erkläre sich aus Ulrichs angeblichem Befehl.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenberg'sches Archiv. Familie Liechtenstein. Konzept.

Edler herr und lieber aidem. Mein fruntlichen dinst zuvor. Als ich euch vormalen zu wissen gethan hab und gebeten, das ir euer gemahl und meiner lieben tochter, frauen Perchten in ubl nicht vermerken welle, das ich die alhie aufgehalden habe bey den freuden<sup>4)</sup> und hochzeit meiner lieben tochter, frauen Ludmillen, irer swester,<sup>5)</sup> und furpas wissen han, vernim ich in euern schreiben, so ir hezo euer gemahel gethan hab, das ir vилleicht ein misfallen hab, das ich sy alhie als lang aufgehalden hab. Bit ich euch, ir welle, ir solhs in ubl nicht vermerken, wenn ich sy, als pald Heinrich, mein sun, anheim

<sup>1)</sup> Über die unglückliche Ehe der Bertha von Rosenberg vgl. v. Kronek a. a. D. <sup>2)</sup> eig. Aufwand machen, Geld hergeben. <sup>3)</sup> Einen ganz ähnlichen Brief schrieb Heinrich an demselben Tage noch an den Bruder seines Schwagers Hans, Heinrich von Liechtenstein (Konzept ebenda). <sup>4)</sup> Dr.: fremden. <sup>5)</sup> Ludmilla hatte sich mit Bohuslaw von Schwamberg vermählt. Wenn v. Kronek a. a. D. meint, es entbehre aller Belege, ob Bertha zu dieser Hochzeit gekommen sei, so ist der vorstehende Brief der entbehrte Beleg dafür.

komet, wider an haim fertigen wil. Auch als ir mer in euern schreiben beruret, wie euer diener euer gemahl, meiner lieben tochter, nicht gefallen solten haben, hab ich nicht [verno?]men, als ir dann in irem schreiben paß vernemen werdet. Den ich hab mit euern dienern muntlichen geredt und het gerne gesehen, daß sy bliben weren, da vernam ich von in, si mechten nicht beleiben, wann sy hetten eur geschafft, sy solden wider heimreiten. Und da ich vernam, das sy wider heymreiten solden, daucht mich nicht pillich, das ich sy lenger uber euer geschafft halden sold. Mich dunckt auch nach allen herkomenden sachen, ob ir noch 10 pferd mit euer gemahl und meiner lieben tochter geschickt het, dennoch wer sy komen als zu irem vatter. Wann ich ye nicht wolt, das sy euren willen in keinen sachen uberfaren<sup>1)</sup> sold. Und bit darauf euer beschribene antwort. Geben zu Crumbnau am er tag am fasschungstag annorum 52<sup>o</sup>.

Ulricus von Rosenberg.

## 541.

**Rudolf von Randeck an seinen Schwager Bilgrin von Reischach.** Randeck.  
1453 ohne Monatsdatum.

Bittet, die Streitsache zwischen seinem Bruder Heinrich und seinem Vetter Eitelhaus ohne richterliche Entscheidung beizulegen. Ihre Uneinigkeit würde nur andern zu Gute kommen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min früntlich, willig dienst zavor. Lieber swäger Bilgry. Ich bit dich, daß du als wol wellest tün und minen brüder, her Hainrichen für hand wellest nemen von der sach wegen zwüschent minen brüder und mins vetter's Dttelhanjen<sup>2)</sup> wegen, daz daz güttlich ün recht zerischlich<sup>3)</sup> und zertragen werd, umb im und unns allen ain früntschafft lieber laus sin, wen ain sölliche uppi<sup>4)</sup> sachen, daz er ansach, daz wir sust lüt guüg sündent, die gern über uns werent, kündent sy es mit glimpf und recht ze wegen bringen, und er dieselbigen an unns nit erfröwe, wan sy gern sehent, daz wir ananderen selbs vertribent. Tu herinn, was dich güt dunckt und ich ain sunder güt trüwen zu dir hab! Geben zu Randeck im 53. jår.

Rüdolff von Randeck.

(Adr.) Dem edeln und besten<sup>5)</sup> Bilgrin von Reischach, minen lieben swäger zc.

## 542.

**Bertha von Liechtenstein an ihren Vater Ulrich von Rosenberg.**  
Feldsberg. 1454 Juli 29.

Ihr gehe es besser als früher. Auf das Schreiben des Vaters, den sie um Hilfe angerufen hatte, habe ihr Gatte ihr ein güttliches Benehmen versprochen. Sie wolle das beste thun.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenbergsches Archiv. Familie Liechtenstein. Dr.

Edler, wolgeporner her und lieber vater. Mein willig, gehorsam dienst

<sup>1)</sup> übergehen, entgegenhandeln. <sup>2)</sup> von Stoffeln. <sup>3)</sup> zerflühten = verflühten, beilegen. <sup>4)</sup> vgl. üppe Überflüssigkeit, Eitelkeit, üppec leer, müzig, nichtig. <sup>5)</sup> Dahinter folgt ausgetrichen: junther.

zevor. Das ir und auch mein brüder und swestern woll mocht, das horet ich alzeit gern, und got sey sein gedankch, das ich mich auch pas gehab, den var. Und darumb so tun ichs euern gnaden zu wissen, das mein herr mit mir geredt hat von der potschaft wegen, die ir im dan bey dem Zepan empoten habt, und maynt, er well all sach gegen mir tun, als dan ain frumer man tun soll. Und pin des auch an laugen vor im gewesen,<sup>1)</sup> das ich eur hilf als von meinem lieben vater an eu begert hab und auch an mein lieb brüder, als eu dan das wol ze wissen ist tan, und auch von anderen leutten inne seydt worden, das ich im nicht anders tun hab mugen, wen eu, ye got will, wol zu wissen ist tan, das ich nicht anders begert hab, wenn nach dem pesten. Seydt das mich dan got mit dem derfreudt hat von meinem gemahel, das er an enkcher mue<sup>2)</sup> mit mir maynt ze leben als dan ain frummer mann, so gesiech ich vil lieber, das wir uns mit einander richtten, wen das sich ander leut darinn sezaten und sich darunder mutten. Wen ich hofnung hab, was er dan gegen mir geredt hat, er wer mir das halten als mein liebs gemahel, und ich desgeleichen. Was ich im versprochen hab, das wil ich im auch halten als sein liebs gemahel; und ich zu eu hofnung hab als zu mein lieben vater, ir werdt eu des auch freyn, als ich mich dan frey. Und mein tochtter Elska hat eu vil dinst empoten. Geben zu Beltzperg an montag nach sand Jacobs tag anno domini zc. 54.

Bercht, geporn von Rosenberg,  
herrn Hannsen von Liechtenstein  
von Nicolzperg gemahel.

(Udr.) Dem edeln und wolgeporn herren, hern Alreichen von Rosenberg, meinem lieben vater.

## 543.

**Der Jude Leo an Hilgrin von Reischach.** Billingen. 1455 März 18.

Schuldmahnung und Drohung mit Klage.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Dem vesten juncher Bilgeri von Rischach zu Stoffeln embüt ich Leo, jude ze Bilingen, minen willigen dienst. Ich habe ouch vormals mit minem offen, versigelten brief der schulde halb, so der edel und strenge her Hanns von Clingenberg, ritter, und ir mir nach lute mins versigelten briefs, ich von ouch innhabe, schuldig sind, mir bezalunge ze thünde gemant, dem ir nach üvern zäsagen, mir geton, nit nachgangen ist, mich zermal umbillich an ouch beduncket. Vorder und manen ich ouch aber üwer trüwen an rechter aids statt mit disem minem offen, versigelten brief, mich der egenanten miner schulde, hoptgüt, gewins und zinses, nach lute mins briefs in disen nechsten achtagen nach geben dis briefs schierstkompft ön verrer verziehen ze bezalen, als ich ouch des ze thunde

<sup>1)</sup> habe es nicht abgeleugnet. <sup>2)</sup> ohne einige Mühe.

wol getruwen. Dann wo ir daz nit tetten, mag ich nit lassen, ich müß mich von ouch beclagen und minem brief nach sinem inhalt nachgeen, dann ich die schulde je nit lenger miner anligenden not halb gesteen<sup>1)</sup> lassen kan. Ze urkund dirre manung geben und von miner pette wegen mit des stattschreibers ze Bilingen insigel, im on schaden, versigelt uf zinstag nach dem sonntage letare mittervasten anno x. quinquagesimo quinto.

## 544.

**Ulrich von Schinen an seinen Schwiegersohn Wilgrin von Reischach.**

Dhne Ort. 1457 Februar 24.

Kann zu einem Rechtstag, der ihm und dem Juden (Leo?) gesetzt ist, nicht erscheinen. Zener möge Geld aufbringen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min früntlich trü vor. Lieber sun. Ich hab sorg, das her Hans<sup>2)</sup> die sachen von des juden wegen nun mit worten ufziech, so er aber selb nit komen ist. Darumb sy, das mich sin botschaft nit gön löß oder anstell,<sup>3)</sup> so gewin mir lenger züg, als mir und dem juden uf morn ain rechttag gesetzt ist. Den ich kan not halb minß libß uff morn nit den rechttag sächen, als du das von minem knecht wol vernemen wirst. Och hab ich mit her Hansen Kruthan geret, der kan nit hininkomen, aber er spricht, wellen die von Ulm das gelt nit an lasen stan, das ir den das gelt uffbringen und sovill me, das man ain boten geschiken müg zu dem Walhen,<sup>4)</sup> so hab er Michels sigell, der well mit ouch darhinder gan<sup>5)</sup> och von Martis Hablühelßs wegen. Künest das gelt uffbringen, so will ich von din und minß brüderß wegen von úwer wegen darhinder gan. Och biß daran, das ich nit verkürzt werd gen dem juden von deß rechten wegen, das úns uff morn gesetzt ist, wan ich nit komen kan. Datum Mathistag 57.

Ulrich von Schinen.

(Adr.) Minem lieben dochterman Wilgrin von Reischach zu Stoffelen.

## 545.

**Hans von Klingenberg an Wilgrin von Reischach.** Ulm. 1457 März 21.

Er habe Geld aufgebracht. Bitte, für seine Frau und einen von ihm unternommenen Bau zu sorgen. Siegelvollmacht. Verspricht, Neuigkeiten mitzuteilen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich, willig dienst zuvor. Lieber Willgry. Wiß, daz ich zu Ulm 1200 gulden bar zu wegen braucht hab, darmit die fardel<sup>6)</sup> bezahlt sind. Doch müß ich Hainrichen Craft inmauß<sup>7)</sup> als vor darumb versorgen,<sup>8)</sup> bitt ich dich, den brieff och zu verhyglen. Und verlür biß sant Jacobs tag an den

<sup>1)</sup> ansetzen. <sup>2)</sup> doch wohl von Klingenberg. <sup>3)</sup> aufschieben. Vgl. Anstalt des Gerichts. <sup>4)</sup> Wälßer, Geldhändler. Vgl. G. Liebe, Die Anfänge der lombardischen Wechsel im deutschen Mittelalter in Zeitschr. für Kulturgesch. I S. 273 ff. <sup>5)</sup> sich dahinter machen, etwas angreifen. <sup>6)</sup> Ladung, Ballen. Es ist aber wohl fordel anzunehmen, Vorrecht, Privilegium. <sup>7)</sup> inmaßen, ebenso. <sup>8)</sup> sicherstellen, bes. durch Bürgen.

1200 gulden 60 gulden. Und wer min vetter kommen, so wer ich uff hiut ufsgesfaren, und wird gen dem juden und suft vast gesumpt. Och, lieber Billgry, so hab ich miner hufsfrouen besolhen, wafs ir angelegen syg, da soll sy din raut für ander haben. Bitt ich dich, du wellist ir beholffen und berautten sin und in minen sachen daz best tün, denn ich dir für ander truw. Doch solt sy nit minnen! Und ich hab ir aygenlich in geschrift geschickt, wie sy sich nach dinem raut mit den knechten halten sol. Och hab ich ain buw understanden, da reitt all maul hinüber und besich in, daz er recht gemacht und die werchlutt geferet<sup>1)</sup> werden. Och haut sy min sygel. Wafs du sy verhyglen haist, daz sol sy tün und suft nit, daz hab ich ir och geschriben. Wafs ich treffentlich mer zu Oesterich vernym, wil ich dich by der ersten bottschafft, so ich haben mag, wissen lauffen. Datum zu Ulm uff mentag nach dem funentag oculy anno 57.

Ich wil in miner frouen sachen daz best tun, daz sag ir.

Hanns von Clingenberg.

(Adr.) Dem edeln und vester Billgrin von Ryschach zu Stoffeln, minem gätten fründ.

### 546.

**Caspar und Heinrich von Schönau an Bilgrin von Reischach.** 1458  
Oktober 25.

Aufforderung zum Einlager.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Dem edeln Bilgrin van Ryschach embieten ich Casper und Hainrich van Schönnow, geprüder, unsern willig dienst bevor und mannen dich mit diesem böten und brieffe als ainen bürgen, so hoch und wir dich ze mannen haben, das du uns der erlangten mannung, so wir dir nun langst van unser frouen, der marggräffinen säligen<sup>2)</sup> wegen getän habent, van stund an gnüg sigest und laitest mit ainem pfärit in Uelis Ammans hus ze Frouenweld, so lang bis uns zins und schaden nach lut unserhöpfbrieffs bezalt werden. Und du wöllest darin nit sumig sind, sander thün nach unserm getrüwen. Dann soltest uns aber nit gnügtün, das wir doch nit trüwen, möchtent wir nit gelaufen, wir müstent dich darum fürnemen,<sup>3)</sup> das uns doch laid wäre. Geben und verfigelt mit des erfamen Conraten van Wellenbergs van unser pät<sup>4)</sup> wegen, in an schaden, uffgedruckten insigel by end der geschriff in der brieff uff mitwochen var sant Symän und Judas tag anno domini 1458<sup>o</sup>.

(Adr.) Bilgrin van Ryschach.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> abfertigen. <sup>2)</sup> Elisabeth, Markgräfin v. Sachberg, geb. Gräfin von Montfort. <sup>3)</sup> gerichtlich gegen jemand vorgehen. <sup>4)</sup> Bitte. <sup>5)</sup> Auf der Rückseite von späterer Hand: „Mannung von Caspars und Heinrichen von Schönnow wegen der marggrävin, dabei er als ein bürg verhaft.“ Solche Mahnungen sind noch mehrere an Bilgrin von Reischach gerichtet worden. Vgl. z. B. in demselben Archiv die Mahnung der Ursula von Enternan, geb. v. Friedingen, Witwe, d. d. 1497 Januar 15 (sonntag nachst)

## 547.

**Ulrich Bredel an Melchior Ungerathen.** Rogessin.<sup>1)</sup> Ohne Jahr (ca. 1460)  
September.

Bitte, nach geraubten Pferden zu forschen.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Mein dinst. Liber her Melcher. Ich clage euch also meynem guthen frund, daz sie mir haben 8 pfrede genomen am sondag zu nacht zu Cryffelwiz, unde bethe ich euch also meynen libin frund, daz ir wollet bestellin mit euerm burggreffe zu Genichewyz,<sup>2)</sup> ab sye der irren<sup>3)</sup> mochte derforschen. Auch bethe ich euch, daz ir wollet derfaren, ab sie icht die fußleeyffer keyn Breslau brocht heten, ab sye sich ich vorgryffen hethen. Unde bethe euch also meynen guthen frund, daz ir euch fulger möee nicht lot vordryssin. Unde daz wil ich umbe euch vordynen unde vorsey mich ganzer drau zu euch. Gegeben zu Rogessin am dynsdag noch unser frauen dag, als sie geborn wart.

Ulrich Bredel,

rytter zu Rogessin.

(Abdr.) Dem erbarn unde wolweyssen Melcher Ungerathen, zu Genichewiz gefessin, meynem guthen frund, sal der bryff.

## 548.

**Eberhart von Klingenberg an Claus Hafner.** Ohne Ort. 1465 April 29.

Schuldmahnung.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Dem ebern Claus Hafner zu Winterlingen.

Lieber Claus Hafner. Der zwayer hundert guldin halb, so die du mir schuldig biß und die du uf sannd Martis tag geantwort soltest han dem vogt von Schalzburg,<sup>4)</sup> nachdem und du gelopt hast zc., und bin in mainung gewesen, sölichs wer bescheen, sittemal aber das bißher nit beschehen ist, bitt ich dich, du wöllest mich umb die zwayhundert guldin usrichten<sup>5)</sup> öne lenger verziehen, wil ich umb dich beschulden. Wo aber sölichs nit beschicht, so müßt ich gedencken, wie ich das min von dir brecht, das ich doch lieber vertragen<sup>6)</sup> wölt sin. Darnach wiß dich zu richten! Geben uf mentag vor Philippi und Jacobi anno zc. 65<sup>70</sup>.

Eberhart von Klingenberg.

vor sant Anthonien tag des heiligen ensidlers), die ihren lieben Oheim und allerbesten Freund B. v. R. wegen 45 Gulden Rheinisch zum Einlager auffordert: „das du angesicht diß briefs inzuhest und leistest gen Baden zu dem engel in des Ofen wirteshuß so lang zc.“ Kläger Im thuru von Schaffhausen maht B. v. R. am 10. Februar 1497 (freitag vor dem sontag invocavit) um 11 Gulden Rheinisch, daß du „inzuhest und laistest recht offen giselschaft zu Schaffhusen in der herberg zu dem guldin schwert“ u. s. w. Über Einlager vgl. Friedländer, Das Einlager, ein Beitr. z. deutsch. Rechtsgechichte, Münster 1868, S. Thummel, Das Einlager der altdentschen Rechtsgechichte in Zeitschrift f. Kulturgesch. Bd. III, S. 58 ff. und V. Werminghoff, Zur Rechtsgechichte des Einlagers in Südwestdeutschland in Zeitschrift f. Gechichte des Oerrheins N. F. Bd. XIII, S. 67 ff.

<sup>1)</sup> Vielleicht Rogoßina, Dorf und Rittergut Kr. Rybnik. <sup>2)</sup> Gnichwiz, Kr. Breslau. <sup>3)</sup> irgendwo.

<sup>4)</sup> Schalksburg. <sup>5)</sup> bezahlen. <sup>6)</sup> überhoben.

Steinhausen, Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. I.

## 549.

**Hans Bessrer an Hilgri von Reischach.** Ohne Ort. 1468 Januar 8.

Verwahrung gegen Reischachs Beschuldigungen, wegen deren er schon wiederholt gerichtliche Entscheidungen angeboten habe. Zurückweisung von dessen Beschwerde wegen unbilligen Duzens. Neue Aufforderung zu gerichtlicher Entscheidung.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Hans Bessrer.<sup>1)</sup> Du Hülgri von Rüsach haust mich in din geschrifften ungher mit der unwaurhait unverschult geschuldiget, daz mir swaurklich<sup>2)</sup> min gelümpf und ere berüret, über das ich mich daruff gnügsamenlich für heren und stett in min geschrifften, gegen dir zu recht fürzekomend, herbotten gehept und nie anders begert hab, dann daz nach unser bayden tailen fürtragen süg und unsüg in unverdingtem rechten erkennen und usfindig werden zü lauffen. Der wolgeboren min gnädiger her, grauff Jörg von Werdenberg, haut dir ouch darzü geschriben,<sup>3)</sup> mich by demselben rechtherbieten beliben lauffen, nachdem ich siner gnaude diener bin. Daz alles haut mich ungher nit vervangen,<sup>4)</sup> sonder du haust sölichs veracht und vermainst mich ganz nach dinem willen äne recht mit der unwaurhait ze schmähen und ze halten, meldest ouch daby, ich hab dich unbillich gedüzt, und mainst, darumb raut ze pflegend. Tüt dir alles nach unser bayder herkomen, und ich main, du noch nit priester bist worden, nit not, und häst sölicher schwächwort klainen verstand, angesehen daz ich in den dingen mit dir ganz ichzit ze handel noch ze werben gehept, sonder zü Notwil darinne minthalben gepürliches gehandelt und recht getän hab. Vordren heruff aber an dich, wie ich erenhalb sol, nochmauls mit mir umb din vordrung zü recht fürzekomend, uff welchen heren oder statt dir süg,<sup>5)</sup> wie ich dir vormauls in min geschrifften benemyt und fürgeschlagen hab. Und solt an zweyffel sin, allewile du mir also unverzogenlich nachzekomend nit züschribst und nachkomst, das ich darumb minen heren, fründ und günner raut haben, dawyder werben und tün wil, als ich hoff, daz mir miner eren halb wol gepüren werd. Geben und mit minem by ende der geschriffte uffgedrucktem insigel besigelt uff Erhardi episcopi anno rc. 68<sup>o</sup>.

(Adr.) Dem Hülgri von Rüsach, vogt zü Pregenz.

## 550.

**Johann Truchseß von Waldburg an Hilgri von Reischach.** Trauchburg. 1468 Januar 13.

Will ihm gegen Bessrer helfen und rät ihm dringend, die Sache nachdrücklich zu verfolgen. Aufforderung zu persönlicher Besprechung. Auch Reischachs Bruder solle gegen jenen auftreten.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min früntlich dienst züvor. Lieber Hylgri. Din schriben und Hannsen

<sup>1)</sup> In späteren Schreiben wird er Hans Bessrer von Ravensburg und „Bürger“ genannt, 1470 aber als wohnhaft zu Vintach (= Vindach) bezeichnet. Sehr ergötzlich ist bei diesem Rangstreit, wie ein jeder durch das Setzen seines Namens über den Brief, also durch Überschrift anstatt der Unterschrift, sich als den dem andern übergeordneten zu erkennen giebt. Vgl. dazu meine Geschichte des deutschen Briefes Bd. I S. 49. <sup>2)</sup> schwerlich, im hohen Grade, sehr. <sup>3)</sup> Das Schreiben ist erhalten d. d. 1467 Oktober 12 (mendag vor sant Galln tag; ebenda, Dr.). <sup>4)</sup> frommen, nützen. <sup>5)</sup> passen.



Bessrers antwürt, so er dir gegeben hat, hab ich wol verlesen, und solt wol gelöben, das mich sölich des Bessrers antwürt zümäl frömd und mütwillig niempt, und mit mich nyenerdt dann allenthalb.<sup>1)</sup> Und waz ich dir räten und helffen kan, damit du an im gerochen werdest, wil ich mit gutem willen gern thün. Lieber Bylgrin, laß die sach gegen dem Bessrer nit anhangen und niem etwas gegen in für, was du an rät vindest das best sein! Och so hab ich dir die brieff by Hannsen Schwaben geschickt und daby geschriben, als du wol vernomen hæst. Dann maister Hainrich, der tütt nicht, man stupff in dann mit gelt. Du vindest wol in dem Högöu rät und hilff gegen dem Bessrer: laß es nur nit anhangen und niem es zü herzen! Och so kum hër, wan du wöllest, so vindest du mich, ob gott wil, hie zü Truchburg, dann jez an montag und zinstag, so vindest du mich nit anhaimsch, sonnder zu Lükirch,<sup>2)</sup> da hab ich zü schaffen. Aber hienach kom, wann du wöllest. Und sonnder wann du in das pirg zü minen vettern ridten wöllest, so kom vorher zü mir. Lieber, laß dir die sach anligen! Datum zü Truchburg an dem zwainzigesten anno 68<sup>o</sup>.

Johanns Truchsäß zü Waltpurg, lanntvogt zc.

(Zettel, wohl von eigener Hand.) Lieber Bilgery, da3 din brüder sein sind werde, ob es güet wär!

(Adr.) Dem edeln und besten Bilgrin von Rischach, vogt zü Pregonz, minem güeten fründ zc.

## 551.

**Hans Bessrer an Bilgrin von Reischach.** Ohne Ort. 1468 Februar 8.

Neue Verwahrung gegen die Überhebung Reischachs, der wie nammehr auch sein Bruder ihn verfolgen will weil er ihn gedu3t habe. Neue Aufforderung zu gerichtlicher Entscheidung.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Hanns Bessrer. Du Bilgri von Rischach, vogt zü Pregonz, haust mir in ainem dinem brieff, des datum staut uff aller hailgen tag,<sup>3)</sup> under dynem sygel geschriben und darinn gemeldt, ich hab dich gedu3t, darumb du wöllist diner heren und fründ rau3 pflegen, was dir deshalb gegen mir fürzenemend und zü tünd gepür und dir selbst, dinem namen, stammen und vordren vermainst schuldig zü sind, daruff din brüder Burkart von Rischach mir ain schrift, der datum lut uff dornstag nach sant Sebastians tag,<sup>4)</sup> ouch getän uff maynung, wie er vorstand von dir, das ich über von Rischach herfomen und das min gelüch zesamen in minem gemüt hermeß, und ir syend von mir nit gern veracht, und weg<sup>5)</sup> die sach gelüch, als hett ich ims getan, als ouch sy:<sup>6)</sup> tüt dir, dinem brüder sölich adels rechnung gegen mir nit not, angesehen unser hayder herfomen. Und solt wyssen, das ich, min nam und stamm sölich3 von dir, dinem brüder nit gern haben söllen, das wir von üch also veracht und ge-

<sup>1)</sup> ärgert mich nirgends, denn überall, d. h. außerordentlich. <sup>2)</sup> Reutkirch. <sup>3)</sup> 1467 November 1. <sup>4)</sup> Januar 21. <sup>5)</sup> wäge, gelte. <sup>6)</sup> der Fall sein.

schumpfiert söllend sin und werden, wann du doch wol waist und nit billich ist nach unserm herkomen, ich dich, din brüder in ander mauß und wiß schuldig bin ze halten. Bermainst aber du, din brüder, ich schuldig sy, dich baß und höher ze halten, des ich nit vermain, so herbiut ich mich, dir, dinem brüder darumb fürzefomen uff die wolgebornen minen gnädig heren, heren Jörge grave zü Werdenberg oder uff hern Eberharten grave zü Kirchberg. Und wie allda von in zē recht erkennt wirdt, ich dich, din brüder halten söll, mich benügen wil, ouch dir sölich recht ansin von mir uffzenemen. Lauß mich mit dem botten unverzogenlich in geschriffit wyssen, wil ich zü stund bitten umb annemung, tag zü setzen, und den brust<sup>1)</sup> an mir nit lauffen herwinden,<sup>2)</sup> den worten ich verrens, als min nottdurfft hervordret, dawyder nit tün und werben müß. Datum und mit minem sygel by end der geschriffit versigelt uff mentag nach sant Dorotheen, der hailgen junkfrouen, tag anno domini xc. im 68<sup>o</sup>.

(Aldr.) Dem Bilgri von Rischach, vogt zü Pregenz.

## 552.

**Hans Bessrer an Bilgri von Rischach.** Ohne Ort. 1468 Februar 8.

Zurückweisung von dessen Annäherungen und Verpottungen.

Freiburg i. Br., v. Rischach'sches Archiv. Dr.

Hanns Bessrer. Du, Bilgri von Rischach, vogt zü Pregenz, schribst mir aber und meldst, wie ich in min schriffiten mich für dich setz und erheb, deshalb mir nit züm, wann din herkomen sy von edlen leüten, ritter und knechten und das min von burger und kouffleüte, und mainst, rappenhuben<sup>3)</sup> uffzüzeten und vederpfil<sup>4)</sup> uff in ze machen, hab nit gstat, und ich ranz und bring dich zü dem, das du vermitteln heltist, und müg wol varban<sup>5)</sup> anstrichen, die nit bliblich syend, wie danne din schriffit davon und an dem datum lut uff sambstag nach sant Pauls bekerung<sup>6)</sup> und das melden tüt, hab ich verlesen und die maynung verstanden xc. Und als du meldst, ich setz mich für dich, züm mir nit: das bekenn ich vast wol, das sölicher hochmit mir und dir nit züstaut noch zimpt, angesehen das wir band der herschafften über ainandra under unß nit habend noch vermügend, damit wir sölichs gen ainandra tün und pflegen söllend. Aber sydmäls du dich vor für mich in diner schriffit gesetzt und mich grobelich gen dir hernidret haufft wöllen, haut mir wol zimpt, mich gegen dir ouch also ze halten, angesehen min und din herkomen. Als du denne mainst, din herkomen sy von edlen leüte, ritter und knechte, die ich nit schült<sup>7)</sup> und ir herkomen lob und briß,<sup>8)</sup> und bin in mainung, ich w[i]rd nach gstat

<sup>1)</sup> Brust = Bruch, Beeinträchtigung, Hinderung, Unterlassungsschuld. Vgl. auch Schmeller, Bayer. Wb. I<sup>2</sup>, 367: Es geschieht mir Brust in einem Gerichtshandel, ich verliere, ich werde als der Schuldige erkannt. <sup>2)</sup> Hier paßt die Bedeutung: mangeln, fehlen schlecht; wohl aber die bei Grimm, D. Wb. 3, 1067 angeführte: erweisen. <sup>3)</sup> Rabenhaut. Haut bedeutet auch das Kopftuch eines abgerichteten Falken.

<sup>4)</sup> zur Beize abgerichteter Falke, Sperber. <sup>5)</sup> Farben. <sup>6)</sup> Januar 27. <sup>7)</sup> schelten. <sup>8)</sup> preisen.

der sach von in nit also gehalten, als du denne mich bißher unvershult geschmächt und gehalten haußt; seßst ouch, min herkomen sy von burger und kouffleüte: soltu wyssen, das min herkommen ist de sanct[a tri]<sup>1)</sup>nitate und von aller oberkait und adels eren, deshalb dir nit wol staut noch not tüt, mir die zü uneren von vederþpil zü rappengeschlecht anziehen und glüchen<sup>2)</sup> soltußt, angesehen min güt herkomen. Und wiewol ich dir nach diner rathung sölich unbeschayden puncten und articul ouch wol melden, anziehen künd und wißt, wann aber ich verstan, das sy dich in diner schrift schmähen und schumpfieren tünd, so wil ich es durch gelümpf<sup>3)</sup> und beschaydenhait<sup>4)</sup> heß bestän und beliben lauffen. Meldst ouch, ich mug wol varban anstrichen, sy belibend aber nit, und ich seß mir selbs gelümpf<sup>5)</sup> den just von niemandt hörift: soltu wyssen, sydmauls du mir min vollkommenichs zürechterbieten — und das recht tän ich zü Rottwil — in abstrichend varban und mir daby in ungelümpf<sup>6)</sup> hermüßt,<sup>7)</sup> vermain ich durch die krafft gottes, das din geschädikait<sup>8)</sup> so behend nymmer mug gesin noch werden, das du dawyder und die varban der gerechtikait durchstrichen und abtün mügest, und, ob gott wil, vor dir in vollkommenich gelümpf und wesen beliben und bestän wil. Tüßt ouch melden, wie ich in min schrifften die er anrür, des du güttwillig syest, dich darinn nit zu bedecken,<sup>9)</sup> mir dar und fürzekomen. Ist noch dinthalb nit not, nach diner vordrung und du cläger bißt, das du so güttwillig solt sin, mir fürschlag ze tünd,<sup>10)</sup> nach inhalt unßer schrifften, die claurlich zü erkenne gind, uff mainung din vordrung staut, min er berür und du habest schäden gelitten, die ich dir schuldig sy zü entwydren.<sup>11)</sup> Und sydermauls ich verstan din ußzüg<sup>12)</sup> und flucht diner vordrung, und das gnügjam zürechterbieten, ich dir tän und getän hab, verachten tüst, so solt ün zwyyfel sin, das ich denocht darumb nit zü Praug burger wird, ouch gen den rathieren<sup>13)</sup> zü Behem nit werben wil, sunder miner herren und güter fründ raut haben und dawyder in tän und werben wil, als mir minen eren wol zimpt und züstän wirdt. Datum und mit minem büschüt<sup>14)</sup> by end der geschriff uffgedruckt uff mentag nach sant Dorotheen, der hailgen junckfrouen, tag anno domini xc. im 68<sup>o</sup>.

## 553.

**Bilgrin von Reischach an Hans Bessrer.** Ohne Ort und Jahr (1468).

Hat sein Schreiben vom 8. Februar andern gezeigt; weist sein Anerbieten zurück. Verhöhet ihn als Krämer und Bürger.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Konzept, durchstrichen (nicht benutzt?).

Bilgry von Reischach, vogt zü Bregenz. Hanns Bessrer von Massenspurg. So ich dich ersüch hab, umb das du dich fur mich in dinen schriben gesetzt, geduzett und nit gehalten haußt, als ain edelman von ainem burger gehalten

<sup>1)</sup> lädiert. <sup>2)</sup> vergleichen. <sup>3)</sup> Ziernlichkeit. <sup>4)</sup> verständige Mäßigung. <sup>5)</sup> Ansehen. <sup>6)</sup> mit Unziernlichkeit, Schimpf. <sup>7)</sup> ermeßen. <sup>8)</sup> Geseheidheit, Schlanheit. <sup>9)</sup> verdecken. <sup>10)</sup> Vorschläge machen. <sup>11)</sup> erzeigen. <sup>12)</sup> Ausflucht. <sup>13)</sup> reißere, reißer Krieger. In Böhmen tobten die Kämpfe gegen Georg Podiebrad. <sup>14)</sup> Petschaft.

werden sol, haufft du mir geschriben und dich ettlichen furkumens erbotten, ob du schuldig sigest, mich bas und höher zu halten, wie das derselb brieff am dato uff mentag nach sant Dorenten tag in dißsen jar luten zc. Han ich dir geantwart, mich berúr sollichß enlain nit, sunder minen brüder, den du darinn meldest, ander unßer fruntschafft und den gemainen adel: an die well ich sollichß bringen, din schriben hören lauffen und dir dann verer antwart geben zc. Hab ich solich din schriben mer wann an einem end vil heren, ritter und knecht selbß und durch min fründ horen lauffen, iven ratt, willen und mainung vernumen. Und vind nit, daß nott sig, verer zu luttren<sup>1)</sup> noch zü erkennen, umb das daz der gemain adel in welt herbracht hatt, und du kumerst dich mit sachen, dir nit zustand . . .<sup>2)</sup> gingeß uff die trincstuben und vorßch dort,<sup>3)</sup> wie der pfeffer und [ander]<sup>3)</sup> koffmanschach von Alexandria und Parzalon gen Benedes kum, und wie der bairhattdücher gewechselt werden, zimpt dir bas, denn den adel zu rechtvertigen. Du schribst mir mer wann in ainem brieff, du wellest dawider werben und thün zc.: bin ich in grossen sorgen bissher gewesen, daz ich ser vorcht, du thettest dich gen Behem und wurdest burger zu Brag. So du mich aber gen Rottwil furgenumen haufft, will mich bedunken, du mainest, ich mug dich da nit wissen, und schuffest vilicht gern ainen bolz dem andern nach, ab du den ersten zu hoch als nider geschossen hettest.

## 554.

**Hans von Randeck an seinen Schwager Hilgrin von Reischach.** Ohne  
Ort. 1468 März 12.

Kann irgend einen Wunsch nicht erfüllen, weil er mit denen von Stein schlecht steht.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Or.

Min früntlich, willig dienst bevor. Lieber schwager. Din begeren han ich verstanden und füeg dir zü wyßen, das ich mit denen von Stain etwas schragß ston<sup>4)</sup> ettlicher armen lüt halb, so denn an das schloß Rossnegg gehörend. Und och in sunderhayt so wil ich mit dem Hommessenger nünt zü tünd han. Hat sich begeben, noch diewil min herr byschoff Burckart<sup>5)</sup> in wirden gewesen ist, ettlicher schulden halb, so im byschoff Hainrich<sup>6)</sup> zü tünd was, daz sich etwas wort begaben, mir ingedenck sind. Wiewol ich dir in aller zimlichhayt bylllich zu dienst w[ir]d und ich och in ander weg gern tün wil: des solt du sunder zwiffel sün, wan du hast als güit umb mich beschult, und byt dich, mirß im besten zü vermercken. Geben uff samstag vor remenyßcere im 60.

Hans von Randeck, ritter.

(Adr.) Dem edeln und festen Hylgrin von Reischach, vogt zü Bregenz, minem lieben schwager.

<sup>1)</sup> erläutern. Vgl. Grimm, D. Wb. 6, 388: einen Richterspruch an die höhere Instanz ziehen, auf daß er erläutert oder verbessert werde. <sup>2)</sup> Der ganze Passus ist sehr schwer leselich. <sup>3)</sup> aufgestrichen. <sup>4)</sup> gespannt siehe. <sup>5)</sup> B. II. von Randeck, gewählt 1462. <sup>6)</sup> Heinrich IV. von Hohen, gew. 1436.

## 555.

**Bilgrin von Reischach an Hans Besserer.** Ohne Ort. 1468 März 16.

Auf seine Aufforderung, alles, was er über sein oder seines Geschlechtes unadeliges Herkommen wisse, vorzubringen, habe jener geschwiegen. Fordert ihn zur Abbitte oder zu richterlicher Entscheidung auf.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Konzept.

Bilgry von Rischach, vogt zu Bregenz. Hanns Besserer von Raffenspurg. Ich hab dir uss miner nottdurfft und doch mit der warhait allerlay geschriben, so schribst mir in ainem brieff, des datum wist uff mentag nach sant Dorothen tag nechstverruckt, wiewol du mir solich unzimlich punten und artikel ouch wol melden, anziehen kundest und wistest, und wann sy mich schmechen und schumpffieren, so wellest es durch glimpff und beschaidenheit jez bestan und beliben lauffen. Hab ich dir geantwort,<sup>1)</sup> das dir ungedanckt sig, was du von minen vordern, minem stamen von Rischach und dehainer miner lingen alder ainner person unadenlich, unerlichs herkommen alder weissen wissest, zu verschwegen, und an dich gevodert, mir offenlich und nit verdeckt zu schreiben, was du argß von mir wessest, thettest aber daz nit, so welt ich dich unerzücht nit lauffen inhalt derselben miner antwort. Daruff haust du mir nicht geschriben. Das nimpt mich nit frömb, denn du noch nieman waist, noch kan mit warhait argß alder unerlichs von mir nit schreiben noch reden, und du haust dasselb erdaucht und dir fürgenumen und weltest mir gern also verdeckt<sup>2)</sup> unsüg<sup>3)</sup> machen. Ich bin aber nit der man, der sollichs von dir liden alder mich indert<sup>4)</sup> im unverantwort lauffen well: vorder daruff an dich, mir umb din erdaucht, verdeckt schuldigung waandel<sup>5)</sup> und bekerung zu tün. Ob du das aber nit maintest, so kum mir darumb zu recht fur fur den wolgeborn minen hern graff Zergen von Werdenberg, des, als du schribst, diener bist, und tür mir dar umb min vordrung der sach, als vil du mir mit recht schuldig werdest, unverwägert. Mainst du denn, das ich dir der sach alb icht zu tün wer alder sin sölt, wil ich dir wider rechten und merer mins glimpffs willen da selber also och sin, wiewol du mir billich umb din vordrung fur minen gnedigen heren von Ostrich, des diner ich bin, nachvolgtest. Sover du den dingen also nachkumen wilt, laufs mich furderlich in geschreft wessen, umb annemung, tag ze setzen und ustrag<sup>6)</sup> zu geben, bitten und in ander weg darnach gerichtten muge. Datum under minem bettschatt uff mitwochen vor oculy anno domini xc. 68.

## 556.

**Hans Besserer an Bilgrin von Reischach.** Ohne Ort. 1468 März 23.

Weist seine ungeredtfertigten Beschuldigungen zurück: er habe ihn nicht verurtheilt. Berührt nochmals sein Herkommen. Ist mit einem Rechtstag einverstanden.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Ur.

Hans Besserer. Du Bilgery von Rischach, vogt zu Bregenz, haust mir

<sup>1)</sup> Dieser Brief fehlt. Es ist wohl der, der in Nr. 556 als vom 22. Februar datiert bezeichnet wird. <sup>2)</sup> verhüllt, heimlich. <sup>3)</sup> Unzimlichkeit. <sup>4)</sup> irgend. <sup>5)</sup> Buße. <sup>6)</sup> Schlichtung, Entscheidung.

aber in zwaihen dinen briefen geschriben, daz datum lut des ain uff cathedra Petri,<sup>1)</sup> des andern uff mitwochen vor dem suntag oculi<sup>2)</sup> in der vasten, darin gemäkt und angezogen wirt, wie ich selbs bekenn, das ich mich nit billich für dich gesetzt hab, und ich gäb mir füg mit dem,<sup>3)</sup> das du es vor mit mir angefangen und dich für mich gesetzt habist, das ouch wär syg, und mainst, es stand billich ain edelman vor ainem burger und der burger nit vor ain edelman, — das lauß ich bestön und bevilch das Strauszburg, Basel, Nürnberg und Ulm zü rechtvertigit, die habend vil guldin,<sup>4)</sup> — und mainst, du bekennist mich, weste ich icht ärgeß von dir, ich ließ es nicht ungemelt, und mir syg ungedanckt, was ich von dinem namen, vordren und stammen von Rischach und dehainer diner linien oder diner ainigen person unadeliches, unerliches wißß, soll ich sagen und die wärhait nit verschwigen zc.: waißt du wol und haußt das in miner nächsten geschrift zü güter mauß verstanden, das ich dir din frantschaft von Rischach und ander, von denen du herkumen bist, nit gelegt noch entunert,<sup>5)</sup> sunder die gelobt, damit dir nit nout tüt, mich also ze ersüchend, wann das ich sunst wol verston, das du mir haderwerkes zümüest, das müß ich gestatten, wie ungeru ich es von dir duld zc. Tüst auch mälben, wie ich schrib, das min herkumen syg de sancta trinitate, so mainst du, ich syg über die fürsten von Baygern, die sygind sant Elizabethen geschläch, und tüst damit min spotten. Ich bin nit über ain herzogen von Baygern noch sant Elizabethen geschläch, aber min herkumen ist de sancta trinitate, und davon hab ich min sel, und das leben ist ouch mir daher geben, und das herkumen min ist daher und von aller erberkait und adels eren. Nit anderst waiß und kanst uff mir machen, du wellist denn die unwärhait fürgeben und bruchen, als du vormauls in din geschriften ouch ton häft. Und daruff witer mälist, wie das min und din herkumen in disem land syg wol bekant, und ich well nebens dir sin, das wellist du mir nit gestatten und raut dārumb haben diner frantschaft und des gemainen adels, tüt dir nit nöt, angesehen min und din herkumen. Aber wilt du je nit anders, so möchtst du wol verziechen, bis das der bäpst das concilium heruß=leggti, so köm vil gemaineß adels von allen landen zūsamem, so möchtst du dester baß rauts pflagen. Denn als du schribst, ich hab dir geschriben, das dinenthalt nit nout wär, das du so gütwillig wärist mit dim herbietten, angesehen, das du ain kleger sigist und din clagvordren min er berür und selbs bekennst, nit billich syg, denn jovil du mainst, die wale stand an dir, das fürzenemen an etlich end, da es hin gehoren syg, ist dinhalb ain verdacht antwurt, angesehen, das ich dir dick und zü mengem maul uff die, so umb sölichs zü recht erkennen, haben gebetten und nie anderst begert, denn entliches antschids, damit füg und unfüg gebrucht und an tag kumen wär, das alles haut mich nie mägen verfancken,<sup>6)</sup> und haußt dich allweg mit der unwarhait wellen be-

<sup>1)</sup> Februar 22. <sup>2)</sup> März 6. <sup>3)</sup> nähme das Recht dazu davon her. <sup>4)</sup> Gulden. Diesen Passus wiederholt Bilgrins Antwort vom 18. April 1468 und fügt hinzu: „obeva! wol ain schön antwort.“ <sup>5)</sup> verunehrt. <sup>6)</sup> nügen, frommen.

zalen und scheden damit von mir nöten und bringen, die ich dir nit schuldig was noch bin. Ich bin aber ouch nit der man, der dir sölichß gan, denn als du in diner letzten schrift vordrung an mich tust, der verdackten<sup>1)</sup> schuldingung ferung und wandel<sup>2)</sup> ze tünd, ab aber ich das nit vermainti ze tünd, so begereßt du an mich, dir dărumb zü recht fürzükumen uff den wolgebornen minen gnädigen herren, grauf Zergen von Werdenberg und herr züm Hailigenberg zc., des ich gütwillig bin, hie inn vergriffner<sup>3)</sup> form und wiß unbedingt uffzeniemen und dir allda vor sinen gnauden tün, sovil und recht ist. Und wil dir sölich recht von mir uffzeniemen sin, lauß mich in schrift wissen: wil ich zü stund minen gnädigen herren umb anniemung der sachen und tag zü setzen bitten und den brust an mir nit lauffen erwinden. Dins erbietten deß widerrechtes ist nit nout, nachdem du clegen bist. Geben under minem bitschicht uff mitwochen vor dem suntag letare in der fasten anno zc. 68. jar zc.<sup>4)</sup>

## 557.

**Gertha von Liechtenstein an Heinrich von Rosenberg.** Wien. 1473  
August 21.

Zeigt den Tod ihres Gemahls an. Rosenberg möge ihr zur Erlangung des ihr Vermachten behülflich sein: will mündlich näheres mitteilen. Befinden.

Wittingau, Fürstl. Schwarzenberg'sches Archiv. Dr.

Wolgeporn herr und lieber vetter. Mein freuntlich dinst in gueten willen. Ich laß eu wissen, das mein herr und gemachl laider mit tod verschaiden ist, dem got genädig sey! Nu pit ich eu, ist, das mir hilf nat geschehen würde von meins gemachz<sup>5)</sup> wegen gegen den von Liechtstain, ir werdet mich nicht verlassen. Des versiech ich mich genzlich zu eu als zu mein lieben vettern. Und funder pit ich eu von meins gemachzprieff und bestettbrieff, die ich pey eu hab, ir wellest mir deu<sup>6)</sup> zu meinen handen schickchen, damit ich dem müg nachgen, als es dann unßer herr nü geschickht hat. Und lat mich eu bevolhen sein, das wil ich alzeit frau[n]tlich umb eu verdienn. Und ist, das der Martine Zulmācz, eur diener, zu mir kumbt, wil ich eu zu wissen thuen, was ich pez in meinen sachen handl nach rat meiner gueten heren und freunt. Und das ir eu wol gehabet, hört ich alzeit von herzen gern von eu. Geben zu Wienn an sambsttag vor sand Bertlmes tag anno domini zc. 73<sup>o</sup>.

Bericht, geporen von Rosnberg, heren  
Hannßs von Liechtstain seligen wittib.

(Adr.) Dem wolgeborn herrn, herrn Hainreich von Rosnberg, meinem lieben vettern.

<sup>1)</sup> verdeckt, verhüllt. <sup>2)</sup> Buße. <sup>3)</sup> vergriff = Übereinkunft. <sup>4)</sup> Es folgt noch ein Konzept Bilgrins d. d. 1468 April 18 (uff mentag, dem hailgen osterabend [sic!]) ohne wesentlich neues: er erklärt sich bereit, mit Besser vor dem Grafen von Werdenberg zu erscheinen. Doch findet sich noch ein Brief von Hans Besser, wohnhaft zu Sintach, d. d. 1470, Oktober 31 (uff mitwuchen vor aller hailig tag), in dem er den Vorwurf Bilgrins, er sei unedel, zurückweist. <sup>5)</sup> Vermächtnis, auch Morgengabe. <sup>6)</sup> die.

## 558.

**Eitelhans von Stoffeln an Bilgrin von Reischach.** Ohne Ort. 1474  
Dezember 8.

Bitter, in dem Schiedsgericht zwischen seinem Vater und ihm, wobei Heinrich von Mandek Obmann sei, seine Partei zu vertreten und zu ihm zu kommen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min früntlichen dienst züvor. Lieber nachbür. Alß du wol vernomen haust, das ich und min vatter in spennen gen anandren sind gesin, des wir mir gestlicht und gericht sind, und sich geben haut, mir ain fierren tail ze geben haut dur den hand an weg, und des sol unß her Hainrich von Mandek beschaiden, wo wir spennig in den dingen wurdind, alß ain obman, und sol yethliche barty zu im ain setzen, widerumb so bit ich alß ain guten fründ und nachbüren, das du by mir wellist sin, den ich dich waßt gern welt haben by her Hainrichn. Und möcht ich sowil an dir haben, das du uff mithwoch nechst zü früer tagzit by mir wërist zü Ach, und wil in dem verträuen sin, du lausest mich nit. Ran ich das umb dich und umb die dinen verdienen, so wil ich gütwillig sin. Geben uff düinstag uff unser fröuen tag conceptionis 1400 und 74. jor.

Eitelhans von Stoffel.

(Adr.) Dem edlen und besten Bilgrin von Reischach, minem güten fründ und nachbüren zc.

## 559.

**Bilgrin von Reischach an Eitelhans von Stoffeln.** Ohne Ort. 1474  
Dezember 9.

Will, wenn auch ungern, zu ihm kommen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Konzept.

Min fruntlich dienste vor. Lieber nachbur. Din schriben, das handelt zwuschen dinem vatter und dir, hab ich vernumen. Und wiewol ich main, das derselb din vatter sich mit mir unachburlich helt, so bin ich denocht nit genaigt, wider inn by jemand zu sten. Aber dem willen nach, den ich anders an dir nie wann güt gemerckt und das ach gegen dir in minem gemütt hab, so wil ich uff mitwochn nechst by dir, so frügist das sin mag, zu Ache sin, mich verhinder denn merklich . . . ratt, den ich mich liechtlich nit wenden lauffen. Und ab mich von deswegß sumpte, wil ich doch uff mitag by dir sin. Datum freitag vor Lucie virginis anno zc. 72 [sic!].

## 560.

**Eitelhans von Stoffeln an Bilgrin von Reischach.** Ohne Ort. 1475  
Februar 11.

Ersucht ihn, in Sachen der Teilung zwischen seinem Vater und ihm, die ihm nicht billig erscheine, ihm zu raten und zu ihm zu kommen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Ältere Abschrift.

Min früntlich, willig dienst allzyt züvor. Lieber nachpur. Mir ist vil



an gelegen der tailung halb gegen myn vatter und bruder. Denn mich dunckt, ich wölle überyht und vast beschwert werden der wiederlegung halb miner frouen muter und schwöster, die sich trifft ob fünffthuzent guldin on den berg, darin denn gar vil gezogen ist, und on Schlatt x., deshalben ich dins rätes vast notturfig bin. Hierumb so ist gar myn früntlich, ernstlich bitt an dich, das du dich uff fritag nächst vor reminiscere zü mir gen Engen fügest. Sol ich uff samstag nächst darnach die taylung, wie die angesehen ist, allda uffnemen, darinn ich doch vorhin gern din rat wölt. Hierumb so schick ich dir hiemit des ersten entschaidtsbriefs ain copia und damit den brief der urtail. Du wöllist darüber rat haben und suchen, ob ich davon appellieren müge oder wie ich die sache handlen oder fürnemen sölle. Denn mich wil gedünckhen, mir wölle nit güthe taylung, alls ich maynte, und billich were, beschehen, alls ich dich des müntlich baß berichten denn geschriben kan. Und darumb so wollest nit uspliben, sonnder dich zu mir uff den gnanten tag gen Engen fügen oder mich wissen lassen, ob du nit komen möchtest: wölte ich mich in der zyt selb zü dir fügen. Denn ich ye in diesen sachen dynen rat haben und suchen muß. Darumb so bwiß dich früntlich und gütvillig, das wil ich umb dich mit myn libe und gut verdienen. Datum am samstag vor invocavit anno x. 75<sup>10</sup>.

Stelthans von Stoffell.<sup>1)</sup>

## 561.

**Bilgrin von Reischach an Heinrich von Stoffeln.** (Stoffeln.) 1475  
April 28 (resp. Mai 5).<sup>2)</sup>

Auf die Beschwerden des Stofflers über ihn hält er seine Ansprüche und Beschuldigungen dessen Vater und ihm gegenüber aufrecht.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Gleichzeitige Abschrift.<sup>3)</sup>

Min dienst. Hainrich von Stoffeln. Us hiez dins eigenwilligen, ungeursachten nydes hastu nechst zü Engen, dir uss nicht füge ze machen,<sup>4)</sup> mit ettlichen worten rede mit mir gebrucht und in anfang min vögt und knecht beschuldigat, sye bewiisint dir minem entpfelch nach unbillich händell, des ich und sy dir nit gestendt, sich in wärhat erfinden soll, fürter ich verclage dinen vatter und dich, das ich von ick rechts nit bekommen möge, und ich haiffe minen vogt min und sin viche uff dines vatter und dine wißen, hölzer und waiden am Stoffler perg triben, das du nit liden und mich daruff pfenden wöllest,

<sup>1)</sup> Es seien noch einige weitere Schreiben (ebenda Dr.) erwähnt, so eines d. d. 1475 April 2 (sonntag quasimodo): Stelthans harvt noch auf den Tag, den Randeck setzen soll, und bittet Bilgrin um Beistand für den Tag; eines d. d. 1475 April 7 (fritag vor misericordia domini): der Tag sei gesetzt; wenn Bilgrin verhindert sei, werde er verschoben: er solle für diesen Fall einen Tag bestimmen, an dem er bereit sei; eines d. d. 1475 Mai 6 (samstag post ascensionis): Stelthans teilt mit, daß sein Vater nicht halten wolle, was ihm, Stelthans, zugesprochen sei, und bittet Bilgrin einen Tag zu bestimmen, den Randeck dann setzen könne. Vgl. auch unten Nr. 565. <sup>2)</sup> Das Datum ist ungenau angegeben. <sup>3)</sup> Dieser und die folgenden Briefe sind einem Fascikel gleichzeitiger Abschriften, betitelt: „Etliche hiezige Schreiben zwischen Bilgrin von Reischach und Heinrichen von Stoffeln wegen ihres Prozesses zu Stockach, Waidgangs uff dem Stoffler Berg, Behenden u. f. w.“ entnommen. <sup>4)</sup> ohne daß es dir gebührt hätte, ohne begründete Veranlassung?

mit allerlay unnöturftigen, angerürten mahnungen dißmäls ze meldent und verantwortent nit durstift. Denn wie die geschächen sint, läß ich in irem werde gelten. Das ich mich aber beclag, das mir din vatter rechts vor sige, und bißhär ettllich zit von im nit bekommen hab mögen, das thün ich und mit wärhait und will das fürter schriben und reden. Es ligt ouch clar am liecht, das ich dinen vatter umb das stugk nach ordnung des rechts fürgenomen und zü aucht bracht hab, daselbît er mir mit unbillichen ußzügên<sup>1)</sup> ainer vernichten, uffgehepten, frömden auchte das recht noch verzucht und sperrt. Des vichstrib halb geston ich, am Stoffler berge uff die waiden, so zü den schlossen gehören, zü gepürlichen ziten ze gebrochen bevolchen, usß ursach, das ich des füg und mich darumb überflüssigs rechten und entschaidts erbotten hab, das mir ouch der gemelten miner clage ursach macht. Und gebürt dir mich darüber ußerhalb rechts nit ze pfendent, wile du des von mir bekommen macht. Nimstú mir aber das min, so erloubst mir das din, gib dir aber damit nit zü, mit kainem füg ze thünt. Am ledtsten hastu ettllich wort, zechendten berürende, gemelt, der ich luter<sup>2)</sup> nit gemerkt hab: darumb vorder und beger, mich die und, ob dir uff aniche dine lange, unnütze wort von mir nit antwurt worden sin maintest, mich in schrift ze berichten in ungezwihfelter vorsicht, der nach aller billichat ze ervolgen. Din geschriben antwurt mit dem botten. Datum am fritag [vor?] dem hailgen uffarttag anno 75<sup>to</sup>.

Bilgre von Rischach zü Stoffeln.

(Aldr.) Dem edlen und vesten Hainrichen von Stoffeln.

### 562.

**Heinrich von Stoffeln an Bilgrin von Reischach.** Ohne Ort. 1475  
Mai 16.

Zu seinen Äußerungen habe er volles Recht gehabt. Geht auf die einzelnen Punkte näher ein. Besteht auf seinem Recht. Weist den hochmütigen Ton des andern zurück.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Gleichz. Abschrift.

Min dienst. Bilgre von Rischach. Din übermütig, hoch schriben hab ich gelesen. Und meldest die red, so ich zü Enger gethon hab, und die habe ich usß hiß mins aigens willens, on ursach, mir usß nicht füg ze machen, mit ettllichen vorten red mit dir gebrecht, wie du dann das mit langen Worten schribst, laß ich sin. Wiße, was ich zü Engen geredt hab, darzü hastu mir und die dinen durch dich ursach geben, das ich mich dins und der dinen unbillichs fürnemens halb beclagen müß, wiewol du schribst ettklicher schuldegung halb dins vogts und knecht, söll sich in wärhait nit ersünden, das ich zü Engen geredt hab, es sige von dir oder den dinen, ist wolgemergft und verstanden, das es die wärhait ist. Des clagens halb seßst in dinen brieff, du mögest kains rechten gegen minen vatter bekommen und das fürer usßschriben und reden: solt wissen,

<sup>1)</sup> Einwand, Ausflucht. <sup>2)</sup> deutlich.

das ich des minen vatter verantwurten will, wo ich vernymm, das du söllichs usschribst oder von imm redest, daby man verstät, das du im unrecht tüst, und sich in kainer wärhait finden mag. Dann er mit dir in recht stat zü Stogkach umb die stugf alle, so du zü im ze sprechen hast, und ist nit an im selbst, als du das ussgibst. Als du dann ouch anzüchst vichtrib halb, so zü den schlössen hören, mainst, zü gepurlicher zit ze gebruchen bevolchen uss ursach, habist dich darumb überflüssigs rechten entschaidts erbotten, und mir gepüre nit, darüber dich usserhalb des rechten ze pfennden, vichtrib halb mainst, zü gepurlicher zit ze bruchen, wie dann das din brieff [inhest], gönndt man dir wol, über das unser uss und inztriben ungewärllich uff das din. Aber als du understäst und haißt din vogt mit dinem und sinem vich in das unser triben und uns schaden damit thün, in dem und uff dem das min vatter und äll sin vordern in nützlicher gewere<sup>1)</sup> in hand gehept, lenger dann yemant verdingken möge, und sölt dir das nit weren noch daruff pfennden, ich wurde sin dann vor mit recht mit dir entschaiden zc.: ist frömd und unbillich von dir ze vernemen. Sölt dir das nachgelassen werden, so hettestu güt machen. Dann du möchtißt mir hienach aber ettwas ansprechen und dir selber ain gerechtikait uffregen durch dine erdächte wort, die nye weren gewesen, und buttist denn aber dich, mainen, mit recht ze entschaiden. Were dir güt, du möchtißt nichts verlieren, dann das vor nit din ist. Und wiß, das ich will understan, ze behalten, das min vatter ällwend<sup>2)</sup> inn hät gehept, wir werdint dann des mit recht entsetzt, und will din mütwillig, erdacht fürnemen daruff ussgeben und schriben, damit man verstand din unbillich fürnemen, und dir nit gehengt<sup>3)</sup> werde dins willens, darzü du noch din vatter noch kain din vordern recht hand gehept. Und din vatter und ander haben uns semlichs frevels und fürnemens vertragen, so du fürnimpst, des wir auch billich von dir vertragen wärint. So züchst mich an, ich hab ettliche wort, zehenden berüendt, [gemelt], die du nit gemergft habist, darumb forderst und begerst underrichtung des stugfs halb: ist nit not. Dann min vatter und du ston in recht zü Stogkach, der wurt dich des dāselbst underrichten umb das und andre stugf. Fürter, sig mir nit antwurt worden umb mine lange, unnütze wort, mög ich dich schriftlich berichten, so wöllist mir fürer antwürten, daby man wol erkent, das du dir selbst gar wol gefelst mit diner hochmütigen antwurt, die mit langen, halben, zwyhsalten wort, die für nicht sind, dann sy sich nit gleichen nach minen Worten, so ich zü Engen geredt hab vor mängen und dir under ougen,<sup>4)</sup> mir zü nutz und dir zü kainem glimpff noch nutz vernommen noch gemergft sigen. Geben uff zinstag nechst nach dem hailgen tag zü pfingsten anno im 75. jār.

Hainrich von Stoffeln.

(Adr.) Dem edlen und vesten Bilgrin von Rischach zü Stoffeln.

<sup>1)</sup> Vgl. den Ausdruck: Nutzgewer, voller Besitz und Ertrag. <sup>2)</sup> allerwegen. <sup>3)</sup> gestatten, zugeben, wozu kein Recht da ist. <sup>4)</sup> in deiner Gegenwart.

## 563.

**Wilgrin von Reischach an Heinrich von Stoffeln.** (Stoffeln.) 1475 Juni 9.

Klagt über dessen Vater, der sich der richterlichen Entscheidung entziehe. Er selbst habe niemals unbillig gehandelt und fordere über solche Beschuldigung Aufklärung.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Gleichz. Abschrift.

Min dienst. Hainrich von Stoffel. Das sich min antwurt uff din schrift bißhär verlengt hat, die ursach, das du uff min ansinnen ettlicher worten, zehenden berüren, mit mir gebrucht, schribst, din vatter und ich standen in recht zü Stogkach, der werde mich daselbs underrichten umb das und andrer stugf. Und so das nit beschächten noch din vatter dahin kommen ist, vordert doch min noturft, gegen ettlichen dinen angerürten worten ze antwurten, dwile du schribst, din vatter stand mit mir in recht zü Stogkach umb die stugf alle, so ich an inn ze sprechen hab, und sig nit an imm selbs, als ich ussgebe, inhalt dins brieffs. Wäre ich von dir dins anziehens unwärhait billich vertragen, wänn was ich davon schrib und red, ligt cläur am liecht, das ich dinen vatter under anderm sürgenommen<sup>1)</sup> hab, umb das er ainen vertrag, zwischen sin und min gemacht und verjigelt, als ich main, nit nachkomen sige, und mag noch nit verston, dem nachkommen wölle, und hab inn nit, als du schribst, umb alle stugf gen Stogkach surgenommen und beclagt, darzü er mir noch nye geantwurt, aber von dem rechten<sup>2)</sup> ze kommen usszüge und fluchten gesücht hät, deshalb ich mich wärlich beclagen und sollichs, wie ich vor geschriben hab, clagen und schriben mag. Herbüt mich hiemit, sollicher clag rechtlichen stant ze thünt, wa und wie sich gepürt. Du meldest ouch in der gerürten diner schrift, du müßißt dich min und der minen unbillichen furnemen beclagen zc.: ich hab unbillichs nye gehandelt noch von den minen gehört, ich bin auch nit gern beschuldiget. Darumb vorder ich an dich, mich unverdegft luter<sup>3)</sup> in schrift ze berichten, was du dich von mir und welchen den minen du unbillichs beschuldigest und beclagen mainst, umb das ich und die minen darzü geburlich antwurt geben mögen. Din geschriben antwurt mit dem botten. Geben am freitag vor sant Bits tag anno zc. 75<sup>to</sup>.

Wilgre von Nischach zü Stoffeln.

(Adr.) Dem edeln und vesten Hainrichen von Stoffell.

## 564.

**Heinrich von Stoffeln an Wilgrin von Reischach.** Ohne Ort. 1475 Juni 14.

Bertheidigt seinen Vater. Reischachs unbilliges Handeln brauche er nicht erst des längeren ihm auseinanderzusetzen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Gleichz. Abschrift.

Min dienst. Wilgre von Nischach. Din schriben, wie ich ettlich wort mit dir brucht, zehenden berürend, schrib ich, min vatter und du standint in recht

<sup>1)</sup> gerichtlich gegen jemand vorgehen. <sup>2)</sup> gerichtliche Verhandlung. <sup>3)</sup> offen und deutlich.

zū Stogkach, der werde dich dafelbs underrichten umb das und andre stugf, das nit beschächen, noch min vatter nit dar komen sig, innhalt dins briefs, das nit ist. Dänn min vatter ist zū Stogkach gewesen und dem nach sin gangen, dich ze berichten nach innhalt miner vorgegangnen geschrift, so ist es an uffschlag<sup>1)</sup> des lantgerichts zū Stogkach erwunden,<sup>2)</sup> vor dem das gelütert<sup>3)</sup> solt sin. Aber wie dem, so ist es uff dem nechsten lantgericht noch unversumbt. Duch schribst, dwile ich schrib, min vatter stand mit dir zū Stogkach in recht umb die stugf alle, so du zū imm ze sprechen habist, und sig nit an imm selbs, als du usgibt zc. innhalt mins briefs, wänn du von mir anziehens unwarhat billich vertragen: was ich dir geschriben hab, ist die warhait, und das du usgibst von minem vatter, sint sich nit in wärhait, wänn du von im usgibst, du mögigt rechts nit gegen im bekomen; dänn er mit dir in recht zū Stogkach hanget umb din züspruch.<sup>4)</sup> So meldest ain versigelten vertrag, zwijchen minem vatter und din gemacht, mainst, dem er nit nachkomen sige, und mögigt nit verston, dem nachkomen wölle, daran du minem vatter unrecht thüst, und nit die warhait an im selb ist, das sich klerlich finden soll. Und min vatter wer föllichs anziehens billich von dir vertragen: denn es soll sich wol finden, wie du dem vertrag nachgegangen bist oder nit. Und macht minem vatter darumb schriben, der waist sich des wol ze verantworten. Furter, du habist min vatter fürgenommen gen Stogkach und geclagt, darzū er dir noch nie geantwurt: wie könd er dir antwurten zū recht, do du im on sin wissen in die aucht tät? Wär dir da not, mit imm rechtlich durchzekomen, so hettiist in nit bedurffen ächten, damit das das recht furgang hett mögen nemen, und din ussgeben und clagen frömbd und unbillich ist, und wol waiss zū verantworten und an tag ze bringen, daby man erkennt, das din clag unglimpfflich und unbillich ist. So züchst an, wie ich dir geschriben hab, das ich mich din und der dinen unbillichs fürnemen beclag, das noch,<sup>5)</sup> und du habist unbillich nye gehandelt noch von den dinen gehört, ist nit, wänn du haist und entpfilchst den dinen unbillichs handels, und ist nit not, dich geschriftlich ze berichten darumb, dänn du waist juft wol. Geben uff mittwoch nechst vor sant Bits tag anno 75<sup>to</sup>.

Hainrich von Stoffeln.

(Aldr.) Dem edeln und vesten Bilgrin von Reischach zū Stoffeln.

### 565.

**Eitelhans von Stoffeln an Bilgrin von Reischach.** Ohne Ort. 1476  
September 17.

Sein Vater habe den Rechtstag abgeschlagen. Reischachs Knechte seien auf seiner Burg uneins. Er habe dem Burgvogt die nötigen Maßregeln empfohlen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Minen fruntlichen dienst züvor. Nachpür. Wiß, das min vatter den tag

<sup>1)</sup> Aufschlag. <sup>2)</sup> liegen bleiben durch. <sup>3)</sup> klar dargelegt. <sup>4)</sup> Anspruch. <sup>5)</sup> erg. thue ich.

abgeschlagen<sup>1)</sup> und nit gesücht haut, und stät eben wie vor. Doch so lan ich dich wissen, daz din knecht nit vast ains sind in dinem sloss, und lit das am wachter, und wil ouch nit, daz der bürgvogt zü nacht niemen<sup>2)</sup> uff inn gang.<sup>3)</sup> Also hab ich dim vogt empfolhen, daz er all nacht zü inen ainen hinufftüg, bis daz du herwiderumb haimkünst. Bin ouch by dem bürgvogt gewesen, im bevolhen, was im anlig, daz er zü mir kumm, so well ich allweg das best tün, des soltu dich ouch zü mir verlauffen. Geben uff zinstag nach des hailgen crütz tag anno r. 76.

Metthannß von Stoffel.

(Adr.) Dem edeln und vesteren Bilgrin von Ryschach, minem lieben nachgepuren.

566.

Heinrich von Rechberg an Bilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1476  
Oktober 6.

Bittet um zwei Rüden.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Mein fruntlich, willig dienst zuvor. Lieber Bilger und güter fründ. Ich han vil wilder schwein bey mir und kein ruden, damit ich sy gefahen mag. Nachdem du nü ein gewaltiger hoptman bist zü Dehingen und da umb, bit ich dich fruntlich, als ich kan, das du mir umb zwen güt rüden helffst zü den schwein. So du allererst kanst oder machst, schick mir die gein Grünzen<sup>4)</sup> oder by disem bötten. Du wirst die wol umb Ehingen und da umb<sup>5)</sup> [finden], darin als ich dir sündlerlich getruen. Und laß mich alter fruntschafft genießen, das wil ich mit minen willigen dinsten umb dich verbinen, wö ich mag. Dät och gär gerne, was dir lieb wer: des solt du dich zü mir versehen. Ich versich mich och desglich wider zü dir als zü myn alten fründe. Datum uff sontag nach sant Franckigsten anno r. im 76<sup>to</sup>.

Heinrich von Rechberg, pfleger zü Heidenheim.

567.

Michael von Glumeneck an seinen Schwager Bernhard von Eselsberg.  
Ohne Ort. 1479 April 12.

Wahnt dringend um Bezahlung seines Geldes. Er habe bisher durch jenes Säumen noch Unkosten dazu gehabt. Auch seine Aufforderung zu einer Unterredung habe jener nicht befolgt.

Freiburg i. Br., Stadtarchiv. Dr.

Was ich güß vermag, stevor. Lieber swager Bernhart. Myr zwiffelt nit, du habest myn anligen sachen verstanden, und hab ouch all myn hoffung zü dir gehebt, werest mir nit schuldig, du solttest mich nit also verlassien, daz ich doch seche dinen willen und hilff. Aber so du schribst, du wellest in den fyr-

<sup>1)</sup> Vgl. S. 378 ff. <sup>2)</sup> durchaus nicht. <sup>3)</sup> jemand als Mittelsperson wählen. <sup>4)</sup> Grundstheim. D. A. Ehingen. <sup>5)</sup> Dahinter im Dr.: und da.

tagen komen gen Hasslach, und giff mir daz myn nit und schribst mir nit, do= by ich kleinen trost haben muß. Wie dem, so ist mir zügefalle, daz ich die fyrtag nit komen kan, dir min brüder sagen wirt, deshalb ich aber einen botten mit kosten und schaden dar geschickt hab dinem züsagen nach und ouch in hoche hoffung, mir daz myn zü bringen. Ist ouch nit beschehen, und muß also zü dem, daz ich des minen mangeln muß, daz myn ver botten lonen. Wellest noch myn zynß minem brüder Martin geben, daz ichs find, so ich dornach schick, und heft duß nit, so lechen<sup>1)</sup> oder kom mir noch zü trost, damit mir benumen werd, daz ich mich nit klagen bedörff. Stat mir in größerm zü verschulden. Duz hab ich in hoche beselhe<sup>2)</sup> ettwas mit dir zü reden und dir enbotten, zü mir zü komen: ist ouch nit beschehen. Ich welt aber geren, daz du by mir werest: wer din nutz. Tu, als ich dyr thün wölt! Geben uff den ostermentag im anno domini 79. jor zc. Michel von Blümegk.

(Adr.) Dem besten Bernhartten von Desselberg, minem lieben swager, in syn hande zc.

## 568.

**Martin von Blumeneck an seinen Schwager Bernhard von Eselsberg.**

Ohne Ort. 1480 Januar 15.

Ermahnt ihn, ihre beiderseitigen Verpflichtungen gegen den Mörder<sup>1)</sup> zu erfüllen und nicht sich durch Winkelzüge davon zu befreien. Er selbst habe ihm für jenen Geld gegeben: nun solle er es auch bezahlen. Zener habe ihn schon vor Gericht geladen nach Rottweil.

Freiburg i. Br., Stadtarchiv. Dr.

Min früntlichen dienst züvor. Lieber schwoger. Muß du mir geschriben hast des Mördels halp, wie du mich schadloß halten welest, und meinst, mich zu ziehen: lieber schwager, eß hat gant die meinung nit. Du und ich haben unß hoch vorschriben, dem send wir bilich leben. Und wen daß geschicht, ist er dir dan etwas schuldig, macht du in mit recht süchen,<sup>4)</sup> wo eß dir eben ist. Den was sich ein verscribt, sol er halten, alß wir dan im daß verscriben haben. Lieber schwoger, nun weißt du wol, daß ich dir daßselb gelt hinußgeben hab, und du mir glöpflich zügesagt hast, in ußzürichten.<sup>5)</sup> Dorumb, welest du daß dän, wil ich umb dich früntlich verdienen, den sölt ich zü acht komen, diewil ich lebt, nüt me mit dir zü schijfen haben. Dorumb, lieber schwoger, welest mich und dich verschen. Dan du kanst kein entschütung<sup>6)</sup> haben, die erlich sig, du habest dan in ußgericht. Darnoch wolt ich in mit recht,<sup>4)</sup> sover du vermeinst, dir unrecht gethon hab. Nun hat er mich geladen gen Rottwil: do bit ich dich an demselben end ußrichten, so darf nit witter kost doruffgan. Mit me, got sig mit dir! Geben uff samstag nest noch dem zwengisten tag im 80. jor.

Martin von Blümegk.<sup>7)</sup>

(Adr.) Dem besten Bernhart Eselsberg zü Valkenbühel, minem lieben schwoger.

<sup>1)</sup> leihe, borge. <sup>2)</sup> Auftrag. <sup>3)</sup> Derselbe lebte in Hagenau. <sup>4)</sup> mit ihm prozessieren. <sup>5)</sup> bezahlen. <sup>6)</sup> Entlastung. <sup>7)</sup> Derselbe schreibt seinem Schwager am 15. März (Mittwoch nach Mißfasten), er habe ihn Steinhausen, Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. I. 25

569.

Michael von Blumeneck an seinen Bruder Martin von Blumeneck.

Dhne Ort. 1480 April 18.

Er habe seinem Wunsche gemäß eilig zu ihm kommen wollen, sei aber unterwegs in eine Wolfsgrube gefallen, aus der er sich nur mit großer Mühe befreit habe. Die Antwort auf seinen Brief lege er bei.

Freiburg i. Br., Stadtarchiv. Dr.

Früntlicher, liebster brüder. Ich bin ob 60 millen geritten des Stockwigers halb zc., und so ich komen byn und dinen bryeff gesechen han, daz ich angehycht dinß bryeff komen sol, und mit meldung etwas, daz ich geren hören werd zc., byn ich uffgeseßen und in ill zû dir wellen. Also hab ich gegen der Moß<sup>1)</sup> und by der Nordrach<sup>2)</sup> hynab wellen ritten, und so ich hye disser syt der Moß über ein eck ritten wil, so haben 3 buren ein wolffgräv gemacht und die schon verdeckt, und byn ich und daz pferd dryer gedemer<sup>3)</sup> hoch in die wolffgräv gefallen, also dorinn ver[s]liben, daz pferd einsteils uff mir gelegen uff einem schenckel, also daz ich mich mynß lebens ganz verwegen<sup>4)</sup> hat zû sterben. Jedoch halff mir got, daz ich den schenckel mit grosser not ußßgräv mit einer hant. Und byn also by einer halben stund under dem pferd gelegen, und daz pferd uff mir gestorben. Und do ich ledig worden byn, do kont ich nit uß dem loch und gräv, daz ich ußkomen möcht, und fiel zû dem dritten mol hoch wider in daz loch. Zû dem fierden mol halff mir got uß, und wolt zû dir syn. In den styffelen mocht<sup>5)</sup> ich kum gen Schöuenburg.<sup>6)</sup> Ich danck got dem heren, daz mir kein gelid zerbrochen ist. Myn ankigen und min entwirt uff din geschrifft syndest in diffem bryeff ein copp, loß dir besollen syn! Got der herre habe dich und die dinen in synem schyrm! Datum uff zynstag noch mynserdyfordia domine anno domini 80. jar zc.

Michel von Blümneqf.

doch gebeten, „ihn gegen den Mördel zu ledigen“. Er habe es trotz seiner Zusage nicht gethan. Nun habe er den Mördel gebeten, ihn nicht zu Acht kommen zu lassen, er wolle ihm bis Ostern genugthun, was jener auch zugestanden habe. Er sei nun nach Rottweil geritten an das Hofgericht, in dem Glauben, es sei das dritte Gericht gewesen; es wäre aber schon das vierte gewesen. Er sei dann zu Meister Jorgen, „sin brodereratuß“ (Sachwalter), gegangen und habe dann auch Ziel bis Ostern erlangt. Nun solle der Schwager ihn „vor kosten halten“, zumal er ein Pferd tot geritten habe. — Am 19. März (Judica) folgt dann ein großer Klagebrief Michaels v. Bl. an denselben. Er sei in großer Not und Mangel, ebenso Weib und Kind, er erhielte von ihm aber nichts als „bryeff und schlechte wort“. Bernhard solle das Geld um Gottes willen nach Schauenburg bringen; wenn er da nicht wäre, solle man das Geld Ulrich von Schauenburg geben, der ihm bisher Geld geliehen habe, weil er sonst Mangel und Not gelitten haben würde. Gäbe er ihm nichts, wolle er weiter borgen bis zu dem „meytag“ (1. Mai), „daz du mich dann nit lieffest an zynß und höbtgüt“, da er ja der erste nach seiner Zusage sein sollte, den er „ablösen“ wolle. Er bittet nochmals flehentlich, jener möge ihm „in fattel“ helfen, er wolle es ihm so vergelten, als wenn er ihm das Geld geschenkt hätte. Auf der Adresse steht am Schluß: „in syn haude, und so ee im diffß bryeffly geschafft möcht werden, so lieber mir were.“ Darauf von anderer Hand: „dem und ist und ist nichts.“ Am 3. April (Ostermontag) schreibt wieder Martin v. Bl. an ihn und beklagt sich über das Ausbleiben der Antwort auf seine Briefe. Jener habe ihm gelobt, ihn bis Ostern zu ledigen: nun wäre Ostern da, und es sei nichts geschehen. Er habe große kosten mit Pferd und Botenlohn gehabt und wäre der Acht ungeledigt: er solle ihn schnell entheben von sämtlichem Schaden, sonst käme er (Martin) in 4 Tagen in die Acht. Die Summe sei jetzt durch die Gerichtskosten noch größer. Wenn jener ihn nicht löste, würde er allen Glauben an ihn verlieren. „Grüß mir min munen!“ Am 4. April (Dienstag nach Ostern) wiederholt er die Bitte und giebt speziellere Nachricht. (Dr. Ebenda.)

<sup>1)</sup> wohl die Höhe nordwestlich Gengenbach. <sup>2)</sup> wohl das Thal nördlich von Neustadt. <sup>3)</sup> Stockwerk. <sup>4)</sup> worauf verzichteten. <sup>5)</sup> konnte. <sup>6)</sup> Burg bei Oberkirch im Renchtal.



(Adr.) Dem besten Martyn von Blümnegk, mym lieben brüder, in syn hande.<sup>1)</sup>

570.

Heinrich von Rechberg an Hilgrin von Reischach. Ohne Ort. 1480  
April 23.

Dankt für seine Bereitwilligkeit, ihm und seinem Sohn in einer Rechtsache als Freund zur Seite zu stehen. Sein Vogt werde ihn näher unterrichten. Bittet um seinen Rat. Doch wolle er ihn bei Herzog Sigmund nicht in Ungelegenheiten bringen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Mein früntlich, willig dienst zuvor. Lieber Bilgerim und alter fründ. Als ich dir nächst geschriben han, antreffenn den Meydegker und die Treppischen,<sup>2)</sup> darauff dü mir wieder getreulich und als ain frund geantwürt hast, dabey ich verstee dein getrüwen, guten willen, den dü zu mir und mein sün hast. Dü solt auch den getrauen ongezwivelt wider han, ich wills mitsampt mein summen mit unnsereim leib und güt, auch mit andern unnsereim heren und fründen getulich umb dich wider verdienen. Des solt dü dich zü unns versehen, und ain gott will, die werck zün wortten finden. Lieber Bilgerinn, ich schick mein vogt Michel Nyllen zü dir, dem han ich bevolhen, dir die sach aigentlichen<sup>3)</sup> zü sagen, wie die gestaltt sind. Dem glaub uff diß mal als mir selbs, und thün darinn, als ich dir vertrau, und gib mir dein getreuen rät, wie ich die sach fürnemmen sol. Dann dü waist mir wol darinn zü raten, nachdem dü die recht im bürg<sup>4)</sup> haß waist, dann ain ander. So waist dü auch die sach all

<sup>1)</sup> Es folgt dann in der Angelegenheit mit ihrem Schwager noch eine ganze Reihe von Briefen (Dr. Ebenda), von denen ich nur einige erwähne. Am 22. April (Samstag, Sanct Jorgen Abend) verwendet sich Martin von Bl. bei dem v. Eßelsberg für seinen Bruder Michael, der doch bewirkt habe, „daz dir min munn worden ist, do du er und gut von hast“. Am 4. Juli (Sanct Ulrichstag) 1480 schreibt nun wieder Michael v. B. an Bernhard v. E.: „Min bruder Martin gibt mir zü verstand, wie du ünser beider schreiben gelessen. Ich kann aber je kein truw oder gelben spüren, denn daz du mich ganz verderbst. Denn durch din kraftlose wort und durch din kraftlose geschriff und durch din kraftlose zusagen laffest du mich ver botten lonen min armut, und mag nit genieffen, daz din eugen hantgeschriff dich überfagt (= überführt), daz du myr daz myn geben solt.“ Bernhard habe ihm keinen Zins gegeben, er aber habe viel für Botenlohn ausgegeben. „Hest mir nie deheinen kosten geben. Du jegst mir min botten us in die wirtshüffer und sagest denn in, du wellest zu in komen und in gelt geben, und wenn du sy vom huß bringst, gen Fryburg oder Hafsloch zü komen, so richtest duß mit habersfrow us.“ Nun habe er schon 5 Gulden für Botenlohn ausgegeben, sich den Hals abgefallen, ein Pferd im Wert von 14 Gulden verloren: daß Gott erbarm! Aber jener bemühe sich nicht einmal, Geld zu erhalten, z. B. wolle Ludwig Kelsly solches hergeben, auch sonst könne er etwas zu Wege bringen: „du list (= liegst) aber still, biß du dich, din wib und dine arme weyßly und mich verderbst, und vchteste ganz nüt (= nichts) us. „Do werden dir 700 guldin, so wirt dir do diß, so wirt dyr do daz,“ spyt als Blo entten; get in der hant umb als nüt.“ Er wiederholt dann seine Bitte und erbietet sich, ihm behülflich zu sein. Er möge zu Martin und ihm kommen, dann werde er mit ihm herumreiten, daß seine Saden eine bessere Gestalt gewännen. „Denn ich wölte den dag gern herleben, daz du dir ein besser lob machtest, und wölt dorzu helfen und retten. Denn din wessen wirt mir gröblich under die ougen geschlagen, ich habe die arme, frume dirnen verfürert und dorzu tee und dine kint an bettelstab gericht, und sul ander smechwort, die ich dinthalt liden muß.“ Er solle nicht ausbleiben und ihm sein Geld geben. Wünscht ihm das beste. Frau von Weinsberg (Winsperg) habe ihm 3 Gulden zu Augsburg geliehen, daß man jenes Pferd lösen möchte. Er selbst habe in dieser Sache noch mehr gethan: „daz ist der groß nutz, den ich von dir empfochen hyn. Loß mich dir umb goß willen befolhen syn!“ <sup>2)</sup> Die von Trapp, die wegen einer gemeinsamen Erbschaft mit H. v. Rechberg unmeins geworden zu sein scheinen. <sup>3)</sup> genau. <sup>4)</sup> Gebirge.

vom anfang biß an das end. Glaub mir inn gannßer warhait, ich beger ganß nichs, dann das mein sun und seiner hausfrau gütlich und rechtlich billichen werden sol. Wa ichs aber anders fürnymm, so hastü mein ganß macht. Ich wöllt auch gar ungeren an dich begeren, was dir gegen mein gnedigen herren von Oesterrich schaden pringen mocht. Dann ich halt den nit fur ain frund, der sein aigen nütz sücht und nit darinn seins frunds schaden auch bedenckt. Ich will mich, ain gott will, gegen dir halten, das du versteeßt, das du auch ain armen frund an mir hast. Damit biß got bevolhen! Datum uff sant Jorgen tag anno zc. 80<sup>to</sup>.

(Eigenhändig:) Heinrich von Nechberg.

(Adr.) Dem edeln und vesten Bilgerin von Nyschach zu Stoffel, meinem guten, alten frund.

## 571.

**Christoph von Seidlitz an Heinz Dompnig.**<sup>1)</sup> Gränowitz. (?) Ohne Jahr (ca. 1480).

Rennt seine Gläubiger. Bitte um Geseit.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Meyn dienst zuvor. Liber er Heynße. Als ir mir entpotin hat, daz ich die schuldiger<sup>2)</sup> nennen sulde, no nenne ich euch Jurge Knebyl und Weysholz und Anders Herdan, dem byn ich eyn gulden schuldig, und Janisch und Gernschern dem reychen fromer und meystern Thomas dem plathener<sup>3)</sup> und meyster Jacub dem jarwechter,<sup>4)</sup> Lorenzen dem weynschenken und dem weynschenken in der felden herbrigen und Kuburgen myt seyme zugespain<sup>5)</sup> und Casper Ungeroten, Stiziff son, bin ich 3 gulden, und ap yr neyme<sup>6)</sup> me wer, daz mir daz nicht schedelich wer. No bethe ich euch, liber er Heynße, dienstlichen, daz ir euch dorynne muet, daz mir geleythe mochte werdin acht tage sichir abe und zu vor allir manne g . . . sch.<sup>7)</sup> Und daz wil ich umbe euch vordine getreulichen. Und habe och mit vyl sachin mit euch zu redin. Gegeben zu Grenewiz. Und beger eur vorschrebene antwort mit zeygir dyz bryffes.

Christoff von Seydlitz.

(Adr.) Dem irbarn und wolweysin manne Heynße Donnygin, metheburger zu Brezlau, meynem guthen frunde, detur.

## 572.

**Eitelhans von Stoffeln an Bilgrin von Reischach.** Ohne Ort. 1482 März 5.

Als er ihn wegen angeblicher Beleidigung um Entschuldigung gebeten habe, habe jener gethan, als ob er nichts wisse. Nun sei er aber berichtet, daß jener doch die fraglichen Gerüchte kenne. Fragt, wessen er sich nun versehen soll, und ersucht, sich mit seiner Entschuldigung zu begnügen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min früntlichen dienst bevor. Lieber nachpur. Alß ich denn gester by

<sup>1)</sup> Über diesen vgl. G. Markgraf, Heinz Dompnig, der Breslauer Hauptmann († 1491), in Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlef. 20, S. 157 ff. <sup>2)</sup> Gläubiger. <sup>3)</sup> Plattner, Harnischmacher. <sup>4)</sup> Scharwächter. <sup>5)</sup> Genosse. <sup>6)</sup> Name. <sup>7)</sup> vermodert.

dir bin gewesen und mich entschulget han etlicher wort halb, so denn für dich sind kommen, wie das ich sol geredt haben, ich wel dir ain schlappen<sup>1)</sup> schlachen, und du mir das verhalten<sup>2)</sup> haust und mir des nit gestendig woltest sin, das ichs wer: nun bin ich aigenlich bericht, das ichs sol sin, und das du merkst, das ichs sol sin. So haut spizhüt<sup>3)</sup> die mer von Zell herußbracht für din jun Bilgrin. Sidmälß und ich nun der sol sin, so begeren ich an dich und an dinny sin, weiß ich mich zu ick versehen soll. Denn wer das von mir redt, der lügt mich an als ain fron<sup>4)</sup> bößwicht. Denn hett ich müegen gon, so wer ich hüt wider zu dir kommen und hett witter mit dir geredt. Doch so wil ich in hoffung sin, du lauffst dich benüegen an minner antschulung, aß ich denn gester by dir bin gewesen. Din verschriben antwort by dissem botten. Geben uff zinstag nest vor sant Fridles tag anno domini 1482<sup>o</sup> x.

Stelhanß von Stoffeln.

(Adr.) Dem edlen, vesten Bilgrin von Nischach, minem lieben nachpurn.<sup>5)</sup>

### 573.

**Georg von Reinsberg, Amtmann, an den Hofmeister Dietrich von Schönberg.** Ohne Ort. 1483 Januar 7.

Dat für dessen Herrin und die Hofdamen Quartier besorgt, ebenso auch für ihn und seine Gemahlin. Das heimliche Gemach sei nahe. Er habe Mangel an Fischen. Vielleicht könne jener ihm ausshelfen.

Dresden, Hauptstaatsarchiv. Wittenb. Archiv. Reisen Bl. 25. Dr.

Mein fruntlichen dinst zudor. Lieber er hoffmeister, sunderlicher, gutter fründt. Ich habe m. g. fr.<sup>6)</sup> die herberge bestalt, do ire g. eyn eygen stüblin hat und die jungkfrauen auch eyn stoben, und sal süst nymant dorynn ligen. So habe ich uverm weibe und uch auch ein herberge bestalt, do ir ein stoblin und das scheißhuzien nicht ferne dorvon habt. Denn ich weiß, ir geht nicht gern ferne. So habe ich auch fische ein notturfft; sündler an hechten wirt mirs felen, der kan ich mich nyrgent erholen.<sup>7)</sup> Kendt ir vor m. g. f. ein hecht adir zwen und ein essen dorre<sup>8)</sup> forhen<sup>9)</sup> brengen, were gut. Womit ich uch zu willen sein sal, thue ich gerne. Datum dinstag nach trium regum anno 83.

Sorge von Reinspergk,  
amptman zu Wiffen.

(Adr.) Dem ernvehiten und gestrengen ern Ditterich von Schonbergk, ritter, hoffmeister x., mynem sunderlichen, gutten fründe.

<sup>1)</sup> Maulschelle, fig. Schaden, Verlust. <sup>2)</sup> verheimlichen, verschweigen. <sup>3)</sup> Zuträger, Ohrenbläser. Vgl. Schmeller, Bayer. Wb. II<sup>2</sup>, 693. <sup>4)</sup> öffentlich. <sup>5)</sup> Es folgt noch ein Brief vom 6. März, (sant Fridlistag), in dem Eitelhans von Stoffeln nochmals wegen dieser Sache um schriftliche Antwort, die jener nicht gegeben habe, ersucht (Ebenda Dr.). <sup>6)</sup> von Sachsen. <sup>7)</sup> einbringen, erwerben. <sup>8)</sup> geräuchert. Vgl. Grimm, D. Wb. II, 1738. <sup>9)</sup> Forellen.

574.

Hans Gros, genannt Hainguler,<sup>1)</sup> an Bilgrin von Reischach. Zürich.  
1483 Februar 23.

Berichtet über seine Thätigkeit in Bilgrins Rechtsache mit Adam Kron. Er habe sich mit der Base des Stadtschreibers vermählt, habe aber dessen Sohn gegen sich. Man behaupte, er sei ein Bastard, und so habe er bereits von dem Rat von Konstanz ein Zeugnis über seine eheliche Geburt eingeholt. Da nun doch in Zürich behauptet werde, er sei der Sohn Reischachs, bitte er um seine Verwendung. Seine Frau sei eine gute Partie gewesen, und er habe noch mehr zu erwarten. Darum liege ihm an gutem Vermund.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Ebler, vester, besunder, günstiger, lieber junkher. Nachdem und ir minen herren geschriben haben, mit Adam Kron und sinem gemahel zu verschaffen und darob zü sind, das sy minen herren von Costenß, wie ir, umb beladung, annehmung und ußtrag<sup>2)</sup> der sach, darumb ir irrung hand, bittind zc., habent min herren mir besolhen gehebt, dem Kron und sinem gemahel darumb ze schribent, das von mir zü dem allertrüwlichsten und besten beschehen und geton ist. Und als über pott hinweg was, e ich sölichß verneme, hab ich den brieff, so dem Kron und sinem gemahel gehört, just<sup>3)</sup> inen by einem andern bis gen Schafhusen in des Schupen huß überantworten lasen und daby dem Schupen geschriben, das er inen den fürderlich und, so erst er mög, antwurt und schicke. Dann in welichen sachen ich uch güt, nutzbar und erschießlich<sup>4)</sup> dienst bewisen köndte, söltind ir mich als üvern gehorjammen, zü dem min herz geneigt ist, allezit willig und unverdroffen finden.

Och, besonder, lieber junkher, min herr stattschreiber hat ein tochter, die jin bas und im verwandt ist, by im in sinem huß langzit gehebt und noch. Da er nün allweg und mengmäl, so er dann frölich was, gegen ir und mir redt, wir beide sügtind<sup>5)</sup> eben züsammen, demnach und dazwischen, so ich nit anders dann güten willen ergriffen mocht, sy desglichen och nichtzit anders an den iren erfahren, haben wir beide einandern zü der heiligen e genommen, darzü uns der almechtig aber und aber befristung, eren, glück und güt verlihen welle! In sölichem, so das beschehen und ußkomen ist, hät mines herren stattschreibers sun, der by dem Züchten sich vor etwas jaren zü Wingarten enthielt, sich des zü leid und traß angenommen und geredt, das sye minem herren, im und seinen brüdern, och fründen von etlichen, die inen nit gütß gunnynd, zü widerdries<sup>6)</sup> und hindernüs mir geräten worden, und ich sölte das nünder<sup>7)</sup> geton und mich an etlicher und derselben luten rät nichgit gefert haben. Und als ich das glich angends<sup>8)</sup> vermarkt, gieng ich us dem huß, desglichen jin bas, und schickt einen des räts an minen herren, der im sagte, das solichß von mir in güten trüwen und aller früntschafft und nitt durch traß oder leid noch durch jemandß rät och ußswyßen<sup>9)</sup> beschehen were, sunder dergestalt, das ich lieber zü im und den sinen früntschafft haben und süchen welt, dann [zu] andern. Da min

<sup>1)</sup> Derselbe scheint früher Schreiber Reischachs gewesen zu sein, da seine Handschrift in dessen Urkunden öfter vorkommt. <sup>2)</sup> Schlichtung, Entscheidung. <sup>3)</sup> sonst. <sup>4)</sup> gedeßlich. <sup>5)</sup> paßten. <sup>6)</sup> Verdruß, Ärger. <sup>7)</sup> durchaus nicht. <sup>8)</sup> anfangs. <sup>9)</sup> Austunft, Belehrung.

herr demselben geschickten antwort gab, ich bedörffte des enpietens nicht, er welte mir sy bas gonnen dann ein andern, und wir söltind wider in sin huz by im beliben und sin, solang es uns eben were, oder bis er uns hies hinausgen. Das nün von uns beschehen ist, und sind noch also in sinem huz, und kan nit anders versten, dann er uns beiden vil gütz gönne, als er och das täglichs bewisd. Desglich ist es minem schweher und miner schwiger och nit widerwertig, aber ich wird hinderredt und kan doch nit erfahren, von wem das bescheidt, ich sölle ein bankhart sin. Und als ich das vernomen, hab ich gen Costenz heimgeschickt und an mine herren von Costenz sölichs langen lasen und daby erschaint,<sup>1)</sup> das mir kuntschafft not were, das min vater und müter selig mich in elichem stät geporn hetten. Dieselben von Costenz habent demnach dry frommann, wiewol inen selbs das kund gewesen und noch ist, by geswornen eiden verhört, die gesagt hand, das ich von vater und müter elich geborn sye. Uff das hand mir die von Costenz einen brieß, mit ir stat insigel verfigelt, zügeschickt, das den dryen söliche ir sag kund und wissend sig, und darzü haben sich mine vordern, min vater und müter selig in eren fromklich und redlich gehalten, und sy wissind och von mir anders nichtzit dann alle er und gütz. Und do ich nun denselben brieß hie gezeigt hab, hät etlich und den meisten teil miner herren von Zürich solichs frömbd genommen, und redten, ich hette des nichtzit bedörffen, ire etlich hie wißtind doch das wol und habent das als gen mengen personen geredt, das ein perjon geredt sol han, er habe einen erbern man gehört, der da redte, ir werind min vater und ich úver lediger jun. Ich kan und mag aber sölichs nit erfahren, wer daz von mir rede. Wüchte ich das aber geton haben bißhar und noch, ich welte úch ungemüht lasen. So aber daz nit wesen mag, und ich wol vermerk, das ich gern von etlichen, die nün nichtzit engelten<sup>2)</sup> hand, gehindert und versumpft wurde an dem, so sy dann meynend, ob ich nit were, das sy darzü kemynd, nün weiß ich nit anders, dann das mir so bald als denselben entlossen mag, wiewol mir vil zügesagt und verheisen wirdt. Darumb so ist min ernstlich bitt und beger, frúntlichest als ich iemer kan, mich darinne zü bedenken, wie úch dann bedúcht, allersügllichest minenhalb sin mög, und minem herren statschriber zü schreiben deswegen, und wie ich mich by úch gehalten habe, und ob ir argz oder gütz von mir wissind. Und wiewol ich oben meldung tün, mich ze bedenken, wie mir süglich sye, beger ich dannocht anders nichtzit von úch zü tünd, es sye mir nütz ald schad, dann die warheit ist. Und ir wellint diser miner langen geschriff nit verdriefung haben, sunder vermerken miner notturfft heischung, und das ich niemands billicher min anligen klagen, dann dem, da ich allweg wäre trúw empfunden han, und úch also bewisen und erzeigen, als ich úch wol getruw. Daz wil ich allzit nach allem minem vermögen libs und gütz umb úch und die úvern zü verdienen haben. Und ob ir minem herren schreiben, tünd so

<sup>1)</sup> zeigen, offenbaren. <sup>2)</sup> Strafe wofür erleiden.

wol und schribend mir och, uff was meynung ir im geschriben habint. Dann ob und wie ich minen herren für und für in hulden beheben und behalten als bisshar, möcht mir nit übel erschieszen.<sup>1)</sup> Dann min frou hät, als man das zumm minsten jezt rechnet, eigens gütts 600 guldin on vater= und mütererb; so haben mir ir vater und müter zügesagt, mich nit zü verlasen und, waz ich bedörffe, sy darumb anzülängen, wellen sy mit mir teilen; und so sy beide abgangind, wellind sy mir und miner husfrouen danocht by 800 guldin verlasen. Nun lyt min swiger ir müter jezt im todbett, desglich ist min sweher ein alter mann, der villicht och des nechsten tags das leben mit dem tod verwechslet. Doch were mir das leid, das ire eins sterben sölte. Aber sy vernemmynd danocht lieber gütts von mir dann bösz, als mit warheit niemer anders uff mich dann alle er erfunden sol werden. Darumb so wellent das zü beschehen, wie ich úch des bittung tån, fürdern. Got der allmechtiger sy mit uns allen! Und grüsend mir úwere kind und wer úch lieb sye, och den Rånly. Datum fontags reminiçere anno .ic. 80 terciõ.

Hanns Groß, genant Hainguler, jezt wonhafft  
zú Zürich.

(Adr.) Dem edeln und vesten junkher Wilgry von Nischach zú Stoffel dem eltern, minem liebsten junkherren in sin hand.

## 575.

**Genese von Thun an ihren Vater Oswald von Wolkenstein.<sup>2)</sup>** Rotten.  
1485 Mai 16.

Teilnahme an seiner Krankheit. Sendet Willdbret. Bittet um sein Arzneibüchlein und den Segen gegen die Krämpfe, die sie abschreiben lassen will.

Nürnberg, German. Nat.-Museum. Wolkensteinsches Archiv. Dr.

Mein kindtliche treu und lieb wyß bevor von mir alzeyt. Herzenlieber herr und vatter. Ich hab vernomen erst kurzlich, wie yr etwas plödt sey gewesen, das myr als von eúr getreuen tochter von ganzen herzen, als pillich, laydt ist, und doch seyther verstanden, besser von den gnaden gottes geworden sey, darab ich sündler groß freudt gehabt hab. Auch send ich euch mitsambt meinem vatter<sup>3)</sup> und haußwirt ein wilprät und pytten euch, ir welt ein wenig ver gut haben. Wo ich aber etwas nachner pey euch war, mocht ich euch offter eren, als pillich wär. Freundtlicher, herzenlieber herr vatter, ich pytt euch, ir welt myr eur erzueypüechel und den segen für das vergicht<sup>4)</sup> leyhen und myr das pey dem gegenburtigen potten senden, so will ichs lassen abschreyben und euchs von stund wyderfenden und mych euch als eüer getreue, liebe tochter, wiewoll ich weyt von euch pyh, doch, als ich hoff, nacher in eurem herzen, mitsambt meinem herzenlieben haußwirt lassen befolhen sein, und [wollt] mein nit

<sup>1)</sup> frommen, nützen. <sup>2)</sup> der Sohn des Dichters. <sup>3)</sup> wohl verschrieben für Gemahl. <sup>4)</sup> Zukunften, Krämpfe, auch Gicht.

vergeffen! Darnyt pewär euch gott! Geben auff dem Rocken am montag nach unferß herren auffart anno 85<sup>40</sup>.

Eür willige tochter  
Zeneße von Thunn.

(Adr.) Dem edeln und vefen Oswolden von Wolckenstein, meinem freuntlichen, herzenlieben herren und vatter.

## 576.

**Konrad von Schellenberg an feinen Schwager Bilgrin von Reischach.**

Dhne Ort. 1486 Mai 26.

Er möge zur Veranstaltung eines Turniers am 19. Juni in Konstanz erscheinen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fräntlich, willig dinste zübevor. Lieber swäger. Unnser köng, Casper von Klingenberg, haut mir in sinem abweffen ine zü verfechen unnd dem abschid nach uff dem nächstgehalten thurner zü Bamberg ain ganze manung zü beschriben bevolhen in mahnung, ainen thurner anzeschlachen und fürzenemmen. Demnach ervorder und män ich dich ludt und innhalt unnser verscribung, das du uff mentag ze nacht vor sant Johannis tag ze sonnwenden nächstkompft zü Costenz an der herberg sin und dich daran nicht verhindern lauffen. Wil ich mich zü dir verfechen und fräntlich verdienen. Datum uff frytag nach Urbani anno x. 86<sup>o</sup>.

Conrat von Schellenberg, ritter, statthalter  
des köngs im valken und vyßch.

(Adr.) Dem edeln unnd vefen Bilgrin von Ryschach, minem lieben swager x.

## 577.

**Hans von Tiefen, Deutschordenskomthur, an Bilgrin von Reischach.**

Brandenburg i. Ostpr. 1487 August 4.

Für Bilgrins Sohn Eck habe Hans von Rydern 20 Gulden empfangen, diesem aber nicht ausgehändiget. Er möge ihn darum mahnen und das Geld seinem Sohne schicken, der es nötig habe. Bitte um Zwillich.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Unnßrenn fruntlicheun gruß unnde alles guth stets züvoren. Liber Bylgrym. Wyr fugenn euch zu wyffen von wegenn euers ßones, her Eckenn, daß Hannß von Rydernn, herren Sorgenn Ramung<sup>1)</sup> frundt, dem got gnedigk sey, von seynentwegen 20 gulden empfangen hot, unnde im uwer lange zeyth keyn gelt nicht worden yst. Dorumbe ist unnßer fruntliche beth, ir demzelbigenn Hanßen sulch gelt welleth abmanenn unnde dorann seyn, das sulch gelt unnde, was ir ym zenden werdt, hereynn welleth fertiggenn, wenn er es woll bedorffennde ist, unnde zo ir kondet, euerm ßone unnde unnß eynen zweligt<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Über diesen Ramung von Nameck, früher Komthur zu Rhein (Ostpr.), dann Landkomthur an der Elbe, vgl. Voigt, Gesch. d. D. Ritterordens I S. 133, 631. <sup>2)</sup> Am 8. Sept. 1488 dankt derselbe demselben, daß er ihm und seinem Sohne Eck einen „zwelich“ gesandt habe, er wäre ihnen aber noch nicht zur Hand gekommen. (Dr. Ebenda.)

schyggenn, dorann teth yr unns woll zu wyllen. Gegebenn zu Brandenburg am obhyntz Dominici confessoris im 2c. 87sten jor.

Bruder Hanns von Tyffen, obyrster spitler unnde kompthur zu Brandenburg deutzß ordens.

(Adr.) Dem erbarren unnde festenn Bylgrym von Ryschach, unnsrem beßundern, guttem frundt unnde oemenn.

## 578.

**Adelheid von Werdenau an ihren Bruder Bilgrin von Reischach.**

Ohne Ort. 1489 August 7.

Wohlbesinden. Teilnahme an seiner Krankheit. Sie würde längst nach ihm gesandt haben, wenn sie davon gewußt hätte. Bittet um seinen und seiner Töchter Besuch. Sie könnten dann den Sauerbrunnen gebrauchen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min früntlichen gräß. Liber brüder. Ich lauß dich wissen, daz ich wol mag und gesund bin von den gnäden gottes, und sölichs horti ich allzit gern von dir, liber brüder. Din kranke ist mir fast laid gesin, und gott sij es gelobt, daz es güt umb dich sij worden. Liber brüder, herr Sixt von Schinou<sup>1)</sup> hett mir gesagt, er mainti, du wöltist daz kalt we haben. Wann hett ich sölich frantheit von dir gehört oder gewisset, so wölti ich vorlangest ain hotten by dir gehöpt hän. Därumb, liber, tū so wol und kumm zū mir, so du allererst kindist oder mügist. Und enbüet dinen töchtern, daz sij zū mir kummind, so kummend sij in surbrunnen, wann mir gesagt ist worden, Margreth hab och daz kalt we gehöbt. Liber brüder, belib nit lang, du kummist zū mir! Geben uff sant Auffren tag im 89. jaur.

Adelhait von Werdnou, geboren  
von Rischach 2c.

(Adr.) Dem edlen und besten Bilgrin von Rischach 2c., minem liben brüder 2c.

## 579.

**Eck von Reischach, Deutschordenspfleger, an seinen Bruder Bilgrin von Reischach den jüngeren.** Barten.<sup>2)</sup> 1490 Februar 2.

Wohlbesinden. Bittet, für richtige Verabfolgung seines Leibgedinges zu sorgen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Bruderliche trauwe zuvoran. Bñnder lieber bruder. Ich thün dyr kündt meyne gesuntheit unnd wolffart, das mir von dyr unnd dyner haußfrauen unnd allen fründen annemigliche freude ist zu horen. Also du mir in sunderheith host zugesaget, meyn leipgeding jerlichen unvorhindert sulde folgen, das ich in der thaith nicht also hab erfunden, das mich befrembdt noch getoner zusagung, bitten dich, doran seyn welles, alsulchis noch hinderstellig<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Schönau. <sup>2)</sup> Preußen, Kr. Masuren. <sup>3)</sup> rückständig.



und zukünfftig müge gewynnen. So abir das nicht geschege, ob abir meyne sachen besser gestalt gewynnen, müst ich das dyr gedencken. Zwiffellen nicht, das der gebrechen an dyr ist, sündler erbitten ich mich zu dyr in allen bruderlichen treuwen, des ich mich widder vermütten. Kan dyr uff dis moll nichtis annemiß schicken, sündler pleib in guter hoffnung, ich wil mich gerecht halten. Bitten dich also mynen lieben bruder, allir sachen gestalt welles schriben, das ich in wolffart gerne erfahren. Geben zu Barten am tag purificationis Marie im 20. 90<sup>ten</sup> jar.

Ecke vonn Ryschach, pfeleger zu Barten  
dutsches ordens.

(Adr.) Dem edelenn unnd festenn Bilgrin vonn Ryschach zu Stoffell dem jüngern, mynem lieben brüder.

## 580.

**Burkhard von Randeck an Bilgrin von Reischach den jüngeren.** Ohne Ort. 1490 Juli 21.

Bittet, ihm 100 Gulden zu leihen.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min früntlich, willig dienst zuvoran. Lieber Bilgrin. Ich lauß dich wissen,<sup>1)</sup> wie mir an gelegen ist umb gelt, daruff mir täglicher kost gön ist. Nun haußt mir ain gütter gesell zügesagt, er well mir in fier oder sechs wochen umb gelt helfen umb ain zins. Nun kompt mich für, wie du ouch gelt habist, bitt ich dich gar früntlich, so wol tün wellist und mir wellist fürsehen umb hundert guldin umb ain järlichen zins, ob du wilt, oder ich wil dir die in den sechs wochen widergeben und dir denocht davon tün, waß du selber wilt, dich ouch darumb versorgen<sup>2)</sup> nach aller notturfft und dinem gefallen. Und lauß mich nit hieran, als ichs vertruwen zu dir hab! Danne mir sil an der säch gelegen ist. Wo ich danne daz züsampt aller billichkait umb dich mitt lib und gütt kan verdienen, wil ich onn zwüffel tün und deß dienst nitt vergessen. Und lauß mich by disem minem knächt din maynung wissen. Datum uff sant Marien Magdalenen aubend anno domini 20. 90<sup>a</sup>.

Burkat von Randeck, ritter.

(Adr.) Dem edlen und besten Bilgrin von Ryschach dem jüngern, minem besondern, lieben und gütten fründ.

## 581.

**Bilgrin von Reischach an seinen gleichnamigen Sohn.** Ohne Ort. 1490 Juli 24.

Ist an der Heimreise verhindert und wird sich nach Konstanz begeben. Bietet ihm einen Habicht an. Agathe (?) soll nach Ravensburg, er möge ihr ein Pferd bis Konstanz verschaffen. Seine Feinde.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Lieber sün. Ich bin in willen haimzuritten gewesen, so sind sachen

<sup>1)</sup> Dr.: wissen, wissen. <sup>2)</sup> sicherstellen.

zugefallen, das es nit sin mag, und wird uff mentag zu Costenz sin. Darumb, ist es icht nott, so waist mich zu vinden. Und wilt ainen hüpschen habich, so schick etwann zu mir, der inn tragen kunne, oder kum selb! Agt solt zu ir mütter gen Raffensturg, da tün, wie du macht, und hilff ir uff mentag frü umb ain ros bis gen Costenz. Ich kan nit erdaren, wan die buben kumen sind, die ain vintschafft gesagt habend. Datum an sant Jacobs abend anno 2c. 90.

Bilgrin von Rischach.

(Adr.) Minem lieben sun Bilgrin von Rischach.

## 582.

**Hildebrand von Kauffung an Christoph Foyt.** Landfried. Ohne Jahr (ca. 1490 August).

Verwendet sich für die Forderungen einer Waise, namens Schaterbang. Bittet, sie in einem kloster unterzubringen. Ihr Bruder werde ihn näher unterrichten.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Mein dienst zuvor. Liber Cristow, guter frundt. Ich las euch wissen, das Pauls Schaterbangs tochter pey mir ist, dy do pey irer müemen etlich gereth<sup>1)</sup> haben sal, pey der Skozlajin, und salbe auch noch etliche gerechtfert mer haben zu eyner fleyspangf. Pite ich euch, ir wolth das erfarn pey den hern, wos der arm weys gehalten mochte, und dy hern piten, das ir beholffen bern, das sy in ein closter kumen mochte. Und das gerete, das do ist pey irer müemen, pite ich euch, das dos beschreiben<sup>2)</sup> werde, und pite euch als<sup>3)</sup> meyn guten frundt, ir welth helfen und roten zum pesten: das wyl ich um euch vordinen. Auch werth eüch Jamüeel, ire brüder, beyter underrichten. Geschrieben uff Lanzffryd an der mitwoch noch unser frauen wurzwey.

Hilbranth von Kauffungf.

(Adr.) . . .<sup>4)</sup> Cristowen Foyt zu Breslau, meynem besunder guten frunde.

## 583.

**Christoph Schoff<sup>5)</sup> an die Ratmänner von Breslau.** Dynast. 1490  
Dezember 14.

Einladung zur Hochzeit seiner Nichte.

Breslau, Stadtarchiv. Dr.

Meinn fruntlichenn dienst zuvor. Erbernn, wolweisenn, besunder guttenn gonner. Ich fuge euch wissem, daß ich meiner swester tochter zu der ee außgebenn werde den nesten sontag noch der heiligen drei konige tag zu Hirsperg 2c.: ist meine fruntliche bete an euch, wolt mir zu ern off sulche zeit bey mir sein unnd neben andern heren unnd frunden frolich zu sein; wil ich umbe euch fruntlich vordinenn. Womete ich euch wider zu ern unnd fruntschafft werden

<sup>1)</sup> Weibliche fahrende Gabe. <sup>2)</sup> aufzeichnen, auch durch schriftliche Urkunde überweisen. <sup>3)</sup> Dr.: als als. <sup>4)</sup> verwirkt. <sup>5)</sup> die Familie nannte sich später Schaffgotsch.

sal, synt ir mich allezeit willig. Gegebenn offenn Rynast dinstag nach conceptionis Marie anno 90<sup>o</sup>.

Cristoff Schoff  
offenn Rynast 2c.

(Adr.) Denn erberenn unnd wolweisenn rattmannen der stadt Breslau 2c., meinen besunderen, guttenn gonneren.

## 584.

**Hans von Almsihofen an Hilgrin von Reischach den jüngerem.** Ohne Ort. 1491 April 20.

Betreffs einer Schuld habe ihn Hilgrins Vater lediglich an ihn verwiesen; im Notfall solle er sein Silbergeschirr versetzen. Bittet um Bescheid.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich, wylig denst vor. Lieber vetter. Der abredung, so du und ich zu Syltingen<sup>1)</sup> gedon habend, hab ich dinem vatter gesagt. Da gyt er mier zu antwärt, du habest als sin und sinß brüders güt in, davon so söllest die und ander schulden bezalen, den er wis mier kan raut zu gebend, den das du din sylbergschier soellest versetzen. Darumb so welest rauten, wie wier im düm wellind, damit die sach vorkimen werd; den ich an dinem vatter wol verston kan, das er sich der sach nit annemen wil. Darumb so welest mich wissen lon, wie ich mich nun halten sol, den du wol waßt, das es kan verzug me haben wil. Geben uff mitwochen nest vor sant Jo[r]gen tag im 91. jar.

Hans von Almsihofen.

(Adr.) Dem edel und vesten Hylgen von Reischach, dem jungen, minen lieben vetter.

## 585.

**Ortolff von Heudorf an Hilgrin von Reischach.** Waldsberg.<sup>2)</sup> 1491 September 19.

Einladung an ihn und seine Gemahlin zu seiner Hochzeit.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min fruntlich und willig dinste bevor. Lieben vettern. Der hyratt zwyschen junckfrauen Agneßen von Hochnegl und mir hatt furgang genomen. Syerumb wünsch mir gluck!<sup>3)</sup> Und bitt ouch, ir wöllen zu mir komen uff yeh nächst sontag nach sant Moritz tag gen Waulspürg uff die drytten stund nach mitag und dadannen<sup>4)</sup> mit mir und andern ryten gen Nellenburg und helfen min hochzit laysten. Douch wöllest din husfrauen uff die nacht sontag ouch dahin verschaffen. Daz will ich willig sin umb ouch zu gedienen. Und wellent mich berychten in geschryfft synten und gewonhayt der mechel-

<sup>1)</sup> Billingen. <sup>2)</sup> Burgstall bei Krumbach. <sup>3)</sup> mir gluck im Dr. wiederholt. <sup>4)</sup> von da hinweg.

ring,<sup>1)</sup> auch wo ald<sup>2)</sup> wie sy ankomen sigen. Datum mentag vor Mathey anno .c. 91.

Orttolff von Hödorf zü Waltzperg.

(Adr.) Den edeln und besten Bilgrin von Ryschach zü Stoffeln, minen lieben vettern.

### 586.

**Eck von Reischach, Oberster Kumpan des Hochmeisters, an seinen Vater Bilgrin von Reischach.** Königsberg. 1493 Januar 20.

Wohlbedinden. Hat den Harnisch empfangen, bittet um den zugesagten Panzer, weiter um die fälligen 26 Gulden. Er möge sein jährliches Leibgedinge immer rechtzeitig Hans v. Altmishofen übergeben.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Rintlich liebe und was ich liebes und gutes vermag, cāvor. Lieber vater. Ich las dich wissen, das ich von den genaden gotes friß und gesund bin: des und sil mer gutes erfar ich alzit gern von dir. Lieber vatter, ich du dir wissen, das mir das feslin mit dem harnuof worden ist, sunder das banzer hab ich noch nich friget, ist mein fruntlich bit, mir das wollest schigken. Lieber vatter, ich bit dich, du mir die 26 guldin, auf sant Phillip und Jakob<sup>3)</sup> cākunftig verfallen, bin<sup>4)</sup> Henslin, difem beweisser, wellest schigken, och vordan, so mir got das leben gan: ist mein fleissig bit und beger, auf das mir mein leibting vordan cā noz und cā frumen kum, sobald und es fellig ist, du es unferzogenlich und von stund an hinder mein veter Hansen von Altmishofen wolles legen und im es uberantworten, den ich den fruntlich biten las, er mir es cā güt wel aufheben und behalten, so lang ich es im mein nuz bringen mügel oder sußt mein willen mit mug schaffen. Lieber vater, ich hof, du dich darin werdest beweissen als ain vatter gegen sein sun, das ich ganz kain zweiffel, sunderr ain gut vertruuen cu dir hab. Darmit befilch ich dich got dem almechtigen, der dich nach sein gotlich willen und deiner selen hail in langwerinder gesunthet cā erhalten geruchen! Geben cu Kunnigsperg am dag Fabiane im 93. jar.

Egck von Reischach, hochmasters  
obrufter kumpan deuzes ordens.

(Adr.) Dem edlen und besten Bilgrin von Reischach cā Stoffel, dem elteren, meinem lieben vatter.

### 587.

**Der selbe an seinen Bruder Bilgrin von Reischach den jüngeren.** Königsberg. 1493 Januar 20.

Wohlbedinden. Erkundigungen. Bittet dafür zu sorgen, daß sein Vater sein Leibgedinge an Hans von Altmishofen zahle.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Bruederliche treu und was ich liebes und gutes vermag, stetes. Lieber

<sup>1)</sup> Vermählungsring vgl. Grimm, D. Wb. 6, 1458. <sup>2)</sup> oder. <sup>3)</sup> 1. Mai. <sup>4)</sup> bei dem, durch den.

brüder. Ich fug dir wissen, das ich von den genaden gotes friß und gesund bin: das und alles gutes erfur ich alzit gern von dir und deiner haufsrauen und kinder. Lieber bruoder, ich bit dich freüntlich, du welleß mir schreiben von aller deinner sach gelegenhatt und wie alle sachen ain stand haben. Lieber bruder, du welleß daran sein, das mir mein vatter die 26 guldin wol schicken bin Henslin und darnach al jar jerlich und das leibding von stund an, und es gefellig ist, Hansen von Almshofen wol uberantworten, der mier es den cû gut, als ich hof, innemen sol, auf das es mir nicht mit gang wie for. Lieber bruoder, ich was dir eiz ucht mer cû schreiben, den gruß mir dein haufsrauen und ander mein gutte frund. Damit befilch ich dich got in seinen gotlichen schirm. Wen es dir nicht so wol moch gen in dinem dain<sup>1)</sup> und lasen, ich erfur es hu[n]dertfach lieber. Geben cû Runsperg am dag Tabeiane im 93. jar.

Egf von Reiffach, obruster kumpan  
deuz ordens.

(Adr.) Meinem lieben bruoder Bilgren von Reiffach dem junger cû Stoffel.

## 588.

**Hochmeister Hans von Tiefen an Bilgryn von Reiffach den jüngerem.**  
Königsberg. 1494 Juli 1.

Zeigt den Tod von dessen Bruder Eck an. Trost. Sendet die Pelzröcke, die jener seinen Angehörigen hinterlassen hat.

Freiburg i. Br., v. Reiffach'sches Archiv. Dr.

Brüder Hannß vom Dieffenn, hoemeister deutschs ordenns.

Unßern fruntlichem gruß unnd wes wir gûts vermögen, stets zুবorenn. Erbarer unnd erennveste, lieber ohne unnd frundt. So wir denn den erbarenn unnd geistlichem herren Eck vom Reiffach, deinen bruder unnd unßern geliebten frundt unnd obristenn compaen, mit erlichem standt bey uns ime ordenn vorjorgt unnd ganz zuvorsicht, ein tüglicher unßern orden zû eren in trefflicher vornümft hüld erwachsen, habenn: nu ist her durch den willenn unnd vorhengniß des almechtigen gotis, in des gewaltt wir alle sein, in forz todis halbenn abgannenn mit hoher vornumft, gutem gewissenn, in vorjorgenn der heiligen sacrament, redende biß zû deß geistes ußgann, in got seliglich vorstorbenn, — gott vonn hymnell ime unnd unns allenn geruch genedig unnd barmherzig zû sein unnd die ewige rûh zu gebenn! —, den wir in unßern alder zûm trost gerne by unns hetten mögenn wissenn. Wann wir denn alle den weg gehenn müßenn, — gott gebe zur seligenn stündenn! — bittenn wir dich, nicht fast leit ader vkömmerniß annimft, zunder, zovil möglichen ist, gote alle ding wolleß bevelenn inn gedoltt unnd hoffnung, bey gote zû bleibenn und also zû synndenn alle, die unns lieb sein. Wolleß unns umb deines brudern selliger abgangs willenn inn fruntschafft nicht vorzehen,<sup>2)</sup> funder dich ganz vorsehenn unnd er=

<sup>1)</sup> Thun. <sup>2)</sup> sich entziehen.

hynnden, wes wir umb deinen unnd unser aller fruntschafft willenn thun söllenn oder mögenn, wollen ungespartt williglich erfundenn werdenn. Ez hott ouch herr Eck seliger ein mardern schauwe<sup>1)</sup> nachgelaßenn unnd die in seynem leztenn dem vater vorschaffett, der frau eptischynn<sup>2)</sup> unnd deinem weipp izlicher eine growerken<sup>3)</sup> schaubenn, die wir dem vater hirmit sendenn, welche her wirt wissen zu öbirantwortenn, heiner dobey zu gedencken unnd der zeleenn gutis zu thun, wie du wissest im gesplechte gewanlich unnd gebörllich. Damit gote bevolenn! Gebenn zu Konigsberg in vigilia visitacionis Marie anno etc. 94 stenn.

(Abdr.) Dem erbarenn unnd bestenn Pilgerein vonn Ryschach dem jüngerenn, unserm lieben ohme.

## 589.

**Gebrüder von Adelshofen an ihren Vater Ulrich von Adelshofen.**  
 Althegnenberg.<sup>4)</sup> 1497 März 16.

Summer über seine Gefangenschaft. Schilderung ihrer und ihres Veters Bemühungen, Lösegeld für ihn zusammenzubringen. Auch hätten sie sich um ihre Schuld bei Herzog Albrecht von Bayern bemüht, doch sei ihnen die Urkunde darüber von der Gegenpartei vorenthalten. Schwierigkeit der Lage. Hoffnungen.

Augsburg, Stadtarchiv. Dr.

Unser jünlich treu und waß wir gütz vermugen, zuvoran. Lieber vatter. Dein vändknüß und kumernuß ist uns bisher und noch von herzen layd. Demnach alz du deinem bruder, unsern lieben vettern, schreybest und uns, dich noch zu endtleidigen u., daz hetten wir anfangz geren gethan und mytler zeit und noch, alz verre wir mügen. So aber deiner widertayll anforderung so groß und vil ist gewessen, ist uns nit müglich gewessen, solichs zu thain. Jedoch haben wir mer wollen thain, dan dein und unser vermügen ist, und haben zu abtrag<sup>5)</sup> fur dich geben wöllen der fruntschafft dreuhundert gulden, darzu büs und pefferung fur dich wöllen auffnemen nach erkantnuß ainnes ersamen rätte zu Augspurg. Doch in soliche zallung hat sich dein bruder, unser vetter, darein geben und hatt uns daz halbz bevor wellen geben, und den andern halben tayl hat er uns helffen auffbringen, jünst wär wir solicher tädning<sup>6)</sup> nit eingangen. Darnach haben wir uns dez erbotten durch vil edler leut, der sach auff ainen ersamen ratte zu Augspurg umb all sach ze kumen<sup>7)</sup> an ferer wägrung, ist durch den gegentayl aber abgeschlagen. Und daz du versten mügest, daz wir mer gehandelt wolten haben, dan dein und unser vermugen ist, schicken wir dir hiemitt ain zedel, auffgeschriben diser zeit, alz du in sancknuß kumen bist, alle deine hab und gütt. Und nach inhalt diser zedel ist woll zu versten, waz wir mügen tün. So will unser vetter der sach gegen deinem widertayll müßig

<sup>1)</sup> Schambe (Überrock, Mantel) aus Marderpelz. <sup>2)</sup> Bilgrins Schwester Amalie, Äbtissin zu Lindau.

<sup>3)</sup> feines graues Pelzwerk, besonders das graue Fell des sibirischen Stihorns. <sup>4)</sup> bei Friedberg i. Bayern.

<sup>5)</sup> Buße. <sup>6)</sup> Übereinkunft, Verhandlung. <sup>7)</sup> dem Schiedspruch jemanbes sich unterwerfen.

ften und vermayndt, uber unser erpietten seyeſt du unpillich gefeult<sup>1)</sup> und zu nichte gemacht. Wie dem, iſt er aber noch der maynung, daz er hundert gulden will zalen zu deiner entledigung in jarfriſt. Darzu hat er uns furgesezet gen den geltern<sup>2)</sup> ob den hundert gulden, darzu hab er poſe jar gehabt und vil ungluck empfangen, und sey daz nit an ſeinem vermügen, daz er uns weytter thue. Lieber vatter, wir haben uns auch gearbayt umb die ſchuld, ſo wir haben by unſerm g. h. herzog Albrechten,<sup>3)</sup> herrüren von herzogen Criſtoffel loblicher gedächtnuß. Haben wir die antwurdt: ſo wir ſagen, eß ſey ain brieff verhanden und register ligen zu Augſpurg, dieſelben ſullen wir fur ſein gnad bringen, wöll uns ſein guad gepürlich antwurdt geben. Darauff haben wir dez briefß und register begert an dem widertayll, auch ainenn erſamen rätte darinne angerüfft, daran zu ſein, daz ſy uns gelichen werden, wöllten wir in ainem monat die widerantwurttten, und daz verporgen, ſo daz beſchlech, in hoſnung, wir werden vertragen mitt unſerm g. herren, alzdan woll wir dir damitt dadannen<sup>4)</sup> helffen. Iſt uns auch verzigten<sup>5)</sup> worden, hat uns ſöhlß befrembt und noch, und haben doch die hoffnung zu ainem erſamen ratt zu Augſpurg, ſy ſechen darein, daz ſolicher brieff bey dem pfleger uns nit verloren werdt, wan an dem brieff und an der ſchuld ligt und ſtett uns auß unſer mütterlich erbgüt, daz du empfangen haſt ob den viertauſent gulden. Dezielben mütterlich erb, auch deins erb nit mer verhanden iſt dan an der ſchuld. Und dieweyl ſy uns den brieff und register vorhalten und auß deiner hab nütz wiſſen außbringen, dan allain wo wir dein tayll an dem ſchloß Adeltzhoffen mittſambt unſers vetters tayll verkaufften, daz wir an in begert haben, alzdan möcht uns ain uberteuring<sup>6)</sup> vorſten, dez aber unſer vetter uns nit zugeben will, ſunder ſein tayll im und dem namen behaltnen will, alz ferre er daz tün mag. So haben wir ye ſelbz auch nit, daz wir dir helfen mügen, und wöllten noch der maynung ſein, unſer günſtig herren, ain erſamer ratt zu Augſpurg wer dich nit lenger von wegen deiner widerſacher halten, ſunder uns dich antwurttten, darumb ſolt du ſy vleyßig bitten laſſen, dergeleichen woll wir auch tün. So dan ſöhlß beſchlechen wolt, alzdan wolten wir fur dich ain buß und beſſerung auffnemen nach erkantnuß aines erſamen ratt, darmitt derſelb zu gütt peſſerung beſchlech. Und auff allen vorangezaygten ſachen bitten wir dich, dü wölleſt uns unſer handlung nit verargen oder yemant, ſunder waß wir nit erheben mügen, müſſen wir ligen laſſen, daz uns dan von herzen layd iſt. Geben zu Hägneberg an dorſtag vor dem palntag anno 2c. 97.

Ulrich doctor, Lienhart thümher, Wolfgang, Criſtoff,  
Beitt, Hannß, gebrüder von Adeltzhoffen.

(Adr.) An unſeren lieben vattern Ulrichen van Adeltzhoffen, der zu Augſpurg in dänknuß ligt.

<sup>1)</sup> eig. ſauil machen, verderben. <sup>2)</sup> Gläubiger. <sup>3)</sup> Albrecht IV. von Bayern. <sup>4)</sup> von dannen. <sup>5)</sup> verſagt. <sup>6)</sup> Ueberſchuß.

590.

**Gurkhard von Reischach<sup>1)</sup> an seinen Bruder Bilgrin von Reischach den älteren.** Ohne Ort. 1498 Oktober 28.

Freude über die Besserung seines Befindens. Ist mit Einrichtung einer Jahrzeit einverstanden. Streitigkeiten mit den Nachbarn. Bezüglich seiner Hoffnung, ihn zu beerben, versichert er ihm, daß er ihn und seinen Sohn in seinem Testament bedenken wolle. Bedauert den Tod der von Helmsdorf. Will für seinen Enkel sorgen und hat sich u. A. bei dem Bischof von Speier für ihn verwandt. Sagt seinen Besuch in Stoffeln zu. Wünscht der Frau des jungen Bilgrin glückliche Entbindung. Erwägt um Auskunft, wie er am besten nach dortigem Recht für Bilgrins Sohn sorgen könne.

Freiburg i. Br., v. Reischach'sches Archiv. Dr.

Min früntlich, willig dinst zúfor. Lieber brúder. Als du mir nest gescriben, der dattem wist uff sant Michels tag nestferschinen, und melst din frandtat, die sich gebeffert, des bin ich wol arfrauet, und hoff zú got, noch lang zit besert werden, das wir noch frölllich mengen tag mit ern by ainander zú fertriben zc. Und als du in willen bist, unsern fatter und mütter und fordern, och unß und unsern wiben jarzit<sup>2)</sup> zú machen zc., gefalt mir wol, und so ich kün, wil ich helffen und wil dir darzú geben 10 güldin zústur und, wo es not ist, helffen bessern. Der úrdell halb zú Wormß wil ich in nüt erst helffen handeln. Und du mir schribst, wie sy dich arsuchen umb zechenden, darumb du ain fertrag habst, das laß dich nit iren: sy müssen der unbillichen hendel müde werden. Den dú und ainner kan nit lenger fride haben, den sin nachbúr wil zc.<sup>3)</sup> Und du mir schribst diner dochter ungloblich fürnemen wider gelúbt und aide, und sy uff min erbe hoffen, mit bit und armanunge brúderlich trúwe, och mir des ain rautschlag geschikt zc.: nún han ich dir hiefor, nest wir by ainander waren, gesagt, das du gedechdest,<sup>4)</sup> wie im zú dún sye, ich besorge, der koffe<sup>5)</sup> möcht nit sofil krafft haben, so wist ich nit, wie die lechenbrieff wisten, so du nit fersorgt mit dim sún werest, das er bas fersorgt warde. Dan min wille stet mir bas zú dir und dim sún und unserm stamen, den zú andern und bin gútvillig, dich und din sún zú besten helffen fersorgen, sowit ichs ern und sellen halb dún mag. Und bin in willen, so erst ich kan, kúmen hinuff zú dir, darin handeln. Und, ob got uber dich oder mich gebút, als wir alle in goz gnadt stand, so bis an zúffel,<sup>6)</sup> din kinde sollen von mir onfergeffen sin. Darumb habe kainen unmut, den in miner hußfrauen und mim thestenment bist dú begriffen, ich wilsmit raut bas fersorgen helffen. Den min fetter Bilgrin, jez als er by mir waß, gar gútvillig gehalten und arzögt, und min hußmaister<sup>7)</sup> haut och ain gúttén willen zú uch baiden zc. Und als du meldest, wie die alt von Helmsdorff zú Lindo ferscheiden, — der sellen welle got barmherzig sin! — und din súnß dochter an ir stat kúmen, wiewol mir umb die alt laid ist, so aber wider got nit zú dún, súnder sinenn willen lassen, so bin ich doch wider frölich und höre es gern, das din dochter an ir stat kúmpf. Und ich wil dinß súnß

<sup>1)</sup> Älterer Bruder Bilgrins, Badischer Hofmeister in Pforzheim. <sup>2)</sup> Kirchliche Jahresfeier zum Andenken an Gestorbene. <sup>3)</sup> Die Stelle berührt wohl die Streitigkeiten mit den Stofflern. <sup>4)</sup> überlegen. <sup>5)</sup> Kauf. <sup>6)</sup> Zweifel. <sup>7)</sup> Hier und später wohl scherzhaft für Hausfrau.



sün Bärckart nit fergeffen und flis brüchen. Und habe mit mim hern von Spir geret, ob sin gnaden mir in uff das stiftt zü Spir möcht helfen, der haut mir gnediglich zügesagt; den er ist wol an mir, und ist miner hüßfrauen nester fründe zc. Und ich habe selber pfründe zü ferlichen: so der aine ledig warde, solt in och bedencken; den er möcht von ain dail pfründen wol 20 oder 30 güldin in absente haben, damit stünde er des haß in studie und lere. Und du bittest, das min hüßfraue und sün zü dir ge Stoffeln kumen zc., als wir an zwiffel willig weren, so ist der wege wit hinuff und min hüßmaister schüwer,<sup>1)</sup> aber wir wellen weg sächen, damit wir züsamenkumen, und och zü miner frauen von Lindou,<sup>2)</sup> nach der unß ser ferlangt. Und so ich allain kumen warde an min maister, so wil ich nderstan, min sün mitbringen zc. Der löffen<sup>3)</sup> halb waiß ich dir nünd<sup>4)</sup> zü schreiben vom kung . . .<sup>5)</sup>

Lieber brüder. Du wellest von minß hüßmaisters und von minen wegen miner frauen von Lindoue, din künden und sünß wib sil güz sagen. Und womit wir uch güz dün künden, sind ir unß willig. Und als dinß sünß fraue min hüßfraue<sup>6)</sup> aber mit ain kinde gang, dar wel sy got frölllich anbinden! Aber du schribst mir nit, wie es mim sün gang, ob er noch lebe oder nit. Wer er dott, so sol sy mir ain ander zü der welt bringen. Nit me, den dür dir gütlisch und habe raut, wie wir unßer ding zum besten bestellen. Den ich bin willig, waß ich sell und ern halb dün mag zc. Geben in ylle uff sant Symonß und Judiß tag anno 98.

Bärckart von Nischach zü Stoffel zc.

(Zettel von anderer Hand.) Lieber brüder. Ich han dir hievor geschriben, mich bewechten, wie ich din sün, min vetter, versorgen solle, daran er haben sye: darumb macht mich noch ain mainung wessen lan, wie es droben allerbestenndigesten sin mug. Denn ich han es hie in minen lesten willen gesetzt, das acht man im gaitlichem recht fur güg. Ob es da oben och güt sy, seze ich zu dinem ratt. Hiemit vil güter nacht zc.

(Aldr.) Dem edlen und vesten Bilgrin von Nischach zü Stoffeln, dem eltern, mim lieben brüder, in sin hand.

<sup>1)</sup> verzagt. <sup>2)</sup> Bilgrins Tochter Amalie, Abtissin. <sup>3)</sup> Säufe, polit. Vorgänge. Vgl. meine Geschichte des deutschen Briefes Bd. I, S. 66 f. <sup>4)</sup> nur. <sup>5)</sup> Folgen politische Nachrichten. Der Passus schließt: „das sechsünde ich dir für nüne mer.“ <sup>6)</sup> Vielleicht ist zu ergänzen: schreibt, das sy.

## Ortsregister.

- N**  
Nach 378.  
Nachen 10, 20.  
Narburg 201.  
Nedelshofen, Schloß 401.  
Nhanfen 256.  
Nischach 42.  
Alexandria 374.  
Nellersberg (Nersperg) 142.  
Nittenburg 88, 100, 121, 130, 187, 264 f.  
Nittendresden s. Dresden.  
Nittenhagen (Nldenhagen) 246 f.  
Nlthegnenberg (Bay.) 400 f.  
Nltmark, die 241.  
Nndernach 129, 132, 234 f.  
Nngermünde 246.  
Nnsbach 80, 89 f., 92 ff., 97, 120 f., 126, 131 ff., 137 ff., 144 f., 148, 152 f., 156 f., 165 ff., 171 f., 175 ff., 208, 212 f., 215, 225, 227 ff., 231 ff., 238 ff., 251, 257 f., 266, 268 ff., 273, 281, 304, 319, 325 f., 327 f., 330 ff.  
Nntwerpen 13, 85, 266.  
Nrlès 280.  
Nrmsheim (Hess.) 75.  
Nrpruck (= Narburg?) 201.  
Nschaffenburg 234, 295.  
Nspel 347.  
Nugsburg 78 ff., 106 f., 117, 171, 272 f., 287, 387, 400 f.  
Numa 111.  
  
**B**  
Babylonien 312.  
Bacharach 25.  
Baden 82 f., 108, 215 f.  
Baden (Schweiz), Wirtshaus z. Engel 369.  
Baden-Baden 235 f.  
Baiersdorf 108, 170, 213, 256, 294.  
Baireuth 255 ff.  
Balingen 91.  
Bamberg 240, 280, 301, 308, 393.  
— Klarakloster das. 297, 305 f., 333 f.  
Barcelona 374.  
Barten 394 f.  
Barth 229.  
Basel 376.  
Baudenbach (Bauderbach) 109.  
Beienburg (Rheinl.) 253.  
Bentheim 289 f.  
Berg s. Mons.  
Berken (= Rheinberg?) 348.  
Berlaer-lèz-Vierre (Barlaer) 17 f.  
Berlin 59, 89, 130, 190 f., 251, 254.  
Bielefeld 25 f., 29.  
Bischofsheim s. Tauberbischofsheim.  
Bitzch 48.  
Blankeneje 330.  
Böblingen (Büblingen) 125.  
Böhmen 223, 373 f.  
Bonn 234, 312.  
Borna 264.  
Bozen 355 f., 361.  
Brandenburg s. Mark.  
— i. Ostpr. 393 f.  
Breda 16, 157 f.  
Bregenz 370 ff.  
Breslau 88 f., 351, 353, 369, 388, 396 f.  
— Kalte Herberge das. 388.  
Brigen 355 f.  
Brügge 18, 179, 188.  
Brüffel 10 f.  
Brunek 361.  
Bryeda (= Breda?) 158.  
Büderich 43.  
Bür (= Oberbeuren) 310.  
Burg, Schl. a. d. Wupper 28, 31 f.  
Burghausen 46 f.

- Celle 254.  
 Cheint f. Gent.  
 Cleve 12, 66.  
 Como 122.  
 Croyßelwitz (unbest. Schlef.) 369.
- D**anzig 242.  
 Dillingen 50.  
 Dinkelsbühl 240.  
 Dinslaken 23.  
 Donau, die 291.  
 Dortmund, Bogtei 52.  
 Dresden 121, 159 f., 172 ff., 189, 195 ff.,  
 200 f., 209, 218 f., 224 f., 277.  
 — (Alt-) 298.  
 Düsseldorf 340 f.  
 Duisburg 7.
- E**berstein, Burg (ehem. bei Holzwinden)  
 28.  
 Eckartsberga (zum Egfirsperge, Eckersberg)  
 54 f., 113.  
 Eferding (Österr.) 40 f.  
 Ehingen 384.  
 Ehrenberger Klaus 289.  
 Eichstädt 154, 156.  
 Einbeck 326.  
 Einville-au-Farb 221.  
 Eisleben 191.  
 Elbing 41.  
 Ellwangen 61.  
 Engen 379 f.  
 Ens 288.  
 Eßlingen 93.  
 Etich, die 56.  
 Eutingen 247.
- F**alkenbühl (unbest.) 385.  
 Falzejegana = Val Sugana?  
 Feldsberg 365 f.  
 Flandern 188.  
 Fragsburg, Schl. in Tirol 349.  
 Franken 54, 228.  
 Frankfurt a. M. 49, 65, 77, 127, 265,  
 288 f., 324, 326, 342 f., 352.  
 Frankfurt a. D. 173, 196, 198 f.  
 Frankreich 313.  
 Frauenfeld, Haus Ueli Ammans das.  
 368.  
 Freiberg i. Sachsen 264.
- Freiburg i. Br. 387.  
 — a. U. 191.  
 Freising 46.  
 Friedenhausen (Württemb.) 182.  
 Friedberg i. Bayern 42.  
 Fürstenwalde 203.  
 Füßen 125, 288 f.
- G**ammertingen 282.  
 Gemmingen (Bad.) 207.  
 Gent 176 f.  
 Giebichenstein 162, 199 f., 204, 209, 224,  
 236.  
 Glas 81, 104 f., 215, 330 f.  
 Gnichwitz (Schlef.) 369.  
 Göppingen (Weppingen) 93, 160 f.  
 Gottorf (Gottorp) 105 f., 196 f.  
 Grave (Niederl.) 53.  
 Gravendaal, Kloster (unweit Goch) 12 f.  
 Grenowitz (= Gränowitz Schlef.?) 388.  
 Griechisch-Weißenburg f. Stuhlweißenburg.  
 Grimma 98 f., 196, 264.  
 Grimmen 257.  
 Grünwald (Bayern) 149 f., 153.  
 Grundshain (Grünzent) (Württemb.) 384.  
 Güstrow 268 f.  
 Gundersweiler (Bayern) 101.
- H**aag, der 14.  
 Haergheveden (unbest. Niederl.) 17.  
 Hagenau 34, 385.  
 Hägneberg f. Althegnberg.  
 Halberstadt 222.  
 Halicht (unbest.) 350.  
 Hall (Schwäbisch) 72.  
 Hall i. Tirol 361.  
 Hamburg 330.  
 Hardeggen (Herdegeffen, Herdeffen) (Hannov.)  
 28 ff.  
 Haslach 385, 387.  
 Hattingen (Baden) 282.  
 Hauenstein (Tirol) 358, 360.  
 Hechingen 318 f.  
 Hegau, der 371.  
 Heidelberg 7, 24 f., 30, 182, 237, 258, 275,  
 317.  
 Heidenheim 384.  
 Heilsbrunn, Kl. 256, 331.  
 Herborn 8.  
 Herßlag f. Hörßlag.

- Hinzegagell (Hinzegabell), Schl. in Dänemark 222.  
 Hirschberg i. Schl. 396.  
 Hirschlag (Böhm.) 350 f.  
 Hof 235, 273.  
 — Klarakloster das. 280.  
 Huissen (Niederl.) 15, 92.  
 Hummelsheim 111.  
  
 Illshheim (Mittelfranken) 240.  
 Ingolstadt 42, 258, 282.  
 Innsbruck 60, 244 f., 257, 285, 312, 361.  
 Jena 45, 121, 123, 168.  
 Jordan, der 250.  
 Jüterbog 102 f.  
 Jüstringen (Würt.) 178.  
  
 Kadolzburg 91, 108, 114, 126, 149, 181, 205 f., 216 ff., 237 f., 245.  
 Kalbe 200.  
 Kamenz i. Sachsen, Kl., 299.  
 Kampen i. Niederl. 15.  
 Kanti 351.  
 Kastelruth (Tirol) 359.  
 Kawon f. Kowno.  
 Kematen (Tirol) 348.  
 Kerstbaum (Oberöst.) 350.  
 Kirchheim 112, 182, 184.  
 Kitzingen 157, 285.  
 Klaußen 361.  
 Koblenz 25, 39, 128 f., 227.  
 Koberg 44 f., 54, 146.  
 Köln a. Rh. 21, 23, 29, 31, 36, 129, 146, 201, 234, 311 f.  
 — St. Andreas das. 34.  
 Köln a. d. Spree 88 f., 99, 102, 107, 110, 115, 118, 121, 124, 126, 130, 152, 163, 169, 189 f., 203 f., 208 f., 220, 225 f., 233, 245, 249, 270, 306.  
 Königsberg i. Pr. 99, 398 ff.  
 Königshofen (Kungshofen), Weiler b. Ansbach 140.  
 Königstein (Taunus) 90.  
 Kolbig 121, 264.  
 Kolmberg 127 f., 134.  
 Konstanz 72 f., 214, 390 f., 395 f.  
 — Herberge zu, 393.  
 Kopenhagen 70 f., 178 f.  
 Koppolz (unbest.) 350.  
 Kowno (Kawon) 353.  
  
 Krapina (Kroat.) (Kräpin, ze der Kräppin) 26.  
 Kremsmünster 298 f.  
 Kreuznach 24.  
 Krossen 115 f., 225, 232 f.  
 Krumau (Krumenau, Crumbnau) 42, 363 ff.  
 Kufmbach 219, 240, 274.  
 Kum f. Como.  
 Kynast, der 396 f.  
  
 Lahnstein 231.  
 Landau 22 f.  
 Landfried (Schl.) 396.  
 Landsberg i. Bayern 228.  
 Landshut 93, 150, 153, 190, 215, 241, 307.  
 Langherer (unbest. Niederl.) 14.  
 Lauenburg 66, 327.  
 Laufen 206.  
 Ledthäl, das 289.  
 Leer 147.  
 Leerort 147.  
 Leiningen 48 f.  
 Leipzig 98 f., 111, 113 f., 173 f., 236, 278, 329.  
 Leisnig 264.  
 Lerper (unbest.) 148.  
 Leunnen (= Lünnen?) 348.  
 Leutkirch 371.  
 Lichtenthal, Kloster 310 f.  
 Liebenau (Rheinheffen) Kloster, 206, 243 f., 279 f., 291 f., 296, 308, 315 f., 322 ff., 326, 328 f., 334 ff.  
 Liebenzell 121.  
 Lindbach (Lintach) (Bad.) 370, 377.  
 Lindau 400, 402 f.  
 Lindow 254.  
 Linz a. Rh. 132, 135.  
 Linz a. d. Donau 291.  
 Litauen 175, 353.  
 Lothauer Heide 111.  
 Lorch 176.  
 Lübeck 77, 243, 325.  
 Lütlich f. Leutkirch.  
 Lütlich 34 f.  
 Lützen (zur Lützen) 311.  
  
**Maas**, die 11.  
 Magdeburg 166, 241.  
 Mainburg (Mainberg) (Bay.) 33.  
 Mainz 33, 126, 292 f.  
 Mais b. Meran 349.

Mark Brandenburg 103, 110, 131, 161,  
196, 219, 232, 258, 267.

Maßricht 271.

— St. Servas das. 34.

• Mecheln (Herrschaft) 17 f.

Mecheln 230.

Meißen 65, 88, 389.

— Dom das. 299.

— Schloß das. 284.

— Stift 284.

Menzing (= Obermenzing, Bay.) 296 f.

Meran 349, 356, 359 f.

Mergentheim 61.

Mittelwalde 353.

Mönchhof i. Meckl. 221.

Mons 85.

Moos (Tirol) 349.

Moß (Höhe NB. von Gengenbach?) 386.

München 38 f., 43, 46, 55 f., 208, 225.

— Agneskloster das. 347.

— Bütrichkloster das. 335 f.

Münden 19 ff.

Münster, Stift 51, 85.

— (Jagdkreis) 182.

• Nellenburg 397.

Neresheim 256.

Neuenburg 261 f.

Neuhof (Neuenhof) bei Erlangen 108.

Neumarkt i. Bayern 40, 47 f., 240, 323 f.

Neumarkt (B. S. Bozen) 357.

Neunhof (Nänhoven) (Bay.) 119 f.

Neuses a. d. Rezat 109.

Neuß 259.

Neustadt a. d. Aisch 151, 213, 240, 281,  
284 f., 295, 297, 301, 338.

Neustadt am Rübenberge 282.

Niederlande 180, 283.

Nifolsburg 362 f.

Nördlingen 144, 324.

Nös (unbest. Tirol) 360.

Nordrach (Thal nördlich Neustadt?) 386.

Nürnberg 3 f., 65, 89, 97, 150, 168, 214, 225,  
227, 273, 300, 315 ff., 325, 353, 376.

Nürtingen 61 f., 182, 246, 252 f., 293.

Nyborg 202 f.

Nymwegen 25.

• Oberbeuren 310.

Oberhaid (Böhmen) 350.

Öls 351 f.

Österreich 368.

Öttingen (Bayern) 240.

Ofen 313.

Oldenhagen f. Altenhagen.

Olm 69 f.

Olmütz 204.

Onolzbach f. Ansbach.

Oppenheim 45 f.

Ottenstein 23.

Oyen (Nordbrabant) 15 f.

• Paderborn 22.

Pappenheim 352 f.

Paris 259, 261 ff., 313.

Paffau 43.

Pegau 264.

Petschau (Pegau) 50.

Pforzheim 402.

Plaffenburg 63 f., 145 f., 234 f., 240, 295,  
301 ff., 307, 309 f.

Plau (Meckl.) 68.

Prag 96, 168, 170, 175, 373 f.

Prenzlau 181.

Pretasch (= Pretitz, Sachf.?) 175.

Preußen 174.

Provence 221.

• Rabenstein 223.

Radersburg (Rackolzburg) 303 f.

Randegg 365.

Ranis 116.

Rathenow 27 f.

Ravensburg 370, 373, 375, 395 f.

Regensburg 97.

Rehna 276, 285.

Reiffeneck bei Sterzing 349.

Rhein, der 136, 140, 312.

Rhein in Ostpr. 393.

Rheinberg 348.

Ribnitz 163, 241 f., 251 f.

— Klarakloster das. 242, 251 f.

Rivoglio (Friaun) 279.

Rocken, der (Tirol) 393.

Römhild 323, 325.

Rogoisna (Rogessin) (Schlef.) 369.

Rom 52, 160, 225, 294, 302.

Roßla 194 f.

Roßnegg, Schloß (unbest.) 374.

Rothenburg o. d. T. 76.

Rottenburg a. Neckar 83, 86 f., 194.

- Rottenmann (Steierm.) 287 f.  
 Rottweil 370, 373 f., 385 f.  
 Rügenwalde 242 f.  
 Rymenam (Mecheln) 17.  
  
**S**  
 Saalfeld 159.  
 Säben (Eben) 357.  
 Sankt Sixt (unbest. Franken) 140.  
 Sankt Thebolt (unbest.) 34.  
 Schaffhausen, Herberge zum goldenen  
 Schwert 369.  
 — Haus des Schup das. 390.  
 Schalksburg (ehem. Würt.) 369.  
 Schauenburg, Burg bei Oberkirch im Rensch-  
 thal 386.  
 Schaunberg (ehem.) 41 f.  
 Schellenberg (i. Sachsen) 111.  
 Schlatt (Baden) 379.  
 Schlesien 59, 205, 233, 249.  
 Schlettstadt 33 f.  
 Schleiße f. Sluys.  
 Schönebeck 284.  
 Schöwenburg f. Schauenburg.  
 Schorndorff 165.  
 Schwabach 109 f., 213, 219 f., 233, 235,  
 241, 271.  
 Schwaben 60, 318.  
 Schwangau 289.  
 Schweidnitz 351.  
 Schweiz (Land Schwiz) 101.  
 Schwerin 76 f., 185 f., 202, 221 f., 286,  
 289 f.  
 Schwiebus 225.  
 Segeberg 222.  
 Sluys 297 f.  
 Solling, der 28.  
 Sommerfeld (im Text falsch: Sonnenfeld 233).  
 Speier 403.  
 Spejart 132.  
 Steinach 331.  
 Steinhilben (Hohenzollern) 300.  
 Sterzing 349.  
 Stettin 243, 290.  
 Steyregg (Steieregg) (Oberöst.) 363 f.  
 Stockach 379, 381 ff.  
 Stoffeln 366 ff., 379, 381 ff., 388, 392,  
 398 f., 403.  
 Stoffler Berg 379 f.  
 Straßburg 83 f., 201 f., 259, 376.  
 — Münster das. 202.  
 Straßburg, Haus des Joh. Berniger das.  
 202.  
 Straubing 35, 119.  
 Stuhlweißenburg 291.  
 Stuttgart 55 ff., 60 f., 68, 73, 76, 95,  
 103 f., 106, 114 f. 149 ff., 154, 164 f.,  
 170 f., 176 f., 180 f., 185 f., 192 f., 204 ff.,  
 258, 286 f.  
 Sulz am Neckar 276.  
 — Kloster (Mittelfranken) 331.  
 — (welches?) 240.  
  
**T**  
 Tachau 223.  
 Tangermünde 73, 121, 124, 240, 286.  
 Tauberbischofsheim 126.  
 Taufers (Tirol) 361 f.  
 Telve (Delf) (Tirol) 356 f.  
 Torgau 111, 306 f.  
 Tramin (Tirol) 359.  
 Trauchburg 371.  
 Trient 359, 362.  
 Trier 128.  
 Trucheding f. Wassertrüdingen.  
 Tschabenturm (Tschabathurn) 26 f.  
  
**U**  
 Udenheim 62 f.  
 Uffenheim 148.  
 Ulm 121 f., 255 f., 367 f., 376.  
 Ungarn 313.  
 Urach 49, 190, 193, 204.  
 Uttingen (= Entingen?) 247.  
  
**V**  
 Val Sugana 357.  
 Venedig 52, 72, 160, 166, 168, 250, 374.  
 Vierzehnheiligen (zu den vierzehn Not-  
 helfern) (Bay.) 146.  
 Billingen 366 f., 397.  
  
**W**  
 Waldsberg (Waulspurg), Burgstall bei  
 Krumbach, Bad. Amt Neßkirch 397 f.  
 Wangelow (unbest.) 330.  
 Wartburg, (Wartperg) 177.  
 Wassertrüdingen 140.  
 Weimar 87, 98, 107, 113, 118 f., 121 ff.,  
 158 f., 161 f., 173 f., 177 f., 321.  
 Weinberg (zum Weinperg) (unbest.) 350.  
 Weingarten 391.  
 Wenden, Land 267.  
 Werbach bei Tauberbischofsheim 126.  
 Wickenwerder (unbest.) (Meckl.) 68.  
 Wien 18 f., 58, 305, 348 f., 363, 372, 377.

- Wiesen (Tirol, V.G. Brigen) 349.  
Wildbad (Schwarzwald) 158 ff., 176.  
Winfen (Winfem) (Niederl.) 37 f.  
Winterlingen 369.  
Wittenberg 326.  
Wittstock 300.  
Wolfenbüttel 84 f., 317, 326.  
Worms 72, 74 ff., 312 ff., 316, 402.  
— Haus des Niklas Wynze das. 74.  
Würzburg 45, 145.
- Zeisberg, der (Böhm.) 353.  
Zeitz 264.  
Zell (welches?) 389.  
Zellerbad s. Liebenzell.  
Zollern 69.  
Zons (Rheinprov.) 144.  
Züllichau 225, 233.  
Zürich 170, 277, 390 ff.  
Zwidau 111.  
Zwiefalten (Württ.) 69, 178.

## Personenregister.

H. = Herzog, Herzogin. Gr. = Graf, Gräfin. M. = Markgraf, Markgräfin. Kurf. = Kurfürst, Kurfürstin. Korr. = Korrespondenz.

- Abbsberg**, Georg von, württemb. Landhofmeister 181; — leiht Gr. Margarete von Württemberg 2 Gulden 207.
- Abbsberg**, Hans von, 143.
- Adelheid**, Gr. von Ravensberg, geb. Gr. von Tecklenburg, Korr. mit H. Adolf von Berg 25 f.
- Adelmann**, Melchior 294.
- Adelshofen**, Christoph, Hans, Lienhart (Domherr), Ulrich (Dr.), Veit, Wolfgang von, Gebrüder, berichten ihrem in Augsburg gefangenen Vater Ulrich über ihre Bemühungen, Lösegeld für ihn zusammenzubringen 400 f.; — dessen Bruder 400 f.
- Adolf**, H. von Berg 25 f., 35 ff., 41; — Vermählung mit H. Elisabeth von Bayern 28; — Verhältnis zu ihr 31 f.; — sucht für seinen Sohn eine Gemahlin in Welschland 30; — Korr. mit seiner Schwester H. Margarete von Braunschweig 28 ff.; — Korr. betr. Jagdhunde 23; — betr. Turnierpferde 23 ff.; — sein unehelicher Sohn 37 f.
- Adolf I.**, Gr. von Cleve 17, 19, 34.
- Adolf I.**, H. von Cleve 23, 84; — Wicht 44, 92; — Korr. mit seinem Neffen H. Gerhard von Jülich 43 f.
- Adolf**, Gr. von der Mark 7, 9 f.
- Adolf**, Gr. von Waldeck, Beziehungen zu Gr. Gerhard von Blankenheim 22 f.
- Aerd**, Bote der Wechtild von Geldern 17.
- Agnes**, Klosterschwester (?) 155.
- Agnes**, M. von Brandenburg 135.
- Albrecht II.**, Römischer Kaiser 51 f.
- Albrecht**, M. von Baden 104.
- Albrecht**, H. von Bayern, Ruwaard von Holland 14.
- Albrecht III.**, H. von Bayern 40, 42 f., 75, 117; — Heiratspläne 27; — Verhältnis zu seinem Vater 33, 38; — Jagd 33; — Jagdkorr. 42 f.; — krank 35; — Korr. mit seinen Schwestern Beatrix 47 f., Elisabeth 48 f.; — m. seinem Schwager Hesso 45 f.
- Albrecht IV.**, der Weise, H. von Bayern 117, 314, 336, 401; — Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 119; — mit M. Friedrich von Brandenburg 257, 271, 304; — mit Kurf. Ernst von Sachsen 225; — zeigt die Geburt seines Sohnes Wilhelm an 304.
- Albrecht**, M., später Kurf. von Brandenburg 29, 45, 69, 73, 98, 103, 115 f., 159, 226, 239, 253; — Lebensfreude 212, 219; — liebt Scherz 129; — sein Humor 99 f., 102 f., 110, 115, 117, 128 f., 136, 153, 156 f., 213, 215, 219, 269; — seine Derbheit 117, 126, 128, 136 f., 143 f., 153, 157, 163, 215, 269; — leidenschaftliche Jagdfreude 76, 114, 143, 146, 208, 212 f., 216, 219, 232, 234; — seine Falken 248; — seine Hunde 249; — bezeichnet sich als „schönen Ritter“ 117, als „jungen Ritter“ 269; — Turnierleidenschaft 212; als Turnierheld berühmt 89, 228; Korr. in Turniersachen 50 f.; — großer Redner 157; — macht Verse 136 f., 157; — Freund guten Trunkes 157; — böse Handschrift 135; — krank 134 ff., 138, 235, 274; — leidet an den Füßen 205, 219; — Tod 273; — Feldzug gegen Burgund 127 ff.; — Heimkehr 148; — seine erste Hochzeit 47; — inniges Verhältnis zu seiner 2. Gemahlin Anna 127 ff.; — Korr. mit ihr



63, 126 ff., 131 ff., 148, 258; — seine Kinder 126 ff., 135, 139, 141, 143, 145, 152, 205, 212, 219, 226, 267 (zwölf lebendige Kinder); — Fürsorge für sie 214 f., 233, 267 f. (Ausgaben u. Schulden); — seine Heiratspolitik 214; — Unglück seiner Töchter 210 f., 214, 233 f., 265, 269, 343 f.; — Verhältnis zu seinem Sohn Johann 88 ff., 97 f., 112, 152; — Korr. mit diesem 88 ff., 97 f., 112, 115, 118, 124, 166, 212 f., 216 ff., 225, 227 f., 232 ff., 237, 241, 248, 256; — mit dessen Gemahlin Margarete 167; — mit seinem Sohn Friedrich 234 f., 250, 255 f.; — mit seiner Tochter Ursula 96, 199, 213 ff.; — mit seiner Tochter Elisabeth 91, 150 f., 205, 265, 269, 343 f.; — mit seiner Tochter Margarete 273 f.; — mit seiner Tochter Amalia 138 f., 206, 210 ff., 229 f., 235 f.; — Verhältnis zu seiner Tochter Barbara 232 f.; — Korr. mit ihr 208 f., 233; — sendet einer Tochter Sammet 273; — Beziehungen zu seinem Bruder Kurf. Friedrich 94; — Korr. mit dessen Gemahlin Katharina 110 f.; — mit deren Tochter Margarete 97, 107 f., 126, 167, 169; — mit seiner Schwester S. Dorothea von Mecklenburg 76 f., 167, 266 ff.; — mit seiner Nichte M. Magdalene von Brandenburg 216 f.; — mit seinem Schwiegerjohn Gr. Eberhard von Württemberg 171 f.; Besuch betr. 164 f.; über Falken 82, 112, 156, 185, 208, 247 ff., 252 f.; über Turnier 50, 69, 170 f., 246; über Jagd, Hunde u. c. 69, 204 f., 247 f.; — mit dessen Vater Gr. Ulrich von Württemberg 153, 156 f., 177, 180 f., 205; scherzhafte Anspielungen 95, 115, 156 f.; Besuch betr. 108 ff., 151, 165 f.; über Jagd 93 ff., 106, 108 ff.; über Falken 55, 95; über Hunde 61, 76, 114 f., 154, 170; über Pferde 73; über Jagdgeräte 76; — Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 170; — mit Gr. Heinrich von Württemberg 80, 177; — mit seinem Schwiegerjohn S. Heinrich von Münsterberg 96, 99 f., 199 (Erziehung seiner Kinder); — mit seinem Schwiegerjohn S. Wilhelm von Jülich 50 f.; — mit seinen Neffen, den S. von

Mecklenburg 270; — Verhältnis zu ihnen 185; — Beziehungen zu S. Ludwig dem Reichen von Bayern 46; — Korr. mit ihm 190; — besucht die Hochzeit von dessen Sohn Georg 150, 152; — Korr. mit S. Albrecht IV. von Bayern 119; — mit S. Johann von Bayern 55 f.; — mit S. Sigmund von Bayern 119 f., 153 f., 208; — mit König Christian und Königin Dorothea von Dänemark 70 ff., 105 f.; — mit Kurf. Ernst und S. Albrecht von Sachsen 102, 220, 237; — mit S. Albrecht von Sachsen 233 f.; — mit S. Wilhelm von Sachsen 92 f., 114, 120 f., 146, 196, 203; — mit Erzbischof Johann von Trier 168; — mit Gr. Otto von Henneberg 149; — Scherzhafte Korr. mit S. Anna von Braunschweig (Buhle) 116 f.; — Beziehungen zur Königin von Böhmen (Buhle) 99; — Verhältnis zu den Hosiungsfrauen seiner Gemahlin 129, 134 ff., 139 f., 141, 144; — Beziehungen zum Kaiser 94, 96, 110; — Korr. mit Bischof Friedrich von Lebus 213, 215; — mit Gr. Josniklaus von Zollern 178; — mit Jan Zeleni 198 f.; — Beleidigung durch Edenko von Sternberg 81.

Albrecht, S. von Mecklenburg 100, 251 f., 254, 276; — seine Hochzeit (?) 77, 267; — Korr. mit seinem Vater S. Heinrich 68.

Albrecht III., S. von Österreich 18.

Albrecht, Erzhh. von Österreich 83; — schlechtes Verhältnis zu seinem Bruder Kaiser Friedrich 67; — Mißhandlung seiner Leiche 67.

Albrecht, der Beherzte, S. von Sachsen 67, 99, 116, 121, 161, 201 f., 278, 319; — Palästina-reise 100, 160; — Rückkehr 168, 172 f.; — begleitet seine Nichte Christina nach Dänemark 194 f.; — Verhältnis zu seinem Bruder Ernst 195; — Heirat mit Sidonie von Böhmen 214; — Jäger 102, 123; — Turnierheld 87, 113, 119; — Reise nach Olmütz 204; — Beziehungen zum und Opfer für den Kaiser 283 f., 313; — Statthalter der Niederlande 283 f.; — Einnahme von Sluys 297 f.; — Korr. mit seiner Mutter Margarete 88, 98 f., 100, 195 f., 264 f.;

- Korr. mit seiner Gemahlin Sidonie 283 f., 297 f., 304, 313; — mit seinem Sohne H. Georg 258 f., 283 f.; — mit seiner Schwester Kurf. Anna von Brandenburg 93, 172, 195, 234 f., 251; — mit H. Wilhelm von Sachsen 87, 106 f., 111, 113, 118 f., 122 f., 162, 173 f., 177 f., 189, 191; — mit seinem Neffen H. Ernst von Sachsen, postul. Erzbischof von Magdeburg 204, 236 f.; — mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 220, 233 f., 237; — mit M. Johann von Brandenburg 172 f.; — mit Königin Dorothea von Dänemark 197 f.; — mit König Wladislaw von Böhmen 175; — mit H. Magnus von Mecklenburg 202.
- Albrecht, H. von Sachsen, Sohn Kurfürst Ernsts, krank 162, 200.
- Alexander, Pfalzgraf von Seldenz, seinem Bruder gleichberechtigt 210.
- Almishofen, Hans von, Korr. in Geldsachen mit seinem Vetter Bilgrin dem jüngeren von Reischach 397; — übernimmt das für Eck von Reischach bestimmte Leibgedinge für denselben 398 f.
- Amalia, H. von Bayern, wird von ihrer Schwester Elisabeth aufgenommen 49.
- Amalia, H. von Bayern, geb. von Sachsen, Korr. mit ihrer Schwester Kurf. Anna von Brandenburg 217 ff.
- Amalia, M. von Brandenburg, vermählt mit Pfalzgr. Kaspar von Seldenz 116; — schlechtes Verhältnis zu ihren Schwiegereltern 206, 210 ff., 230, 236; — Korr. mit ihrem Vater Albrecht 138 f., 206, 229 f., 235 f.; — mit ihrer Mutter Anna 230 f.; — Besuch bei ihnen 166 f., 169, 205, 210 ff.; — vereitelter Besuch der Hochzeit ihrer Schwester Sibylla 229 ff.; — schwere Krankheit 234 ff.; — Badekur 235 f.; — Geldnot 236; — Tod 237 f.
- Ammann, Ueli, in Frauenfeld 368.
- Anastasia, M. von Brandenburg, vermählt mit Gr. Wilhelm von Henneberg 340.
- Andries, Mechelder Bote 17.
- Anhalt, Fürst von, s. Georg.
- Anna, H. von Bayern, Gemahlin H. Albrechts III. 40, 75; — bestellt Damast 46; — ihr „geistliches Wesen“ 117; — Beziehungen zu M. Albrecht von Brandenburg (Buhle) 116; — Korr. mit ihm 116 f.
- Anna, H. von Bourbon, Frau von Beaujeu, nimmt einen badischen Markgrafen bei sich auf 260, 263.
- Anna, Kurf. von Brandenburg, geb. H. von Sachsen 77, 91, 104, 109, 115, 117, 150, 157, 165, 167, 176, 203, 206, 210 f., 215, 219, 238, 253, 267; — ihr Humor 134 f., 139, 142; — dorb 133, 135, 139 f., 145; — fromm 150; — Wallfahrt 127, 142; — schwanger 81, 156 f.; — gebraucht bei ihrer Entbindung die Reliquien der heiligen Elisabeth 120; — krank 217 f., 220; — Besuch in Leipzig 98 f.; — Jägerin 61, 95, 103, 142 f., 148, 220; — ihre Hunde 61; — haßt das Gebirge 63 f.; — Handarbeit 170, 217 f.; — schlechte Handschrift 133; — herzliche Korr. mit ihrem Gemahl Kurf. Albrecht 63 f., 126 ff., 131 ff., 148, 258; — Korr. mit ihrer Mutter, Kurfürstin Margarete von Sachsen 98, 130, 156; — Zusammenkunft mit ihr 144 ff.; — Korr. mit ihrem Bruder H. Albrecht von Sachsen 93, 172, 195, 234 f., 251 (auch mit Kurfürst Ernst); — mit ihrer Schwester H. Amalia von Bayern 217 ff.; — mit ihrem Stiefsohn Johann 152 f., 226, 231 f., 281; — mit dessen Gemahlin Margarete 227; — mit ihrem Sohn Friedrich 250, 256 f., 284 f., 294 f., 338 f.; — mit dessen Gemahlin Sophie 330; — mit ihrem Sohn Sigmund 297; — mit ihrer Stieftochter Elisabeth und deren Gemahl Gr. Eberhard von Württemberg 102 f., 160 f., 163; — mit ihren Töchtern Amalia 230 f.; Barbara 115 f., 232 f.; Dorothea 301, 308 f.; Elisabeth 292 f.; — mit ihrem Schwager Kurf. Friedrich 91; — mit H. Wilhelm und H. Katharina von Sachsen 120; — mit Gr. Ulrich von Württemberg 94 f.; — mit H. Sigmund von Bayern 149 f.; — mit Erz h. Sigmund von Österreich 244 f.; — Beziehungen zu König Georg von Böhmen (Buhle) 99.
- Anna, Gr. von Kapellenbogen, Gemahlin des Gr. Johann, Korr. mit Grete Melius

- in Frankfurt wegen Entführung von deren Nichte an ihren Hof 342 f.
- Anna, Gr. von Katzenellenbogen, Gemahlin des Gr. Philipp, Korr. mit Kurf. Ernst von Sachsen 192; — lehnt eine Einladung des H. Magnus von Mecklenburg ab 254.
- Anna, H. von Mecklenburg, Klosterfrau in Ribnitz, Bittbrief an H. Magnus und Balthasar von Mecklenburg 241.
- Anna, Gr. von Nassau 3.
- Anna, Tochter König Kasimirs von Polen, vermählt mit H. Bogislaw von Pommern 290.
- Anna, H. von Sachsen, geb. H. von Österreich, heiratet H. Wilhelm von Sachsen 45; — Verh. zu ihm 54; — Korr. mit ihrem Bruder, König Wladislaw von Böhmen 54 f.
- Anna, Pfalzgr. von Simmern, Korr. mit H. Wilhelm von Bayern 33 f.
- Annenberg, Parzival von, Burggraf auf Tirol 362.
- Arnold von Köln, Korr. in Geldangelegenheiten mit Gr. Mechthild von Blois 14 f.
- Arnold, H. von Geldern 52; — Korr. mit seinem Schwager H. Johann von Cleve 52 f.; — Unfriede mit ihm 85; — Kinder 52.
- Auffeß, von, Hofdame der Kurf. Anna von Brandenburg 134, 136.
- Augsburg, Koadjutor von f. Werdenberg, Graf Johann.
- Augsburg, Rat zu 400 f.; — Frauen das. 272.
- Augustinus, St., Gebet des 278.
- Avicenna, Ärztliche Vorschrift des 79.
- Bacharach, Zollschreiber in 25.
- Baden, M. von, f. Albrecht, Bernhard, Christoph, Cimburga, Jakob, Karl, Katharina, Margarete, Maria.
- Baierbrunn, Elisabeth von, Freundschaftskorr. mit der Klosterfrau Diemut in München 347.
- Baierbrunn, Irmgard von, ihre Mutter 347.
- Balthasar, H. von Mecklenburg 221; — Palästinareise 100; — siehe auch Magnus.
- Balthasar, Landgraf von Thüringen 18 f.
- Bamberg, Bischof von, f. Georg, Philipp.
- Bamberg, Äbtissin des Klaraklosters 301; — f. auch Dorothea, M. von Brandenburg.
- Barbara, M. von Brandenburg, Gemahlin Johannis des Alchimisten 70 ff.
- Barbara, M. von Brandenburg, verwitwete H. von Schlesien, vermählte, aber verschmähte Königin von Böhmen 170; — Hochzeitsvorbereitung 166; — ihre Schicksale 225; — Aufenthalt bei ihrem Stiefbruder Johann 225 f.; — sehr krank 203 f.; — Übersiedelung nach Ansbach und ihre dortige Lage 232 f.; — ihre Klagen und Beschwerden 233 f.; — Korr. mit ihrem Vater Albrecht 208 f.; 233; — mit ihrer Mutter Anna 115 f.; — mit ihren Geschwistern Friedrich und Amalia 116; — ihre unglückliche Liebe zu Conrad von Heydeck und Korr. darüber mit ihren Brüdern Friedrich und Sigmund 301 ff.; — Gefangenschaft und Not 302 f.; — ruft H. Georg von Bayern um Hilfe an 307; — Entfugung 303; — wird von Graf Wilhelm von Henneberg auf dessen Hochzeit geladen 340.
- Barbara (Dorothea?), Pfalzgr. von Mosbach, Priorin in Liebenau, Tod 243 f.
- Barbara, Kurfürstin von Sachsen 27.
- Barbara von Polen, vermählt mit H. Georg von Sachsen 319 ff.; — Wöchnerin 327.
- Barbara, Gr. von Württemberg, Gemahlin Eberhards des Ält. 265 f., 269, 318; — Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 193.
- Barsberg, f. Parsberg.
- Bartholomeus, Meister in Worms 74.
- Bayern, Fürsten von, sind von St. Elisabeths Geschlecht 376; — Herzöge 143; — f. auch Albrecht, Amalia, Anna, Beatrix, Christoph, Elisabeth, Ernst, Georg, Hedwig, Heinrich, Johann, Ludwig, Margarete, Otto, Sидonia, Sigmund, Wilhelm, Wolfgang.
- Bayrlein, f. Beierlein.
- Beatrix, M. von Meissen 3.
- Beatrix, Pfalzgr. von der Oberpfalz, geb. H. von Bayern, verw. Gr. von Cilli, Heirat 26 f.; — Ansprüche an ihren Bruder H. Albrecht III. 40; — Krankheit und Tod 47 f.
- Beatrix, H. von Österreich 18 f.

- Bedtke, Goldschmied (in Schwerin?) 276.  
 Beichlingen, Gr. Hans von, „hurer“ 103.  
 Beierlein (Beyerlein), Vöte M. Johanns von Brandenburg 115, 227.  
 Benedikt, Bischof von Trient 359.  
 Benešch (Bemisch, Wennus) in Hirschlag 350 f.  
 Bentheim, Gr. Ingeborg von, Korr. mit H. Magnus und Balthasar von Mecklenburg 289 f.  
 Berg, H. von, f. Adolf, Elisabeth, Gerhard, Margarete, Wilhelm.  
 Berlin, Propst in 190, 251.  
 Bernauer, Agnes 33, 38.  
 Bernhard, f. auch Bernt.  
 Bernhard, M. von Baden, soll am französischen Hof erzogen werden 260 ff.  
 Berniger, Johann, in Strassburg 202.  
 Bernt, Meister (in Württemb. Diensten) 92.  
 Berthold (Gr. von Henneberg), Erzbischof von Mainz 292 f.  
 Berwangen, Hans von 262.  
 Besserer, Hans, von Ravensburg, Diener Gr. Jorgs von Werdenberg, Rangstreit mit Vilgrin von Reischach 370 ff.  
 Betlin, Wilhelm 193.  
 Bevernest, Pommerischer Diener 229.  
 Beyer, Johann, Diener K. Maximilians 176.  
 Bichlinger, Wolfgang, aus Hall 72.  
 Biswang, Jörg von, Mecklb. Marschall 325.  
 Blankenberg, Katharina von, Hofdame, Geliebte Heinz Seibots von Rumbach 65.  
 Blankenfelde, Thomas (zu Berlin) 115.  
 Blankenheim, Gr. Arnold V. von 22.  
 Blankenheim, Gr. Margarete von, geb. Gr. von Waldeck 22.  
 Blankenheim, Gr. Gerhard von, beeinträchtigt die Rechte der Gemahlin seines Neffen 22.  
 Blumeneck, Martin und Michael, Korr. mit ihrem Schwager Bernhard von Eselsberg betr. Erfüllung seiner Verpflichtungen und Bezahlung seiner Schulden 384 ff.; — Korr. unter einander 386 f.  
 Böhmen, K. von, f. Barbara, Georg, Wladislaw.  
 Bogislaw, H. von Pommern 216; — Vermählung mit M. Margarete von Brandenburg 181; — mit Anna von Polen 290; — Verhältnis zu seiner Mutter Sophie 243; — Verhältnis zu seinem Schwager H. Magnus von Mecklenburg 243; — Korr. mit H. Magnus und H. Balthasar von Mecklenburg 257, 290; — erhält von M. Friedrich von Brandenburg ein Stechzeug 240.  
 Borckoe, Gisbert van 15.  
 Bosche, Heinrich von dem, Kaplan 17.  
 Bourbon, H. von, f. Anna, Johann, Peter.  
 Brandenburg, Hans 302; — M. von, f. Agnes, Albrecht, Amalia, Anastasia, Anna, Barbara, Dorothea, Elisabeth, Friedrich, Georg, Joachim, Johann, Kasimir, Katharina, Magdalene, Margarete, Sibylla, Sigmund, Sophie, Ursula, Wilhelm, Wolfgang.  
 Brandenburg, Bischof von, f. Dietrich.  
 Brandenstein, Ritter Heinrich von, sendet den H. von Sachsen Schießhausrüstungsgegenstände 116.  
 Braunschweig, H. von, f. Anna, Erich, Friedrich, Heinrich, Helene, Margarete, Otto.  
 Brebel, Ulrich, Ritter, forschet nach geraubten Pferden 369.  
 Brederode, Rainald von, Herr von Gennepe 12, 15.  
 Breslau, Ratmannen zu, 351, 396; — von Christoph Schoff zur Hochzeit seiner Nichte eingeladen 396 f.; — Hauptmann zu 351, 388.  
 Brigen, Herr von (Hauptmann? Bischof?) 359.  
 Brugger, Diener der Margarete von Wolfenstein 361.  
 Brun, Meckelscher Vöte 17.  
 Bubenhofen, die von, im Besitz von Gattingen und Gammertingen 282.  
 Bülsinger, Vöte M. Albrechts von Brandenburg 63.  
 Burggraf, Agnes, Pfliegerin zu Füßen, sendet Gr. Margarete von Württemberg Flach zum Spinnen 125; — ihre Tochter 125.  
 Burgund, H. von, f. Johann, Karl, Maria, Philipp.  
 Burkhard (von Randeck), Bischof von Konstantz 374.

- Bujso (von Wvensleben), Bischof von Havelberg bittet H. Magnus von Mecklenburg, dessen Arzt behalten zu dürfen 300.
- Caecilie (Czilie), am Mecklenburger Hofe, 276.
- Castell, Riger von, Zöllner in Trient, sendet Parzival von Annenberg Wein und bittet um dessen Protektion 362.
- Castell, Gr. Friedrich v., 156.
- Chotiemiß, Janko von, Landeshauptmann von Breslau 351.
- Christel, Narr 360.
- Christian II., König von Dänemark 105, 179, 197 f.; — Korr. mit W. Albrecht von Brandenburg bei dem Tode des W. Johann des Alchimisten, Kondolenz und Erbanprüche 70 f., 105; — in der Mark empfangen 124; — Korr. mit Kurf. Ernst von Sachsen 200 f.; — Will H. Magnus von Mecklenburg Ochsen senden 222; — seine Kinder 179.
- Christina, spätere Königin von Dänemark, Gemahlin Johanns, geb. H. von Sachsen 197 f., 200, 202 f.; — Vermählung 187, 194 f.
- Christoph, Weimariſcher Bote 189.
- Christoph, W. von Baden, „guter waidmann“ 285; — Bemühungen, seine Söhne am Pariser Hofe unterzubringen 259 ff.; — Korr. mit seiner Mutter Katharina 104; — mit seiner Schwester Margarete, Äbtissin von Lichtenthal, 310 f.; — mit seiner Schwester Gr. Cimburga von Nassau 157 f.; — sendet Erz h. Sigmund von Österreich Wildbret 285; — sein Landschreiber 310 f.
- Christoph, H. von Bayern, Gutes Verhältnis zu seinem Bruder Sigmund 296 f.; — Korr. mit Kurf. Ernst von Sachsen 228; — Schulden 401.
- Christoph, Sohn H. Georgs von Sachsen 327.
- Cilli, Gr. Hermann von, Beziehungen zu H. Ernst von Bayern 26 f.; — Hermann, sein Sohn, 27; — f. a. Beatrix.
- Cimburga, Gr. von Nassau, geb. W. von Baden, Korr. mit ihrem Bruder W. Christoph von Baden 157 f.
- Cimburga (Cimbarfa, Zineburg), Gemahlin H. Ernsts von Österreich, geb. H. von Masovien (Mösa) 187.
- Cleen (Clehe), die von 352.
- Cleve, Gr. von, f. Adolf, Johann, Mechtild.
- Cleve, H. von, f. Adolf, Elisabeth, Johann, Katharina, Margarete, Maria.
- Cochemeister, Hans, f. Küchenmeister.
- Conradus, Conrat f. Konrad.
- Craft, Heinrich, 367.
- Cronenberg (Cronberg), Frank von, König der Rittergesellschaft vom Steinbock 39; — Korr. mit Jakob Stralenberg wegen Verheiratung eines Arztes 353 f.
- Cube (Cuba), Johann von, Arzt in Frankfurt a. M., korr. mit Gr. Leonhard von Görz wegen einer ihm als Honorar von einem königlichen Küchenmeister überlassenen Truhe 288 f.
- Culman in Frankfurt a. M. 343.
- Curseil, Matthäus, Meister 259 f., 263.
- Cybern, Tochter des Königs Janus von, zur Ehe für H. Albrecht von Bayern empfohlen 27.
- Cyriacus, Mecklenburgischer Diener 179.
- Czilie f. Caecilie.
- Dachenhauſen (Tadenhauſen), Wolf von, württ. Landhofmeister 183, 239.
- Dänemark, königl. Familie f. Christian, Christina, Dorothea, Johann, Margarete.
- Dale, Johann von 44.
- Damme, Grelis van dem 17.
- Danbach, Michael, Goldschmied in Straßburg, mahnt um Bezahlung 77 f.
- Detlev, „Kammerſcholer“ H. Heinrichs von Mecklenburg 68.
- Dieffenbach (Dyffenbach), Diether von, Besorgungen für Gr. Margarete von Württemberg 58.
- Diemut, Kastnerin, Klosterfrau in München 347.
- Dierberg f. Thierberg.
- Diether (von Hsenburg), Erzbischof von Mainz 234.
- Dietrich . . . , Jägermeister W. Friedrichs von Brandenburg 270.
- Dietrich von der Mark, Banfert, wird zu geistlichem Lehen empfohlen 34, 36.

- Dietrich (von Stechow), Bischof von Brandenburg, sendet Kurf. Friedrich von Brandenburg Bier 251.
- Dompnig (Donnig), Heinz, Hauptmann in Breslau 388.
- Dornich, Walter von 9.
- Dorothea, M. von Brandenburg, Tochter Kurf. Friedrichs II., Vermählung mit dem H. Johann von Sachsen-Lauenburg 65.
- Dorothea, M. von Brandenburg, Tochter Kurf. Albrechts von Brandenburg, Verhandlungen über sie mit Rom 294; — im Klarakloster in Bamberg eingeweiht 297; — Profeß 301; — Wahl zur Äbtissin 333; — Korr. mit ihrer Mutter Anna 301, 308 f.; — mit ihren Brüdern Friedrich (und Sigmund) 301, 305 f., 333 f.
- Dorothea, Königin von Dänemark, geb. M. von Brandenburg 201; — Erbanprüche 71 f., 141; — ihre Fuß- und Habsucht 141; — Besuch in Ansbach 140 f., 143; — Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 105 f.; — mit Kurf. Ernst und H. Albrecht von Sachsen 197 f.; — mit Kurf. Elisabeth von Sachsen 196 f.; — mit H. Magnus von Mecklenburg 178 f.
- Dorothea, H. von Mecklenburg, geb. M. von Brandenburg 68, 141, 179; — Verheiratung 267; — krank 269; — geht in's Kloster 270; — Verhältnis zu ihren Kindern 267, 270; — ihre Söhne 77; — Korr. mit ihrem Sohne Magnus 185 f., 221 f., 276; — mit ihrem Bruder Kurf. Friedrich 59; — mit ihrem Bruder Kurf. Albrecht 76 f., 167, 266 ff. (Ansprüche, Mißstimmung, Versöhnung).
- Drach, Hinz, Brandenburgischer Diener 249.
- Drachensfels, Johann, Herr zu 39.
- Duebbelgin, am Cleveschen Hofe 4.
- Dürlinger (Zurlinger), Erhard 239, 262.
- Durnpacher, Wolfgang, wirbt mit Unterstützung K. Maximilians um die Tochter des Ambrosius Schöner 305.
- Dynin, Margarete, freundschaftliche Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 154 f.
- Eberhard der Ältere, Gr. von Württemberg 181, 193; — Humor 287; — Buhlschaft 287; — Tod 318; — Korr. mit Gr. Eberhard dem Jüngeren 281 f.; — gutes Verhältnis zu dessen mißhandelter Gemahlin Elisabeth 265 f., 269; — Korr. mit Gr. Heinrich und Wolfgang von Fürstenberg 286.
- Eberhard der Jüngere, Gr. von Württemberg 94, 108 f., 151, 153, 159, 166, 293, 344; — Charakter 56; — Vermählung mit Elisabeth 56; — Aufwand 182 f.; — Lieberlichkeit 184 f.; — wegen seines Lebenswandels von seinem Vater Ulrich eindringlich ermahnt 181 ff.; — Jäger 183; — Verhältnis zu seinem Schwager Hohenlohe 181; — Korr. mit Gr. Eberhard dem Älteren 281 f.; — mit seinem Schwiegervater Kurf. Albrecht von Brandenburg (meist Jagd und Turnier betr.) 68 f., 82, 112, 156, 164 f., 170 ff., 176, 185, 204 f., 208, 246 ff., 252; — mit seiner Schwiegermutter Anna 102 f., 176; — Korr. mit M. Friedrich von Brandenburg 300; — Besuch bei Kurf. Albrecht 205, 238; — Rennen mit M. Friedrich von Brandenburg 239; — Korr. mit H. Johann von Cleve 190; — mit Gr. Heinrich von Fürstenberg 282; — giebt H. Wilhelm von Sachsen in Wildbad ein Fest 159.
- Ebersdorf, Albrecht von, wird von Heinrich von Rosenberg um Erwirkung besserer Behandlung seiner Schwester seitens ihres Gemahls Hans von Liechtenstein ersucht 364.
- Eberstein,asmus von 146.
- Eduard IV., König von England 129.
- Eduard, H. von Geldern 11.
- Egloffstein, von, Hofdame Kurf. Annas von Brandenburg 133, 136, 139, 141.
- Eichstädt, Bischof von, s. Wilhelm.
- Einriedel, Ritter Heinrich von, Sächsischer Rat 173.
- Eleonore, Erzh. von Österreich, Korr. mit H. Jolanthe von Lothringen 221.
- Elfing, Hermann, in Bielefeld 29.
- Elisabeth, H. von Bayern, Gemahlin H. Ernsts 31 f.
- Elisabeth, H. von Bayern, Gemahlin H. Stephans, geb. Gr. von Cleve, empfiehlt H. Wilhelm von Bayern ihren Neffen 34 ff.

- Elisabeth, S. von Berg, dann Gr. von Leiningen, geb. S. von Bayern 45; — erste Heirat 28; — Korr. mit ihren Eltern über das Verhältnis zu ihrem Gemahl 31 f.; — krank 31; — Korr. mit S. Anna von Bayern 42, 75; — mit ihrem Bruder S. Albrecht III. von Bayern über den Tod der Pfalzgr. Beatriz 48 f.; — wirtschaftliche Korr. mit Nikolaus Wynze in Worms 72, 74 ff.; — ihr Haus in Worms 74 ff.
- Elisabeth, M. von Brandenburg, Tochter M. Friedrichs von Brandenburg 218.
- Elisabeth, S. von Cleve, Gemahlin S. Johans 92; — Korr. mit ihrer Schwägerin S. Helene von Braunschweig und deren Tochter Margarete 84 ff.
- Elisabeth, Gr. von Henneberg, geb. M. von Brandenburg, Heirat 292 f., 295; — Korr. mit ihrer Mutter Anna 292 f.
- Elisabeth, M. von Hachberg, geb. Gr. von Montfort 368.
- Elisabeth, Landgr. von Hessen 4, 7.
- Elisabeth, Gr. von Leiningen s. Elisabeth, S. von Berg.
- Elisabeth, S. von Mecklenburg, Äbtissin zu Ribnitz, Korr. mit ihrem Vater Heinrich IV. 163 f.; — mit ihrer Schwägerin S. Katharina von Mecklenburg 251 f.
- Elisabeth, S. von Mecklenburg-Stargard, Klosterfrau zu Rehna, Korr. mit S. Magnus und Balthasar von Mecklenburg 285.
- Elisabeth, S. von Österreich, Tochter S. Leopolds, wird mit dem Gr. von Görz verlobt 18.
- Elisabeth, S. von Österreich, Tochter Kaiser Albrechts II., wird S. Johann von Cleve zur Gemahlin empfohlen und beschrieben 51.
- Elisabeth, Kurf. von Sachsen, geb. S. von Bayern 123, 160 ff., 173, 198, 201, 203; — gebraucht die Reliquien der heiligen Elisabeth 121; — Korr. mit Königin Dorothea von Dänemark 196 f.
- Elisabeth, die heilige, Landgr. von Thüringen 117, 376; — Reliquien derselben 120 f.
- Elisabeth, Gr. von Württemberg, geb. S. von Bayern 46.
- Elisabeth, Gr. von Württemberg, geb. M. von Brandenburg 94, 108 f., 112, 115, 122, 151, 153, 156, 165 f., 169, 180, 226, 253; — „biderb“ 183; — Heirat 56; — Verhältnis zu ihrem Gemahl 269; — Verhältnis zu ihrem Schwiegervater 151; — ihre schlechte Behandlung 91, 265, 343 f.; — Not 317; — krank 116, 205; — Verhältnis zu Gr. Eberhard dem Älteren und dessen Gemahlin 265 f., 269; — Korr. mit ihrem Vater Albrecht 91, 150 f., 205, 265, 343 ff.; — Besuch bei ihm 205 f., 232 f., 240; — Korr. mit ihrer Stiefmutter Anna 102 f., 160 f., 163, 186; — mit M. Friedrich von Brandenburg 292 f., 317 ff.; — mit S. Sibylla von Jülich 253; — besucht deren Hochzeit 229 ff.; — zieht nach Nürtingen 293.
- Engelbert, Gr. von der Mark 7 ff.
- Engelbert, Gr. von Nassau 158.
- Engelsheim (?), (Engelssen) Dietrich von, Domscholafter in Paderborn 22.
- England, König von, s. Eduard.
- Eppstein (Eppenstein), Eberhard von, Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 90.
- Eppstein, Philipp von, Gemahl der Tochter Margaretes von Württemberg, Margarete 90.
- Erich, S. von Braunschweig, erhält von M. Friedrich von Brandenburg ein Stechzeug 240.
- Ernst, S. von Bayern, Verhältnis zu seinem Sohn Albrecht, väterliche Vorhaltungen 38 f.; — Korr. mit dem Schwiegervater seiner Tochter Beatriz, Gr. Hermann von Cilli 26 f.; — mit seiner Tochter Elisabeth 31 f.; — mit deren Gemahl, S. Adolf von Berg 33.
- Ernst (S. von Sachsen), postulierter Erzbischof von Magdeburg 160, 294; — krank 236 f.; — wünscht den Besuch seiner Brüder zu Weihnachten 209; — Leueifer 209; — Korr. mit seinem Vater Ernst 199 f., 209, 222, 224 f., 236 f.; — mit seinem Oheim Albrecht 204, 236 f.
- Ernst, Herzog von Österreich 187.
- Ernst, Kurfürst von Sachsen, 99, 116, 264, 271, 319; — krank 122 f., 222, 224 f.; — Reise 234; — Tod 275; —

- Korr. mit seiner Mutter Margarete 88, 98 f., 100, 187, 195 f.; — Verhältnis zu seinem Bruder Albrecht 195; — Korr. mit seinem Sohn Ernst 199 f., 209, 222, 224 f., 236 f.; — mit H. Wilhelm von Sachsen 87, 111, 113, 118, 122 f., 158 ff., 161 f., 168, 173 f., 189, 191, 194 f.; — mit seiner Schwester Kurf. Anna von Brandenburg 251; — mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 162 f., 220, 237; — mit W. Friedrich von Brandenburg 219 f.; — mit König Christian von Dänemark 200 f.; — mit dessen Gemahlin Dorothea 197 f.; — mit deren Sohn Johann, seinem Schwiegersohn 202 f.; — mit H. Albrecht IV. von Bayern 225; — mit H. Christoph von Bayern 228; — mit H. Magnus von Mecklenburg 202; — mit Gr. Anna von Kagenellenbogen 192; — Beziehungen zu König Wladislaw von Böhmen 175; — Korr. mit Heinrich von Rechberg 101 ff.; — sendet einem Ungenannten Falken 174; — sendet Ulrich von Graveneck einen Hengst 163; — Korr. in Turniersachen mit Burian von Gutenstein und einem Ungenannten 223 f.; — ladet mit seinem Bruder zur Hochzeit mehrerer sächsischen Edlen ein 174.
- Efelsberg, Bernhard von, wird von seinen Schwägern Michael und Martin von Blumeneck eindringlich um Erfüllung seiner Verpflichtungen gebeten 384 ff.; — Frau und Kinder am Bettelstab 387.
- Eug, der 140; — sein Sohn, Chorschüler, bittet um eine Pfründe 140.
- Eugen IV., Papst 359.
- Eyh, Dr. Hans von, verhandelt mit W. Barbara von Brandenburg 302.
- Eyh, Ludwig v. 157, 177, 265.
- Eztaller, Hans, beteuert den Wolkensteinern seine guten Gesinnungen 356 f.
- Falkner, Hans, Söldner von Straßburg (Briefbote) 259.
- Fillenwacherin, die s. Füllenbach.
- Foit (Foyt), Christoph, zu Breslau, Korr. mit Hildebrand von Kauffung 396.
- Fräl, der (in Tirol) 359.
- Frankfurt a. M., die von 352; — der Rat 343; — Dominikanerprior das. 326.
- Frankfurt a. M., Frauen zu 65.
- Frankreich, König von, s. Karl.
- Fraunberger, Christoph 119.
- Fraunberger, Hans, an den Hof Kurf. Albrechts von Brandenburg empfohlen 119.
- Freiberg, Heinrich von, charakterisiert 115.
- Freundsberg, Hans von 354.
- Frenßleben, Bartholomäus, Schlosser 291.
- Fric, Württembergischer Bote 193.
- Friedingen, Ursula von, s. Luternau.
- Friedrich, römischer Kaiser 94, 96, 110, 130, 135, 140, 166, 179 f., 201, 225, 233, 294; — schlechtes Verhältnis zu seinem Bruder Albrecht 67; — Korr. mit seinem Sohn Maximilian 188 f.; — sendet seiner Schwester Katharina von Baden Sammet 215 f.; — Tod 299.
- Friedrich I., Kurf. von Brandenburg 80, 89, 137, 214, 228, 267.
- Friedrich II., Kurf. von Brandenburg 69 f., 97, 110, 131, 159, 181; — Frauenliebe 65; — Zug nach Breslau 88 f.; Korr. mit seiner Schwester H. Dorothea von Mecklenburg 59; — mit seinem Bruder Albrecht 73; — von ihm zur Jagd geladen 94; — Korr. mit seiner Schwägerin Anna 91.
- Friedrich, W. von Brandenburg, Sohn Albrechts 148, 150 f., 205, 217, 228, 232, 256, 281, 293; — Hochzeit 198; — Palästinareise 250 f., 270; — Turnierheld 132 f., 171, 238 ff., 253, 255 f., 317, 339; — Schlittenfahrten 132 f.; — Frauenliebe 272; — frank 294 f., 318; — Schweizerkrieg 337 ff.; — Feinde 328; — Korr. mit seinem Vater Albrecht 234 f., 250; — mit seiner Mutter Anna 250, 256 f., 284 f., 294 f., 338 f.; — mit seinem Sohne Kasimir 331; — kondolirt seiner Stiefschwester Ursula beim Tode ihres Gemahls 331; — Korr. mit seiner Stiefschwester Elisabeth 292 f., 317 ff.; — mit seiner Stiefschwester Margarete 280 f.; — mit seiner Schwester Barbara 116, 301 ff., 307; — hindert ihre Verlobung mit Conrad von Heydeck 302 f.; — Korr. mit seinen Schwestern Sibylla 253, 337 f., 340 f.; Dorothea 301, 305 f., 309, 333 f.; — sendet seiner Schwägerin W. Margarete von Brandenburg ein Hirschstück 270; —



- Korr. mit seinem Schwager Gr. Eberhard von Württemberg 300; — mit H. Georg von Bayern 215, 238 f., 307; — mit H. Albrecht IV. von Bayern 257, 271, 304; — mit H. Otto von Bayern 258, 323; — mit Kurf. Ernst von Sachsen 219 f.; — mit Kurf. Philipp von der Pfalz 275, 316 f.; — mit Landgr. Wilhelm von Hessen 315; — mit H. Heinrich von Braunschweig 282, 326; — mit Gr. Hermann von Henneberg 323, 325; — mit Gr. Otto von Henneberg 332; — mit Gr. Wilhelm von Henneberg 339 f.; — mit Gr. Eitelriedrich von Zollern 318 f.; — mit Hans Langenmantel in Augsburg 272 f.; — mit verschiedenen Fürsten, Edlen u. s. w. in Turnierangelegenheiten 239 ff., 255 ff., 299, 316 f.; — bestellt in Nürnberg Medikamente für seinen Franzosenarzt 325; — seine Geschützgießer 328.
- Friedrich, H. von Braunschweig 20.
- Friedrich der Unruhige, H. von Braunschweig 117.
- Friedrich (Seffelmann), Bischof von Lebus 129; — Frauenliebe 213, 215; — berichtet M. Johann von Brandenburg von der Krankheit M. Barbaras 203 f.; — Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 213, 215.
- Friedrich der Ernsthafte, M. von Meißn 3 f.; — seine Kinder 3 f.; — Freundschaft mit der Klosterfrau Gibel 3 f.
- Friedrich III., Burggr. von Nürnberg 3.
- Friedrich, H. von Österreich 350, 354.
- Friedrich I., Kurf. von Sachsen, sein Tod 27 f.
- Friedrich II., Kurf. von Sachsen 67; — erhält eine Armbrust von Gr. Michael von Hardeck 58.
- Friedrich IV., Kurf. von Sachsen 209, 320 (?); — Korr. mit H. Magnus von Mecklenburg 306 f., 321.
- Friedrich, H. von Sachsen, Sohn Albrechts 320 (?); — Aufenthalt bei seiner Großmutter Margarete 264.
- Friedrich der Friedfertige, Landgr. von Thüringen 18; — Heiratsprojekt mit H. Elisabeth von Österreich 18.
- Friedrich, letzter Gr. von Veldenz 33.
- Friedrich, herzogl. bayer. Kastner 347.
- Fucht in Weingarten 390.
- Fueger, Hans, Kaiserlicher Rat, soll die Tochter des Ambr. Schöner zur Ehe mit Wolfgang Durnpacher beneuen 305.
- Füllenbach, (die Füllenwacherin), böse Zunge derselben 32.
- Fürstenberg, Gr. Heinrich von, krank 287; — von Gr. Eberhard dem Jüngeren von Württemberg wegen eines Pferdes gemahnt 282; — Korr. mit Gr. Eberhard dem Älteren von Württemberg 286 f.
- Fürstenberg, Gr. Wolfgang, Frauenliebe 287; — Korr. mit Gr. Eberhard dem Älteren von Württemberg 286 f.
- Funffer, Johannes, im Württembergischen Diensten 343.
- Geldern, H. von, f. Arnold, Eduard, Isabella, Katharina, Maria, Mechthild, Rainald.
- Gemmingen (Gemyngen), von, Hofdame der Kurf. Anna von Brandenburg 134, 136.
- Georg II., Fürst von Anhalt 135.
- Georg (von Schaumberg), Bischof von Bamberg 71.
- Georg der Reiche, H. von Bayern-Lands- hut 174 (?), 216; — Hochzeit 150 ff.; — Besuch bei Gr. Ulrich von Württemberg 180 ff.; — Korr. mit H. Albrecht IV. von Bayern 314; — wird von M. Barbara von Brandenburg um Hilfe gebeten 307; — Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 212; — mit M. Friedrich von Brandenburg 215, 238 f., 307; — Beziehungen zu ihm 315.
- Georg, König von Böhmen 96, 200; — seine Gemahlin (Verh. zu Albrecht von Brandenburg) 99 f.
- Georg, M. von Brandenburg, Sohn Albrechts 105.
- Georg (M. von Baden), Bischof von Metz 261 f.
- Georg, H. von Sachsen, zur Frömmigkeit angehalten 277 f.; — redet in Worms vor dem König 313; — Vermählung mit Barbara von Polen 319 ff.; — Korr. mit seinem Vater Albrecht 258, 283 f.; — mit seiner Mutter Sibonie 275 ff., 283, 297 f., 299 ff., 304 f., 313, 319 f., 327, 329,

- 332 f.; — mit H. (oder Kurf. ?) Friedrich von Sachsen 320.
- Georg, Diener der Gr. Margarete von Württemberg 360; — s. auch Jorg.
- Gerhard, der (in Tirol) 359.
- Gerhard, H. von Berg, Dompropst in Köln, Korr. mit seinem Vater Wilhelm 21; — mit seiner Schwester Margarete 20 f.; — mit Gr. Otto von Hoya 21; — mit Dietrich von Engelsheim 22.
- Gerhard, H. von Jülich und Berg 39; — sendet H. Adolf von Cleve eine deutsche Bibel 44.
- Gerischer, reicher Krämer in Breslau 388.
- Gertrud, Frau, am Hofe der Gr. Mechthild von Cleve 5 ff., 12.
- Gezens (= Gözens), Gräzäl von 350.
- Geyr, der, Wolkensteinscher Diener 359 f.
- Gibel, Kloster Schwester zu St. Klara in Nürnberg, Freundschafts-Korr. mit M. Friedrich den Ernsthaften von Meissen 3 f.
- Gleichen, Gr. Katharina von 100.
- Gleichen, Gr. Karl, ihr Sohn 100.
- Glogau, H. von, s. Heinrich.
- Göll, Wappenknecht 240.
- Göllinger (= von Geisingen), Jorg, zu Zlesheim, Korr. mit M. Friedrich von Brandenburg 240.
- Görz, Gr. von siehe Leonhard, Meinhard.
- Goldacker, Hans, Ritter, bayerischer Marschall, bittet M. Friedrich von Brandenburg um einen Hengst 258.
- Gräfendorf (Greffendorf), Hans von, heiratet Margarete Kerfschin 175.
- Gravenack, Ulrich von, Herr zu Landsee, erhält von Kurf. Ernst von Sachsen einen Hengst 163.
- Gretchen, in der Umgebung der Gr. Margarete von Nassau 5.
- Gretlein, Klosterfrau in Kirchheim 184.
- Greusing, Ritter Balthasar 203.
- Grösskopf, der (in Tirol) 359.
- Grongnet, Colignon, will dem H. Adolf von Berg Harnische machen lassen 36 f.
- Gros, Hans, gen. Hainguler, berichtet Bilgrin von Reischach über seine Vermählung und bittet den Gerüchten, er sei Bilgrins unehelicher Sohn, entgegenzutreten 390 ff.
- Gufidaun, von, (der Gufidauner), Gegner Dswalds von Wolkenstein 359.
- Guntfried, Konrad, Küchenmeister, im Besitz von „Künsten“, Korr. deswegen mit M. Wilhelm von Hachberg 72 f.; — seine Gattin 73.
- Guttenberg (Güntenben), Moriz von, Feind M. Friedrichs von Brandenburg 328.
- Guttenstein, Burian von 95; — bittet Kurf. Ernst von Sachsen um Turnierpferde u. 223; — Reichstag mit Rikel Pflug 223.
- Guttenstein, Christoph von, heiratet die von Schwamberg 223.
- Hablühel, Martin 367.
- Hachberg, M. von, s. Elisabeth, Philipp, Wilhelm.
- Hainer, Claus, in Winterlingen, wird von Eberhard von Klingenberg um Geld gemahnt 369.
- Hall, die von 278.
- Hanau, Gr. von, s. Margarete, Philipp.
- Hans, s. bei Fürzien unter Johann.
- Hans, Bayerischer Bote 49.
- Hans, Braunschweigischer Bote 28 f.
- Hans, Falkner des Hochmeisters von Rußdorf 41.
- Hans, Kämmerer der Gr. Elisabeth von Württemberg 150, 292.
- Hans, Marstaller Kurf. Annas von Brandenburg 226.
- Hans, Meister, Schmied und Brandenburgischer Diener 311.
- Hans, Meister, Pfarrer zu Frankfurt a. D. 204.
- Hänklein, Knecht Georgs des Herrenbet 348.
- Hänklein, Bote Ecks von Reischach 398 f.
- Har, die, am Brandenburgischen Hof 142.
- Hardeck, Gr. Michael, Burggr. von Magdeburg, sendet Kurf. Ernst von Sachsen eine Armbrust 58.
- Hafelar, Christoph, in Bozen 361.
- Havelberg, Bischof von s. Buffo.
- Hackelbach, Geistlicher, verzichtet auf eine Pfunde 145.
- Hedwig, H. von Bayern, geb. von Polen, Heirat 151 f.
- Heilsbrunn, Abt zu, Gevatter bei der Taufe M. Wilhelms von Brandenburg 331.

- Heinrich s. auch Heinz, Henric.
- Heinrich der Reiche, H. von Bayern, schlechtes Verhältnis zu seinem Sohne Ludwig 46 f.
- Heinrich der Friedfertige, H. von Braunschweig 84 f., 116 f.
- Heinrich der mittlere, H. von Braunschweig-Lüneburg 254; — am Sächsischen Hofe erzogen 192, 209; — Korr. mit M. Friedrich von Brandenburg 282.
- Heinrich der ältere, H. von Braunschweig-Wolfenbüttel, Korr. mit H. Magnus von Mecklenburg 317, 326.
- Heinrich, H. von Glogau und Krossen 225.
- Heinrich, Gr. von Henneberg, bittet M. Albrecht von Brandenburg um Jagdhunde 45.
- Heinrich (von Höwen), Bischof von Konstanz 374.
- Heinrich IV., H. von Mecklenburg 77, 267, 270; — Charakter 216; — Korr. mit seinem Sohne Albrecht 68; — mit seiner Tochter Elisabeth 163 f.; — mit H. Johann von Sachsen-Lauenburg 66; — seine Söhne 164.
- Heinrich V., H. von Mecklenburg, Korr. mit seinem Vater Magnus 309 f., 324 f., 327 f.
- Heinrich (von Mörs), Bischof von Münster 85.
- Heinrich, H. von Münsterberg 225; — charakterisiert durch Albrecht von Brandenburg 214; — Korr. mit diesem, seinem Schwiegervater 96, 99 f., 146, 199; — Kinder 96; — Erziehung derselben 199; — Tod 330 f.
- Heinrich, H. von Sachsen 298, 304, 322, 333; — auf dem Reichstag in Worms 313; — Korr. mit seiner Mutter Sidonie 278 f. (?)
- Heinrich, Gr. von Württemberg, Coadjutor von Mainz, aus der Gefangenschaft befreit 177; — sendet Kurf. Albrecht von Brandenburg ein Pferd 80.
- Heinrich, Herr (Geistlicher?) 310.
- Heinrich, Meister, bestechlich 371.
- Heinz, Sächsischer Bote 320.
- Held, Hans 103.
- Helene, H. von Braunschweig, geb. H. von Cleve, von einer Tochter entbunden 51; — Korr. mit ihrem Bruder H. Johann 85; — mit ihrer Schwägerin Elisabeth 84 ff.
- Helene, Gr. von Hohenlohe, geb. Gr. von Württemberg 62, 155, 181; — Heirat 154 f., 157; — von einem Sohn entbunden 193 f.
- Helfenstein, Gräfin von 126, 169.
- Helmendorf, die von, zu Lindau (Äbtissin) 402.
- Helmstadt, Martin, Ritter von 62.
- Helmstadt, Magdalene von, seine Tochter, Aussteuer 62.
- Helmstadt, Reinhard von, sendet M. Friedrich von Brandenburg seinen Sohn zur Teilnahme am Turnier 299.
- Henneberg, Gr. von, s. Berthold, Heinrich, Hermann, Otto, Wilhelm.
- Henric, Kaplan der Gr. Mechthild von Cleve 13.
- Hermann VIII., Gr. von Henneberg, heiratet M. Elisabeth von Brandenburg 292, 295; — Korr. mit seinem Schwager M. Friedrich von Brandenburg 323, 325.
- Hermann (Landgr. von Hessen), Erzbischof von Köln 234.
- Hertichleich, Scharn (in Böhmen) 350.
- Hes, die, Hofmeisterin (?) 344.
- Heßberg (Hesperg), Darius von, bedrängt Heimram Tesenberg 309.
- Hesse, Jakob, Koch der M. Sophie von Brandenburg 330.
- Hessen, Landgr. von, s. Elisabeth, Hermann, Otto, Wilhelm.
- Hesso, Gr. von Leiningen 42, 75; — zieht vor Schloß Bitsch 48; — Korr. mit H. Albrecht III. von Bayern 45 f.
- Hezfeld, von, Braunschweigischer Diener 282.
- Heudorf s. Hodorf.
- Heydeck, Konrad von, Liebesroman mit M. Barbara von Brandenburg 301 ff., 307.
- Hildebrand, Dr., Sächsischer Leibarzt 161 f.; — an andere Höfe geholt 158 f., 200, 236.
- Hindersich Rosenbergscher Unterthan 350.
- Hirschberg, von, Klosterfrau 274.
- Hochmüßingen, von, s. Homeßenger.
- Hochneck (= Hoheneck), Agnes von, heiratet Ortolf von Hodorf 397.

Hodorf, Ortolf von, ladet Bilgrin von Reischach den jüngeren zu seiner Hochzeit mit Agnes von Hochneß ein 397 f.  
 Hohenlohe, Gr. Kraft VI. von 193.  
 Hohenlohe, Gr. Kraft VII. von, sein Sohn 193; — schlechtes Verhältnis zu Gr. Eberhard von Württemberg, seinem Schwager 181 f.; — s. a. Helene.  
 Hohenweifel, Henno von 352.  
 Hohenweifel, Hermann von 352.  
 Holpinger, Bote Kurf. Abrechts von Brandenburg 165.  
 Homessenger (= Hochmößinger), der, Feind Hansens von Handek 374.  
 Horn, Dietrich von, Herr zu Parweis 9.  
 Horn, von, Nefse Herzog Johans von Cleve 92.  
 Hoya, Gr. Otto von, bittet die S. von Berg um Hunde 21 f.; — den gleichnamigen Bischof von Münster s. unter Otto.  
**Jacob**, Meister, Scharwächter in Breslau 88.  
 Jakob, Bote der Gr. Mechthild von Blois 18.  
 Jakob, M. von Baden, für den geistlichen Stand bestimmt 260 f., 263.  
 Jakob I., König von Schottland 221.  
 Jakob III., König von Schottland 105.  
 Jan, Bayerischer Bote 38.  
 Janisch in Breslau 388.  
 Inhausen, Alko von 147.  
 Inhausen, Awa von 147.  
 Inhausen, Hymba von, Korr. mit Gr. Theda von Ostfriesland 147 f.  
 Joachim, M. von Brandenburg, später Kurf., krank 258; — auf der Hochzeit seiner Tante Elisabeth 295; — Korr. mit seinem Vater Johann 295.  
 Joachim, Gerichtsherr (Tirol) 357.  
 Jörg s. Georg, Jorg.  
 Jörger, Hans 259.  
 Jöse, Knecht Oswalds von Wolfenstein 359.  
 Johann, S. von Bayern, Beziehungen zu Erz. Sigmund von Österreich 60.  
 Johann, Gr. von Blois 10, 12.  
 Johann II., S. von Bourbon, Obermarschall in Frankreich 260 f., 263.  
 Johann der Unerfrockene, S. von Burgund 23.

Johann, der Alchimist, M. von Brandenburg 64 f., 141; — Tod 69 ff.; — Korr. mit seiner Schwiegermutter 27; — mit Gr. Josniflaus von Zollern 69.  
 Johann Cicero, M., später Kurfürst von Brandenburg, 81, 167, 189, 208; — Geburt 57; — Hochzeit 50; — will mehr an die Öffentlichkeit kommen 112; — bleibt „einer wie vor“ 112; — guter Jäger 180; — „armer Kurf.“ 98; — Krieg mit S. Hans von Sagan 225; — Verhältnis zu seiner Gemahlin 190; — seine erstegeborene Tochter 220, 226; — Kinder 245; — Korr. mit seinem Sohn Joachim 295; — mit seinem Vater Abrecht 88, 97 f., 112, 115, 118, 124, 166, 212 f., 216 ff., 225, 227, 232 ff., 237 f., 241, 248, 256; — Besuch bei seinem Vater 180 f., 205, 231 f.; — Korr. mit seiner Stiefmutter Anna 152 f., 226, 231 f. 281; — wird um Maßregeln wegen der Krankheit seiner Stiefschwester Barbara gebeten 203 f.; — Verhältnis zu dieser 233 f.; — Turnierkorr. mit M. Friedrich von Brandenburg 240; — Korr. mit seinem Schwiegervater S. Wilhelm von Sachsen 121, 130; — mit Gr. Ulrich von Württemberg 149; — mit den Herzögen von Mecklenburg 249, 284, 306, 311; — Verhältnis zu ihnen 255.  
 Johann, Gr. von Cleve 7 ff.  
 Johann, S. von Cleve 84 ff.; — Palästina-reise 51 ff.; — Rückkehr in sein Land gewünscht 51 ff.; — ihm wird eine Braut empfohlen 51 f.; — krank 92; — Kinder 85, 92; — Korr. mit S. Arnold und S. Katharina von Geldern 52 f.; — mit Gr. Ulrich von Württemberg 60 f., 92; — mit Gr. Eberhard von Württemberg 190; — sendet Goswin Ketteler Geden 66.  
 Johann, später König von Dänemark 197 f., 200; — heiratet S. Christina von Sachsen 187, 194 f.  
 Johann III., Gr. von Kapellenbogen 343.  
 Johann, S. von Mecklenburg, krank 68.  
 Johann (von Weissenbach), Bischof von Meissen 160, 222.  
 Johann I., Gr. von Nassau-Dillenburg 4 ff., 8.

- Johann, Gr. von Nassau-Diez 254.  
 Johann, Burggr. von Nürnberg 228.  
 Johann, Pfalzgr. der Oberpfalz, heiratet  
 H. Beatrix von Bayern, verw. Gr. von  
 Cilli 26 f., 40.  
 Johann, H. von Sachsen, Sohn Kurf.  
 Ernsts 209; — giebt seinem Bruder Kurf.  
 Friedrich einen „Plassetten“ Hengst 306.  
 Johann, H. von Sachsen, Sohn Georgs,  
 Geburt und Taufe 332 f.  
 Johann (Hans), H. von Sagan, Krieg  
 mit M. Johann von Brandenburg 225.  
 Johann IV., H. von Sachsen-Lauenburg,  
 Korr. mit den H. von Mecklenburg 66,  
 327, 330.  
 Johann (Nix von Hohenect), Bischof von  
 Speier, Korr. mit Gr. Margarete von  
 Württemberg 62 f.  
 Johann (M. von Baden), Erzbischof von  
 Trier 157 f., 168, 261; — Korr. mit  
 König Maximilian wegen Vereitung eines  
 Pulvers 298 f.; — sendet Kurf. Albrecht  
 von Brandenburg ein Wildschwein 128;  
 — Beziehungen zu ihm 168.  
 Johanna, H. von Luxemburg und Brabant,  
 Korr. mit Gr. Mechtild von Cleve 10 f.  
 Johanna, Pfalzgr. von Beldenz 138 f.,  
 206, 210 ff.  
 Jolanthe, H. von Lothringen, Korr. mit  
 Erzß. Eleonore von Österreich 221.  
 Jorg, Dr., Königl. Arzt 289.  
 Jorg, Dänischer Diener 201.  
 Jorg, Sächf. Diener (?) 278 f.; — Sächf.  
 Schneider 305.  
 Jorg, Schneider M. Barbaras von Bran-  
 denburg 208 f., 232.  
 Jzabella, H. von Geldern, Äbtissin in  
 Gravendaal, klagt über Rainald von  
 Brederode 12; — Korr. mit ihrer  
 Schwester Mechtild 12 f.  
 Jfenburg, Philipp von, Herz zu Grenzau 39.  
 Jffem, Luef von 347 f.  
 Judas, der sich selbst erhing 312.  
 Jülich, H. von, f. Gerhard, Maria,  
 Sibylla, Wilhelm.  
 Jwein (Rhein), der, Rosenbergscher Unter-  
 than 350.  
 Käthe, die schöne, Geliebte Bischof Fried-  
 richs von Lebus 213, 215.  
 Karis, Georg, heiratet Margarete von  
 Schönberg 175.  
 Karl I., M. von Baden 158, 311.  
 Karl der Kühne, H. von Burgund 127,  
 166, 176 f.; — seine Gemahlin, charakte-  
 risiert 188.  
 Karl VIII., König von Frankreich 260 f., 263.  
 Kasimir, M. von Brandenburg 340; —  
 Korr. mit seinem Vater Friedrich 331;  
 — nimmt am Schweizerkrieg Theil 338.  
 Kasimir, König von Polen 51, 151, 175,  
 187, 290, 319.  
 Kaspar, Pfalzgr. von Beldenz 138; —  
 seine Erbanprüche beeinträchtigt 210 f.  
 Katharina, M. von Baden, krank 67; —  
 Korr. mit ihrem Sohn M. Christoph 104;  
 — mit ihrem Bruder Kaiser Friedrich 67  
 (wegen der Mißhandlung der Leiche ihres  
 Bruders Albrecht), 215 f.; — mit Gr.  
 Margarete von Württemberg 62, 103 f.  
 Katharina, Kurf. von Brandenburg 65,  
 97; — Korr. mit ihrem Schwager Kurf.  
 Albrecht 110 f.  
 Katharina, H. von Cleve, Korr. mit  
 ihrem Neffen H. Johann von Cleve 51 f.  
 Katharina, H. von Geldern 52; — Un-  
 friede mit ihrem Gemahl 53 f.; — Korr.  
 mit ihrem Bruder H. Johann von Cleve 53.  
 Katharina, H. von Mecklenburg 254; —  
 Korr. mit ihrem Schwager H. Magnus  
 246 f.; — mit ihrer Schwägerin H.  
 Elisabeth 251 f.  
 Katharina, Erzß. von Österreich, Gemahlin  
 Sigmunds 67; — soll von König Maxi-  
 milian Dachsen erhalten 304.  
 Katharina, H. von Sachsen 107, 123,  
 146, 159 f., 173, 189, 203; — krank  
 162; — liebt die Einfachheit 113 f.; —  
 Korr. mit ihrer Tochter M. Margarete  
 von Brandenburg 245 f.; — mit ver-  
 schiedenen Fürsten und Fürstinnen wegen  
 Verleihung der Reliquien der heiligen  
 Elisabeth 120 f.  
 Katharina, Gr. von Württemberg, Äbtissin  
 zu Laufen 206.  
 Katzenellenbogen, Gr. von, f. Anna,  
 Johann, Philipp.  
 Kauffung, Hildebrand von, verwendet sich  
 für die Tochter Paul Schaterdangs 396.  
 Keibly, Ludwig 387.

- Kellen, Heinrich von 12.  
 Kerßschin, Margarete, heiratet Hans von  
 Gräfendorf 175.  
 Ketteler, Goswin, Landdrost, erhält zu  
 einem Feste von H. Johann von Cleve  
 Becken 66.  
 Kettenheimerin, die, Brandenb. Hofdame  
 170.  
 Kez, Heinz von 35.  
 Kindsberg, Heinz von 157.  
 Kirchberg, Gr. Eberhard von 372.  
 Kitzscher, Jurge, Geleitsmann zu Hain,  
 sendet den H. von Sachsen Weinhechte 197.  
 Klingenberg, Eberhard von, mahnt Claus  
 Hafner in Winterlingen um Bezahlung 369.  
 Klingenberg, Hans von, Schulden 366 f.;  
 — überträgt Bilgrin von Reischach die  
 Fürsorge für seine Burg während seiner  
 Abwesenheit 367 f.; — seine Gattin 368.  
 Klingenber, Kaspar von, König der  
 Gesellschaft im Falken und Fisch 393.  
 Klingenstein, s. Stein.  
 Knebel, Jurge, in Breslau 388.  
 Knechtlein (Knechtsle), Wappenmeister  
 239 f., 256.  
 Koburg (Kuburg) in Breslau 388.  
 Köln, Erzbischof von, s. Hermann.  
 Köln, Domprobst s. Gerhard von Berg.  
 Köppen, Henricus, Schreiber H. Johanns  
 von Cleve 51.  
 Kolowrat, Benesch von, Herr zum Lieben-  
 stein, sendet den H. von Sachsen Fasanen  
 197.  
 Konrad (Conrad, Kunrat) Dr., Branden-  
 burgischer Arzt 204, 258.  
 Konrad, Dr., Mecklenburgischer Arzt 300.  
 Konstanz, Bischof von, s. Burkhard, Heinrich.  
 Konstanz, die von (Kat) 390 ff.  
 Kornburg, Kunigunde von 3.  
 Koffe, Joachim, Bote H. Heinrichs von  
 Mecklenburg 310.  
 Kraft, Hans, Richter in Taufers, Korr.  
 mit Margarete von Wolkenstein über  
 Weinkauf 361 f.  
 Kron, Adam, und Gattin, Rechtsache mit  
 Bilgrin von Reischach 390.  
 Kropfenstein, Johann, Bote der Gr.  
 Margarete von Württemberg 207.  
 Kropfsberg (Kropfberg), Paul von,  
 heiratet Magdalene von Helmstadt 62.  
 Kruthan, Hans, Herr 367.  
 Küchenmeister (Cochemeister), Johann,  
 Hauptmann zu Schweidnitz 351 f.  
 Kulmbach, der Hauptmann zu 274.  
 Kumsch (?), Jorg, bringt Reiberfedern  
 163.  
 Kunly, bei Bilgrin von Reischach 392.  
 Langenmantel, Hans, in Augsburg,  
 Korr. mit M. Friedrich von Brandenburg  
 272 f.; — will ihn besuchen 272 f.  
 Langherer, Elisabeth von, Korr. mit Gr.  
 Mechthild von Blois 14.  
 Lang, Hans 277.  
 Lanzelot, Vorname eines schlesischen Edlen  
 353.  
 Lajan, Hans von, Hauptmann zu Breslau  
 351.  
 Lauwerz, Peter 25.  
 Layenburgerin, die 188.  
 Lebus, Bischof von, s. Friedrich.  
 Lecke, Johann von der, Korr. mit Gr.  
 Mechthild von Blois 16.  
 Lecke, Otto von der, Herr tot Hedell, von  
 dem H. von Berg um Rosse gebeten 25;  
 — sein Sohn 25.  
 Leiningen Gr. von s. Elisabeth, Hesso.  
 Leinleuterin, die, (Gattin des Wilhelm  
 Leinleuterer, Beamten Abrechts von  
 Brandenburg?) 258.  
 Leisnig, Brigitta, Burggräfin zu, Hoch-  
 zeit 196.  
 Leo, Jude in Billingen, mahnt Bilgrin  
 von Reischach um Geld 366 f.  
 Leonhard, Gr. von Görz, verhandelt mit  
 dem Arzt Johann von Cube wegen einer  
 Truhe eines königlichen Küchenmeisters  
 288 f.; — wird von König Maximilian  
 um Rosse gebeten 314.  
 Leonhard (von Laiming), Bischof von  
 Passau, sendet H. Albrecht III. von Bayern  
 Fische 43.  
 Leopold, H. von Österreich 18.  
 Lichtensteinlerin, die, Hofdame der Kurf.  
 Anna von Brandenburg 134.  
 Liebenau bei Worms, Priorin (Barbara  
 Goltbus?) und Konvent des Agnesklosters,  
 Korr. mit Gr. Philipp von Hanau 243 f.,  
 291 f., 322, 328 f., 335 f.; — s. auch  
 Barbara, Pfalzgr. von Mosbach.

- Liebenberg, Effehard von, Korr. mit verschiedenen 348 ff.
- Liebenberg, Hermann von, Korr. mit Effehard 349.
- Lichtenstein, Hans von, schlechte Behandlung seiner Gattin 363 f.; — Korr. deshalb mit deren Bruder Heinrich von Rosenburg 363 f.; — mit ihrem Vater Ulrich von Rosenburg 364 f.; — Tod 377.
- Lichtenstein, Bertha von, seine Gemahlin, ihre unglückliche Ehe 362 ff.; — launiger Brief an ihren Bruder Heinrich 363; — Besserung ihrer Lage und Bericht an ihren Vater Ulrich 365 f.; — zeigt den Tod ihres Gemahls an 377.
- Lichtenstein, Elska von, ihre Tochter 366.
- Lichtenstein, Heinrich von, wird von Heinrich von Rosenburg um Erwirkung besserer Behandlung seiner Schwester Bertha ersucht 364.
- Lienhart, Diener eines Kaplans Meiner 84.
- Lindau, Äbtissin zu, s. Reischach, Helmsdorf.
- Lindow, Gr. Anna von, Äbtissin von Lindow, bittet H. Magnus von Mecklenburg, wegen Notlage ihres Klosters nicht bei ihr abzustiegen 254 f.
- Lindow, Gr. von, Schwester H. Katharinas von Mecklenburg, Tod 252.
- Lindow, Gr. Jakob von, will sich an der Palästinareise H. Balthasars von Mecklenburg beteiligen 100; — Korr. mit H. Magnus von Mecklenburg 255.
- Löwenstein, Gr. Ludwig von, turniert 317.
- Löwenstein, Johann von, Rheingraf zu Caub, bittet H. Adolf von Berg um ein Turnierpferd 25.
- Lorenz, Weinchenk in Breslau 388.
- Loßer (= Löser), Heinrich von, Ritter, heiratet Anna Pflug 175.
- Lothringen, H. von, siehe Solanthe, Reinhard.
- Lothringen, Herr von 262.
- Luchau, von, Beschwerde Gr. Elisabeths von Württemberg über ihn 343.
- Luchau, die von, Klosterfrau in Bamberg 306.
- Luchau, Stefan von, bittet M. Friedrich von Brandenburg um ein Stechzeug 239 f.
- Luchau, Wolf von, veranstaltet ein Rennen in Bamberg 240.
- Ludwig der Bayer, Römischer Kaiser 3.
- Ludwig VII. (?), H. von Bayern, Reise an den Rhein 31.
- Ludwig VIII., der Höderige, H. von Bayern, Jagdkorr. mit H. Albrecht 42 f.
- Ludwig IX., der Reiche, H. von Bayern 58, 93 f., 142, 151, 153; — beklagt sich bei M. Albrecht von Brandenburg über die Behandlung seitens seines Vaters und seine unwürdige Lage 46 f.; — Korr. mit ihm 190; — Besuch bei Gr. Ulrich von Württemberg 180 ff.; — Hochzeit seines Sohnes in Landshut 150 ff.; — einer seiner Knechte im Jordan ertrunken 250.
- Ludwig, Kurf. von der Pfalz, bittet H. Adolf von Berg um Turnierpferde 24 f.
- Ludwig, Pfalzgraf von Zweibrücken und Beldenz 140, 206, 210 ff.; — kondoliert beim Tode M. Sohanns des Alchimisten von Brandenburg 69.
- Ludwig, der ältere, Gr. von Württemberg 80, 83; — Korr. mit seiner Schwägerin Gr. Margarete von Württemberg 49.
- Lütlich, Bischof von (1368) 8.
- Luternau, Ursula von, geb. von Friedingen, fordert Bilgrin von Reischach zum Einlager auf 368.
- Luz, Werner 109.
- Luxemburg, H. von, s. Johanna.
- Lytle, Michel, Vogt des Heinrich von Nechberg 387.
- M.** H. M. von Kastetten, berichtet M. Christoph von Baden über die beabsichtigte Unterbringung der Söhne desselben am französischen Hofe 259 ff.
- Machinger, Dr., soll durch seine Behandlung den Tod Gr. Eberhards des Älteren von Württemberg herbeigeführt haben 318.
- Magdalena, M. von Brandenburg, Tochter Friedrichs des Feisten, erhält von Kurf. Albrecht von Brandenburg Sammet 216 f.
- Magdeburg, postulierter Erzbischof von, s. Ernst.
- Magdeburg, Domprobst von 241.
- Magnus, H. von Mecklenburg 100, 167, 240, 252; — habgierig 216; — krank 186; — Reise nach Berlin 254 f.; —

- leibt Kurf. Albrecht von Brandenburg Geld 267; — Korr. mit seiner Mutter Dorothea 185, 221 f., 276; — mit seiner Gemahlin Sophie 221 f.; — mit seinem Sohne Heinrich 309 f., 324 f., 327 f.; — mit seiner Schwiegermutter S. Sophie von Pommern 242 f.; — Verhältnis zu S. Bogislaw von Pommern 243; — Korr. mit S. Margarete von Pommern 229; — mit seiner Schwägerin S. Katharina von Mecklenburg 246 f.; — mit Kurf. Johann von Brandenburg 284, 306, 311; — mit S. Heinrich von Braunschweig 286, 317; — mit den S. von Sachsen 202; — mit Kurf. Friedrich von Sachsen 306 f., 321; — mit König Christian von Dänemark 222; — mit K. Dorothea von Dänemark 178 f.; — ladet Gr. Anna von Wagenellenbogen zur Fastnacht ein 254; — mit Gr. Anna von Lindow, Äbtissin 254 f.; — Korr. mit dem Bischof von Havelberg 300.
- Magnus und Balthasar, S. von Mecklenburg, halten nicht Wort 216; — als Gäste unbeliebt 255; — Korr. mit S. Elisabeth von Mecklenburg, Priorin 285 f.; — mit S. Anna von Mecklenburg, Klosterfrau 241 f.; — mit Gr. Ingeborg von Bentheim 289 f.; — mit S. Bogislaw von Pommern 257, 290; — mit Kurf. Albrecht von Brandenburg wegen ihrer Kindespflichten 270; — mit Kurf. Johann von Brandenburg 249; — mit S. Johann von Sachsen-Lauenburg 327.
- Mainz, Erzbischof von, s. Berthold, Diether.
- Mair, Martin, Dr., Rat S. Ludwigs von Bayern-Landshut 142.
- Maltiz (Sigmund von), Sächsischer Hofmeister 278.
- Malkan, die von, Fehden gegen die S. von Mecklenburg 185.
- Mannheimer, der, in Württembergischen Diensten 49.
- Mantig, Bote S. Sigmunds von Bayern 297.
- Mantua, M. Franz von, Kardinaldiakon (Mariae Novae), Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg wegen christlicher Erziehung der Kinder S. Heinrichs von Münsterberg 199.
- Margarete, M. von Baden, Äbtissin zu Lichtenhal, Korr. mit ihrem Bruder M. Christoph von Baden 310 f.
- Margarete, S. von Bayern, Kaiserin 3.
- Margarete, S. von Bayern, geb. S. von Cleve, Vermählung mit S. Wilhelm 35 f.
- Margarete, M. von Brandenburg, erste Gemahlin Albrechts 214; — Korr. mit Gr. Ulrich von Württemberg 56 f.
- Margarete, M. von Brandenburg, Tochter Albrechts, Äbtissin zu Hof, Korr. mit ihrem Vater 273 f.; — mit ihrem Bruder Friedrich 280 f.
- Margarete, M. von Brandenburg, geb. S. von Sachsen, Gemahlin M. Johans 146, 204, 258; — krank 205; — Verhältnis zu ihrem Gatten 167, 190, 205; — angebliche Schwangerschaft 190; — schwanger 216, 218 f.; — Entbindung 220; — gebraucht die Reliquien der hl. Elisabeth 121; — Korr. mit ihrem Vater Wilhelm 189 f., 220, 246; — mit ihrer Mutter Katharina 245 f.; — mit ihrem Schwiegervater Albrecht 167, 205; — mit ihrer Schwiegermutter Anna 227; — bittet M. Friedrich um ein Hirchstück 270.
- Margarete, M. von Brandenburg, Tochter Kurf. Friedrichs II., Notlage 107; — Plan einer Verheiratung 110 f.; — Resignation und Klage 169; — Heirat mit S. Bogislaw von Pommern 181; — Korr. mit ihrem Oheim Albrecht, meist Bitten enthaltend 97, 107 f., 126, 167, 169.
- Margarete, S. von Braunschweig, geb. S. von Berg, Einigung mit ihrem Sohn Otto 20; — Besuch bei den Eltern 20; — Korr. mit ihrem Vater Wilhelm 19; — mit ihrem Bruder Gerhard 20 f.; — mit ihrem Bruder Adolf 28 ff.
- Margarete, S. von Braunschweig, Tochter der S. Helene 84 f.; — Korr. mit ihrer Tante S. Elisabeth von Cleve 86.
- Margarete, Gr. von Cleve, geb. S. von Berg, Korr. mit ihrem Bruder Wilhelm 19 f.
- Margarete, Gr. von Hanau, Klosterfrau in Liebenau 244, 291, 322, 328; — ihre Rente 322; — Korr. mit ihrem Vater Philipp 279 f., 296, 308, 315 f., 323 f., 326, 334 ff.



- Margarete, S. von Mecklenburg, Gemahlin Albrechts IV. 267.
- Margarete, Gr. von Nassau, geb. Gr. von der Mark, freundschaftliche Corr. mit Gr. Mechthild von Cleve 4 ff., 11 f.
- Margarete, S. von Pommern, Corr. mit S. Magnus von Mecklenburg 229.
- Margarete, Kurf. von Sachsen 67, 235; — abergläubisch 100; — besucht ihre Tochter Anna 144 ff.; — Corr. mit ihren Söhnen Ernst und Albrecht 88, 98 ff., 187, 195 f., 264; — mit ihrer Tochter Anna von Brandenburg 98, 130, 156; — mit S. Wilhelm und Katharina von Sachsen wegen der Reliquien der hl. Elisabeth 120 f.
- Margarete, Königin von Schottland, geb. von Dänemark 105.
- Margarete, Landgr. von Thüringen, geb. Burggr. von Nürnberg 19.
- Margarete, Gr. von Württemberg, vorher Pfalzgr., geb. S. von Savoyen 61, 153, 157, 344; — Schwangerschaft 57; — Geburt einer Tochter 62; — Krankheit 78 ff., 125, 155, 204 f., 207, 344; — Badefur 121 f., 159; — Scherz 78 ff.; — Geldangelegenheiten und Mahnungen 58, 77 f., 83; — Aussteuer ihrer früheren Hofdame 62; — fleißige Spinnerin 125; — Tod 206; — Corr. mit einer ihrer Stieftöchter 206 f.; — mit Gr. Ludwig dem älteren von Württemberg 49 f.; — mit Gr. Barbara von Württemberg 193; — mit Erz h. Mechthild von Österreich 83, 86 f., 124 f., 194; — mit W. Katharina von Baden 103 f.; — mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 170; — mit Gr. Johann von Werdenberg, Coadjutor 78 ff.; — mit Eberhard von Eppstein 90; — mit Dr. Steinhöwel 121 f.; — mit Diether von Dyffenbach 58; — wird von Goldschmied Danbach um Bezahlung gemahnt 77 f.; — Corr. mit dem Hofmeister Konrad von Klingenstein 192 f.; — mit Georg von Absberg, Landhofmeister 207; — mit Hans Metzger in Straßburg 201 f.; — mit Meister Thomas Rüb 207 f.; — freundschaftliche Corr. mit adligen und bürgerlichen Frauen 57, 82, 125, 154 f.
- Margarete, Stieftochter der vorigen, Klosterfrau zu Liebenau 159, 206.
- Margarete, Tochter derselben, vermählt mit Philipp von Eppstein 90.
- Maria, W. von Baden, Äbtissin zu Lichtenthal 310.
- Maria, S. von Burgund, später Gemahlin Maximilians I., genaue Beschreibung 188; — schwanger 191; — Jägerin 188; — ihr Windspiel 188; — ihre Lage in den Niederlanden 176 f.; — Corr. mit ihrem Verlobten 176 f.
- Maria, S. von Cleve 51, 53; — Corr. mit S. Adolf von Berg 23 f.
- Maria, S. von Geldern, Gemahlin Rainalds III. 15 f.
- Maria, S. von Jülich 11.
- Maria, Tochter S. Wilhelms von Jülich 337, 340.
- Maria, Königin von Schottland, Gemahlin Jakobs II., entbunden 53.
- Mark, Grafen von der, s. Adolf, Engelbert, Margarete.
- Mark, Dietrich von der, s. Dietrich.
- Marnholt, Hans von, auf dem Eberstein, Räuberei desselben 28 ff.
- Marschall von Pappenheim, Barbara, geb. von Hohenrechberg, freundliche Corr. mit Walter Schwarzemberger 352 f.
- Martin, der heilige, Bild desselben auf Bändern 148.
- Marzisch, die „lang“, Brandenb. Hofdame 134; — „klein“ 136.
- Mathilde, W. von Meissen, Gemahlin Friedrich des Ernsthaften 3 f.
- Mathilde, s. auch Mechthild.
- Matthias, König von Ungarn 88, 199, 291; — bittet Kurf. Friedrich von Brandenburg um einen Wundarzt 159.
- Maximilian, Erz h. von Österreich, deutscher König 201; — Humor 271; — Lebenslust 266; — Liebelei 266; — Trennung von seiner Geliebten Rosina 179 f.; — Verhältnis zu seiner Gemahlin Maria 188 f.; — Corr. mit ihr als Braut 176 f.; — Jäger 266, 287 ff., 312; — fährt in ein Bergwerk 287; — Turnierfreude 191 f.; — erdenkt neue Ritterspiele 191; — versorgt Wolfgang Durnpacher mit einer Frau 305; —

- Wormser Reichstag 312; — ernennt Albrecht von Sachsen zum Statthalter in den Niederlanden 283; — Ansprüche an ihn 313; — Korr. mit seinem Vater Kaiser Friedrich 188 f.; — mit H. Sigmund von Österreich 287 ff., 291, 303 f., 311 f.; — mit Erzbischof Johann von Trier wegen eines Pulvers 298 f.; — mit Gr. Leonhard von Görz Roffe betr. 314; — mit Sigmund Prüsschenk 179 f., 188, 191 f., 266, 271.
- Wechthild, Gr. von Cleve, später von Blois, geb. H. von Geldern 4—18, 347 f.; — Einigung mit Dietrich von Horn 9; — mit dem H. von Jülich 16; — Korr. mit ihrer Schwester Isabella 12 f.; — Freundschaftsforr. mit Gr. Margarete von Nassau 4 ff., 11 f.; — Korr. mit H. Johanna von Luxemburg 10 f.; — mit ihrer Schwägerin H. Maria von Geldern 15 f.; — mit Elisabeth von Langherer 14; — mit Verschiedenen 13 f., 16 ff.; — wirtschaftliche Korr. 17 f.; — Geldangelegenheiten, Mahnungen 13 ff.
- Wechthild, Pfalzgr., später Erzö. von Österreich, geb. von Savoyen 49; — Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 83, 86 f., 124 f., 194; — empfiehlt H. Adolf von Berg eine Braut für dessen Sohn 30; — ihr Sohn und dessen Gemahlin 125; — ihre Hofmeisterin 49.
- Mecklenburg, H. von, s. Albrecht, Anna, Balthasar, Dorothea, Elisabeth, Heinrich, Johann, Katharina, Magnus, Margarete, Sophie, Ulrich.
- Mecklenburg, Herzogin von, Albrechts von Brandenburg „geschwei“ 241.
- Meinhard, Gr. von Görz und sein Sohn 18.
- Meißen, M. von, s. Beatrix, Friedrich, Mathilde.
- Meißen, Bischof von, s. Johann.
- Mekeren, Gysbert von, bittet H. Adolf von Berg um Roffe 25.
- Melius, Grete, in Frankfurt, Korr. mit Gr. Anna von Katzenellenbogen wegen Entführung ihrer Nichte an deren Hof 342 f.
- Meran, Richter von 360.
- Merten, Dr., s. Matir.
- Metsch, Konrad (von), in Sächsischen Diensten 58.
- Metz, Bischof von, s. Georg.
- Metzger, Hans, in Straburg, berichtet der Gr. Margarete von Württemberg über einen Wahrsager 201 f.
- Metziger, Hans, Bote der Gr. Margarete von Württemberg 83.
- Meyenthal, Darius von 72.
- Michael, nicht näher benannter Adliger, Bez. zu Bilgrin von Reischach 367.
- Michael, Herr (in Taufers) 361.
- Michel, Brandenb. Köfnecht 142 f.
- Millen, Philipp von, Ritter 82.
- Minkwitz, Hans von, Sächsischer Obermarschall 283, 313, 319; — seine Gemahlin kurze Zeit Hofmeisterin 313; — Anna, (seine Verwandte?) 313.
- Mördel, in Hagenau, Schuldanprüche an Bernhard von Eselsberg und dessen (Bürgen? und) Schwager Martin von Blumeneck 385 f.
- Montfort, Gr. von, um die Unterbringung der Söhne M. Christophs von Baden am Französischen Hofe bemüht 259 ff.
- Mosbach, Pfalzgr. von, s. Barbara, Otto.
- Mühlhäuserin, die Klosterfrau 347.
- Mülich, Matthäus, in Lübeck 325.
- München, Äbtissin des Agnesklosters 347. — Äbtissin des Pütrichklosters 335 f.
- Münster, Bischof von, s. Heinrich, Otto.
- Münsterberg, H. von, s. Heinrich, Ursula, Victorin.
- Müßbach, Liepmann von, Hauptmann von Neuß 259.
- Musclaf, Jörg, Brandenburgischer Bote 217.
- N.** Bäder zu Augsburg, besorgt für H. Anna von Bayern Damast 46.
- Nassau, Gr. von, s. Anna, Cimburga, Engelbert, Johann, Margarete.
- Neideker, der, Streit mit Heinrich von Nechberg 387.
- Nerrenbeck, Georg der, Korr. mit Ekkehard von Liebenberg 348 f.; — sein Bruder 348 f.
- Neuburg, Probst von 348.
- Neufkircher, der, Gegner Oswalds von Wolkenstein 358.
- Neunsteter, Thürhüter M. Barbaras von Brandenburg 232 f.

Nicklas, Meister, Arzt Kurf. Abrechts von Brandenburg 139.  
 Nicklasen, Mecklenburgischer Jäger 249.  
 Nicolae, Badischer Diener 310.  
 Niederthor, Arnold von, beteuert seine gute Gesinnung gegen Oswald von Wolfenstein 358.  
 Niklasburg, Georg von 348.  
 Nikolaus, s. Nicklas, Nicklasen.  
 Nikolaus V., Papst 52.  
 Nippenburg, Philipp von 281.  
 Nürnberg, Burggr. von, s. Friedrich, Johann, Margarete.  
 Nürnberg, Apothekerin das. 65.  
 Österreich, H. und Erz. von, s. Albrecht, Anna, Beatrix, Cimbarca (Zyneburg), Eleonore, Elisabeth, Ernst, Friedrich, Katharina, Leopold, Maria, Maximilian, Mechtild, Philipp, Sigmund.  
 Dettingen, Gr. Ludwig von, sendet M. Friedrich von Brandenburg Pferde 240.  
 Off, Wirt zum Engel in Baden 369.  
 Opitz, nicht näher benannter schlesischer Edler, Streikorr. mit Michael von Schmollen 351 f.  
 Ostfriesland, Gr. Theda von, Korr. mit Hymba von Inhausen 147 f.  
 Oswald, Kanzler H. Ernsts von Bayern 32.  
 Oswald, Goldschmied (in Meran?) 360.  
 Otto, H. von Bayern, Pfalzgr. zu Neumarkt 240; — Teilnahme an der Krankheit Kurf. Ernsts von Sachsen 225; — bittet M. Friedrich von Brandenburg um ein Pferd 258, 323 f.; — ebenso H. Albrecht von Sachsen 259.  
 Otto Cocles, H. von Braunschweig-Göttingen 28; — Einigung mit seiner Mutter Margarete 20.  
 Otto II., H. von Braunschweig-Lüneburg 254.  
 Otto, Gr. von Henneberg, krank 332; — Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 175 f.; — bittet M. Friedrich von Brandenburg um Jagdhunde 332.  
 Otto der Schütz, Landgr. von Hessen 4.  
 Otto (Gr. von Hoya), Bischof von Münster 23.  
 Otto, Pfalzgr. von Mosbach 243.

Otto (Gr. v. Ziegenhain), Erzbischof von Trier 25.

Paderborn, Bischof von s. Wilhelm.  
 Pächlen, der (in Tirol) 360.  
 Parsberg (Warsperg), Wolf von 239.  
 Pasayer, der (in Tirol) 359.  
 Passau, Bischof von, s. Leonhard.  
 Patriarch, der, Botschafter des Papstes 196.  
 Paul II., Papst 376.  
 Penze, Joachim, Mecklenburgischer Hofdiener 66.  
 Perkhaimer, Kaspar, Pseudonym K. Maximilians für die Korr. mit seiner Geliebten 179.  
 Pernecker, Sigmund, Sattelnknecht des Königs 314.  
 Peter, H. von Bourbon, Regent während Karls VIII. Minderjährigkeit 263; — interessiert sich für die Söhne M. Christophs von Baden 260 f., 263.  
 Peter, Maier 83.  
 Pfalzgrafen, s. Anna, Ludwig, Margarete, Mechtild, Philipp, Ruprecht.  
 Pfeifer, Michel, Brandenburg. Vote 142 f.  
 Pflug, Nickel, Sächsischer Beamter 175; — Rechtstag mit Burian von Guttenstein 223.  
 Pflug, Anna, seine Tochter, heiratet Heinrich von Lofer 175.  
 Philipp (Gr. von Henneberg), Bischof von Bamberg 156.  
 Philipp, H. von Burgund 53, 56.  
 Philipp, M. von Hachberg-Sausenberg (Rötheln), für M. Christophs von Baden Söhne bemüht 259 ff.; — wünscht eine Zusammenkunft mit ihm 261.  
 Philipp der jüngere, Gr. von Hanau-Münzenberg, krank 308; — Korr. mit seiner Tochter Margarete 279 f., 296, 308, 315 f., 323 f., 326, 334 ff.; — mit der Priorin des Agnesklosters in Liebenau 243 f., 291 f., 322, 328 f., 335 f.; — seine Kinder 280, 296, 308, 316.  
 Philipp, Gr. von Ragenellenbogen 254.  
 Philipp, H. von Österreich, Geburt 191 f.  
 Philipp, Kurf. von der Pfalz 165, 176, 180, 184; — Hochzeit 118; — bittet Kurf. Albrecht von Brandenburg um ein Stechpferd 50; — sendet M. Friedrich von Brandenburg Pferde zurück 275, 316.

- Polen, Königl. Familie s. Anna, Barbara, Hedwig, Kasimir, Sophie.  
 Polheim, von, als Gatte für die Geliebte König Maximilians bestimmt 179 f.  
 Pommern, H. von, s. Bogislaw, Margarete, Sophie.  
 Pommern, Herzogin von, (Tochter H. Erichs?), „hübische Fürstin“, Heiratsabsichten H. Sigmunds von Österreich auf sie 244 f.  
 Prettlein, gefangen (Tirol) 359.  
 Profes, Dr., soll H. Georg von Sachsen zu einem frommen Menschen machen 277.  
 Prüsschenk, Sigmund, Freiherr von Stettenberg, Korr. mit Erz h. (König) Maximilian 179 f., 188, 191 f., 266, 271.  
 Ruzgow, Dietrich von 166.  
 Radaek, Heynemann, Hauptmann in Kantsch 351.  
 Rade, die von 348.  
 Rade, Karl von 348.  
 Raffahails, Michael, Kgl. Küchenmeister, sein Nachlaß 289.  
 Raffahails, Peter 289.  
 Rainald II., H. von Geldern 12.  
 Rainald III., H. von Geldern 11.  
 Ramstein, Konrad von, und Tochter 87.  
 Ramung (von Rameck), Georg, Landkomthur an der Etzsch 393.  
 Randed, Burkhard von, Korr. mit Bilgrin von Reischach dem jüngeren (Bitte um Geld) 395; — s. auch Burkhard.  
 Randed, Hans von, Ritter, Korr. mit Bilgrin von Reischach 374; — Feindschaft mit denen von Stein 374.  
 Randed, Heinrich von, Uneinigkeit mit Eitelhans von Stoffeln 365; — Obmann in dem Schiedsgericht zwischen diesem und dessen Vater 378 f.  
 Randed, Rudolf von, Korr. mit seinem Schwager Bilgrin von Reischach 365.  
 Kar (?), Herr von 101.  
 Rautaler, Hans, Apotheker in Nürnberg, soll M. Friedrich von Brandenburg Medikamente liefern 325 f.  
 Ravensberg, Gr. von, s. Adelheid, Wilhelm.  
 Rechberg, Heinrich von, Pfleger in Heidenheim, sendet Kurf. Ernst von Sachsen Hund 101 f.; — bittet Bilgrin von Reischach um Hund 384; — und um Rat und Beistand in einer Rechtsache 387 f.; — seine Söhne 387.  
 Rechberg, Jörg von 259.  
 Rechberg, Veit von 68 f.; — turniert mit M. Friedrich von Brandenburg 255.  
 Rechenberg, Christoph (von), Sächf. Diener 189.  
 Recke (Regte), Braunschweigischer Diener 20.  
 Reiner, Nikolaus, Kaplan in Straßburg, mahnt Gr. Margarete von Württemberg um Geld 83 f.  
 Reinhard, H. von Lothringen, findet bei H. Leonore von Österreich auf seiner Reise gute Aufnahme 221.  
 Reinsberg, Jorge von, Amtmann zu Meissen, berichtet dem Hofmeister Dietrich von Schönberg über die Unterkunft der Herzogin von Sachsen 389.  
 Reischach (?), Agate (Agt) von 395.  
 Reischach, Amalie von, Tochter Bilgrins I., Äbtissin zu Lindau 400, 403.  
 Reischach, Bilgrin von, der ältere, Vogt zu Bregenz, später Hauptmann der Landgrafschaft Nellenburg, frank 394, 402; — Gattin 397; — Töchter 394; — Eltern 402; — sein Vater 381, 383; — Geldsachen 397; — wird um Geld gemahnt 366 ff.; — zum Einlager aufgefordert 368 f.; — rechtskundig 387, 403; — wird von Hans von Klingenberg um Verwaltung von dessen Burg ersucht 367 f.; — Unfriede der Knechte auf der eigenen Burg 384; — Korr. mit seinem Schwiegervater Ulrich von Schinen 367; — mit seinem Bruder Burkhard 402 f.; — mit seiner Schwester Adelheid von Werdenau 394; — mit seinem Sohne Bilgrin 395 f.; — mit seinem Sohne Eck 398; — mit seinem Schwager Rudolf von Randed 365; — mit Hans von Randed 374; — mit Eitelhans von Stoffeln in dessen Streitigkeit mit seinem Vater 378 f., 383 f., in eigener Streitigkeit 388 f.; — mit Heinrich von Stoffeln wegen streitiger Ansprüche 379 ff.; — mit dem Komthur Hans von Tiefen wegen seines Sohnes Eck 393 f.; — mit Gr. Ulwig von Sulz 276 f.; — Rangstreitigkeit mit Hans Besserer von Ravensburg 370 ff.; — wird von Detolf von Heudorf zu dessen Hochzeit

- geladen 397 f.; — Korr. mit Heinrich von Nechberg 384, 387; — mit Hans Groß, genannt Hainguler, wegen dessen angezweifelter ehelicher Geburt 390 ff.
- Reischach, Bilgrin von, sein Sohn 389; — Gattin 394, 399 f., 403; — Korr. mit seinem Vater 395 f.; — mit seinem Bruder Eck 394 f., 398 f.; — mit Burkhard von Randeck 395; — mit Hans von Amishofen 397; — erhält vom Hochmeister Hans von Tiefen die Nachricht vom Tode seines Bruders Eck 399 f.; — Aufenthalt bei seinem Oheim Burkhard 402.
- Reischach, Burkhard von, Badischer Hofmeister in Pforzheim 397; — Gattin 402 f.; — Sohn 403; — Beteiligung an dem Rangstreit mit Hans Besserer 371 f., 374; — Korr. mit seinem Bruder Bilgrin I. 402 f.
- Reischach, Burkhard von, Sohn Bilgrins I. 403.
- Reischach, Eck von, Sohn Bilgrins I., Deutschordensritter, das vom Vater für ihn bestimmte Geld von Hans von Rydern zurückbehalten 393; — Tod und Nachlaß 399 f.; — Korr. mit seinem Vater insbesondere wegen seines Leibgedinges 398; — mit seinem Bruder Bilgrin wegen seines Leibgedinges 394 f., 398 f.
- Reischach, Margarete von, Tochter Bilgrins I., frank 394.
- Reischach, von (Tochter Bilgrins I. ohne Vornamen) 402.
- Reizenstein, Georg von 239.
- Richtenberg, Heinrich von, Hochmeister, sendet den H. von Sachjen Falken 99.
- Richwin, Katharina, und Tochter, fertigen Handarbeiten für Gr. Margarete von Württemberg 82.
- Rizwick, Dietrich von, Kanzler und Bürgermeister von Münster 85.
- Rittener, der, Feind Oswalds von Wolfenstein 357.
- Romond, Kaplan in Verlaer, wirtschaftliche Korr. mit Gr. Mechthild von Blois 17 f.
- Rosenberg, Jörg von 294.
- Rosenberg, Heinrich von, Korr. mit seiner Schwester Bertha 362 f.; — mit deren Gemahl Hans von Liechtenstein wegen schlechter Behandlung derselben 363 f.; — ebendeswegen mit Heinrich von Liechtenstein 364; — und Albrecht von Ebersdorf 364; — mit Erhard von Zelling 350 f.
- Rosenberg, Heinrich von, „Beter“ Berthas, dem sie den Tod ihres Gemahls anzeigt 377.
- Rosenberg, Ludmilla von, heiratet Bohuslaw von Schwamberg 364.
- Rosenberg, Ulrich von, Korr. mit seinem Schwiegerjohn Hans von Liechtenstein wegen dessen Gemahlin 364 f.; — mit seiner Tochter Bertha 365 f.; — mit seinem Schwager Gr. Johann von Schaumberg 40 f.
- Rosenberg, die von, Hofdame der Kurf. Anna von Brandenburg 134, 136, 144.
- Rosina, Geliebte Erz h. Maximilians 179 f., 188.
- Rudolf (von Scherenberg), Bischof von Würzburg 240.
- Ruß, Meister Thomas, sendet ärztlichen Rat an Gr. Margarete von Württemberg 207 f.
- Ruprecht, Pfalzgr., bittet H. Adolf von Berg um Turnierpferde 24 f.
- Rußdorf, Paul Bellizer von, Hochmeister, sendet dem H. Gerhard von Jülich Falken 41.
- Rydern (= Riedern), Hans von 393.
- Sachsen, H. von 168; — Herzogin 389; — s. auch Albrecht, Anna, Barbara, Christina, Christoph, Elisabeth, Ernst, Friedrich, Georg, Johann, Katharina, Margarete, Sidonie, Wilhelm.
- Sachsen-Lauenburg, H. von, s. Johann.
- Sachsenheim, Hermann von, Württemb. Rat 76.
- Sagan, H. von, s. Johann.
- Saunshheim (Seinsheim), s. Schwarzenberg 57.
- Savoyen, H. von, s. Margarete.
- Schalksburg (Schalzburg), Vogt zu 369.
- Schaterbang, Paul, und Tochter 396.
- Schaterbang, Samuel, 396.
- Schauenburg, Ulrich von, leiht Michael von Blumeneck Geld 386.
- Schaumberg, Knoch von 238.
- Schaumberg, Lorenz von 89.

- Schaumberg, Moriz von 240.
- Schaumberg, Stephan von, Sieger im Turnier 239.
- Schaunberg, Gr. Bernhard von, heiratet Barbara von Wallsee 40 f.
- Schaunberg, Gr. Johann von, Korr. mit Ulrich von Rosenberg und Math. Wischny 40 ff.
- Schellenberg, Konrad von, Statthalter des Königs im Falken und Fisch (Rittergesellschaft), Turnierkorr. mit seinem Schwager Bilgrin von Reischach 392.
- Scherppin, Ursula, Witwe des Hans Held 103.
- Schinen, Ulrich von, Korr. in Geldangelegenheiten mit seinem Schwiegersohn Bilgrin von Reischach 367.
- Schirmerin (Schiermark), Kammerfrau der Bertha von Liechtenstein 363.
- Schleiniß, Haubold (Hugold) von, Sächsischer Obermarschall 111, 122 f., 158 f.; — Hochzeit seiner Tochter 173.
- Schlick, Christoph, Herr zu Weißenkirchen 239.
- Schlick, Hieronymus, desgl. 239.
- Schlick, Kaspar, desgl., bittet M. Friedrich von Brandenburg um Turnierausrüstung 239.
- Schmollen, Michael von, Hauptmann zu Dls, weist die Beschuldigungen eines Edlen, Namens Dpiß zurück 351 f.
- Schneider (Name?) 360.
- Schönau, Kaspar und Heinrich von, fordern Bilgrin von Reischach zum Einlager auf 360.
- Schönau, Sigt von 394.
- Schönberg, Dietrich von, Sächsischer Hofmeister, Korr. mit Georg von Reinsberg 389; — seine Gattin 389.
- Schönberg, Margarete von, heiratet Georg Karis 175.
- Schöbner, Ambrosius 305.
- Schöbner, Tochter desselben, soll Wolfgang Durnpacher heiraten 305.
- Schöbner, Hans, soll die Heirat vermitteln 305.
- Schoff, Christoph, auf dem Kynast, ladet die Ratmänner von Breslau zur Hochzeit seiner Nichte ein 396 f.
- Schothland, Königl. Familie von, s. Jakob, Margarete, Maria.
- Schrankpärer (Schrankbaumer), Ulrich 361.
- Schreder, Hans, Braunschw. Knecht 19.
- Schup in Schaffhausen 390.
- Schwabe, Hans, Bote 371.
- Schwamberg, Bohuslaw von, heiratet Ludmilla von Rosenberg 364.
- Schwamberg, Hinto von, und zu der Haid, Bitte um Stechzeug 50.
- Schwamberg, die von, heiratet Christoph von Guttenstein 223.
- Schwarzenberg, Johann, Herr zu, Turnierkorr. mit M. Friedrich von Brandenburg 240.
- Schwarzenberg, Michel, Herr zu, Diener M. Friedrichs von Brandenburg 257.
- Schwarzenberg=Seinsheim (Saunshem, Saunshem), Erdinger von, verhandelt mit Gr. Elisabeth von Württemberg 265; — Gemahl der Margarete von Saunshem (?) 57.
- Schwarzenberg=Seinsheim, Margarete von, Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 57.
- Schwarzenberger, Walter, zu Frankfurt a. M., Korr. mit Barbara Marschall von Pappenheim 352 f.
- Schwarzenberger, Henno, Sohn desselben, frank 352 f.
- Schwarzenberger, Walter, Sohn desselben 352 f.
- Schweizer, die 166; als „puben“ bezeichnet 337.
- Schwertfeger, Dr. Andreas, sendet H. Georg von Sachsen Gebetbücher 278 ff.
- Schynneheid, Diener H. Gerhards von Züllich 44.
- Seckendorf, Apel von, Sigmund von gen. Rinhofen), Wigalois von, erhalten Preise im Turnier 239.
- Seckendorf, Regina von, Hofdame der Kurfürstin Anna von Brandenburg 135 f., 141.
- Seibot von Rambach, Heinz, scherzhafter Brief an Kurf. Friedrich II. von Brandenburg 64 ff.
- Seidlitz, Christoph von, berichtet Heinz Dompnig über seine Gläubiger 388.
- Seidlitz, Hans von, Unterhauptmann zu Breslau 353.

- Seidlig, Dpiz von, Korr. mit seinem Vetter Hans 353; — Schwester desselben 353.
- Sewer, Martin, Diener H. Sigmunds von Bayern 208.
- Sibylla, M. von Brandenburg, später H. von Jülich, Hochzeit 227, 229 ff., 234; — Korr. mit ihrem Bruder M. Friedrich von Brandenburg 253, 337 f., 340 f.; — mit Gr. Elisabeth von Württemberg 253.
- Sibylla, Kloster Schwester im Klarakloster in Bamberg 305 f.
- Sidonie, H. von Bayern, sendet der Äbtissin des Bütrichklosters ein Schreiben von ihrer Hand 335 f.
- Sidonie, H. von Sachsen, Tochter König Georgs von Böhmen 123, 160, 173, 198, 201; — gebraucht die Reliquien der hl. Elisabeth 121; — sehr krank 161 f.; — sehr fromm 275, 277 f., 284, 298, 313; — barmherzig 332; — fromme Ermahnungen an ihren Sohn Georg 275 ff., 313, 321 f., 329, 332; — — betet für ihn 321; — ungehalten über die Ansprüche des Königs an ihren Gemahl 313; — will diesem nicht nach den Niederlanden folgen 283 f.; — ihr Hofhalt in Meissen 284; — Korr. mit ihrem Sohn Georg 275 ff., 283, 297 ff., 304 f., 313, 319 ff., 327, 329; — mit ihrem Sohn Heinrich (?) 278 f.
- Sigmund . . . Brandenburgischer Ritter 65.
- Sigmund, H. von Bayern 227; — Korr. mit seinem Bruder Christoph 296 f.; — Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 55 f., 119 f., 153 f., 208; — mit dessen Gemahlin Anna 149; — Beziehungen zu H. Sigmund von Österreich 60.
- Sigmund, M. von Brandenburg 142, 228, 237, 280 f., 301, 306 f., 315, 334; — will turnieren 253; — sehr krank 285; — Beziehungen zum Kaiser 294; — Korr. mit seiner Mutter Anna 297; — mit seiner Schwester Barbara 301 ff.; — mit seiner Schwester Dorothea 301, 309; — mit H. Albrecht IV. von Bayern 304.
- Sigmund, H., später Erzß. von Österreich 56, 67, 221, 362, 375, 388; — Antritt seines väterlichen Erbes 60; — teilt Anna von Brandenburg die Aufgabe seiner Heiratsabsichten bez. einer Pommerischen Steinhäuser, Deutsche Privatbriefe des Mittelalters. I.
- Fürstin mit 244 f.; — Korr. mit König Maximilian 287 ff., 291, 303 f., 311 f.; — mit H. Johann und Sigmund von Bayern 60; — dankt M. Christoph von Baden für Wildbret 285.
- Singelsperger, Ludwig, Kunstreicher Meister 246.
- Singerin, die, Hofdame Kurf. Annas von Brandenburg 135 f.
- Sixtus IV., Papst 196.
- Skozlajin, die, in Breslau 396.
- Smedeberg, Arzt in Leipzig 236.
- Solms, Gr. Johann zu, bittet H. Adolf von Berg um Turnierpferde 25.
- Sonnenburg (Sonnberg), Gr. Hans von, erhält einen Preis im Turnier 239.
- Sophie, M. von Brandenburg, geb. von Polen, Gemahlin M. Friedrichs 198, 217 f., 232, 253, 280, 293, 334; — krank 205; — entbunden 331; — Kinder (?) 293. — Handarbeit 271; — Korr. mit ihrer Schwiegermutter Anna 330.
- Sophie, H. von Mecklenburg 242 f.; — Korr. mit ihrem Gemahl H. Magnus 221 f.
- Sophie, H. von Pommern, Verhältnis zu ihrem Sohne Bogislaw 243; — Korr. mit ihrem Schwiegersohn H. Magnus von Mecklenburg 242 f.
- Spät, von, die 122.
- Spät, Diepolt 240 f.
- Spät, Hans, Ritter 160.
- Spät, Heinrich, Rat Gr. Johanns von Werdenberg 79.
- Specht, Lienhard, Korr. mit Eckehard von Liebenberg 350.
- Speier, Bischof von, s. Johann.
- Stängel, bayerischer Amtmann, 296 f.
- Stange, Georg, Sächsischer Beamter, hat von dem Juden Arznei genommen und bedarf der Absolution 88.
- Steck, Konrad 289.
- Stein, die von, Feindschaft mit Hans von Mandek 374.
- Stein von Klingenstein, Konrad von, Württembergischer Hofmeister, Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 192 f.
- Steinach, Abt von, Gebatter bei der Taufe M. Wilhelms von Brandenburg 331.
- Steinhöwel, Dr. Heinrich, Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 121 f.

- Stephan, G. von Bayern 34.  
 Stephan, Pfalzgr. von Simmern 33.  
 Sternberg, Peter von, bittet M. Albrecht von Brandenburg um Turnierzeug 50.  
 Sternberg, Zdenko von, beleidigt G. Ursula von Münsterberg 81.  
 Sternberg, Zdeslaw von, wünscht durch Kurf. Albrecht von Brandenburg allerlei zum Turnier von M. Friedrich 239.  
 Stetten, Hans von, Hofmeister Gr. Eberhards d. Jüng. von Württemberg 181.  
 Stieberin, die 144.  
 Stocker, Johann, Dr., Lehrer M. Johans von Brandenburg 89 f.  
 Stockwiger, der 386.  
 Stoffeln, Eitelhans von, Uneinigkeit mit Heinrich von Randek 365; — Streit mit seinem Vater (und Bruder) 378 f., 383 f.; — Korr. darüber mit Bilgrin von Reischach 378 f., 383 f.; — gereizte Korr. mit diesem 388 f.  
 Stoffeln, Heinrich von, Streitf. mit Bilgrin von Reischach wegen verschiedener Ansprüche und Beschuldigungen 379 ff.; — sein Vater 379 ff.  
 Stralen, von, Giselbrecht, Korr. mit Wilhelm von Stralen 347 f.  
 Stralenberg, Jakob, Korr. mit Frank von Cronenberg 353 f.  
 Stublinger, Hans, Kaplan Kurf. Annas von Brandenburg 145.  
 Sulen, Jan von 37.  
 Sulen, Margriet von, Geliebte H. Adolfs von Berg 37.  
 Sulz, Gr. Alwig von, geldbedürftig 277; — Korr. mit Bilgrin von Reischach 276 f.  
 Sulz, Kloster, Meisterin zu, Gevatterin bei M. Wilhelms von Brandenburg Taufe 331.  
 Swamberg s. Schwamberg.  
 Swinger, der 328.  
 Tachenhusen, Tachenhausen s. Dachenhausen.  
 Tann, Hans von der, Turniert. mit M. Friedrich von Brandenburg 240 f.; — Feind M. Friedrichs von Brandenburg 328.  
 Tauler, Johann, Ausgabe seiner Predigten in Leipzig verboten, ihr Einfluß 329 f.  
 Tecklenburg, Gr. Nikolaus von 26; — s. a. Adelheid.  
 Tenntsch, Wilhelm, Harnischmacher in Bayern, Korr. mit M. Friedrich von Brandenburg 241.  
 Tesenperg, Heimram, in Forchheim, von Darius von Hefberg bedrängt 309.  
 Thierberg, Konrad von, 183.  
 Thierstein, Gr. Oswald von, 221.  
 Thomas, Plattner in Breslau 388.  
 Thüringen, Landgr. von, s. Balthasar, Elisabeth, Friedrich, Margarete  
 Thun, Adam von, erhält einen Preis im Turnier 239.  
 Thun (der Thunner), Gegner Oswalbs von Wolfenstein 359.  
 Thun, Zeneke von, Korr. mit ihrem Vater Oswald dem jüngeren von Wolfenstein 392 f.; — ihr Gemahl 392.  
 Thurn (Toren), Georg von, Königl. Rat 288 f.  
 Thurn, Rüdiger im, von Schaffhausen, fordert B. von Reischach zum Einlager auf 369.  
 Tibrant, Kaplan in Winsen 37 f.  
 Tiefen, Hans von, Deutschordenskomthur in Brandenburg, dann Hochmeister, Korr. mit Bilgrin von Reischach wegen seines Sohnes Eck 393 f.; — zeigt dem jüngeren Bilgrin den Tod seines Brudes Eck an 399 f.  
 Törringer, Jorg, Bayerischer Edelmann 156.  
 Trapp, die von, (die Treppischen), Streit mit Heinrich von Rechberg 387.  
 Tremel, (Ulrich, Mönch im Kloster Heilsbrunn) soll Kurf. Albrecht von Brandenburg Bücher, für die Fastenzeit zu gebrauchen, bringen 130.  
 Tricus, Schreiber der Gr. Mechthild von Blois 15.  
 Trier, Erzbischof von, s. Johann, Otto.  
 Troniß, Dr., in Meissen 88.  
 Truchseß (Trucus), Hans, verhandelt mit M. Barbara von Brandenburg 302.  
 Truchseß von Waldburg, Johann, steht Bilgrin von Reischach in seinem Rangstreit mit Hans Besserer energisch bei 370 f.  
 Türkei, Sultan der 291.  
 Türn, Sigmund, in Bozen 361.



Tulmáz, Martin, Rosenbergscher Diener 377.

Turlinger s. Durlinger.

Tyle . . . 352.

Ueli, Marstaller Gr. Margaretes von Württemberg 83, 206.

Ulrich, H. von Mecklenburg-Stargard 285, 289.

Ulrich, Gr. von Württemberg 80, 159, 166 f., 169, 176, 206, 343; — Humor 76, 156, 180; — berühmter Jäger 61, 109, 180 f.; — Hundekenner 114 f.; — besucht die Hochzeit H. Georgs des Reichen von Bayern 150 f., 153; — „Vormund“ 61; — Vorhaltungen gegenüber seinem Sohn Eberhard 181 f.; — Behandlung seiner Schwiegertochter Elisabeth 151, 344; — seine Kinder 61; — freundschaftliche Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg, meist Jagd oder Familiäres betr. 55 f., 61, 73, 76, 93 ff., 106, 108 ff., 114 f., 151, 153 f., 156, 165 f., 170, 177, 180 f., 205; — mit W. Margarete von Brandenburg 56 f.; — mit Kurf. Anna 94 f., 103; — mit W. Johann von Brandenburg 149; — mit H. Johann von Cleve 60 f., 92.

Unke, Abbe, in Leer 147.

Unke, Hayke, ihr Gatte 147.

Unke, Hayo, deren Sohn 147.

Ungarn, Könige, s. Matthias, Wladislaw.

Ungerathen, Kaspar, „Stiziff sohn,“ in Breslau 388.

Ungerathen, Melchior, auf Gnichwitz, soll nach Pferden, die dem Ritter Bredel geraubt sind, forschen 369.

Urach, Gr. Gerhard von 159.

Urjula, H. von Münsterberg, geb. W. von Brandenburg 100, 240; — Vermählungsplan mit H. Albrecht von Sachsen 214; — Unzufriedenheit mit ihrer Lage 214; — krank 205; — Erziehung ihrer Kinder 199; — uneheliche Geburt von Zdenko von Sternberg vorgeworfen 81; — Korr. mit ihrem Vater Albrecht 96, 104 f., 146, 199, 213 ff.; — mit ihrer Stiefmutter Anna 81; — zeigt ihrem Stiefbruder Friedrich den Tod ihres Gatten an 330 f.

Welberg, Jörg von, Marschall W. Friedrichs von Brandenburg 240 f.; — erhält einen Preis im Turnier, wird später besiegt 239.

Welde, Hans, in Lübeck 243.

Weldenz, Pfalzgr. von, s. Alexander, Amalia, Friedrich, Johanna, Kaspar, Ludwig.

Welscher, Hans 354.

Wend, Jäger H. Ernsts von Bayern 33.

Westenbergerin, die 143.

Victorin, H. von Münsterberg, Hochzeit 96, 214.

Wlanders, Hans von, wird zur Herausgabe der Oswald von Wolkenstein unrechtmäßig vorenthaltenen Pfandschumme von dessen Söhnen aufgefordert 354 f.

Willingen, Stadtschreiber von (1455) 367.

Wintler, Konrad, Korr. mit Oswald von Wolkenstein 357.

Wipech, Heinrich von, Sächsl. Amtmann 177.

Witzhum, Christoph von, Kämmerer König Wladislaws von Böhmen 175.

Witzhum, die von, Feinde H. Wilhelms von Sachsen 54.

Vogel, Fritz, Brandenburgischer Bote 152.

Volker, Johann, Brandenburgischer Sekretär 157, 171, 265; — seine Gattin 157.

Vuesgin (Eigenname?) 7.

W., N. von, Badischer Hofmeister 311.

Waldeck, Gr., s. Adolf.

Wallenroderin, die, Klosterschwester in Bamberg 297.

Wallsee, Barbara von, heiratet Gr. Bernhard von Schaunberg 40 f.

Wallsee, Reinprecht von, ihr Vater 40 f.

Walmaer, Jan, mahnt Gr. Mechthild von Cleve um Bezahlung 13 f.

Weiler, Dietrich von, Hofmeister des Gr. Eberhard des Jüngeren von Württemberg 181.

Weinck, Parcival von, bittet seinen Schwager Oswald von Wolkenstein um Untersiegelung eines Vertrags mit seinem Schwiegersohn 361.

Weinsberg (Winsperg), Frau von, leiht Bernhard von Eselsberg Geld 387.

Weißholz (Weysholz) in Breslau 388.

Weitmühl, Benešch von der 225.

Wellenberg, Konrad von 368.

Wenus, s. Benešch.

- Werdenau, Adelheid von, Korr. mit ihrem Bruder Bilgrin von Reischach 394.  
 Werdenberg, Gr. Johann, Coadjutor von Augsburg, Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 78 ff.  
 Werdenberg, Gr. Jorg, Herr zum Heiligenberg 69; — Beziehungen zu dem Rangstreit zwischen Hans Besserer, seinem Diener, und Bilgrin von Reischach 370, 372, 375, 377.  
 Weyer, Gunther von, in Diensten der S. Ursula von Münsterberg 81.  
 Weysh, in Sächsischen Diensten 278.  
 Wilhelm III., S. von Bayern, Protektor des Baseler Konzils 38; — Heirat 35; — Korr. mit Pfalzgr. Anna von Simmern 33 f.; — mit S. Elisabeth von Bayern 34 ff.  
 Wilhelm, S. von Bayern, auf der Jagd mit N. Maximilian 289.  
 Wilhelm IV., S. von Bayern, Geburt 304.  
 Wilhelm, S. von Berg, Aufenthalt in Köln 21; — Korr. mit seiner Tochter Margarete 19; — mit seinem Sohn Gerhard 21; — mit seiner Schwester Margarete 19 f.  
 Wilhelm, Gr. von Berg und Ravensberg, zuerst Bischof von Paderborn (s. auch weiter unten), heiratet später Adelheid von Tecklenburg 26.  
 Wilhelm, M. von Brandenburg, Geburt 331.  
 Wilhelm (von Reichenau), Bischof von Eichstädt 103.  
 Wilhelm, M. von Hachberg, Korr. mit dem Küchenmeister Guntfried 72 f.  
 Wilhelm V., gefürst. Gr. von Henneberg, vermählt mit S. Margarete von Braunschweig 86; — „hurer“ 103.  
 Wilhelm VII., gefürst. Gr. von Henneberg, vermählt mit M. Anastasia von Brandenburg 340; — Korr. mit M. Friedrich von Brandenburg 339 f.  
 Wilhelm der ältere, Landgr. von Hessen 240, 307; — Korr. mit M. Friedrich von Brandenburg 315.  
 Wilhelm der Alte, S. von Jülich, Berweser von Geldern 14.  
 Wilhelm III., S. von Jülich und Berg 337; — Hochzeit mit M. Sibylla von Brandenburg 50 f., 227, 229 ff., 234 f.; — Korr. mit M. Friedrich von Brandenburg Pferde betr. 241, 253.  
 Wilhelm (Gr. von Berg), Bischof von Paderborn 20 f.  
 Wilhelm, S. von Sachsen 245; — Hochzeit mit Anna von Österreich 44 f.; — Verhältnis zu ihr 54 f.; — krank 146, 158 ff., 246; — Badetur 161 f.; — Schulden 117; — Feind des Brunks 113 f., 173 f.; — überträgt S. Albrecht von Sachsen die Fürsorge für sein Land 106 f.; — Wallfahrt nach Wilsnack 246; — Korr. mit seiner Tochter Margarete 189 f., 220, 246; — mit deren Gemahl M. Johann von Brandenburg 121, 130; — mit Kurf. Ernst und S. Albrecht von Sachsen, Jagd, Turnier, Krankheit, Besuch zc. betr., 87, 111, 113 ff., 118 f., 122 f., 158 ff., 161 f., 168, 173, 177 f., 189, 191, 194; — wird von Ernst, post. Erzbischof von Magdeburg, um Dr. Hilbrand gebeten 236; — Korr. mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 92 f., 114 ff., 146, 196, 203; — Korr. wegen Verleihung der Reliquien der hl. Elisabeth 120 f.  
 Wilhelm, Knecht in Augsburg 272.  
 Wilhelmsdorf, von, Hofdame Kurf. Annas von Brandenburg 136.  
 Windeck, Reinhard von 262.  
 Wjchny, Matthes, Burggraf zu Krumau 41 f.  
 Wissenbach, der 348.  
 Wladislaw, König von Böhmen 166, 223; — unvollzogene Ehe mit M. Barbara von Brandenburg 168, 170, 225, 233; — Korr. mit seiner Schwester S. Anna von Sachsen 54 f.; — sendet den S. von Sachsen Auerdchen 175.  
 Wladislaw, König von Ungarn, Bezieh. zu König Maximilian 304.  
 Wolfgang, Herr, Begleiter Amalfiens von Welden 236.  
 Wolfgang, S. von Bayern, gutes Verhältnis zu seinem Bruder Sigmund 297.  
 Wolfgang, M. von Brandenburg 258.  
 Wolfstein, Georg von, verkauft Allersberg an Dr. Wair 142.  
 Wolfenstein, Georg von, Korr. mit Oswald dem älteren von Wolfenstein 356.

- Wolkenstein, Gotthard von, Ansprüche an Hans von Bilanders 355.  
 Wolkenstein, Konrad von, Hauptmann zu Brieg, Korr. mit Oswald von Wolkenstein 355 f.  
 Wolkenstein, Leonhard von, 356.  
 Wolkenstein, Margarete von, Gemahlin Oswalds des älteren, Korr. mit ihrem Gemahl 358 ff.; — wirtschaftliche Korr. mit ihrem Diener Georg 360; — mit Hans Kraft in Taufers 361 f.  
 Wolkenstein, Michael von, 354, 356, 359.  
 Wolkenstein, Oswald der ältere von 360; — Schicksale 354; — Beziehungen zu Hans von Bilanders 354 f.; — Anfeindungen 359; — Korr. mit seiner Gemahlin 358 ff.; — mit Konrad von Wolkenstein 355 f.; — mit Georg von Wolkenstein 356; — mit seinen Schwägern Arnold von Niederthor 358 und Parcival von Weineck 361; — mit Konrad Bintlner 357.  
 Wolkenstein, Oswald der jüngere, krank 392; — Korr. mit Hans von Bilanders 354 f.; — mit Hans Eztaller 356 f.; — mit seiner Tochter Jeneje von Thun 392 f.  
 Wolkenstein, Sigmund von 356.  
 Wolkenstein, Theobald von, Feind Oswalds des älteren 356, 359.  
 Wolkenstein, Veit von 355 ff.  
 Wolkenstein, Wilhelm von 356.  
 Wolkenstein, von, Gattin Leonhards 356.  
 Worm, Dr. Andreas 265.  
 Württemberg, Grafen von, s. Barbara, Eberhard, Elisabeth, Heinrich, Helene, Katharina, Ludwig, Margarete, Ulrich.  
 Wurm, Fritz, Knecht Kurf. Albrechts von Brandenburg 212.  
 Wyde, Arzt in Leipzig 236.  
 Wynze (Wylze), Nikolaus, in Worms, Besorgungen für Gr. Elisabeth von Leiningen 72, 74 ff.; — seine Gattin 74.  
**Z**edwitz, Jörg von, gefangen 144.  
 Zedwitz, Kunz von, Bote zwischen Kurf. Albrecht und Anna von Brandenburg 131, 133, 135, 137 f., 143, 148.  
 Zeleni, Jan, Ungarischer Feldhauptmann, zur Hochzeit M. Friedrichs von Brandenburg eingeladen 198 f.  
 Zelling, Erhard von, Korr. mit Heinrich von Rosenberg betr. Übergriffe von Leuten des anderen 350 f.  
 Zepan (Stephan?), Liechtenstein'scher Bote 366.  
 Zötlein, Mecklenburgischer Knecht 241.  
 Zollern, die von 317.  
 Zollern, Gr. Eitelriedrich von, Ansprüche an M. Johann von Brandenburg 233; — zeigt M. Friedrich von Brandenburg den Tod seiner Gemahlin an 318 f.  
 Zollern, Gr. Josniklaus von, Korr. mit M. Johann von Brandenburg 69; — mit Kurf. Albrecht von Brandenburg 178.  
 Zollern, Gr. Magdalene von, Gemahlin des Gr. Eitelriedrich, Tod 318.  
 Zülnhard, Ursula von, Korr. mit Gr. Margarete von Württemberg 155.  
 Zürich, Herren von (Rat) 391 f.  
 Zürich, Stadtschreiber von (1483); sein Sohn 390 ff.; — seine Base mit Hans Gros, gen. Hainguler vermählt 390 f.; — deren Heiratsgut und zu erwartendes Erbe 392.

## Sachregister.

- Aachen**, Wallfahrt nach 20.  
**Alal**, den, beim Schwanz halten, Redensart 269.  
**Alale**, Bitte um 276.  
**Abend**, Fischessen am heiligen 197.  
**Aberglaube** 100.  
**Abblat** 10, 75 (in Armsheim), 275 f.  
**Abblatbüchlein** 275.  
**Ablehnung** von Prunk s. Einfachheit.  
**Abmahnung** von Geld 393.  
**Abfage** von Edlen an andere, geleugnet 350, 357 f.  
**Abschied** von der Geliebten 179.  
**Abschreiben** von Büchern 29, 163 f.  
**Abfolution** wegen Annahme von Arznei aus der Hand von Juden erforderlich 88.  
**Acht**, bringen zur 380, 383, 386.  
**Adel** s. Geldnot und Streitigkeiten.  
**Adelstolz** 370 ff.  
**Aderlaß** 318.  
**Aderlaßbrief** 74.  
**Aderfiguren** (Schmuck) 148.  
**Arm** eines Waffenrockes 171.  
— weibliche Oberbekleidung 148, 230 f.  
**Ärztlicher Rat** 78 f., 207 f., 287.  
**Albrecht**, der junge, obföne Redensart des Kurf. Albrecht von Brandenburg 129, 136.  
**Anme**, überfandt 219.  
**Anna**, Gundenname 146.  
**Anfchläge**, feindliche 359.  
**anfprechen** zum Turnier 238 f., 255.  
**Antwerpen**, Markt zu 85.  
**anziehen**, feft, zum Turnier 339.  
**Apotheker** 193, 325.  
**Apothekerrechnung** 326.  
**appellieren** 379.  
**Arkas** (Zeug aus Arles), fchwarzes 280.  
**Armbrust** (Armbüt, f. auch Birsch- und Zielarmbrust) 55, 76, 93, 124, 208, 291.  
— Dänifche 105; — Öfterreichifche 58.  
**Armsheim**, Wallfahrt zum heiligen Blute in, 75.  
**Artus**, König, Hof, Redensart 212.  
**Arznei** 318.  
**Arznei** der Juden 88.  
**Arzneibüchlein** erbeten 392.  
**Arzneipulver** 86.  
**Arzt** 31, 78 f., 236, 354.  
— nach auswärtis erbeten und gefandt 158 f., 161 f., 200, 236 f., 258, 300.  
— Honorarforderung 289.  
— Warnung vor einem unfähigen 318.  
**Aftromifcher Aberglaube** 100.  
**Auerochfen** gefchenkt 175.  
**Aufträge** an Befreundete 353.  
**Aufforderung** zur Parteinahme für die eigene Sache 351 f., 356.  
**Augenwaffer** 144.  
**Auslöfung** (Bezahlung für Untergebene) 90.  
**Ausftattung** einer Braut 166.  
**Badefur** 121 f., 158 ff., 235 f.  
**Badhemd** gefchenkt 93.  
**Badfittel** 108.  
**Badverehrung** 122.  
**Bündel** 230.  
**Bänder**, farbige, an Kleidern, mit Buchftaben gefchmückt 6.  
**Bärenjagd** 287, 289.  
**balas** (pallast), Rubinart 227.  
**Bankert** 34, 36 ff.; — Befchuldigung, ein folcher zu fein 391 f.  
**bar Lock** an Silber, ein (?) 230.  
**Barhenttücher** 374.  
**Barmherzigkeit**, Mahnung zur 332 f.

- Bart (part), Turnierausrüstungsstück 239.  
 Bauernverfolgung 312.  
 Bauleute (Grundholden) 359.  
 Baumöl 193.  
 Bauten 299, 334, 368.  
 Becher der hl. Elisabeth 120 f.  
 — mit Beryll besetzt 217 f.  
 beestken, Schmuckgegenstand 148.  
 Begängnis (fürstliches) 27 f., 143.  
 Behaim, großer, Redensart 157.  
 Beichte 277; Ermahnung zur 321.  
 Beilager s. Hochzeit.  
 Beileid bei Krankheit s. Teilnahme.  
 — bei Todesfällen 72 f., 331.  
 Beileidschreiben 69 ff.  
 Beize 266 (s. auch Falkenjagd).  
 Beleidigung durch Nichtrespektierung des Adels 370 f., 373.  
 bere (Wildschwein) 16.  
 Bergwerk 287.  
 Beryll 217 f.  
 Beschuldigungen 352, 358 f., 370 ff., 379 ff.  
 Beschwerde über Gewaltthätigkeiten 350.  
 Bestechlichkeit 371.  
 Besuch 59, 93 ff., 98 f., 103, 108 f., 111, 140 f., 145 f., 166, 176, 180 ff., 209, 286, 353; — angekündigt 403.  
 — eines Bürgers bei einem Fürsten 272 f.  
 Bettler, Bezeichnung für untaugliche Hunde 115, 213, 215, 248.  
 Beutel 230 (?), 276, 280.  
 Bibel, Deutsche, gesehen 43 f.  
 Bier 251; — böses 164.  
 — Braunschweiger 317.  
 — Büßower 164.  
 — Einbecker 317.  
 — Wittstocker 251.  
 — Zerbst 251.  
 Bild der Mutter Gottes s. Marienbild; — s. auch Jungfrauenbild.  
 bildener, da Marktgräbisch und Österreichisch an ist 82.  
 Bildungsbedürfnis 112.  
 Binde 172.  
 bintz nezer (bintznezer ?) 327.  
 Birscharmbrüste, mit stechenden, ziehenden und schlichten Schloßern 124.  
 Bisam s. Moschus.  
 Bißch, Einnahme von 48.  
 Bitten, bewegliche 302 f., 384 ff.; s. auch Geld.  
 Blaufußvögel 109, 118, 248.  
 Blecher zum Kristlin (?) und zum Fenster 357.  
 Blendtuch (blenttuch), Turnierausrüstungsstück 240.  
 Blut, Heiliges, in Armsheim 75.  
 Bluthund 183.  
 Bogen (der Armbrust), Eßlinger 93.  
 Bohnen, grüne 193.  
 Bolzen 93, 115, 178 (s. auch Zielbolzen).  
 — Zwiefaltener 68 f.  
 Bolzenmacher 178; in Zwiefalten 69.  
 Borten, goldene 29.  
 Bote, eigener 78.  
 — reitender 183.  
 — durch Überschwemmung gehindert 84.  
 Boten in Wirtschaften 387.  
 Botenlohn 78, 98, 385 ff.  
 Braunschweiger Bier 317.  
 Brautkorrespondenz 176 f.  
 brazeke (Brosche), silberne 148.  
 Brechschleibe (scheube), Turniergerät 51, 239 f.  
 Brettspiel 29.  
 Brief, eigenhändiger, erbeten 338.  
 — in der Nacht geschrieben 320.  
 Briefliche Nachricht erbeten, an zahlreichen Stellen.  
 Brosche, silberne, s. brazeke.  
 Broß, Karren 132.  
 Brüder, Verhältnis zu einander, s. Geschwister.  
 Brüche von Kapannen und alten Hütern 78.  
 Brusttücher 169.  
 Buben, Bezeichnung von Feinden 337, 396.  
 Buch 29.  
 — zur Wagenburg gehörig 128.  
 — in den Fasten zu gebrauchen 130.  
 — Abschrift von einem, s. Abschreiben.  
 — s. auch Bibel, Gebetbuch, Psalter, Rechtbücher.  
 Bucheinband 164.  
 Buchstaben aus Granaten (Schmuck) 148.  
 — auf Bändern an Kleidern 6.  
 Büchlein (Liederbuch) 5.  
 Büchse, türkische 291; — s. auch Geschütz.  
 Bürge gemahnt 368.  
 Bürger und Edelmann, Rangstreit zwischen 370 ff.; Herkommen de sancta trinitate 373 f., 376.  
 Bürgschaftsleistung 348, 354, 368.  
 Buße als Anrede 116, 170.

Buhle 99, 266.  
 Buhlen, Warnung vor dem 344.  
 Buhler 103, 115.  
 Buhlschaft 153, 181, 215, 287.  
 — wandeln in eine Bruderschaft 102 f.  
 Bundrennen 50.  
 Buntwerk 13.  
 burg (ein Neujahrsgeſchenk, Gebäud? oder für buch, Keule?) 155.  
 Burgvogt 384.

Chorſchüler 140.  
 Chriſten, böſe 312.  
 Chriſtliche Erziehung 199.  
 Concil 376; Baſeler 34 f.; Konſtanzer 214.  
 corplon = Kerbelkraut? ſ. daſelbſt.  
 couſen (Weinſchienen, Hoſen) 17.  
 Crebenz für Boten, Diener u. a. 19, 81, 92, 209, 217, 223.  
 curreſpiel ſ. Brettſpiel.  
 Cypriſch Gold 18.

Damaſt, blauer 46.  
 — ſchwarzer 46, 321.  
 Damaſtroch, getragener 74.  
 Dank beim Turnier ſ. Knechtsdank, Rittersdank, Preis.  
 Decken 241.  
 degelein (Teig? Tiegel?), Neujahrsgeſchenk 155.  
 Derbheiten 117, 126, 128 f., 133, 136 f., 139, 143, 153, 157, 215.  
 Deutſche Bibel 43 f.  
 Deutſcher Orden, Eintritt in denſelben 348.  
 Diät ſ. Regimen.  
 Diebſtahl bei einem Goldſchmied 77.  
 dinger, grüne (Gewächſe?) 193.  
 Dinglich (Weißzeug) 293.  
 Dispensation für eine Ehe zwiſchen Verwandten 52.  
 Diſtelzeit, doppelter, Wollenzeug 308.  
 Doppelmouton, Münze 18.  
 Dukaten 359.  
 duſter, von einem Buch ſagt 276.  
 Duzen, Beſchwerde wegen unbilligen 370 f.  
 dwefe (Sandtuch) 85.

Ebene gegenüber dem Bergland geſchäft 64.  
 ehjelein, Stück der Turnierausrüſtung 240.  
 Edelmann und Bürger, Streit zwiſchen 370 ff.

Ehe, glückliches Verhältniſ in der 63 f., 126 ff., 359.  
 — unglückliche 214, 265, 269, 362 ff.; Gerücht darüber widerlegt 31, 54.  
 Ehegeld ſ. Mitgift.  
 Ehezwiſt 53, 64 f., 117.  
 Ehre (Geſchenk des Bräutigams am Hochzeitſtage) 319.  
 Ehrenrod, (ererod) 232.  
 Ehrverletzung 370 ff.  
 Einbecker Bier 317.  
 Einfachheit, Vorliebe von Fürſten für 111, 114, 173 f.  
 Eingehurn, die vom Rittergeſellſchaft 228, 240.  
 Einhorn als Präſervativmittel erbeten und geſandt 171 f., 214, 340.  
 Einigung von ſtreitenden Edeln 358, 365.  
 Einladung zum Beſuch 286, 289 f., 353, 394, 403.  
 — zur Faſtnacht 176.  
 — zu Feſtlichkeiten 23, 165.  
 — zur Hochzeit 44 f., 65, 173 f., 198, 290, 396 ff.  
 — zur Jagd 42, 108 f., 111, 151, 180 f., 231 f.  
 — zum Turnier 23 f., 171, 173 f., 176, 223, 290.  
 Einlager, Aufforderung zum 368 f.  
 Einreibungen, warme 78 f.  
 einſpenniger Knecht 183.  
 Eitelkeit von Frauen 141.  
 Elblachs geſchenkt 152.  
 Empfehlung für jemand 12, 35, 103 f., 119, 140, 145, 246, 261, 274, 293, 299, 316, 403.  
 Entbindung 5, 51, 53, 120 f., 331, 363 f., 403.  
 Entſcheidbrief 379.  
 Entſcheidung ſ. Richterliche Entſcheidung.  
 Entſchuldigung wegen eines geringen Boten 11.  
 — wegen ſchlechter Handſchrift 52, 180, 314, 340.  
 — wegen Einfaſt des Briefes 318.  
 — wegen angeblicher Beleidigung 388 f.  
 Erben, Einſetzung zum 402 f.  
 Erbſchaft 48, 71, 117, 387; — in Auſſicht 392; — erhofft 402.  
 Erbſchaftsfordderung 170.

- Erdbeeren 74.  
 Ermahnung, väterliche s. Vater.  
 — zu kindlichem Verhalten gegen die Mutter 270.  
 — zum Vorhalten 385 ff.  
 Ernteschaden durch Nässe 84 f.  
 Erziehung 199.  
 — französische, deutscher Fürsten 262.  
 Essen, festliches 159, 330.  
 — tägliches, am Hofe 109.  
 Eßsilber 325.  
 Ewiges Geld für ein Kloster 334 (s. auch Schenkung).  
 Falken 216, 312 (s. auch Federspiel, Reihersfalken, Rotfalken).  
 — Qualität und Zustand 95, 109, 248.  
 — Bitte um 82, 156, 202, 247.  
 — überhandt 41, 95, 99, 119 f., 143, 174, 185, 246 f., 252 f.  
 — versprochen 396.  
 Falken, im, und Fisch, Rittergesellschaft 393.  
 Falkenabrichtung 109 f., 252 f.  
 Falkenjagd 109 f., 248, 314.  
 Falkner 110, 183, 202, 208, 314.  
 — reitender 183.  
 — Befoldung desselben 324.  
 Fall, gezählt beim Turnier 50.  
 Familienzwist (s. auch Ehezwist) 210 ff., 233 f., 363 ff.; Zwist zwischen Vater und Sohn 38, 46 f., 181 ff., 378 f.; zwischen Mutter und Tochter 206 f.; — s. auch Geschwister.  
 Farbe der Geliebten geführt 176.  
 fardel (= fordel, Privilegium?) 367.  
 Fasanen überhandt 197.  
 Faschingnar 362.  
 Faß, Versendungshülle 398.  
 Fastabend s. Fastnacht.  
 Fastenspeise 306, 327.  
 Fastnachtsfeier 7, 14, 24 f., 87, 94 ff., 103, 133, 176, 240, 254, 266.  
 Feder als Geschenk 172; — s. auch Reihersfedern.  
 Federbusch 163.  
 Federspiel (Falke) 372 f.  
 Federwisch 184.  
 Fegefeuer, Seele im 275.  
 — Gezwack im 332.  
 Feige (Mittelfinger) 316 f.  
 Feigen stechen (Gebärde?) 316.  
 Feldhühner 112.  
 felze 109.  
 Festlichkeit (s. auch Essen, Fastnacht, Hochzeit, Turnier) 7, 12, 66, 285.  
 figurate (Symphonie) 298.  
 Fische erbeten und überhandt 43, 83, 152, 266, 389.  
 Fischpark 289.  
 Flasche 74.  
 Fleisch in Fässern 282.  
 Fleischbant, Gerechtigkeit zu einer 396.  
 Flockreden 123.  
 Flüsse, böse 207.  
 Förderung s. Empfehlung.  
 Forderungsurkunde 349.  
 Forellen, geräucherte 389.  
 Foge, falbe 126.  
 Frankenwein 154.  
 Französischer Hof, Erziehungsstätte für deutsche Fürsten 259 ff.  
 Franzosenarzt 325.  
 Frauen (s. auch Freundschaft, Frömmigkeit, Handarbeit, Liebe).  
 — schöne, und Jungfrauen, beim Turnier 51, 87, 113, 119, 224, 240, 255, 317.  
 Frauenfleisch wohlfeiler als Kalbfleisch 184.  
 Frauenkleidung 342.  
 Frauenzimmer einer Fürstin 87, 339 siehe auch Hofjungfrauen.  
 Freistuhl, Ladung vor den 29.  
 Freundschaft 60, 353, 388.  
 — warme, zwischen Frauen 3 ff., 5 ff., 10, 103, 154 f., 349.  
 Frevel, Bekenntnis eines solchen 352.  
 Friedensnachricht 145 f.  
 Frischling, halber 74.  
 Frömmigkeit einer Fürstin 275 ff., 313, 321 f., 329, 332 f.  
 frover (Fieberrost) 134.  
 frumkait und gute sitten, frumkait und unschuld an Männern gerühmt 305, 309.  
 Fuchshund 212.  
 Füllwein 154.  
 Fürbitte für jemand 274, 309, 332.  
 Fürsorge für Verwandte 402 f. (s. auch Mutter und Vater).  
 Fuhrlohn, hoher 233.  
 furboge (Brustriemen der Pferde) 178.  
 Fußläufer 369.

Gardinenpredigt 65.  
 Garn 82.  
 Garten 193.  
 Gatten, Verhältnis der j. Ehe.  
 Gebäck 193.  
 Gebend, Wälsches 141.  
 Gebet, bewährtes 278.  
 — von den hl. fünf Wunden 279.  
 — Ermahnungen zum 313.  
 Gebetbuch 278 f.  
 Geburt j. Entbindung.  
 — eheliche, zu beweisen gesucht 391.  
 Geburtsanzeige 304.  
 Gefen überhandt zu einem Fest 66.  
 Gefängnis 302, 332, 400 f.  
 Geiselschaft 369.  
 Geistliches Wesen von Kurf. Albrecht von  
 Brandenburg verspottet 117.  
 Geld, Bitte von fürstlichen Frauen um 30,  
 107, 126, 150, 163, 236, 242, 266;  
 solchen überhandt 117, 232 f.  
 — sonstige Bitten um 393 ff., 398 ff.  
 — zu leihen gesucht 395; geliehen 348.  
 Geldangelegenheiten (j. auch Schulden) 14,  
 17 f., 58, 310 f., 348, 364 ff., 384 ff.  
 Geldnot von fürstlichen Frauen, insbes.  
 Klosterfrauen (j. unter Geld).  
 — von Adeligen 277, 348 f., 366 ff., 384 f.,  
 386 f., 388, 395, 397, 400 f.  
 Geldsack in einem Gewölbe gefunden 279.  
 Geleit 198, 294.  
 gefliger (Pferdegerüst beim Turnier) 321.  
 Gemach, Herstellung eines 357.  
 Gemächtsbrief, Urkunde über das Vermächtnis  
 an die überlebende Gattin 377.  
 Gemsenjagd 287, 289, 312.  
 Gemsenrock 60.  
 Gerade der Frauen 321, 396.  
 Gerhaben 305.  
 Gericht j. Hof-, Land-, Reichsgericht.  
 Gericht, Mahnung an das jüngste 302 f.  
 Gerichtskosten 386.  
 Gerüst (Turniergerät) 239 f.  
 Gerüstmaß 50, j. auch Pferdemaß.  
 Geschenke 5 (Gürtel, Münze, Ring, Spange,  
 Täschchen); 6 (Münze, Ring); 8 (Haube);  
 16 (Wildschwein); 26 f. (Messer); 28 ff.  
 (Hosen, Brettspiel, Bücher); 44 (Tabbert,  
 getragen); 49 (Wärmepiel, Ringe); 58  
 (Armbrust); 74 (Pomeranzen, Rüben,

Fleisch); 80 (Harnisch); 84 (Schleier);  
 86 (Handarbeit); 93 (Badhemd); 105  
 (Schild, Armbrust); 117 (Schmuck); 118  
 (junge Löwin); 122 (Pomeranzen und  
 Limonen); 123 (Messer); 124 (Pflirsche);  
 125 (Flachs); 126 (Hefel); 129 (Münze);  
 134 (Perlenschnur); 139 (Sut); 150 (Tuch  
 mit einem Marienbild); 152 (Schmuck,  
 Hirschgeweih, Bild); 155 (degelein [?],  
 burg [?]); 170 (Haube); 171 f. (Ein-  
 horn); 172 (Binde, Feder, Hefel, Messer);  
 175 (Auerhosen); 197 (Fasanen); 208  
 (Armbrust); 209, 216 (vergoldetes  
 Schwert); 214 (Reliquie, Einhorn,  
 Perlen); 217 f. (Schmuck, Becher, Käse,  
 Unterhemden); 219 f. (Streiftaschen); 221  
 („etwas kleinen dinges“); 226 (Hefel,  
 Perlenschnur); 227 (Messer, Waadbüßer);  
 230 (Armel); 240 (Stechzeug); 241 (Messer);  
 243 (Becher); 251 (Bier); 266 (ranjel?);  
 270 (Reliquie); 271 (Schwert); 280  
 (Beutel); 291 (Schwert, Armbrust,  
 Türksche Büchse); 293 (Haube); 295  
 (Hefel); 306 (Schinten, Spurten, Käse);  
 311 (Moschus); 320 (Haube); 325 (Messer);  
 327 (Neße?).  
 — Falken 41, 99, 112, 172 f., 185, 246 f.,  
 252 f.  
 — Fische 43, 83, 152, 197, 266, 330.  
 — Hündchen für eine Dame 6.  
 — Hunde 22 f., 69, 73, 101 ff., 149,  
 153, 170, 186, 191, 204, 249.  
 — Jagdgeräte 55, 60.  
 — Lebtuchen 279, 293, 296, 315, 323,  
 336 f.  
 — Pferde 80, 91 f., 144, 177 f., 189,  
 201 ff., 215, 231 f., 253, 257, 307, 323 f.  
 — Sammet 77, 215 ff.  
 — Pelze, Stoffe und Tuch 20, 42, 126,  
 150.  
 — Wein 74, 105, 208.  
 — Wildbret 72, 127 f., 130, 156, 266,  
 270, 392.  
 Geschmeide 278.  
 — mit in die Ehe gegeben 147.  
 — auf Kleider genäht 147.  
 Geschützgießer 328.  
 Geschwister, herzliches Verhältnis derselben  
 49, 116, 195, 218, 268 f., 292, 337, 340,  
 363 f.



- Uneinigkeit derselben 67, 158, 267 f., 302 f.
- Gesellschaft (Ordensschmuck) 141, 156, 214, 217 f., 261.
- Gesindwein 319.
- gestaß (Speiße) von Hühnern und Kapauen 78.
- Getreide 348.
- Gebatter gebeten 331.
- Gewaltthätigkeiten 350 f.
- Gewandtuch, erbeten und gesandt 29 f., 217 f.
- Gewind, stählernes und ledernes (Stück der Turnierausrüstung) 240.
- gezeug (Pferdezeug) mit silbernen vergoldeten Buckeln 178.
- Gicht 44, 92, 136, 219.
- Gläße verspottet 363.
- Glockenläuten bei Siegesfeier 298.
- Gluckwunsch bei Geburten 57, 62, 105 f., 193 f., 304, 327.
- zur Verlobung 187.
- zur Hochzeit 28, 35, 157, 320.
- zu glücklicher Heimkehr 172 f.
- zur Wahl zur Äbtissin 334.
- Gold, Cypriß 18.
- Goldschmied 276, 360.
- Wacherlohn 229.
- goldwiltier (Schmuck), gezackt, um die Hand 148.
- Granaten im Halsband 227.
- grommelin, Bezeichnung für ein Pferd 238.
- Groschen, Flämische 17 f.
- Grußbote 158, 338.
- Gudemanne (Wassallen) 290.
- Gürtel, geschenkt 5.
- (porten) der hl. Elisabeth 120 f.
- Gulden, Arnheimische 147.
- Böhmisches 29.
- Gold= 29 u. öfter.
- Gundersweiler Hunde, gute Rasse 101.
- Habicht f. Falke.
- Hafer 348.
- Häring nach einem guten Trunk 317.
- Hahnenkamm (Gebäck?) 193.
- Halsband 141, 230.
- Zahl der Steine eines solchen 227.
- Handarbit, weibliche, namentlich auch vornehmer Frauen 82, 86, 125, 271, 276, 292 f.
- Handschrift, böje 133, 135.
- Hans nicht als Vername gewünscht, sondern Johannes 333.
- Harlaß f. Arlas.
- Harnisch 80, 97 f., 349, 398.
- französischer 191.
- Preis für 192.
- Harnischkammer 50 f.
- Harnischmacher 36 f.
- Harnischmeister 239.
- Haß, der, Pferdename 314.
- Haswinde, Hasenhunde 167, 186, 213.
- Haube übersandt 8.
- mit Granatbuchstaben und „doppelfens“ 148.
- von Fürstinnen gefertigt 217 f., 271, 292 f.
- für Männer 271, 292 f. (in Württemberg feltjam), 320.
- Hauptstück f. Geschützgießer.
- Hauptwein 361.
- Hause, (Fisch) 43.
- Hausehre retten 175.
- Haushalt, fürstlicher 232.
- Hausmiete 75 f., 263.
- Haustrunk 108.
- Hebamme 218.
- hebicher (Falkner) 314.
- Hestel geschenkt 56, 126, 172, 226 (lilgen H.), 295.
- als Morgengabe 344.
- vom Gatten genommen 205.
- Preis 295.
- Hegelein (Vortänzer) 153.
- Heiden, gepflückt 339.
- Heilwasser 139, 193.
- Heimtbrief (Urkunde, Heimsteuer betr.) 361.
- Heirat (f. auch Hochzeit), Geschichte einer 390 ff.
- Heiratsprojekt 18, 27, 30, 51, 244 f., 354.
- Heiratsverabredung 56.
- Heiratsverschreibung nicht gehalten 210 f.
- Helfäpplein (Tarnkappe) 136.
- Hemd (f. auch Badhemd) 104, 108.
- Hengst erbeten und übersandt 258, 307; Fuchs mit Blässe 282; grauer übersandt 203, 215, erbeten 315; schwarzer, erbeten 259, 306; unter das geliger dienend, erbeten 321.

- Hezhunde 143, 170; zur Hirschjagd 103.  
 Hinhalten von Geldforderungen 387.  
 hinterhaden, Teil der Turnierausrüstung  
 239 f.  
 Hirsche, große, Bitte um 120.  
 Hirschseife, die 101.  
 Hirschgeweih geschenkt 152.  
 Hirschjagd 312.  
 Hirschwamme überandt 270.  
 Hochzeit 25 ff., 44 f., 50, 65, 77, 118,  
 157, 163, 168, 170, 173 f., 196, 198,  
 223, 234, 290, 313, 319 ff., 340, 364.  
 — glänzende, Georgs des Reichen von  
 Bayern 150 ff.  
 — Verschiebung 25, 27 f.  
 Hochzeitseinladung s. Einladung.  
 Hochzeitsgeschenk (s. auch Ehre) 295.  
 — Bitte um solches 40.  
 hoesringe 148.  
 Hof s. Fest.  
 Hof, Französischer, Anziehungspunkt 262.  
 Hofgericht in Rottweil 386.  
 Hofhaltung 183.  
 Hofierer (Spielleute) 41.  
 Hofjungfrauen, Verhältnis zu den Fürsten  
 129, 134 ff., 139 f. 141. 144, 338 f.  
 Hofmür 42.  
 Hofmeisterin 49, 134, 136, 343.  
 Hofwarte (Hofhund) 114.  
 Hofweije, die Welsche 191.  
 Holzhaden 360.  
 Honig 41.  
 Honigfaß 363.  
 horngenes (gebes?) 60.  
 Hosen, gestrickte, in den Klöstern gemacht  
 28 f.  
 Hühner (Feldhühner) 130.  
 Hühnerhamen 174.  
 Hündchen im Besitz vornehmer Damen 6;  
 Windspiel ebenso 188.  
 Hündin erbeten 60 (unverschnitten), 284.  
 Hunde s. Bluthund, Fuchshund, Has-  
 wind, Hezhund, Hofwarte, Leithund,  
 Rüden, Schweinhund, verlegener Hund,  
 Vogelshund, Wind, insbesondere Jagd-  
 hunde.  
 Hundennamen 6, 146, 191.  
 Hundlege (hundlegin) 182.  
 Huribel 64 f.  
 Hut geschenkt 139.
- J**äger 183.  
 Jagd 33, 49, 93 f., 102 f., 106, 108 ff.,  
 111, 140, 142 f., 148, 166, 180 f., 188,  
 212 f., 216, 231 f., 246 f., 257, 284 f.,  
 287 ff., 311 f., 332.  
 — Hauptbeschäftigung vieler Fürsten 112.  
 Jagdfreude s. unter Albrecht und Anna von  
 Brandenburg, Albrecht von Sachsen,  
 Johann von Brandenburg, S. Maximilian,  
 Maria von Burgund, Ulrich von Württem-  
 berg 2c.  
 Jagdgeräte 60.  
 Jagdhunde (s. auch unter Hunde) 73, 109,  
 183, 227, 312.  
 — Gundersweiser, gute Rasse 101.  
 — Holsteinische 284.  
 — Schwäbische 60.  
 — schwarzsehe 154.  
 — wolfsgraue 154.  
 — nach der Jagd vermiszt 257.  
 — Qualität und Zustand 101 f., 248 f.  
 — Abrichtung 143, 248 f.  
 — Kenntnis ihres Alters 114 f.  
 — Bitte um 59, 94, 149, 154, 167, 212 f.,  
 241, 249, 300, 314, 332.  
 — überandt 22 f., 69, 101, 106, 149, 170,  
 186, 191, 282.  
 Jahrzeit, Einrichtung einer 402.  
 Jngwer 17, 41.  
 Juden als Ärzte 88; als Geldleiher 348,  
 366 f.  
 Jungfraubild, „einen Leithund ziehend,“ Ge-  
 schenk 152.
- K**äse überandt 247 f., 306.  
 — Bitte um 221.  
 Kale, Hundename 22.  
 Kalk 299.  
 Kammerfrau, mit Schanden entlassen 4;  
 der Gattin vom Ehemann genommen  
 363 f.  
 Kammersthüler (Schreiber) 68.  
 Kapannen 78.  
 Kapern 78 f.  
 Kapernsalat 79.  
 Kaplan von Fürstinnen erbeten 13, 34.  
 Kappen 241.  
 karnöffel, Bezeichnung eines Gebrechens 258.  
 Karren 49.  
 kafil (Kleidungsstück) 29.

- Kastnerin 347.  
 Kaufleute, Herkommen von solchen, vom Adel verachtet 322 f.  
 Kaufmannsbrief als Zeitung 168.  
 Kaufmannschaft 374.  
 keil, Bezeichnung eines Gebrechens 258.  
 Kerbeisen am Rennzeug 241.  
 Kerbelkraut (Körbelkraut) 78.  
 Kinder, Bezeugung ihrer Liebe zu den Eltern 104, 138 f., 150 f., 164, 211, 274, 365; zur Befreiung des Vaters thätig 400 f.  
 Kirche, Römische 333.  
 Kißen, gebratene 79.  
 Klagen, bewegliche, von Frauen 158, 210 f., 231, 233, 236, 265 ff., 280; von einem Ritter 387.  
 Klatfch (s. auch Verleumdung) 32, 54 f., 81, 179, 390 f.  
 Klebsack, verächtliche Bezeichnung 182.  
 Kleider 147 f.; übersandt 97 f.  
 — weibliche 166.  
 Kleinod, übersandt 176, 289.  
 Kloster (s. auch Schenkung), weibliche Arbeit im 29, 255.  
 — Papst um Erlaubnis zum Betreten desselben ersucht 334.  
 — Eintritt für eine Witwe nachgesucht 396.  
 — Unzucht im 184.  
 Klosterfrauen s. Not.  
 Knabe (Edelknecht) bei Hofe 119, 183, 315.  
 Knechtsband (Turnierpreis) 50.  
 knope, (Schmuck) auf den Schultern 148.  
 Koch 156, 183, 232 f., 263; zu einer Festlichkeit geliehen 66.  
 Köcher 55.  
 König, Hundename 146.  
 Kofent 255.  
 Kogel, Tücher darunter 42.  
 — Leidesche 148.  
 Koller, Falkenname 110.  
 Koller (Goller) 169.  
 Kondolenz s. Weileid.  
 Konjekt 306.  
 Kopf s. Becher.  
 Kopfwuß 141, 166.  
 Korn übersandt 319.  
 Kornhaus 255.  
 Krammetsvögel 265.  
 Krankenzimmer eines Klosters 334.  
 Krankheit (s. auch Seuche) 4, 9, 13, 16, 31, 35, 44, 48, 67 f., 78 ff., 92, 121 ff., 132 f., 134 ff., 138, 146, 155, 158 ff., 161 f., 185 f., 200, 203 f., 205, 207 f., 217 f., 222, 224 f., 234 ff., 258, 264, 269, 274, 286 f., 289, 294 f., 300, 308, 318, 332, 352 f., 392, 394, 402.  
 Kranz, am Fronleichnamstag zu tragen 144.  
 — geweihter, Kriegführern gesandt 339.  
 Kreuz, Span vom heiligen 131, 214.  
 — auf der Palästinareise erworben 270.  
 Kreuzlein, goldenes, mit Reliquie 131.  
 Krieg, Bergischer 53.  
 — Böhmischer 373.  
 — Burgundischer 127 ff., 132, 135, 144 ff., 195.  
 — gegen H. Hans von Sagan 205.  
 — Schweizer 337 ff.  
 krißtin (?), plecher zum 357.  
 Krönlein, Stück der Turnierausrüstung 51, 239 f.  
 Kropf abdäuen, Redensart 219.  
 krude, gebaden 17.  
 Kubeben, überzuckerte, von Klosterfrauen erbeten 306.  
 Kümmeel desgleichen 306.  
 „Künfte“ 73; verborgene, beim Turnier 69.  
 Küras, welscher 36.  
 Kurze (Pelzwerk) 126, 324, 326, 347.  
 Lachs, geringer Fang 242; schwierig zu erhalten 330; Preis 330.  
 — übersandt 152, 330.  
 — grüner, erbeten 143.  
 Lämmer, gebratene 79.  
 Läufe (politische Nachrichten) 42, 403; — s. auch Lauf.  
 Lafen, crujpe 130.  
 — braungrau, grün 17.  
 — seidene 18.  
 Landgericht in Stodach 383.  
 Landmannsreden 100.  
 lannengold 18.  
 Lappe, Hundename 191.  
 lappen auf den Schultern mit Bildern 148.  
 lasten (Pelzwerk) 13.  
 Latein, von Frauen verstanden 320.  
 Lauf (Kurs) 361.  
 Leberwürst, erbeten 252.

- Besuchen, von Klosterfrauen überandt 279,  
 292, 296, 315, 323, 328, 336 f.  
 Lehrer, Befoldung eines fürstlichen 90.  
 Leibgedinge, insbes. Mahnung darum  
 22 f., 40, 54, 141, 233, 334, 394 f.,  
 398 f.  
 Leichnam Erzhs. Albrechts mißhandelt 67.  
 Leichnam, vorgeworfen 386 f.  
 Leilach 337.  
 Leinwand, Bitte um 126; überandt 150.  
 — Welsche 108.  
 Leithündin, Bitte um 241.  
 Leithund 76 (auf Bären dressiert), 101,  
 103, 115, 149, 154, 183, 200, 227,  
 248 f., 300.  
 — Leistungen abhängig von der Qualität  
 des Jägers 282.  
 Lesebücher, deutsche, in Besitz Kurf. Fried-  
 richs I. von Brandenburg 137.  
 Liebe der Gattin s. Sehnsucht, Geschwister.  
 — Herrlichkeit der 86; treue 302 f.; un-  
 glückliche 302 f.; s. auch minnen.  
 Liebele 64 f., 117, 271.  
 Liebesverhältnis 179.  
 Lieder, von einer Fürstin gedichtet und ihrer  
 Freundin zugeeignet 5.  
 Limonen überandt 122.  
 Linie eines adligen Geschlechts 374, 376.  
 Linz, Belagerung von 132, 135.  
 Litauen, Jagd in 175.  
 lock (ein har lock an silber?) 230.  
 Löffel der hl. Elisabeth 121.  
 Lösegeld für einen Gefangenen, von den  
 Söhnen zusammenzubringen gesucht 400 f.  
 Löwenfiguren (Schmuck) 148.  
 Löwin, junge, als Geschenk 118.  
 Lohn (s. auch Botenlohn) für Handarbeit  
 82.  
 Luder und Spiel 299.  
 Lübeck, Expeditionsort für Mecklenburg  
 243, 325.  
 Luft, Märkische 126.  
 — vergiftete, in Meissen 65.  
**M**ahelring (Vermählungsring) 397 f.  
 Maid (Dienerin) 342.  
 Malz 255.  
 Mandelmilch 78.  
 Marderpeß 400.  
 Marienbild 150, 214 (am Rosenkranz), 277.  
 Mark, Luft in der 126; — Heimat von  
 Falken 110, von Reihern 161.  
 Mark, Bernische, Münze 361.  
 — Sundeische, Münze 241.  
 Markt in Antwerpen 13, 85; in Mons 85;  
 — s. auch Messe.  
 Marktaller 82 f., 183.  
 Martin, hl., Bild desselben auf Wandern  
 148.  
 Martinsgans 166.  
 Martinstag, Feier desselben 165 ff.  
 Maß s. Gerüstmaß, Pferdemaß.  
 Massage 79.  
 maul (Maulefel) 360.  
 Maus, gebratene 363.  
 Medicamente 207 f., 325 f. (gegen die Fran-  
 zosen).  
 meiden (männliches Pferd) 256.  
 Meissen, vergiftete Luft in 65.  
 Messe von der hl. Dreifaltigkeit 298.  
 — für Kurf. Albrecht im Kriege 131.  
 — (Markt) in Nördlingen 144.  
 Messer, Geschenk 25 f., 115, 123 (auf der  
 Jagd für Brot und Käse), 172, 227,  
 241.  
 Meßsinken (mettinsinken) 184.  
 Mettmurst erbeten 252.  
 Meusserhabicht 112, 172.  
 Milzwein 207.  
 minnen, die Gattin des abwesenden Freundes,  
 von diesem verbeten 358.  
 Mißhandlung der Schwiegertochter 210 ff.;  
 der Schwester 302; — s. auch Ehe un-  
 glückliche.  
 Mißheirat 302.  
 Mißstimmung zwischen Fürsten 179.  
 Mitgift, den Hofjungfrauen zugesichert 284.  
 Mons, Markt in 85.  
 Morgenessen 300.  
 Moschus 311.  
 motton, mouton, Münze 17 f.  
 mouwen (Ärmel) 148.  
 Münze als Wahrzeichen 37.  
 — Burgundische 129, Englische 129  
 (Sparnecker).  
 — 279; als Geschenk überandt 5 f.  
 Muskatnüsse, geweihte, als Präservativ-  
 mittel 339.  
 Mutterliebe 186, 275, 281, 285, 338 f.  
 Myde, Stundenname 6.

- Nachlaß 400.  
 Nachlaßaufnahme 289.  
 Nachrede, Vermeidung von 360.  
 Namen für Hunde und Pferde s. Hundennamen und Pferdenamen.  
 Namengebung bei Taufe 333.  
 Namensüberschrift der Höherstehenden im Briefe 370.  
 Narr 360; scherzhafte Bestrafung eines solchen 362 f.  
 Neidhards Tanz, Bauerntanz 312.  
 Neujahrsgeschenk 5, 56, 118, 134 f., 155, 226, 277.  
 Neujahrswunsch 40, 74, 116, 134 f., 155, 226, 312.  
 — frommer 279, 291, 296, 315, 328, 336 f.  
 Neunaugen 152.  
 Niederlande, Statthaltertschaft der 283.  
 Nördlingen, Messe in 144.  
 Not von Klosterfrauen 241 f., 280, 286.  
 Nürnberg als Kaufort 97, 150, 227, 273; als Expeditionsort 325.  
 nyar (Neujahrsgeschenk?) 243.
- O**berschrift (Adresse) 320.  
 Ochsen 222 (Dänische), 322; gekauft 359.  
 Ölspise als Fastenspeise 306.  
 Ölung, letzte 67, 203, 399.  
 Orden, ordefens, (stenefens und o.) 148.  
 Orgel 298.  
 Orgel in einem Kloster 184.
- P**alästina-reise 51 ff., 100, 180, 250 f.  
 pallast (Rubin) s. balas.  
 Panzer 398.  
 Paternoster (Rosenkranz) 214.  
 Pelzwerk 13, 17 (als Zinsabgabe), 148 (aus Kaninchenfell); 241, 324, 326, 347 (für Klosterfrauen); 324 (in Frankfurt gefertigt.)  
 Pergament 163.  
 Perlen 150, 169, 212, 214, 227; Preis für 353.  
 Perlenchnur, Geschenk 134 f., 139, 226.  
 „Perner“, Name einer Turniergeellschaft 228.  
 Pestilenz, Mittel gegen die 86.  
 pfänden auf fremdem Gebiet 379 ff.  
 Pfaffe, verführt durch ein Weib 115.  
 Pfandschaft 341.  
 Pfandsomme, nicht wieder herausgegeben 354 f.  
 Pfeffer 374.  
 pfeffern, derber Lieblingsausdruck Kurf. Albrechts von Brandenburg 117, 128 f., 143.  
 Pferde (s. auch Hengst, insbes. Turnierpferde, Zelter), zahlreich gehalten 184; Zahl auf einer Reise 230 f., 365; erbeten oder übersandt 28, 69, 73 (falbes), 73 (sanfttrabend), 92 (Niederländisches), 115 (graues), 189, 196, 203, 215, 296 (für ein Kloster), 299 (ebenso), 314 f., 322 f. (für ein Kloster), 360, 396; geraubt 369; in Wolfsgrube gefallen, tot geritten u. s. w. 386 f.; verpfändet 387; zu kaufen gesucht 272 f.; Preis 282.  
 Pferdemaß (für das Turnier) 50, 113, 290, 339.  
 Pferdenamen 314, 316.  
 Pfeifer, die, erhalten das Pferd des im Turnier unehrliehen 51.  
 Pirsche geschenkt 124.  
 Pflaster auf der Milz 207.  
 Prinde erbeten s. Empfehlung; verliehen 403.  
 — als Lohn für einen fürstlichen Erzieher 90.  
 Pfund, Münze 348, 359, 361.  
 Pilger als Verbreiter von Neuigkeiten 53.  
 Placken, Münze 15, 348.  
 Plattner 192, 224; in Wittenberg und Einbeck 326.  
 Podagra s. Gicht.  
 Pomeranzen aus Venedig 72; 74, 78 f.; von Como 122; bei Krankheit übersandt 123.  
 Preis beim Turnier (s. auch Knechtsdank und Rittersdank) 50 f., 173, 178, 239.  
 Preise s. auch Votenlohn, Lohn.  
 — für Bücherabschreiben, binden u. s. w. 163; für einen Damastrock 74; für Goldarbeit 78; für einen Harnisch 192; für ein Heftel 295; für Lachs 330; für Ochsen 359; für Perlen 353; für Roggen 348; für Sammet 216; für Schmalz 359; für Wahrsagen 201; für Wein 58, 157, 280, 361; für Wohnung 75.  
 Preußen, Heimat von Falken 174.  
 Probe für Waffenröcke 171.

- Brogen s. Broß.  
 Provisionen in Tirol 362.  
 Prozeß zwischen Nachbarn 379 ff.  
 Prozeßion zum Empfang eines Fürsten 148.  
 Psalter, Andachtsbuch der Frauen, erbeten 276.  
 Pulver gegen Pestilenz 86.  
 — Kunst, eines zu machen 298 f.  
 punth s. rennepunth.  
 Purganz 207.  
**R**abenhaube aufsetzen und Federspiel daraus machen 372.  
 rabisch (Kerholz) 312.  
 Raube 371.  
 Rainfal (süßer istrischer Wein) 266(??), 278.  
 Rangstreit, heftiger 370 ff.  
 ranfel (oder ranfel, Reinjal?) übersandt 266.  
 Raubanfall 132; auf einen Boten durch einen Ritter 28 ff.  
 Rebhühner übersandt 127 f.  
 Recht, geistliches 403.  
 Rechtsbücher 29.  
 Rechtsstreit 378, 387, 390, 400 f.  
 Rechtstag 367, 379, 383 f.  
 Regimen (Diätvorschrift) 207, 308.  
 Reichsgericht in Frankfurt a. M. 342.  
 Reichstag zu Augsburg (1473) 107, 112; zu Worms (1495) 312 f.  
 Reichthum der Städte 376.  
 Reiherbusch in Danzig bestellt 242.  
 Reihervalken 109, 173, 312; übersandt 190.  
 Reihersfedern erbeten oder übersandt 115, 153, 160 f., 163, 226, 231; erforderte Beschaffenheit 161.  
 Reime am Schluß des Briefes 5, 7 f., 9 f., 12, 144, 210.  
 Reise (s. auch Palästina-reise und Wallfahrt) 20, 51 ff., 98, 111, 159, 185, 204, 206, 221, 234, 254 ff., 274.  
 Reizegeschwindigkeit 131, 235.  
 Reizegesellschaft 51 f.  
 Reiseroute 256.  
 Reiseverehrung 234.  
 Reliquien 131, 214; der heiligen Elisabeth, bei Entbindung von Fürstinnen gebraucht 120 f., 246.  
 rennepunth 50.  
 Renner, Liste der, für ein Turnier 114.  
 Rennhut 239.  
 Rennpferd s. Turnierpferd.  
 Rennzeug 240 f.; beim Plattner repariert 326.  
 Reparaturkosten für Geschmeide 147.  
 reffin (?), Spinat mit 78.  
 Rezept erbeten 86.  
 Richterliche Entscheidung 378; vermieden 365; angeboten 371 ff., 382.  
 Rindfleisch 74.  
 Ring 126, 147 (mit rotem Stein), 360; geschenkt 5 (goldener), 6 (mehrfarbiger), 49.  
 Rippspieß 252.  
 Ritter vom heiligen Grabe 52, 172.  
 Rittersdank (Turnierpreis) 50.  
 Ritterspiel s. Turnier.  
 Rittling (gewöhnl. Pferd) 314.  
 Rock für Frauen 280; goldener 150; Leidescher 147 f.; Hornischer 148; sammetner 166.  
 Roggen 348.  
 Rosengarten, sitzen im, Redensart 188.  
 Rosenkranz 313.  
 Rosetten (? rosen) 147.  
 Rotfalken 55, 95, 156, 247 f.  
 Rotzimmel 273.  
 Rottenmanner Silberbergwerk 287.  
 Rüben, wälsche 74.  
 Rückforderung einer Pfandsumme 354 f.  
 Rüden, Bitte um 384.  
**S**alat 79.  
 Salbe gegen Pestilenz 86.  
 Sammet 178 (gülden); erbeten und übersandt 77, 97, 166 (güldener), 215 ff., 321; Preis 216.  
 Sand zu einem Bau 299.  
 Saphir 227.  
 Satteldede von güldenem Sammet 178.  
 Saß s. Pfandschaft.  
 Sauerbrunnen 394.  
 Say (Wollenzug), grün und weiß 18.  
 Schachspiel mit Erklärung 29.  
 Schachtafelbuch 29.  
 Schadenpferd, altes, erbeten 299.  
 Schädigung 348 ff., 354 f., 373, 381.  
 Schaffhur 313.  
 schwarzpoenen (?) am Rock 147.  
 Schäß gefunden 279.

- Schaubе 108, 141, 150 (sammetne), 233, 303, 400 (aus Marberpelz und Grauwерk).  
 Scheißhäuplein, nicht ferne vom Haus 389.  
 Schenkung an Kloster 306, 334, 347.  
 Scherer 183.  
 Scherz 5 f., 34, 57, 76, 95, 102, 114 f., 117, 157, 213, 271, 320.  
 Scherzbrief 64 f., 78 ff., 121 f., 362 f.  
 Schiedsgericht 378.  
 Schießen, Weite und Anlage eines solchen 92.  
 Schild, Schottischer, geschenkt 105.  
 — alter, Münze, 14 f., 17, 348; alte vancrriige 37.  
 Schinder 183.  
 Schinken übersandt 306.  
 Schlappen, einschlagen, 389.  
 Schleier 342; übersandt 84 f.  
 Schlittenfahrt 132, 166 f.  
 Schloß, stehendes, ziehendes, schlichtes, an Armbrüsten 124.  
 — silbernes, an einem Buch 164.  
 Schmähungen, Zurückweisung von 351 f.  
 Schmalz 359.  
 schmit f. Geschmeide.  
 Schmuß 175; übersandt 117, 152; weiblicher 141, 147 f.  
 Schneider 232, 273, 360; übersandt 166, 217 f., 305; als Bote 208.  
 Schnitt der Kleidung 217.  
 Schnüre, goldene, beschlagen 78.  
 schrauffen, Stück der Turnierausrüstung 239.  
 Schreiberin, Hofdame als 133 f.  
 Schrift, verkehrte 78 ff.  
 Schlüssel 74.  
 Schützen 106.  
 Schuhe 241; große, von Klosterfrauen 347.  
 Schuhringe, goldene 148.  
 Schulden (s. auch Geldnot) 267, 360, 375, 388, 397.  
 Schuldmahnung 12 ff., 83 f., 108, 348, 366 f., 369, 384 ff., 401.  
 Schulterbänder 148.  
 Schwesack (swesack), Stück der Turnierausrüstung 50.  
 Schweineschlachten 252.  
 Schweinschwert mit einem Niegel 60.  
 Schweinshund 212, (384).  
 Schweinsjagd 42, 208, 212 f., 257, 266, 289, 384.  
 Schweinspieß 60.  
 Schwert, vergoldetes 209, 216; übersandt 271, 291 (dasjenige Königs Matthias von Ungarn).  
 Schwester als freundschaftliche Anrede 4.  
 Schwiegermutter, böse 210 f.  
 Seckel 57.  
 Segen gegen vergicht (Krämpfe) abzusprechen gewünscht 392.  
 Sehnsuchtsbezeigung 3 f., 5 ff., 11 f., 15, 19 f., 51, 53, 64, 127 f., 131, 133, 134, 137, 141, 146, 340, 347.  
 Seide 18, 321.  
 Seil von Hunden 332.  
 Seilhund 103.  
 Selbstgeschöß 289.  
 Seuche 132 f., 255 ff., 264, 302, 309, 320; Flucht vor derselben 264.  
 seul der Armbrust 93.  
 Siechtum, kaltes 35.  
 Siegel, wider das eines andern reden 361.  
 Siegelvollmacht 368.  
 Siegesfeier 298.  
 Silber 278.  
 Silberbergwerk 287.  
 Silbergeschirr 325, 330.  
 Sittichfedern erbeten und gesandt 245 f.  
 Sluys, Einnahme von 297 f.  
 Sohn, Ansprüche an seinen Vater 88 ff., 310; — s. auch Vater.  
 solidus, Münze 361.  
 Spange 5 f. (übersandt), 147 (goldene mit Silberketten, innen mit Kupfer belegt), 229 (goldene).  
 Sparnecker, Benennung einer Münze 129.  
 Speckfleisch 74.  
 Speckseiten 252.  
 Spiegel 141.  
 Spinat 78.  
 Spinnen, von vornehmen Frauen geübt 125.  
 Spitzhut, Ohrenbläser 389.  
 Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten (s. auch Aal, Artus, Behaim, Frauenfleisch, Kropf, Rabenhaube, Rosengarten):  
 S. 65: es halten, wie der Radecker mit seinem Hasen, der briet ihn unter dem Sattel und aß ihn aus dem Stegreif.  
 S. 184: da schreibt Lucas nit von.

- S. 184: wo der Abt Würfel trägt, so spielt der Convent gern.  
 S. 205: Gott straft die Seinen, er verläßt ihr aber auf die Läng nicht.  
 S. 214: wir sind nun von Althausen.  
 S. 232: trag Sperber Sixti, fahe Wachtel Bartholomei.  
 S. 233: in die lang Truhen spielen.  
 S. 239: der Apfel geräth gern nach dem Stamm.  
 S. 262: wer nicht rupft, dieweil der Mann gehärt ist, dem ist Ursach benommen, Haare zu greifen auf kahlem Haupt.  
 S. 268: wer nicht hat, kann nicht geben.  
 S. 310: gebrennt Kind fürcht Füre.  
 S. 320: du gehst in Gedanken wie eine verlobte Maid.  
 S. 359: der Schindel zuviel auf dem Dache haben.  
 S. 374: einen Bolzen dem andern nachschießen.  
 S. 387: blau Enten (Schwindel).  
 Spurten übersandt 306.  
 Stange als Maß 92.  
 Stecher 239 und öfter; in gleichfarbiger Kleidung 170.  
 Stechharnisch 223.  
 Stechhof (s. Turnier) in schlechten Sätteln und Schwesfäden 50 f.  
 Stechpferde s. Turnierpferde.  
 Stechwams 240.  
 Stechzeug erbeten und übersandt 224, 239 f.  
 Steinbock, Rittergesellschaft vom 39.  
 Steine (Edelsteine) 147 f.  
 Stiefel 386.  
 Stirn, Stück der Turnierausrüstung 239 f.  
 Stör 43.  
 Streiftaschen, (streiftasche), Ausrüstung 220.  
 Streitigkeiten des Adels 350 ff., 354 f., 357 ff., 365, 375, 378 ff., 388 f. 402.  
 — mit Bürgern 370 ff.  
 — der Knechte auf einer Burg 384.  
 Streitkorrespondenz 351 f., 370 ff., 379 ff.  
 streitklausig, von Hunden gesagt 101.  
 studelbant, silbern 148.  
 Sturm 250.  
 Stuten, Bitte um 300.  
 Symbolische Initialen 5, 7.  
 Tabbert, (mantelartiger Überwurf) als festem bezeichnet 44.  
 Täschchen, übersandt 5.  
 Tafellaken s. Tischtücher.  
 Tag, Verhandlungs-, 15, 61, 201, 276;  
 — s. auch Rechtstag.  
 Tanz 95, 109, 153, 159, 165, 180 f., 255, 312; — s. auch Wortanz.  
 Tarnkappe 136.  
 Tarfsche, „uff den neuen form“ 239; breit und geädert 241; Rennen hinter der 87.  
 Taufe 304, 327, 331, 333.  
 Tebeum (bei einer Siegesfeier) 298.  
 Teichmeister 289.  
 Theilnahme bei Krankheit 5, 122 f., 125, 134, 138, 146, 155, 205, 218, 222, 224 f., 286 f., 294, 318, 392, 394.  
 Theilung von Gütern zwischen streitenden Parteien 378 f.  
 Testament 400, 402 f.  
 Testamentierer 289.  
 Thür, eiserne, hergestellt 357.  
 Thürküter 232 f.  
 Ziegel (? degelein) 155.  
 Tischdiener 183.  
 Tischtücher 85.  
 Tod 4, 48, 69 f., 72 f., 392, 402.  
 Todesanzeige 237 f., 243 f., 318 f., 330 f., 377, 399.  
 Tollwut 332.  
 Tonsur als Sicherung für Reisende 38.  
 toppen (Spitzen) 148.  
 Totenfeier für Kaiser Friedrich in Meissen 299 f.  
 Trägerlohn 361.  
 Trauer bei Todesfällen 238.  
 Treubruch 354 f.  
 Treue zum Herrn 139; zum Gatten 359; zum Geliebten 302; zum Genossen 357 f.  
 Treuhänder 192, 342 f.  
 Trinkgeld 82.  
 Trinkstube 374.  
 trötscheln, hinterher 311.  
 Trompeter als Bote 126.  
 Trost beim Todesfall 252.  
 Truhe 288 f.  
 Tuch erbeten oder übersandt 20 (schwarzes), 42, 150 (mit Marienbild); 169, 221 (Leidesches); 242 (Leidesches, Englisches); 230



- (schwarzes Mechelsches); 280 (schwarzes); 286, 303 (rotes und blaues zu Schauben, rotgoldenes zur Verbrämung); — s. auch Gewandtuch, Laken, Werk.
- Türk (türkisches Pferd) 314.
- Türken und böse Christen 312.
- Turnier (Ritterspiel, Stechhof) 50, 165 ff., 190, 228 f., 253, 255 ff., 299, 339; Ausschreibung 39; Ankündigung 393; Einrichtung 50 f.; Verlauf 239; „verborgene Künste“ dabei 69; — s. auch Unterrichtung.
- Turnier in Ausbach 239; Augsburg 171; Bamberg 240, 393; Dillingen 50; Hagenau 24 f., Heidelberg 237, 258; Herborn 8; Jena 45; Jülich 258; Koblenz 25; Köln a. Rh. 23; Köln a. d. Spree 50; Kreuznach 24 f., Leipzig 113 f.; Mainz 39; Neustadt a. d. Aisch 240; Nürnberg 238, 316; Nymwegen 25; Stuttgart 258; Ulm 255.
- Turnier zur Fastnacht 133, 176, 239 f.; bei Hochzeiten 77, 118, 168, 170, 173 f., 223, 290; zu Weihnachten 239.
- Turniergerät 176, 239 ff.
- Turniergesellschaften 39, 228 (in Franken), 393.
- Turnierpferde (Rennpferde, Stechpferde) erbeten, geliehen, überandt 23 ff., 50 ff., 80, 87, 113, 118 f., 130, 163, 168, 185, 190, 223, 237 ff., 253, 256 ff., 275, 316; schlechte Qualität eines solchen 316.
- Überfall, räuberischer 28 ff., 132.
- Überschwemmung 84.
- Übertragung der Verwaltung eines Hauses an einen anderen während einer Abwesenheit 368.
- Überzug aus rotem Damast 126.
- Uhre s. Thre.
- Unehelicher Sohn s. Bankert.
- Unfall 293, 386.
- Unfriede s. Streitigkeiten.
- Ungefunde Wohnung s. Wohnung.
- Unsicherheit des Briefverkehrs 132.
- Unsitlichkeit 184.
- Unterfutter eines Sammetrocks 273.
- Unterhemden 217 f.
- Unterkunft fürstlicher Personen 99, 389; bei einem Besuch 109.
- Unterrichtung für das Turnier auf Zetteln 50.
- Unterrock 108, 241.
- Unter siegelung einer Urkunde erbeten 361, 367.
- Unzufriedenheit, allgemeine, mit jemand 359.
- Urinuntersuchung 79.
- Väterliche Ermahnungen an den Sohn 89 f. (Aufwand), 90, 97, 181 ff.; an die Tochter 344 (nicht zu buhlen).
- Väterliche Fürsorge 97, 214, 364 f.
- Vater und Sohn, Verhältnis zwischen siehe unter Familienzwist.
- Veme 354.
- Verbot, die Gattin des Freundes zu minnen 368.
- Verkehrte Schrift in einem Brief 78.
- verlegener (vorlegener, vorliegende) Hund erbeten oder überandt 23, 59, 102, 249.
- Verleumdung (s. auch Klatsch) 312, 357.
- Vermächtnis an ein Kloster 309.
- Vermögensaufnahme 400.
- Vermögensverhältnisse 392.
- Bernetzsch, guter (Wein) 362.
- versch (?), ein Bericht (abgerichteter), erbeten 82.
- Verfchreibung s. Witwenverschreibung.
- Verse im Brief (s. auch Reime) 136 f., 157
- Versehen von Kleidern seitens einer Fürstin 236; von Silbergeschirr 397.
- Veröhnung 268 f.; von Eheleuten 366.
- Vertrag nicht gehalten 382 f.
- Vertragstreue 385.
- Vertretung eines Fürsten 106 f.
- Verwandtenliebe, herzliche 252 (zwischen Schwägerinnen).
- Verwandtenzwist, unter dem Adel 356, 358 f., 365, 378 f., 387.
- Verwechslung von Briefen bei Absendung 320.
- Verwendung erbeten 362; für eine Waise 396; — s. auch Empfehlung.
- Viehtrieb s. Weidgerechtigkeit.
- Vierer, Münze 359.
- vlicken s. Speckseiten.
- Vogelhunde 149, 183, 204 f. (Qualität), 213. vorgeer (Vorsteher) 360.
- Vorkladung vor Gericht 385.
- Vortanz 95, 153.
- vurdwelen 85.

- Wachholderschößlinge** als Medikament 308.  
**Wachs** erbeten und gesandt 278 f.  
**Wächter** 384.  
**Wälsche**, Geldhändler 367.  
**Wälsche** in Begleitung deutscher Fürsten 262.  
**Wärmepfel** auf der Jagd 49.  
**Waffenröcke**, gleichfarbige 170.  
**wag**, die, vom Pferd nicht mehr geduldet 239.  
**Wagen** 91, 243 (einer Fürstin).  
 — goldener, erbeten, 77 (kann in Mecklenburg nicht gemacht werden).  
**Wagenburg** 128.  
**Wahrjager**, Beschreibung seiner Kunst, von Fürsten gesucht, Preise 201 f.  
**Wahrzeichen**, (silberner Pfennig) 37.  
**Waidbüßer** 227.  
**Waldecker**, Pferdeame 316.  
**Wale** s. Wälscher.  
**Wallfahrt** 20 (nach Aachen), 52 (nach Rom), 75, 127, 140 (nach Rom), 142, 146, 229, 235, 267.  
**Wappen**, fürstliche, auf Kleidern 29.  
**Wappenknecht** 183, 241.  
**Wappenmeister** 183, 240.  
**Weden**, Gebäc 193.  
**Weh**, kaltes 394.  
**Weidgerechtigkeit**, Streit um 379 ff.  
**Weihnachtsfeier** 209, 238 f.  
**Wein** (s. auch Rainfal, Vernetsch) 58; Qualität 58, 74, 157, 280; Preise 58, 157, 280, 361; schwieriger Transport bei Hitze 219; erbeten und gesandt 29 f., 105, 154, 208, 319, 362.  
**Weinbüttten** 134.  
**Weinhandel** 361.  
**Weinhecht**, zum heiligen Abend übersandt 197.  
**Weinkeller** 208.  
**Weinzapfen** 360.  
**Weißzeug** 293.  
**Werk** (Zeug) 82, rauch 86.  
**Widerer**, die, Name einer Turniergeellschaft 228.  
**Widerlegung** und Morgengabe 91, 103, 379.  
**Wiese**, einem Kloster geschenkt 306.  
**Wildbann**, Schädigung 181, 350.  
**Wildbret** eingesalzen 72; erbeten und gesandt 275, 300, 392.  
**Wildschwein** 16 (s. auch Schweinsjagd), Fleisch in Fässer 282.  
**Wildstand**, reicher 109.  
**Wind** (Hunde) 21, 23, 61 (weiß), 103, 146, 153, 188, 212 f., 215 f., 241, 268, 312, 363; Qualität 248 f.  
**Winde** (Armbrust und) 55, 291 als Beute übersandt.  
**Windheker**, reitender 183.  
**Windknecht** 183.  
**Wirtshaus**, Einlager im 369.  
**Wirtshausnamen** 369.  
**Wittum** 22 f.  
**Witwewerschreibung** 49, 377.  
**Wölfenzelter** 93.  
**Wohnung**, ungesund, im Kölner Schloß 204.  
**Wolfsgrube**, Fall in eine 387.  
**Wollentuch**, weißes, erbeten 337.  
**Wortbruch** 402.  
**Würfeln** (die meisten Augen werfen) 279.  
**Würzburgische Sache** (1474), Streit mit Sachsen 123.  
**Yhre**, Weinmaß 361.  
**Zehnten** 379 ff., 402.  
**Zehrung** 361; im Gefolge eines Fürsten 89 f., auf einer Reise 206, 230 f., 234.  
**Zeitung** (polit. Neuigkeit) 113.  
**Zelter** 144 (apfelgrün), 189, 231; erbeten und gesandt 91, 93, 201, 226, 256 f., 297; Preis 282.  
**Zendel** 108 (grün), 126.  
**Zerstreuung** von Verliebten 320.  
**Zeug** s. Werk.  
**Zeugnis**, amtliches, über eheliche Geburt 391.  
**Zielarmbrust** 124.  
**Zielbolzen** 76 (Rothenburger), 106.  
**Zipperlein** s. Sicht.  
**Zopf**, Gebäc 193.  
**Zubuß** (Geld) 89.  
**Zurückweisung** von Schmähungen 351, 370 ff., 379 ff.  
**Zusammenkunft** (s. auch Besuch) Aufforderung zur 33 f., 49, 98, 358.  
**Zwerg** und Zwergin 232 f.  
**Zwillisch** erbeten 393 f.

## Berichtigungen und Zusätze.

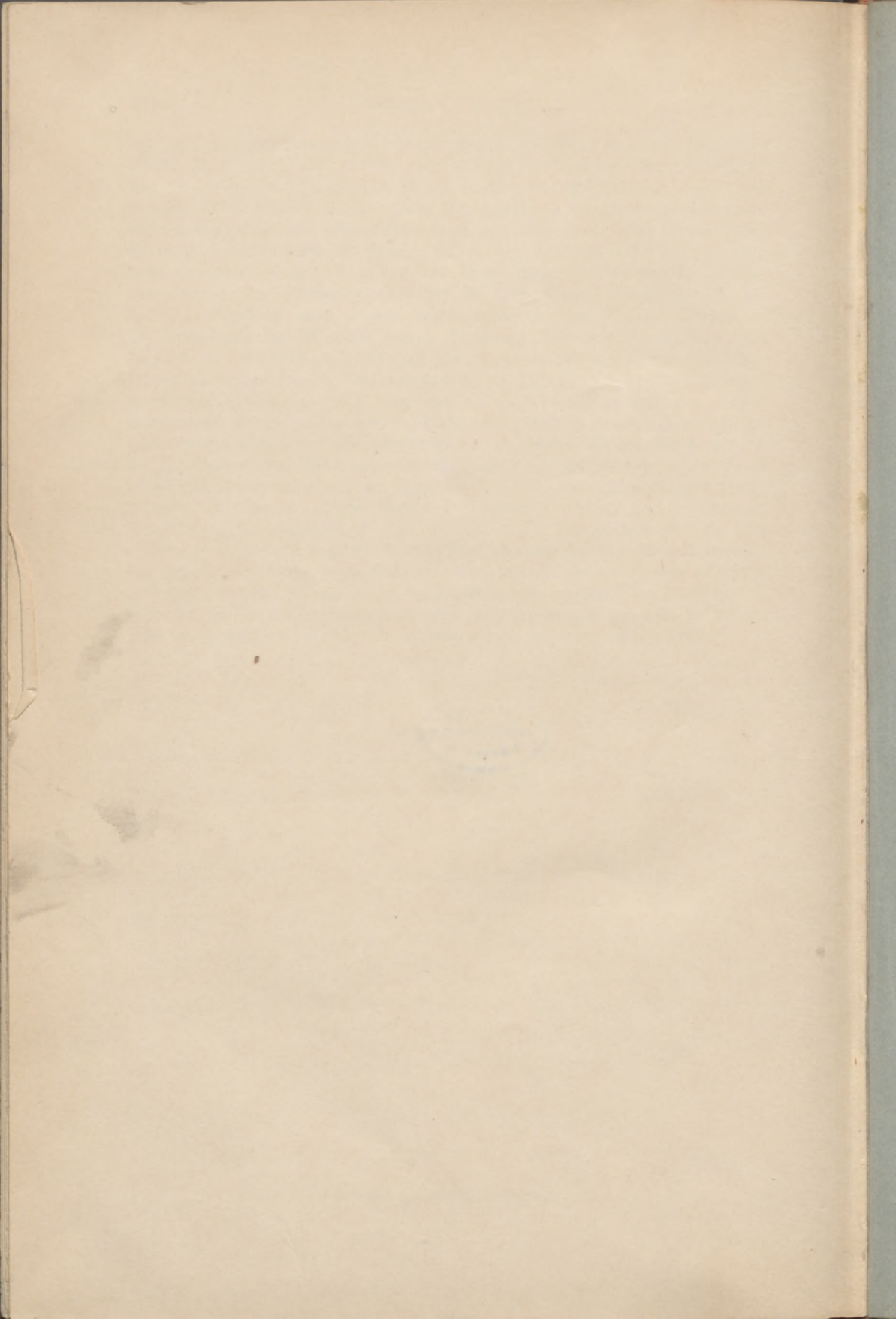
- §. 18. Überschrift von Nr. 19: statt Erzherzogin lies Herzogin.  
Inhaltsangabe von Nr. 19: statt Erzherzog lies Herzog.
- §. 33. Zeile 2: statt Mainberg lies Mainburg.
- §. 41. Als Inhaltsangabe zu Nr. 51 nachzutragen: Sendung von Falken.
- §. 60. Überschrift von Nr. 79: statt Erzherzog lies Herzog.
- §. 77. Überschrift von Nr. 105: statt Goldschmidt lies Goldschmied.
- §. 102. Überschrift von Nr. 143: statt Tochter lies Stieftochter.
- §. 109. Zeile 4 von Nr. 153 und Anm. 3: statt Vanderbach lies Vanderbach. Der dort angeführte Text bei Burkhardt hat falsch Vanderbach.
- §. 120. Letzte Zeile der Anmerkungen: statt Tochter lies Schwiegertochter.
- §. 121. Zeile 1 der Anmerkungen: statt Bayern lies Sachsen.  
Zeile 1 und 2 sind die Worte: an ihren Bruder als falsch zu streichen.
- §. 136. Zeile 10: statt hel klelein lies helkeplein.
- §. 142. Inhaltsangabe zu Nr. 199: statt Werten lies Martin Wair.
- §. 168. Zu Anmerkung 1 ist noch — außer auf Röhricht und Meißner, Deutsche Pilgerreisen S. 488—98 — auf den Aufsatz derselben: Briefe, die Jerusalemfahrt des Herzogs Albrecht von Sachsen betreffend (N. Archiv für Sächf. Gesch. IV, S. 343 ff.) zu verweisen. Die dort S. 343 f. erwähnte Korrespondenz zwischen H. Albrecht und H. Wilhelm von Sachsen, im Archiv zu Weimar ruhend, hätte zum Teil wohl in meiner Sammlung Aufnahme finden können, namentlich der erste des H. Albrecht d. d. Torgau 1476 Januar 18, der die Übersendung einer Reiseinstruktion und zweier Agenten erwähnt.
- §. 235. Überschrift von Nr. 352: statt Baden lies Baden=Baden.
- §. 239. Anmerkung unter Bl. 37 Zeile 1: statt Tiplinger lies Turlinger.  
Ebenda unter Bl. 54 Zeile 1: Steffan lies Stephan.
- §. 240. Anm. unter Bl. 150 Zeile 4: statt blenttuch lies blenttuch.  
Ebenda unter Bl. 153 Zeile 1: statt Bruder lies Stiefbruder.
- §. 265. Zeile 4 und 18 von Nr. 387: statt Saußham lies Sanßham.
- §. 266. Zeile 1: statt ranfel ist vielleicht ranfel (Rainfal) zu lesen.
- §. 287. Überschrift von Nr. 421: statt Rottmann lies Rottenmann.
- §. 312. Zeile 4: statt raigern, valken lies raigernvalken.
- §. 327. Letzte Zeile der Anmerkungen: hinter auch ist an einzufügen.
- §. 370 ff. In den Überschriften ist statt Bessrer Besserer zu lesen. (Über die Ulmer Patrizierfamilie Besserer vgl. N. Schultes, die Familie der Besserer in Ulm (Württemb. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte X S. 26 ff., 113 ff.) und von Alberti, Württemb. Adels- und Wappenbuch Bd. I S. 53 f.)

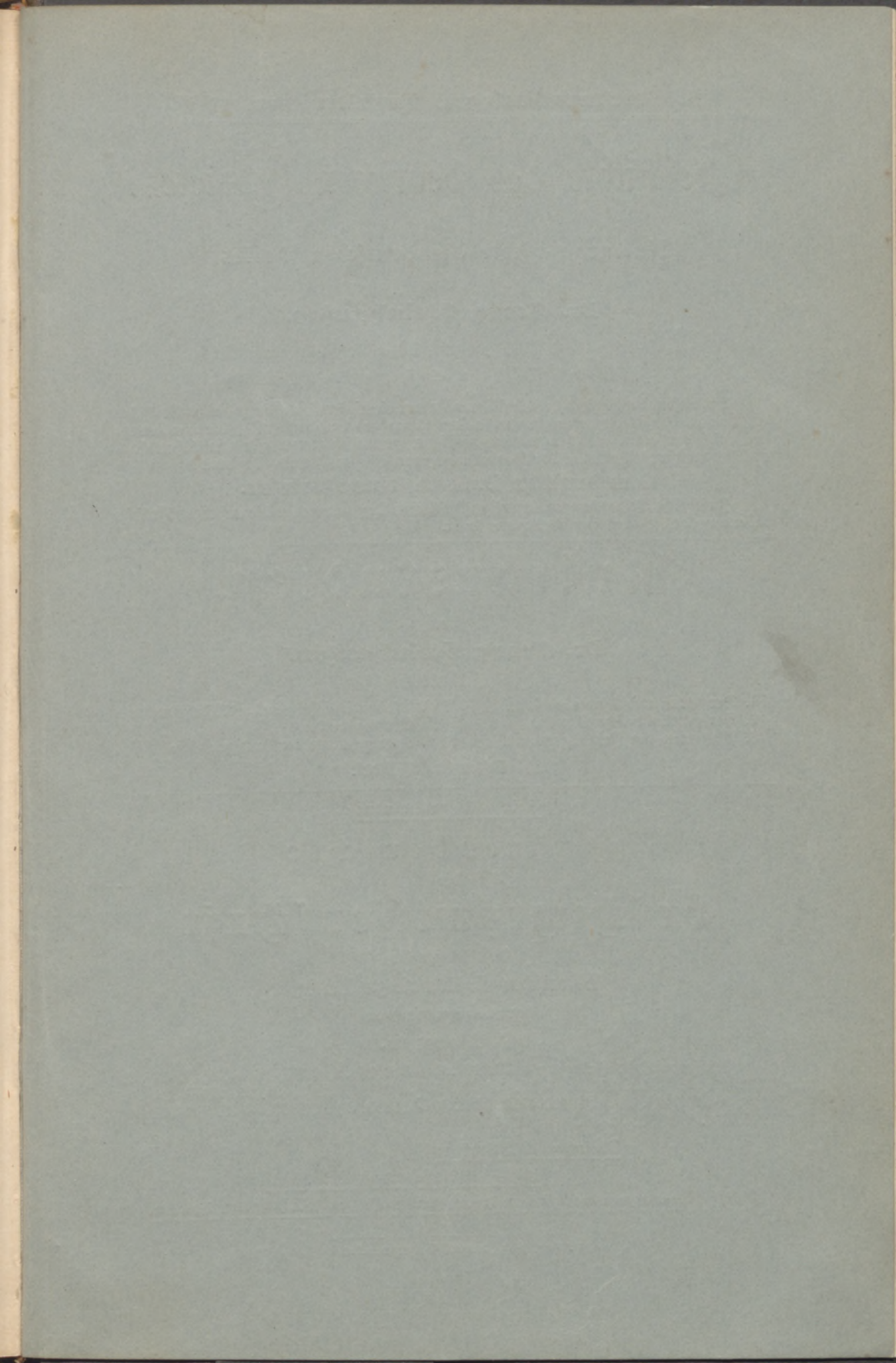
Ferner ist nachzutragen, daß die Nr. 337—339, 341, 347, 348, 355 in der Zeitschrift für Preussische Geschichte und Landeskunde 19, S. 51 ff., 55, 57 f., 60 gedruckt sind, von welchen sich wieder die Nr. 339, 341, 347, 348, 355 in den sechsen erschienenen Publikationen

aus den Preussischen Staatsarchiven Bd. 71 (Priebatsch, Polit. Corr. d. Kurf. Albrecht Achilles Bd. 3) auf S. 33 f., 47, 59 f., 91 f. finden. Doch läßt Priebatsch auf S. 33 f. den Brief der Kurfürstin Anna fälschlich an die H. Margarete von Pommern gerichtet sein und faßt auf S. 60 (auch S. 615) zwergt und zwirgin zu Unrecht als Personennamen auf, worüber ihn S. 482 seines Bandes besser unterrichten konnte. Im übrigen notiere ich aus diesem Schlußband des fleißigen Werkes, der gerade jetzt während der Korrektur dieser letzten Seiten erschienen ist und der wie die früheren Bände über die politische Korrespondenz weit hinausgeht, daß die Nr. 358 meiner Sammlung sich dort auf S. 140 gedruckt findet — von Auszügen oder Regesten sehe ich natürlich ab. Zur Erläuterung von Nr. 309 f. meiner Sammlung wäre Priebatsch S. 194 f., von Nr. 341 Pr. S. 286 f., von Nr. 348 Pr. S. 481 f. und 499 ff., von Nr. 370 f., Pr. S. 220 f., von Nr. 387, 391 und 512 Pr. S. 188, 375 ff., 511 f. heranzuziehen; zu meiner Auswahl auf S. 239 ff. könnte Priebatsch S. 337 f. hinzugefügt werden. Endlich weise ich noch auf zwei mir unbekannt gebliebene Briefe hin, die in meine Sammlung gut gepaßt hätten, nämlich auf einen Geschäftsbrief des Märkers Thomas Blankenselde an den H. Magnus von Mecklenburg aus dem Jahre 1495, den ich noch dem 2. Bande meiner Sammlung einfügen werde, (Priebatsch S. 230 f.) und auf einen Brief der H. Ludmilla von Liegnitz an ihren Gemahl H. Friedrich d. d. 1475 Juni 25 (Breslau, Staatsarchiv. Dr. Priebatsch S. 103), der nach kurzen Familiennachrichten die Bitte enthält, ihr durch ihren Präcentor die päpstliche Erlaubnis zum Messchören zu erwirken. Am Schlusse aber spricht sie die Bitte aus, ihr „ein solch gemüht teufelchin“ zu schicken, „als ener liebe unfer gnedigin frauen, der konighyne hatte geschandt. Das wellin wir liep habin und haldin uns vor einen sunderlichen schatz und cleynodt und sehin das uf euir lieben wolgefallen, ab das mochte bequenglichen durch den man usgericht werden.“









R. Gaertners Verlag, H. Heyfelder, Berlin SW.

# Geschichte des deutschen Briefes.

Zur  
Kulturgeschichte des deutschen Volkes.  
Von  
**Dr. Georg Steinhausen.**

Erster Teil. VIII und 190 Seiten 8°. 4,50 Mark.

Zweiter Teil. IV und 420 Seiten 8°. 9 Mark.

In diesem Buche giebt der Verfasser nicht nur eine interessante, ausführliche Geschichte des Briefstils, nicht nur eine eingehende Darstellung des Briefverkehrs, sondern er benutzt den Brief vor allem als Zeugnis der geistigen, gemüthlichen und gesellschaftlichen Entwicklung unseres Volkes. Der Darstellungsgegenstand des Werkes ist somit

## das deutsche Volk in seinen Briefen.

Zahlreiche Besprechungen in wissenschaftlichen Organen haben die außergewöhnliche Bedeutung des Buches einstimmig anerkannt.

# Kulturstudien.

Von  
**Dr. Georg Steinhausen.**

## Inhalt:

- |                                   |   |
|-----------------------------------|---|
| 1. Der Gruß und seine Geschichte. | 4. Die deutschen Frauen im 17. Jahrhundert.   |
| 2. Der mittelalterliche Mensch.   | 5. Der Hofmeister.                            |
| 3. Was man vor Zeiten gern las.   | 6. Naturgeschichte der heutigen Gesellschaft. |

144 Seiten 8°. 3 Mark.

Seit 1878 erscheinen:

## Jahresberichte der Geschichtswissenschaft

im Auftrage der  
Historischen Gesellschaft zu Berlin

herausgegeben von

**E. Berner.**

Erschienen sind: Jahrgang 1878. 12 *M.*, 1879. 16 *M.*, 1880. 16 *M.*, 1881. 18 *M.*, 1882. 22 *M.*, 1883. 22 *M.*, 1884. 26 *M.*, 1885. 24 *M.*, 1886. 25 *M.*, 1887. 24 *M.*, 1888. 30 *M.*, 1889. 30 *M.*, 1890. 30 *M.*, 1891. 30 *M.*, 1892. 30 *M.*, 1893. 30 *M.*, 1894. 30 *M.*, 1895. 30 *M.*, 1896. 32 *M.*

Die ersten 10 Jahrgänge

1878—1887. Ladenpreis 205 Mark

sind zusammengenommen zu dem ermäßigten Preise von 120 Mark zu beziehen.





R. Gaertner's Verlag, H. Heyfelder, Berlin SW.

# Geschichte des deutschen Briefes.

Zur  
Kulturgeschichte des deutschen Volkes.

Von  
**Dr. Georg Steinhausen.**

Erster Teil. VIII und 190 Seiten 8°. 4,50 Mark.

Zweiter Teil. IV und 420 Seiten 8°. 9 Mark.

In diesem Buche giebt der Verfasser nicht nur eine interessante, ausführliche Geschichte des Briefstils, nicht nur eine eingehende Darstellung des Briefverkehrs, sondern er benützt den Brief vor allem als Zeugnis der geistigen, gemüthlichen und gesellschaftlichen Entwicklung unseres Volkes. Der Darstellungsgegenstand des Werkes ist somit

**das deutsche Volk in seinen Briefen.**

Zahlreiche Besprechungen in wissenschaftlichen Organen haben die außergewöhnliche Bedeutung des Buches einstimmig anerkannt.

# Kulturstudien.

Von  
**Dr. Georg Steinhausen.**

Inhalt:

- |                                   |   |
|-----------------------------------|---|
| 1. Der Gruß und seine Geschichte. | 4. Die deutschen Frauen im 17. Jahrhundert.   |
| 2. Der mittelalterliche Mensch.   | 5. Der Hofmeister.                            |
| 3. Was man vor Zeiten gern las.   | 6. Naturgeschichte der heutigen Gesellschaft. |

144 Seiten 8°. 3 Mark.

Seit 1878 erscheinen:

## Jahresberichte

der

# Geschichtswissenschaft

im Auftrage der

Historischen Gesellschaft zu Berlin

herausgegeben von

**E. Berner.**

Erschienen sind: Jahrgang 1878. 12 M., 1879. 16 M., 1880. 16 M., 1881. 18 M., 1882. 22 M., 1883. 22 M., 1884. 26 M., 1885. 24 M., 1886. 25 M., 1887. 24 M., 1888. 30 M., 1889. 30 M., 1890. 30 M., 1891. 30 M., 1892. 30 M., 1893. 30 M., 1894. 30 M., 1895. 30 M., 1896. 32 M.

Die ersten 10 Jahrgänge

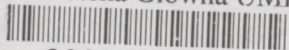
1878—1887. Ladenpreis 205 Mark

sind zusammengenommen zu dem ermäßigten Preise von 120 Mark zu beziehen.

Herzog & Ziemsen, Gräfenhainichen.



Biblioteka Główna UMK



300022099364

124 (1) stehenda  
29 | 21

50, 165, 190, 228, 253, 255, 299,  
339, 39, 393, 239, 69, 171, 240, 21,  
237, 258, 25, 25, 113, 240, 238, 316,  
133, 176, 77, 118, 168, 170, 173, 223, 290,  
80, 87, 130, 163, 185, 190, 237, 256, 275,  
184, 230, 365, 28, 69, 51, 282, 272,  
386, 387, 369, 396, 360, 322, 314, 299,  
286, 215, 203, 196, 189, 115, 92, 73, 257,  
171, 148, 230, 212, ~~2~~, ~~1~~, ~~7~~, ~~12~~, 66, 285,  
51, 87, 119, 224, 317, 324, 241, 178, 114,  
326, 87, 29, 183, 241, 183, 240,  
404 - 454, 246, 81, 243, 242, 257,

